

Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Hoffmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von A. Klockau in Briesg.

2. Quartal.

N^o 2.

1847.

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von R. Lezner.

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von R. Lezner.

V o r w o r t.

Der Verein für schlesische Insekten-Kunde hat es sich zur Pflicht gemacht nicht nur an der Erforschung und Beobachtung der Schätze der Insekten-Welt, an denen die Provinz, nach welcher er seinen Namen trägt, so reich ist, nach Kräften durch seine eigenen Mitglieder zu arbeiten, sondern für diesen seinen Zweck auch möglichst viel neue Freunde und Beförderer zu gewinnen, da nur dadurch, daß möglichst Viele an verschiedenen Orten und zu verschiedener Zeit sammeln und beobachten, eine sichere Erforschung der einheimischen Insekten-Arten ihrer Lebensweise und Verwandlungsgeschichte u., möglich ist. Daß bis jetzt, mit Ausnahme etwa die Schmetterlinge, sich so Wenige damit beschäftigt haben, hat zuversichtlich seinen Grund in dem Mangel an ausreichenden und billigen Hülfsmitteln zum Bestimmen derselben. Der Verein für schlesische Insekten-Kunde glaubt daher der Erreichung seines vorstehend ausgesprochenen Zweckes wesentlich näher zu treten, wenn er die Herausgabe einer schlesischen Insekten-Fauna zu einem höchst niedrigen Preise, wenn auch mit materiellen Opfern, ermöglicht. Vorliegende Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens macht den Anfang davon. Dieselbe soll besonders dazu dienen, Anfängern, die also mit dem Studium der Entomologie noch gar nicht sich beschäftigten, die nöthigen Vorkenntnisse zu gewähren und ihnen das eigene Bestimmen zu erleichtern. Sie mußte daher möglichst populär gehalten sein, ohne doch der Wissenschaftlichkeit zu entbehren. Wie weit dies dem Verfasser gelungen, muß die Folge lehren. Möchte der erste Versuch nicht zu herb beurtheilt werden! — Sollte er Beifall finden, so dürfte der Verein für schlesische Insekten-Kunde auch die Beschreibung anderer Familien der schlesischen Käfer oder ähnliche Arbeiten über die andern Insekten-Ordnungen nachfolgen lassen. Derselbe glaubt übrigens durch die Herausgabe des vorliegenden Schriftchens Allen, welche sich mit dem harmlosen die Gesundheit stärkenden, interessanten Studium dieses Theils der Naturgeschichte beschäftigen wollen, besonders Lehrern, Schülern der oberen Klassen der Gymnasien

und höhern Bürgerschulen zc. einen nicht unwesentlichen Dienst geleistet zu haben. Wenn es dadurch gelingen sollte auch nur einige Wenige für das tiefere Eindringen in diese Wissenschaft zu gewinnen, so würde sich der Verfasser für seine darauf verwandte Mühe und nicht unbedeutenden Zeiteopfer (für welche er keine andere Entschädigung beansprucht hat) reichlich belohnt fühlen!

Breslau im Juni 1847.

E i n l e i t u n g.

Die Insekten, Einschnittler, Kerbthiere, Kerse, Insekta, sind solche wirbellose Thiere, welche einen aus Ringen bestehenden durch Einschnitte (insekta) in Kopf, Brust und Hinterleib getrennten Körper haben, 3 Paar gegliederte Füße besitzen, meist geflügelt sind, durch Luftröhren athmen und Verwandlungen erleiden. — Die Wissenschaft, welche sich mit ihnen beschäftigt, heißt Entomologie (Lehre von den Insekten) und zerfällt in einen allgemeinen Theil, zu welchem die Orismologie oder Terminologie (Kunstsprache), die Anatomie (Lehre von den innern Organen) und Physiologie (Lehre von den Einrichtungen der Organe) gehören, und in einem besonderen oder die systematische Entomologie, die sich mit Betrachtung und Beschreibung der einzelnen Insekten nach einem System beschäftigt.

Die Insekten wurden sehr verschieden eingetheilt, je nachdem man auf das Vorhandensein oder Fehlen der Flügel, (Linnée, Latreille), auf die beißenden oder saugenden Mundtheile (Fabricius, Linné, Kirby, Mac-Leay), oder auf die vollkommnere oder unvollkommnere Verwandlung (Leach, Osen, Burmeister) derselben sahe, oder einen dieser 3 Punkte zum leitenden Prinzip dabei erhob *). — Linnée, der Erste unter den großen Systematikern, († 1778 als Professor an der Universität zu Upsala), theilte die Insekten in 7 Abth.: A. Kerse mit 4 Flügeln: 1) die vorderen hornig: Coleoptera (Käfer); 2) die vordern halb hornig, halb häutig: Hemiptera (Halbfügler); 3) Alle häutig, mit Schuppen bedeckt: Lepidoptera (Schuppenflügler); 4) alle häutig, ohne Schuppen, die Rippen netzförmig: Neuroptera (Netzflügler); 5) alle häutig, ohne Schuppen, die Rippen baumartig verzweigt: Hymenoptera (Hant- oder Aderflügler). B. Kerse mit 2 Flügeln: 6) Diptera (Zweiflügler). C. Kerse ohne Flügel: 7) Aptera (mit 6 und mehr Füßen). — Dazu traten später durch Latreille († 1833 als Professor zu Paris) noch 2 neue: 1) Orthoptera, Gradflügler (Decken lederartig, Verwandlung unvollkommen); 2) Rhaphiptera (Strepsiptera Kirby), Fächerflügler, mit 2 fächerförmig gefalteten Flügeln, 2 schraubenförmigen, beweglichen Fortsätzen am Thorax (unächte Flügeldecken) und beißenden Mundtheilen. Die letzte derselben wurde von Vielen (Linné, Mac-Leay, Osen, Burmeister) bald wieder mit den andern vereinigt, so daß mithin nur noch 8 Abth. verblieben, welche von den meisten Schriftstellern, selbst bis auf die neuesten Zeiten, beibehalten zu werden pflegten. — Die letzte Abth. (Aptera), von welchen durch Linné († 1829 als Professor in Paris) und alle spätern Naturforscher, die bis dahin mit den Insekten vereinigten Spinnen und Krebse abgesondert, und zu eignen Klassen er-

*) Der Erste, welcher seit Aristoteles sich mit Insekten beschäftigte, war Ulysses Aldrovandi, ein Italiener, zu Ende des 16. Jahrhunderts († 1603). Er theilte die Insekten in Land- und Wasser-Bewohner. — Ihm folgte Swammerdam in Holland, († 1685,) welcher 1. Kerse ohne Verwandlung und 2. Kerse mit Verwandlung unterscheidet. — Diesem der Engländer John Ray († 1707.) —

hoben worden waren, wurde von Oken und Burmeister ganz aufgehoben, so daß also sämmtliche Insekten nur noch in 7 Ordnungen zerfallen, und zwar nach Burmeister auf folgende Weise:

I. Insekten mit unvollkommener Verwandlung.

A. Mundtheile zum Saugen eingerichtet.

1. Ordnung: Halbfügler, Hemiptera. (Keine oder 4 ungleiche Flügel, die vordern zum Theil pergamentartig; Mundtheile: 4 Borsten in einer Scheide, ohne Taster; 4 Gallengefäße.)

B. Mundtheile zum Beißen eingerichtet.

2. Ordnung: Grabflügler, Orthoptera. (Keine oder 4 ungleiche Flügel, die vorderen leder- oder pergamentartig, die hintern häutig, der Länge nach gefaltet, bisweilen auch noch zugleich in die Quere. Viele Gallengefäße.)
3. Ordnung: Netzflügler, Neuroptera. (Entweder 4 meist gleiche niemals gefaltete, meist netzförmige Flügel und viele Gallengefäße, oder gar keine Flügel und 4 Gallengefäße*). Einige haben eine vollkommene Verwandlung und selten mehr als 8 Gallengefäße**).

II. Insekten mit vollkommener Verwandlung.

A. Mundtheile zum Saugen.

4. Ordnung: Zweiflügler, Diptera. (Rüssel mit mehreren Borsten, ein Paar Taster, statt der hinteren Flügel gestielte Knöpfchen, 4 Gallengefäße, fuß- und kopflose Larven.)
5. Ordnung: Schmetterlinge, Lepidoptera. (Oberkiefer verkümmert; Unterkiefer bilden eine spiralförmige Zunge; die 4 Flügel meist mit Schuppen bedeckt; 6 Gallengefäße; Larven mit meist mehr als 6 Füßen und einem Kopfe.)

B. Mundtheile zum Beißen.

6. Ordnung: Immen, Aderflügler, Hymenoptera. (Vier nackte, von zweigförmigen Adern durchzogene, kurze, schmale Flügel; Unterlippe einen rüsselförmigen Saugapparat bildend; viele Gallengefäße; Larven theils bez, theils unbefußt.)
7. Ordnung: Käfer, Coleoptera. (Die vorderen Flügel sind hornige Flügeldecken; 4 -- 6 Gallengefäße; Larven theils ohne, theils mit 6 Füßen.)

Die Käfer, Hartflügler, Scheidenflügler,

Coleoptera Lin., Eleutherata Fab.

Die Käfer sind Insekten mit 4 Flügeln, von denen die untern häutig, von wenigen Adern durchzogen und quer zusammengefallen, die obern, Flügeldecken genannt, pergament- oder hornartig sind, keine deutlichen Adern zeigen, und die untern wie meist auch den ganzen Hinterleib bedecken. Bisweilen fehlen die Unterflügel, seltener auch die Flügeldecken. Die Brust besteht aus drei deutlichen Ringen, von denen der erste, Halschild oder Brustchild genannt, eine selbstständige Bewegung hat. Der Mund ist zum Beißen eingerichtet; die Verwandlung vollkommen.

*) Diese Thiere hatte Burmeister früher als selbstständige Ordnung unter dem Namen Dictyoptera, Netzflügler, aufgestellt.

**) Sie bilden die frühere Ordnung, Neuroptera, Gitterflügler Burmeisters.

Gallengefäße 4 — 6 vorhanden. Die Larven besitzen einen Kopf, an welchem keine, oder 3 — 6 Augen jederseits wahrnehmbar, und entweder 6, oder gar keine Füße.

I. Aeußere Beschaffenheit des Körpers. (Drismologie.)

Der Leib der Käfer zerfällt, wie der aller Insekten, in 3 Hauptabschnitte, nämlich den Kopf, die Brust und den Hinterleib.

Der Kopf, caput.

Der vorderste der drei Haupttheile ist meist von kugelförmiger oder mehr länglicher Gestalt, und in das Brustschild so eingefügt, daß er sich in demselben bewegt, wie eine Kugel in einer Höhlung. Es sind an demselben zu bemerken: 1) der Mund, os. Er befindet sich an dem vordersten Ende des Kopfes, und enthält die Fresswerkzeuge, instrumenta cibaria, welche bei den Käfern nur zum Kaen (Weissen) eingerichtet sind. Sie bestehen, wenn man an der Oberseite beginnt, 1) aus der Oberlippe, Pefze, labrum, einer hornigen, mit dem Kopfschild durch eine Haut verbundenen Platte, welche den Mund von oben schließt; 2) den 2 Oberkiefern oder Kinnbacken, mandibulae, zwei etwas gebogenen, an der innern Seite gezähnten Haken; 3) den 2 Unterkiefern oder Kinnladen, maxillae, 2 den Kinnbacken ähnlichen, aber zarteren Organen, die unter jenen liegen und mit ihnen die Mundöffnung von der Seite schließen, mit denselben auch die wahrgerechte Bewegung gegen einander (wie die Blätter bei einer Schere) gemein haben; 4) aus der Unterlippe, labium, die den Mund von unten schließt, und die aus dem Kinn, mentum, (welches durch eine Haut am Rande der Kehle befestigt ist) und aus der inwendig darauf liegenden Zunge, ligula, lingua, besteht. Diese ist ein meist häutiges oder fleischiges, verschieden gestaltetes Organ, das öfters über den Vorderrand des Kinns hervorragt, und in diesem Falle auf der äußern Seite ebenfalls hornig wird. Diese Stelle heißt dann Zungenbein oder Stütze, suturum. Bisweilen legen sich an dieselbe nach innen noch ein Paar Lappen an, die Nebenzungen, paraglossae, heißen. Die Zunge ist das Geschmacksorgan der Käfer, das für spricht außer der weichen Oberfläche die große Zahl der darin befindlichen Nerven und die unter derselben mündende Speicheldrüse. — Außerdem sind noch als Hülfsgorgane der Fresswerkzeuge zu erwähnen, die Fressspitzen, Taster oder Palpen, palpi. Man unterscheidet a) Kinnladen- oder Maxillar-Taster, palpi maxillares, welche an der Außenseite der Kinnladen, jederseits einer, stehen und meist 4, seltener 3, bald längere, bald kürzere, verschieden gestaltete Glieder zählen. Bei den Lauf- und Wasserkäfern findet sich am Grunde jedes derselben, und zwar davor stehend, ein innerer Kinnladen-Taster, der jedoch nur zweigliedrig ist; so daß also bei diesen Käfern 2 äußere und 2 innere Kinnladen-Taster vorhanden sind. b) Lippen-Taster, palpi labiales, welche an der Unterlippe, oft neben dem Zungenbein eingefügt sind, und aus meist 3, seltener 4 Gliedern bestehen. — Die Taster sind, wie schon der Name sagt, Tastorgane. — Sitzen die Mundtheile an einer langen, runden Verlängerung des Kopfes, so heißt diese Rüssel (Rüsselkäfer).

2) Die Augen, oculi. Sie sind meist halbkugelförmig, bisweilen jedoch mehr in die Länge gezogen, und bestehen aus mehr oder weniger vielen, öfters vielen hundert (mordella 25000) seßigen Flächen oder Facetten, deren jede ein eigenes Auge vorstellt, da sie nichts weiter, als eine nach beiden Seiten sehr stark gewölbte, durchsichtige Linse ist. Unter jeder dieser Linsen oder Facetten liegt ein durchsichtiger, kristallheller Keil, an dessen Spitze ein Ast des Sehnerven endet. Jeder dieser Keile ist an der Außenseite bis an die Linse mit einem schwarzen Farbestoff umhüllt, der an derselben einen schwarzen Ring, die Iris, bildet und die ganze innere Höhlung des Auges ausfüllt. — Mit Recht nennt man diese Augen der Käfer zusammengesetzte Augen. Immer sind 2 derselben vorhanden, mit Ausnahme der Gattung Gyrinus, welche ihrer 4 besitzt. Außerdem kommen bei den Käfern ausnahmsweise auch noch 2 Nebenaugen, ocelli, vor, und zwar nur bei den zur Familie der Staphylinen gehörigen Gruppe der Onmalinen. Sie sind, wie die Nebenaugen aller andern

Insekten, einfach d. h. sie bestehen aus einer glatten, mit einer Hornhaut überzogenen, durchsichtigen Linse (besitzen also keine gefügten Flächen), und stehen zwischen den zusammengefügten auf der Stirn — Nur bei sehr wenigen Käfern finden sich gar keine Augen (Anophthalmus Schmidtii St., ein Laufkäfer, und einige Arten der Gattung Trichopterix.)

3) Die Fühler, Fühlhörner, Antennen, antennae. Dieselben bestehen mit wenigen Ausnahmen*) aus 11, mehr oder weniger in die Länge gedehnten, bald cylindrischen, bald fegelförmigen, bald an dem vorderen Ende mehr verdickten Gliedern, und sind entweder an der innern oder untern Seite der Augen mittelst des sehr kleinen Wurzelgliedes dem Kopfe eingefügt. Ihre Form ist sehr mannigfach, als: borstenförmig, antennae setaceae, wenn die einzelnen Glieder nach der Spitze hin dünner werden (Dytiscus); fadenförmig, filiformes, wenn die Glieder bis zu Ende gleichdick bleiben (Carabus); perlschnurförmig, moniliformes, wenn die einzelnen Glieder kugelförmig gestaltet sind (Tenebrio); gezähnt, dentatae, wenn die Glieder mit feinen Dornen besetzt sind (Stenochorus); gesägt, serratae, wenn die gefügten Glieder so aneinander gefügt sind, daß eine Ecke nach vorn steht (Elatер); gekämmt, pectinatae, wenn die Glieder nach einer Seite hin in lange Fortsätze auslaufen; gebrochen, fractae, wenn das 1. oder 2. Glied sehr lang (Schast), und das 3. mit den übrigen (die Geißel genannt) unter einem Winkel daran gefügt ist; keulenförmig, clavatae, wenn die Glieder nach der Spitze hin breiter oder dicker werden, die Fühler also eine Keule bilden (Sylpha); geknöpft, capitatae, wenn das letzte Glied allein, oder mit Hülfe der vorhergehenden, einen runden Knopf bildet (Necrophorus). Durchblättert ist dieser Knopf (capitulum persoliatum), wenn die Glieder am Rande ringsum etwas von einander abstehen (Hydrophilus); gelappt oder mit Lamellen versehen, (cap. lamellatum), wenn die Glieder des Knopfes sich nach einer Seite zu breiten Blättern erweitern (Melolontha). — Ueber die Bestimmung der Fühlhörner ist man bis jetzt noch ganz im Unklaren. Viele betrachten sie als Tastorgane; die Meisten, und jedenfalls mit mehr Recht, als Organe des Gehörs.

4) Der Kopfschild, clypeus, der Theil, welcher oberhalb der Fresswerkzeuge oder der Oberlippe liegt. 5) Die Stirn, frons, oberhalb des Kopfschildes, zwischen den Augen. 6) Der Scheitel, vertex, die Gegend oberhalb der Stirn. 7) Die Kehle, gula, auf der Unterseite des Kopfes zwischen Kinn und Hals, und 8) der Hals, collum, der engere Theil des Hinterkopfes, welcher mit seinem Ende in die Brust eingefügt ist. Ist eine solche Einschnürung des Kopfes nicht vorhanden, besteht der Hals aus einer bloß häutigen Röhre.

Die Brust, der Mittelleib, Brustkasten, thorax.

Dieselbe besteht aus 3 hornartigen Ringen, deren jeder auf der Unterseite ein Fußpaar trägt. Der erste Ring, welcher von den beiden letzten bei den Käfern deutlich getrennt ist, und eine von jenen unabhängige Bewegung hat, heißt die Vorderbrust, prothorax (collum Knoch, manitroncus Kirby), wird aber bei den Käfern nach Fabricius auch wohl ganz allein mit dem Worte thorax bezeichnet. Der mittlere Brustring, der unten die Mittelfüße, oben die Flügeldecken trägt, heißt mesothorax, der hinterste, an dem unten die Hinterfüße, oben die Flügel sitzen, und der mit dem mittlern fest verwachsen ist, der metathorax. Mesothorax und Metathorax sind oberhalb sammt dem genau damit verbundenen Hinterleibe von den Flügeldecken umschlossen, so daß sie auf den ersten Blick mit diesem ein Ganzes auszumachen scheinen, und Anfänger daher leicht zu dem Glauben verleitet werden können, daß unter dem 2. Haupttheile eines Käfers, nämlich der Brust, bloß der Prothorax zu verstehen sei. a) Der Prothorax besteht in seinem vollkommensten Baue aus 4 Hornplatten. Die eine, mehr oder weniger viereckig, bildet die ganze Oberseite und

*) 10 Glieder hat Melolontha, Hypocypus; 9 Copris, Oniticellus, Aphodius, Micropeplus etc. 8 Dorcatoma, Calandra; 5 Platypus, Claviger; 12 Cebrio Gigas, Chrysomela stolidus etc.

heißt Pronotum, bei welcher man noch die mittlere Fläche, discus, die Ränder, margines, und den umgebogenen Saum, limbus, unterscheidet. Die 2. liegt auf der Unterseite und zwar in der Mitte; sie heißt Vorderbrustbein, prosternum, und tritt zuweilen (Elater) nach hinten in einer verlängerten Spitze vor. Zwischen dem Prosternum und Pronotum liegt jederseits ein Vorder Schulterblatt, omium. Bei den Byrrhestis-Arten ist das Omium nur noch sehr klein, bei Hydrophilus und Andern gar nicht mehr vorhanden. Bei den Boctäfern ist auch das Prosternum nicht mehr getrennt von dem Pronotum. Der Prothorax zeigt öfters Fortsätze (Dörner, Hörner u.) welche aber integrierende Theile desselben sind. — b. Der Mesothorax besteht aus 4, oft jedoch auch aus 6 oder 7 Stücken. Sie sind 1. das mittlere Rückenstück, mesonotum, bei dem man 2 Theile, ein vorderes und ein hinteres unterscheidet, ohne das dieselben grade durch eine Naht von einander getrennt sind. An den Vordercken des ersteren sind die Flügeldecken eingefügt; das letztere, welches am Grunde der Flügeldecken als dreieckige Platte zwischen denselben mit seinen beiden Seitenrändern sogar über dieselben emportritt, und sie während der Ruhe in ihrer Lage festhalten hilft, heißt das Schildchen, scutellum. Bei einigen Käfern (Coprins) scheint es zu fehlen, ist aber nur von den Flügeldecken bedeckt. Von der Vorderseite des Mesonotums steigt in bald größerer, bald nur sehr geringer Ausdehnung eine Hornplatte rechtwinklich nach unten, welche den innern Raum des Mesothorax von dem des Prothorax an seiner obern Seite trennt. Er dient den Rückenmuskeln zur Befestigung, und wird vordere Scheidewand, prophragma genannt. An ihrer obern Grenze sitzt die Verbindungshaut zwischen Pro- und Mesothorax. Sehr groß und leicht wahrzunehmen ist das Prophragma bei Oryctes nasicornis. — 2 und 3, Die Schulterstücke, scapulae; vorn zu jeder Seite des mittlern Rückenstücks, wo sie die Gelenkspannen der Flügeldecken bilden helfen. Ein jedes derselben zerfällt durch eine zarte Naht in 2 Stücke oder Flügel, von denen der eine an der Seite des Mesothorax nach dem Bauche zu sich herabzieht. Unter dem obern Flügel desselben liegt das 2. Stigma. — 4. Das Mittelbrustbein, mesosternum. Es liegt auf der Unterseite des Brustkastens und nimmt die Gelenkspannen der Mittelbeine zur Hälfte in sich auf. Oft erscheint es nur als ein zwischen den Mittelbeinen hervorragender Kiel, und zerfällt nicht selten durch eine mitten durch gehende Theilung in 2 Hälften. — c. Der Metathorax, oder der 3. Ring des Brustkastens besteht ebenfalls in den vollkommensten Fällen aus 6 oder 7 Stücken: 1) der Hinterrücken, metanotum, ein mehr oder weniger verzogenes Viereck, von dem Mesonotum durch eine in den Brustkasten hinabsteigende, mehr oder minder deutliche hornige Scheidewand getrennt, die mesophragma heißt. Bei dem Nashornkäfer ragt sie bis über die Mitte des innern Brustraumes hinein. Die Verbindungshaut zwischen dem Meso- und Metathorax liegt über dem Mesophragma. Der vordere Rand des Metanotums wird in der Regel von dem Scutellum bedeckt, und die Gegend desselben, welche um dieses herumliegt, ist in der Regel vertieft und von manchen Autoren Hinterschildehen, postscutellum, genannt worden. Von ihm läuft sehr oft eine vertiefte Längslinie über das ganze Metanotum nach hinten, (Linne, fossa), in welche sich der nach unten vorspringende Nahttrand der Flügeldecken während der Ruhe einlegt. Am Hinterrande des Metanotums steigt eine pergamentartige Scheidewand abwärts, die sich nach Außen gegen den Hinterleib wölbt, sie wird metaphragma genannt. Am vordern Winkel des Hinterrückens sind mit demselben durch starke hornige Adern die Flügel verwachsen. — 2 und 3 das Seitenstück, pleura, eine kleine Hornplatte an der Seite des Hinterrückens, mit diesem durch eine Haut verbunden. Es dient zur Anheftung der Flügel. — 4 und 5, das Nebenseitenstück, parapleura, liegt an der Seite des Seitenstücks; zwischen diesem und dem Metasternum. Es ist größer als jenes, und mehr auf der Unterseite des Insekts belegen. — 6. Das Hinterbrustbein, metasternum, 3 — sechsig, häufig in der Mitte gefielt, oder mit einem über den Hinterleib vortragenden Stachel versehen. Bei einigen Käfern ist es durch eine mittlere Längsnaht in 2 Stücke getheilt. — Zuweilen sind Meso- und Metasternum so genau mit einander verwachsen, daß nur eine gewaltsame Trennung möglich ist.

An der Brust sitzen, wie schon erwähnt,

Die äußern Bewegungsorgane, und zwar an der Oberseite

die Flügel, an der Unterseite die Beine. Die Käfer besitzen 4 Flügel, von denen die vorderen, an dem Prosthorax befestigten, horn- und pergamentartigen und undurchsichtigen Flügeldecken, Deckschilde, Flügeldecken, coleoptera, jede einzeln elytrum, heißen, weil sie nicht zum Fliegen dienen, sondern während der Ruhe sich über die hintern Flügel und den ganzen Hinterleib schüßend ausbreiten und dieselben bedecken. Man unterscheidet an ihnen den Grund, basis, (die Gegend am Prosthorax), die Spitze, apex, die Ränder, margines und die Naht, sutura, (die inneren Längsränder, welche im Zustande der Ruhe genau an einander stoßen). — Nur in seltenen Fällen fehlen die Flügeldecken, (Lampyrus.) — Die hinteren, oder eigentlich Flügel, alae posteriores, sitzen am Metanotum und bestehen aus einer doppelten, durchsichtigen, biegsamen, weißlichen oder rauchgrauen Haut, die von wenigen hornigen Adern venae, durchzogen ist, welche von der Wurzel derselben ausgehen, mit dem Brustkasten zusammenhängen, Luft- und Blutgefäße enthalten und die Ausspannung vermitteln. Sie werden der Quere, und da sie breiter als die Deckschilde sind, auch der Länge nach übereinander gelegt, unter den Flügeldecken verborgen. Man unterscheidet an ihnen den Vorderrand, margo anterior; diesem entgegengesetzt, fast parallel laufend, den Hinterrand, margo posterior, den Außenrand, margo exterior, (bei den Käfern meist sehr unendlich von dem Hinterrande abgegränzt), und den Innenrand, margo interior. Wo Vorder- und Außenrand zusammenstoßen, bilden sie gewöhnlich einen spitzen Winkel, welcher die Flügelspitze oder Vorderwinkel, apex s. angulus anterior, genannt wird; Hinter- und Innenrand bilden an ihrem Vereinigungspunkte ebenfalls einen, jedoch stumpfen Winkel, welcher mit Innen- oder Afterwinkel, angulus interior s. analis, bezeichnet wird. Die den Flügel durchziehenden Adern gehen meist von 5 an der Flügelwurzel entspringenden Stämmen aus, welchen man folgende Namen gegeben hat: 1) die Randader, costa s. vena costalis, sie bildet den Vorderrand der Flügel und geht meist bis zur Spitze derselben; 2) die Unterrandader, subcosta, dieselbe läuft mit der vorherigen meist parallel und schließt mit dieser das nach der Spitze gelegene, meist dunkel gefärbte Flügelmal, pterostigma, ein; 3) die Stützader Speiche, radius, s. vena radialis; 4) der Cubitus, cubitus s. vena cubitalis; und 5) die Spannader, vena tendinis (postcosta Burm.); die 3 letzten Adern senden oft mehrere Aeste nach dem Außen- und Hinterrande, die man, je nachdem sie, von einer oder der anderen Ader ausgehen, venula radialis, cubitalis oder tendinis nennt. Bei der Gattung Trichopteryx sind die Flügel sehr schmal, sitzen an einem Stiele, unter welchen sie in der Ruhe doppelt zusammengeschlagen werden, und sind an beiden Rändern mit vielen sehr langen, dicht gestellten Haaren besetzt. — Bei manchen Käfern sind die Flügel verkümmert oder fehlen ganz. Im letztern Falle sind die Flügeldecken an der Naht meist fest mit einander verwachsen.

Die Beine, pedes, deren Zahl stets 6 ist, sitzen paarweise an der Unterseite der 3 Brustringe. Sie bestehen aus mehreren Theilen. Der erste ist ein kugelförmiges oder länglichrundes Stück, welches in die vom Brustbein und den Seiten- oder Schulterstücken gebildeten Gelenkgruben paßt, und die Hüfte, coxa, heißt. Daran schließt sich ein kleines, meist zusammengedrücktes, schief abgestuftes oder in eine Spitze verlängertes Hornstück, Schenkelhöcker, trochanter, genannt, das durch einen beweglichen Gelenkknopf mit der Hüfte verbunden ist. Daran ist befestigt der Schenkel, femur, meist rund, bisweilen jedoch auch eckig, prismatisch, elytrisch, flachgedrückt etc. Seine Oberfläche ist meist glatt, die Ränder dagegen sind sehr oft mit Dornen, Haaren und Borsten besetzt. Am dem Schenkel ist die Schiene, tibia, durch ein Gelenk befestigt, welches nur eine beschränkte, einseitige Bewegung nach der Unterseite des Insektes zu erlaubt. Die nach oben und außen gerichtete Stelle dieses Gelenks heißt Knie, genu. Das Schienbein ist bald rund, bald 3- oder 4eckig, bald zusammengedrückt oder blattartig, und mit Haaren, Borsten, Dornen oder Stacheln besetzt. Am Ende desselben, um die Einlenkung des Fußes herum, stehen in der Regel einige Stacheln, Sporen, calcaria, genannt. — Der letzte Theil eines Beines ist der am Ende des Schienbeines eingefügte Fuß oder die Tarse, tarsus. Er besteht aus 3 — 5 Gliedern, welche öfters, selbst bei einem und demselben Thiere, an Zahl wie an Form variiren. Einzelne sind nicht selten auffallend verbreitert (eine Scheibe, patella, bildend), oder in der Mitte ge-

spalten, (also zweilappig, bilobus), oder herzförmig, drei- oder viereckig, cylindrisch u. s. w. Zuweilen sind sie auf der Unterseite mit dicht behaarten Sohlen oder mit Saugnärsen besetzt. — An dem letzten Tarsen-Gliede sitzen 2 bewegliche, meist gleich lange Haken, die Krallen, unguis, genannt, welche wie die Speren zum Anhalten dient, und zwischen denen zuweilen noch eine zweite, ganz gleichgebildete kleinere Kralle, die Afterklaue, pseudonychia, sitzt.

Jeder der Theile, aus welchen ein Bein besteht, bildet eine Hornröhre, in welcher die bewegenden Muskeln, Nerven und Luftröhren liegen. — Die Stellung der Füße zu einander ist sehr verschieden. Bei vielen Curculioniten sehen die des 3. Paares, bei einigen Scarabäiden die des 2. Paares weiter von einander ab, als die der andern Paare. Bei der Gattung Hister liegen die des 2. Paares weiter von einander ab, als die des ersten, und die des 3. noch weiter, als die des zweiten, u. s. w. — Im Allgemeinen ist das erste Paar kürzer und dünner als die übrigen; doch kommen auch hier Ausnahmen vor (Clythra longimana). — Man unterscheidet zuweilen auch verschiedene Arten von Beinen: 1) Lauffüße, pedes cursorii, die einfachste Form (Lauffäßer). 2) Gangfüße, p. ambulatorii, wenn die Tarsen breite, haarige Sohlen haben (Lamia). 3) Schwimmsfüße, p. natatorii, wenn Schienen und Füße breit, zusammengeedrückt, und jederseits mit langen, dichtstehenden Haaren besetzt sind, (Dytiscus). 4) Springfüße, p. saltatorii, wenn die Hinterchen sehr verdickt sind, (Haltica). 5) Grabfüße, p. fossorii, Vorderachsen breit, mit breiten Zähnen versehen. (Clivina).

Der Hinterleib, Bauch, abdomen.

Er besteht aus 6 — 9 Abschnitten oder Ringen, segmenta, deren jeder in 2 Halbringe sich theilt, und mit den andern durch eine Haut verbunden ist. Bisweilen sind jedoch auf der Oberseite mehr Ringe sichtbar, als auf der untern, (Carabus). In der Regel sind die den Rücken bildenden Ringe weniger hornartig als die, welche den Bauch bedecken, weil sich über dieselben noch die harten Flügeldecken schützend hinlegen. Am Seitenrande jedes Rückenringes, und zwar da, wo er an den folgenden gränzt, findet sich beiderseits ein Luftloch, stigma. — Der Hinterleib ist bei den Käfern seiner ganzen Breite nach mit der Brust zusammengewachsen; er heißt deswegen „sitzend“. Seine Form ist mehr oder weniger kegelförmig. An seinem hintern Ende liegt innerhalb des letzten Leibringes, und von dessen beiden Hälften klappenförmig verschlossen, der After, anus, in dessen Nähe auch die Geschlechtsorgane münden. Bisweilen zeigen sich neben dem After noch kurze, ungegliederte Anhängsel. Griffel, styli (Staphylinen), deren Zweck noch nicht bekannt ist.

Form, Stoff, Oberfläche und Farbe der äußern Körpertheile.

Einige der vorstehend erwähnten Körpertheile bieten hinsichtlich ihrer Form, ihres Stoffes, der Beschaffenheit ihrer Oberfläche und ihrer Farbe mannigfache Verschiedenheiten dar, die der Kürze halber mit allgemein feststehenden Ausdrücken bezeichnet werden, von denen hier jedoch nur die wichtigsten oder nicht gerade allgemein verständlichen aufgeführt werden können. — Es wird demnach ein Körpertheil genannt:

kegelförmig, conicum, wenn er in die Länge gestreckt und rund ist, und an dem einen Ende in eine Spitze ausläuft. Ist ein solcher langgestreckter Keil sanft gebogen, so bezeichnet man dies mit dem Worte pfriemenförmig, subulatum.

keulenförmig, clavatum, wenn ein Körpertheil gegen das eine Ende allmählig an Dike zunimmt und an der Spitze abgerundet ist.

verdickt, incrassatum, wenn ein Theil an der einen Stelle einen bedeutenderen Umfang hat, als an einer andern.

(Fortsetzung folgt.)

Beitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von A. Klockan in Brieg.

3. Quartal.

N^o 3.

1847.

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von R. Legner. (Fortsetzung).

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von R. Legner.

(Fortsetzung).

walzenförmig, cylindricum, wenn ein Körper einen freisrunden Umfang und unbestimmte Länge, aber überall dieselbe Dicke hat.

häutig, membranaceum, bezeichnet einen Körperteil, welcher aus einer zarten, biegsamen, dünnen, durchsichtigen Masse besteht

leder- oder pergamentartig, coriaceum, wenn er zwar biegsam, aber dicker und nur durchscheinend ist.

hornartig, corneum, wenn er dicker, härter, undurchsichtig und kaum noch biegsam ist.

glatt, laeve, wenn er eben und ohne alle weitere Anzeichnung ist. Zeigt er etwas Glanz, so heißt er geglättet, laevigatum, und spiegelt die glatte Fläche: glänzend, nitidum, politum.

uneben, scabrum, wenn eine Fläche viele kleine, schwache Erhabenheiten zeigt. Sind diese stärker so heißt sie rauh oder scharf, asperum.

gekörrt, granulatum, wenn eine Fläche mit kleinen rundlichen, in Reihen stehenden Erhabenheiten besetzt ist.

linirt, lineatum, wenn auf einer Fläche sich feine Längslinien erheben; wenn diese erhabenen Linien stärker und die Zwischenräume breiter sind, so heißt sie gerippt, costatum.

schachbrettartig, tessellatum, heißt eine Fläche, welche von Querschnitten Längslinien zeigt.

netz förmig, reticulatum, wenn die erhabenen oder vertieften Linien sich unregelmäßiger, wie die Fäden eines Netzes kreuzen.

gestreift, striatum, heißt eine Fläche, welche feine, nicht tiefe, parallele Längsfurchen hat; punktiert-gestreift, punctato-striatum, wenn auf dem Grunde jeder dieser Furchen eine Punktreihe wahrnehmbar ist; gekerbt-gesurcht, crenato-striatum, wenn diese Punkte so groß sind, daß sie auch an den beiden Seitenrändern der Furchen noch Eindrücke hervorbringen. Sind die Furchen breiter, als

die Zwischenräume, so bezeichnet man eine solche Fläche mit dem Worte *porcatum*. *Canaliculatum* deutet eine Fläche an, welche auf ihrer Mitte eine nicht sehr tiefe Längsfurche zeigt.

punctirt, *punctatum*, wenn eine Fläche mit kleinen, eingedrücktten Punkten besetzt ist; *blatternuarbig*, *variolosum*, wenn die größeren Vertiefungen einzeln stehen, und kleinen, flachen Grübchen gleichen; *grubig*, *foveolatum*, *scrobiculatum*, wenn diese Grübchen sich nach unten verengen; *clathratum*, wenn dieselben in Reihen stehen.

flach, *planum*, heißt eine Fläche, wenn fast alle Punkte derselben in einer Ebene liegen; *gewölbt*, *convexum*, wenn alle Punkte, je näher der Mitte, desto höher liegen. Im umgekehrten Falle heißt sie *vertieft*, *concavum*. Bildet die Durchschnitts-Linie einer solchen Fläche keinen Kreisbogen, so nennt man sie *ausgehöhlt*, *excavatum*. Stehen kleine, längliche, sanft gewölbte Erhabenheiten unregelmäßig neben einander, so heißt die Fläche *runzlig*, *rugosum*.

stachelig, *aculeatum*, bezeichnet einen Körpertheil, der mit seinen spitzen Fortsätzen bedeckt; *dermig*, *spinosum*, wenn er mit dicken, einzelnen, bisweilen gebogenen Fortsätzen versehen ist; *unbewehrt*, *inermis*, wenn sich keine solche Fortsätze finden.

haarig, *pilosum*, wenn eine Fläche einzelne, längere, gebogene Haare zeigt; *rauh*, *hirtum*, wenn sie mit kurzen, steifen Haaren dicht besetzt ist; *zettig*, *villosum*, wenn die langen Haare dicht neben einander stehen und sich gerade aufrichten; *feinhaarig*, *pubescens*, wenn die Härchen fein, weich und kurz sind und abstehen; *seidenartig*, *sericeum*, *holosericeum*, wenn feine, glänzende Härchen dicht an der Fläche liegen und sie ganz bedecken; *wollig*, *lanuginosum*, wenn längere, gekräuselte Haare zerstreut auf derselben stehen; *filzig*, *tomentosum*, wenn längere, gekräuselte Haare dicht und verwerren durch einander stehen; *berstig*, *setosum*, wenn einzelne steife, lange Haare sich zeigen; *gewimpert*, *ciliatum*, wenn ein Körpertheil kurze, steife Haare an seinem Umfange hat.

schuppig, *squamosum*, wenn eine Fläche mit kleinen breitgedrückten Blättchen dachziegelförmig bedeckt ist. Sind diese Blättchen (Schuppen) viereckig, so heißt die Fläche *schachbrettartig*, *tesselatum*. *Vereist*, *pruinatum*, heißt sie, wenn sie mit äußerst kleinen Pünktchen besetzt ist; *bestäubt*, *farinosum*, wenn diese Pünktchen etwas größer und also einzeln zu erkennen sind, sich aber leicht abwischen lassen.

Sinsichtlich der Farbe unterscheidet man:*)

Weiß *albus*, (im Allgemeinen als Gegensatz zu *ater*).

Im Besondern: *reinweiß*, *albus*, (die Farbe des Eypses); hat es einen Glanz, so heißt es *glänzendweiß* *candidus*; *schneeweiß*, *niveus* (das reinste Weiß); *milchweiß*, *lacteus* (ins Blaue spielend); *creideweiß*, *cretaceus* (ins Gelbe spielend); *silberweiß*, *argyreus* (die Farbe des mattgeschliffnen Silbers); *perlweiß*, *perlmutterfarbig*, *margaritaceus*; *weißlich*, (in verschiedenen Mischungen), *albidus*, *albidulus*, *subalbus*, *subalbidus*; *gelblichweiß*, *albiceratus*; *glänzend weißlich*, *albicans*, *subalbicans*, *candicans*; *rc*.

Grau, *griseus* (im Allgemeinen).

Im Besondern: *schwarzgrau*, *griseus* (gleiche Mischung von schwarz und weiß); *aschgrau*, *cinereus* (das Schwarze vorherrschend); *weißgrau*, *griseigran*, *canus*, *incanus* (das Weiße vorherrschend); *braungrau*, *cauchgrau*, *fumatus* (grau mit Braun gemischt); *mäusegrau*, *murinus* (mit gelb gemischt); *bleigran*,

*) Obwohl es wünschenswerth ist, eine vollständige Zusammenstellung aller in der Entomologie gebräuchlichen Farbenbezeichnungen zu besitzen, damit die in dieser Beziehung oft sehr undeutlichen Diagnosen vermieden würden, so ist es doch nicht der Zweck dieser Arbeit, eine erschöpfende Aufzählung derselben zu geben, welche überdies ohne Beigabe einer darauf bezüglichen Farbentabelle nur Stückwerk sein würde; es sind daher nur die wichtigsten und meissen vornehmenden Farben hierin aufgenommen worden.

lividus (mit Blau und Braun gemischt); bläulichgrau, glaucus, (ein helles Grau mit Blau); gelbgrau, rufus.

Schwarz, ater (im Allgem. als Gegensatz zu albus).

Im Besonderen: tiefschwarz, aterrimus; rein schwarz, ater (wenn dasselbe nicht glänzend) senst: niger, (als Gegensatz zu candidus); rabenschwarz, coracinus, (mit grünlichem Schimmer); kohlschwarz, anthracinus (mit bläulichem Schimmer) pechschwarz, piceus (mit bräulichem Schimmer); schwärzlich, nigricans, subniger, nigellus u. nach den verschiedenen Mischungen.

Braun, brunneus (im Allgem.)

Im Besonderen: hellbraun, brunneus; schwarzbraun, fuscus; rothbraun, rubidus; (das Braun des Brettes) rußbraun, fuliginosus; kastanienbraun, castaneus, badius; umbrabraun, umbrinus; zimmtbraun, cinnamomeus; leberbraun, hepaticus; roßbraun, rubiginosus, rubiginus; bräunlich, subsuscus.

Roth ruher (im Allgem.)

Im Besonderen: zinnoberroth, ruher senst miniatus, miniacus, welches eigentlich mennigroth (eine Mischung von roth mit etwas Gelb) heißt; carminroth, scharlachroth, coccineus (das reinste Roth, eine der 3 Grundfarben); blutroth, sanguineus; purpurroth, purpureus; fleischroth, carneus; kupferroth, rubicundus; rosenroth, roseus; röthelfarbig, rubricosus; ziegelroth, lateritius; gelbroth, rufus; röthlich, rufescens, rubellus, subruher, subrubicundus, u. (nach den verschiedenen Mischungen).

Gelb, flavus, (im Allgem.)

Im Besondern: goldgelb, flavus; schwefelgelb, sulphureus; (das reinste Gelb, eine der drei Grundfarben); citronengelb, citrinus; pomeranzengelb, aurantiacus; strohgelb, stramineus; lehmgelb, luteus; honiggelb, helvus; saffrangelb, croceus; ochergelb, ochraceus; scherbengelb, testaceus; hellgelb, gilvus; blaßgelb, luridus; dunkel-rothgelb, fulvus; gelblich, gilveolus, flavidus, helveolus, helvolus, u. (nach den verschiedenen Mischungen).

Grün, viridis (im Allgem.)

Im Besondern: blattgrün, viridis; lauchgrün, gelbgrün, prasinus; grasgrün, herbidus, gramineus, graminosus; apfelgrün, melinus; (ein helles mit viel Gelb gemischtes); smaragdgrün, smaragdinus; spangrün, aeruginosus, aeruginosus; (mit Blau gemischt) olivengrün, olivaceus (mit Braun); weißgrün virens, virescens; grünlich, subviridis.

Blau, coerulus (im Allgem.)

Im Besondern: himmelblau, ceruleus (mit Weiß); dunkelblau, atrocoeruleus (mit Schwarz); veilchenblau, violett, violaceus, (mit Roth); indigoblau, cyaneus (das reinste Blau, eine der 3 Grundfarben); kornblau, centaureo-cyaneus (wenn es etwas heller ist); glänzendblau, azureus; hechtblau, caesius (mit Grün und Grau gemischt); pflaumenblau, pruinosis (Blau mit röthlichem Schimmer und weißlichem Ueberzug); bläulich, subcoeruleus, coerulescens u. (nach den verschiedenen Mischungen).

Metallfarbig, metallicus (im Allgem.)

Im Besondereu golden, goldfarbig, vergoldet, aureus, chryseus, chrysitis, auratus; silbern, silberfarbig, versilbert, argentens, argentatus, argentosus; kupfern, kupferfarbig, cupreus, cuprinus; erzfarbig, metallfarbig, aeneus (die röthliche Farbe des Glockenmetalls); bronzefarbig, aereus (die grünliche Farbe der Bronze); messingfarbig, aurichalceus, orichalceus, zinnern, zinnfarbig, stannens (die weißliche Farbe des Zinns); bleiern, bleifarbig, plumbens (die bläulichgraue Farbe desselben); eisern, eisenfarbig, ferreus (die Farbe des polirten Eisens); stahlblau, chalybeus u.

glasartig, hyalinus, limpidus, durchsichtig, wasserklar; durchscheinend, pellucidus, wenn ein Theil zwar gefärbt, aber durchsichtig ist; trübe, dunkel, opacus, wenn derselbe undurchsichtig ist; gefenstert, fenestrat, wenn derselbe zwar dunkel, aber an einer oder mehreren Stellen durchsichtig ist.

Zur näheren Bezeichnung der betreffenden Farben bedient man sich auch folgender Ausdrücke.

schön, angenehm, laetus (z. B. schön-grün laete-viridis); glänzend, feurig, strahlend, fulgens, fulgidus, fulgidulus, fulguritus; glänzend, polirt, nitens, nitidus (von Metallsfarben, z. B. auro-nitens, goldglänzend); schillernd, schimmernd, micans; seidenglänzend, holsericens; hell, lutescens; gesättigt, saturatus; matt, languide; bleich, blaß, pallidus; bestäubt, pulverosus, pulverulentus; neblig, verdunkelt, nebulosus; beräucht, fumidus, fumosus; dunkel, schattig, undeutlich, finster, obscurus; irisirend, regenbogenfarbig, iridicolor; wenn eine Fläche in den Farben des Regenbogens spielt; verschiedenfarbig, versicolor, wenn ein Theil mehrere undeutlich begrenzte Farben zeigt; ungleichfarbig, discolor, wenn ein Körpertheil mehrere deutlich begränzte Farben trägt; gleichfarbig, concolor, wenn ein Körpertheil mit einem andern von demselben Thiere gleiche Farbe hat; einfarbig, unicolor, ein Theil, der ganz mit einer Farbe versehen ist.

Ausdrücke für die Art der Zeichnungen, in welchen die Farben aufgetragen sind: Punkt, punctum, ein kleiner, rundlicher dunkler Fleck auf einer einfarbigen Fläche; Pustel, pustula, ein Punkt von größerem Umfange; Fleck, macula, eine ziemlich große, meist eckige, dunkelgefärbte Stelle; Tropfen, gutta, ein lichter Fleck auf hellem (gelben, weißen oder röthlichen) Grunde; Wisch, litura, ein undeutlicher, an den Rändern verwaschener Fleck; Schweiß, plaga, ein länglicher Fleck; Linie, linea, ein zarter, grater oder sanft gebogener Strich, auf einem anders gefärbten Grunde; Strieme, vitta, eine breite Längs-, striga, eine ebensolche Querlinie; Binde, fascia, eine breite, der Quere nach über einen Körpertheil fortgezogene Zeichnung; Mond, lunula, ein halbmondförmiger Fleck; Augenfleck, ocellus, ein farbiger Ring, mit einem gleichfarbigen oder anders gefärbten Mittelpunkte.

neblig, nebulosus, wenn eine Fläche verschiedene, hellere und dunklere, verwaschene Zeichnungen zeigt; bezeichnet, signatus, notatus, jeder Theil, der Zeichnungen irgend einer Art bemerken läßt; bestreut, adpersus, conspersus, wenn die Zeichnungen kleine Punkte sind und dicht neben einander stehen; marmorirt, marmoratus, wenn die Zeichnungen flecken- und aderweise neben und durch einander laufen; gewellt, undulatus, wenn die Zeichnungen Wellenlinien bilden.

II. Innere Beschaffenheit des Körpers.

Da der Umfang dieser Arbeit ein specielles Eingehen auf die Sache nicht gestattet, so kann nur das Wichtigste aus der Anatomie der Käfer hier Platz finden, dem zugleich die etwa nothwendigen physiologischen Bemerkungen beigelegt worden sind.

Vier Hauptthätigkeiten sind es, welche in dem Leibe eines Insektes ihre Organe haben; nämlich: 1) die Ernährung, 2) die Fortpflanzung, 3) die Bewegung und 4) die Empfindung. Die letzten beiden sind allein den Thieren eigen (daher animalische Sphäre genannt) und durch sie werden diese also von den Pflanzen geschieden. Die Organe zur Ernährung und Fortpflanzung beisehen wie die Pflanzen selbst aus Zellen oder Bläschen; die Organe der Bewegung und Empfindung dagegen aus an einander gereihten Fasern oder Fäden bildenden Kügelchen.

1. Die Organe zur Ernährung

zerfallen a) in Organe der Verdauung (Magen, Darm); b) in Organe des Blutumlaufs (Herz); c) in Organe der Athmung (Luströhren).

a) Organe der Verdauung. Es gehören hierher: 1) der Schlund, pharynx; 2) die Speiseröhre, oesophagus; 3) bei einigen Käfern der Faltens- oder Raumagen, Magenmund, eine mit Zähnen, Dornen, Hornleisten u. besetzte Erweiterung der Speiseröhre (die jedoch nur die vollkommensten Käfer, wie die Carabiden, Staphylinen u. befügen); 4) der Magen, stomachus, bald einfacher (Lamelleirnen), bald vollkommener (Fleischfresser). Bei den letztern ist er innen mit Zotten besetzt, die wahrscheinlich den Magensaft, chymus, absondern und in den Magen führen.

In der Regel beginnt der Magen am Anfange des Hinterleibes und erstreckt sich bis zur Gimmündung der Gallengefäße. Nach Verhältniß seiner Länge muß er mehr oder weniger Windungen machen. Er liegt mehr gegen den Rücken, als gegen den Bauch hin, und ist von Luftgefäßen umspinnen und festgehalten. An den Magen schließt sich mittelst einer bedeutenden Einschnürung, (dem Pfortner, der die Stelle eines Schließmuskels vertritt); 5) der weit engere Grimmdarm, (*Sylpha*, *Melolontha*), oder wenn dieser fehlt; 6) der ebenfalls sehr dünne, bald längere (*Necrophorus*), bald kürzere (*Carabiciini*, *Chrysomela*) Dünndarm, oder, wenn auch dieser fehlt; 7) Mastdarm. Er ist von dem vorhergehenden durch eine Klappe getrennt, bald dicker, bald dünner als der Dünndarm, und bisweilen (*Sylpha*, *Dytiscus*) an seinem Anfange mit einem blinden, sackförmigen Anhange, 8) dem Blinddarme, versehen. — Der ganze Darmkanal ist meist doppelt, bei einigen (*Lamellicornen*) 5 — 8 Mal so lang als der Körper. Im letzteren Falle ist er gezwungen mehr oder weniger Windungen im Körper zu machen.

Mit dem Darmkanal in genauer Verbindung stehen: 1) Die Gallengefäße, lange, geschlängelte, fadenförmige Gefäße, die mit dem einen Ende in den Grimmdarm, oder wenn dieser fehlt, in den Dünndarm münden, mit dem andern entweder frei sind, oder in einander übergehen. Sie umwickeln Dünndarm und Magen, einen Knäuel bildend, bis zum Schlunde hinauf. Ihre Zahl beträgt bei den Käfern 4 (*Carabus*, *Melolontha* etc.) oder 6 (*Chrysomela*). Sie sind die Stellvertreter der Leber und Nieren, und sondern gallenartige Stoffe, bei manchen Käfern wahrscheinlich auch Urin oder andere Flüssigkeiten ab. — 2) Die Speicheldrüsen, in der Regel 2 fadenförmige, begigte Organe, welche sich entweder in den Mund (*Cucullieniten*, *Werbellen*), oder in den Anfang des Darmes (*Fleischfresser*, *Axylephagen*) vor dem Magen ergießen, und deren Absonderung die Verdauung der Nahrungsmittel befördert. — 3) Die Urinergefäße, meist hin- und hergebogene Kanäle (*Dytiscus*) oder viele bläschenförmige Körperchen (*Carabus*), welche sich bisweilen in eine bläßige Erweiterung, die Urinblase, enden, welche seitwärts neben dem After mündet. —

Alle diese, wie die andern innern Organe, werden umhüllt von dem Netze oder der Fettmasse, einem Gewebe von meistens weißen oder gelblichen Lappen oder durcheinander gewirten, schnurförmig mit einander verbundenen Kügelchen. Es ist ein Produkt der Verdauung, und der eigentliche Nahrungsstoff, die animale Nahrungsmasse.

b) Organe des Blutumlaufs. Das Blut der Käfer, wie aller Insekten, ist ein aus den Speisen durch den Darm abgefondeter, weißlicher oder gelblicher Saft, der die Häute desselben durchdringend, in den innern Raum des Körpers sich ergießt. Er besteht aus äußerst kleinen Kügelchen, die mit Wasser vermischt ihre Durchsichtigkeit verlieren, gerinnen, und wenn sie trocknen, wie Gummi zerspringen. — Die Organe des Blutumlaufes sind viel unvollkommener als die der Verdauung. Ein längs dem Rücken liegender, vom Kopf bis zu dem After sich hinziehender dünnhäutiger Kanal, Herz oder Rückengefäß genannt, ist das einzige Gebilde, das von blutführenden Organen sich verbindet. Es ist in 4 — 8 Zellen getheilt, die in der Mitte durch einen Spalt mit einander communiciren. Jede Zelle hat an jeder Seite eine Oeffnung, welche durch eine unter derselben angebrachte, halbmondförmige Klappe verschlossen werden kann. Wenn nun durch diese Oeffnungen z. B. die letzte, am After liegende Kammer mit Blut gefüllt worden ist, und die Häute des Herzens ziehen sich zusammen, so muß dasselbe, da es durch die mit Klappen verschlossenen Seitenöffnungen nicht entweichen kann, durch den vordern Spalt in die 2. Kammer eintreten. Hier wiederholen sich dieselben Vorgänge, und da das Blut durch den Spalt zwar vorwärts, aber nie rückwärts entweichen kann, weil die, eine Klappe bildende Haut dies verhindert, so gelangt das Blut immer aus einer Kammer in die nach dem Kopfe zu davor gelegene. Nicht alle Kammern ziehen sich gleichzeitig zusammen, weher es kommt, daß die Bewegung des Herzens eine wellenförmige zu sein scheint. Der Theil des Herzens, der im Brusthorax und Kopfe liegt, hat keine Seitenöffnungen, also keine Kammern mehr, ist bedeutend dünner und wird daher Aorta genannt. Dieselbe endet im Kopfe mit einer feinen Oeffnung, durch die das Blut ausströmt und sich zwischen den innern Organen frei in alle Theile des Körpers (Fühler,

Füße, Flügel u. s. w.) ergießt. Indem es mit den luftführenden Röhren fortwährend zusammen kommt, nimmt es den ihm unentbehrlichen Sauerstoff auf, und gelangt, an den Seiten des Körpers sich hinziehend, nach und nach wieder in den Hinterleib, um seinen Weg durch das Rückengefäß zu wiederholen. Ein vollkommener Kreislauf findet also nicht Statt.

c) Organe der Athmung. Es sind aus zwei Häuten und einem spindelförmig gewundenen, dazwischen liegenden Faden bestehende Röhren, Luftröhren, Tracheen, arterielle Luftgefäße, welche sich büschelförmig ins Unendliche und Feinste verzweigen und die Luft zu allen Theilen des Körpers führen. Sie beginnen bei den Luftlöchern oder Stigmen, d. h. kleinen, rundlichen Oeffnungen an den Seiten der Leibeshänge, welche durch verschiedene gebildete Vorrichtungen verschlossen werden können. Die höchste Zahl dieser Stigmata ist 20. Jeder Brust- und Leibeshang, hat da, wo er mit dem vorhergehenden zusammenstößt, auf jeder Seite des Rückens ein Lufthoch; die beiden hintersten Segmente allein entbehren ganz derselben. Das erste und meist auch größte Athemloch liegt in der Verbindungshaut zwischen Pro- und Mesothorax. — Bisweilen (wie z. B. bei den Larven von *Dytiscus* und *Hydrophilus*) gehen die Luftröhren nicht von den Stigmen, sondern von großen Luftkanälen aus, welche zu beiden Seiten des Insektes von hinten nach vorn zu sich hin erstrecken. Man nennt dieselben Röhren- oder Lungen-Luftgefäße. — Bei den Lamellicornen erweitern sich die Luftröhren vor ihrer feinsten Verästelung im Innern des Körpers zu kleinen Blasen, und heißen dann blasige Luftgefäße. — Die Luftröhren sind in neuerer Zeit auch für die Organe des Geruches gehalten worden; doch ist dies bis jetzt nur Vermuthung. Ihr einziger Zweck ist jeden Falls nur die Verbesserung des Blutes durch Abgeben des Sauerstoffes an dasselbe, und die dadurch hervorgerachte größere Muskel- und Nerventhätigkeit.

Kiemcn, d. h. haarförmige oder blattartige Athem-Organe, welche mittheilst der darin verästelten Luftröhren die dem Wasser mechanisch beigemischte Luft einsaugen, finden sich bei den Käfern selten, und nur bei Larven z. B. von *Gyrinus*, *Hydrophilus* etc.

2. Die Organe zur Fortpflanzung.

Die Käfer sind, wie die Insekten überhaupt, getrennten Geschlechts; es giebt also bei ihnen Männchen (♂) und Weibchen (♀). Zwitterbildungen (Hermaphroditen), bei denen die eine Hälfte des Thieres männlich, die andere weiblich ist, sind sehr selten, und wohl nur erst bei *Lucanus cervus* durch Klag beobachtet worden. — Die Männchen, sagt Burmeister sehr schön, charakterisirt üppige Kraft, allseitige Beweglichkeit und fortgesetztes Drängen nach der Befriedigung innerer Luste; das Weibchen stille Zurückgezogenheit, Harren auf Erregung und endliche Befriedigung durch das Finden des fehlenden, unbekannten Etwas. Demgemäß ist der Körper des Männchens stets kleiner, schlanker und zarter gebaut, und oft mit länger gestreckten, abweichend gebildeten Gliedmaßen versehen*). Die Hauptverschiedenheit zwischen Männ-

*) Die wichtigsten äußern Unterschiede zwischen Männchen und Weibchen sind folgende. Bei den Lauf- und Schwimmkäfern, den Staphyden und einigen Brachelytern haben die Männchen erweiterte, mit einem Haarpolster besetzte Tarsen an den vorderen Beinen. Bisweilen wird diese Auszeichnung nur einzelnen Gliedern derselben zu Theil, deren Zahl jedoch nach Familien und Gattungen verschieden ist. So ist bei *Omophron* das erste Glied allein, bei *Patrobus* sind die ersten 2, bei *Cicindela*, *Chlaenius*, *Amara* etc. die ersten 3, bei *Elaphrus*, *Blethisa* etc. die ersten 4 Tarsenglieder der Vorderbeine erweitert. Bei *Carabus* sind es die ganzen Tarsen der vordersten 2, bei *Harpalus* der vordersten 4 Beine. Bei Männchen sind die Tarsenglieder der Vorderbeine sehr erweitert und mit Saugnäpfen besetzt (*Dytiscus*, *Acilius*). Bei manchen Palpicornen (*Hydrophilus picipes*) ist das letzte Glied der Vorderfüße in einen 3eckigen Lappen erweitert. Die Hinterfüße der Männchen von *Cucujus* sind 4z., die der Weibchen 5gliedrig. Bei manchen Melolonthen, Glythren etc. sind die Vorderbeine der Männchen länger, als die der Weibchen. — Bei manchen Lauf- und Wasserkäfer-Gattungen hat das Männchen glänzende, das Weibchen matte, glanzlose (*Abax*, *Ple-*

hen und Weibchen beruht jedoch in den Geschlechts- oder Fortpflanzungsorganen. Es sind dieselben schlauch- und röhrenförmige Organe, welche den untersten und hintersten Theil des Abdomens einnehmen, und in Absonderungsorgane (Hoden, testiculi, bei den Männchen, — Eierstöcke, ovaria, bei den Weibchen), Fortleitungsgänge der abgesonderten Flüssigkeit (Samengänge, — Eierleiter, (Trompeten, Tuben), Behälter für die abgesonderte Flüssigkeit (Saamenblase, — Eiergang, Uterus) und in Ausführungsgänge der abgesonderten Stoffe, (Saamengang [Ruthe], — Scheide) zerfallen. Der Eiergang ist in den seltensten Fällen ein einfaches Organ. Meist zeigt er einen oder mehrere Anhänge, wie z. B. die Schleimgesäße oder Schleimdrüsen, welche den zur Befestigung der Eier nöthigen Klebstoff liefern. — Die Oeffnung für diese Organe liegt unter dem After, und ist meist durch zwei besondere, das letzte oder neunte Hinterleibssegment darstellende Klappen umschlossen, welche in den meisten Fällen jedoch wiederum von dem vorhergehenden Segment bedeckt werden. Bei manchen Käfern (*Lamia*) sind die letzten Segmente in eine Egeröhre verlängert. — Der Saamengang oder die Ruthe, penis, der Männchen steht nicht selten bei den Käfern auch nach dem Tode hervor. Sie ist sehr lang, so daß sie bis zu dem ersten Bauchringe emporreicht, und besteht aus der eigentlichen Ruthe und einer hornigen Scheide, welche aber wieder noch entweder zur Hälfte oder ganz von einer zarten Haut, oder Vorhaut, überkleidet wird. Die Bildung dieser Theile ist bei den Käfern wiederum sehr mannigfaltig, obwohl noch viel zu wenig bekannt.

Wenn zwei Thiere verschiedenen Geschlechts mit ihren geschlechtlichen Organen eine Verbindung eingehen, so heißt dieselbe Begattung, copula. Sie erfolgt meist immer erst nach mancherlei, längere oder kürzere Zeit fortgesetzten Bemühungen des das Weibchen suchenden Männchens. In der Regel sßt dieses dabei auf dem Rücken des Weibchens, indem es dasselbe mit seinen Füßen, oder den wahrscheinlich oft nur zu diesem Zwecke verlängerten Vorderbeinen, oder erweiterten Tarsen, umflammt, und von ihm getragen wird (Bock, Lauf-, Wasser-, Blattkäfer etc.) Bisweilen haben die Männchen zum festeren Anhalten auch noch Haken oder Bückeln am Grunde des Penis (Lauf-, Mistkäfer). Bei manchen Käfern steht bei der Begattung das Männchen jedoch mit dem Weibchen auf einer Ebene (wie bei den Nachtschmetterlingen), so daß sie einander den Anus zuehren (*Meloe*, *Eccoptogaster*). — Die Dauer der Begattung ist sehr verschieden. Bei einigen (Laufkäfer) ist sie kurz, bei andern, wie bei dem Mistkäfer, einigen Rüsselkäfern und den Chrysomelen, dauert sie Tage lang. Bei den letztern pflegt die Begattung nicht wiederholt zu werden, was bei den eine nur kurze Verbindung eingehenden wohl geschieht (*Eccoptogaster*). Einige lösen bei der geringsten Störung, welche ihnen droht, die Verbindung auf, andere nicht, selbst wenn sie sich nicht mehr auf dem Weibchen erhalten können, und (darum auf dem Rücken liegend) von ihm fortgeschleift werden (*Melolontha*, *Chrysomela*). — Bei den meisten Käfern erfolgt die Begattung gegen Abend, obgleich

rostichus), bisweilen gefurchte, punktirte oder nadelrissige (*Dytiscus*, *Cybister*, *Hydroporus* etc.) Flügeldecken. Einige Arten der Gattung *Malachius* zeigen an der Spitze der Flügeldecken bei den Männchen eine ganz abweichende Bildung. Bei manchen Brachelytern (*Lathrobium*, *Stenus*) und Bupresten hat das Männchen an der Bauchseite des letzten Hinterleibes einen Längseinschnitt; bei manchen Laufkäfern (*Pterostichus*) einen erhabenen Kiel oder ein Grübchen. Bei den Eucanen und Andern (*Clythra*, *Hister*) haben die Männchen sehr verlängerte Mandibeln, bei mehreren Scarabaen, *Copris*-Arten etc. tragen sie auf dem Kopfe oder Prothorax 1 — 3 Hörner, bei den Aphodien Hörer. Die Männchen der *Melolontha* besitzen mehr und längere Fühlerblätter, als die Weibchen. Bei manchen Glateriden, bei *Ptilinus*, *Dorcatoma* etc. zeigen die Männchen viel stärker gekämmte Fühler. Bei *Malachius aeneus* F. hat das 2. und 3. Fühlerglied einen auffallenden Auswuchs. Die Männchen der Bockkäfer haben viel längere Fühler, bei *Stenochorus* sogar ein Glied mehr. — Die Weibchen der Gattung *Lampyrus* sind ohne Flügel und auch ohne eigentliche Flügeldecken, da dieselben nur bis zur Hälfte der Mittelbrust reichen.

viele dieselbe am Tage fortsetzen. Bei einigen Laufkäfern (*Pterostichus*, *Harpalus*) und Andern jedoch auch am Tage, und bei *Pterostichus dimidiatus* sogar an freien, nicht beschatteten Plätzen. — Zuweilen begatten sich auch Käfer verschiedener Arten, z. B. *Chrysomela graminis* mit *Chr. polita*, *Cantharis melanura* mit *Cantharis niger*. Ob daraus Junge hervorgehen, ist noch nicht ermittelt; in jedem Falle aber würden diese unfruchtbar sein.

Verwandlung (Metamorphose).

Während der *Cepula* tritt die von den Hoden abgesonderte Flüssigkeit (der Same) durch die Samenleiter bis zur Samenblase (wo er als eine weiße, flebrige, undurchsichtige, von Infusorien bewohnte Masse erscheint), und aus dieser durch den Penis in den weiblichen Samenbehälter, von wo er wahrscheinlich bis in den Uterus oder die Eiben dringt, und sich mit dem Eierkeime vermischend, die Befruchtung bewirkt. Die Entwicklung der Eier in den Eierleitern geschieht der Reihe nach; ihre Schale erhärtet erst durch den Zutritt der Luft, jedoch meist schon im Leibe. Sie enthalten nur Dotter, kein Eiweiß. Ihre Form ist mehr weniger elliptisch, die Farbe weiß, die Größe von 1½ Linien abwärts. Meist werden sie wenige Tage nach der Begattung in größern oder kleinern Haufen (*Lytta* und *Meloe* bis 800, *Neocrophorus* 30, *Oryctes* einzeln) gelegt, und zwar an den Ort, wo die Jungen sogleich ihre künftige Nahrung finden. Nachdem sie einige Zeit günstigen Einflüssen der Atmosphäre ausgesetzt gewesen sind, zeigt sich an der Seite des ziemlich klaren Dotters ein Pünktchen, welches die Bauchplatte mit dem darüber verlaufenden Nervenstrange darstellt. Später kann man auch die Seiten und den Kopf unterscheiden. Je größer der Embryo wird, desto deutlicher treten auch die verschiedenen innern Organe an ihm hervor, als Magen, Darm, Luftröhren, Rückengefäß, Geschlechtsorgane, Gehirn, Muskel-Anfänge u. s. w. So liegt er in gekrümmter Lage, bis er vollkommen ausgebildet, die Schale des Eies an der zartesten Stelle durchbohrt, und sich durch die gemachte Oeffnung oft mit großen Anstrengungen ins Freie begiebt.

Ist dies geschehen, so heißt das junge Thier Larve, larva. Es erscheint als ein langgestreckter aus dem Kopfe und 12 Ringen bestehender, entweder Insekten-, oder mit 6 gegliederten, (in 1 — 2 Klauen endenden) Füßen versehener, weißer, seltener dunkler (schwarz bei *Carabus*) oder bunt gefarbter (*Coccinella*) Wurm. In dem ersten Falle heißt die Larve Made, im letztern (wo sie also befrucht ist) verzugsweise Larve oder Engerling. Die Larve besitzt oft kurze Fühler und bisweilen auf jeder Seite 3 — 6 (*Cicindela* 4, *Clerus* 5, *Calosoma* 6) einfache Augen. Der Kopf ist, wie auch oft noch die 3 ersten Ringe, mit dünnen, hornartigen Schalen bedeckt, welche in der Regel eine gelbliche oder bräunliche Färbung haben. Zuweilen ist der ganze Leib stark mit Haaren besetzt (*Dermostes*). — Jeder der 12 Leibesringe der Larve hat mit Ausnahme des 2., 3. und letzten auf jeder Seite ein Luftloch zum Athmen. Nur sehr wenige Käferlarven athmen (wie schon oben gesagt) durch Kiemen. — Am After, der oft wie ein 13. Ring vorragt, finden sich hie und da noch Anhänge, welche zuweilen fadenförmig gebildet sind, und zum Anhalten beim Gehen dienen (*Chrysomela*) oder eine haken- und zangenartige Bildung haben, und zum Anhalten (*Cucujus*) oder zur Vertheidigung dienen. — Die Lebensaufgabe der Larve ist: Nahrung, d. h. organische, feste oder leicht trennbare Substanzen zu sich zu nehmen, dieselbe in ihre eigene Masse zu verwandeln und dadurch zu wachsen. Die verhärtete, eine Ausdehnung nicht zulassende Haut muß darnach abgestreift werden. Es geschieht dies in Zwischenräumen von einigen Tagen bis einigen Wochen, nach vorhergegangenem Fasten, in der Regel (wie bei den Nachfaltern) 4mal, und zwar so, daß die alte Haut auf dem Rücken einen Längsriß bekommt, durch welchen sich die nun mit einer größern Haut bekleidete Larve hervorarbeitet. Nach der 3. Häutung bilden sich unter der Rückenhaut des Brustkastens die Flügelrudimente. Diese Häutungen erstrecken sich auch auf die Augen (wenn solche vorhanden), die Mundtheile, die Luftröhren und den Darmkanal. —

(Fortsetzung folgt.)

Beitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von A. Klefau in Bries.

4. Quartal.

N^o. 4.

1847.

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von R. Lezner. (Fortsetzung).

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von R. Lezner.

(Fortsetzung).

Die Veränderungen, welche während dieser Häutungen im Innern vorgehen, sind unbedeutend, und bestehen fast nur darin, daß sich die vorhandenen Organe etwas vergrößern. — Die Lebensdauer der Larve ist eine längere, als die des vollkommenen Insekts. Manche Käfer leben als Larve 4 — 5 Jahr, als vollkommenes Thier nur wenige Wochen. Im Ganzen bleiben die Larven, die sich von Pflanzenblättern nähren, nicht über einen Monat im Larvenzustande. Viele Larven überwintern; es geschieht dies ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Manche Käferarten (*Clythra*, *Cetonia*, *Staphylinen* etc.) bringen ihren Larvenstand als Schmaröcker in Bienen- und Ameisen-Nestern zu.

Hat die Käferlarve zum 4 Male ihre Haut abgestreift, so erscheint sie als ein an Gestalt ganz verändertes, keine Nahrung mehr zu sich nehmendes, wie todt da liegendes Wesen, und heißt nun Puppe, pupa. Sie ist von wachsartigem Aussehen, weiß oder gelblich, selten bunt, und läßt alle Theile des vollkommenen Insektes an sich erkennen, da dieselben und zwar jeder einzeln, nur in eine dünne, fast durchsichtige, weiße Haut wie die Hand in einen Handschuh eingehüllt, frei daliegen. Die Flügeldecken ruhen auf dem Bauche, und verdecken den größten Theil der Hinterfüße; die Flügel, zur Hälfte von ihnen bedeckt, etwas weiter nach der Rückenseite zu. Die Oberseite des Hinterleibes ist jedes Mal frei, und zeigt deutlich die einzelnen Segmente mit ihren 2 Luftlöchern. Bisweilen befinden sich an den Seiten jener, wie an der Spitze des Abdomens, hornartige Ansätze (*Cassida*). — Nur wenige Käfer-Larven bereiten sich vor der Verpuppung ein festes Gehäuse (*Geotrupes*); die meisten verpuppen sich an der Stelle, wo sie ihre letzte Nahrung fanden entweder im Innern der dieselbe bildenden Stoffe, oder in der Luft; viele begeben sich auch zu diesem Zwecke in die Erde.

Während des Puppenschlases geht im Innern des Thieres die größte Veränderung vor: Der Körper scheidet sich in Kopf, Brust und Bauch, die bisher einfachen Augen erhalten Facetten, der einfache Darm verlängert sich und zeigt verschiede-

ne Windungen, es entsteht bei Manchen der Raumagen, es bilden sich die Geschlechtstheile mit ihren Anhängen, es vermehren und vergrößern sich die Muskeln, die Tarsen- und Fühlerglieder, es erscheinen die Augen u. s. w. — Die Dauer des Puppenzustandes hängt theils von der Größe der Puppe, theils von der Temperatur der Luft ab, die, wenn sie eine höhere ist, das Puppenleben abkürzt. Manche Käfer bringen etwa 8 Tage, manche bis 4 Wochen als Puppe zu, manche überwintern sogar in diesem Zustande.

Hat sich das Thier in der Puppe vollkommen ausgebildet, was sich von Außen durch die dunkler gewordene Färbung derselben erkennen läßt, so sucht es den Hinterleib durch verschiedene, zum Theil heftige Biegungen aus der ihn umgebenden Puppenhülle zu lösen und in derselben nach vorn zu ziehen, worauf es durch neue Ausstülpungen die Puppenhülle auf dem obern Theile der Brust zersprengt, und indem es Fühler und Beine aus seinen Hüllen zieht, durch den entstandenen Längsriß ans Tageslicht tritt. Die Flügeldecken wie die Leibbedränge sind alsdann noch ganz weich, hellbraun, aber sonst ganz ohne Farben. Erst in 5 — 30 Tagen erhärten dieselben vollkommen, in welcher Zeit sich auch erst der eigentliche Farbenton des Insektes feststellt. Daher kommt es, daß Käfer, welche eigentlich schwarz sind, nicht selten ganz bräunlich, oder doch mit hellerer Unterseite gefangen werden. Die schönen bunten Farben zeigen sich meist schon nach wenigen Stunden auf dem hellbraunen Grunde der Flügeldecken, und werden um so feuriger, je stärker die Einwirkung der Wärme und des Sonnenlichtes auf dieselben ist — In diesem Zustande heißt das Thier nun vollkommenes Insekt, Fliege (nach Osen), imago. Die auf die angegebene Weise erfolgte Verwandlung, wo also aus dem Eie ein fühlloser oder befüßter, aus 13 Ringen bestehender Wurm, aus diesem eine ruhende, keine Nahrung einnehmende Puppe entsteht, heißt zum Unterschiede von der bei den Hemiptern, Orthoptern und Neuroptern vorkommenden, (wo die Larve dem vollkommenen Insekte ähnlich sieht und die Puppe umherläuft und frist) die vollkommene Verwandlung. Während dieser Verwandlung durchläuft das Insekt eigentlich die niedern Stufen der Gliederthiere, und ist als Larve seinem innern Baue nach (also in Beziehung auf den Entwicklungsgrad der Ernährungs-, Fortpflanzungs-, Bewegungs- und Empfindungsorgane) ein Wurm (und als Puppe ein Weichschalthier, bis es in vollkommener Ausbildung jener vier Systeme als Fliege erscheint. — Der Körper des ausgekrochenen Insektes erscheint sogleich in seiner vollkommenen Größe, wächst also nie mehr, so lange dasselbe auch noch leben mag. Die Lebensdauer des vollkommenen Insektes zeigt übrigens weniger Verschiedenheit, als die Dauer des Larven- und Puppenzustandes. Die meisten Käfer erreichen nur ein Alter von einigen Wochen, die größern allein von 6 — 15 Monaten. Zwar wurde ein Wasserkäfer $3\frac{1}{2}$ Jahr lang lebend erhalten, aber wahrscheinlich war er vor der Begattung gefangen worden, und wird diese verzögert, so wird das Leben dadurch verlängert. In der Regel stirbt das Männchen bald nach der Begattung in Folge der durch dieselbe hervorgerufenen gänzlichen Erschlaffung, da es ja mit jener das ihm als vollkommenes Insekt gesteckte Ziel: für die Fortpflanzung seiner Art zu sorgen, erreicht hat. Dem Weibchen bleibt nun noch das wichtige Geschäft des Eierlegens übrig. Dasselbe beginnt bald nach der Begattung, und wird stets nur an solchen Orten vollzogen, welche den Eiern nicht nur Schutz, sondern den ausgekrochenen Larven auch sogleich Nahrung bieten. Bald darauf verfällt es ebenfalls dem Tode. Die Käfer, welche einer längeren Lebensdauer sich erfreuen (wie schon erwähnt meist durch die verzögerte Begattung), als z. B. viele Arten von Lauf- und Wasserkäfern, Staphylinen, Clateren, Chrysomelen, Coccinellen u. s. w. und sogar das folgende Frühjahr erblicken, ebenso alle diejenigen, welche regelmäßig im zeitigen Frühjahr zum Vorschein kommen, und darum schon an schönen Herbsttagen der Puppe entschlüpfen, suchen sich bei herannahendem Winter (in der Regel schon im Oktober) einen sichern Aufenthaltsort unter Rasen (viele Staphylinen), Moos, Nadeln, Steinen, faulen Baumstümpfen u. s. w. Die unter Moos überwinterten bereiten sich meist kleine Höhlungen in dem Boden unter demselben. Bei zunehmender Kälte (manche schon bei -2° N.) erstarren sie, und sind anscheinend leblos, bis sie durch die warmen Frühlingstage wieder belebt werden. Die ganze Zeit über nehmen sie keine Nahrung zu sich, auch dann nicht, wenn sie durch einige mildere Tage aus ihrer lethargie befreit, oder gar hervorgelockt werden. — Manche Käfer überwintern als Ei-

er, viele als Larven, wahrscheinlich die meisten als Puppen. Wie bei uns im Winter, so tritt auch in der heißen Zone jährlich ein fast gänzlich Verschwinden der Insekten-Welt ein, nämlich während der größten Hitze, wo das Pflanzenleben eben so gehemmt, ja zerstört wird, wie bei uns durch die Kälte. — Nicht alle Käfer durchlaufen sämtliche Stufen ihrer Verwandlung in einem Jahre; manche bedürfen dazu einer längeren Zeit (die *Puprestiden* 1 — 2, *Melolontha* 4, ja mehrere, wie *Oryctes* und *Lucanus* muthmaßlich 5 — 6 Jahre); bei andern hingegen sieht ein Jahr 1½ (manche *Cuculi* und *Bostrichen*) ja 2 (manche *Bostrichen*, *Hyletinen*, *Saperden*, *Galle-rucen*) Generationen. In Beziehung auf die ersten Stände der Käfer ist jedoch noch sehr Vieles unbekannt, und nur etwa der hundertste Theil derselben ist bis jetzt in ihnen beobachtet worden, daher ein Erziehen derselben vom Sie an Entomologen nicht bringend genug empfohlen werden kann.

3. Die Organe zur Bewegung.

Sie zerfallen, wie bei allen Thieren, in das Skelett und die Muskeln. Das Skelett ist nichts weiter, als die äußere hornige Haut, an welche sich die Muskeln anlegen. Sie besteht aus 3 verschiedenen Lagen: 1) der Oberhaut, Epidermis, spiegelglatt, glänzend, ohne alle Textur, meist ungefärbt; 2) dem Schleimgewebe, dessen obere Schicht allein alle Farben enthält; 3) der Lederhaut, ein aus mehreren Lagen sich kreuzender Fasern bestehendes Gewebe, in welchem sich seine Kanäle für den Bildungsast zeigen, auch die Haare ihre Wurzeln haben. — Die Muskeln sind Bündel von Fasern, welche aus einer Verbindung von kleinen Kügelchen (thierische Punktmasse) entstanden sind. Sie sind von verschiedener Form, und verbinden entweder innere Theile des Skeletts, oder gehen von einem Theile des letzteren zu den äußern Gliedmaßen, als Füßen, Flügeln, Kiefern, Fühlern etc. Im letztern Falle heißen sie vorzugsweise bewegende Muskeln, sind mit Sehnen versehen, und meist paarweise als Beuger und Strecker einander in ihrer Thätigkeit entgegengesetzt. Die Muskeln werden meist sämtlich durch den Willen der Thiere mittelst der Nerven in Bewegung gesetzt. Die Muskelkraft der Käfer wie aller Insekten ist sehr groß, größer als bei allen andern Thieren, und zeigt sich z. B. in der Schnelligkeit, mit der viele Arten (selbst an den Wänden und Decken) laufen, in der Fertigkeit sich Löcher zu graben (*Necrophorus*, *Scarabaeus*), in der Geschwindigkeit und Ausdauer mit der sie fliegen, und in der Kraft mit der sie ihren Körper von einem Orte zum andern schnellen. Die durch die Muskeln der Füße und Flügel hervorgerachene Ortsbewegung der Käfer ist sehr mannigfaltig, als Gehen, Laufen, Springen, Klettern, Fliegen und Schwimmen. Beim Gehen und Laufen wird der vorderste und hinterste Fuß einerseits und der mittlere andrerseits abwechselnd gleichzeitig bewegt. Manche Käfer (besonders *Amaren* und *Bembidien*) laufen mit großer Schnelligkeit. Das Springen wird bewirkt, indem das Thier die Beine, namentlich die mit gewaltigen Muskeln versehenen, daher verdickten Hinterschinkel, plötzlich ausstreckt, und sich so auschnellt, bisweilen 200 Mal, soweit als es selbst lang ist (*Haltica*, *Orchestes*). Nur bei vielen *Elateren* ist ein besonderes Organ am Mesothorax dazu vorhanden, nämlich ein hakenförmig nach oben gebogener Fortsatz am Rücken desselben, welcher in eine Gelenkgrube an dem Hinterrande des Prothorax eingreift, und ein kegelförmiger Fortsatz des Vorderbrustbeins, das in eine Grube am Brustbein des Mesothorax paßt. Mit Hülfe des ersten Organs und seiner starken Muskeln werden der in die Höhe gebogene Hinterrand des Prothorax und die Basis der Deckplatte so stark gegen die Unterlage gestoßen, daß die Rückwirkung des Stoßes den Körper in die Höhe schnellst. Zum Klettern dienen ganz besonders die Klauen und Sporen (einige Rüsselkäfer) oder die aus dichten Haaren bestehenden Rissen oder Polster der untern Fußseiten (*Chrysomelen*). Fliegen können fast sämtliche Käfer mit wenigen Ausnahmen; es geschieht, indem sie mit den eigentlichen Flügeln die Luft durch senkrechte Bewegung schlagen. Die Flügeldecken sind dabei in Ruhe und stehen entweder von dem Körper unter einem rechten Winkel ab, oder sind mehr nach oben zurückgeschlagen. Im Ganzen fliegen die Käfer weit weniger gut, als die Insekten anderer Ordnungen z. B. die Schmetterlinge, Netzflügler, Zweiflügler etc., deren Flug meist viel schneller und auch anhaltender ist. Am Besten fliegen noch die *Staphylinen*. — Schwimmen können eigent-

lich nur die Wasserkäfer, und von diesen nur der eine Theil, die Hydreocanthariden, welche durch ihre plattgedrückte, biconvexe Körperform und die zusammengebrückten, meist immer durch eine dichte Haarfranze runderartig verbreiterten Füße vollkommen dazu ausgerüstet sind. Der andere Theil der Wasserkäfer, die Palpicornen, bei denen alles dieses nicht der Fall ist, schwimmen höchst unsicher und langsam.

Die Organe der Bewegung sind es eigentlich auch, durch welche manche Käfer zuweilen gewisse Laute oder Töne von sich geben. Es geschieht dies nicht, wie Unwissende wohl glauben, nach Art der höheren Thiere durch den Mund (da sie keine Lungen haben), sondern meist dadurch, daß sie manche Körperteile an einander reiben, entweder den Rücken des Prothorax an dem in denselben hineinragenden Halse des Mesothorax, wie z. B. die Vockkäfer (vom Volke deshalb Geiger genannt), oder einen Hinterleibring durch Auf- und Abwärtsbewegen des Abdomens an dem umgeschlagenen Rande der Flügeldecken, wie Arten von *Scarabaeus*, *Copris*, *Trox*, *Necrophorus*, *Lema* (Eilientkäfer), *Hydrophilus*, *Hygrobia* etc. Alle auf diese Weise hervorgebrachten Laute sind ein eintöniges Zirpen und wahrscheinlich Anstöße von Unbehagen. — Außerdem lassen viele Käfer (Malkäfer, Mistkäfer, Vockkäfer etc.) noch einen Ton (Gefumse) beim Fliegen hören. Derselbe wird nicht allein durch die mit den Flügeln in Schwingung versetzte Luft, sondern wahrscheinlich hauptsächlich dadurch hervorgebracht, daß die Luft aus den Tracheen mittelst der beim Fliegen Statt findenden starken Muskelbewegung durch die beiden Stigmen am Metathorax herausgedrängt wird. — Bisweilen entsteht auch ein Geräusch durch die Rinnbacken beim Breissen, wie z. B. bei den Malz- und Hirschkäfern, den Vupreissen, manchen Vockkäfern etc. — Mehrere Anobienarten verursachen ein lautes Klopfen (bekannt unter dem Namen der Todtenuhr), indem sie mit dem Kopfe auf das Holz schlagen, in welchem sie leben, um ihren darin enthaltenen Gefährten zuzurufen.

4) Organe der Empfindung.

Die das Fühlen vermittelnden Organe sind die Nerven. Sie bestehen aus feinen Fasern, welche durch Aneinanderreihen solider Kügelchen entstanden sind. Sie erscheinen als eine breiartige, weiche Substanz, die in einer zarten, durchsichtigen, häutigen Hülle eingeschlossen ist. Die Hauptform des gesammten Nervensystems erscheint bei den Insekten als ein an der Bauchseite hinlaufender doppelter Strang, der von Zeit zu Zeit durch Knoten (ganglia) wieder vereinigt ist. Von diesen Knoten liegen 2 im Kopfe, der eine über, der andere unter dem Schlunde, und bilden zusammen das Gehirn. (Der erstere wird auch wohl das große, der letztere das kleine Gehirn genannt). Von ihm gehen die Nervenfasern zu den Augen, Fühlern, Tastwerkzeugen etc. aus. Die Zahl der übrigen Knoten pflegt stets mit der Zahl der einzelnen Segmente des Leibes übereinzustimmen, so daß 3 derselben in der Brust und höchstens 8 im Hinterleibe vorhanden sein würden. Von jedem Knoten laufen noch 2 oder 4 Nerven auf jeder Seite aus, welche entweder zu den umliegenden Muskeln und andern Organen gehen, oder sich mit einander verbindend, zu jeder Seite des doppelten Nervenstranges noch eine Verbindung der Nervenknoten herstellen, welche Nebenverbindungs-Strang genannt wird. Außerdem besitzt der Magen noch ein eigenes, aus einem mit dem großen Gehirn zusammenhängenden durch den Schlund bis zum Magen hin verlaufenden Nervenstrange bestehendes Nervensystem.

Die Nerven und namentlich das Gehirn, (welches auch bei den Käfern die Herrschaft über alle andern Nervenknoten ausübt) sind die Ursache, durch welche die Muskeln in Thätigkeit gesetzt, der Magen zur Verdauung angeregt, die Geschlechtstheile gereizt und die Wahrnehmung äußerer Gegenstände (das Gefühl) ermöglicht wird. Ist daher an irgend einer Stelle der Nervenstrang durchschnitten worden, so verlieren die hinter derselben liegenden Organe ihre Beweglichkeit, und ist das Gehirn zerstört, so erfolgt nach wenigen Stunden der Tod. Die Art und Weise aber, wie die Nerven ihre Funktionen verrichten ist unbekannt.

Außer den, durch das Nervensystem bewirkten Erscheinungen zeigen sich bei den Insekten noch andere, welche sich auf den Instinkt (dieser ist bei den Thieren das, was die Seele bei dem Menschen) basiren, und die Erhaltung des Individuums,

(Vertheidigung *), Ansuchen der Nahrung), wie der Ort (zweckmäßige Absehung der Eier) bezwecken. Bei den Käfern gehen die Seelenfähigkeiten darüber selten hinaus, und dieselben stehen darum in Beziehung auf diese andern Abtheilungen der Insekten, z. B. den Hymenoptern, welche in manchen Fällen eine Art wirklicher Ueberlegung an den Tag legen, im Allgemeinen nach; indeß wird man ihnen ebenfalls Erinnerung, Gedächtniß, ja vielleicht auch eine Art von Ueberlegung nicht abstreiten können. Bis jetzt ist eine solche jedoch erst in wenigen Fällen (Pillenkäfer**), Todtengräber) wahrgenommen worden, was aber daher kommt, daß diese Thiere noch viel zu wenig beobachtet worden sind.

Lichtentwicklung einiger Käfer.

Einige Käfer (und zwar vorzüglich nur Glaser- und Lampyrisarten) haben das Eigene, daß sie ein eigenthümliches Licht von sich geben. Bei den zur ersten Familie gehörenden, nur in Süd-Amerika einheimischen Arten, geschieht es vorzüglich durch zwei Flecken am Prothorax; bei den in Europa einheimischen Lampyris-Arten durch vier Punkte auf der Unterseite der beiden vorletzten Hinterleibs-Segmente. Bei den Weibchen dieser giebt jedoch auch der ganze Hinterleib ein sanftes Licht von sich. Dasselbe ist bläulich weiß oder grünlich, und kann von dem Thiere auf Augenblicke unterdrückt werden. Es scheint im Fettkörper seinen Sitz zu haben (ein besonderes Organ dafür hat man nie wahrnehmen können) und ist wahrscheinlich dem Phosphor zuzuschreiben, der jenem beigemischt ist und der durch die Athmung mit dem zum Leuchten nöthigen Sauerstoffe versehen wird; doch scheint auch Blutbewegung und Nervensystem einen Einfluß auf die Lichtentwicklung zu haben. — In Frankreich giebt es auch einen im Finstern leuchtenden Scarabäus.

*) Viele stellen sich bei nahender Gefahr tekt, ziehen Beine, Kopf und Fühler ein, und gleichen nun Saamen, Steinchen oder andern Körpern (*Ontophilus*, *Byrrhus*, *Anobium*, *Agathidium*, *Scarabaeus* u. wodurch sie die Augen ihrer Verfolger täuschen. Andere suchen durch schnelle Bewegung sich ihren Feinden zu entziehen (*Carabiden*. *Haltica*, *Donacia*, *Dytiscus* u.); noch andere stürzen sich von den Pflanzen, auf welchen sie saßen herab (*Cryptocephalus*, *Curculio*); manche spritzen ihren Verfolgern aus dem After einen sinkenden oder ägenden Saft entgegen (*Aptinus*, *Carabus*, letztere über 1 Fuß weit); einige geben aus ihrem Munde eine Flüssigkeit von sich (*Sylpha*, *Chrysomela*), oder kneifen mit ihren Kinnbacken (*Lucaeus*, *Spondilis*, *Carabus*, *Staphylinus*, *Hammaticherus* u.); andere, wie *Malachius*, *Cantharis* u. haben drüsige Organe unten an Brust und Bauch, welche theils Gerüche, theils Feuchtigkeits absondern, und erst im Augenblicke der Gefahr hervorgestoßen werden. Die Larve von *Chrysomela populi* hat 2 Höler auf dem Rücken, die auch solche Organe sind. — Viele haben einen guten Schutz in ihrer harten Bedeckung (*Curculio*, *Hister*), oder der ihrem Aufenthalts-Orte (Blättern, Feldern, Sandplätzen) gleichenden Farbe (*Cassida*, *Brachyrhinus scabriculus*, *Curculio nebulosus*). Ebenso kommt ihnen die Fähigkeit des Lebens sehr zu Statten; werden ihnen auch durch feindliche Anfälle namhafte Beschädigungen, als Verlust von Füßen, Beinen, Flügeln, Deckhäuten, Fühlern u. zu Theil, so hat dies so viel als Nichts zu bedeuten. Manche begatten sich, obgleich sie an eine Nadel aufgespießt sind.

**) Ein Reisender (*S. Illiger's Magazin*) beobachtete einen *Gymnopleurus pilularius*, dem ein Rothballen, welchen er behufs des Eierlegens gemacht hatte, in ein Loch fiel, aus welchem er ihn trotz aller Anstrengung nicht herausbringen konnte. Er gab daher anscheinend sein Vorhaben auf, kehrte aber bald mit drei Kameraden zurück, durch deren Beistand er seinen Zweck erreichte.

Aufenthaltssorte und Nahrung.

Die Käfer wohnen überall auf der Erde, selbst im Meere (wenn auch natürlich nur in der Nähe der Küsten); ihre Aufenthalts-Orte bieten daher eine so große Mannigfaltigkeit dar, wie die aller andern Insekten zusammen. Manche wohnen auf oder in toten oder lebenden, vollkommeneren oder unvollkommenen (Pilze) Pflanzen und allen ihren Theilen, manche in toten, vollkommeneren oder unvollkommeneren (Insekten, Würmer) Thieren, manche in oder an der Erde, manche im Wasser, sowohl süßem, wie salzigem, kaltem wie warmem (Heilquellen). Manche lieben lustige, sonlige oder trockene, manche schattige, finstre oder dumpfige Orte (wie Keller, Höhlen &c.); manche die Thäler und Ebenen, manche die Höhen, manche wiederum beide zugleich. Manche leben in den Nahrungsmitteln, Kleidern, Geräthen und Bauwerken der Menschen, manche in den Wohnungen der Ameisen.

Daraus ergibt sich die Mannigfaltigkeit auch der Nahrung. Manche fressen nur Thiere, manche nur Pflanzenstoffe, manche bald diese, bald jene (*Dermostes pelli*, *Plinius*). Die ersteren zerfallen in solche, welche meist lebende Thiere, wie Insekten, Würmer, Kaulquappen &c. (Laufkäfer, Brachelytern, Wasserkäfer &c.) und in solche, welche das Fleisch vollkommener, toter Thiere verzehren. Diese fressen nicht nur das Fleisch, sondern auch Leder, Welle, Haare, Federn, Horn, Knochen, eine ganz große Gruppe (die Coprophagen) nährt sich sogar ausschließlich von Excrementen. Bei den letztern ist es Wurzel, Stengel, Mark, Holz, Splint, Rinde, Blatt, Knospe, Blüthe, Frucht, Saft, kurz jeder Theil und in jedem Zustande, gesund oder faulig, der ihnen Nahrung bietet. Selbst giftige Pflanzen und sogar Extracte davon, sind nicht ausgeschlossen. Manche verzehren auch Erde, wenn sie mit verfaulten organischen Theilen vermengt ist.

Da so viele Käfer an die Pflanzen und die erst nach einander sich entwickelnden Theile derselben gebunden sind, so ist es leicht erklärlich, daß nicht alle zu gleicher Zeit im Jahre erscheinen, sondern erst dann zum Vorschein kommen, wenn die Hauptbedingung ihres Daseins, nämlich die zuzugende Nahrung vorhanden ist. Darum zeigen sich die Blätter fressenden früher, als die in Blüthen und Früchten derselben Pflanze lebenden, und die von Excrementen oder Aas sich nährenden, sind die ersten im ganzen Jahre, und zeigen sich schon, wenn noch Eis die ebenfalls frühe zum Vorschein kommenden Bewohner des Wassers gefangen hält. Die meisten Arten entwickeln sich im Mai und Juni oder in höheren Gebirgen im Juli.

Die Käfer sind, namentlich als Larven, sehr gefräßig. Geht ihnen in letzterem Zustande die Nahrung Etwas zu früh aus, so verpuppen sie sich zwar öfters doch, aber das daraus hervorkommende ausgebildete Thier ist nicht nur kleiner, sondern auch an manchen Theilen, als den Hörnern, Hökern, Buckeln, Dornen &c. unvollkommener, indem dieselben verkümmert, oder gar nicht mehr vorhanden sind. Im vollkommnen Zustande können die Käfer weit länger ohne Nahrung leben, als im Larvenzustande, ja manche können mehrere Monate hungern, namentlich bei niedriger Temperatur, und die lebendig auf Nadeln gespießten sterben nicht an der ihnen zugesetzten Verletzung (außer es wäre durch die Nadel der Nervenstrang zerrissen worden), sondern an Hunger. — Nicht alle Käfer nehmen ihre Nahrung gleichzeitig ein; viele thun es am Tage, viele aber auch gegen Abend oder in der Nacht (manche *Carabiden*, *Blaps* &c.) Die ihnen übrig bleibende Zeit bringen Viele in einem Zustande der Ruhe hin, welcher dem Schlafe der höhern Thiere wohl nicht unähnlich sein mag.

Bei weitem die meisten Käfer nehmen ihre Nahrung aus dem Pflanzenreiche. Von dem Pflanzenwuchse eines Landes hängt daher auch die Menge der darin lebenden Käfer ab. Derselbe wird aber bedingt durch Bewässerung und namentlich Wärme, daher auch die Zahl der Käferarten der verschiedenen Länder mit der Temperatur derselben zunimmt. Grönland besitzt nach Otto Fabricius 11 Arten von Käfern, Deutschland wohl über 5,000, Europa an 11,000, die ganze Erde an 40,000. Sehr viele sind jedoch noch unbekannt, daher sich namentlich letztere Zahl nach und nach sehr bedeutend steigern wird. Die Käfer verhalten sich zu allen übrigen Insekten wie 2:3, daher die ganze Erde aus allen übrigen Insektenordnungen etwa 60,000 bekannte Arten zählen würde. Am Zahlreichsten sind nach den Käfern die *Lepidopteren*.

und Hymenoptern vertreten, sie zählen jedoch nur etwa den dritten Theil soviel Arten als jene. — Jede Art hat einen, ihrer Natur zusagenden Strich Landes von bestimmten Wärmegrade eingenommen, in welchem sie sich zahlreich vorfindet und über den sie nur selten und an vereinzelt liegenden Orten hinausgeht. Im Norden lebende Arten steigen darum nur bis zu einem gewissen Breitengrade nach S. hinab, und finden sich über denselben hinaus nur bisweilen noch auf Bergen, wo die Temperatur dem Wärmegrade ihrer nördlicheren Wohnorte entspricht, im Fall daselbst auch für ihre Nahrung gesorgt ist. Aus diesem Grunde wird daher ein warmes, aber mit Gebirgen versehenes Land einen größern Reichthum an Insekten-Arten besitzen, als eines ohne solche, und dieser Reichthum wird sich steigern müssen mit der Höhe der Berge und der dadurch hervorgebrachten Mannigfaltigkeit des Klima's. Den Beweis dafür liefert die mit einem auffallend großen Reichthume an Coleoptern beschenkte Schweiz. Die im Süden lebenden Arten steigen ebenso nur bis zu einem gewissen Grade nach N. hinan, und daher haben mehrere derselben auch in Schlessien ihre nördlichste Grenze, z. B. *Pterostichus metallicus* F., *Bembidium tricolor* F., *B. fasciolatum* Meg., *Sylpha nigrata* Cr., *Clythra diversipes* Letzn., *Gymnopleurus pilularius* F. &c. &c. — Wenn indeß auch nicht eine und dieselbe Art im kalten N. wie im heißen S. vorkommt, so geschieht es doch oft, daß sich wenigstens Arten derselben Gattung in heißen, wie in kalten Ländern finden (*Calosoma*, *Coccinella*); es giebt jedoch auch viele Gattungen, welche mit ihren Arten allein der heißen Zone angehören.

Da in den heißen Ländern eine größere Mannigfaltigkeit und Ueppigkeit der Vegetation gefunden wird, also auch ein Ueberfluß an Nahrung für Insekten vorhanden ist, so erscheint es als ganz natürlich, daß die Käfer daselbst öftere und größere Auswüchse als Bückeln, Dornen, Hörner &c. zeigen und eine im Ganzen bedeutendere Größe erreichen, als die in den gemäßigten Zonen. Die Größe der Käfer bestimmt man nach variser Zollen (") und Linien (") und zwar Duodecimal, Maas. Einen Maasstab s. T. I. Bei den Thieren die kleiner als eine Linie sind drückt man dieselbe in Bruchform aus. In den meisten Fällen genügt die Angabe der Länge: nur wo die Breite ungewöhnlich verringert oder vergrößert erscheint, ist auch die Angabe dieser nöthig. Hinsichtlich der Größe findet bei den Käfern ein bedeutenderer Unterschied, als bei andern Insekten-Ordnungen Statt. Von etwa $\frac{1}{6}$ Linien durchlaufen sie eine Länge bis zu 5 Zollen (*Hercules*) oder bei uns bis gegen 3 Zoll (*Hirschkäfer*). Etwa nur ein Drittheil sämmtlicher Käfer überschreitet das Maas von $\frac{1}{2}$ Zoll.

Nutzen und Schaden.

Der unmittelbare Nutzen der Käfer ist sehr gering, da nur etwa die spanischen Fliegen und Mairwürmer (*Meloë*) in der Medicin, die Coccinellen (oder vielmehr der gelbe Saft, den sie von sich geben) gegen Zahnschmerzen und die Flügeldecken einiger Chrysomelen und Rüsselkäfer zu weiblichem Puge verwendet werden. Des so größer ist der mittelbare Nutzen derselben. Sie befördern die schnellere Auflösung tochter thierischer und vegetabilischer Stoffe (Aphodien, Necrophoren, Sylphen, Histeren, viele Brachelytern, Sternoceren, Xylotrogen, Longicornen &c.) halten die Vermehrung schädlicher Insekten in Schranken (*Carabus*, *Calosoma*, *Sylpha*, *Coccinella*), befördern die Befruchtung besonders der einhäufigen Pflanzen, indem sie mit ihren Haaren den Pollen abfehren und zu den weiblichen Blüthen tragen (*Anthrenen*, mehrere *Staphylinen* Arten, *Cetoni*en, *Ritidularien* &c.), dienen vollkommeneren Thieren (Fröschen, Eidechsen, Vögeln, Säugethieren) oder andern Insekten (Milben, Spinnen, Sylphen &c.) zur Nahrung u. s. w.

Fast eben so groß als der Nutzen ist aber auch der Schaden, welchen die Käfer verursachen. Viele beschädigen die Wurzeln nützlicher Pflanzen, wie des Getreides (die Larven von *Zabrus*, *Amara* und einiger *Glateriden*) und der Bäumchen und Gräser (*Melolontha*, *Hoplia*, *Cetonia*); andere den Stengel, besonders bei Bäumen und Sträuchern, wodurch sie in den Wäldern oft ungeheure Verwüstungen und unermeßlichen Schaden anrichten (*Xylophagen*, *Cerambycinen*, *Bupresten* &c.); noch andere die Blätter, die jungen Triebe oder die Augen (*Haltica*, *Chrysomela*,

Lema, Galleruca, mehrere Curculioniten, Lethrus, Melolontha etc.); manche auch die Früchte oder Samen (Balanus, Bruchus, Apion, Calandra etc., von denen die letzten beiden Gattungen dem Getreide auf Schüttböden oft so nachtheilig werden). Viele greifen auch unsre Nahrungsmittel, Medicamente, Kleider, Häuser, Geräthe, Bücher u. s. w. an (Tenebrio, Anobium, Dermestes, Callidium, Ptinus, Anthrenus etc.); die Larven der größeren Wasserkäfer auch kleine Fische.

Einteilung.

Linée († 1778 als Professor der Naturgeschichte in Upsala) theilt die Käfer nach ihren Fühlern in 3 Abtheilungen: 1) Käfer mit keulenförmigen, nach Außen verdickten, 2) mit fadenförmigen, 3) mit borstenförmigen Antennen. Jede derselben zerfällt in 10 Gattungen (Geschlechter), deren letzte die Schwürmer, Forficulae, umfaßt, welche gegenwärtig jedoch schon längst zu den Orthopteren gerechnet werden. — Scopoli († 1788 als Professor zu Pavia) theilt sie in 27 Genera, von denen die 3 letzten: Forficula, Blatta und Gryllus keine Käfer sind. — Nach Johann Christian Fabricius, dem größten Entomologen seiner und der früheren Zeit († 1808 als Professor zu Kiel), zerfallen sie, ebenfalls in Berücksichtigung der Fühler, in 9 Abtheilungen: 1) Mit Fühlern, welche einem verlängerten, hornigen Schnabel eingefügt sind. 2) Mit Antennen, welche eine blättrige, 3) eine durchblättrte, 4) eine dicke Keule bilden. 5) Mit fächerförmigen Fühlern. 6) Mit nach außen verdickten Fühlern. 7) Antennen halsband- oder perschnurförmig. 8) Antennen jaden-, und 9) borstenförmig. — Sämmtliche Abtheilungen zerfallen in 117, die Käfer aller Erdtheile umfassende Gattungen, welche auf die Feßwerkzeuge gebaut sind.

In der neuern Zeit theilt sie Oken (Professor der Zoologie in Zürich) nach ihrer Nahrung in 3 Orden: 1) Pflanzenfresser oder Nagkäfer, die Rüssel-, Blatt- und Holzkäfer umfassend; 2) Thierfresser oder Beißkäfer, wozu die Lauf-, Schmarogers (oder Canthariden) und Naskäfer gehören; 3) Moderfresser oder Kaufäfer, worunter die Pilz- (Cis, Lictus etc.), Mulms (Tenebrio etc.) und Erdkäfer (Melolontha, Scarabaeus, Hister etc.) begriffen sind.

Gravenhorst, welcher auf Körperform, Flügeldecken, Fühler, Beine, Füße, Nahrung etc. Rücksicht nahm, theilt sie in seiner Zoologie in 12 Zünfte: 1. Zunft: Microptera, Kurzdeckflügler; 2. Zunft: Adephaga, Raubkäfer (Carabiden); 3. Zunft: Hydrocanthara, Wasserkäfer; 4. Zunft: Melanosomata, Schattenkäfer (Tenebrio, Blaps etc.); 5. Zunft: Stenosomata, Schmaldeckkäfer (Mordella, Buprestis, Elater etc.); 6. Zunft: Malacodermata, Weichdeckkäfer (Meloë, Cantharis, Dermestes etc.); 7. Zunft: Longicornia, Bochkäfer; 8. Zunft: Devastatoria, Nagkäfer (Cucujus, Bostrichus, Anthrenus, Byrrhus etc.); 9. Zunft: Rhynchophora, Schnabellkäfer, (Rüsselkäfer); 10. Zunft: Cyclica, Randskäfer (Coccinella, Endomichus, Chrysomela, Agathidium etc.); 11. Zunft: Clavicornia, Stäbchen (Hister, Sylpha); 12. Zunft: Lamellicornia, Pinselkäfer (Scarabaeus, Melolontha etc.).

Der allgemeinsten Geltung erfreut sich immer noch das von Latreille († 1833 als Professor der Entomologie in Paris) in seinen natürlichen Familien des Thierreiches aufgestellte System, welches auf die Zahl der Tarsenglieder gegründet ist, aber auch die Mund- und andere Körperteile berücksichtigt.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

2. Quartal.

N. 6.

1848.

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von K. Lechner. (Fortsetzung.)

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von K. Lechner.

(Fortsetzung.)

Das System des Latreille ist von späteren Entomologen (Germar, Erichson, Peer, Redtenbacher, Leunis und Andern) mehr oder weniger verbessert und vervollkommenet, oder in seinen einzelnen Theilen abgeändert worden, so daß sich dasselbe gegenwärtig ohngefähr folgender Maßen gestalten würde:

I. Pentamera,

alle Larven aus 5 Gliedern bestehend.

A. Laufbeine; die Flügeldecken den ganzen Hinterleib bedeckend.

1ste Familie: Carabici, Laufkäfer. — Fühler fadenförmig. —

a. Cicindelini, Cicindelen. (Oberkiefer innen mehrzählig, Zunge hornig, zurückgezogen, Kopf breiter als das Halschild.) Cicindela.

b. Carabici, Carabiceen. (Oberkiefer innen mit einem oder keinem Zahne, Zunge hornig, vorgestreckt, mit Paraglossen versehen.)

aa. Vorderer Schienbein ganz; Nebenseitenstücke [parapleurae] einfach.

1. Elaphrini. (Mit den Gattungen Elaphrus, Blethisa, Notophilus, Omophron.)

2. Carabini. (Nebria, Leistus, Cychrus, Procrustes, Carabus, Calosoma.)

bb. Vorderer Schienbein an der Innenseite mit einem tiefen Ausschnitt. Parapleuren mit einem Anhang.

3. Brachinini. (Masoreus, Brachinus, Odacantha, Demetrias, Dromius, Lebia, Cymindis.)

4. Scaritini. (Clivina, Dyschirius.)

5. Licinini. (Panagaens, Loricera, Licinus, Badister, Oodes, Chlaenius.)
6. Anchomenini. (Patrobus, Taphria, Calathus, Dolichus, Pristonychus, Sphodrus, Anchomonus, Olisthopus.)
7. Pterostichini. (Pterostichus, Feronia, Platysma, Stomis, Cephalotes, Zabrus, Amara.)
8. Harpalini. (Anisodactylus, Diachromus, Harpalus, Bradicellus.)
9. Trechini. (Trechus, Bembidium.)

2te Familie: Serricornia, Sägehörner. — Fühler meist sägezähnig oder kammförmig. —

- a. Sternoxa, Spitzbrüstige. (Sämmtliche Glateriden und Bupresten.)
- b. Xylotrogi, Holznager. (Die Gattungen: Tillus, Clerus, Corynetes, Ly-mexylon, Dorcatoma, Anobium, Ptinus, Ptilinus, Scydmaenus etc.)
- c. Malacodermata, Weichkäfer. (Dasytes, Malachius, Cantharis, Malthinus, Lampyris etc.)

3te Familie: Clavicornia, Keulenhörner. — Letzte Fühlerglieder einen runden Knopf bildend. —

1. Fühler plötzlich verdickt.

- a. Dermestini, Speckkäfer. [Dermestes, Attagenus.]
- b. Histerini, Stußkäfer. [Hister, Saprinus etc.]
- c. Nitidulini, Glanzkäfer. [Peltis, Nitidula, Ips, Cryptophagus etc.]

2. Fühler allmählig verdickt.

- d. Sylphini, Aschkäfer. [Necrophorus, Sylpha, Pteroloma, Catops, Colon.]
- e. Byrrhini, Fugenkäfer. [Anthrenus, Byrrhus, Nosodendron.]
- f. Macrodactyli, Langklaufige. (Limnichius, Georissus, Elmis, Parnus, Heterocerus etc.)

4te Familie: Lamellicornia, Blatthörner. — Letzte Fühlerglieder blattartig erweitert. —

- a. Coprophagi, Mistkäfer. [Scarabaeus, Geotrupes, Trox, Aphodius, Copris.]
- b. Phyllophagi, Laubfresser. [Melolontha, Hoplia, Cetonia, Trichius, Lucanus, Sinodendron etc.]

B. Laufbeine; Flügeldecken kurz, abgestutzt.

5te Familie: Brachelytra, Kurzdeckflügler, Ohrwurmkäfer. — Flügeldecken nur einen kleinen Theil des Hinterleibes bedeckend. —

1. Erstes Stigmen-Paar auf der Unterseite des Halschildes hinter den Vorderhäften deutlich erkennbar.

- a. Aleocharini. [Myrmedonia, Bolitochara, Tachyusa, Homalota, Oxypoda, Aleochara etc.]
- b. Tachyporini. [Hypocyptus, Tachyporus, Tachinus, Boletobius, Mycetoporus etc.]
- c. Staphylinini. [Othius, Xantholinus, Staphylinus, Ocypus, Philonthus, Oxyporus etc.]

2. Erstes Stigmen-Paar unter der Horndecke des Halschildes verborgen.

- d. Paederini. [Cryptobium, Lathrobium, Lithocharis, Stilicus, Paederus etc.]
- e. Stenini. [Stenus, Euaesthetus etc.]
- f. Oxytelini. [Bledius, Oxytelus, Trogophloeus.]
- g. Phloeocharini. [Phloeocharis.]
- h. Omalini. [Anthophagus, Lestea, Arpedium, Lathrimacum, Omalium, Anthobium etc.]
- i. Proteinini. [Proteinus, Megarthrus, Micropeplus.]

C. Die Beine sind Schwimmsüße.

6te Familie: *Hydrocantharida*, Wasserkäfer. — Fühler borstenförmig, Körper flach gewölbt. —

- a. *Dytisci*. [*Acilius*, *Hydaticus*, *Dytiscus*, *Colymbetes*, *Noterus*, *Hyphidrus*, *Hydroporus*, *Halplus*, *Cnemidotus* etc.]
- b. *Gyrini*. [*Gyrinus*, *Orectochilus*.]

7te Familie: *Palpicornia*, Palpenhörner. — Maxillar-Laster sehr lang, Fühler keulenförmig, Körper oben gewölbt, Füße zum Theil Schwimmsüße. —

- a. *Hydrophilini*. [*Hydrophilus*, *Hydrobius*, *Spercheus*, *Berosus* etc.]
- b. *Helophorini*. [*Helophorus*, *Hydrochus*, *Ochthebius*, *Hydraena*.]
- c. *Sphaeridini*. [Beine nicht zum Schwimmen eingerichtet. Gattungen: *Sphaeridium*, *Cercyon* etc.]

II. Heteromera,

die 4 ersten Füße mit 5, die 2 letzten mit 4 Tarsengliedern.

A. Unterkiefer an der Innenseite mit einem hornigen Zahne.

1ste Familie: *Melasomata*, Schattenkäfer. — Fühler perlschnurförmig. —

- a. *Pimelinida*. [Gattungen: *Pimelia*, *Akis*.]
- b. *Blapsinida*. [*Blaps*, *Pedinus*.]
- c. *Tenebrionida*. [*Tenebrio*, *Opatrum*, *Melandrya*, *Dircaea*, *Serropalpus* etc.]

2te Familie: *Trachelida*, Weichdeckflügler. — Fühler kammförmig oder sägezahnig. —

- a. *Lagrianini*, Wollkäfer. [*Lagria*.]
- b. *Pyrochroini*, Feuerkäfer. [*Pyrochroa*.]
- c. *Mordellini*, Stoschkäfer. [*Mordella*, *Anaspis*, *Rhipiphorus*.]
- d. *Anthicini*, Spindelskäfer. [*Anthicus*, *Notoxus*.]
- e. *Cantharida*, Blaskenkäfer. [*Meloe*, *Cerocoma*, *Mylabris*, *Lytta*.]

B. Unterkiefer an der Innenseite ohne hornigen Zahn.

3te Familie: *Taxicornia*, Reihenhörner. — Fühler kurz, ganz oder zum Theil durchblättert, plötzlich oder allmählig zur Keule sich verdickend. —

- a. *Diaperini*. (Gattungen: *Phaleria*, *Diaperis*, *Hypophloeus*, *Sarrotrium* etc.)
- b. *Anisotomini*. (*Leiodes*, *Anisotoma*, *Agathidium*.)

4te Familie: *Stenelytra*, Schmalflügler. — Fühler faden- oder borstenförmig. —

- a. *Helopida*. (*Helops*.)
- b. *Cistelida*. (*Allecula*, *Mycetochares*, *Cistela*.)
- c. *Oedemerida*. (*Calopus*, *Oedemera*.)
- d. *Rhynchostomida*. (*Mycteris*, *Salpingus*.)

III. Tetramera,

alle Füße mit 4 Tarsengliedern.

1ste Familie: *Rhynchophora*, Rüsselkäfer. — Kopf in einen kürzern oder längern Rüssel verlängert, Fühler meist keulenförmig, gekniet. —

- a. *Bruchini*. (*Bruchus*.)
- b. *Anthribini*. (*Anthribus*, *Urodon*.)
- c. *Attelabini*. (*Attelabus*, *Rhynchites*, *Apion*.)

d. Curculionini.

aa. Kurzschnäbler. (Die Gattungen: Thylacites, Sitones, Chlorophanus, Polydrusus, Metallites, Cleonus, Liophloeus, Plinthus, Phytomomus, Trachyploeus, Omias, Phyllobius, Peritelus, Otiorhynchus etc.)

bb. Langschnäbler. (Lixus, Larinus, Balaninus, Tychius, Orchestes, Cryptorhynchus, Ceutorhynchus, Cionus, Gymnetron etc.)

2te Familie: Xylophaga, Holzfresser. — Fühler mit rundlichem Knopfe oder fadenförmig. Leib cylindrisch oder flach. Kopf ohne Rüssel. —

a. Hylesini. (Hylesinus, Hylastes etc.)

b. Bostrichini. (Bostrichus, Apathes, Cis.)

c. Trogositini. (Mycetophagus, Colydium, Silvanus, Trogosita, Lathridius.)

d. Cucujini. (Cucujus, Laemophloeus, Dendrophagus etc.)

3te Familie: Longicornia, Bochkäfer. — Fühler lang, fadenförmig, Körper langgestreckt. —

a. Prionini. (Spondylis, Prionus, Ergates etc.)

b. Cerambycini. (Hammaticherus, Callidium, Clytus etc.)

c. Laminini. (Monohammus, Dorcadion, Saperda etc.)

d. Lepturini. (Rhagium, Toxotus, Leptura etc.)

4te Familie: Chrysomelina, Blattkäfer. — Körper kurz, gedrungen, stark gewölbt, Fühler meist kurz, halbbandförmig. —

a. Eupoda. (Donacia, Crioceris, Lema, Hispa etc.)

b. Cyclica. (Cassida etc.)

c. Gallerucini. (Galleruca, Luperus, Haltica.)

d. Chrysomelini. (Timarcha, Chrysomela, Clythra, Cryptocephalus etc.)

e. Clavipalpi. (Triplax, Agathidium, Clypeaster etc.)

IV. Trimera,

alle Füße mit 3 Farsengliedern.

1ste Familie: Coccinellina, Marienkäfer. — Flügeldecken den ganzen Hinterleib bedeckend; Körper oben gewölbt, unten flach. —

a. Aphidiphaga. (Coccinella, Scymnus etc.)

b. Fungicolae. (Endomychus, Lycoperdina, Dapsa etc.)

2te Familie: Pselaphina, Lasterhörner. — Decken abgekürzt. —

Die Gattungen: Euplectus, Bryaxis, Pselaphus, Claviger.

Literatur.

Wer über die vorstehend besprochenen, die Oriskologie, Anatomie oder Physiologie anbetreffenden Punkte ausführlicher unterrichtet sein, und dieselben zu einem Gegenstande tieferen Studiums machen will, dem sind unter Andern zu empfehlen:

1. W. Kirby and W. Spence introduction to Entomology. London, 1827; n's Deutsche übersetzt von Oken. Stuttgart, 1833. — 2. Handbuch der Entomologie von Hermann Burmeister. I. Band. Berlin, 1832. — 3. R. Illiger's Versuch einer systematisch vollständigen Terminologie. Helmstädt, 1800. Nachträge dazu in dessen Magazin der Entomologie. Bd. 5. — 4. A. W. Knoch: Neue Beiträge zur Insektenkunde. Leipzig, 1801. — 5. P. A. Latreille sur l'organisation extérieure des Insectes. T. 8. — 6. Hercule Straus-Durkheim con-

sidérations générales sur l'anatomie comparée des animaux articulées, aux quelles on a joint l'anatomie descriptive du hanneton (*Melolontha vulgaris*) donnée comme exemple de l'organisation des Coléoptères. Paris, 1828. — 7. François Huber nouvelles observations sur le abeilles. Paris, 1814. — 8. R. A. Ramböhr: Abhandlungen über die Verdauungs- Werkzeuge der Insecten. Halle, 1811. — 9. Meckel's deutsches Archiv für Anatomie und Physiologie. Bd. 4. — 10. Swammerdam: Die Bibel der Natur. In's Deutsche übersetzt. Leipzig, 1752. — 11. Rösel's Insekten- Belustigungen. Nürnberg, 1746. — 12. Rudolphi's Grundriß der Physiologie. — 13. Geseze und Erscheinungen des organischen Lebens von Treviranus, sowie dessen Biologie. — 14. Germar's Magazin der Entomologie. Halle, 1813 bis 1821. — 15. Heusinger's Zeitschrift für die organ. Physik. Eisenach, 1828.

Fangen und Aufbewahren der Käfer.

Aus dem über den Aufenthalt Gesagten geht hervor, daß man die Käfer überall zu suchen habe, also in Luft, Erde, Wasser, Pflanzen- und Thier- Stoffen; auf Wiesen und Feldern, in Heiden und Wäldern, in Thälern, auf Bergen, trocknen und nassen Sand- und Sumpf- Flächen, in und an Pfützen und Quellen, schleichen- den Flüssen und reißenden Bächen, Bäumen und Pilzen, Blättern und Wurzeln, Blüten und Früchten, unter Steinen und Rinden, Laub und Moos, an Zäunen und Wänden, in Häusern und Höfen, Kellern und Böden, selbst in den Nestern der Ameisen. Daraus, wie aus der Menge der Käfer, ergibt sich, daß das Sammeln derselben keine großen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten hat (das Nie- derlassen bei einem übelriechenden Excremente oder Cadaver etwa abgerechnet); denn ein etwas ermüdender Marsch oder die zuweilen erfolgende, unangenehme Benetzung durch einige Regentropfen kann um so weniger in Anschlag gebracht werden, als dieselben durch das die Gesundheit stärkende Bewegen in der reinen Luft und das Kennenlernen so manches schönen Punktes unserer Erde, um welches man sonst ge- kommen wäre, mehr als aufgewogen wird. — Man kann die Käfer zwar das ganze Jahr hindurch sammeln, doch sind in der Ebene die Monate Mai, Juni und Juli, in höhern Gebirgen auch etwa noch der August die ergiebigsten. Im Herbst und Winter wird das Aufsuchen der von vielen Käfern bezogenen Winterquartiere in Wäldern unter den die Bäume und den Erdboden bedeckenden Moospolstern oder Laubschichten eine nicht unbedeutende Ausbeute gewähren. — Was die Tageszeit anbelangt, so ist im Ganzen der Mittag und Nachmittag viel günstiger für den Käferfang, als der Vormittag, weil die namentlich auf Pflanzen lebenden Thiere erst nach verdunstetem Thau und bei erwärmter Luft zum Vorschein kommen. Daher wird ein trüber oder gar regniger Tag weit weniger Ausbeute gewähren, als einer, an welchem die Sonne scheint, und man wird bei weniger schönem Wetter nur dann noch guten Fang haben, wenn man die Schlupfwinkel oder Wohnstätten der Thiere unter Steinen und Rinden, im Moose, an den Wurzeln der Bäume und Gräser, in faulem Holze, Excrementen zc. aufsucht. Da manche Käfer- Arten, wie z. B. viele von den an oder im Holze lebenden, ihre Wohnung fast nur am heißesten Mittage, manche nur kurz vor Untergang der Sonne verlassen, noch andere aber erst bei eingetretener Dunkelheit hervorkommen, so wird der Entomologe zu allen diesen Zeiten auf den Füßen sein, und wo möglich wenigstens das am Meisten verschiedene Terrain zu jeder dieser Zeiten besuchen müssen. — Außerdem sind dem Sammler zu empfehlen: Das Besuchen solcher Orte, welche durch das Anschwellen von Bächen und Flüssen eben unter Wasser gesetzt werden, da, besonders wenn dies in der wärmeren Jahreszeit geschieht, das an die höher gelegenen Punkte ange-

schwemmte Gerölle eine wahre Goldgrube für den Entomologen ist; das absichtliche Auslegen von Cadavern verschiedener Säugethiere und Vögel an verschiedenen Orten; das sorgfältige Beachten der Holzstöcke, Säune (namentlich, wenn sie von Reißig oder Brettern sind), Brückengeländer u. s. w., sowie das Innere der Ameisennester, da in diesen eine große Zahl sehr verschiedener Käfer (*Clythra*, *Cetonia*, *Lathridius*, *Claviger*, *Hysterus* und vorzüglich *Brachelytren*) wenn nicht immer als vollkommenes Insekt, so doch als Larve angetroffen wird. — Nicht dringend genug kann übrigens zu dem Sammeln und Erziehen von Larven aufgefordert werden, da über die frühern Stände sehr vieler Käfer noch gar nichts bekannt ist. Am Leichtesten erziehen sich die Pflanzenfresser (*Chrysomelinen*, *Bostrichen* etc.), am Schwersten die Fleischfresser (*Carabiden*, *Brachelytren* etc.) Auch in Beziehung auf die Lebensweise fehlt es noch bei den meisten Thieren an genauen und zuverlässigen Beobachtungen, daher der wahre Entomologe sich nie mit dem mechanischen Fangen und Einpacken der Thiere auf seinen Excursionen begnügen, sondern dabei stets Beobachtungen über Nahrung, Lage und Beschaffenheit des Aufenthaltsortes, Zeit des ersten Erscheinens, wie des Verschwindens im Jahre, Lebensdauer, Art und Weise des Ganges, Fluges, der Begattung u. s. w., sowie über sonstige Eigenthümlichkeiten derselben (Art und Weise, sich Verfolgungen zu entziehen, Grad der Intelligenz etc.) zu machen und mit möglichster Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit alsbald zu Papier zu bringen suchen wird.

Der Geräthschaften, welche man zum Sammeln der Käfer bedarf, sind im Ganzen höchst wenige, und beschränken sich auf: 1. ein Gläschchen mit weitem Halse (wie etwa bei den s. g. *Oxytelus*-Gläsern), worinnen sich *Spiritus* befindet; — 2. ein Radelkissen mit Insekten-Nadeln, welches am Zweckmäßigsten durch eine daran befestigte, um den Hals zu schlagende Schnur auf der Brust getragen wird; — 3. eine Schachtel, deren Boden mit Kork, oder, noch besser, mit weicher Filzpappe belegt ist, um die wenigen, einen sehr weichen Leib besitzenden, oder mit einem zarten Staube (*Lixus*) überzogenen, oder sehr behaarten Käfer (*Lagria*, *Trichius*, *Tillus* etc.) lebend auf die Nadeln und darin unterzubringen;* — 4. einen Stock mit einem oben daran zu schraubenden Kächer. Der letztere muß aus einem ziemlich starken und großen, des bequemern Transportes in einer Kastenhalber mittelst zweier Charniere in zwei Hälften zusammenlegbaren Eisenreife bestehen, der mit einem zwar festen, aber doch das Wasser leicht durchlassenden Zeug (Kattun, Ritze, Messeluch) überzogen ist, damit man auch Wasserkäfer damit fangen kann. — Zwar wird ein Regenschirm oder ein großes, weißes Tuch zum Unterlegen unter Bäume und Sträucher, behufs des Abklopfens der Insekten, gute Dienste thun, ist indeß der Kächer groß, so fängt man dieselben Thiere auch, wenn man damit von unten an die Spitzen der Zweige schlägt, und man hat, was sehr wichtig bei Fußwanderungen ist, weniger Gepäck. — Zum Fangen von Käfern, welche in Mist, Aas und Baumrinden leben, oder sich gern in die Ritzen der letzteren flüchten, ist 5. eine aus dünnem Blech geschnittene, etwa 2 Zoll lange Pincette nicht

*) Wenn dies Verfahren zu grausam erscheint, kann man auch die angeedeuteten Sachen in ein trockenes, leeres, mit einigen dünnen Blättern versehenes Gläschchen, oder, noch besser, in ein ähnlich gebildetes, statt des Bodens mit einem engen Drahtsiebe versehenes Gefäß von Blech thun, und sie am Abende durch Hitze, z. B. durch Eintauchen desselben in heißes Wasser, tödten. Natürlich kann dies Verfahren nicht bei Raubkäfern angewandt werden, weil diese alle andern, ja sogar sich unter einander selbst angreifen und verzehren würden. Uebrigens kann man auch stark behaarte Thiere ohne merklichen Schaden in *Spiritus* thun, wenn man sie nicht sehr lange darin liegen läßt, und den letzteren so viel als möglich rein hält, und deshalb öfters erneuert. Daher wird das Tödten der Thiere auf die oben erwähnte Weise höchstens von solchen Personen angewandt werden dürfen, welche dieselben behufs eines tieferen wissenschaftlichen Studiums sammeln.

genug zu empfehlen. — Bei einer mehrere Tage umfassenden Excursion wird b. auch eine kleine Schachtel mit Baumwolle, Berg, Löschpapier = Schnitzeln u. s. w. nothwendig, zwischen welchen man die jeden Abend aus dem Spiritus auf ein Löschpapier gebrachten, die Nacht über etwas getrockneten Insekten an einander gehäuft, in dichten Lagen bequem bis nach Hause transportiren und daselbst mit Muße auf Nadeln bringen kann. Kann dies erst einige Wochen oder Monate nach dem Fangen derselben geschehen, so ist es nöthig, daß man sie vorher eine oder mehrere Stunden (entweder allein, oder auch noch mit der sie umhüllenden Baumwolle) zwischen angefeuchtetes Löschpapier oder auf feuchten Sand lege, weil sie alsdann so ausgetrocknet sind, daß bei dem Aufstecken Weine und Fühler abbrechen würden. — Die Insekten sehr lange in Weingeist liegen zu lassen, ist nicht zu empfehlen, weil dadurch die Ringe des Abdomens ungemein auseinander getrieben, und die etwas behaarten Sachen durch den unvermeidlich mit in die Flasche kommenden, sich bald an dieselben ansetzenden Schmuß (welcher die Haare an einander leimt, und sie ihrer natürlichen Lage und Färbung beraubt), unscheinlich werden. Uebrigens ist zum Tödten behaarter Käfer ein Weingeist von nur mittlerem Gehalte dem Spiritus rectificatissimus weit vorzuziehen.

Die Nadeln zum Aufstecken der Insekten dürfen nicht gewöhnliche Stecknadeln sein. Die Insekten = Nadeln zerfallen nach ihrer Stärke in wenigstens 5 Sorten oder Nummern, haben einen kleineren Knopf und eine Länge von wenigstens $1\frac{1}{2}$ Zoll. — Das Aufstecken der Käfer geschieht nur durch die rechte Flügeldecke, ein Wenig unterhalb des Schildchens, so daß die Nadel senkrecht auf derselben steht, und auf der Unterseite nahe hinter der Hüfte des rechten Mittelfußes zum Vorschein kommt. Nur etwa der vierte Theil der Nadel ragt über die Oberseite des Käfers empor. Die Wahl der für jedes Thier passenden Nadel lehrt sehr bald die Uebung; zu empfehlen ist jedoch, eher eine etwas schwächere, als zu starke Nummer anzuwenden, ein Mal, weil im letzteren Falle der Körper leicht aus einander getrieben und in seinen Umrissen verändert wird, andern Theils, weil, wenn die Nadel durch das Einstechen in die Rassen verunglücken sollte, man sie nach dem Aufweichen des Thieres leicht entfernen und mit einer andern (die aber etwas stärker sein muß) ersetzen kann. Daß dies weniger gut möglich ist, wenn die erste Nadel schon eine sehr bedeutende Dicke hatte, leuchtet ein.*) — Die kleinen, 1 — 2 Linien langen Thiere, welche auch durch die feinste Nadel aufgetrieben werden, und dadurch ihre natürliche Form verlieren würden, klebt man am Besten auf kleine Schnitzchen von steifem Papier oder Kartenblättern, welche ein gleichschenkeliges, spitzwinkliches Dreieck bilden, dessen Höhe etwa 3, die Grundlinie 1 Linie lang ist. In der Nähe der letzteren wird eine Nadel durchgestochen, um das darauf befindliche Thier gleich den größeren in die Sammlung einstecken zu können. Bei dieser Methode ist es (indem man dem Insekte eine schräge Lage auf dem Papiere giebt) zugleich möglich, Theile der bei einigen Familien wichtigen Unterseite dem Auge zugänglich zu machen. — Als Klebstoff dient aufgelöstes, arabisches Gummi mit etwas Tr-

*) Die Insekten = Nadeln pfl egten die Entomologen früher von Karlsbad zu beziehen; jetzt werden dieselben in größeren Städten von jedem Nadler zu billigeren Preisen ($1\frac{1}{2}$ Sgr. das Hundert) im Ganzen ebenso gut gefertigt, wenn man ihn auf die nöthigen Eigenschaften derselben (gute Spitzen, möglichst große Härte etc.) hinweist. — Bei Thieren, welche durch die ihnen eigene Säure die Nadeln zersehen und in Grünspan verwandeln, der das Insekt binnen kurzer Zeit auseinander treibt und zuletzt zerstört (wie namentlich bei der Familie Donacia), ist der Gebrauch vergoldeter Nadeln (wenigstens an der obern Hälfte) sehr zu empfehlen. — Die in neuester Zeit Mode gewordenen Nadeln von Stahl mit Knöpfen von Messing bieten im Vergleich zu den messingenen durchaus keinen Vorzug, weder in Hinsicht des Preises (25 Sgr. pro mille), noch der Güte, und werden in nur einigermaßen feuchten Wohnungen schon binnen sehr kurzer Zeit vom Roste ganz zerstört.

pentinöl vermisch (um es im getrockneten Zustande weniger spröde zu machen), oder Traganth. — Bei dem Aufstecken der Käfer ist es gut, den Beinen und Fühlern eine so viel als möglich entsprechende Lage zu geben. Ein förmliches Ausspannen ist nicht gerade nöthig, würde auch sehr zeitraubend sein. Bei vielen Kleinen, welche die Fühler gern unter den Thorax verbergen (*Cercyon*, *Agathidium* etc.), ist das Hervorziehen derselben des Bestimmens halber eine höchst wichtige Angelegenheit, und darum durchaus nicht zu versäumen, so lange sie noch feucht sind. — Die Kästen zum Aufbewahren der gesammelten Insekten müssen so gearbeitet sein, daß der Deckel nicht bloß an der wagerechten, sondern auch an einer breiten, senkrechten Berührungsfläche genau anschließt, und auf diese Weise sowohl dem Staube, als auch den kleinsten Raubinsekten das Eindringen unmöglich ist. Der Boden derselben kann mit Korkplatten, oder, was billiger ist, mit Filz-, Blei- oder Schrenztpappe bekleidet sein, die man mit einem ringsum angeklebten weißen Papiere überdeckt hat. Den Deckel der Kästen lasse man nicht mit Glas versehen, weil bei manchen Thieren die Farben viel eher verbleichen, wenn sie dem Lichte ausgesetzt sind. — Bei dem Einstecken der Thiere in die Kästen ist darauf zu sehen, daß alle in grader Linie und gleicher Höhe über dem Boden sich befinden, und unter jedem ein Zettelchen mit Angabe des Ortes und der Zeit, wo und wann es gefangen worden, vorhanden ist; nur wenn Letzteres genau befolgt wird, hat die Sammlung einen wissenschaftlichen Werth. — Als Schutzmittel gegen die die Sammlung zerstörenden Raubinsekten sind mancherlei Mittel, als Kampfer, Moschus, Terpentin u., ganz besonders aber lebendiges, in die Kästen gegossenes Quecksilber empfohlen worden. Obwohl nicht zu leugnen ist, daß das letztere unter allen den besten Dienst verrichtet, so ist doch, besonders auch in Erwägung, daß das beim Öffnen der Kästen fast unvermeidliche Einathmen der Quecksilberdämpfe der Gesundheit schadet, das öftere Nachsehen und Vertilgen der bemerkten Feinde das einzig zuverlässige Mittel. — Gegen Mober und Schimmel, welche die schönste Sammlung in kurzer Zeit gänzlich vernichten können, hilft nur ein trockener Aufbewahrungsort.

Viel schwieriger als das Sammeln ist das Bestimmen der Käfer. Unerläßlich dabei ist eine gute doppelte Loupe. Festhalten der angegebenen Größe und der in der Beschreibung angeführten Kennzeichen sind unumgänglich. Die bei jedem Insekten vorkommenden Längsangaben sind stets als die mittlere Größe zu betrachten; daher sich leicht (namentlich in manchen Familien) Exemplare finden werden, welche etwas darüber hinausgehen, oder, was noch häufiger ist, darunter zurückbleiben; jedoch wird dies in den meisten Fällen kaum $\frac{1}{4}$ der normalmäßigen Größe betragen. — Anfänger mögen sich hüten, zu viel Gewicht auf die Farbe zu legen, da diese sehr variabel ist, und bei nur sehr wenigen Thieren ein constantes Merkmal abgibt. Zu empfehlen ist ferner, von jeder Art mehrere Exemplare zu sammeln, nicht nur, weil dies zum genauen Kennenlernen des Thieres nöthig ist, sondern, weil bei einer Reihe, einzeln betrachtet, scheinbar abweichender Thiere, doch oft ein einziger Blick hinreicht, um zu erkennen, daß sie sämmtlich zu einer Art gehören.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von T. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

3. Quartal.

N^o 7.

1848.

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von K. Lehner. (Fortsetzung.)

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von K. Lehner.

(Fortsetzung.)

Die Laufkäfer (Carabici) Schlesiens.

Die Laufkäfer, Läufer, Räuber, Fleischesser, Erb- oder Rennkäfer, Carabici, Cursores, Carnivora oder Geodephaga, wie sie auch genannt werden, gehören, wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, zu den Pentameren, deren erste Familie sie bilden. Es sind rasch laufende, kühne, räuberische, mit fester Hornbedeckung versehene Thiere, von länglicher, meist elliptischer Gestalt, mäßiger Wölbung und meist dunkler, öfters grünlicher, bläulicher oder metallisch glänzender Färbung. — Der Kopf ist von mittlerer Größe, in den meisten Fällen viel schmaler als das Halsschild. Die Fühler stehen nahe vor den etwas vorspringenden Augen, erreichen fast beständig die Hälfte der Länge des Körpers, sind faden- oder borstenförmig, und bestehen aus 11 meist gleich langen Gliedern. Die hornige Fesze ist mit dem durch eine Quersfurche deutlich markirten Kopfschild verwachsen, und an ihrem Vorderrande meist durch Borsten gewimpert. Die Kinnbacken (Mandibeln) sind hornig, sehr lang, stark und spitzig, und an der Innenseite mit einem Zahne (nur bei den Cicindelen mit mehreren) versehen. — Die Kinnladen (Maxillen) bestehen aus mehreren, durch Nähte mit einander verbundenen Theilen, sind nach innen lederartig, stark behaart, an der Spitze mit einem Zahne versehen (der nur bei den Cicindelen beweglich ist), und tragen jederseits 2 Taster, deren innerer, an dem vordern Theile der Lade liegender, zweigliedrig, der äußere, bedeutend längere, viergliedrig ist, und auf einem hornigen Vorsprunge (Stamme, Wurzelglicke) steht. — Kinn meist mit Zähnen ausgestattet. — Zunge vorgestreckt (außer bei den Cicindelen), mit Nebenzungen versehen. — Lippen taster weit länger als die Lippe, dreigliedrig, ebenfalls auf einem hornigen Vorsprunge stehend. — Das Halsschild (Prothorax) bildet ein, bald mehr in die Länge oder Breite gedehntes, nur sehr mäßig oder fast gar nicht gewölbtes Quadrat, dessen Seiten gerandet, und bald gerade, bald hinten oder vorn mehr nach einwärts geschwungen sind. — Das

Schildchen ist verhältnißmäßig auffallend klein. — Die Flügeldecken sind mehr oder weniger gewölbt und bedecken den ganzen Hinterleib. Nur bei Einigen sind sie am Ende etwas abgestuft. Sie zeigen eine verschiedene Textur: Furchen, Runzeln, Punkte, Gruben, Körner u. s. w., und sind gegen das Ende am Außenrande mit einem kleinen Ausschnitt oder einer Ausbuchtung versehen, die bei dem Weibchen etwas bedeutender ist, als bei dem Männchen. Außer diesem bieten sie bei einigen Arten (*Pterostichus lepidus*, *Harpalus rubripes* etc.) noch einen anderen, auffallenderen Geschlechtsunterschied dar, indem sie bei den Männchen glänzend, polirt, bei den Weibchen dagegen matt und glanzlos sind. — Die Flügel sind, namentlich bei den größeren Arten, oft verkümmert, und die Deckshilde alsdann meist miteinander verwachsen. — Die Beine (Lauffüße) sind theils lang und dünn, theils kürzer, aber kräftig und gedrunken, daher die Thiere alle äußerst gut laufen können; die kleinen Arten verhältnißmäßig am schnellsten. Die Schenkelhöker, an der Basis der Hinterschenkel, haben eine bedeutende Größe. Die Schienen sind bei einem großen Theile (wenigstens an der Spitze) mit Dornen besetzt, und die der Vorderbeine bei den Meisten an der Innenseite mit einem Ausschnitte versehen. Bei einigen (*Scaritini*) sind dieselben nach der Spitze hin verbreitert, stark gezähnt und dadurch zum Graben geschikt gemacht. Die Glieder der Füße (Tarsen) sind alle fünfgliedrig und mit wenigen Ausnahmen (*Cychrus*, *Brachynus* etc.) bei den Männchen am ersten, oft auch noch am zweiten Fußpaare verbreitert und auf der Unterseite schwammartig behaart. Doch erstreckt sich dies nicht auf alle Glieder eines Fußes; so sind nur 2 Glieder erweitert bei *Omophron*, *Panagaeus*, *Licinus*, *Trechus*, *Bembidium* etc.; 3 bei *Notiophilus*, *Nebria*, *Badister*, *Sphodrus*, *Calathus*, *Anchomenus*, *Pterostichus* etc.; 4 bei *Blethisa*, *Calosoma*, *Anisodactylus*, *Harpalus* u. s. w. — Außerdem unterscheiden sich die Männchen von den Weibchen noch dadurch, daß erstere 7, letztere 6 Unterleibsringe besitzen (von denen die ersten 3 stets mit einander verwachsen sind), und bei jenen das vorletzte Bauchsegment oft eine Ausrandung zeigt. Nur bei sehr Wenigen (einige Arten der Gattung *Pterostichus*) hat das letzte oder vorletzte Segment noch eine besondere Auszeichnung, wie ein Grübchen, eine Tuberkel, einen Kiel etc.

Die Begattung erfolgt bei den Carabiceen, wie bei den meisten anderen Käfern, indem nämlich das Männchen dem Weibchen auf dem Rücken sitzt. Sie findet bei manchen Arten am Tage in hellem Sonnenscheine (*Cicindela germanica*, *Pterostichus dimidiatus*) bei manchen an schattigen, dunklen Orten, unter Steinen und Pflanzen, in Löchern etc. (*Carabus Preyssleri*, *Pterostichus metallicus*, *ovalis*, *Harpalus aeneus* etc.), bei manchen des Abends Statt (*Carabus violaceus*). Eine ebenso große Verschiedenheit herrscht in Beziehung auf dieselbe, wenn man die Jahreszeit ins Auge faßt, in welcher sie vor sich geht. Einige (wahrscheinlich die meisten) begatten sich im April und Mai (*Agonum punctatum*, *Amara communis*), andere im Juni (*Pterostichus metallicus*), noch andere im Juli oder Anfang August (*Pterostichus ovalis*, *Harpalus aeneus*), *Cicindela germanica* sogar Anfang September. Es scheint daher, als ob diesen Thieren nicht eine gemeinschaftliche, kurze Zeit im Jahre dazu angewiesen wäre, wie dies bei den meisten andern Insekten der Fall ist. Bei dem flüchtigen Charakter der Thiere kann die Begattung unmöglich lange dauern, und wird, sobald die geringste Störung droht, aufgelöst.* In den meisten Fällen ist das Weibchen dabei in Ruhe, und nur zuweilen wandelt es mit dem auf ihm sitzenden Männchen umher (*Cicindela germanica*, *Pterostichus dimidiatus*).

Die Eier werden in Haufen (bei *Carabus irregularis* zu etwa 20 Stück) an versteckten Orten, wahrscheinlich in Erde oder Mist (bei *Car. irregularis* in ganz ver-

*) Als große Seltenheit bewahre ich daher in meiner Sammlung 2 Exempl. des *Harpalus aeneus*, welche selbst im Tode ihre Copula nicht aufgehoben haben, sondern auch nach demselben noch mit einander verbunden sind.

saulte Baumstüben) gelegt. — Die Larven bestehen aus dem Kopfe und 12 Ringen, an deren 3 ersten, in der Regel mit härterer Bedeckung versehenen, die Füße sitzen. Sie haben starke gezähnte Mandibeln und 6 gegliederte Fäster, von denen die aus 4 Gliedern bestehenden äußern Maxillar-Fäster die längsten sind. Die Fühler stehen an den Seiten des Kopfes, am Grunde der Mandibeln und sind 4gliedrig; das letzte Glied ist das dünnste. An der Stelle, wo bei dem vollkommenen Insekte das Auge sitzt, ist eine dasselbe andeutende Erhöhung, auf welcher an dem vordern und hintern Rande je 3 einfache Augen stehen, so daß also an beiden Seiten zusammen 12 derselben vorhanden sind. Nur die Cicindelen-Larven scheinen davon eine Ausnahme zu machen, da sie nach Raseburg jederseits nur 4 Augen besitzen. — Das letzte Segment des Leibes geht oben meist in 2 oft lange, eine Gabel bildende Spitzen aus, unter denen der Anus hervorragt. — Die Füße sind lang und kräftig und bestehen aus der Hüfte und 3 Gliedern, deren letztes meist mit einer doppelten Klaue endet. — Die Färbung der Larven ist verschieden. Meistens sind dieselben ganz schwarz, öfters jedoch auch weißlich und nur die 3 ersten hornartigen Ringe schwärzlich oder bräunlich; zuweilen ist das ganze Thier bis etwa auf den Kopf mehr oder weniger weiß. — Manche Larven von Laufkäfern haben mit Staphylinen-Larven eine auffallende Ähnlichkeit. Diese unterscheiden sich aber durch die eingliedrigen innern Maxillar-Fäster, 4 einfache Augen an jeder Seite des Kopfes, die mehr nach der Mitte der Vorderseite des Kopfes zu eingefügten Fühler und die mit nur einer Klaue endenden Füße. — Die Larven der Carabiden leben meist von Insekten und deren Larven, die sie zu rauben suchen. Manche laufen deshalb umher oder durchwühlen die Erde, manche (Cicindela, Zabrus) wohnen beständig in selbst gegrabenen cylindrischen Höhlen in der Erde. Viele sind nächtliche Thiere (Zabrus, Carabus). Ihre Lebenszeit ist bei mehreren ein Jahr und darüber, da man von einigen Arten (Carabus) Eier, Larven und Käfer zu gleicher Zeit findet; bei den meisten wahrscheinlich nur 3—4 Monate, und bei denen, die 2 Generationen in einem Jahre haben, noch kürzere Zeit. Doch fehlt es hier, wie in der Naturgeschichte der Carabiden überall, noch an wiederholten Beobachtungen. Es hat dies seinen Grund darin, daß das Erziehen der Larven sehr schwierig ist, und nur in seltenen Fällen glückt, da sich dieselben in der Regel zu Tode hungern, wenn sie sich ihrer Freiheit beraubt fühlen.

Die Puppe ist weißlich, und läßt, wie alle Käferpuppen, die äußeren Theile des Insekts deutlich erkennen. Decken und Flügel (wenn diese vorhanden) sind auf den Bauch gelegt und bedecken die Schenkel und zum Theil auch die Schienen. Die hintersten Larven ragen über die Spitze der Puppe hinaus. Das vollkommene Thier kommt meist nach 3—4 Wochen, in seltenen Fällen schon nach 12 Tagen (Carabus auratus nach Heer) zum Vorschein, und ist anfangs weißlich oder gelblich, bis es mit der Erhärtung seiner Theile auch die normalmäßige Färbung erhält. Die Verpuppung erfolgt meist in einer dazu gefertigten Höhlung in der Erde; das Auskriechen bei vielen im Herbst, bei andern im Frühjahr und Sommer, also das ganze Jahr hindurch.

Lebensweise. Die Carabiden sind die ärgsten Raubthiere und daher von den Entomologen mit Recht die Wölfe unter den Insekten genannt worden. Sie greifen mit ihren starken Kinnbacken an, was ihnen vorkommt, und verzehren es (auch wenn es größere Thiere sind, als sie selbst): Raupen, Regenwürmer, Käfer, ja selbst Individuen ihrer eigenen Art, namentlich, wenn sie durch einen Tritt u. verletzt sind. Ob sie in der Noth auch todte vollkommene Thiere (Säugethiere, Vögel u.) angehen, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Nur sehr wenige verzehren ausnahmsweise auch Pflanzentheile (Zabrus gibbus, welcher als Larve und Käfer den Getreidefeldern schädlich wird; Amara similata nach Sundevall); doch fehlen darüber noch öftere Beobachtungen. — Aus den ihnen drohenden Gefahren suchen sie sich durch ihr wirklich außerordentlich schnelles Laufen zu retten, sowie durch die Behendigkeit, mit welcher sie sich unter Steinchen, Erdklößen, Pflanzenblättern u. zu verbergen wissen. Einige machen in dringenden Fällen auch von ihren Flügeln Gebrauch und laufen und fliegen streckenweise abwechselnd (die meisten Cicindelen).

Größere Strecken im Fluge zurückzulegen, sind nur die kleineren Arten im Stande, und thun es am häufigsten im Frühlinge und Herbst, wahrscheinlich, wenn sie die Winterquartiere verlassen oder beziehen, oder sich begatten wollen. Zu dieser Zeit sieht man Arten der Gattungen *Pterostichus*, *Anchomenus*, *Harpalus*, *Amara* etc. nicht selten auch an den Häusern und auf den Straßen der Städte; ja sie kommen des Abends sogar durch die geöffneten Fenster bis in die Zimmer. — Gerathen sie bei ihren Jagden unvorhergesehener Weise in's Wasser (und dies muß bei der Schnelligkeit ihres Laufes öfter eintreten), so brauchen sie ihre Füße als kräftige Ruder, und die großen Arten setzen auf diese Weise über ziemlich breite Wassergräben. Der an sumpfigen Orten lebende *Car. clathratus* klettert nach der Beobachtung des Hrn. Dr. Scholtz an Pflanzenstengeln sogar bis in's Wasser. Nur eine einzige Art (*Car. nodulosus*) hält sich (herumwandelnd) fast fortwährend im Wasser auf, und bewegt sich (auf dem Grunde) frei auch unter demselben fort. — Wenn man die Laufkäfer berührt, so geben sie einen wie altes Fett (bei einigen wie Phosphor oder Kreosot) stinkenden, üblen Geruch von sich, der als ölige Materie aus dem Leibe dunstet, und lange an den Fingern hängen bleibt. Er dient ihnen als Schuttmittel gegen ihre Feinde. Bei dem Bombardier-Käfer ist mit dem Ausstoßen desselben bekanntlich ein knisterndes oder knallartiges Geräusch verbunden. Geschieht die Berührung auf unsanftere Weise, so geben sie aus dem Munde eine braune Flüssigkeit von sich, und die größeren Arten spritzen einen Strahl einer ähnlichen auch aus dem After bis auf eine Entfernung von 2—3 Fuß. Die letztere bringt auf der Haut ein höchst empfindliches Brennen, und in den Augen einen furchtbaren, mehrere Minuten andauernden Schmerz hervor, der nur durch reichlich fließende Thränen nach und nach gemildert wird.

Aufenthalt. Man findet die Laufkäfer in Feldern, Wäldern, Wiesen, auf Sand- und Sumpfläichen, unter Steinen, Laub, Rinde, an Bächen, in Kellern und selbst in der Erde. Die kleineren Arten laufen meist bei Tage umher (obwohl viele, wie z. B. die *Amaren*, ebenfalls die Dämmerung vorziehen), die großen mehr des Abends oder in der Nacht. Manche bewohnen nur die Gebirge (*Car. irregularis*, *nodulosus*, *Pterostichus metallicus*, *Nebria Gyllenhalii*, *Cicindela silvicola* etc.) manche nur die Ebenen (*Car. auratus*, *Calosoma sericeum*, *Amara ferruginea*, *Agonum elongatum* etc.), manche diese wie jene (*Car. catenulatus*, *cyanus* und *glabratus*, *Cicindela campestris*, *Harpalus aeneus* etc.). Manche leben in Wäldern oder doch nur in der Nähe derselben (*Cicindela sylvicola*, *Cychrus rostratus*, *Car. auronitens*, *Pterostichus fossulatus* etc.), manche nur auf Feldern (*Zabrus gibbus*, *Platysma lepidum*, *Pterostichus punctulatus* etc.), einige an Flüssen (*Nebria Gyllenhalii*, *Car. nodulosus*, *Bembidium tibiale* etc.), andere an Sümpfen (*Car. clathratus*, *Blethisa multipunctata* etc.), noch andere auf oder in nassen Sandflächen (*Bembidium ruficollis*, *Omophron limbatus* etc.). Manche Arten sind an den entsprechenden Orten durch die ganze Provinz häufig (*Car. granulatus*, *Harpalus aeneus* etc.), manche nur an einzelnen Stellen (*Bembidium modestum*, *Pterostichus angustatus* etc.); einige bewohnen nur den westlichen (*Car. auratus*), andere nur den südlichen Theil Schlesiens (*Pterostichus fossulatus*, *latibulus*, *Nebria picicornis* etc.). — Wie schon oben erwähnt, findet man die Laufkäfer das ganze Jahr hindurch, mehrere jedoch im Frühlinge weit häufiger, als im Sommer. Im Herbst erscheinen viele zum zweiten Male, und überwintern als vollkommenes Insekt, namentlich solche Arten, welche auf die ersten und warmen Tage des kommenden Frühjahrs mit ihrem Dasein angewiesen sind. Sie verkrichen sich zu diesem Behufe (bisweilen in ganzen Gesellschaften) unter Baumrinde, in faultige Baumstämme, in Erdbücher, unter Steine, Wurzeln, Laub, Reisig u. s. w., vorzüglich aber in Wälder unter die den Boden bedeckenden Moospolster, wo sie sich kleine, zu ihrer Körpergröße passende Gruben ausböhlen.

Die Laufkäfer sind im Ganzen durchgehends sehr nützliche Thiere; denn bei ihrer Gefräßigkeit vertilgen sie eine Menge schädlicher Insekten oder deren Larven in Forsten, Wäldern und Gärten. Die Verdienste, welche sich die Käfer und Larven von *Calosoma* und einigen *Carabus*-Arten (*violaceus*, *glabratus* etc.) um die Ver-

tilgung von Raupen (besonders der Trachea piniperda) in Wäldern erworben, sind längst allgemein anerkannt. Verständige Forst- und Landwirthe werden daher diese Thiere niemals tödten, im Gegentheil so viel als möglich ihre Erhaltung zu bewerkstelligen suchen.

Einteilung. Bei *Linne* (*Systema naturae*) zerfielen sämtliche Laufkäfer der Erde in die beiden Gattungen *Carabus* und *Cicindela*; bei *Fabricius* (*Systema entomologiae*, 1775) in die Gattungen: *Carabus* mit 69, *Scarites* mit 6, *Cicindela* mit 15 und *Elaphrus* mit 5 Arten. In seiner *Entomologia systematica* (1792) finden sich schon *Manticora* mit 1, *Carabus* mit 195, *Cicindela* mit 40, *Elaphrus* mit 7, *Scarites* mit 12; und in der *Systema Eleutheratorum* (1801) desselben: *Cyclurus* mit 5, *Manticora* mit 2, *Carabus* mit 223 (welche nach dem Vorhandensein oder Fehlen der Flügel und dem Baue des Prothorax in 6 Abtheilungen zerfallen), *Calosoma* mit 10, *Galerita* mit 9, *Brachinus* mit 13, *Anthia* mit 16, *Agra* mit 3, *Collyris* mit 3, *Odacantha* mit 6, *Drypta* mit 2, *Cicindela* mit 64, *Elaphrus* mit 10 und *Scarites* mit 19 Arten.

Bonelli (Professor in Turin) theilte sie in seinen *Observations entomologiques* (Turin 1809) zuerst in eine größere Anzahl von Gattungen, nämlich in 57, welche mit wenigen Ausnahmen noch jetzt im Gebrauche sind. — *Catreille* in seinen natürlichen Familien des Thierreichs (1825) läßt sie in 2 Jünfte zerfallen:

1ste Junft: *Cicindeletae*.

Es wird dieselbe gebildet aus 7 Gattungen, von denen nur eine bei uns vorkommt: *Cicindela*.

2te Junft: *Carabici*.

I. Die äußern Palpen enden nicht pfriemenförmig.

1) Die innere Seite der Vorderschienen stark ausgeschnitten.

A. Das hintere Ende der Decken am Deckersten abgestutzt. 21 Gattungen.

B. Das hintere Ende der Decken ganz, oder nur ausgebuchtet.

a. Tarsen bei beiden Geschlechtern gleich, oder nur wenig verschieden. 13 Gattungen.

b. Die ersten Glieder der 2 oder 4 vorderen Tarsen der Männchen sind merklich breiter.

aa. Die 4 vordern Tarsen der Männchen erweitert. 7 Gattungen.

bb. Nur die 2 vordern Tarsen der Männchen erweitert.

a. Die Haken der Tarsen gezähnt. 4 Gatt.

b. Die Haken der Tarsen ungezähnt. 32 Gatt.

2) Die innere Seite der Vorderschienen nicht ausgeschnitten. 14 Gatt.

II. Die äußern Palpen enden pfriemenförmig. 1 Gattung (*Bembidium*).

Somit zerlegte *Catreille* 1825 diese Familie in mehr Gattungen, als *Fabricius* 1775 Arten beschrieben hatte. In der neueren Zeit, wo man nach dem Vorbilde *Dejean's**) mit aller Gewalt die Gattungen zu vermehren gesucht hat, ist die Zahl der letztern noch um ein Bedeutendes gestiegen, und dürfte sich allein für sämtliche in Europa einheimische *Carabiceen* auf 100, mit mehr als 1400 Arten belaufen, wovon etwa 45—50 mit circa 300 Arten auf Schlesien kommen würden. Da man mit dem Wiltzen neuer Gattungen im Ganzen offenbar zu weit gegangen war, so beginnen in der neuesten Zeit die ruhigeren Entomologen bereits wieder eine Zahl von Gattungen mit einander zu vereinigen.

Die Einteilung würde sich gegenwärtig, nach dem Vorgange *Bonelli's*, *Catreille's*, *Dejean's*, *Erichson's* und Anderer, nach *Redtenbacher's* Fauna austriaca etwa so gestalten:

*) Derselbe führt in seinem *Catalogue des Coléoptères*, 3. édition Paris 1837, von sämtlichen *Carabiceen* der Erde 2791 Arten unter 199 Gattungen auf.

1. Erste Bunft: Cicindelini, Sandläufer.

Oberkiefer mit 3 Zähnen am Innenrande. Zunge hornig, ohne Nebenzungen, klein, nach innen zurücktretend. Die Wurzeln der Lippentaster frei, diese daher 4gliedrig erscheinend.

Maxillen mit einem beweglichen Haken an der nach innen gekehrten Spitze: die Gattung *Cicindela*.

Zweite Bunft: Carabiciui, eigentliche Laufkäfer.

Oberkiefer bloß am Grunde mit einem Zahne. Unterkiefer mit einem unbeweglichen Nagel an der Spitze. Zunge mit Nebenzungen, hornig, vortretend und die Wurzeln der Lippentaster bedeckend, diese daher meist 3gliedrig erscheinend.

Erste Abtheilung.

Die Vordersehenbeine ganz, ohne Ausschnitt. Parapleuren ohne Anhang.

- A. Vordersehenen mit einem Dorne an der Spitze und einem andern vor derselben.

Gruppe *Elaphrini* Er.

- 1) Ausrandung des Kinnes mit einem doppelten Zahne.
 - a. Kopf mit den Augen ebenso breit oder breiter als das Halschild; dieses fein gerandet, länger als breit, sehr gewölbt. Die Gattung *Elaphrus*.
 - b. Kopf mit den Augen viel schmaler als das Halschild; dieses nicht länger als breit, flach gewölbt, hinten breiter gerandet. *Blethisa*.
- 2) Ausrandung des Kinnes ohne Zahn. Die Gattung *Notiophilus*.
- 3) Ausrandung des Kinnes mit einem einfachen Zahne. Die Gattung *Omophron*.

- B. Vordersehenen mit 2 Dornen an der Spitze.

Gruppe *Carabini* Er.

- 1) Oberlippe gerade abgestuht oder abgerundet.
 - a. Zunge zugespitzt, die Nebenzungen nicht überragend. Unterkiefer am Außenrande ungezähnt. *Nebria*.
 - b. Zunge dreispitzig, die Nebenzungen weit überragend. Unterkiefer am Außenrande handförmig gezähnt. *Leistus*.
- 2) Oberlippe ausgerandet oder gespalten.
 - a. Oberlippe in 2 schmale Lappen gespalten. Flügeldecken die Seiten des Hinterleibs umschließend. *Cychrus*.
 - b. Oberlippe 2 Mal gebuchtet. Deckschilde die Seiten des Hinterleibs nicht umfassend. *Procrustes*.
 - c. Oberlippe ausgerandet. Flügeldecken die Seiten des Hinterleibs nicht umfassend.
 - aa. Ausrandung des Kinnes mit einem den Seitenlappen desselben fast gleichlangen Zahne. Decken eiförmig. *Carabus*.
 - bb. Zahn in der Ausrandung des Kinns kürzer als die Seitenlappen. Flügeldecken viereckig. *Calosoma*.

Zweite Abtheilung.

Vordersehenen vor der Spitze an der Innenseite mit einem tiefen Ausschnitte. Parapleuren mit einem kleinen Anhang.

- I. Flügeldecken an der Spitze abgestuht.

Gruppe *Brachinini* Er.

- A. Fußklauen gesägt oder gezähnt.

- 1) Halschild fast 2 Mal so breit als lang.

Lebia.

2) Halschild so lang als breit oder länger.

a. Letztes Tasterglied zugespitzt.

aa. Viertes Fußglied 2lappig.

a. Ausrandung des Kinns mit einfachem Zahn.

Demetrius.

b. Ausrandung des Kinns ohne Zahn.

Aëtrophorus.

bb. Viertes Fußglied einfach. Ausrandung des Kinns ohne Zahn.

Dromius.

b. Letztes Glied der Lippentaster beilförmig.

Cymindis.

· B. Fußklauen einfach.

1) Letztes Glied der Maxillar-Taster beilförmig. (Die nicht schlesischen Gattungen Polystichus und Drypta.)

2) Letztes Glied der Unterkiefer-Taster walzenförmig, an der Spitze abgestuht. Halschild herzförmig.

Brachinus.

3) Letztes Glied der Unterkiefer-Taster walzenförmig, spitzig.

a. Viertes Fußglied einfach. Halschild walzenförmig, nicht gerandet.

Odacantha.

b. Viertes Fußglied einfach. Halschild kurz, herzförmig, gerandet.

Lionychus.

II. Flügeldecken an der Spitze nicht abgestuht.

A. Letztes Glied der Taster nicht ahlförmig, gewöhnlich an der Spitze abgestuht.

a. Vorderstienen an der Spitze fingerig gezähnt. Gruppe Scaritini Er.

aa. Rinn in der Mitte der Ausrandung mit einem spitzigen, den Seitenlappen gleichlangen Zahne. Mittelschienen vor der Spitze nach außen mit einem Dorn.

Clivina.

bb. Rinnzahn sehr klein. Mittelschienen einfach.

Dyschirius.

b. Vorderstienen an der Spitze bloß ausgeschnitten.

1) Vorderfüße des Männchens mit 2—3 erweiterten, viereckigen oder abgerundeten Gliedern. Gruppe Licinini.

A. Letztes Tasterglied beilförmig.

aa. Halschild mehr oder weniger herzförmig oder 4eckig, Vorder- rand stark ausgeschnitten. Ausrandung des Kinnes ohne Zahn.

Licinus.

bb. Halschild rund. Ausrandung des Kinnes mit einem getheilten Zahne.

Panagaeus.

B. Letztes Tasterglied eiz- oder walzenförmig.

aa. Ausrandung des Kinns ohne Zahn in der Mitte. Badister.

bb. Ausrandung des Kinns mit einem einfachen Zahne in der Mitte.

a. Rinnzahn einfach.

a. Fühler am Grunde mit knotigen Gliedern. Loricera.

b. Fühler fadenförmig.

†) Letztes Tasterglied spiz.

Callistus.

††) Letztes Tasterglied abgestuht.

Oodes.*)

b. Rinnzahn mit getheilter Spitze.

Chlaenius.

2) Vorderfüße des Männchens mit 2—3 erweiterten 3eckigen oder herzförmigen Gliedern.

Aa. Fußglieder mäßig erweitert, länglich. Gruppe Anchomenini Er.

aa. Bloß 2 Fußglieder erweitert. Halschild wenigstens so lang als breit, am Grunde mit 2 tiefen Gruben.

Patrobus.

bb. 3 Fußglieder erweitert.

*) Diese und die folgende Gattung bilden bei Erichson die Gruppe Chlaeniini.

Coleoptera.

A. Fußklauen gesägt, gezähnt oder gekerbt.

a. Lippentaster mit einem beilsförmigen Endgliede.
Synuchus.

b. Lippentaster mit walzenförmigem Endgliede.

a. Ausrandung des Kinns mit einem an der Spitze
2spitzigen Zahne. Fußklauen der ganzen Länge
nach gesägt oder kammartig. Calathus.b. Ausrandung des Kinns mit einem an der Spitze
ausgerandeten Zahne. Fußklauen an der hintern
Hälfte zahnartig gekerbt. Pristonychus.c. Ausrandung des Kinns mit einfachem Zahne.
Dolichus.

B. Fußklauen einfach.

a. Drittes Fühlerglied fast $2\frac{1}{2}$ Mal so lang wie das
vierte. Sphodrus.

b. Drittes Fühlerglied nicht so lang.

a. Ausrandung des Kinns mit einem einfachen
Zahne in der Mitte. Anchomenus.

b. Ausrandung des Kinns ohne Zahn. Olisthopus.

Bb. Fußglieder stark erweitert, breit dreieckig. Gruppe Pterostichini Er.
aa. Oberkiefer länger als der halbe Kopf, weit vorgestreckt.
Stomis.

bb. Oberkiefer kürzer als der halbe Kopf, wenig vorgestreckt.

a. Halsschild fast so lang als breit, an den Seiten gerundet,
vorn etwas verengt. Zabrus.b. Halsschild herzförmig, mit feinem, am Grunde verwischtem
Seitenrande. Cephalotes.c. Halsschild mit scharfem Seitenrande, der bis zu den Hin-
terwinkeln fortgesetzt ist.a. Erstes Fühlerglied an den Seiten zusammengedrückt,
so daß sich oben eine scharfe Kante bildet. Poecilus.

b. Erstes Fühlerglied vollkommen abgerundet.

aa. Letztes Glied der Kiefertaster walzenförmig. Ober-
kiefer stark vorragend. Pterostichus.bb. Letztes Glied der Kiefertaster eiförmig. Oberkiefer
kurz. Amara.3) Vorderfüße des Männchens mit 4 erweiterten Gliedern. Gruppe Har-
palini Er.

aa. Letztes Glied der Taster abgestuht.

a. Ausrandung des Kinns in der Mitte mit einem einfachen Zahne.

a. Oberlippe stark ausgerandet. Diachromus.

b. Oberlippe kaum ausgerandet. Harpalus.

b. Ausrandung des Kinns ohne Zahn. Hinterecken des Halsschildes
rechtwinklich. Erstes Glied der Vorderfüße des Männchens klei-
ner, als die übrigen. Anisodactylus.

bb. Letztes Glied der Taster fast spitzig.

a. Ausrandung des Kinns mit einem spitzigen Zahne in der Mitte.
Bradycellus.

b. Ausrandung des Kinns ohne Zahn. Stenolophus.

B. Letztes Glied der Taster klein, spitzig, ahlförmig, das
vorletzte größer und dicker.

Gruppe Trechini Er.

a. Vorletztes Glied der Taster nur etwas dicker, als das letzte; dieses kegelförmig.
Trechus.b. Vorletztes Glied der Taster viel dicker, als das letzte; dieses nur als eine kleine
Spitze erscheinend. Bembidium.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Uffmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

2. Quartal.

N^o 10.

1849.

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen: A. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von K. Lehnert. (Fortsetzung.) — B. Diptera. Ueber den Aufenthalt der Diptern während ihrer ersten Stände, von Dr. H. Scholtz. (Schluß.)

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von K. Lehnert.

(Fortsetzung.)

Erste Bunft.

Cicindelini, Sandläufer.

Obere Kiefer mit 3 großen, spitzigen Zähnen am Innenrande. Zunge hornig, klein, nach innen zurücktretend, ohne Nebenzungen. Die Wurzeln (Stämme nach Erichs.) der Lippentaster frei, diese daher viergliedrig erscheinend.

Einzige bei uns vorkommende Gattung:

Cicindela Lin., Sandläufer.

(Cicindela, ein Käfername bei Plinius.)

Maxillen mit einem beweglichen Haken an der nach innen gekehrten Spitze. Kinn mit einem spitzigen Zahne in der Mitte. Taster dünn, die einzelnen Glieder nach außen etwas dicker; bis auf das an der Spitze gestukte Endglied mit weißen, borstenartigen Haaren besetzt. Die ersten 3 Tarsenglieder der Vorderfüße beim ♂ erweitert, unten mit Haarpolstern versehen.

Fühler dünn, fadenförmig; das Wurzelglied nach der Spitze hin sehr verdickt, die folgenden von gleicher Dicke; die ersten 4 Glieder glatt, grünlich oder metallisch glänzend, die übrigen fein seidenartig behaart, glanzlos. — Augen groß, seitlich hervorgequollen. — Kopf breiter als das Halschild, auf der Stirn mit bedeutendem flachen Einbruche, durch welchen die Augen über dieselbe emporgetrieben werden und zwischen den beiden untern Winkeln derselben eine sehr deutliche, quer-

laufende Kante gebildet wird. — Halschild auf der Oberseite meist nur flach gewölbt, fein gerunzelt, nach vorn öfters verbreitert, am Vorder- und Hinterrande mit einem starken Quereindrucke, welcher den mittleren Theil emporhebt. Ueber diesen läuft von vorn nach hinten, der Mitte entlang, eine feine Längslinie, welche, je mehr sie sich dem Vorder- und Hinterrande nähert, desto tiefer und breiter wird, und auf diese Weise bald mit den erwähnten Quereindrücken verschmilzt. Dieselben erscheinen dadurch nach der Mitte hin in eine Spitze verlängert und sind, der durch sie gebildeten Form nach, einer auf dem Thorax querliegenden S (∞) nicht unähnlich. — Flügeldecken mäßig gewölbt, mattglänzend, wie die ganze Oberseite mehr oder weniger grünlich, bläulich, bräunlich, schwärzlich oder kupferig glänzend, mit kleinen Unebenheiten (Körnern, Grübchen) versehen, welche bei guter Beleuchtung unter dem Mikroskop einen prächtigen Anblick gewähren. Die auf denselben vorhandenen, bei manchen Arten hinsichtlich der Größe und Form sehr variirenden, nie aber ganz fehlenden, gelblich weißen Zeichnungen bestehen der Hauptsache nach aus einem mondförmigen Flecken an der Schulter, einem ebensolchen an der Spitze und einer vom Außenrande quer nach der Naht hinziehenden, mehr oder weniger nach hinten gebrochenen Binde in der Mitte der Decken. Die mondförmigen Flecken bestehen aus 2 Punkten, die durch eine krumme, mit der konvexen Seite am Außenrande hinziehende Linie verbunden sind. Oft fehlt diese Verbindungslinie und es sind statt des Mondfleckes 2 Punkte vorhanden. Zuweilen verschwinden auch diese. — Naht glatt, an der Spitze mit einem mehr oder weniger vorstehenden Zähnen. — Beine lang und zart, mit einzelnen weißen Borsten besetzt; Vorderfüße ohne Ausranbung an der Innenseite. — Unterseite mit langen, weißen, zerstreuten Haaren besetzt. Prosternum wegen der großen, nahe an einander stehenden Vorderhüften klein und schmal.

Die hierher gehörenden Thiere, welche den größern unter den Carabiceen beizuzählen sind, und sämmtlich ein sehr nettes, zierliches Aussehen haben, leben an sonnigen, sandigen, trockenen Plätzen, an Waldrändern, steilen Flußufern etc. Sie sind sehr schnell, und entgehen Verfolgungen leicht, indem sie sich bei Sonnenschein und dadurch beträchtlich erhöhter Temperatur streckenweise laufend und fliegend im Zickzack fortbewegen. — Die Larven leben an denselben Orten in senkrechten, 6–8 Zoll tiefen, cylindrischen Höhlen, aus denen sie bei Tage nur den Kopf hervorstrecken, um die ihnen nahekommenden Thiere zu ergreifen und zu verzehren, bei Nacht aber ganz hervorgehen, um allerhand Insekten und deren Larven zu rauben. In diesen Höhlen verpuppen sie sich auch. Die Larve der *C. campestris*, welche bis jetzt allein genauer beobachtet worden, ist von weißlicher Farbe. Kopf und erster Brustring schwärzlich, 2. u. 3. bräunlich. Sie hat jederseits 2 große und 2 kleine, glatte Augen und auf dem 8. Leibes- (5. Hinterleibs-) Ringe zwei kegelförmige Wülste, deren j der nach hinten mit steifen, kurzen Borsten besetzt ist, und nach vorn 2 Dornen trägt, von denen der äußere, spitze und hakenförmig gekrümmte mit dem Ende nach außen gerichtet ist. — Die Puppe (s. Stettiner entomol. Zeitung, Jahrg. 1842) ist ausgezeichnet durch 12 dornartige Auswüchse auf dem Rücken, von denen jederseits auf dem 1. bis 6. Hinterleibs-Ringe unsern des Randes einer steht. Sie enden mit einem Büschel röthlicher Härchen und sind an den 4 ersten Ringen von gleicher Größe, auf dem 5., etwas angeschwollenen aber, doppelt so groß, auf dem 6. dagegen nur von der halben Größe der ersten 4. — Der Käfer erscheint etwa 14 Tage nach der Verpuppung.

A. Die Querbinde in der Mitte der Deckschilde meist undeutlich oder ganz fehlend.

1. *C. germanica* Lin. Schmal, grünlich, bläulich, bräunlich oder schwärzlich; 1 bis 2 Punkte am Außenrande und ein halbmondartiger Fleck an der Spitze der Deckschilde weißlich. 4 — 4½ Lin.

Siehe: Linnée systema naturae II., 657; Fabricius systema eleutheratorum I., 237; Duftschmid Fauna Austriae II., 228; Dejean species générales des Coléoptères I., 138; Dejean Iconographie des Coléoptères d'Europe I., 49, Taf. 6; Sturm, Fauna Deutschlands, VII., 106; Erichson, Käfer der Mark Brandenburg, I., 3; Heer, Fauna coleopt. helvetica, I., 4; Redtenbacher, Fauna austriaca, p. 65.

Eine der kleinsten schlesischen Arten. Kopf vorgestreckt, zwischen den Augen unbedeutend eingedrückt. Stirn jederseits mit einer seichten Längsvertiefung und einer dazwischen liegenden sanften Erhöhung, überall mit feinen parallel laufenden, erhabenen Längslinien bedeckt. — Leuze weiß, Kinnbacken schwarz, Fäster weiß, mit schwärzlichem Endgliede. Prothorax länger als breit, cylindrisch, nach vorn etwas verbreitert, auf der Oberseite fein gerunzelt, am Vorder- und Hinterrande mit dem gewöhnlichen Quereindrucke. Deckschilde am Grunde breiter als der Prothorax, nach hinten verbreitert, so daß sie kurz vor der Spitze die größte Breitenausdehnung haben, mit kleinen Erhabenheiten (Körnern) dicht besät, zwischen welchen sich zuweilen einige tiefere Grübchen bemerklich machen. Die weißen Zeichnungen sind folgender Massen vertheilt: Von dem Mondfleck an der Wurzel der Decken ist nie mehr als der vordere Punkt an der Schulter vorhanden. Die Querbinde hinter der Mitte ist nur durch einen Fleck am Außenrande angedeutet, der aber seine größte Ausdehnung eher nach hinten, als nach der Naht zu nimmt. Der Mondfleck an der Spitze der Decken ist ganz vorhanden. Die hierher gehörenden Thiere bilden die Hauptform.

Außer ihr kommen noch an Varietäten vor:

a) der Punkt an der Schulter fehlt; — b) der Fleck in der Mitte des Außenrandes fehlt; — c) der Fleck an der Schulter und in der Mitte fehlt; — d) der Mondfleck an der Spitze ebenfalls mehr oder weniger defekt. — Alle diese Varietäten zerfallen hinsichtlich ihrer Färbung auf der Oberseite wiederum in folgende fortwährend in einander übergehende Hauptformen: a) dunkelgrün, fast seidig schimmernd; — b) bläulich-grün; — c) bläulich; *C. coerulea* Herbst (Natursystem aller Insekten); — d) bräunlich; — e) schwärzlich; *C. obscura* Fab. (Erichson, Käfer der Mark).

Unterseite dunkel bläulich-grün, an manchen Stellen kupferig, glänzend. Beine grün und kupferroth, Schienen und Tarsen mehr oder weniger gelblich.

Auf Getreide- und Stoppelfeldern, Brachen, Hutungen u. im Frühjahr, Sommer und Herbst (Anfang September zum 2. Male in Begattung) in der Ebene und im Vorgebirge bis zu 1200 Fuß; häufig, mit Ausnahme der bläulichen und schwärzlichen Varietät, welche selten sind, Winzig, Hochkirch, Trebnitz, Glauche, Perschütz, Salzbrunn, Frankenstein; bei Breslau selten; Pöpelwitz (Schummel), Scheitnig (Assmann), Marienbrunn (Dr. Wocke), Kostenblut (Richter, schles. Insekten-Fauna), Habelschwerdt (Dr. Scholtz), Oberschlesien (Kellch, Verz. der Käfer Oberschlesiens). — Schon als einheimisch aufgeführt in Weigel's Geographie von Schlessen, Th. 10, 74.

2. *C. campestris* Lin. Oberseite schön grün, Flügeldecken mit 1 — 5 weißen Randpunkten und einem weißen Punkte in der Mitte derselben. — 6 — 6 $\frac{1}{2}$ Lin.

Lin. Fauna suec. N. 746; Fab. syst. eleuth. I. 233; Duftsch. Faun. Austr. II. 224; Gyl. Insecta suecica, II. 2; St. Fau. Deutschl. VII., 103; Dej. spec. I. 59; Iconogr. I. 16, Taf. 2; Rugeburg, Forstinsekten, I., 26; Erichs., Käfer d. M. I. 2; Heer Fau. helvet. I. 1; Redt. Fau. austr., p. 65, Stett. ent. Ztg., Jahrg. I u. 3.

Der Färbung nach die schönste der schles. Arten; mehr oder weniger hellgrün, oft mit einer Beimischung von Blau, gleich der Farbe des Grünspan's; seltener schwärzlich grün. Die 4 ersten Fühlerglieder, die Ränder des Kopfes, Halsschildes, Scutellums und der Flügeldecken, die Seiten der Brust, sowie die Schenkel und Schienbeine meist purpurroth glänzend. — Kopf wenig breiter als der Prothorax, zwischen den Augen eingedrückt, mit Runzeln versehen, welche nur nahe an den Augen regelmässige, erhabene Längslinien bilden. — Fessle und Kinnbacken weißlich, letztere mit grünlichen oder schwarzen Enden und Zähnen. Taster schwarz, grünlich glänzend oder purpurfarben, wie bei den übrigen Arten, bis auf das Endglied mit starken, weißen Haaren besetzt. — Prothorax breiter als lang, vorn breiter als hinten, mit ziemlich scharfem Seitenrande. Die Oberseite ist wenig gewölbt, überall fein und dicht gerunzelt, am Vorder- und Hinterrande wie bei den übrigen Arten niedergebrückt. — Unterleib wie die Mitte der Brust grünlich oder bläulich, glänzend; Tarsen grünlich. — Flügeldecken flach gewölbt, viel breiter als der Halschild, nach hinten ein wenig erweitert, am Ende plötzlich abgerundet, daselbst nicht gefaltet oder gezähnt, wie der ganze Käfer grün, ohne Glanz, bis auf die Naht und den abgesetzten Außenrand mit erhabenen glänzenden Körnern bestreut. Sie sind in dem ersten Viertel ihrer Länge unfern der Naht mit einem seichten Grübchen versehen, in welchem öfters ein mehr oder weniger deutlicher, schwarzer Punkt steht, und wie bei den anderen Arten mit weißen, hinsichtlich ihrer Anzahl, Gestalt und Größe jedoch sehr abändernden Zeichnungen geziert, nach welchen man folgende Varietäten unterscheiden kann:

a) An der Basis der Deckshilde 2 Fleck. (die beiden Endpunkte des vord. Mondfleck.), hinter der Mitte am Außenrande ein ω förmig nach hinten gebogener Fleck, an welchen sich nach der Spitze der Decken zu ein großer, weißer, runder Punkt schließt, welcher mit einem größeren oder kleineren schwarzen oder bräunlichen, nach und nach verwachsenen Nebelflecken (Wisch) umgeben ist. An der Spitze der Deckshilde ein Mondfleck. *C. connata* Heer. Die beiden Flecken an der Schulter sind zuweilen nur durch einen schmalen Zwischenraum getrennt, so daß wohl anzunehmen ist, daß auch Exemplare mit vollständigem Mondfleck vorkommen dürften. — b) Von dem vorderen Mondfleck beide Punkte vorhanden; die Binde hinter der Mitte aus 2 sehr isolirten Punkten bestehend; der hintere Mondfleck vollständig. — c) Von dem vorderen Mondfleck entweder nur der vordere oder nur der hintere Punkt vorhanden, sonst wie b. — d) Von dem vorderen Mondflecken gar keine Spur mehr, sonst wie b. — e) Von dem vorderen Mondflecken beide Punkte vorhanden; von der Binde hinter der Mitte nur der innere in dem schwärzlichen Nebelflecken stehende Punkt. Der hintere Mondfleck vollständig, oder doch die beiden Endpunkte desselben sichtbar. — f) Vord. Mondfleck wie bei c oder d, sonst wie bei c. — g) Vord. Zeichnung wie bei b, c oder d; mittl. wie bei e; von dem hint. Mondfleck nur der mehr od. weniger verlängerte, zuweilen nur noch aus einer schmalen Linie bestehende Punkt an der Spitze vorhanden. — h) Vord. und mittl. Zeichnung wie bei g; von dem hint. Mondfleck nur der vord. Punkt vorhanden. — Die Var. *affinis* Boeber, bei welcher auch der Fleck in der Mitte der Deckshilde fehlt, ist in Schlessen noch nicht gefangen worden. Dagegen würde noch hinzutreten: i) die Var. *nigrescens* Heer, bei welcher die Oberseite sehr dunkel grün gefärbt ist.

An trockenen, sonnigen Stellen, auf Wegen, Grasplätzen, Feldern, sandigen Waldrändern ic. im Frühling und Sommer (Juli) in der Ebene und im Gebirge bis zu 2600 F. — Häufig, obwohl nur einzeln oder paarweise vorkommend. Ganz nahe bei Breslau: Alte Oder, Dshwiz, Scheitnig, Lissa ic. Herrnsdorf, Sultau, Teschen, Ustrow, Suhrau bei Falkenberg, Karlsbrunn, Johannisberg, Glas, Grunwald an d. Menze, Chudoba, Zobten, Klingsberg oberhalb des Bades; Oberlausitz, Hainfall (v. Uech.), Ratibor (Sebe). — Weigel, T. 10, 74.

3. *C. littoralis* Fab. Braun, mit grünlichem oder kupferröthlichem Schimmer; an der Schulter wie an der Spitze ein Mondfleck, in der Mitte der Decken ein vom Rande nach der Naht zu sich erstreckender Querfleck und 2 Flecken hinter diesem, der eine am Rande, der andere unfern der Naht, weiß. 5 — 6 Lin.

Fab. syst. eleuth., I., 235; Duftsch. Faun. Aust., II., 226; Herbst's Käfer, X., 166, Tab. 171; St. Faun. Deutsch., VII., 107; Dej. Spec. col., I., 104; Redt. Faun. aust., p. 65; Cic. nemoralis Olivier Ent., II., 33, Tab. 3; Cic. 4punctata Rossi Faun. etrusc., II. app. p. 343.

Färbung und Gestalt wie bei der folgenden Art, ein helleres oder dunkleres Braun, zuweilen mit grünlichem Schimmer oder purpurrothem Glanze übergoßen, zuweilen auch überall schwärzlich. Kopf zwischen den Augen flach, nicht so tief eingedrückt, wie bei der vorigen, nicht bloß an den Augen, sondern auch in der Mitte zwischen denselben mit parallel laufenden, erhabenen feinen Linien, braun, kupferig glänzend, hie und da mit grünlichem oder bläulichem Schimmer. Auf der Stirn sind meist 2 von den Fühlerwurzeln aufwärts bis gegen die Mitte derselben sich erstreckende bläuliche oder grünliche Linien sichtbar. — Leiste weiß, vorn gerade abgeschnitten, der Vorderrand in der Mitte nicht so vortretend, wie bei der vorigen, kaum merklich gewölbt, mit zerstreuten, Borsten tragenden Punkten besetzt. Kinnbacken nur am Grunde weiß, in der Mitte kupferig, an der Spitze schwarz. Taster schwarz, grünlich oder kupferig glänzend, bei den Lippenkästern die beiden ersten Glieder gelblich. — Prothorax breiter wie lang, cylindrisch, oben mäßig gewölbt, vorn nicht breiter als hinten; Vorder- und Hinterrand an den Seiten sanft ausgerandet, so daß die Mitte etwas vortritt, vor denselben mit den gewöhnlichen, ziemlich tiefen Quereindrücken. Oberseite fein gerunzelt, fast gekörnt erscheinend, an den Seiten mit weißen Borstenhaaren besetzt; Farbe braun mit Purpurglanze, in den Vertiefungen schön blau oder grünlich. — Deckshilde braun, bisweilen mit grünlichem Schimmer (Naht und Außenrand purpurfarben oder grünlich), mit kleinen nicht dicht stehenden Körnern bestreut, nach hinten ein wenig verbreitert, an der Spitze am Außenrande beim Weibchen fein gekerbt (mit kleinen Zähnen versehen). Ein Mondfleck an der Schulter und ein eben solcher an der Spitze weiß, der erste häufig unterbrochen und daher als 2 Punkte erscheinend. In der Mitte der Decken am Rande ein weißer Flecken, der sich oft als Binde nach der Naht zu fortsetzt, jedoch schon in der Mitte endet. Meist erscheint dieselbe als 2 gesonderte, neben einander liegende Flecken. Hinter diesen liegt nach der Spitze zu am Außenrande noch ein Fleck, und demselben entsprechend ein anderer nach innen, dieser jedoch näher der Naht, als der innere der mittleren Binde, so daß er mit diesem und dem Flecken unter der Schulter in einer geraden Linie liegt. — Unterseite blau oder grünlich, die Seiten der Brust purpurroth; ebenso die Schenkel und Schienen. Tarsen, und zuweilen auch mehr oder weniger die Schienen, grünlich.

Bis jetzt nur ein Mal in Schlessien gefangen und zwar i. J. 1847 von Hrn. Buchhalter Ellenberger am sandigen Rande eines Kiefernwaldes bei Gleiwitz in 3 Exemplaren.

B. Die Querbinde in der Mitte der Deckshilde immer deutlich, nicht unterbrochen.

4. *C. hybrida* Fab. Oberseite braun, öfters mit grünlichem oder kupferröthlichem Schimmer; Decken mit ziemlich starken Körnern bestreut. Ein Mondfleck an der Schulter, ein ebensolcher an der Spitze und eine nach innen abgefügte, bogige Binde weiß. 6 — 6½ Lin.

Fab. Systema eleuth. I. 234; Gyl. Ins. suec. II. 3; Dej. spec. I. 64; Iconogr. I. 19, Tab. 2; Sturm, Faun. Deutschl. VII. 102; Gr. Käf. d. M. I. 3; Redt. Faun. austr. 65; C. maculata de Geer, Gesch. d. Insf., IV. 70, Tab. 4; Heer, Faun. helv., I. 2; C. aprica Steph. Illustr. of the Britt. Ent.

Kopf wie bei der vorigen. Kopf glatt, glänzend, auf der Mitte gewölbt, die Seiten also nach hinten zurücktretend, nur am Vorderrande mit Borsten besetzt; der letztere ein wenig nach vorn ausgebogen, mit einem kleinen schwarzen Zähnen versehen. — Kinnbacken nur an der Spitze schwarz, wie die Zähne derselben. — Taster wie bei *C. littoralis*. — Prothorax wie bei der vorigen, vorn nicht breiter als hinten, am Hinterrande gestuft. — Untersseite bläulich oder grünlich, glänzend, Seiten der Brust purpurfarbig. Schenkel und Schienen purpurglänzend, Knie und Tarsen grün. — Deckshilde braun, öfters mit grünlichem oder purpurrothem Schimmer, beim ♂ fast gleichbreit, beim ♀ nach hinten etwas erweitert. Naht und Außenrand purpurroth, der letztere unfern der Spitze mit kleinen Zähnen besetzt, welche beim ♀ größer als beim ♂ sind. Oberseite weitläufig mit Körnern bestreut, welche ein wenig größer als bei der vorstehenden Art sind, und in gewisser Lage gesehen, dem Auge als eingedrückte Punkte erscheinen. Bei manchen Exemplaren ist wie bei *C. campestris* unfern der Basis an der Naht auf jeder Decke ein schwarzer Punkt wahrzunehmen. Ein Mondfleck an der Schulter, ein ebensolcher an der Spitze und eine zackige, die Naht nicht erreichende Binde in der Mitte, weißlich. Die letztere ist sowohl hinsichtlich ihrer Breite, als Gestalt und Richtung verschieden, und es ließen sich darnach etwa folgende Hauptformen markiren, die aber fortwährend in einander übergehen:

a) Die Binde nähert sich einer, wagerecht über die Decken hinziehenden graben Linie. Der Theil vom Rande bis in die Mitte läuft wagerecht; der unter einem größeren oder kleineren stumpfen Winkel sich daran schließende geht schräg nach hinten, gegen die Naht hin. — aa) Die Binde von bedeutender, überall gleicher Breite. — bb) Binde am Außenrande und gegen die Naht etwas dicker, als in der Mitte. — cc) Der wagerechte Theil der Binde breit, der schrag daran schließende schmal. — dd) Die ganze Binde sehr schmal, am innern Ende sich ein wenig nach vorn wendend, so daß man deutlich 3 Richtungen an ihr unterscheiden kann.

b) Die Binde entfernt sich bedeutend von der graben Linie. Der Theil vom Rande bis in die Mitte ist meist ein wenig nach der Wurzel der Deckshilde zu gekrümmt; der daran hängende innere Theil dehnt etwa einem rechten Winkel plötzlich schräg nach hinten gehend. — aa) Die Binde von bedeutender Breite, überall gleich breit. — bb) Der Theil am Außenrande breit, der daran schräg nach hinten laufende anfangs schmal, nach und nach in einen rundlichen Punkt sich erweiternd. — cc) Wie die vorhergehende, aber der rundliche Punkt dehnt sich weiter nach der Naht und zwar in schräger Richtung nach der Basis der Flügeldecken zu, so daß also die ganze Binde ebenfalls 3 Richtungen erkennen läßt. — dd) Die ganze Binde sehr schmal.

Dazu würden, als vorstehend schon erwähnt, noch treten:

c) die Var. *virescens*, mit ganz grün schimmernder Oberseite,

d) die Var. *hipunctata*, mit 2 schwarzen punktförmigen Flecken an der Naht, unfern der Basis der Deckshilde.

An trockenen, sandigen Stellen, Flußufern, Sandhügeln, in oder an Kieferwäldern, auf Sandwegen etc. in ganzen Gesellschaften das ganze Jahr; in der Ebene häufiger, als im Vorgebirge. Bei Breslau (Bichweide, alte Ober, Karlowitz, Paschkewitz etc.), Herrnsdorf, Birnbäumel, Grafschaft Glatz; — Ekarsine (Dr. Sch.), Ratibor (Zb.), Friedeberg a. Lu. (Dr. Junge), unterhalb Görlitz (v. Zgl.), Altwasser (v. Ue.). — Weigel, 10. 74.

Die Var. a verwandte *C. riparia* Dej., Sturm, welche von einigen Autoren (Heer) auch nur als Var. der *C. hybrida* betrachtet wird, sich aber durch bedeutend breiteren Körper, schwärzliche Färbung der Oberseite und ganz schwarze Fippentaster auszeichnet, ist in Schlesien bis jetzt noch nicht gefangen worden. — Ebenso scheint die *C. hybrida* Lin. oder *C. maritima* Dej., Gyl. (s. Stettiner entom. Zeitung. 8. Jahrg. S. 279), welche häufig am Strande der Nisse lebt, in Schlesien nicht vorzukommen. Dieselbe ist der Zeichnung nach der Var. b und zwar den Formen bb und cc sehr verwandt, unterscheidet sich aber durch den noch etwas weiter nach hinten gezogenen inneren Theil der Mittelbinde, meist etwas feiner und weitläufiger geförmte Deckshilde und den Quereindruck am Hinterrande des Prothorax, welcher, wie es scheint, immer bis an den äußersten Seitenrand sich erstreckt, bei *C. hybrida* F. dagegen sehr oft ein wenig vor demselben endet.

5. *C. sylvicola* Dej. Oberseite grünllich, mehr oder weniger mit Braun gemischt; Prothorax vorn breiter als hinten; Decken mit starken Körnern bestreut; ein unterbrochener Mondfleck an der Schulter, ein ganzer an der Spitze und eine bogige Binde in der Mitte weiß. $6\frac{1}{2}$ -- $7\frac{1}{2}$ Linie.

Dej. Spec. col. I. 67 (?); St., Faun. Deutschl., VII. 111; Heer, Faun. col. helvet., I. 2.

Der vorstehenden ähnlich, aber größer, robuster, Färbung mehr grün. Kopf grün, gerunzelt, zwischen den Augen flach, wenig vertieft, an den Seiten mit regelmäßigen Längsrünzeln. — Lege in der Mitte gewölbt, weiß, der Vorderrand in der Mitte mehr vortretend, als bei der vorigen, wie bei jener mit einem vortragenden schwarzen Zähnechen versehen. Kinnbacken an der vorderen Hälfte, wie die Zähne derselben schwarz. — Taster sämmtlich schwarz, grünlängend. — Prothorax ziemlich stark gerunzelt, viereckig, vorn breiter als hinten, wodurch die geraden scharfen Seitenränder eine schräge Richtung erhalten, oben weit weniger gewölbt, als bei der vorigen, fast flach, der Vorderrand in der Mitte etwas vortretend, der Hinterrand an den Seiten sanft ausgerandet. Die Eindrücke wie bei der vorigen, aber in den Vertiefungen grün gefärbt. — Deckenschilder nach hinten etwas erweitert, namentlich beim ♀, an der Spitze mehr in die Länge gedehnt, erst unfern der Naht schneller zugerundet, in dem hintern Vierteltheile mehr nach abwärts gewölbt und mit größern Körnern bestreut, als bei der vorigen, mehr oder weniger grün, zuweilen mit braunem Schimmer, doch niemals das reine Braun der *C. hybrida* zeigend. Der Außenrand unfern der Spitze ist nicht gekerbt. Naht nur zuweilen purpurfarben, öfters grün oder braun. Die Zeichnungen sind denen der *C. hybrida* ganz ähnlich, der vordere Mondfleck ist aber stets in 2 Punkte getheilt. Die mittlere Binde ist wie bei der Var. b der vorstehenden Art gebildet, und besteht aus einem sehr breiten Theile am Rande und einem von diesem mehr oder weniger schräg nach hinten laufenden, meist etwas schmälern, öfters in einen rundlichen Flecken endigenden. Seltener geht von diesem wieder noch ein nach vorn gerichteter Theil aus, so daß die ganze Binde alsdann 3 Hauptrichtungen zeigt. — Unterseite grün, Seiten der Brust purpurfarben. Beine grün, mehr oder weniger kupferroth; Tarsen dunkelgrün.

Nur im Vorgebirge und Gebirge, hier nicht selten in ganzen Gesellschaften in Hohlwegen, Sandgruben, Flußufern etc., in Wäldern, oder doch in der Nähe derselben, am häufigsten im Mai und Juni. Altwasser, Charlottenbrunn, Lehmwasser, Neuhaus, Waldenburg, Wartha, Grasschaft Glas, Beskiden, Kesselfoppe bei Gräfenberg; — Ratibor (Zb.) Rybní, Landeck (K. Verz.), Zobtenberg (Neust.), Schlesiens thal (A. u. N.) — Das Thier scheint im Hochwaldgebirge seine nördlichsten und westlichsten Wohnstätten zu besitzen; wenigstens ist es im Riesens- und Iser-Gebirge bis jetzt noch nicht gefangen worden. Den älteren schles. Entomologen (Weigel, Röhrer, Günther etc.) war es unbekannt. Schummel fing es zuerst und zwar bei Charlottenbrunn. — In den nördlich von Schlessien gelegenen Ländern scheint es ebenfalls nicht mehr vorzukommen.

Die von Redtenbacher in seiner Faun. austr. aufgeführte *C. sylvicola* ist wahrscheinlich, eine andere, als die vorstehende. Er führt als Varietäten laut der Original-Exemplare dazu an: *C. integra* Meg., *transversalis* Ziegl. u. *soluta* Meg. — Die ächte *integra* Meg. hat demnach auch Sturm (der sie in seiner Faun. Deutschl. abbildet) nicht ein Mal gekannt; denn sein Thier gehört nach dem Bau des Thorax offenbar zu *C. hybrida* Fab. Gr., welche ich aus Vestreich als *C. integra* erhielt, waren ebenfalls nur Formen derselben. — Ebenso ist die *C. transversalis* Zgl. bald mit der *C. riparia*, bald mit der *hybrida* F. vereinigt worden, welches, wenn sie mit *sylvicola* oder *soluta* eins ist, der Bau des Thorax ebenfalls verbietet. Die *C. soluta* Meg., von welcher ich ein Gr. aus Vestreich besitze, ist aber gewiß eine andere Art, als die oben beschriebene *C. sylvicola*, und unterscheidet sich von dieser 1) durch den Prothorax, welcher vorn zwar auch breiter als hinten, aber auf der Oberseite nicht so flach, als bei *C. sylvicola*, sondern etwas mehr gewölbt

ist, und nicht so scharfe Seitenränder besitzt; 2) durch die Deckshilde, welche viel weniger gewölbt, hinten wie bei der *C. hybrida* plötzlich zugerundet, unfern der Spitze am Außenrande (unter starker Vergrößerung gesehen) sehr fein gekerbt und fast glänzend sind. Der vordere Mondfleck auf denselben ist unterbrochen, der hintere Punkt von ihm reicht fast bis in die Mitte der Deckshilde; die Binde in der Mitte gestaltet wie bei der Var. b der *C. hybrida*, aber am Rande fast schmaler als in der Mitte; 3) durch die Färbung, welche auf der ganzen Oberseite braun, wie bei den braunsten Exemplaren der *C. hybrida* ist. Die Behaarung ist dichter als bei den Verwandten und erstreckt sich auch über den Kopf und ganzen Thorax.

Da mir Dejean's Werke nicht zu Gebote stehen, so bin ich nicht zu beurtheilen im Stande, ob Dej. unter der *C. sylvicola* die oben beschriebene schlef. Art, oder vielleicht nur eine Var. der eben erwähnten *C. soluta* beschrieben hat. Wäre das Letztere der Fall (was sehr wahrscheinlich ist, da Redtenbacher zu seiner *sylvicola* Dejean citirt), so würde die oben unter Nr. 5 beschriebene Art *C. sylvicola* Sturm heißen und einen anderen Namen erhalten müssen.

6. *C. sylvatica* Lin. Oben schwarzbraun, unten violett, bläulich oder grünllich; Lezge schwarz; Flügeldecken mit kleinern und größern Grübchen besät; an ihrer Basis ein oft unterbrochener Mondfleck, eine schräg nach hinten laufende, nach innen abgelenkte Binde in der Mitte u. ein Punkt vor der Spitze weiß. $6\frac{1}{2}$ — 7 Lin.

Lin. syst. nat. II. 658; Fab. syst. eleuth. I. 235; Duftsch. Faun. Austr. II. 226; Gyllenhal insecta suec. II. 4; St., Faun. Deutschl., VII. 114; Dej. spec. col. I. 71; Iconogr. I. 29, Taf. 3; Gr., Käf. d. M., I. 2; Heer F. helv. I. 3; Redt. Faun. austr. 65.

Der Vorstehenden an Größe am nächsten. Kopf zwischen den Augen eingedrückt, an dem inneren Seitenrande derselben mit erhabenen, parallelen Längslinien versehen. Lezge am Vorderrande weit auswärts vortretend, schwarz, in der Mitte mit erhabenem Längskiel, der als scharfer Zahn vorragt. — Kinnbacken schwarz, am Grunde an der Außenseite weiß. — Laster schwarz, grünlglänzend. — Prothorax wie bei der vorigen, vorn nur ein wenig breiter als hinten, braun, mehr oder weniger kupferig glänzend. — Deckshilde schwarzbraun oder schwärzlich-erzfarben, seidenartig glänzend, bisweilen mit röthlichem Schimmer; nach hinten ein wenig erweitert, an der Spitze nicht gefügt, von kleinen und dazwischen gestreuten größern Grübchen rauh erscheinend. Die letztern liegen an der Basis vorzüglich in der Mitte der Decken, auf der hintern Hälfte mehr gegen die Naht zu. An den Seiten nimmt man auch einzelne erhabene Körnchen wahr. Unfern der Schulter steht ein in der Mitte oft unterbrochener weißlicher Mondfleck; von dem an der Spitze ist nur der vordere Punkt, selten auch noch ein getrenntes Rudiment eines nach hinten laufenden Striches vorhanden. Die Binde in der Mitte weicht hinsichtlich ihrer Richtung von den aller anderen Arten ab. Sie besteht aus 2 gekrümmten an einander hängenden Strichen, von denen der am Rande der breiteste ist, aber von diesem nicht rechtwinklig ausgeht, sondern sich bald (parallel mit dem hintern Flecken an der Schulter) schräg nach hinten zieht. Die innere, zuweilen sehr schmale Hälfte, setzt, nachdem sie mit der äußern eine kleine Ecke nach vorwärts gebildet hat, diese Richtung bis nahe an die Naht fort. — Unterseite violett oder bläulich, an manchen Stellen grünllich. — Beine theils bläulich, theils grünllich, zuweilen mit kupferigem Glanze, namentlich an den Schienen.

Bewohnt die sandigen, mit Nadelholz bewachsenen Hügel der Ebene und des Vorgebirges bis zu etwa 2500 F. Seeshöhe, öfters in Gesellschaft der *C. hybrida*. An den Orten, wo sie sich findet, ist sie ziemlich häufig vom April bis Juni, im Herbst zum 2. Male. Bei Breslau, Herrnsdorf, Birnbäumel, Ohlau, Graßchaft Glaz, Charlottenbrunn, Paschkewitzer Sandberg &c. — Riemberg, Kirschberg (N.), Muckerau und Bruchewitz (A.), Kupp bei Dppeln, Ratibor (K. Verz.), Rybnik, Seefeld (Zh.), Raudersberge (Dr. M.), Forgendorf b. Löwenberg (Schummel), Görlitz (v. Zgl.), Niesky (v. Ue.) — Weigel, 10, 74.

7. *C. sinuata* Fab. Oberseite erzgrün; der Außenrand der Deckshilde, ein mondförm. Fleck an der Schulter, ein ebensolcher an der Spitze und eine meist nach vorn zurückgekrümmte mittlere Binde weiß. $4\frac{1}{2}$ Lin.

Fab. syst. elenth. I. 234; Panzer Fn. germ. II. 14; Duftsch. Fn. Austr. II. 227; Dej. spec. coleopl. I. 75; St. Jn. Deutschf. VII. 118; Heer Fn. helv. I. 3; Redt. Fn. austr. 65.

Von der Größe und der Gestalt der *C. germanica*. Kopf viel breiter als das Halschild, zwischen den Augen mit äußerst feinen Längsrünzeln. Lebz'e weißlich, sehr mäßig gewölbt, am Vorderrande in der Mitte ein wenig vortretend, mit einem vorragenden Zähnen. Kinnbacken weiß, an der Spitze schwarz oder erzfarben. Taster weiß, die Endglieder schwärzlich mit grünem Schimmer. -- Prothorax fast cylindrisch (also auf der Oberseite mehr gewölbt, als bei den vorstehenden Arten), vorn so breit als hinten, vor der Mitte etwas erweitert, verhältnismäßig etwas länger, als bei den vorstehenden, mit den gewöhnlichen Eindrücken; Vorder- rand gestuft, Hinterrand in der Mitte ausgerandet; Oberseite mit zerstreuten, langen, weißen Borsten besetzt. -- Flügeldecken grünbronzefarben, fein und weilläufig gekörnt, nach hinten kaum erweitert, an dem Außenrande hinten (unter starker Vergrößerung gesehen) fein gekerbt. Das Zähnen an der Spitze ist verhältnismäßig größer, als bei den übrigen Arten. Der weißliche Mondfleck an der Schulter ist immer ganz, und krümmt sich mit seinem hintern Ende (welches hakenförmig nach vorn gerichtet ist) bis über die Mitte der Decken hinein. Der Mondfleck an der Spitze ist ebenfalls immer ganz, der die Spitze einnehmende hintere Punkt groß, der vordere zuweilen ganz abwesend, zuweilen etwas nach innen verlängert und nach vorn gekrümmt. Die Binde in der Mitte setzt sich am Rande nach vorn und hinten ein Stück fort und hängt an jedem Ende mit dem betreffenden Mondfleck wenigstens durch eine schmale weiße Linie am Außenrande zusammen, so daß man also wohl sagen kann, der ganze Außenrand der Decken sei weiß. Der Theil der Binde vom Außenrande bis etwa in die Mitte läuft nicht gerade, sondern in Gestalt eines etwa rechten Winkels nach hinten gekrümmt. In der Mitte angekommen, wendet sie sich als feine Linie plötzlich unter einem spitzen Winkel entweder mit der Naht parallel, oder in einer nach außen zu gekrümmten Vogenlinie, nach hinten, und endet, nachdem sie über den Scheitelpunkt des erwähnten rechten Winkels hinausgeschritten ist, in einem rundlichen Flecken nahe an der Naht, der jedoch meistens in ein nach innen gekehrtes Häkchen sich verlängert, dessen Spitze nach der Basis der Deckshilde zu gerichtet ist. -- Unterseite und Tarsen grün, Schenkel und Schienen meist kupferig glänzend.

Sehr selten. Hr. Prof. Schilling fing 1 Ex. i. J. 1831 bei Wilmshthal am Ramnigbache oder nach einer andern Angabe bei Mittelwalde. Da das Thier sonst gewöhnlich nur aus Flugsand gebildete Ebenen, oder an Flüssen gelegene Sandflächen, und zwar gesellig bewohnt, so würde es eher in Oberschlesien oder an der Grenze Posen's, als im Gebirge sich finden müssen; in jedem Falle ist daher sein Vorkommen an dem oben angegebenen Fundorte ein höchst merkwürdiges, wo nicht gar zweifelhaftes.

Zweite Bunft.

Carabieini, eigentliche Laufkäfer.

Oberkiefer bloß am Grunde mit einem Zahne. Unterkiefer mit einem unbedeutlichen Nagel an der Spitze. Zunge mit Nebenzungen, hornig, vortretend und die Wurzeln der Lippentaster bedeckend, diese daher meist dreigliedrig erscheinend.

Erste Abtheilung.

Die Vordersehenbeine ganz, ohne Ausschnitt an der Innenseite. Parapleuren ohne Anhang.

1ste Gruppe: Elaphrini Er.

Vordersehenen mit einem Dorn an der Spitze und einem anderen vorderselben.

1ste Gattung: Elaphrus Fab., Raschkäfer.

(Ελαφρός, gewandt.)

Ausrandung des Kinnes mit einem doppelten Zahne. Kopf mit den Augen ebenso breit oder breiter, als das Halschild; dieses fein gerandet, länger als breit, sehr gewölbt.

Kopf groß, vorragend, zwischen den Augen nicht eingedrückt. — Oberlippe vorn fast gerade abgestuht. — Taster schlank, unbehaart, das letzte Glied sehr länglich-oval, an der Spitze gestuht. — Zunge mit sehr stumpfer Spitze; Nebenzungen schmal, länger als die Zunge, an der Spitze frei. — Fühler verhältnismäßig ein wenig dicker, als bei Cicindela, das 1. Glied sehr verdickt, cylindrisch, wie die 3 folgenden metallisch glänzend. — Halschild stark gewölbt, überall punktiert, in der Mitte am breitesten, hinten herzförmig verschmälert mit vorspringenden Hinterecken. Unfern der letztern befindet sich am Hinterrande ein grubchenartiger Eindruck; auf der Mitte dagegen eine vorn und hinten abgekürzte, ziemlich stark vertiefte Längslinie, von deren vorderem (zuweilen auch hinterem) Ende nach jeder Ecke eine sanfte Vertiefung hinführt. Zu jeder Seite dieser Längslinie steht wenigstens 1 eingedrückter Punkt. — Deckshilde viel breiter als der Thorax, nach hinten wenig verbreitert, mäßig gewölbt, matt glänzend, mit 4 Reihen runder, augenförmiger Eindrücke versehen, zwischen denen mehrere Aestige, glatte, metallisch glänzende Flecken emporreten, welche die Reste der von jenen unterbrochenen, erhabenen Längstreifen zu sein scheinen. — Brust und umgeschlagener Rand der Deckshilde grob punktiert. Auf dem Hinterleibe wird die Punktirung nach der Mitte und Spitze hin feiner, und erlischt zuletzt fast ganz. — Beine dünn, schlank. Schenkel ganz oder wenigstens auf der Oberseite grün, glänzend, mit wenigen kurzen, weißlichen Härchen besetzt. Vordersehenen an der Spitze auf der Innenseite bis etwa über den obern Dorn ein wenig ausgehöhlt. Tarsen der Vorderfüße beim ♂ an den 4 ersten Gliedern mäßig erweitert, unten mit Haarpolstern besetzt.

Es sind zierliche, in ihrem Baue den Cicindelen verwandte, schnell laufende Thiere, welche an feuchten, schlammigen oder sündigen Orten leben und meist überwintern. Ihre Verwandlungsgeschichte ist unbekannt.

1. E. uliginosus Fab. Bräunlich oder grünlich erzfarben; tief und dicht punktiert; Prothorax ein wenig breiter als der Kopf; Decken mit 4 Reihen violetter, mäßig eingedrückter, stark punktirter Augenflecke; Schienen schwarz, blau angelaufen. $3\frac{1}{2}$ — 4 Lin.

Fab. syst. el. I. 245; Duft. Fn. Aust. II. 195; Dej. spec. II. 269; Iconogr. II. 126, Taf. 85; Gyl. Fn. suec. IV. 398; St. Jn. Deutschl. VII. 131, Taf. 182; Gr. Käf. d. M. I. 5; Heer Fn. col. helv. I. 40; Redt. Fn. anstr. p. 66.

Oberseite bräunlich oder grünlich, erzfarben, mehr oder weniger kupferglänzend, seltener schwärzlich, Mund schwarz, Taster grünlich oder kupferig glänzend. Kopf und Halschild tief und dicht punktiert; zwischen den Augen eine sanfte Erhöhung, die in ihrer Mitte ein längliches Grübchen trägt. — Hals-

schild in der Mitte am breitesten, daselbst breiter als der Kopf, nach vorn verengt. Zu jeder Seite der eingedrückten Längslinie etwa in der Mitte ein kleiner eingedrückter Punkt und neben demselben, ein wenig weiter nach vorn und außen ein zweiter, größerer und tieferer, der zuweilen noch einen kaum deutlichen nahe vor sich hat. Am vorderen Ende der Mittellinie steht ebenfalls jederseits ein vertiefter Punkt. — Deckshilde dicht und fein punktiert; Augenflecken violett, mäßig eingedrückt, stark punktiert. In den beiden Reihen an der Naht ist der Rand derselben hie und da wulstartig erhaben, wodurch der ganze Fleck unbedeutend emporgehoben erscheint. Bei den mit schön grünem Glanze übergossenen Ex. ist auch dieser Rand noch grün gefärbt. Von den erhabenen, glatten Flecken sind nur die in den beiden innern Reihen ausgebildet; in der 3. Reihe sind sie meist sehr undeutlich, in der 4. (am Außenrande) gar nicht mehr zu erkennen. — Schenkel grün, metallisch glänzend, Schienen und Tarsen schwarz, mit blauem Schimmer.

An sumpfigen und sandigen Ufern stehender und fließender Gewässer im Frühjahr und Sommer in der Ebene und im Vorgebirge; nicht häufig. Bei Breslau (Weibendamm, Morgenau, Sandberg, Rimkau), Ußron im Bette der Weichsel. — Smielin b. Myslowitz (Nieger), Ratibor (K. Berg.), Grasschaft Glas (Zb.). — Schon in Weigel's Geographie, Th. 10, p. 74, als Schlesiur aufgeführt, wo er jedoch mit dem folgenden verwechselt worden sein mag.

2. E. cupreus Meg. Bräunlich, grünlich oder schwärzlich, kupferig glänzend, fein, nicht sehr dicht punktiert; Prothorax so breit als der Kopf; Decken mit 4 Reihen stark eingedrückter, stark punktirter, violetter Augenflecke; Schienen gelblich, an der Spitze stahlblau angelaufen. $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ Lin.

Duft. Fn. Austr. II. 194; Dej. spec. II. 271; Iconogr. II. 127, Taf. 85; Gyl. ins. suec. IV. 398; St. Fn. Deutschl. VII. 130, Taf. 152; Er. Käf. d. M. I. 5; Heer Fn. helv. I. 40; Redt. Fn. austr. p. 66.

Etwas kleiner als der vorhergehende, dem er sehr verwandt. Oberseite etwas mehr mattglänzend, feiner und weitläufiger punktiert. Kopf wie beim vor.; Halsschild verhältnismäßig etwas schmaler, in der Mitte so breit als der Kopf. Von den eingedrückten Punkten auf jeder Seite der Längslinie meist nur noch der größere allein deutlich. — Deckshilde fein und weitläufig punktiert; die violetten, stark punktirten Augenflecken tiefer eingedrückt, als beim voriaen, mit selten unterbrochenen, erhabenen (bei manchen Ex. grünlich gefärbten) Rändern, durch welche sie etwas empor gehoben werden. Die glänzend polirten, glatten Flecken treten weiter empor, als bei dem vorigen, und sind nur bei den beiden innern Reihen deutlich. — Schenkel grün, glänzend, an der Wurzel meist gelblich. Schienen gelblichroth, an der Spitze mehr od. weniger stahlblau angelaufen. Tarsen blau.

An Ufern stehender und fließender Gewässer vom März bis in den October, in der Ebene und im Vorgebirge, ziemlich häufig. Bei Breslau (Morgenau, Scheitznig, Pöpelwitz), Birnbäumel, Ramenz, Chudoba. — Niederrangennau (Dr. Sch.), Ratibor (K. Berg.), Smielin b. Myslowitz (Ng.), am Meißener bei Görlitz (v. Zgl.)

3. E. riparius Lin. Grünlich erzfarben, bisweilen mehr bräunlich oder schwärzlich; fein und sehr dicht punktiert; Prothorax so breit als der Kopf; Decken mit 4 Reihen kaum eingedrückter, violetter, feinpunktirter Augenflecke; Wurzel der Schenkel und die Schienen röthlich gelb. 3 Lin.

Lin. syst. nat. II. 658 (Cicindela riparia); Fab. syst. el. I. 245; Duft. Fn. Austr. II. 195; Gyl. ins. suec. II. 9; Dej. spec. II. 274; Iconogr. II. 132, Taf. 86; St. Fn. Deutschl. VII. 133; Er. Käf. d. M. I. 5; Heer Fn. col. helv. I. 40; Redt. Fn. anstr. p. 66.

Kopf ohne Grübchen zwischen den Augen. Fäßer röthlich, Endglieder schwärzlich, grüngelblich. — Prothorax verhältnismäßig schmaler, als bei den vorigen, der Seitenrand in der Mitte weniger nach außen geschwungen, daselbst so breit als der Kopf, überall äußerst dicht punktiert. Von den eingedrückten Punkten ist nur noch der äußere, und auch dieser nur bisweilen zu erkennen. Bei manchen Ex. bemerkt man eine kurze, erhöhte, glatte, glänzende Linie, welche sich von den Enden der eingedrückten Mittellinie sowohl bis zum Vorder- als Hinterrande hinzieht. —

Flügeldecken sehr dicht punktiert, glanzlos. Die fein punktierten, violetten Augenflecke sind nur in den beiden innern Reihen unbedeutend in die Deckshilde eingedrückt, und zeigen an ihrem Rande keine erhabenen Ringe, sondern eine kreisförmige sanfte Vertiefung, von welcher der Augenfleck nach der Mitte hin sich ein wenig erhebt und daselbst (namentlich bei den innern Reihen) ein kleines, zuweilen glänzendes Beutchen zeigt. Bei den mit grünem Glanze übergossenen *Er.* ist auch die vertiefte Umrandung der Augenflecken noch grün. Die erhöhten, glänzend polirten Streifen sind auch hier bei den innern 3 Reihen wahrzunehmen. In der an der Naht gelegenen zeichnet sich (von der Basis aus gerechnet) besonders der 2. Fleck durch seine bedeutend verbreiterte, fast quadratische Form aus. — Wurzel der Schenkel und die Schienen röthlich gelb, die letztern an der Spitze grün. Larven grün.

Kleiner als der vorige, meist schmutzig grünlich, zuweilen in's Bräunliche ziehend, mehr oder weniger mit smaragdgrünem Schimmer übergossen, namentlich in den Vertiefungen; auf dem Kopfe und Thorax zuweilen mit Kupferglanz. Außerdem lassen sich an Hauptvarietäten unterscheiden:

a) *Var. nigrescens*; die ganze Oberseite fast schwärzlich. Es sind wahrscheinlich *Er.*, welche sich einer sehr langen Lebensdauer erfreuten. — b) *E. Ulrichii* Redth. Kopf, Thorax und ein breiter Seitenrand der Deckshilde schön smaragdgrün. — c) *Var. viridis*; die ganze Oberseite schön smaragdgrün. — d) *Var. smaragdinus* Müll.; Oberseite schön smaragdgrün, hie und da, besonders auf erhöhteren Stellen mit Kupferglanz übergossen.

Die häufigste Art dieser Gattung. Ueberall auf Schlamm- und nassen Sandflächen in der Ebene und im Gebirge bis zu 2000 F.; oft in Gesellschaft der vor. Breslau, Trebnitzer Gebirge, Kaudersberge bei Neuhaus, Riesen-Gebirge. — *Ratibor* (K. Verz.), Lausitz (v. Ue.). — Weigel, *Zh.* 10, p. 74.

4. *E. aureus* Müller. Hellbräunlich erzfarben; ziemlich fein und sehr dicht punktiert; Prothorax fast schmaler als der Kopf; Decken mit 4 Reihen nicht eingedrückt, in der Mitte violett, fein punktirter Augenfleck; Schenkel und Schienen bis auf ihre grünen Spitzen röthlich gelb. $2\frac{3}{4}$ — 3 Lin.

Germar, Magazin der Entomologie, IV. 229; — *El. littoralis* Meg.: Dej. spec. II. 27, 5; Iconog. II. 133, Taf. 86; *St. Fn. Deutsch.* VII. 134; *Heer Fn. col. helv.* I 41; *Redt. Fn. aust.* p. 66.

Kopf zwischen den Augen ohne Grübchen; die sehr dicht stehenden Punkte bilden auf der Stirn einige Längsrünzeln. Taster röthlich, die Endglieder grün-glänzend. — Halsschild etwas länger, als bei dem vorigen, bei manchen *Er.* deutlich schmaler, als der Kopf; gröber und etwas weitläufiger punktiert, als bei dem vorstehenden, namentlich auf der Unterseite. Das größere Grübchen zwischen der abgekürzten Mittellinie und dem Außenrande ist auch hier sichtbar. — Deckshilde feiner punktiert als der Thorax. Die Augenflecken sind größer als bei den früheren und berühren zuweilen fast einander; sie sind nicht vertieft und von der gelblichbräunlichen Erzfarbe der Flügeldecken; nur der sich kaum merklich erhebende Mittelpunkt ist violett. Von den erhöhten, glänzenden Längstreifen sind die innern 3 sehr deutlich ausgebildet; bisweilen zeigen sich sogar auch Spuren von dem 4. am Außenrande. Der an der Naht liegende besteht aus 4 großen, 4eckigen Flecken. — Schenkel und Schienen röthlichgelb; von den erstern die Spitze und meist auch die Oberseite, von den letztern nur die Spitze schön grün. Larven grün.

Im Durchschnitt etwas kleiner und schmaler als der vorige. Die Färbung ist mehr gelblichbräunlich, erzfarben; nur selten zeigt sich eine schwache Beimischung von Grün, die alsdann auch den äußern Ring der Augenflecken einnimmt. Zuweilen zeigen einzelne Stellen auch Kupferglanz.

Scheint nur an einzelnen Orten besonders auf Lethenboden vorzukommen, daselbst jedoch nicht so selten zu sein, als man glaubt. Ich fing bis jetzt 20 *Er.* im Mai und Juni bei Starfene und Magnitz in den feuchten, beschatteten Gängen der umliegenden Hügel. — Warmbrunn (Dr. M.), Ratibor (K. Verz.).

(Fortsetzung folgt.)

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von A. Letzner.
(Fortsetzung.)

2te Gattung: Blethisa Bonelli, Narbenkäfer.

(βληθισσα, die Betroffene, Geworfene, mit Eindrücken versehene.)

Austrandung des Kinnes mit einem doppelten Zahne. Kopf mit den Augen viel schmaler, als das Halschild; dieses nicht länger als breit, flach gewölbt, hinten breiter gerandet.

Kopf vorragend, schmaler als der Thorax, glatt. Augen ein wenig vortretend. Stirn gewölbt, an jeder Seite unfern des Auges mehr oder weniger eingedrückt. Oberlippe vorn fast gerade abgeschnitten, glatt. Laster mit länglich ovalem, an der Spitze gestuhtem Endgliede. Zunge mit abgerundeter Spitze; Nebenzungen schmal, länger als die Zunge, an der Spitze frei. — Halschild flach gewölbt, fast doppelt so breit als lang, hinten mehr oder weniger verengt, mit flach abgesetztem, hinten breiter werdendem Rande und einem sehr deutlichen Grübchen unfern der Hinterwinkel. Oberseite unpunktirt, glänzend, mit einer, vorn und hinten durch einen Quereindruck begrenzten, deutlichen Längslinie. — Deckshilde mäßig gewölbt, nach hinten wenig erweitert, glatt, metallisch glänzend, fein punktirt gestreift, auf dem 3. und 5. Zwischenraume mit tiefen Gruben besetzt. — Unterseite glatt, metallisch glänzend. — Schienen an den Ranten mit kleinen Dornen besetzt; die vorderen beiden an der Spitze auf der Innenseite bis über den obren Dorn ausgehöhlt. Die 4 ersten Tarsenglieder der Vorderbeine bei den ♂ erweitert.

Sie leben an nassen, sumpfigen Orten, unter Steinen, fauligen Pflanzen etc. — Von ihrer Verwandlungsgeschichte ist Nichts bekannt.

1. B. multipunctata Lin. Bronceschwarz, glänzend; Halschild hinten mäßig verengt, auf der Unterseite tief punktirt; Decken uneben, mit zwei Reihen eingedrückter Gruben; Beine schwarz. $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus multip.: Lin. syst. nat. II. 672; Fab. syst. eleuth. I. 182; Duft. Fn. Austr. II. 182; Pz. Fn. Germ. II, 5. — Nebria multip.: Gyl. Fn. suec. II. 44. — B. multipunctata: Dej. spec. II. 266; Iconogr. II. 121, Taf. 84; St. Fn. Deutschl. VII, 124, Taf. 151; Elaphrus multip.: Gr. Käf. d. R. I. 7; Heer Fn. col. helv. I. 41; Redt. Fn. anstr. p. 66.

Kopf glatt; Mund und Laster schwarz, die letztern zuweilen etwas metallisch glänzend; Stirn an jedem Auge mit 2 beulenartigen, länglichen Erhöhungen zwischen 2 vertieften, in der Mitte sich nähernden Längslinien. Der Theil des Kopfes oberhalb der Augen ist plötzlich und mit sehr bestimmter Begrenzung niedergedrückt, und daselbst mit weitläufiger Punktirung versehen. — Halschild flach gewölbt, breiter als lang, mit einem flach abgesetzten, zuweilen undeutlich punktirten, nach hinten breiter werdenden Rande. Seiten gerundet, nach hinten etwas einwärts geschwungen, die Hinterwinkel mit einer mehr oder weniger deutlich punktirten Grube. Die ziemlich tiefe Mittellängsfurche ist vorn durch einen, nach den beiden Vorderwinkeln sich verlaufenden runzligen oder punktirten Eindruck abgekürzt. Der Hinterrand ist etwas niedergedrückt und weitläufig punktirt; die Unterseite mit tiefen, ziemlich dicht stehenden Punkten besetzt. — Deckshilde

breiter als der Thorax, sehr fein punkirt-gestreift (am Außenrande unregelmäßig), auf dem 3. Zwischenräume mit 4–6, auf dem 5. mit 2–3 großen, zieml. tiefen Gruben, welche die angrenzenden Zwischenräume uneben machen. Außenrand zuweilen grün. — Unterseite schwärzlich, grünlich oder metallisch glänzend, glatt. — Beine schwarz, mehr oder weniger metallisch glänzend.

An den sumpfigen, hier und da mit Pflanzen bewachsenen Ufern stehender Gewässer im Frühlinge, Sommer und Spätherbste (im Winter unter Moos) in der Ebene und im Vorgebirge, jedoch meist nur einzeln; am zahlreichsten bei Ueberschwemmungen im zeitigen Frühjahr. Bei Breslau (Morgenau, Pöpelwitz); Rimkau, Kanth, Ohlau, Birnbäumel. — Ratibor (K. Berg.), Graßchaft (3b.), Görlitz (v. Zgt.). — Weigel, Zb. 10, p. 66.

2. B. Borealis Fab. Bronteschwarz, glänzend; Halschild stark verengt, auf der Unterseite glatt; Decken mit 2 Reihen eingedrückter Gruben; Beine bräunlichgelb. 4 Lin.

Carabus borealis: Fab. syst. el. I. 152; Paykull Fn. suec. I. 118; P. Fn. Germ. 75, 8. — *Nebria borealis*: Gyl. Fn. suec. II. 42. — *Pelophila borealis*: Mannerheim in Hummel's Essai entom. III. 36; Dej. Cat. des Col. p. 26.

Kopf dick, glatt, an der Innenseite der Augen mit unregelmäßigen Längsrungen, welche nach Innen durch eine längliche Grube begrenzt werden. — Fühler schwarz, nach der Spitze hin heller, die einzelnen Glieder daselbst an der Wurzel bräunlich oder röthlich. — Halschild vorn doppelt so breit als lang, am Vorderrande auf jeder Seite ziemlich tief ausgeschnitten, hinten bedeutend verschmälert, fast herzförmig, mit einer mehr oder weniger deutlich punktirten Grube in den Hinterecken. Der nach hinten breiter werdende Seitenrand ist mehr oder weniger punkirt. Oberseite in der Mitte glatt, zu beiden Seiten der Längelinie mit zarten Querrungen. — Deckenschild in der Mitte mäßig erweitert, hinten etwas mehr zugespitzt, als bei der vorigen, viel breiter als der Thorax, gestreift, in dem Streifen stärker oder schwächer punkirt; Zwischenräume ein wenig gewölbt, auf dem 3. (von der Naht ab) mit 4–5, auf dem 5. mit 2–3 ziemlich tiefen Grübchen; der umgeschlagene Seitenrand röthlich oder bräunlich. — Beine hellbraun, zuweilen, namentlich an den Knien, dunkler. — Die Färbung der ganzen Oberseite ist ein mehr oder weniger helles Bronteschwarz, das zuweilen mehr in's Kupfrige oder Violette übergeht. — Das Thier macht den Uebergang zu der Gattung *Nebria*.

Ein Exemplar, welches bei Poln.-Wartenberg (s. Uebersicht der Arb. d. schles. Gesellsch. für vaterländ. Kultur, Jahrg. 1845) unter Rinde gefangen worden sein soll, befindet sich in der Sammlung des Hrn. Oberlehrer Rendschmidt. Da es in dieselbe aus der Günther'schen Sammlung übergegangen, so ist es noch sehr zweifelhaft, ob es wirklich aus Schlesien ist. Wahrscheinlich kommt das (nur im hohen Norden einheimische) Thier hier nicht vor, am allerwenigsten gewiß so ganz in der Ebene.

3te Gattung: *Notiophilus* Dumeril, Eilkäfer.

(νότιος feucht und φίλος Freund.)

Ausrandung des Kinnes ohne Zahn.

Zunge breit, mit schmaler Spitze; Nebenzungen schmal, zugespitzt, kaum länger, als die Zunge, an der Spitze frei. — Palpen schlank, das letzte Glied fast länglich eiförmig, an der Spitze abgestutzt. — Oberlippe nicht viereckig, wie bei den vorigen, sondern an den Vorderecken sehr stark abgerundet, fast halbkreisförmig. — Kopf groß, bis an die Augen in das Halschild zurückgezogen, so breit als dieses, und ebenso breit als die Flügeldecken. Das

Kopfschild ist durch eine Quernaht sehr deutlich von der Stirn getrennt, und mit parallelen, erhabenen Längslinien versehen. Stirn zwischen den Augen mit sehr stark ausgeprägten, kielförmig erhabenen, gleichlaufenden Längslinien besetzt, welche an jeder Seite durch einen tiefern und breitern Längseindruck vom Auge abgesondert werden. — Augen groß, hervorgequollen. — Halschild flach gewölbt, viel breiter als lang, vorn so breit als der Kopf, nach hinten herzförmig verengt, sehr fein gerandet. Oberseite mit einer vorn und hinten abgefügten Längslinie, in der Mitte glatt, ringsum punktiert. Vorderrand auf jeder Seite ausgeschnitten, so daß die Mitte desselben eine vorstehende Spitze bildet. Hinterrand fast gerade, in der Mitte unbedeutend ausgerandet, an jeder Hinterecke mit einem punktierten Grübchen. — Flügeldecken so breit als Kopf und Thorax, kaum nach hinten erweitert, wenig gewölbt, am Ende zugespitzt, wie der ganze Körper bronzeschwarz, glänzend, an der Naht mit einer Punktreihe, welche gegen die Spitze hin in eine vertiefte, unpunktirte Linie übergeht. Neben dieser Punktreihe befindet sich an der Basis der Anfang einer 2., nur aus wenigen Punkten bestehenden Reihe, u. eine bis gegen die Hälfte der Breite der Decken reichende, spiegelglattpolirte Fläche, an welche sich auf der äußern Seite 7 nach hinten und außen oft schwächer werdende Punktreihen schließen. Die 7te reicht kaum bis zur Mitte der Decken hinab; die 6. endet unfern der Spitze in einer mehr oder weniger tiefen Furche, welche auf der Außenseite eine sehr deutliche, erhabene Linie neben sich hat, und die nahe der Spitze am Außenrande endet. Zwischen der 2. und 3. Punktreihe steht vor der Mitte ein tief eingedrückter Punkt, und ein zweiter, selten ganz fehlender, unfern der Spitze. — Unterseite schwarz, zuweilen metallisch glänzend; die Brust tief und grob punktiert. — Das Prosternum ragt nach hinten in einer Spitze vor, zu deren Aufnahme im vordern Theile des Mesosternums sich eine längliche Vertiefung vorfindet. — Schenkel etwas verdickt, schwarz. Schienen mit kleinen Dornen besetzt, die vordersten beiden an der Spitze ein wenig ausgehöhlt, an der Anheftungsstelle des obern Dornes etwas verbreitert. Die 3 ersten Tarsenglieder der Vorderbeine beim ♂ kaum erweitert.

Die einander sehr ähnlich sehenden 3 Arten sind kleine, bewegliche, an feuchten Orten, Ufern der Gewässer u., lebende Thiere, welche durch ihren (wegen des breiten Kopfes) ein schmales Rechteck bildenden Umriß ausgezeichnet sind. Sie überwintern theilweise. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. Not. aquaticus Lin. Bronzeschwarz; Seitenränder des Thorax wenig gerundet; Decken mit feiner punktiert gestreift, die Streifen vor der Spitze erlöschend; Füße ganz schwarz. 2 — 2½ Lin.

Cicindela aquatica Lin. syst. nat. II. 658. — *Elaphrus aquat.* Fab. syst. el. I. 246; Duftsch. Fn. Austr. II. 191; Gyl. Fn. succ. IV. 399; Dej. spec. II. 277; Iconogr. II. 136, T. 87; St. Fn. Deutschl. VII. 142, T. 153; Gr. Käf. d. N. I. 7; Heer Fn. helv. I. 41; Redt. Fn. austr. p. 67.

Taster schwarz, die beiden Wurzelglieder nur zuweilen bräunlich. Fühler schwarz, die 4 ersten Glieder unten bräunlich. Halschild so breit als der Kopf, kaum schmäler als die Decken, an den Seiten wenig gerundet, hinten nur wenig schmäler als vorn. Decken mit feiner punktiert gestreift, die Streifen nicht vertieft, gegen die Spitze verlöschend, die 3 breiten Zwischenräume ganz flach. Der eingedrückte Punkt vor der Spitze fehlt zuweilen. Beine ganz schwarz. — Etwas gestreckter, als die beiden folgenden Arten.

Varietäten: a) die beiden ersten Glieder der Taster bräunlich; — b) die ganze Oberseite schwärzlich.

An feuchten Orten, in Gärten, Wäldern, am Rande stehender und fließender Gewässer, unter Laub, Gerölle, Moos, Baumwurzeln u., im zeitigen Frühjahr auch an Häusern, in der Ebene wie im Gebirge bis über 4000 F., das ganze Jahr hindurch, nicht selten. — Weigel, 10, 75.

2. Not. palustris Duft. Bronceschwarz; Seitenränder des Thorax gerundet, hinten nach einwärts geschwungen; Deckshilde stark punktiert-gestreift, die Streifen vor der Spitze erlöschend; Schienen bräunlich gelb. 2 — 2 $\frac{1}{4}$ Lin.

Elaphrus palust. Duft. Fn. Austr. II. 192. — *Notiophilus aquat.* Var. Dej., Gyl. — St. Jn. Deutschl. VII. 144, T. 183; Gr. Käf. d. M. I. 7; Redt. Fn. aust. p. 67.

Dem vorigen sehr verwandt, aber durch den Bau des Thorax und die stark eingedrückten Punktreihen der Decken leicht zu unterscheiden. — Die beiden ersten Glieder der Taster bräunlich gelb. Die 4 ersten Glieder der Fühler gelblich, das erste oben mehr oder weniger schwärzlich. Kopf verhältnißmäßig etwas breiter als bei dem vorigen. Halsschild so breit als die Decken, ringsum runzlich punktiert, jedoch etwas weniger dicht, als bei vorstehendem, in der Mitte glatt. Die Seitenränder sind viel stärker gerundet, als bei dem vorhergehenden, hinten einwärts geschwungen, der Thorax daher hinten schmaler als bei jenem. Deckshilde stark und tief punktiert gestreift, die Streifen fast vertieft, vor der Spitze verlöschend; die Zwischenräume weniger eben, der spiegelglatte Fleck an der Naht schmaler, als bei den beiden andern Arten. Schenkel schwarz, Schienen bräunlichgelb, nur selten schwärzlichbraun. — Verhältnißmäßig etwas kürzer, als der vorige.

Varietäten: a) Schienen braun; — b) Oberseite schwärzlich, zuweilen hie und da mit bläulichem Schimmer.

Wie der vorige, in der Ebene und im Gebirge bis zu 3000 F.; nicht selten.

3. Not. biguttatus Fab. Bronceschwarz; Seitenränder des Thorax wenig gerundet; Deckshilde mäßigstark punktiert-gestreift, die Streifen sehr eng, zum Theil bis zur Spitze reichend; Schienen bräunlichgelb. 2 — 2 $\frac{1}{4}$ Lin.

Elaphrus biguttatus: Fab. syst. el. I. 247; Gyl. Fn. succ. IV. 399. — *Elaphrus semipunctatus*: Duft. Fn. Aust. II. 190; Dej. spec. II. 279, Iconogr. II. 137, T. 87; *Notioph. semipunct.*: St. Jn. Deutschl. VII. 140, T. 183; Gr. Käf. d. M. I. 8; Heer Fn. helv. I. 42; Redt. Fn. aust. p. 67.

Kopf so breit als die Flügeldecken. Taster gelblich, die Endglieder schwarz. Fühler schwarz, die ersten 4 Glieder gelblich; das 1. und 2. auf der Oberseite schwärzlich. Thorax ringsum dicht runzlich punktiert, jedoch in breiterer Ausdehnung als bei den vorigen Arten, so daß selbst der mittlere Theil kaum vollkommen glatt erscheint. Seitenränder wenig gerundet, das Halsschild daher hinten nicht so verengt, als bei dem vorigen, sondern von dem Baue des *N. aquaticus*. Der spiegelglatte Fleck an der Naht der Deckshilde ist vollkommen eben, und breiter als bei den vorigen Arten, so daß er die ganze innere Hälfte einnimmt. Die ihn nach außen begrenzenden 6 Punktstreifen sind sehr dicht, und tiefer punktiert als bei *N. aquaticus*; die einzelnen Streifen stehen so nahe, daß kaum ein Zwischenraum übrig bleibt, und werden nach hinten nicht schwächer. Der erste endet in die Spitze der Decken, nachdem er vorher einen kleinen Bogen nach außen beschrieben hat; der 2. bis 5. vereinigen sich in der Nähe des vor der Spitze stehenden eingedrückten Punktes zu einer einzigen Punktreihe, welche sich noch vor der Spitze an die oben beschriebene, vertiefte 6. anschließt. An der Spitze der Decken steht meist ein blaßgelber Fleck, welcher sich neben dem glatten Spiegelflecken mehr oder weniger nach der Basis zu, bisweilen bis in die Mitte derselben erstreckt, zuweilen aber auch ganz fehlt. Schenkel schwarz, Hüften und Schienen bräunlich gelb.

Varietäten: a) Deckshilde ohne den gelblichen Flecken vor der Spitze. *Elaphrus semipunctatus* Fab.

Wie die vorigen, überall in der Ebene und im Gebirge bis über 3000 Fuß. (Schneeberg, Gesenke, Riesengebirge), bei Görlitz auch in dünnen Kieferwäldern (v. Zgl.). — Weigel, 10, 75.

4te Gattung: *Omophron* Latreille, Grundkäfer.

(Von *ὀμόφρων*, einträchtig.)

Ausrandung des Rinnes mit einem einfachen, kurzen, abgerundeten Zahne.

Oberlippe 4eckig, am Vorderrande jederseits leicht ausgebuchtet. Rinn= backen stark, gekrümmt, vorragend. Laster lang, schlank, das letzte Glied elip= tisch, an der Spitze abgestutzt. Zunge schmal, mit stumpfer, abgerundeter Spitze; Nebenzungen schmal, stumpf zugespitzt, kaum kürzer als die Zunge, und mit dieser innig verbunden. — Kopf viel schmäler als der Halschild, in dieses bis an die Augen zurückgezogen. Kopfschild 3eckig, durch eine Naht deutlich abgesondert. Fühler dünn, verhältnismäßig länger, als bei den vorstehenden Gattungen. — Halschild gewölbt, 2mal so breit, als lang, vorn so breit als der Kopf, hinten wenig schmaler als die Deckschilde. Vorderrand jederseits ausgeschnitten, so daß die spitzigen Vorderecken und der sanft gerundete Theil in der Mitte vortreten; Hinterrand jederseits ausgerandet, die Mitte desselben als bedeutende Spitze nach hinten vorragend. — Schildchen nicht wahrnehmbar. — Flügeldecken breit und kurz, gewölbt. — Prosternum breit, hinten fast gerade abgestutzt. — Beine lang und dünn; Schenkel nur wenig verdickt, Schienen mit kleinen Dornen besetzt, die vordersten an der Spitze ein Wenig ausgehöhlt. Die Tarsen der Vorderbeine beim ♂ mit 2 erweiterten Gliedern.

Die einzige deutsche Art lebt in Gesellschaften in dem nassen Sande an den Ufern fließender und stehender Gewässer oder zwischen den Wurzeln der Wasserpflanzen.

Die Larve (s. Desmarests Bulletin des sciences T. III an. 12 *N* 86 T. 24 und Sturms Zn. Deutschl. VII. 150 T. 184) lebt an denselben Orten von Insekten und deren Larven und hat viel Ähnlichkeit mit Larven mancher Arten aus der Familie der Dytiscen. Sie ist 5 L. lang, verkehrt kegelförmig, gegen den Kopf hin am Breitesten, daselbst etwas niedergebrückt; von Farbe dunkelgrau und etwas bräunlich, Kopf und Beine eisensarben. Der Kopf mit den langen, vorragenden, wenig gekrümmten, an der Innenseite gezähnten Mandibeln nimmt $\frac{1}{3}$ der ganzen Körperlänge ein. Palpen und Fühler ragen deutlich vor. Das letzte Hinterleibssegment ist das schmalste, und endet oberhalb mit einem aus 4 Gliedern bestehenden, fadenartigen Anhang. Die Beine sind lang und nach hinten gerichtet, so daß sie, von oben gesehen, in der Mitte des Körpers eingefügt zu sein scheinen. — Sie ist sehr geschwind, und streckt, wenn sie berührt wird, den hintern Theil des Körpers nach Art der Staphylinen in die Höhe.

I. *O. limbatum* Fab. Rosigelt; der Hinterkopf, ein Fleck am

Hinterrande des Prothorax, die Naht und 3 nach außen abgefürzte, zackige Querverbinden der Flügeldecken metallisch grün. Länge $2\frac{1}{2}$ — 3, Breite $1\frac{1}{2}$ — 2 L.

Scolytus limbatus: Fab. syst. el. I. 247; Duft. Fn. Aust. II. 294; Gyl. Fn. suec. IV. 419. — *Omophron limbatum*: Dej. spec. II. 258, Iconogr. II. 113, T. 83; St. Zn. Deutschl. VII. 151, T. 184; Gr. Käfer d. M. I. 8; Heer Fn. helv. I. 39; Redt. Fn. aust. I. 67.

Bis auf die grünen Flecken und Binden zeigt das Thier überall ein mehr oder weniger helles Gelb, welches auf der weiltäufig aber tief punktirten Brust in's Röthlichbraune übergeht. Oberlippe öfters silberweiß, glänzend; zuweilen zeigt auch der Seitenrand des Halschildes diese Färbung. — Kopfschild und eine die beiden obern Seiten desselben einschließende, winkelförmige Linie gelb. — Prothorax wie der Kopf ziemlich weiltäufig und tief punktirt, mit einer undeutlichen, den Vorder- und Hinterrand nicht erreichenden, eingedrückt Längelinie. Der grüne Fleck am Hinterrande erstreckt sich sowohl nach vorn, als nach der Seite nur bis zur Mitte. — Deckschilde ziemlich tief gefurcht, in den Furchen mit tiefen, regelmässigen Punktreihen, welche sich vor der Spitze meist paarweise vereinigen. Die 3 grünen, von der ebenso gefärbten Naht ausgehenden Binden sind sehr unregelmäßig, und erweitern sich an manchen Stellen zu größeren oder kleineren Flecken. Zuweilen sind sie von der gelben Grundfarbe sogar durchbrochen. Die 1ste nimmt die Basis ein, und besteht anfänglich nur aus einer sehr schmalen Linie; die 2te

befindet sich wenig vor der Mitte der Decken; die 3te ist etwas nach hinten gestümmelt und zuweilen sehr zusammengeschrumpft.

Das durch seine kurzzeitrunde Form und seine Wölbung (sowohl auf der Ober- als Unterseite) ausgezeichnete Thier macht den Uebergang von den Lauf- zu den Wassertafeln, namentlich zu der Gattung *Haliphus*.

Vorzüglich in der Ebene im Juni und Juli, wo er sich am Tage in den nassen Uferland vergräbt und erst bei eintretender Dunkelheit hervorkommt, und schnell umherläuft. Wo er sich findet, nicht selten. Zuerst von Schummel i. J. 1808 auf der Pöpelwitzer Viehweide gefangen. Alte Oder bei Brestau, Birnbäumel, Herrnsstadt. — Ratibor (K. Verz.), Grafschaft Glog (? 3b.), Reize-Ufer bei Görlitz (v. Zgl.).

2te Gruppe: *Carabini* Er.

Vorderschienen mit 2 Dornen an der Spitze.

1ste Gattung: *Nebria* Latr., Dammkäfer.

(νεβρίος, Hirschkalb.)

Oberlippe viereckig, gerade abgestutzt, oder in der Mitte unbedeutend nach außen gebogen. Zunge zugespitzt, die Nebenzungen nicht oder kaum überragend. Unterkiefer am Außenrande ungezähnt.

Taster ziemlich lang, schlank; die einzelnen Glieder cylindrisch, am vorderen Ende verdickt; Endglieder schräg abgestutzt. — Kinn mit einem kleinen, ztheiligen Zahne in der Mitte. — Kopf groß, glatt, in das Halschild zurückgezogen, schmaler als dieses. Zwischen den Wurzelgliedern der Fühler eine meist immer deutliche Quertlinie und oberhalb derselben, unfern jedes Auges, ein flacher, grubiger Längseindruck. — Halschild breiter als lang, an den Seiten gerundet, mit schmalem, aufgebogenem Rändchen, hinten stärker verengt als vorn, und deshalb von herzförmiger Gestalt. Vorder- und Hinterrand abgestutzt, die Vorderwinkel etwas nach vorn vorragend. Oberseite sehr flach gewölbt, am Hinterrande niedergedrückt, mit einer zieml. tief eingedrückten Längslinie. — Deckschilde eiförmig oder elliptisch, flach gewölbt, breiter als das Halschild mit vertieften, punktirten Längstreifen, von denen die 3 innersten jeder Decke bis an den Außenrand fortlaufen, die folgenden aber vor denselben schon enden. An dem Ende der 3ten ist der sie nach außen begrenzende Zwischenraum wulstförmig emporgehoben. — Flügel fehlen zuweilen. — Beine lang und dünn; Schenkelanhänge der hintersten nierenförmig. Schienen rund, mit feinen Dornen besetzt, die vordersten an der Spitze ein Wenig ausgehöhlt. Die ersten 3 Tarsenglieder der Vorderfüße beim ♂ erweitert, unten mit Haaren gepolstert. — Unterseite glatt, der Mesos und Metathorax an den Seiten meist punktirt.

Die *Nebrien* sind nette, zierliche, schnelllaufende Thiere mittlerer Größe, von schwarzer oder mehr oder weniger brauner Färbung und leben meist in Gesellschaften, besonders in Gebirgen, an Bächen unter Steinen u. Manche überwintern. Ihre Verwandlung ist bis jetzt nur bei *N. brevicollis* von Blisson (*Annales de la Soc. entom. de France*, Jahrg. 1848, VI. 73 etc.) beobachtet worden. Die Larve ist $6\frac{1}{2}$ Lin. lang, $1\frac{1}{4}$ L. breit, an den Enden wenig schmaler, als in der Mitte, plattgedrückt, aus 3 Brust-, 8 Hinterleibs- und dem Anal-Ringe bestehend, welche alle sehr deutlich markirt sind, und von denen die 8 Ringe des Abdomens an der Mitte jeder Seite auf einer schwärzlichen Verragung ein Büschel kurzer Haare tragen. Die Brustringe sind auf der Oberseite ganz, jeder der Hinterleibs-Ringe dagegen nur in der Mitte mit einer hornartigen, an den Seiten abgerundeten, braun gefärbten Platte bedeckt, über welche eine vom Kopfe bis zum Afterring sich erstreckende, etwas hellere Furche läuft. Seiten des Körpers wie die Unterseite gelblich. Jeder Hinterleibsring ist unten mit 7 dunkleren Flecken bezeichnet, von denen 3 in der Mitte (ein längerer am Vorderrande, hinter ihm 2 kürzere neben einander) quer und 2 an jeder Seite der Länge nach sich hinziehen. Der Afterring endet in eine Röhre, die wenig zum Gehen zu dienen scheint. Zu beiden Seiten

derselben stehen 2 lange, dünne, cylindrische, wie Borsten erscheinende Anhänge, welche auf der nach außen gekehrten Seite mit steifen, abstehenden Härchen besetzt sind. Kopf oben mit einer aus 4 tief eingedrückten Linien gebildeten Figur. Mandibeln verhältnißmäßig nicht lang. Augen jederseits 6. Antennen 4gliedrig. Äußere Kinnladentaster vier-, innere und Lippentaster zweigliedrig. Die langen, schlanken, mit einer einfachen Klaue endenden Beine, gelblich. — Die Puppe bietet nichts Abweichendes dar. Sie ist 4 Lin. lang und über den Augen auf dem Halschilde jederseits mit einem Haarbüschel besetzt. Die Fühler liegen auf dem Bauche unter den vorderen 4 Füßen und reichen bis zu dem Ende der mittleren Tarsen. Die Tarsen der Hinterfüße ragen über das Abdomen hinaus. — Die Larve bewohnt in Frankreich sandige Felder und Gärten und gräbt sich an festgetretenen Stellen zu Ende des Winters in etwa 30–36 Stunden (und zwar stets nur des Nachts) einen etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll tiefen, meist schräg nach unten laufenden Gang, dessen Eingang sie mit dem übrigen Boden verstopft. In der am Ende desselben angebrachten Höhlung verpuppt sie sich Ende Februar und kommt in 18 bis 20 Tagen als vollkommenes Insekt zum Vorschein. — Sie soll sich leicht in Gläsern erziehen lassen.

1. *N. livida* Lin. Bläß bräunlichgelb; Kopf, Mitte der Flügeldecken und Unterseite schwarz. 6–7 Lin.

Carabus lividus: Lin. syst. nat. II. 170; Duft. Fn. Aust. II. 48. — *Nebria livida*: Gyl. Fn. succ. II. 38; Gr. Käf. d. M. I. 691; Redt. Fn. aust. p. 68. *Carabus sabulosus*: Fab. syst. el. I. 179; Pz. Fn. Germ. 31, 4. — *Nebria sabulosa*: St. Jn. Deutschl. III. 137; Dej. spec. II. 224.

Kopf schwarz, zwischen den Augen mit 2 röthl. oder gelblichen Punkten. Oberlippe und Mandibeln rothbraun. Taster und Fühler bleichgelb. — Halschild viel breiter als lang, im Verhältniß zu den Deckshilden sehr kurz, blaßgelb, am Vorder- und Hinterrande bis zu dem stark vertieften Quereindrucke schwarz. Dasselbst, wie an den Seitenrändern, schwach und einzeln punktiert. Die Hinterwinkel fast stumpf, seitwärts nicht vorragend. Unterseite gelb, Prosternum schwarz oder bräunlich. — Flügeldecken stärker gewölbt, als bei den folgenden Arten, nach hinten erweitert, so daß sie im letzten Drittel am breitesten sind, ziemlich tief gefurcht, namentlich auf der vorderen Hälfte, in den Furchen punktiert gestreift. Zwischen der 2. und 3. Punktreihe stehen mehrere eingedrückte Punkte. Grundfarbe ebenfalls ein bleiches Gelb, in der Mitte mit einem langen, am Rande verwachsenen, schwarzen Flecke. Derselbe dehnt sich von der Naht bis zum 5ten oder 6ten Punktreifen (welchen er hinter der Mitte bei manchen Gr. sogar noch etwas überschreitet) und von der Basis bis fast zum 3. Viertel der Länge der Decken hin, so daß der gelbe Außenrand an den Seiten fast um das Doppelte schmaler ist, als an der Spitze. — Beine bleichgelb. — Unterseite schwarz, das Mesos- und Metasternum mehr oder weniger braun. — Bei ganz jungen Thieren ist der schwarze Fleck der Decken meist braun, die gelbe Färbung dagegen fast weiß. Die letztere wird später dunkler und erscheint dann mehr als roß-, bei alten Exemplaren sogar als bräunlichgelb.

Im feuchten Sande an den Ufern fließender und stehender Gewässer im Juni und Juli, jedoch nur in der Ebene und auch da bis jetzt nur an wenigen Orten. — Um Breslau: Fuchsberg b. Schwoitsch (Rendsch.), Lehmdamm (Zaschke); Ratibor am Ufer der Oder i. J. 1847 häufig (K.). — Weigel X, p. 66. Uebers. der Art. der schl. Ges. 1845, p. 44.

Anmerk.: Die *N. lateralis* Dej. (*Car. lateralis* Fab.), welche von Vielen als Var. der *N. livida* betrachtet wird, ist in Schlessien bis jetzt noch nicht gefangen worden. Sie unterscheidet sich von der vorstehenden dadurch, daß der schwarze Fleck auf den Decken bis zum 7. Punktreifen und viel weiter nach der Spitze hin sich erstreckt, so daß der gelbe Außenrand an der Spitze fast schmaler, als an der Seite ist.

2. N. picicornis Fab. Schwarz; Kopf und Anus braunroth; Antennen und Füße bräunlichgelb. 6 — 7 Lin.

Carabus picicornis: Fab. syst. el. I., 180; Pz. Fn. Germ. 92, 1; Duft. Fn. Aust. II. 47; Heer Fn. helv. I. 35; Redt. Fn. aust. p. 68. — *Car. erythrocephalus*: Fab. syst. el. I. 197. — *Nebria erythrocephala*: St. Jn. Deutschl. III. 146.

Kopf braunroth, bei älteren Ex. mehr oder weniger dunkelbraun. Laster gelblich, nach der Spitze hin meist etwas dunkler. Halsschild schmaler als bei der vor., nur halb so breit, als die Flügeldecken, breiter als lang, auf der Oberseite sehr wenig gewölbt, die mäßig vertiefte Längslinie bis an den Vorder- und Hinterrand reichend. Die beiden fein und einzeln punktirten Quereindrücke am Vorder- und Hinterrande sehr seicht. Die zuweilen runzlich punktirten Seitenränder sind früher nach einwärts geschwungen, als bei der vorigen, und wenden sich am Ende wieder ein wenig nach außen, daher die Hinterwinkel fast spitz erscheinen und seitwärts etwas vorragen. An jedem der letztern ein kurzer, tiefer Längseindruck. — Deckshilde wie der Thorax schwarz oder pechbraun, gleichbreit, nach hinten kaum erweitert, ziemlich stark gefurcht, in den Furchen punktirte-gestreift. — Beine wie die Fühler an schwarzen Ex. bräunlichgelb, an pechbraunen bleichgelb. — Unterseite mehr oder weniger pechschwarz, nach hinten zu heller werdend; Mitte des Hinterleibes und Afterdecke meist röthlich oder gelblich; der umgeschlagene Rand des Prothorax öfters bräunlich.

Var.: a) Kopf pechbraun, Schenkel zuweilen bräunlich; — b) Kopf und Thorax braunroth, Deckshilde pechschwarz; c) ganze Oberseite braunroth, Unterseite bräunlichgelb. (Ganz junge Ex.)

Bis jetzt nur im Fürstenth. Teschen im Bette der Weichsel bei Ustron von K. und mir gefangen, woselbst das Thier unter den Steinen, welche die großen Strecken zwar durchnästen, aber nicht vom Strome übersflutheten Bodens bedeckten, Anfang Juni sehr häufig, Ende Juli jedoch nur noch selten zu finden ist.

3. N. brevicollis Fab. Pechschwarz; Laster, Fühler, Schienen und Tarsen braunroth; Deckshilde stark und tief punktirt gestreift. 5 — 5½ Lin.

Carabus brevicollis: Fab. syst. el. I. 191; Pz. Fn. Germ. II, 8; Duft. Fn. Aust. II. 49. — *Nebria brevicollis*: Gyl. Fn. succ. II. 39; St. Jn. Deutschl. III. 140, T. 67; Dej. spec. II. 233; Er. Raf. d. M. I. 9; Heer Fn. helv. I. 35; Redt. Fn. aust. p. 68.

Mandibeln und Oberlippe zuweilen pechbraun. — Halsschild pechschwarz, in der Mitte sehr wenig gewölbt, glatt (zuweilen auf jeder Hälfte mit einem eingedrückten Punkte), an den etwas flach abgesetzten Seitenrändern, wie am Vorder- und bedeutend niedergebrückten Hinterrande stark punktirt. Die deutlich eingedrückte Längslinie erreicht den Vorderrand nicht, und vertieft sich nach hinten (zuweilen allmählig breiter werdend) bis zu dem Niveau des Quereindrucks, wodurch dieser bei manchen Exemplaren in der Mitte eine Spitze nach vorn vorschiebt. Die Hinterecken sind schärfer als rechte Winkel, und haben an der inneren Seite eine sanft erhabene, kurze Falte neben sich, welche wiederum nach innen durch einen tiefen, grob punktirten, schräg nach vorn gehenden, kurzen Längseindruck begrenzt wird. — Deckshilde elliptisch, an der Basis breiter als das Halsschild, die Schultern plötzlich abgerundet; wenig gewölbt, pechschwarz, glänzend, mit tiefen Furchen, welche wegen der in ihrem Grunde stark und tief eingedrückten Punktreihen, fast gekerbt erscheinen. An der Innenseite der 3. Punktreihe stehen 3 — 4 sanft eingedrückte, größere Punkte. Der umgeschlagene Rand der Deckshilde (zuweilen auch der des Halsschildes), Schienen und Füße pechbraun oder braunroth. — Unterseite und Schenkel schwarz oder pechbraun; auch die Vorderbrust an den Seiten punktirt.

Var.: a) Oberseite pechbraun, Thorax zuweilen mit hellerem Rande. — b) Oberseite gelblichbraun, Unterseite, Fühler, Füße und der umgeschlagene Rand des Thorax und der Decken rostgelb; Seiten des Halsschildes gelblich durchscheinend. (Junge Ex.)

In der Ebene, wie im Gebirge, vorzüglich in Wäldern unter Steinen etc., jedoch immer einzeln, vom Mai bis Aug.; im Ganzen ziemlich selten. Ueberwintert; daher im Frühjahr öfters in angeschwemmtem Gerölle. — Breslau (Döwiger Wald, Morgenau), Herrnsdorf, Dittersbach b. Schmiedeberg, Chartottenbrunn, Chudoba, Johannisberg etc. — Beneschau (Zb.); Landeck (K. Verz.); Trebnitz (Rend.); Kragbusch b. Bresl. (Reust.); Landeck (Rott.); Nieder-Langenau (Dr. Sch.); Quästenberg bei Gnadenfrei (v. Ue.); Görlitz (v. Zgl.). — Weigel X. p. 68. Uebers. d. Arb. d. schles. Ges. 1845, p. 44.

4. N. Jockischii St. Schwarz; ein Punkt auf der Stirn, die äußere Hälfte der Fühler und das Klauenglied rostroth. 5—6 Lin.

Nebria Jockischii: St. Jn. Deutschl. III. 143; Heer Fn. helv. I. 35; Redt. Fn. aust. p. 68. — Car. Gyllenhalii; Duft. Fn. Aust. II. 49.

Kopf schwarz, auf dem Scheitel mit einem kleinen, zuweilen verblichenen, rostrothen Flecke, an welchem (in der Regel nach oben) sich ein sanftes Grübchen wahrnehmen läßt. Fühler schwarz, von dem 5. Gliede ab nach und nach rostroth. — Taster schwarz, die Endglieder an der äußersten Spitze hellbraun. — Halsschild noch flacher und schmaler, als bei den vorigen, fast nur halb so breit als die Deckschilde, hinten mehr verengt, die sehr schmal abgesetzten Seitenränder eher und stärker einwärts geschwungen, als bei diesen, daher vor der Mitte am breitesten. Hinterwinkel spitz, ein Wenig nach außen vortretend. Der Eindruck am Vorderrande feicht, die eingedrückte Längslinie darum meist bis an diesen sich erstreckend; der hintere Eindruck tief, an jedem Winkel in einen nach vorn laufenden, kurzen, aber tiefen Längsstrich ausgehend, welcher, wie sämtliche Ränder, undeutlich, fast runzlich-punktirt ist. — Flügeldecken schwarz, glänzend, flach gewölbt, an der Basis breiter, als bei den vorigen, Schuttern mehr vorstehend; Seiten fast parallel, nach hinten wenig erweitert, gefurcht, in den Furchen mit meist deutlichen, nur zuweilen kaum wahrnehmbaren Punktreihen. Die bei den verwandten Arten so deutliche Punktreihe zwischen der 2. u. 3. Furche fehlt hier gänzlich. — Unterseite und Beine schwarz. Von den ebenfalls schwarzen Tarsen ist das Endglied mit der Klaue rostroth.

Var.: a) Fühler schwarz, nur die 3 letzten Glieder bräunlich. — b) der rothe Fleck auf der Stirn ganz verloschen. — c) Mesos- und Metasternum braunroth, die ersten 4 Tarsenglieder pechbraun. — d) Flügeldecken pechbraun, Unterseite (namentlich Mittel- und Hinterbrust) gelbbraun. (Zunge Ex.)

Im höhern Gebirge (bis gegen 4000 F.) an schnell fließenden Bächen unter Steinen im Mai bis August, nicht selten, oft in Gesellschaft der folgenden. — Oberes Queisthal, Abhänge der großen Sturmhaupe, Kleffen- und Wölfsgründ, Reinerzer Weistritz unweit Grunwald, Thal der Oppa, Reiser Biele etc. — Etzfall, Spieglicher Schneeberg (Kiesew. in Stett. ent. Zeit. 1846). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1845, p. 44.

Bemerk. Es ist auffallend, daß bei den in Schlessien lebenden Ex. dieses Thieres die Flügeldecken fast immer deutliche Punktreihen zeigen, während sie in andern Gegenden Deutschlands fast beständig glatt gefurcht sind, so daß Sturm u. Redtenbacher die einfachen Furchen sogar als Kennzeichen der Art in die Diagnose aufnehmen konnten. Unter mehr als 40 von mir verglichenen schles. Ex. habe ich fast kein einziges gefunden, bei dem sich mit doppelter Loupe die Punktreihen nicht hätten deutlich wahrnehmen lassen. — Aehnlich ist es bei der folgenden Art.

5. N. nivalis Payk. Schwarz, glänzend; Fühler schwarz; die 3te Furche der Deckschilde (von der Naht gerechnet) an der Innenseite mit mehreren eingedrückten Grübchen; Beine schwarz oder roth; Tarsen röthlichbraun, Klauenglied rostroth. 4—5 $\frac{1}{2}$ Linie.

Carabus nivalis: Payk. Fn. suec. I. 119. — *Nebria nivalis*: Gyl. Fn. suec. II. 41; Dej. spec. II. 237; Heer Fn. helv. I. 36; Kiesew. in der Stett. ent. Zeit. VII. 351. — *Nebria Gyllenhalii*: Gyl. Fn. suec. II. 40; St. Jn. Deutschl. III. 142, Taf. 68; Dej. spec. II. 235; Heer Fn. suec. I. 35; Redt. Fn. aust. p. 68. — Car. Jockischii: Duft. Fn. Aust. II. 5.

Kopf schwarz, mit den beiden gewöhnlichen Einbrücken zwischen den Augen und einem 3ten auf dem Scheitel. Taster und Fühler schwarz, letztere vom 5. Gliede an dicht bräunlichgrau behaart. Spitze des Endgliedes meist röthlich, seltener zeigt das ganze Glied eine bräunliche Färbung. — Halsschild wie bei der vorigen, jedoch ein Wenig mehr gewölbt, verhältnißmäßig breiter (namentlich am Hinterrande), fast in der Mitte am breitesten. Der flach abgesetzte Raum an den Seiten etwas breiter, als bei der vorigen, und wie der seichte Vorder- und der tief niedergedrückte Hinterrand einzeln, und mehr oder weniger deutlich punktiert. Hinterrand wenig spitzer, als rechte Winkel, an der äußersten Spitze etwas abwärts gebogen. Der tief eingedrückte Längsstrich unfern derselben breiter als bei *N. Jokischii* und mehr grubenartig. — Flügeldecken wie der *Thorax* schwarz, glänzend, flach gewölbt; die Seiten fast parallel, hinter der Mitte kaum erweitert, mit ziemlich tiefen Furchen, in deren jeder meist immer (wenigstens in gewisser Lage und unter starker Vergrößerung) eine mehr oder minder deutliche Punktreihe wahrzunehmen ist. Auf dem Zwischenraume zwischen der 2. u. 3. Furche steht eine Reihe von eingedrückten Punkten, deren Zahl von 3 bis 5, in selteneren Fällen auch bis 6 variiert. — Unterseite, Schenkel und Schienen schwarz. Tarsen mehr oder weniger braun; Endglied, wie die Klaue, rostroth.

Dieses eben beschriebene Thier ist in Schlessien die Hauptform, und die *Nebria Gyllenhalii* der oben angeführten Autoren. Außer ihr kommen noch an Varietäten vor: a) Nur die Schenkel schön roth. *Nebria nivalis* Payk., Gyl., Heer etc. — b) Schenkel und Schienen (also die ganzen Füße) braun oder roth. *N. rufipes* v. Ue. — c) Die Füße und das Wurzelglied der Fühler roth. — d) Auch die Flügeldecken röthlich oder gelblichbraun. *N. arctica* Dej., *N. hyperborea* Gyl.

Die häufigste der schles. Nebrien. An den schnell fließenden Bächen des höhern Gebirges (von 4000 bis etwa 1400 F. herabsteigend) unter den, den angefeuchteten Boden bedeckenden Steinen, oft in Gesellschaften bald nach dem Schmelzen des Schnees bis in den August. — Oberes Queisthal, Bocken, Rochel, Kleffenz und Wölfselsbach, Reinerzer Weisritz, Reißer Bielle bei Waldenburg, Schweizerei auf dem Altwater, Oppa unter- und oberhalb Karlsbrunn, oberstes Thal der Weichsel (an der Warania) und deren Nebenflüsse bis an die Szantory bei Ustron herab etc. etc. — Auch die Var. a, b und c kommen öfter vor. Am häufigsten (20 Gr.) fand ich dieselben in verschiedenen Jahren im Gesenke (Weg von Waldenburg zum hohen Falle, Schweizerei auf dem Altwater, Oppafall) stets in Gesellschaft der Hauptform, jedoch nur im Frühjahr. Gewiß sind sie auch in den andern Theilen der Sudeten nach dem Schmelzen des Schnees nicht selten. — Var. d ist bis jetzt nur in der kleinen Schneegrube gefangen worden (v. Kiew.). —

Schon Sturm erwähnt in seiner Fauna dieses Thieres (*N. Gyllenhalii*) als in Schlessien einheimisch, nach der Mittheilung des verstorb. Medicinal-Assessors Dr. Günther. — Uebersicht der Arb. der schles. Gesellsch. 1843 p. 185 und 1845 p. 41. — K. Berg.

6. *N. castanea* Bon. Schwarz, pechschwarz oder braunroth; Halsschild länglich herzförmig, etwas breiter als lang; Deckshilde elliptisch; Beine und Antennen braunroth oder rostfarben. $3\frac{1}{4}$ — $4\frac{1}{2}$ Lin.

Alpaeus castaneus: Bon. observ. entom. I. 56. — *Nebria castanea*: Dej. species II. 251; Heer Fn. helv. I. 37; Redt. Fn. aust. p. 68.

Von ganz anderem Baue, als die vorhergehenden. Kopf pechschwarz, auf dem Scheitel zuweilen heller. Fühler u. Taster braunroth oder heller. — Halsschild flach gewölbt, mit einer den Vorder- und Hinterrand berührenden Mittelfurche; länger als bei den vorigen (jedoch immer noch breiter als lang), hinten weniger verschmälert. Seitenränder viel weniger gerundet, hinten weniger einwärts geschwungen, daher länglich-herzförmig. Der schmale, abgesetzte Seitenrand wird nach hinten breiter. Hinterrand in der Mitte ausgeschnitten, so daß die spitzen Hinterrand nach hinten vorragen. Unfern derselben steht jederseits ein mäßig

tiefer, schräg nach vorn gerichteter Längseindruck, welcher, wie der gewöhnliche, ebenfalls tiefe Quereindruck, mit zerstreuten Punkten besetzt ist. Der vordere Quereindruck ist leicht, und zeigt, wie die Seitenränder, nur bisweilen eine undeutliche, runzelartige Punktirung. — Deckschilde schwarz oder pechbraun, an den Schultern weit schmaler, als bei den vorübergehenden, nach der Mitte hin breiter werdend, daher von elliptischer Form, tief punkirt-gestreift, die Streifen zuweilen kaum vertieft. — Flügel fehlen. — Unterseite pechschwarz oder bräunlich, der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken heller. — Beine braunroth.

Var.: a) Oberseite braunroth oder rostfarben, Unterseite und Füße heller, *N. ferruginea* Bon. (St. Jn. Deutschl. III. 151; Heer Fn. helv. I. 35.)

Diese Art ist in Schlesien noch zweifelhaft. Sturm sagt in seiner Beschreibung der *N. ferruginea* (die Var. a), daß sie in österreichisch Schlesien vorkomme, sie ist jedoch in neuerer Zeit von keinem der schles. Entomologen aufgefunden worden. Wahrscheinlich hat Sturm die Fürstenthümer Jägerndorf und Droppou unter österreichisch Schlesien verstanden, und da diese von Coleopterologen Schlesiens bis jetzt allerdings fast gar nicht besucht worden sind, so kann das Vorkommen dieses Thieres in dem erwähnten Landstriche nicht gänzlich bezweifelt werden, wenn auch die Angabe Redtenbachers, daß es in Oestreich nur auf Alpen, an den Rändern der Schneebäche vorkomme, dagegen zu sprechen scheint.

Bemerkung. *Nebria Dahlia* Duft. u. St., welche dem Baue des Thorax und der Deckschilde nach sich der vorigen sehr annähert, aber größer ($5\frac{1}{4}$ Lin.) und schwarz ist, bräunlich-rothe Taster, Fühler, Schienen und Tarsen, und an der 3ten Furche der Decken eine Reihe eingedrückter Grübchen besitzt, soll nach der Uebersicht der Arb. der schl. Ges., Jahrg. 1832, p. 69, von Hrn. Inspector Rotermond auf dem Glager Schneeberge gefangen worden sein. Nach der eigenen Aussage desselben beruht diese Angabe auf einem Irrthume, und das Thier scheidet semit aus der Zahl der schlesischen Käfer wieder aus.

2te Gattung: *Leistus* Fröhlich, Bartkäfer.

(*ληϊστός*, geraubt.)

Oberlippe viereckig, an den Vorderecken abgerundet, in der Mitte ein Wenig nach auswärts gebogen. Zunge sehr lang, vorragend, wenig kürzer, als die Kinnbacken, dreispizig, viel länger, als die ebenfalls zugespitzten Nebenzungen. Unterkiefer am Außenrande handförmig gezähnt, mit langen beweglichen Borsten.

Kopf groß, vorgestreckt, hinter den Augen stark zusammengeschnürt. Kopfschild durch einen Quereindruck deutlich vom Kopfe gesondert. Antennen lang und dünn, fast borstenförmig. Kinnbacken gegen die Basis hin nach außen auf fallend verbreitert. Taster lang, schlank, vorragend, das letzte Glied an der Spitze verdickt, schräg abgestutzt. Bei den Lippentastern ist das vorletzte Glied bedeutend länger, als das letzte. Kinn mit einem breiten, leicht ausgerandeten Zahne in der Mitte; Unterlippe ringsum mit langen Dornen besetzt. — Halschild kurz, viel breiter als lang, herzförmig, abgestutzt, die flach abgesetzten Seiten hinten stark einwärts geschwungen; am Vorderrande ein seichter, am Hinterrande ein tiefer Quereindruck, welche durch eine vertiefte Längelinie verbunden werden. — Deckschilde fast elliptisch, schmal, mäßig gewölbt, stark punkirt-gestreift, mit einem den Hinterleib umfassenden, umgeschlagenen, schmalen Seitenrande. — Beine lang und dünn. Tarsen der vordersten Füße beim ♂ an den 3 ersten Gliedern erweitert.

Es sind den Nebrien in ihrem Baue sehr verwandte, kleine, zierliche Thiere von meist bräunlicher Färbung, welche hauptsächlich in Wäldern unter Steinen, faulendem Laube, Wurzeln etc. wehnen, jedoch weniger die Feuchtigkeits lieben. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. *L. spinibarbis* Fab. Oberseite kornblau; Halschild hinten mäßig verengt, ringsum punktiert; Mund, Fühler und Beine roth oder braunroth. $3\frac{1}{2}$ — 4 Lin.

Carabus spinibarbis: Fab. Ent. syst. 1. 137; Pz. Fn. Germ. 30, 6; — *Leistus spinibarbis*: Dej. spec. 11. 214; Redt. Fn. aust. p. 68. — *Pogonophorus caeruleus*: Latr. gen. 1. 223, Taf. 7. — *Leistus coeruleus*: Clairv. ent. helv. 11. 148; St. Fn. Deutschl. III. 154; Heer Fn. helv. 1. 33.

Durch die schöne, blaue Färbung der Oberseite ausgezeichnet. Kopf mit feinen, an den Seiten tiefer werdenden Runzeln bedeckt. — Halschild hinten weniger verengt, als bei allen folgenden, ringsum deutlich punktiert, am stärksten am Hinterrande. Die flachabgesetzten Seitenränder sind breiter, als bei den übrigen. — Deckshilde länglich eiförmig, in der Mitte wenig erweitert, stark punktiert-gestreift. Gegen die Spitze sind die Punkte weniger tief. Zwischenräume eben, unter starker Vergrößerung undeutliche Punkte zeigend. — Unterseite schwärzlich oder bräunlich, gegen den Anus heller. — Vorderbrust besonders in der Mitte, Mittel- und Hinterbrust am Rande grob punktiert. — Beine heller oder dunkler roth, Schenkel zuweilen bräunlich. — Bei heller gefärbten Ex. sind zuweilen die Seitenränder des Thorax und der Deckshilde röthlich.

Sehr selten. Bis jetzt nur von Dr. Wock Ende Juli am Kleinen Teiche gefangen.

2. *L. rufomarginatus* Duft. Schwarz oder bräunlich; Mund, Fühler, Außenrand des Halschildes und der Deckshilde, sowie die Beine, bräunlichroth. $3\frac{1}{2}$ — 4 Lin.

Carabus rufomarg.: Duft. Fn. Aust. 11. 54. — *Leistus rufomarg.*: St. Fn. Deutschl. III. 156, Taf. 71; Redt. Fn. aust. p. 69.

Halschild fast so breit als die Deckshilde, vor der Mitte am breitesten, hinten stark und plötzlich verschmälert, so daß die röthlichen Seitenränder etwas vor der Mitte fast winkelförmig vortreten. Die Einbrüche am Vorder- und Hinterrande grob punktiert. Unterseite gegen den Rand röthlichbraun. — Deckshilde eiförmig fast gleichbreit, in der Mitte wenig erweitert, grob punktiert-gestreift, schwarz oder pechbraun, der äußerste Saum, wie der umgeschlagene Seitenrand, röthlich. — Unterseite pechbraun, gegen den After heller. Seiten der Brust grob punktiert.

Bis jetzt nur von H. v. Kiesewetter am Koppenkegel gesammelt. (Stett. ent. Btg. VII. [1846] 346 u. 351.)

3. *L. ferrugineus* Lin. Braunroth oder rostroth; Halschild herzförmig mit rechtwinklichen Hinterecken, am Vorder- und Hinterrande punktiert. 3 — $3\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus ferrugineus: Lin. syst. nat. 11. 672. — *Carabus spinitabris*: Fab. syst. el. 1. 204. — *Pogonophorus spinil.*: Gyl. Fn. suec. 11. 47. — *Leistus spinil.*: Dej. spec. 11. 217; Gr. Käf. d. M. 1. 10; Heer Fn. helv. 1. 34; Redt. Fn. aust. p. 69. — *Car. rufescens*: Duft. Fn. Aust. 11. 53. — *Leistus rufescens*: St. Fn. Deutschl. III. 158, Var. 1—3.

Mehr od. weniger dunkelroth; Unterseite des Hinterleibes, Beine u. Fühler meist heller. Von den beiden Quereinbrüchen ist namentlich der hintere deutlich und dicht punktiert und endet in einem Grübchen an den rechtwinklichen Hinterecken. — Deckshilde länglich-eiförmig, nach hinten etwas erweitert, stark punktiert-gestreift, die Streifen nach hinten und außen schwächer werdend. Prosternum, Unterseite des Halschildes am Vorder- und Hinterrande, sowie Mittel- und Hinterbrust an den Seiten grob und zerstreut punktiert.

Var.: a) Bleich bräunlich-gelb. (Junge Ex.) *Manticora fusco-aenea* Pz.

In der Ebene und im Gebirge vom Mai bis Aug., nicht gemein. Dämwig, Starksee, Hochwald, Kleiner Schneeberg, Waldburg am Altwater u. — Jobtenberg (Wock). Lissa, Reinerz (v. He.). Ratibor, Landeck, Ustron (K. Berg.). Landskrone (v. Zgl.). Stas (Zb.).

(Fortsetzung folgt.)

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von K. Fetzner.
(Fortsetzung.)

4. L. rufescens Fab. Röthlichgelb; Scheitel und Spitze der Deck-
schilde schwarz oder pechbraun; Halschild herzförmig mit stumpfen Hinterecken,
am Vorder- und Hinterrande punktiert. 3 Lin.

Carabus rufescens: Fab. syst. el. I. 205. — *Leistus rufescens*: St. Fn.
Deutschl. III. 159, Var. 4; Gr. Käf. d. W. I. 10; Redt. Fn. aust. p. 69. —
Leistus terminatus: Pz. Fn. Germ. 7, 2; Dej. spec. II. 218, Icon. II. 65, Taf. 73.

Kopf schwarz, seltener pechbraun, oft bis zur Oberlippe herab. — Hals-
schild an den Seiten bis zu den Hinterwinkeln gleichmäßig zugerundet, die letzteren
deshalb stumpfwinklich, mit sehr seichten Grübchen versehen. — Deckschilde deut-
lich punktiert-gestreift, die Punkte gegen die Spitze hin verlöschend, die letztere in
größerer oder geringerer Ausdehnung schwarz oder bräunlich. — Unterseite gelb-
lich, der Hinterleib nach der Spitze hin schwärzlich oder bräunlich. Das vordere
Brustbein und die Seiten der Mittel- und Hinterbrust einzeln punktiert.

Var. a) *fuscus*. Kopf schwarz, Halschild roth, Deckschilde schwarzbraun.

In Wäldern der Ebene und des Gebirges bis etwa 3000 F., jedoch selten.
Döwig, Skaraine. — Glauche (Schum.), Ustron (K. Verz.). Var. a unterhalb der
alten schles. Baude (v. Kiesenw. in der Stett. ent. Ztg. VII. 351). — Uebers. der
Arb. der schles. Ges. 1834, S. 88. Weigel X., 71.

5. L. Fröhlichii Duft. Schwarz, glänzend; Kinnbacken, Taster, Fühler
und Beine roth; Halschild an den Seiten stark gerundet, fast kreisförmig, am Hin-
terrande einzeln undeutlich punktiert. $3\frac{1}{2}$ — 4 Lin.

Carabus Fröhlichii: Duft. Fn. Aust. II. 55. — *Leistus Fröhlichii*: St.
Fn. Deutschl. III. 160; Heer Fn. helv. I. 34. — *Leistus analis*: Dej. spec. II.
219; Icon. II. 66, Taf. 73; Redt. Fn. aust. p. 69.

Halschild wenig breiter als der Kopf, die Seiten vor den Hinterwinkeln
nicht einwärts geschwungen, sondern bis zu diesen gleichmäßig zugerundet, wodurch
es ein fast kreisförmiges Aussehen erhält. Hinterwinkel weniger stumpf als bei dem
vorstehenden, mit einem tiefen Grübchen. — Deckschilde schmal elliptisch, an der
Basis auffallend schmal, nur von der Breite des hintern (undeutlich punktierten)
Halschildbrandes, nach hinten stark erweitert, hinter der Mitte am breitesten, tief
punktiert-gestreift, die Streifen vor der Spitze meist verlöschend. — Unterseite
pechschwarz oder pechbraun. Prosternum am Vorderrande, Mittel- und Hinterbrust
an den Seiten einzeln punktiert.

Var. a) *rufescens*. Oberseite bräunlich, Füße und Fühler gelblich.

Im Gebirge bis über 4500 F., im Juni bis August, ziemlich häufig. Char-
lottenbrunn, gr. Sturmhaube, Gläker Schneeberg, Hockshaar, Altvater (Waldenburg),
Gabel, Karlsbrunn, Winkelsdorf) u. — Weiße Wiese, Keinerz, Grunwald (v. Ue.);
Eule (3b.); Koppentegel (v. Kiesenw., Stett. ent. Ztg. VII., 351.).

3te Gattung: *Cychrus* Fab., Schaufelkäfer.

(*Kyrrós*, ein mythologischer Name.)

Oberlippe breit, durch einen tiefen, breiten Ausschnitt in 2 schmale Lappen ge-
spalten. Flügeldecken die Seiten des Hinterleibes umschließend.

Kinnbacken schmal, lang, vorgestreckt, an der Innenseite mit 2 langen Zäh-
nen versehen. — Taster lang, dünn, das 2. Glied das längste, das Endglied auf-

fallend verbreitert, keil- oder schaufelförmig, dreieckig, vorn schräg abgestutzt, die Oberseite ausgehöhlt. Bei den innern Kinnladentastern ist das 1. Glied sehr klein, das 2. groß, zugespitzt, flach, messerförmig. — Zunge klein, schmal, kaum zugespitzt; Nebenzungen kaum wahrnehmbar. — Ausrandung des Kinns ohne Zahn. — Kopf länglich, schmal, vorragend, durch die verbreiterte Oberlippe und die langen Kinnbacken rüffelförmig verlängert, an seiner Einfügung in den Thorax am breitesten. Kopfschild durch eine undeutliche Querlinie angedeutet. Bis an die Basis desselben läuft an der innern Seite der Augen jederseits eine keilförmig erhabene Linie herab, welche an der Insertionsstelle der Fühler sich am meisten erhebt und nach innen durch einen vertieften Längseindruck emporgehoben wird. — Fühler lang, dünn, fast borstenförmig. — Halsschild schmal, mehr oder weniger herzförmig, auf der Oberseite fast flach, mit einem erhabenen Seitenrändchen und einer weder den Vorder- noch Hinterrand erreichenden, sehr deutlichen Mittellinie. — Deck-schilder viel breiter als der Thorax, seitlich stark gerundet, hinten mehr oder weniger zugespitzt, stark gewölbt, an den Seiten mit sehr breit umgeschlagenem, gekörnt erscheinendem, an der Basis fast die Hälfte der Unterseite umschließendem Rande, welcher nicht ganz bis zur Spitze hinabreicht, und von der Oberseite durch eine scharfe, keilförmige, nach oben gerichtete Linie getrennt ist. Oberseite unregelmäßig, dicht, runzlich punktiert, daher gekörnt erscheinend. Unfern des Seitenrandes bemerkt man auf der hintern Hälfte 3—5 kleine, warzenartige, in einer Reihe stehende Erhöhungen. — Flügel fehlen. — Beine mäßig lang, Schenkel gegen die Spitze etwas verdickt. Tarsenglieder des ♂ nicht erweitert, und dieses nur an den schmalern, mehr länglich erscheinenden Deckschilden, der etwas weniger gewölbteren Unterseite des Abdomens und den breiteren schaufelförmigen Endgliedern der Taster kenntlich.

Die Arten dieser Gattung gehören zu den größeren Laufkäfern und zeichnen sich durch ihre converen, seitlich stark gerundeten Flügeldecken aus. Sie leben in Wäldern unter Steinen und Moos, wie in faulen Baumstämmen, vorzüglich des Gebirges, und überwintern. Sie scheinen nächtliche Thiere zu sein und geben in Lebensgefahr einen zirpenden Ton von sich. — In Beziehung auf ihre Verwandlung ist bis jetzt nur *C. rostratus* beobachtet worden. (O. Heer: *Observationes entomologicae*. Turici 1836, p. 14.) Die Larve desselben unterscheidet sich von den Larven der Gattung *Carabus* durch gedrungeneren Körper, auffallend kleinen Kopf, etwas nach oben gekrümmte (wie bei *Cicindela*) Kinnbacken und behaarte Fühler. Sie ist 8 Linien lang, oben röthlichbraun, unten weißlichgrau. — Kopf klein, über der leicht ausgerandeten Oberlippe mit einem Höckerchen; Kinnbacken lang. Keufere Maxillartaster 4gliedrig, lang vorragend, gleich dick, innere, wie die Lippentaster, 2gliedrig. — Antennen lang, 4gliedrig, behaart, das 2. Glied das längste, das 4. das dünnste. — Augen länglich, jederseits 6, eine Ellipse bildend. — Brustschild länger als alle andern Ringe, nach vorn bedeutend verschmälert, an den Ecken abgerundet, oben einzeln punktiert. — Abdomen aus 9 kurzen Ringen bestehend, welche an den Seiten zugerundet und auf der Oberseite einzeln punktiert sind. Der Seitenrand des 8. Segments in der Mitte nach einwärts geschwungen, so daß die Hintervinkel als kleine Spitzen nach außen stehen. Das 9. Segment sehr kurz, in der Mitte mit 2 einfachen Spitzen versehen, neben welchen jederseits auch noch der Hintervinkel als kleine Spitze sich darstellt. — Die Puppe ist 8—9 Lin. lang, weiß, in der Mitte des Hinterleibes am breitesten, und an den ersten 6 Segmenten desselben jederseits am Rande wie auf dem Rücken zu jeder Seite der eingedrückten Längslinie mit einem Büschel rostfarbener Haare besetzt. Die hintersten Tarsen ragen nicht über die Spitze des letzten Leibesringes hinaus. — Das vollkommene Insekt trock in dem beobachteten Falle nach 4 Wochen aus.

I. C. rostratus Lin. Tieffschwarz, mattglänzend; Stirn ohne Quereindruck; Halsschild länglichrund, an den Hinterecken abgerundet, hinten quereinge-drückt; Deckschilde fein gekörnt. $5\frac{1}{2}$ — 7 Lin.

Tenebrio rostratus: Lin. syst. nat. II. 677. — *Cyclurus rostratus*: Fab. syst. I. 165; Gyl. Fn. succ. II. 71; Duft. Fn. Aust. II. 11; St. Jn. Deutschl. III. 15; Dej. spec. II. 5; Icon. I. 260; Er. Käf. d. M. I. 11; Heer Fn. helv. I. 20; Redt. Fn. aust. p. 69.

Kopf fein punktirt bis gegen die Augen herab; zwischen diesen kein Quereindruck. — Halschild so lang als breit, beiderseits verengt, nach hinten mehr oder weniger stark, jedoch mehr als nach vorn, von verschiedenem Umriss. Hinterecken abgerundet, der erhabene, dicke Seitenrand daselbst stärker aufgebogen. Am Vorderrande ein oft sehr seichter, hinten ein tieferer Quereindruck, welcher mit dem ersten durch eine feine Längslinie verbunden wird. Oberseite ziemlich dicht und tief, an den Seiten meist runzlich punktirt. — Deckshilde kurz eiförmig, breit, hinten mehr oder weniger lang zugespitzt, daher ebenfalls von verschiedenem Umriss, stark gewölbt, tief und sehr dicht runzlich punktirt, so daß sie mit feinen Körnchen bedeckt erscheinen, zwischen denen sich zuweilen Spuren von 3 feinen, erhabenen, durch Quereindrücke unterbrochenen Längslinien bemerken lassen. — Brust ziemlich dicht, nach der Mitte hin feiner punktirt. — Klauen, wie die Spitze der Kinnbacken und Kinnladen, mehr oder weniger roth.

Varietäten: a) Kopf und Halschild ein Wenig länger. *C. angustatus* Dahl, Heer. — b) Größer, 8—9 Lin. lang; Halschild etwas breiter, am Hinterrande mit ein Wenig tieferem Eindruck und verhältnißmäßig stärker aufgebogenen Hinterecken; Deckshilde länger, daher seitlich weniger gerundet. *C. elongatus* Hoppe (Nov. act. acad. L. C. XII. 479), Dej. (spec. col. II 7); *C. subcarinatus* Meg. Seltener in der Ebene, häufig im Gebirge bis zu 4,500 F. im April bis September; Ende d. M. wahrscheinlich zum 2. Male. Birnbäumel b. Sulau, Charlottenbrunn, hohe Gule, Schneeberg, hohe Menze, Altvater-Geb., Riesengebirge bis an den Koppenkegel, Iser-Geb. etc. — Scheitnich b. Bresl. (Rend., Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1831, S. 72); Zobten-Berg (Richter, schles. Insekten-Fn. Heft 4, Nr. 1); Ratibor, Wolpersdorf (Zb.); Landeck, Rupp (K. Verz.); Görlitz, Königshainer Berge (v. Zgl.); Landeshut (Hg.). — Weigel, X. 63. — Die Var. b habe ich bis jetzt nur bei Ustron (Barania, Malinow) gefangen.

2. *C. attenuatus* Fab. Schwarz; Stirn quer eingedrückt; Halschild fast herzförmig; Deckshilde dunkelkupferbraun, an der Basis punktirt-gestreift, nach hinten mit 3 Reihen erhabener, länglicher Körner; Spitze der Fühler und die Schienen braungelb. 6—7 Lin.

Carabus attenuatus: Pz. Fn. Germ. II. 3. — *Cychnus attenuatus*: Fab. syst. el. I. 166; Duft. Fn. Aust. II. 11; St. Fn. Deutschl. III. 17; Dej. spec. II. 10; Heer Fn. helv. I. 21; Redt. Fn. aust. p. 69.

Kopf fein, fast undeutlich punktirt, zwischen den Augen mit einem tiefen Quereindruck. Kinnbacken, Laster und Spitzen der Oberlippe mehr oder weniger röthlichbraun. — Fühler lang und dünn, die 4 ersten Glieder schwarz, am Grunde bräunlich; die übrigen bräunlich, nach der Spitze hin mehr röthlich. — Halschild wie der Kopf schwarz mit bräunlichem Schimmer, hinten mehr verschmälert als bei dem vorigen, daher mehr herzförmig. Der Quereindruck am Vorderrande seicht, am Hinterrande tief, grubenartig. An jedem Ende des letztern ein nach vorn gehender kurzer Längseindruck. Seitenrand dick, nach oben vorstehend, vorzüglich an den Hinterecken. Oberseite ringsum stark runzlich punktirt, die Mitte fast glatt, fein und zerstreut punktirt. Mittellängsfurche tief. — Deckshilde mehr oder weniger dunkelkupferbraun, zuweilen mit purpurfarbenem Schimmer, auf dem an der Basis liegenden Dritttheile tief punktirt-gestreift, auf den übrigen $\frac{2}{3}$ unregelmäßig punktirt und wie bei *C. rostratus* geförnt erscheinend; doch treten zwischen den Körnern jederzeit drei Reihen länglicher, erhabener Tuberkeln deutlich hervor. — Unterseite, Hüften und Schenkel mehr oder weniger schwarzbraun. — Schienen braungelb.

Variet.: a) *nigricans*. Deckshilde schwarz. — b) *fulvus*. Deckshilde gelblichbraun, hinten durchscheinend (junge Ex.). — c) *rotundatus*. Deckshilde fast kreisrund, 3 Linien lang.

Nur in Gebirgswäldern bis etwa 3000 F. im Mai bis August. Etwas seltener als der vorige, am häufigsten auf dem schwarzen Berge bei Neuhaus. Schneeberg, Thal der Reinerzer Weißitz, Waldenburg am Altvater, Karlsbrunn, Ustron (Gzantory), Riesengebirge (Schneegruben, Teichränder, Brückenberg) etc. — Wolpersdorf (Zb.), Nieder-Langenan (Dr. Sch.), Zobtenberg (Nickel). — Weigel X., 63.

4te Gattung: *Procrustes* Bonelli, Lederkäfer.

(Προζρούστης, Name eines Räubers.)

Oberlippe 2 Mal ausgebuchtet, in der Mitte deshalb vorgebogen, daselbst auf der Oberseite mit einer Längsvertiefung bezeichnet. — Deckschilde die Seiten des Hinterleibes nicht umfassend.

Kinnbacken stark, spitz, ein jeder in der Mitte mit einem breiten, starken, in 3 Spitzen ausgehenden Zahne. Die ersten beiden Spitzen des letzteren stehen übereinander und sind von ungleicher Länge; die kürzere ist mehr nach außen, die längere nach innen gerichtet. Die 3. steht am Grunde der letzteren, nach innen zu, und ist an dem linken Kinnbacken viel länger als an dem rechten, bei welchem sie nur als ein kleines Zähnchen erscheint. — Taster gedrungene, stark; das 2. Glied etwas länger als die übrigen. Die Endglieder der äußeren Kinnbacken- und Lippentaster etwas verbreitert und niedergedrückt, fast keilförmig. — Zunge kurz, hornig, stumpf zugespitzt, gewimpert; Nebenzungen damit verbunden, unbedeutend kürzer, lederartig. — Ausrandung des Kinnes mit einem breiten, abgestuften, an der Spitze ausgerandeten, den Seitenlappen desselben an Länge fast gleichkommenden Zahne. — Die vordersten Tarsen bei dem ♂ an den 4 ersten Gliedern erweitert.

Die einzige Art dieser Gattung zeichnet sich durch ihre bedeutende Größe vor allen andern Arten der Laufkäfer aus. Sie lebt in Wäldern, Gärten und feuchten Wiesen, verbirgt sich unter Laub, Moos, Steinen u. s. w., überwintert in faulen Baumstämmen und Löchern, wie unter Laub und Moos und läuft öfters auch bei Tage umher. — Da der Käfer, wie die Larve desselben, gleich vielen andern großen Carabiden, Raupen angreift und verzehrt, so gehört das Thier zu den nützlichen, und darum in Forsten gern gesehenen Insekten. — Die Verwandlung ist noch nicht genau beobachtet. Die Larve ist ganz schwarz, mäßig glänzend, und den Larven der Gattung *Carabus* sehr verwandt, von welchen sie sich außer der Größe besonders durch die an der Basis stark und dicht, nach hinten zu feiner gerunzelten Leibesringe unterscheidet. Der Kopf ist ebenfalls mit größeren und kleineren tiefen Runzeln von verschiedener Richtung bedeckt. Palpen, Augen und Füße stimmen fast ganz mit der von Heer (observ. entomologicae, Taf. 1) gegebenen Abbildung der Larve von *C. depressus* Bon. überein. Die Seiten der einzelnen Segmente sind gerundet und mit einem erhabenen Rande versehen. Die Hinterwinkel des vorletzten Segmentes stehen als ziemlich spitze Winkel schräg nach hinten. Das letzte, oder 9te, Segment ist unbedeutend schmaler als das vorhergehende (also breiter als bei *C. depressus*) und zeigt 2 spitze, nach hinten gerichtete Hinterecken. In der Mitte seines Hinterrandes stehen 2 starke, sanft nach oben gebogene, gabelförmige Spitzen von etwa der Länge des letzten Segmentes, welche, wie die ganze Oberseite des ebengenannten, dicht gerunzelt oder fein gekörnt sind, und in ihrer Mitte auf der Oberseite einen ebenfalls sanft nach oben gekrümmten, kurzen Dorn zeigen.

1. *P. coriaceus* Lin. Schwarz, glanzlos; Kopf und Halsschild fein runzlich punktiert; Deckschilde stark gerunzelt. 13—16 Lin.

Carabus coriaceus: Lin. syst. II. 688; Fab. syst. el. I. 165; Pz. Fn. Germ. 81, 1; Duft. Fn. Aust. II. 19; Gyl. Fn. suec. II. 54. — *Procrustes coriaceus*: St. Jn. Deutschl. III. 23, Taf. 54; Dej. spec. II. 27, Icon. I. 278, Taf. 32; Gr. Käf. d. M. I. 11; Heer Fn. helv. I. 22; Redt. Fn. aust. p. 69.

Kopf dick, vorragend; Kopfschild nur durch eine undeutliche Quernaht vom Kopfe getrennt, am Vorderrande in der Mitte mit einem Eindrucke versehen, die Seitenränder durch eine daneben liegende Vertiefung etwas emporgehoben. Die auf diese Weise entstandene fiedelartige Linie setzt sich weiter nach oben bis an die Augen fort. — Halsschild wie der Kopf fein runzlich punktiert, 4eckig, flach gewölbt, breiter als lang, vorn und hinten ein Wenig ausgeschnitten, die Seiten sanft gerundet, mit dickem nach hinten mehr erhobenem Rande. Die zarte Mittellängslinie erreicht den Vorder- und Hinterrand. In den Hinterwinkeln ein flacher, sanft verlaufender Eindruck. — Deckschilde elliptisch, stark gewölbt, breiter als der Halsschild (namentlich beim ♀), von tiefeingedrückten, unregelmäßigen Punkten tief runzlich. — Flügel fehlen. — Beine stark, Schenkel mäßig verdickt; Schienen der

Mittelfüße an der Außenseite von der Mitte bis an die Spitze mit fuchsrothen, dicht stehenden, steifen Haaren büstenartig besetzt.

In der Ebene wie im Gebirge bis zu etwa 2000 F. Seehöhe, im März bis August, nicht selten, jedoch meist einzeln. Breslau (Promenade), Scheitnich, Lissa, Skaršine, Sandeborske b. Herrnsdorf, Ustron, Karlsbrunn (oberhalb des Hochofens), Kleffengrund, Landeck, Neubaus, Culengebirge, Flinsberg oberhalb des Bades (häufig) 2c. — Silberberg, Reinerz (v. Ue.); Albenborn, Beneschau (Zb.); Landeck, Rupp (K. Verz.); Görlitz (v. Zgl.); Glauche (Richter, schles. Ins. = Zn. Heft 4); Landeshtut (Hg.). — Weigel X., 63.

5te Gattung: *Carabus* Lin., Laufkäfer.

(καρβος, ein Thiername.)

Oberlippe schmal, am Borderrande ausgerandet, auf der Oberseite in der Mitte der Länge nach eingedrückt. — Flügeldecken mit schmalem, an der Basis nur wenig breiterem, umgebogenem Rande, die Seiten des Hinterleibes nicht umfassend, eiförmig oder elliptisch, verschieden gefärbt, auf der Oberfläche bald mit Körnern, Runzeln, Tuberkeln, Riefen, bald mit Punkten, Grübchen, Gruben 2c. besetzt. — Ausrandung des Rins mit einem, den Seitenlappen desselben an Länge gleichkommenden, spitzen Zahne.

Kinnbacken stark, spiz, vorragend, gekrümmt, in der Mitte des Innenrandes mit einem stumpfen Zahne bewaffnet. Derselbe ist, wie bei *Procrustes*, in eine obere, kürzere und eine untere, etwas längere Hälfte gespalten, welche letztere meist in 2 kleine Spitzen endet. — Taster mäsig stark, das 2. Glied länger als die übrigen, das Endglied der äußeren Maxillar- und Lippentaster mäsig zusammengedrückt, etwas erweitert, schräg abgestutzt, daher fast keilsförmig. — Zunge kurz, stumpf zugespizt, gewimpert; Nebenzungen lederartig, mit der Zunge verbunden, ein Wenig länger als diese. — Kopf mäsig vorragend, mehr oder weniger runzlich punktiert. Kopfschild durch eine meist deutliche Quernaht vom Kopfe getrennt, an beiden Seiten mit einer durch eine Längsvertiefung kielförmig emporgehobenen Linie, welche sich aufwärts bis an den oberen Rand der Augen fortsetzt. — Halsschild 4eckig, breiter als lang, wenig gewölbt, mit einer oft sehr zarten, den Vorder- und Hinterrand meist immer berührenden Mittellängslinie. Vorderrand ausgefchnitten, Hinterrand gerade; Seiten nach vorn zugerundet, nach hinten mehr oder weniger einwärts gebogen; Hinterwinkel lappenförmig nach hinten vorragend. — Flügel fehlen, die Deckshilde daher bei manchen Arten verwachsen. — Die 3 vorletzten Bauchsegmente zeigen unfern der Mitte nahe am Hinterrande jederseits einen tief eingedrückten, mit einer Borste besetzten Punkt. Auf dem Afterssegmente sind am Hinterrande jederseits 4 oder mehrere solcher borstentragenden Punkte zu bemerken. — Beine stark und lang, Schenkel in der Mitte mäsig verdickt. Schienen der Mittelbeine an der Außenseite von der Mitte bis zur Spitze, wie bei *Procrustes*, mit büstenartig stehenden, fuchsrothen Borsten besetzt. Vordertarsen der ♂ an den ersten 4 Gliedern erweitert, auf der Unterseite mit Haarpolstern versehen.

Die Arten dieser Gattung bilden mit denen der vorstehenden und nachfolgenden die größten unter der Familie der Carabiden. Es sind nächtliche oder doch wenigstens die Dämmerung liebende Thiere, und nur wenige (*C. nodulosus*, *glabratus*, *cancellatus* etc.) gehen auch am Tage auf Beute aus. Sie leben theils in Gärten und Feldern, theils in Wäldern, wo sie sich unter Steinen, Moos, Laub, in fauligen Baumstämmen, Löchern 2c. aufhalten; 2 Arten lieben auch nasse, sumpfige Orte. Ihre Nahrung besteht in Würmern oder Insekten und deren Larven (namentlich Raupen) und Puppen, durch deren Vertilgung sie (wie ihre ebenso raubgierigen Larven) den Land- und Forstwirthen sehr nützlich werden. Namentlich sind *C. violaceus*, *glabratus*, *hortensis*, *auronitens* etc. als Vertilger der Raupe von *Noctua piniperda*, welche oft so großen Schaden in Nadelholzwäldern anrichtet, in Wäldern gern gesehene und gehegte Thiere. — Sie begatten sich zeitig im Frühjahr (Car. Preyssleri, den ich 2 Mal in *Copula* sing, im März bei Tage in Löchern) und kommen im Herbst (in hohen Gebirgen zeitiger) als vollkommenes Insekt zum Vorschein. Als solches überwintern sie auch. — Die Larven sind von mehreren Arten

bekannt, und scheinen stets ganz schwarz zu sein; die ganze Verwandlung ist jedoch erst bei *C. auronitens* beobachtet worden. (Heer: *Observationes entomol.*, Turici 1836, p. 7 — 10, Taf. 1.) Die Larve desselben ist ganz schwarz, glänzend, langgestreckt, von halbcylindrischer Form, 12 Lin. lang, 3 Lin. breit, gegen die Spitze hin ein Wenig verschmälert. Ueber den ganzen Leib läuft mitten eine schwach eingedrückte Linie. — Kopf so breit als der Thorax, mit einem vorstehenden Höcker über der Lippe; diese vorn leicht ausgerandet, in der Mitte des Vorderrandes mit einem eingedrückten Vorsprunge versehen. — Äußere Kinnladentaster lang, vorragend, 4gliedrig, das 1. Glied sehr kurz, die übrigen nach und nach dünner werdend. — Fühler 4gliedrig, nach und nach an Dicke abnehmend, das letzte, mit Haaren besetzte Glied das dünnste. — Augen halb kugelförmig, jederseits 6. — Brustringe hornig, glatt, 4eckig; der erste länger als die übrigen, vorn nur wenig verschmälert. — Die 9 Abdominalringe sind ebenfalls 4eckig, breiter als lang, an den Seiten wenig gerundet, die Hinterwinkel der letzten nicht als Spitzen vorragend. Das Analsegment ist in der Mitte des Hinterrandes mit 2 ziemlich langen Dornen besetzt, deren jeder vor der Spitze beiderseits ein Zähnchen hat, und darum fast spitzig erscheint. — Füße kurz, Hüften sehr lang, Tarsen eingliedrig, mit doppelten Klauen bewaffnet. — Puppe 8 Lin. lang, weiß, glatt, auf dem Rücken ohne eingedrückte Längelinie, die Leibesringe an den Seiten mit einem Büschel Haare besetzt. Das letzte Segment endet in 2 kleine, stumpfe Spitzen, welche von dem letzten Gliede der Hintertarsen überragt werden. Der Käfer, aus einer vom hohen Gebirge entnommenen Larve gekommen, froch schon nach 12 Tagen (Mitte Juni) aus und war anfangs ganz gelb.

Der leichtern Uebersicht wegen mögen hier die Gesichtspunkte folgen, nach welchen man die Arten dieser Gattung in Abtheilungen oder Familien zu bringen pflegt.

A. Jede Flügeldecke mit 3 kielförmig erhaltenen Längsrippen.

1) Diese Längsrippen sind nicht unterbrochen.

- a) Zwischen den Längsrippen 3 Reihen kettenförmig an einander gereihter, länglicher Tuberkeln. *C. morbillosus*, *cancellatus*, *granulatus*.
- b) Zwischen den Längsrippen fein punktirte oder gekörnt erscheinende Furchen. *C. auratus*, *auronitens*, *nitens*.
- c) Zwischen den Längsrippen 3 Reihen glänzender Gruben. *C. clathratus*.

2) Diese Längsrippen sind durch tiefe Gruben unterbrochen. *C. nodulosus*.

B. Die Flügeldecken ohne deutlich erhabene, kielförmige Längsrippen.

1) Jede Decke mit 3 Reihen deutlich eingedrückter Punkte.

- a) Jede Decke zwischen den Punkten mit 3 Reihen mehr oder weniger erhabener, länglicher Tuberkeln. *C. catenulatus*, *monilis*, *arvensis*.
- b) Decken ohne erhabene Tuberkeln.
 - a. Decken punktiert-gestreift: *Preyssleri*, *Scheidleri*.
 - b. Decken mit feinen, dichtstehenden Längslinien versehen. *C. hortensis*, *sylvestris*, (Hoppe) *Linnéi*.
 - c. Decken fein runzlich punktiert. *C. nemoralis*.

2) Decken ohne, oder mit nur undeutlich eingedrückten, in Reihen stehenden Punkten.

- a) Decken fein dicht gestreift. *C. convexus*.
- b) Decken dicht punktiert, gekörnt. *C. violaceus*, *glabratus*.
- c) Decken stark gerunzelt. *C. intricatus*.

3) Decken mit unregelmäßig vertheilten, eingedrückten Punkten. *C. irregularis*.

A. Jede Flügeldecke mit 3 kielförmig erhabenen Längsrippen.

1. *C. morbillosus* Panzer. Schwarz, oben bronzefarben oder kupferbraun; Flügeldecken mit 3 Reihen länglicher Tuberkeln zwischen den Längsrippen, deren jede beiderseits von einer Reihe feiner Körner umschlossen ist. Fühler und Beine schwarz. 11—12 Lin.

C. morbillosus: Panz. Fn. Germ. 81, 5; Duft. Fn. Aust. II. 30; Gyl. ins. succ. II. 65; St. Fn. Deutschl. III. 39; Redt. Fn. aust. p. 70. — Car. Ulrichii Ziegl.: Germ. spec. novae, p. 5.

Mund, Laster, Oberlippe, Fühler, Beine und Unterseite ganz schwarz; Oberseite des Kopfes, Halsschildes und der Flügeldecken kupferig bronzefarben, zuweilen in's Kupferbraune oder stellenweise in's Grünliche ziehend. — Halsschild $\frac{1}{4}$ breiter als lang, fein runzlich punktiert, mit aufgeworfenen, dicken, hinten sanft nach innen zugerundeten Seitenrändern. Am Hinterrande, in der Mitte zwischen den Hinterecken und der deutlichen Mittellängslinie 2 sanfte, kurze Längseindrücke. Hinterwinkel sehr wenig verlängert, abgerundet, sanft nach unten gebogen. — Deckshilde breit eiförmig, mäsig gewölbt, in der Mitte bedeutend breiter als das Halsschild. Die 3 zuweilen schwärzlich erscheinenden Längsrippen beginnen an der Basis und verlöschen vor der Spitze. Die erste zieht unfern der kielförmig erhabenen Naht hin, und auf dem dadurch gebildeten schmalen, vertieften Raume zeigt sich eine Reihe kleiner Körner. Zwischen der 2. und 3., sowie zwischen der 3. und 4. Längsrippe liegt eine Reihe ebenso stark (wie diese) hervortretender, mehr oder weniger in die Länge gezogener Tuberkeln. Der Raum zwischen ihnen und den Rippen ist mit fast regelmäßig stehenden, tiefen, punktatigen Quervertiefungen bedeckt und erscheint dadurch jederseits mit einer Reihe von Körnern besetzt. An der Außenseite der 3. Rippe zeigt sich eine 3. Reihe, jedoch weniger stark ausgeprägter Erhöhungen, welche sich unfern der Spitze mit der ersten Reihe verbindet und nach außen von einer nur noch sehr schwach vortretenden 4. Längsrippe begrenzt wird. Der Raum zwischen dieser und dem schmalen, aufgebogenen Außenrande ist ebenfalls gekörnt-punktiert und zeigt in seiner Mitte eine, jedoch nicht immer deutliche Reihe etwas größerer Körner. Die Deckshilde sind bei dem ♂ in der Mitte breiter als bei dem ♀, und an der Spitze nicht ausgeschnitten.

In der Ebene und im Vorgebirge in Gärten und Feldern, jedoch nicht auf Sandboden. Bei Breslau (selbst in den Vorstädten) nicht selten, vom März bis Juli. Huben, Brocke, Lammfeld, Boigwitz, Klettendorf, Lissa, Charlottenbrunn, Chuboba, Ketschdorf, Friedeberg a. Du. u. — Glas (Zb.); Landek (Noterm.); Neumarkt, Parchwitz, Reinerz (v. Uc.); Neukirch b. Goldberg (N.); Ratibor (A. Verz.); Landeshut (Hg.). — Weigel, X., 64. Germar, spec. nov. p. 6.

2. *C. cancellatus* Illiger. Schwarz, oben grünlich-bronzefarben oder kupferrothlich; Deckshilde elliptisch, gewölbt, mit 3 Reihen länglicher Tuberkeln zwischen den Längsrippen; Zwischenräume matt, äußerst fein gekörnt; erstes Fühlerglied roth. 7—10 Lin.

C. cancellatus: Ill., Käfer Preussens, p. 154; Gyl. ins. succ. II. 64; Duft. Fn. Aust. II. 32; Dej. spec. II. 99; Icon. I. 351, Taf. 49; Er. Räf. d. M. I. 15; Heer Fn. helv. I. 23; Redt. Fn. aust. p. 70. — *C. granulatus*: Fab. syst. el. I. 176; St. Fn. Deutschl. III. 42.

Kleiner und namentlich schmaler als der vorige. Mund, Laster, Oberlippe und Unterseite schwarz. Fühler schwarz, das 1. Glied roth, zuweilen auch noch das 3. und 4. auf der Unterseite. — Kopf, Halsschild und Decken bronzefarben, mattglänzend, mehr oder weniger in's Grünliche, Kupferrothe oder Schwarze ziehend. Kopf fein runzlich punktiert, an der Innenseite der Augen mit einigen Längsrünzeln. — Halsschild breiter als lang, dicht runzlich punktiert; die schmal gerandeten, sanft aufgebogenen Seitenränder hinten etwas nach innen gekrümmt; Hinterwinkel lappenförmig vorragend, abgerundet, nach unten gebogen. Mittellängslinie den Hinterrand nicht erreichend, sondern in einem sanften, zuweilen in 2 Grübchen

ausgehenden Quereindrücke vor dem Hinterrande endend. — Deckshilde elliptisch, stark gewölbt, in der Mitte breiter als das Halschild. Die erste Längsrippe verschwindet meist immer vor der Spitze. Die 3 Reihen mehr oder weniger in die Länge gezogener Erhabenheiten sind deutlich ausgeprägt. Die Zwischenräume zwischen ihnen und den Längsrippen sind mattglänzend, kaum punktiert, mit äußerst feinen Körnern bestreut. An der Außenseite der 3. Reihe zeigt sich auch hier eine, wenn auch nicht immer deutlich erhabene Längslinie, neben welcher an dem abgesetzten Seitenrande meist immer eine Reihe kleiner, runder Körner sichtbar ist. Spitze beim ♀ stark ausgeschnitten. — Beine schwarz, Schenkel sehr oft braun oder roth, Knie schwarz.

Variet.: a) *viridis*. Decken schön grasgrün, Thorax goldgrün. — b) *marginalatus*. Halschild und Decken mit bläulichgrünem Rande. — c) *C. assimilis* St. Oberseite schwärzlichbraun oder fast ganz schwarz, glanzlos; Decken zuweilen hinten stumpf zugerundet; Schenkel schwarz oder röthlich. — d) *rufso-femoratus*. Schenkel braun oder roth, Knie schwarz; Oberseite verschieden gefärbt. — e) *C. tuberculatus* Meg. Decken gewölbter, Tuberkeln etwas größer. — f) *C. fusus* Palliardi. Tuberkeln niedriger, weniger deutlich ausgeprägt, zuweilen etwas länglicher. — g) *C. verrucosus* Ziegl. (Heer). Viel kleiner, 7–8 Lin. lang, Thorax etwas schmaler, Schenkel schwarz oder roth. — h) *C. nigricornis* Ziegl. Das 1. Fühlerglied dunkelbraun oder ganz schwarz; Schenkel schwarz oder bräunlich.

In Gärten und Feldern der Ebene und des Gebirges bis zu etwa 2000 F., jedoch nicht im Walde; das ganze Jahr häufig, mit Ausnahme der meisten vorstehend aufgeführten Varietäten, welche im Ganzen seltener vorkommen. Läuft öfters auch am Tage auf Fußsteigen u. umher. Breslau (selbst in der Stadt auf Promenaden und in Gärten), Sandeborske b. Herrnsdorf, Birnbäumel, Freiburg, Charlottenbrunn, Chudoba, Friedeberg a. Du., Karlsbrunn, Neisse, Falkenberg u. Von der Var. c, welche wahrscheinlich nur sehr alte, abgetriebene Ex. umfaßt und eine auffallende Färbung der Oberseite zeigt, fand ich bis jetzt nur 3 Ex. in der Nähe von Breslau auf Kräutereien. — Kynast, Brückenberg (Var. h), Niestky (v. Ue.); Görtz (v. Zgl.); Warthaberg (Dr. Sch.); Glas (Zb.); Ratibor (K. Verz.); Landeshut (Hg.) — Weigel, N. 65.

3. C. granulatus Lin. Schwarz, oben bronzefarben oder schwärzlich; Decken länglich eiförmig, sehr flach gewölbt, mit 2 Reihen länglicher Tuberkeln zwischen den Längsrippen; Zwischenräume gekörnt; Fühler und Beine schwarz. $6\frac{1}{2}$ – 9 Lin.

C. granulatus: Lin. syst. nat. II. 668; Panz. Fn. Germ. 85, 1; Gyl. ins. snec. II. 62; Duft. Fn. Aust. II. 34; Dej. spec. II. 106; Icon. I. 361, Taf. 51; Er. Käf. d. M. I. 16; Heer Fn. helv. I. 24; Redt. Fn. aust. p. 70. — *C. cancellatus*: Fab. syst. I. 176; St. Fn. Deutschl. III. 49.

Mund, Laster, Kopfschild, Fühler und Unterseite schwarz; Kopf, Halschild und Decken dunkel bronzefarben, zuweilen grünlich oder schwarz. Kopf wie bei dem vorigen. Fühler dünn, länger als bei den vorigen, bis gegen die Mitte der Deckshilde reichend. — Halschild hinten nicht verengt, die Seiten vorn schmal, flach abgesetzt, hinten etwas aufgebogen, daselbst kaum merklich einwärts geschwungen; Hinterwinkel mit einem grubenartigen Eindruck. Hinterecken kaum nach hinten vortretend. Oberseite flach, runzlich punktiert, namentlich am Hinterrande, mit einer durchausgehenden feinen Längslinie. — Deckshilde flach gewölbt, länglich eiförmig, an den Seiten wenig erweitert, nicht wie bei dem vorigen in der Mitte, sondern bedeutend hinter derselben am breitesten, am Ende stumpf zugespitzt. Die Längsrippen sind weniger erhaben als beim vorigen; die an der Naht reicht etwa nur bis zur Mitte der Deckshilde. Die Zwischenräume sind deutlich punktiert und erscheinen zieml. stark gekörnt; zuweilen ordnen sich zu beiden Seiten jeder Rippe die Punkte in eine Reihe. Beim ♀ sind die Decken an der Spitze ausgeschnitten. — Beine schwarz, Schenkel öfters mehr oder weniger roth.

(Fortsetzung folgt.)

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von A. Letzner.
(Fortsetzung.)

Car. granulatus bildet ebenfalls mehrere Variet.:

- a) virescens. Oberseite dunkelbronzefarben mit grünem Schimmer. —
b) nigrescens. Oberseite schwarz, mit schwachem Bronzeschimmer. — c) niger. Ganz schwarz. — d) Wie b, aber die Längsrippen weniger erhaben; die Punkte zwischen ihnen und den Tuberkeln etwas tiefer, fast wie bei C. morbillosus als Quereindrücke erscheinend, und zu jeder Seite der Rippen in eine Reihe geordnet. C. interstitialis Duft. (Fn. Aust. II. 35; St. Jn. Deutschl. III. 51.) —
e) rufo-femoratus. Schenkel braun oder roth, Knie schwarz.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 3000 F., überall häufig, das ganze Jahr hindurch. Breslau, Gubrau, Birnbäumel, Falkenberg, Ustron, Reife, Karlsbrunn, Wilhelmsthal, Chudoba, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Landesbuth, Warmbrunn, Glinsberg zc. — Kapellenberg bei Schönau, Görlitz, Sährichen Kr. Rothernburg (v. Ue.); Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 65.

4. C. auratus Lin. Oben goldgrün, mattglänzend; Deckschilde elliptisch, mit 3 erhabenen grünen Längsrippen, deren Zwischenräume fast glatt sind; die ersten 4 Fühlerglieder, Schenkel und Schienen roth. 9—12 Lin.

C. auratus: Lin. syst. nat. II. 669; Fab. syst. I. 175; Panz. Fn. Germ. SI. 4; Duft. Fn. Aust. II. 37; Gyl. ins. suec. II. 68; St. Jn. Deutschl. III. 33, Taf. 55; Dej. spec. II. III, Icon. I. 367, Taf. 53; Er. Käf. d. M. I. 17; Heer Fn. helv. I. 25; Redt. Fn. aust. p. 70.

Oberseite schön hellgrün, mattglänzend, mit mehr oder weniger starkem goldenem Schimmer; Unterseite der Brust (mit Ausnahme des mittleren Theiles), wie der umgeschlagene Rand der Flügeldecken grün, oft mit Goldglanz; Hinterleib, wie die Mitte der Brust, schwarz. — Oberlippe, Kinnbacken und Laster mehr oder weniger braun oder roth, die Endglieder der letztern stets schwärzlich; die ersten 4 Glieder der Fühler roth, die übrigen schwarz. — Halsschild breiter als lang, der schmale, aufgebog. Seitenrand von der Mitte ab sanft einwärts geschwungen, am Hinterrande jederseits mit einem grubchenartigen Längseindrucke; Hinterwinkel als Spitze, nach unten gebogene Lappen vorragend. Oberseite flach gewölbt, an den Rändern stärker gerunzelt, in der Mitte fast glatt, mit einer feinen, durchausgehenden Mittellängsfurche. — Schildchen grün. — Deckschilde elliptisch, in der Mitte am breitesten, mäßig gewölbt. Die erhabene Naht und die 3 Längsrippen sind grün, sanft gerundet; die mittlere ist meist die längste und verschwindet erst unfern der Spitze; doch ist auch zuweilen die 1. oder 3. die längste von allen. Die Zwischenräume sind sehr fein gerunzelt, zuweilen undeutlich gekörnt; der Raum zwischen der 3. Rippe und dem Außenrande ist stets deutlich gekörnt und röthlichgoldglänzend. In der Mitte desselben läßt sich öfters eine Längereihe größerer Körnchen wahrnehmen. Beim ♂ sind die Decken an der Spitze abgeschnitten. — Schenkel und Schienen roth, Tarsen schwärzlich.

Variet.: a) picipes. Beine braun oder schwärzlich. — b) contortus. Die Rippen (zuweilen 2, zuweilen alle 3) vereinigen sich an einem Punkte. — c) coeruleo-micans. Deckschilde bläulich-grün oder grünlich-blau.

In Gärten und auf Feldern der Ebene, namentlich im Sommer, jedoch, wie es scheint, nicht auf Sandboden. Nur in dem westlichsten Theile Schlesiens bis etwa an den Queis oder Bober. Bis jetzt nur bei Friedeberg am Du. — Löwenberg (v. Ue.); bei Görlitz nicht selten (v. Zgl.); Lauban (A.)

5. *C. auronitens* Fab. Schwarz, oben goldgrün, glänzend; Deck-
 schilde eiförmig, mit 3 erhabenen schwarzen Längsrippen, deren Zwischenräume runz-
 lich punktiert sind; 1. Fühlerglied, Schenkel und Schienen roth. 8—10 Lin.

C. auronitens: Fab. syst. el. I. 175; Panz. Fn. Germ. 4, 7; Duft. Fn.
 Aust. II. 37; Gyl. ins. suec. II. 69; St. Jn. Deutschl. III. 35; Dej. spec. II.
 118; Heer Fn. helv. I. 25; Redt. Fn. aust. p. 70.

Kopf runzlich punktiert; Kopfschild schwarz, an den Seiten zuweilen grün, in
 der Mitte an seinem Vorderrande mit einem tiefen Eindrucke, welcher sich über die
 Oberlippe fortsetzt. Diese schwarz, an der Spitze bräunlich. Kinnbacker und Laster
 an der Basis rothbraun, gegen das Ende schwarz. — Fühler schwarz, nur das
 Wurzelglied roth, das 2. bis 4. zuweilen an der Spitze bräunlich. — Halsschild
 breiter als lang (auch noch am Hinterrande), nach hinten verschmälert; Seitenränder
 von der Mitte ab einwärts geschwungen, wodurch es eine der Herzform sich nähernde
 Gestalt erhält. Seitenrand schmal, hinten etwas erhöht, schwarz. Vorderwinkel
 zugerundet, Hinterecken ziemlich spitz, nach hinten vorragend, kaum nach unten ge-
 bogen. Oberseite runzlich punktiert, besonders in den grubenartigen Eindrücken am
 Hinterrande, mit einer durchausgehenden schwärzlichen oder röthlichen Mittellängs-
 furche. — Schildchen schwarz. — Deckschilde eiförmig, hinter der Mitte am
 breitesten, beim ♂ am Ende stumpf zugespitzt, wie die ganze Oberseite schön gras-
 grün mit höherem oder geringerem Goldglanze, stark glänzend; die erhabene Naht,
 der etwas aufgebogene, schmale, scharfe Seitenrand und die 3 scharfen Längsrippen
 sind schwarz. Die letztern vereinigen sich zuweilen vor der Spitze. Die Zwischen-
 räume sind wie der Außenrand runzlich punktiert; auf dem letztern bemerkt man eine
 nicht immer deutliche Reihe erhabener Körner. Deckschilde beim Weibchen an der
 Spitze kaum ausgeschnitten, der umgeschlagene Rand derselben schwarz. — Unterseite
 (auch die der Brust) ganz schwarz oder bräunlich. — Schenkel und Schienen roth,
 Hüften roth oder braun; Tarsen braun oder schwärzlich.

Variet.: a) *viridis*. Die Oberseite, namentlich die Deckschilde, rein grün,
 ohne Goldglanz. — b) *coenulescens*. Die Deckschilde bläulich-grün oder grünlich-
 blau. — c) *versicolor*. Kopf und Thorax kupferröthlich, nur an den Seiten und
 in den Vertiefungen grün. — d) *picipes*. Schenkel und namentlich die Schienen
 bräunlich oder schwärzlich.

Im Gebirge in Wäldern überall bis gegen 4000 F., das ganze Jahr nicht sel-
 ten; oft in fauligen Baumstöcken, wo er auch überwintert. Im trocknen Sommer
 steigt er in die Thäler bis in die Nähe menschlicher Wohnungen herab (v. Ue.).
 Zobten, schwarze Berg, Schneeberg, Hockschaa, Altvater, Beskiden (Kowniza, Czarn-
 tory), Kigelberg bei Kauffung, Riesen- und Iser-Gebirge. — Belpersdorf (Zb.),
 Reinerz (v. Ue.); Nieder-Langenau (Dr. Sch.); Landeck, Rupp (K. Verz.); Görlitz
 (v. Zgl.). — Weigel X. 64. Richter, Schles. Insekten-Fn. I, 3.

6. *C. nitens* Lin. Schwarz, Thorax oben röthlich-goldglänzend; Deck-
 schilde grün mit rothgoldenem Rande, elliptisch mit 3 erhabenen, schwarzen Längs-
 rippen und quengerunzelten Zwischenräumen; Mund, Fühler und Beine schwarz.
 6—7 Lin.

C. nitens: Lin. syst. nat. II. 669; Fab. syst. el. I. 177; Panz. Fn. Germ.
 85, 2; Gyl. ins. suec. II. 70; St. Jn. Deutschl. III. 37; Dej. spec. II. 121,
 Icon. I. 377, Taf. 55; Gr. Käf. d. M. I. 17; Redt. Fn. aust. p. 761.

Mund, Laster und Fühler ganz schwarz. — Kopfschild auf der Oberseite
 nicht eingedrückt. — Halsschild breiter als lang, an den Seiten gleichmäßig ge-
 rundet, hinten nicht schmaler als vorn, mit rothgoldenem, fast purpurnem Glanze
 übergoßen, seltener in der Mitte mit mehr oder weniger durchscheinendem Grün.
 Der aufgebogene, zieml. starke Seitenrand schwarz. Hinterwinkel mäÙig vorragend,
 stumpf. Oberseite gleichmäßig sanft gewölbt, mit zerstreuten zieml. tiefen Punkten
 und dazwischen liegenden Runzeln, welche namentlich am Hinterrande in der Nähe
 der schmalen, grüßchenartigen Eindrücke sehr dicht stehen. Die sehr feine Mittellängs-
 furche erreicht nicht ganz den Hinterrand. — Schildchen grün oder golden.
 — Deckschilde eiförmig zugespitzt, gewölbt; die erhabene Naht, der scharfe, aufge-

bogene Seitenrand und 3 starke Längsrippen schwarz, die stark punktirten, in die Quere gerunzelt erscheinenden Zwischenräume tiefgrün, glänzend, der Außenrand bis nahe an die Spitze goldbroth. Auf dem letztern ist eine Reihe stärkerer Körner deutlich wahrzunehmen. Die äußeren beiden Längsrippen sind öfters mehrere Male unterbrochen, häufiger jedoch auf der hinteren als vorderen Hälfte; zuweilen ist dies auch bei der ersten Rippe der Fall. Beim ♀ sind die Deckschilde an der Spitze nicht ausge schnitten. — Unterseite und Beine ganz schwarz.

Variet.: a) aureo-micans. Die Zwischenräume der Längsrippen ebenfalls mit Goldglanz überzogen. — b) virescens. Halsschild in der Mitte grünlich.

In der Ebene und im Vorgebirge bis gegen 2500 F. auf Feldern und in lichten Wäldern, besonders auf Sandboden, nicht selten (zuweilen am Kuhdünger), obwohl meist einzeln. Breslau (Groß-Masselwitz, Stabelwitz, Rienberg), Herrnsdorf, Birnbäumel bei Sulau, Militsch, Bries, Charlottenbrunn, Fuß des Hochwalbes, Kitzelberg bei Kauffuna, Glas, Vorberge des Gieskes etc. — Zobten (N.); Nieder-Steine in der Grafschaft Glatz (Ab.); Niesen- und Eulen-Geb. (Schum.); Reinerz, Riesky, Muskau, Messersdorf (v. He.); Liegnitz (Dr. M.); Ratibor, Rybnik, Beskiden (K. Berg.). — Weigel N. 65.

7. *C. clathratus* Lin. Schwarz, oben schwarzbraun, zuweilen mit grünlichem Schimmer, fast glanzlos; Deckschilde länglich eiförmig mit 3 erhabenen Längsrippen und 3 Reihen dazwischen liegender, tiefer, röthlich goldglänzender Gruben. 11 — 12 Lin.

C. clathratus: Lin. syst. nat. II. 669; Fab. syst. el. I. 176; Panz. Fn. Germ. 75, 1; Gyl. ins suec. II. 67; St. Fn. Deutschl. III. 102; Dej. spec. II. 103, Icon. I. 363, Taf. 51; Gr. Käf. d. M. I. 16; Heer Fn. helv. I. 25.

Mund, Taster und Fühler ganz schwarz. Kopf nahe über den Augen mit einer sanften, dicht punktirten Einschnürung und einigen Längsrunzeln in den an der Innenseite jedes Auges liegenden gewöhnlichen Längseindrücken. — Halsschild viereckig, hinten $\frac{1}{4}$ breiter als lang; am Vorderrande wegen der zugerundeten Vorderecken nur so breit als lang. Der aufgebogene, schmal flachabgeflachte Seitenrand ist hinter der Mitte ein Wenig einwärts geschwungen, gegen den Hinterwinkel wieder etwas auswärts gebogen. Die stumpfen, abgerundeten Hinterecken ragen nur sehr wenig nach hinten vor. Oberseite sehr flach, uneben, von Punkten und feinen, körnerartigen Erhabenheiten an den Seiten fast rauh, schwach glänzend, mit einer durchlaufenden feinen Mittellängsfurche, welche am Vorder- und vor dem Hinterrande einen grubenartigen Eindruck durchschneidet. Neben dem letztern sieht jederseits der gewöhnliche, aber tiefe Längseindruck, welcher sich an seinem hintern Ende als ausgehöhlte Grube bis zum Hinterwinkel erstreckt und zuweilen auch durch einen sanften Eindruck mit der Vertiefung in der Mitte verbunden ist. — Deckschilde wie das Halsschild schwarz oder schwarzbraun, bei manchen Exempl. mit schwachem, dunkelgrünlichem Schimmer, länglich eiförmig, flach gewölbt, fast glanzlos. Die erste der 3 Längsrippen tritt schon im ersten Viertel der Decken der Naht sehr nahe und verschmilzt mit derselben bald hinter der Mitte. Die dritte beginnt an der Schulterecke und hat in dem ersten Viertel ihrer Länge eine schräg nach innen gehende Richtung. In den sanft vertieften Zwischenräumen liegen 3 Reihen tiefer, bald näher, bald entfernter stehender, runder Gruben, welche auf dem Grunde einen roth-goldigen oder kupferigen, an den Schultern zuweilen ein Wenig in's Grünliche ziehenden Glanz zeigen. Auf dem sie trennenden Raume bemerkt man ein Stück einer erhöhten Längslinie, welche an ihrer hintern Spitze (also an dem nach vorn gekehrten Rande jeder Grube) mit einer in die letztere hineinragenden kugelförmigen Tuberkel endet. Dieselbe erscheint besonders deutlich, wenn man die Flügeldecken von hinten nach vorn unter sehr spitzem Winkel betrachtet. Der Raum zwischen den Längsrippen und den Gruben erscheint durch seine Körner und Runzeln rauh. An der Außenseite der 3. Grübchenreihe zieht eine äußerst feine, erhabene Linie hin, neben welcher, unfern des Außenrandes, noch eine Reihe kleinerer, goldglänzender, eingedrückter Punkte und dazwischen liegender, erhabener Körner sich vorfindet. Decken an der Spitze beim ♂ und ♀ ausge schnitten. — Unterseite und Beine schwarz.

Variet.: a) *detritus*. Der metallische Glanz in den Gruben meist oder ganz fehlend. Alte, öfters in der Erde gewesene Exemplare.

An nassen, sumpfigen Orten, stehenden Gewässern zc., in welche das Thier an Pflanzen selbst hinabsteigt (Dr. Sch.). Bis jetzt nur in der Ebene vom April bis Juni, besonders im Frühjahr bei Ueberschwemmungen, welche ihn seine Winterquartiere in der Erde zu verlassen nöthigen. Breslau (Wihrweide, Lehmdeamm, Rosenthal), Sandebersche bei Herrnsdorf, Birnbäumel. — Weidenbaum bei Bresl., Niesky (v. He.); Passbrücke (Jaschke); Scheitnig (N.); Duppeln (K. Berg.). — Weigel X. 65.

8. *C. nodulosus* Fab. Schwarz oder schwarzbraun, mäßig glänzend, Deckshilde elliptisch, rauh, höckerig, mit 3 erhabenen Längsrippen, welche von 3 Reihen tiefer Gruben unterbrochen sind; eine 4. Reihe kleinerer Gruben am Außenrande. 9—11 Lin.

C. nodulosus: Fab. syst. el. I. 171; Duft. Fn. Aust. II. 29; St. Fn. Deutschl. III. 104; Dej. spec. II. 110; Heer Fn. helv. I. 24; Redt. Fn. aust. p. 71. — *C. variolosus*: Fab. Ent. syst. I. 145. — *C. Weigeli*: Panz. Fn. Germ. 84, 4.

Kopf schwarz, zwischen den Augen glatt, auf dem Scheitel stark gerunzelt mit dazwischen stehenden einzelnen Punkten. Kopfschild am Vorderrande, Oberlippe der ganzen Länge nach mitten eingedrückt. — Halschild breiter als lang (auch am Hinterrande), vor der Mitte am breitesten, nach hinten verschmälert, die nur wenig erhabenen Seitenränder nach einwärts geschwungen, wodurch es sich der Herzform nähert. Hinterecken nach hinten vorragend, an der Spitze abgerundet. Oberseite flach, an den Rändern stark und dicht gerunzelt, hier und da mit einer durchgehenden Mittellängsfurche versehen, welche am Vorder- und Hinterrande einen flachen undeutlichen Eindruck durchschneidet. Die beiden gewöhnlichen Eindrücke am Hinterrande sind grubenartig, weniger tief und unbestimmt. — Deckshilde elliptisch, hinten zugespitzt, wie die ganze Oberseite schwarz oder schwarzbraun, von Punkten, Körnern oder Runzeln rauh; die 3 glatten Längsrippen, von denen die 3. an der Schulterecke als scharfer Kiel beginnt, treten stark hervor, sind aber eine jede von 6—7 tief eingedrückten, runden Gruben unterbrochen, durch welche die Deckshilde ein sehr unebenes, höckeriges, knotenartiges Aussehen erhalten. Die Gruben sind auf ihrem Grunde mit einer Menge sehr kleiner, dicht stehender Körner besetzt, die jedoch nur bei ganz reinen Exemplaren wahrgenommen werden können. Am Außenrande steht eine 4. Reihe etwas kleinerer Gruben. Naht nicht erhöht; Spitze der Decken beim ♂ u. ♀ stark ausgeschnitten. — Beine und Unterseite schwarz.

Nur im höhern Gebirge (etwa 2500—4300 F.) und auch da nicht überall; wo er sich findet, jedoch oft zahlreich. Wie es scheint, nur im Mai und Juni und stets nur kurze Zeit. Ein einzelnes weibliches Exmpl. fing ich Ende Juli in einem fauligen Baumstamme. Er liebt nasse, sumpfige, unbewaldete Orte. Auf den hohen, waldblosen Gebirgsrücken wadet er auf sumpfigen, von Bächen überrieselten Moosflächen, tiefer herab auf ausgeholzten Stellen, in jungen Häuten zc. an und in den kleinen, feuchten Gebirgsbächen umher, und zwar selbst am Tage bei Sonnenschein, geht auch fast fußtief unter das Wasser, und bewegt sich auf dem Grunde desselben fort. Daher kommt es, daß die Flügeldecken, und namentlich die Vertiefungen auf denselben, oft mit einer ungemein feststehenden Schmutzlage bedeckt sind. — Vom Glaser Schneeberge an wahrscheinlich im höhern Theile der Sudeten überall bis zu den Quellen der Weichsel hin. Glaser Schneeberg unweit der Schweizerei (namentlich an den s. g. Seepfützen) bis tief in den Wölfelsgrund herab, Hockscar und rother Berg (oberhalb des Baumwuchses), Peterstein, Kessel, hoher Fall und von da abwärts im Bette der Biele und deren Nebenflüssen bis kurz oberhalb Waldburg, Gabel, junge Haue nahe bei und 1 Stunde unterhalb Karzbrunn zc. An der großen Ezantory bei Ustron an Bächen unter Steinen zuweilen häufig (Kotschy, Rendsch.). — In Schlesien zuerst vom Pfarrer Seeliger in Wölfelsdorf auf den Haselwiesen am Schneeberge gefangen und dem Pastor Weigel in Haselbach mitgetheilt, durch welchen ihn Panzer erhielt und dem Letzteren zu Ehren Car. Weigelii benannte. — Weigel X. 64. Sturm III. 104.

B. Die Decken ohne deutlich erhabene, kielförmige Längsrippen.

9. C. monilis Fab. Länglich elliptisch, schwarz, oben verschiedenfarbig, Decken punktiert-gestreift, mit 3 Reihen länglicher Tuberkeln; jede Reihe der letztern beiderseits von 3 erhabenen Riesen eingeschlossen, von denen die mittellste mehr oder weniger erhöht. 7—8 Lin.

C. monilis: Fab. syst. I. 171; Panz. Fn. Germ. 108, 1; St. Fn. Deutschl. III. 64; Dej. spec. II. 73; Heer Fn. helv. I. 22; Schaum in Stett. ent. 3. VII. 99.

Kopf zwischen den Augen runzelich-punktiert, nahe über denselben sanft eingeschnürt, auf dem Scheitel fast glatt. — Halsschild breiter als lang, Seiten fast gerade oder mäßig gerundet, hinten ein Wenig nach einwärts geschwungen; Seitenrand vorn schmal, hinten breiter flach abgesetzt, sanft nach oben gebogen. Oberseite etwas gewölbt, tief und dicht runzelich-punktiert mit einer sehr feinen durchgehenden Mittellängslinie. Hintervinkel vorragend, an der Spitze abgerundet, nicht nach unten gebogen, mit einem sanft ausgehöhlten Grübchen in ihrer Nähe. — Deckenschild(e) elliptisch oder etwas mehr eiförmig, breiter als das Halsschild, zieml. flach gewölbt, mit scharf erhöhten, kielförmigen Riesen, deren Zwischenräume mehr oder minder stark punktiert oder punktiert-gestreift sind. Zwischen der 3. u. 4., 6. u. 7., 9. u. 10. dieser Längsrippen, welche durch einen breiteren Raum von einander getrennt sind, zeigen sich 3 Reihen länglicher, erhabener Tuberkeln, deren jede somit auf jeder Seite von 3 kielförmigen Längslinien begrenzt wird. Die mittellste derselben ist sehr oft erhöht, zuweilen sogar sehr stark, und in diesem Falle sind die beiden andern fast erloschen. — Der abgesetzte, am äußern Rande scharf nach oben umgebogene Seitenrand ist von erhabenen Körnern rauh und an seiner innern Seite mit einer Reihe größerer Körner besetzt. Naht etwas erhöht; neben ihr am Schildchen eine abgekürzte erhöhte Linie. Decken an der Spitze beim ♀ wenig ausgeschnitten. — Beine schwarz.

Die zahlreichen Varietäten, welche öfters als eigene Arten betrachtet worden sind und wohl auch noch betrachtet werden, vereinigt man gegenwärtig unter 2 Hauptformen: 1) Zu jeder Seite der 3 Reihen Tuberkeln ziehen 3 kielförmige Linien hin, von denen die mittellste meist ein wenig höher ist, als die beiden andern. a) Oberseite bronzefarben, zuweilen mehr kupfrig oder grünlich. C. monilis St. — b) Oberseite hellgrün. C. Kronii Hoppe u. Hornsch. (Act. Leop. XII. 450, Taf. 4; Stett. ent. 3. VII. 99). — c) Oberseite bläulich. — d) Oberseite violett. — e) Schwarz, oben mit purpurrothlichem Schimmer; Außenrand des Halsschildes und der Decken veilchenblau. C. affinis Panz., (St. Fn. Deutschl. VII. 59). — 2) Zu jeder Seite der 3 Reihen Tuberkeln ist nur noch eine (die mittellste) kielförmige Linie deutlich wahrnehmbar. Sie ist stark erhaben wie die Längsrippen bei den Arten der Abtheilung A, zu welchen dieses Thier den Uebergang macht. Zuweilen sind von den andern beiden Riesen noch schwache Andeutungen vorhanden. a) Oberseite bronzefarben, oder veilchenblau, oder blau mit grünem Rande. C. consitus Pz. (Fn. Germ. 108, 3; St. Fn. Deutschl. VII. 53). — b) Oberseite grün, Halsschild kupferglänzend. C. oblongus St. (Fn. Deutschl. VII. 44). Sieht auf den ersten Anblick dem C. cancellatus III. ähnlich.

Nach Hrn. v. Ue. soll diese Art bei Görlitz in der preuß. Ober-Lausitz in 3 Exempl. gefangen worden sein; ihr Vorkommen in Schlesien ist indeß wohl noch zweifelhaft.

10. C. arvensis Fab. Schwarz, Oberseite verschieden gefärbt, länglich eiförmig, Deckenschild(e) mit 3 Reihen eingedrückter Punkte und dazwischen sich erhebender länglicher Tuberkeln, an deren Seiten je 3 schwach erhöhte, in die Quere gekerbte Riesen. 7—8 Lin.

C. arvensis: Fab. syst. I. 174; Gyl. ins. succ. II. 61; Duft. Fn. Anst. II. 36; St. Fn. Deutschl. III. 66; Dej. spec. II. 75, Icon. I. 330, Taf. 44; Heer Fn. helv. I. 23; Redt. Fn. aust. p. 72.

Fühler, Laster, Kinnbacken und Oberlippe schwarz, die letztern der Länge nach tief eingedrückt. Kopf nahe über den Augen sanft eingeschnürt, daselbst runzelig-punktirt, zwischen den beiden gewöhnlichen Längseindrücken an der Basis der Fühler und auf dem Scheitel fast glatt. — Halsschild hinten so breit als lang, in der Mitte 1 breiter. Seiten gleichmäßig gerundet, hinten ein Wenig einwärts geschwungen, schmal gerandet, die Ränder plötzlich und hinter ein Wenig stärker nach oben gebogen. Hinterecken wenig vorragend, abgerundet; unfern derselben jederseits ein kurzer leichter Längseindruck, zuweilen durch eine sanfte Quervertiefung verbunden. Oberseite sanft gewölbt, dicht runzlich-punktirt, besonders am Hinterrande, mit einer feinen, durchausgehenden Mittellängsfurche. — Deckshilde länglich, hinter der Mitte am breitesten, schwach gewölbt, mit feinen, dicht an einander stehenden, erhabenen Längslinien besetzt, welche durch eingedrückte Querrüchle gekerbt erscheinen. Die letztern entspringen meist aus den in den Furchen liegenden, deutlichen Punkt-reihen. Der kielartige Zwischenraum zwischen der 3. und 4., 6. u. 7., 9. u. 10. Riefe ist breiter und erhabener und durch 9—11 tief eingedrückte Punkte in eine Reihe erhabener, länglicher Tuberkeln verwandelt. Jede dieser letztern hat demnach jederseits 3 kielartige Längslinien neben sich, von welchen die mittelfte, zuweilen ein Wenig breitere, jedoch kaum mehr emporstehende, den erhabenen kielartigen Linien der Abth. A entspricht. — Seitenrand von Körnchen rauh, an der Innenseite eine Reihe größerer Körner zeigend; Außenrand aufgebogen, schwarz, vor der Spitze beim ♀ kaum ausgeschnitten. — Unterseite und Beine schwarz; der umgebogene Seitenrand der Decken, sowie die Seiten des Prothorax mehr oder weniger die Farbe der Oberseite zeigend. Diese ist sehr veränderlich, und es lassen sich darnach etwa folgende

Varietäten markiren: a) cupreo-aeneus. Oberseite bronzefarben, zuweilen mit Kupferglanz. — b) viridi-aeneus. Oberseite bronzefarben mit grünlichem Schimmer, der letztere bald nur am Außenrande, bald auf der ganzen Oberseite. — c) viridis. Oberseite schön grünläuzend, namentlich die Ränder des Halsschildes und der Decken. — d) nigrescens. Oberseite schwärzlich, mehr oder weniger bronzefarben oder grünlich. — e) marginatus. Oberseite schwarz, Rand der Decken bronzefarben oder grün. — f) niger. Oberseite ganz schwarz. — g) versicolor. Oberseite 2-3farbig, stellenweise grünlich, violett, bronzefarben oder schwärzlich. — h) purpurascens. Oberseite schön bläulich oder purpurviolett. — i) C. alpicola Ziegl. Decken kürzer und gewölbt, Halsschild mehr gewölbt, Längslinien tiefer eingedrückt.

In der Ebene und im Gebirge bis auf die höchsten Kämme (über 4,500 F.); nicht selten in fast allen seinen Varietäten, am häufigsten im zeitigen Frühjahr; auf Hochgebirgen bald nach dem Schmelzen des Schnees im Mai und Juni, wo er an nassen Stellen, wie im dünnen Grase bei Tage umherläuft. — Birnbäumel (häufig unter Waldstreu), schwarzer Berg, Schneeberg, Menfe, Heuschauer, große Sturmhaube, Heckschaar, Altvater, Janowitzer Haide etc. — Gullen-Seb. (Schum.); Heerberg am Kynast (v. Uc.); Hasenbaude (Dr. B.); Nieder-Langennau (Dr. Sch.); Nieder-Steine bei Glas (Bb.); Dypeln, Ratibor, Uftron (R. Verz.); Leobschütz (Schramm); Landekrone (v. Zgl.). — Die Var. mit rothen Schenkeln, welche wahrscheinlich nur sehr zeitig im Frühjahr oder im Spätherbste vorkommt, ist bis jetzt in Schlessen noch nicht gefangen worden. — Weigel X. 64. Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1820 u. 1848.

11. C. catenulatus Fab. Länglich-eiförmig, schwarz, Halsschild und Außenrand der Decken veilchenblau; die letztern mit feinen, erhabenen, gekerbten Längsriefen, deren Zwischenräume gekörnt; die 3 Reihen länglicher Tuberkeln durch 3 Reihen seichter Grübchen unterbrochen. 10—11 Lin.

C. catenulatus: Fab. syst. I. 170; Panz. Fn. Germ. 4, 6; Duft. Fn. Aust. II. 20; Gyl. ins. succ. II. 57; St. Fn. Deutschl. III. 61; Dej. spec. II. 68, Icon. I. 321, Taf. 42; Er. Käfer d. M. I. 15; Heer Fn. helv. I. 22; Redt. Fn. aust. p. 72. — C. purpurascens: Payk. Monogr. Carab. p. 13.

Kopf, wie die Taster und Fühler, schwarz, auf der Oberseite bläulich-schwarz, zuweilen mit stärkerem, veilchenblauem Schimmer. Stirn gerunzelt, Scheitel fast glatt; auf der Mitte der ersten zwischen den Augen (auf der durch die gewöhnlichen seitlichen Längseindrücke sanft emporgehobenen Fläche) zuweilen 2 grubchenartige Eindrücke. — Halschild vor der Mitte am breitesten, nach vorn zugewandt, hinten verschmälert. Seitenränder sanft gerundet, hinten breiter flach abgesetzt, hinter der Mitte sehr wenig einwärts geschwungen, daselbst etwas stärker schräg nach oben gebogen. Die vorragenden Hinterwinkel an der Spitze abgerundet, sanft abwärts geneigt. Oberseite fast flach, nur vor der Mitte ein Wenig gewölbt, runzelig punktiert (an den Rändern stärker), mit einer durchgehenden Mittellängsfurche, welche vor dem der ganzen Breite nach niedergedrückten Hinterrande am tiefsten ist. Unfern der vertieften Hinterwinkel öfters noch ein sanfter Längseindruck. Ober- und meist auch die Unterseite schwärzlich-blau, an den Rändern in größerer oder geringerer Ausdehnung (zuweilen erstreckt er sich fast über die ganze Oberfläche) mit schön veilchenblauem oder violetttem Schimmer. — Deckshilde länglich-eiförmig, seitlich stark erweitert, hinten zugespitzt, am Ende auch beim ♀ nicht ausgeschnitten, mäßig gewölbt, mattglänzend, blauschwarz, an den Seiten mit einem schön veilchenblauen oder violetten Rande. Auch der umgeschlagene Seitenrand ist mehr oder weniger blauglänzend. Oberseite mit parallellaufenden, feinen, erhabenen Längslinien dicht bedeckt, welche durch zarte Quereindrücke öfters unterbrochen sind und daher stellenweise als Reihen kleiner Tuberkeln erscheinen. Die schmalen Zwischenräume sind mit Körnern besäet. Die 4., 8. u. 12. Längelinie von der Naht ab ist ein Wenig breiter und erhabener und durch 10 — 16 deutlich eingedrückte Grübchen unterbrochen, so daß dadurch 3 Reihen sanft erhabener, länglicher Tuberkeln gebildet werden, welche dem unbewaffneten Auge schon wahrnehmbar sind. An dem schmal abgesetzten, außen scharf aufgebogenen, durch kleine Körner ebenfalls rauh erscheinenden Seitenrande zieht sich auf der innen Seite eine Reihe etwas größerer Erhöhungen hin. — Unterseite und Beine schwarz.

Variet.: Die 3 Tuberkelreihen mit unbewaffnetem Auge kaum noch oder gar nicht mehr wahrnehmbar. *C. austriacus* Meg. (St. Jn. Deutschl. III. 78; Stett. ent. Ztg. VII. 100).

In der Ebene und im Vorgebirge bis zu etwa 2000 F. vom April bis August, jedoch im Ganzen selten, u. bis jetzt nur an wenigen Orten. Am häufigsten auf der rechten Oberseite im zeitigen Frühjahr unter Waldstreu. Birnbäumel (15 Gr.), Schäferberg bei Glinsberg. — Kynast (Zaschke); Prottsch bei Sulau (v. Ne.); Beneschau, Richelna bei Hultschin (Zb.); Kraschew und Kupp bei Oppeln (50 Gr.), Kauden bei Ratibor (K. Verz.); Leobschütz (Schramm); Königsbauer Berge bei Görlitz (v. Zgl.). — Uebers. der Arb. der Schles. Ges. 1843 und 1849.

12. C. Scheidleri Fab. Länglich-elliptisch; schwarz, oben verschiedenfarbig; Deckshilde punkt.-gestreift, Zwischenräume mehr od. weniger punktiert, von 3 Reihen Grübchen u. mehr od. weniger zahlreichen Punkten unterbrochen. 9 — 12 Lin.

C. Scheidleri: Fab. syst. I. 174; Panz. Fn. Germ. 66, 2; Duft. Fn. Aust. II. 25; St. Jn. Deutschl. III. 80; Dej. spec. II.; Redt. Fn. aust. p. 71.

Kopf wie die Fühler und Taster schwarz, mit den gewöhnlichen Längseindrücken an der Basis der Fühler, ziemlich tief runzelig-punktiert, hinter den Augen sanft eingeschnürt, auf dem Scheitel fast glatt, daselbst mehr oder weniger die Farbe der Oberseite zeigend. Oberlippe der Länge nach, Kopfschild am Vorderrande tief eingedrückt. — Halschild in der Mitte $\frac{1}{2}$ breiter als lang, vierseitig, an den Seiten gleichmäßig gerundet, in der Mitte am breitesten; Seitenrand vorn schmal, in der vordern Hälfte plötzlich scharf nach oben gebogen, von der Mitte ab nach und nach immer breiter flach abgesetzt, so daß am Hinterrande der sanft nach oben gebogene Rand die Breite der Hinterecken besetzt. Diese, deutlich nach hinten vorragend, sind an der Spitze abgerundet und kaum nach unten gebogen. Oberseite sanft gewölbt, dicht und tief punktiert, die Punkte oft zusammenfließend, namentlich in der sanften Vertiefung neben jedem Hinterwinkel. Mittellängslinie fein und scharf, durchgehend. — Deckshilde lang elliptisch, in der Mitte am breitesten, hinten stumpf zugespitzt, flach gewölbt, mehr oder weniger tief punktiert-gestreift, die Zwischenräume

balb ganz flach, bald mehr gewölbt, so daß sie bei manchen Exempl. wie schmale kielförmige Längelinien erscheinen. Zuweilen sind die Zwischenräume fast ganz glatt und nur mit wenigen, zerstreuten Punkten besetzt; der 4., 5. und 12. von der Naht ab eine Reihe größerer und tieferer Punkte oder Grübchen zeigend, welche den ganzen Zwischenraum durchbrechen. Diese Grübchen erscheinen schräg von hinten in die Decken eingedrückt, so daß am Vorderrande jedes derselben ein nach hinten vorragendes kleines Körnchen oder Spitzchen erblicken läßt, in der Art, wie dies bereits bei *C. clathratus* erwähnt worden. Zuweilen sind die Zwischenräume außer den 3 Reihen größerer Grübchen sämtlich noch mit mehr oder weniger zahlreichen kleinern oder größern (tief eingedrückten) Punkten regellos (besonders dicht nach der Spitze hin) besät, durch deren Zusammenfließen dieselben oft quer gerunzelt erscheinen oder an vielen Stellen ebenfalls durchbrochen werden. Im letztern Falle stellen sie sich alsdann, namentlich bei den Exemplaren, wo dieselben mehr gewölbt sind, öfters als Reihen zarter, länglicher Tuberkeln dem Auge dar. Zuweilen stehen auf der hintern Hälfte die eingestreuten Punkte so dicht, daß die Decken rauh erscheinen und auch die Punktreihen nicht mehr deutlich erkannt werden können. Außenrand von erhabenen Körnchen rauh, scharf umgebogen, an seinem innern Rande eine Reihe größerer Körner zeigend. Nahe am Schildchen sind die Decken mit einem zuweilen ziemlich tiefen Eindruck versehen, in welchem, außer der ersten abgekürzten Punktreihe an der Naht, öfters noch Spuren einer zweiten unregelmäßigeren und kürzeren sichtbar sind. Beim ♂ sind die Decken etwas schmaler und glänzend, beim ♀ breiter und matt, bei diesem an der Spitze mit kaum angedeutetem Ausschnitt. — Beine und Unterseite schwarz; Unterseite des Prosthorax an den Seiten und der umgeschlagene Rand der Decken mehr oder weniger von der Farbe der Oberseite.

Die zahlreichen hier noch keinesweges erschöpften Varietäten sind nach den beiden, bisher als selbstständige Arten bestandenen Hauptformen aufgezählt:

1) Die Zwischenräume zwischen den Punktreihen der Deckenschilder erhöht, oft durchbrochen. *C. Scheidleri* Fab. — a) niger. Oberseite schwarz. — b) atrocoeruleus. Oberseite schwarzblau, die Ränder des Thorax und der Decken etwas heller. — c) cyaneus. Ganze Oberseite blau. — d) purpuratus St. (Fn. Deutschl. III. 77.) Oberseite mit purpurrothem oder schön blauem Schimmer; Seiten des Halschildes und der Decken schön dunkelviolett oder zuweilen auch grünlich; Zwischenräume mäßig erhaben. Erscheinen die zwischen den 3 Grübchenreihen liegenden erhabenen Zwischenräume als längliche Tuberkeln, so ist das Thier *C. coerules* Panz., St. (Panz. Fn. Germ. 109, 2; St. Fn. Deutschl. III. 58; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 100). — e) virens St. (Fn. Deutschl. III. 107). Oberseite schön bläulichgrün, Seiten des Halschildes und der Decken purpurroth oder kupferig. — f) viridis. Oberseite schön grünglänzend. — g) viridi-aeneus. Grünlich mit metallischem Schimmer, zuweilen stellenweise violett. — h) viridimarginatus. Oberseite schwärzlich oder bläulich, Halschild und Decken grün gerandet. — i) purpureo-marginatus. Schwärzlich oder düster grünlich, Halschild und Decken mit purpurrothem Rande. — k) purpureus. Ganze Oberseite, wie der Außenrand gleichmäßig schön purpurviolett. — l) chrysitis. Purpurfarbig, stark goldglänzend. (*C. Goldeggii* Duft. Var. h, St. Fn. Deutschl. III. 82, Taf. 61).

2) Die Zwischenräume zwischen den Punktreihen der Deckenschilder eben, nicht erhöht, 3 Reihen Grübchen und mehr oder weniger kleine, zerstreute Punkte zeigend. *C. Preysleri* Duft. — a) niger. Oberseite schwarz, Seiten des Halschildes und der Decken schwärzlichblau. — b) atrocoeruleus. Oberseite schwarzblau; Seiten des Halschildes und der Decken hellblau. — c) cyaneus. Ganze Oberseite bläulich. — d) viridi-marginatus. Schwarz, Rand der Decken und des Halschildes grünlich, zuweilen auch die 3 Reihen Grübchen. — e) purpureo-marginatus. Oberseite schwarz, purpurviolett gerandet; zuweilen sind auch die Grübchen purpurfarbig. — f) Goldeggii Duft. (St. Fn. Deutschl. III. 81). Oberseite grünlich od. schwärzlich, zuweilen metallischglänzend; Rand der Decken u. des Halschildes purpurgolden. — g) aureus. Ganze Oberseite schön purpurroth, mit starkem Goldglanz, zuweil. etwas in's Grüne ziehend. — h) purpureo-aureus. Oberf. schön goldglanz, Thorax u. Außenrand der Decken purpurroth. Die prächtigste unter allen Var.

In der Ebene, weniger im Gebirge, vom März bis August, nicht selten, am häufigsten die 2. Hauptform (*C. Preyssleri*). Breslau (Brigittenthal, Scheitnig, Rosenthal, Dshwig, Masselwig, Treschen 2c.), Skarsine, Trebnitz, Dbernick, Chudoba 2c. — Lissa (Schu.); Grafschaft Glas (Zb.); Ratibor (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Die erste Hauptform (*C. Scheidleri*) scheint häufiger nur in Oberschlesien, bei Ustron, Beneschau (K. Verz.), Leobschütz (Schr.), und südlicher in den an die Markgrafschaft Mähren grenzenden Theilen vorzukommen, wo auch die letzten, goldglänzenden Varietäten nicht selten sind (Zb.). — St. Jn. Deutschl. III. 92.

Bemerk. Mit den letzten, goldglänzenden Varietäten des *C. Scheidleri* wird zuweilen verwechselt und als *C. Goldeggii* versendet: *C. Sacheri* Zawadzki, welcher auch in Mähren, vielleicht selbst im südlichsten Theile von Schlesien vorkommt. Oberseite schön goldgrün, oder röthlich-goldglänzend oder dunkelblau. Halsschild vorn sehr mäßig gewölbt, in der Mitte schwach, an den Seiten stärker runzlich-punktirt, vor der Mitte am breitesten, auf der hintern Hälfte verschmälert und gleichbreit. Seitenränder von der Mitte an nach innen geschwungen, hinten gerade, schmal, flach abgesetzt, am Außenrande ein Wenig aufgebogen, schwarz. — Deckshilde länglich-eiförmig, kürzer und breiter, als bei dem vorigen, tief und mehr oder minder grob punktirt-gestreift. Zwischenräume schmal, kielförmig enportretend, oder mehr flach, zuweilen unregelmäßig durchbrochen oder quer gerunzelt, der 4., 8. und 12. mit 3 Reihen tiefer, sehr deutlicher Grübchen, zwischen denen meist 3 Reihen länglicher Tuberkeln sichtbar sind.

13. *C. hortensis* Lin. Länglich-eiförmig; schwarz, Oberseite schwarzbraun mit purpurnem Rande; Deckshilde gleichmäßig fein gerieft, mit 3 Reihen goldgrünlicher, stark glänzender Grübchen. 11—12 Lin.

C. hortensis: Lin. syst. nat. II. 668; Ill. Räf. Pr. S. 150; Gyl. ins. suoc. II. 59; Duft. Fn. Aust. II. 27; Gr. Räf. d. M. I. 14; Redt. Fn. aust. p. 72. — *C. gemmatus*: Fab. syst. I. 172; St. Jn. Deutschl. III. 106; Dej. spec. II. 162, Icon. II. 121, Taf. 64; Heer Fn. helv. I. 28.

Mund, Taster und Fühler schwarz. Oberlippe der Länge nach tief, Kopfschild am Vorderrande kaum eingedrückt. Kopf dicht punktirt und gerunzelt, schwarz, mit schwachem bräunlichem Metallglanze, hinter den Augen zusammengeschnürt. — Halsschild hinten wenig breiter, als lang, in der Mitte $\frac{1}{4}$ breiter. Seiten mäßig gerundet, hinter der Mitte wenig einwärts geschwungen, an den vorragenden Hinterwinkeln nach einwärts gebogen. Seitenrand auf der vordern Hälfte schmal, plötzlich aufgebogen, auf der hintern breiter und höher, schräg nach oben geneigt. Oberseite fast flach, tief und dicht runzlich-punktirt, mit einer scharfen, durchausgehenden Mittellängsfurche. Hinterwinkel sanft ausgehöhlt, neben denselben, unfern des Hinterandes eine flache Längsvertiefung. — Deckshilde länglich-eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, sanft gewölbt, wie das Halsschild mit bräunlichem Metallglanze, an den Seiten mit purpurothem oder mehr kupfrigem Rande. Sie sind fein, dicht und gleichmäßig gestreift, die Zwischenräume scharfe, kielförmige Linien bildend, welche durch die in die Streifen eingedrückten Punkte oft mehr oder weniger gekerbt erscheinen. Diese Riefen werden durch 3 Reihen tiefer Grübchen unterbrochen, und zwar so, daß ein jedes Grübchen stets 3 dieser Riefen durchschneidet. Die mittelfste derselben ist nach der Spitze der Decken hin ein Wenig länger, als die übrigen beiden, und ragt als scharfe Spitze in den Vorderrand der Grube hinein, wodurch diese eine herzförmige Gestalt erhält. Jede Reihe besteht aus etwa 8—11 Grübchen, welche einen starken, zuweilen in's Grünliche oder Röthliche ziehenden Goldglanz haben, und ist zu jeder Seite von 5 erhabenen Längslinien eingeschlossen. Die äußere Reihe besteht aus etwas kleineren Grübchen, und ist gegen den Außenrand hin nicht von erhabenen Kiellinien, sondern von in Reihen stehenden Körnern begrenzt. Der flach abgesetzte, schwach aufgebogene Seitenrand ist schwach gekörnt, an seiner innern

Seite mit einer deutlichen Reihe größerer Körner. An der Spitze sind die Decken beim ♀ nicht ausgeschnitten. In der Nähe des Schildchens zeigt sich öfters ein leichter Eindruck, in welchem ein undeutlicher, aus runzelartigen Körnern bestehender, abgekürzter Längstreif und zuweilen auf jeder Decke ein kleiner, goldglänzender Punkt steht. — Beine und Unterseite schwarz.

In der Ebene und im Gebirge bis über 3000 F., vorzüglich in Wäldern unter Steinen, Moos zc. das ganze Jahr hindurch, nicht selten, doch im Ganzen nur einzeln. Lissa, Mahlen, Mägnis, Birnbäumel, Czantory bei Ustron, Karlsbrunn, Landeck, Schneeberg, schwarzer Berg, gr. Sturmhaube, Glinsberg zc. — Krynast, Schleierthal, Reinerz, Riesky (v. Uc.); Landkrone b. Görlich (v. Jgl.); Wartha, Niedervangenau (Dr. Sch.); Glas (Zb.); Leobschütz (Schr.); Landeck, Beneschau, Kupp bei Oppeln, Ustron (K. Verz.). — Weigel X. 64.

14. C. sylvestris Fab. Länglich eiförmig; Oberseite bronzefarben, grünlich oder schwarz; Unterseite, Beine, Fühler und Mund schwarz; Deckshilde fein gerieft mit 3 Reihen gleichfarbiger, glänzender Grübchen. 8—10 Lin.

C. sylvestris: Fab. syst. el. I. 173; Panz. Fn. Germ. 5, 3; Duft. Fn. Aust. II. 28; St. Jn. Deutschl. III. 109; Dej. spec. II. 163; Heer Fn. helv. I. 29; Redt. Fn. aust. p. 72.

Mund, Laster und Fühler schwarz; bei den letztern das 2., 3. und 4. Glied zuweilen an der Wurzel ein Wenig roth. — Oberlippe der Länge nach, Kopfschild auf der verdern Hälfte tief eingedrückt. — Kopf zieml. tief runzelich-punktirt, über den Augen eingeschnürt, an Farbe veränderlich, wie die ganze Oberseite. — Halschild vor der Mitte $\frac{1}{3}$ breiter, als lang, hinten verschmälert. Seiten vorn gerundet, hinten fast gerade. Seitenrand sehr schmal, plötzlich, jedoch nur wenig aufgebogen; selbst in der Nähe der vorragenden, an den Spitzen abgerundeten Hinterecken tritt er nur bei manchen Exempl. etwas mehr in die Höhe. Oberseite fast ganz flach, oder nur wenig gewölbt, dicht runzelich-punktirt, mit einer scharfen, zuweilen mehr vertieften, den Hinterrand nur sehr selten erreichenden Mittellängelinie. Am Hinterrande jederseits ein längliches Grübchen, beide durch einen schmalen, sanften Quereindruck mit einander verbunden. — Deckshilde eiförmig, also hinter der Mitte am breitesten, bei manchen Ex. fast elliptisch, im Vergleich zu dem vorstehenden verhältnismäßig kürzer und breiter, am Ende mehr oder weniger plötzlich zugespitzt. Oberseite sanft gewölbt, dicht mit erhabenen, tielförmigen Längslinien besetzt, welche jedoch nicht so regelmässig und sauber, als bei dem vorigen sind, sondern sich nicht selten verwirren. Sie erscheinen bei starker Vergrößerung mehr oder weniger gekerbt, ja öfters gar durchbrochen, und bilden im letztern Falle Reihen rundlicher oder länglicher Körner. Außerdem zeigt eine jede Decke 3, aus 7—12 Vertiefungen bestehende Reihen tiefer, mit der Oberseite gleichgefärbter, glänzender Grübchen, deren jedes immer 3 Niefen unterbricht, von denen zuweilen die mittelfte (selten alle 3) ein Wenig höher, als die andern ist, und dem bewaffneten Auge alsdann wohl als eine Reihe sehr sanft erhöhter Tuberkeln erscheint. Von der äußern Grübchenreihe an verwandeln sich die Niefen in hie und da Reihen bildende Körner. Außenrand gekörnt, scharf umgebogen, an der Innenseite mit einer Reihe größerer, spitzer Körner besetzt, deren Schatten dem Auge oft als ein Grübchen erscheint. Decken an der Spitze beim ♀ sehr wenig ausgeschnitten. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken metallisch. Beine schwarz, Schienen an der Basis zuweilen bräunlich, jedoch nur in geringer Ausdehnung; Klauen roth.

Nach der verschiedenen Färbung der Oberseite stellen sich etwa folgende Varietäten heraus: a) *aeneus*. Oberseite hell kupferbronzefarben. — b) *purpurascens*. Oberseite bronzefarben, purpurröthl. schimmernd. — c) *virescens*. Dunkelbronzefarben, stellenweise grünlich schimmernd. — d) *aeruginosus*. Ganze Ober-

seite schön dunkelgrün. — e) *nivosus* Lasser. Schwärzlich, an den Seiten mehr oder weniger breit bronzefarben oder grünlich-bronzefarben. — f) *C. concolor* Panz. (Fn. Germ. 105, 2.) Oberseite und Außenrand schwarz. — g) *detritus*. Ganz schwarz, matt; Grübchen auf den Decken nicht glänzend. Alte, abgeriebene Exempl. — h) *brunneus*. Schwarz, mehr oder weniger dunkel-kaffeebraun.

Nur im Gebirge von etwa 2200 F. bis auf die höchsten Kämme in dem ganzen Zuge der Sudeten von der Tafelsichte bis zu den Böstiden; nicht selten (vom Mai bis Aug.) jedoch immer einzeln, besonders in Wäldern unter Steinen und fauligen Baumstämmen. Geierstein bei Glinsberg, Heusfuder, Hochstein, Reisträger, Teiche, schwarze Koppe, Schneeberg, Soetschaar, hoher Fall, Altvater, Karlsbrunn 2c. — Krynast (Tasch.); Paß b. Schmiedeberg (Nicht.); Reinerz (v. Ue.); Czantory (K. Verz.) — Weigel X. 64. Richter, schles. Insekten-Fn. Heft 4, 3. Uebers. d. Arb. der schles. Ges. Jahrg. 1843. v. Riesenw. in Stett. ent. Zeit. VII. 350.

Bemerk. Die als *C. alpestris* Zgl. von Sturm beschriebene Var., welche sich durch geringere Größe ($7\frac{1}{2}$ Lin.), gedrungenen Bau, an der hintern Hälfte weniger nach innen geschwungene, mehr gleichmäßig zugerundete Seitenränder des etwas kürzeren Thorax und oft durchbrochene, unregelmäßigere, verworrene, nicht selten durch Quererhöhungen mit einander verbundene Riesen auszeichnet, ist in Schlesien noch nicht gefangen worden. — Ebenso beruht die von einigen schles. Entomologen gemachte Angabe, als sei *C. Hoppei* St. in den Schnee gruben gefunden worden, auf einem Irrthum. Die dafür gehaltenen Ex. waren den vorstehend aufgeführten Var. c oder e zugehörend. *C. Hoppei* St. (Germar spec. nov. 1. 8), welcher von Einigen zwar als Var. von *C. sylvestris* betrachtet wird, ist nach den Ex., welche ich gesehen habe, doch wohl selbstständige Art. Der Kopf ist nur mit wenigen feinen Runzeln bedeckt, fast glatt. Halsschild bedeutend breiter, als bei *C. sylvestris*, daher kürzer erscheinend, Seiten stark und gleichmäßig gerundet, der umgebogene Rand dicker, nicht so scharf und hoch aufgebogen; Oberfläche mehr gewölbt, nicht so dicht punktiert und weniger gerunzelt; Eindrücke am Hinterrande flacher. Deckshilde kürzer, breiter, an den Seiten weit mehr erweitert, hinten stumpf zugespitzt.

15. *C. Linnéi* Panz. Schwarz, elliptisch; Oberseite kupferbronzefarben, Schienen, Kinnbacken und Wurzel der Fühler roth. Deckshilde erhaben gerieft, Zwischenräume punktiert oder gerunzelt; die 3 Reihen gleichfarbiger Grübchen wenig glänzend. $6\frac{1}{2}$ — 8 Lin.

C. Linnéi: Panz. Fn. Germ. 109, 5; Duft. Fn. Aust. II. 42; St. Fn. Deutschl. III. 114; Dej. spec. II. 169, Icon. II. 27; Heer Fn. helv. I. 30; Redt. Fn. aust. p. 762.

Kinnbacken rothbraun, seltener ganz schwarz. Fühler lang und schlank, schwarz, die 4 ersten Glieder roth, das Wurzelglied jedoch meist etwas heller, als die übrigen. — Fächer schwarz, die 2 Wurzelglieder meist mehr oder weniger roth; das Endglied an der äußersten Spitze gelblich. — Kopf mit der gewöhnlichen kielförmigen Linie an der Basis der Fühler und einem weiter nach innen liegenden, tiefen, schmalen Längseindrucke; fein, nahe hinter den Augen stärker gerunzelt, daselbst eingeschnürt. — Halsschild vor der Mitte $\frac{1}{4}$ breiter als lang, nach hinten herzförmig verschmälert, am Hinterrande so breit als lang, daselbst also schmaler, als bei dem vorigen. Seitenrand plötzlich und hoch aufgebogen, hinter der Mitte ein Wenig nach einwärts geschwungen; die vorragenden Hinterwinkel fast spitz. Oberseite flach, überall gerunzelt, mit einer tiefen, den Hinterrand nicht erreichenden Mittellängsfurche. Hinterrand jederseits mit einem tiefen, kurzen Längseindrucke, der durch eine nach vorn scharf abgegrenzte Vertiefung mit dem hintern Ende der Mittellängslinie in sanftem Bogen verbunden ist. Zuweilen zeigt sich unsern des Vorderrandes auch ein sanfter Quereindruck. — Deckshilde elliptisch, an der Basis

jedoch mehr plötzlich verbreitert, als bei dem vorigen, in der Mitte nur sanft erweitert, hinten mehr oder weniger schnell zugespitzt, vor der Spitze beim ♀ wenig ausgeschnitten, mattglänzend. Oberseite wenig gewölbt, dicht erhaben gerieft, die Riefen sehr oft durch Quereindrücke unterbrochen oder gar verworren; die Zwischenräume punktiert oder quer gerunzelt. Die 3 Reihen eingedrückter Grübchen (jede aus 8—9 derselben bestehend) mit der Oberseite gleichgefärbt, etwas weniger glänzend, als beim vorigen. Jedes derselben durchbricht 3 Kiellinien, von denen die mittlere zuweilen ein Wenig mehr emportritt. An der Außenseite der 3. Punktreihe werden die Kiellinien zu Körnern, welche zuweilen noch Reihen bilden. Außenrand gekörnt, scharf umgebogen, an der innern Seite mit einer Reihe eingestochener Punkte, zwischen denen sich einige größere, längliche Körner erheben, gegen die Spitze hin zuweilen röthlich durchscheinend. — Unterseite schwarz; Schenkel schwarz oder bräunlich-schwarz, am äußersten Ende röthlich; Schienen roth oder gelbroth, an der Spitze meist schwärzlich. Tarsen schwarz, das erste Glied mehr oder weniger röthlich; Klauen roth.

Variet. a) *cupreo-aureus*. Oberseite hell kupferroth; Kopf und Halschild, zuweilen auch die Deckschilde an den Rändern mehr oder weniger goldglänzend. Der Thorax auf der Mitte bisweilen schön purpurroth. — b) *cupreus*. Oberseite kupferbraun, Thorax oft etwas heller. — c) *versicolor*. Wie a oder b, aber Kopf und Halschild, wie die Decken an der Basis, mehr oder weniger grünlich-schimmernd. — d) *obscurus*. Oberseite ganz dunkel bronzebraun; die Grübchen meist ganz ohne Glanz. — e) *nigricornis*. Kinnbacken und 1. u. 2. Fühlerglied schwarz; das letztere an der Spitze, das 3. u. 4. ganz röthlich. — f) *brunneo-femoratus*. Vorderchenkel mehr oder weniger braun, die hinteren dunkler. — g) *C. angustatus* Panz. (Fn. Germ. 109, 4; St. Jn. Deutschl. III. 112.) Oberseite dunkel-kupferbraun, hie und da grünlich schimmernd; Beine schwarz. Nach Schaum (Stett. ent. Zeit. VII. 100) in Folge der verglichenen Original-Exempl. nicht Variet. von *C. sylvestris*, wie andere Autoren meinen.

Im Gebirge bis gegen 4000 F., in Wäldern unter Steinen fast überall vom März bis in den October, und zwar nicht selten; am häufigsten im Charlottenbrunner Gebirge. Bei Tage läuft er nur selten umher. Zinsberg, Riesengebirge (oberhalb Agnetendorf, Saalberg, Brückenberg, Krummhübel u.), Waldenburger Gebirge (schwarze, lange, spitzige Berg u.), hohe Gule, Menze, Schneeberg, Hotschaar, Leitzerberg, Karlsbrunn, Ustron (Gzantory) u. — Reinerz (v. Uc.); Wolperédorf bei Neurode (Bb.); Krascheow bei Dypeln (R. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Die Var. g (mit ganz schwarzen Beinen) ist mir, obgleich ich sehr viele Ex. dieses Thieres gesehen habe, bis jetzt in Schlesien noch nicht vorgekommen. Die Var. e ist sehr selten.

Dieser Käfer war unter den frühern schles. Entomologen, als *C. cychroides* bekannt (Med.-Assess. Günther in St. Jn. Deutschl. III. 114). Richter schles. Insekten-Jn. 4, 4. Zeller in Stett. ent. Zeit. II. 173. v. Kiesenw. ebenda selbst, VII. 350.

(Fortsetzung folgt.)

16. C. nemoralis Ill. Eliptisch, schwarz; Halsschild und Decken mit violettem, bläulichem oder grünlichem Rande; die letzteren dicht gerunzelt, mit 3 Reihen röthlicher Grübchen. 9—11 Lin.

C. nemoralis: Ill. Käf. Pr. p. 152; Gyl. ins. suec. II. 58; Duft. Fn. Aust. II. 27; Er. Käf. d. M. I. 14; Redt. Fn. aust. p. 71. — *C. hortensis*: Fab. syst. I. 172; Panz. Fn. Germ. 5, 2; St. Jn. Deutschl. III. 94; Dej. spec. II. 156, Iconogr. II. 13, Taf. 63; Heer Fn. helv. I. 27.

Fühler, Mund und Taster schwarz. Oberlippe der Länge nach, Kopfschild nur am Vorderrande auf der Mitte eingedrückt. Kopf schwarz, mit den gewöhnl. Einbrücken; zwischen den Augen von tiefen Runzeln rauh, nahe über denselben mit nach vorn scharf abgegrenzter Einschnürung, oberhalb welcher der Kopf fast glatt ist. — Halsschild 4eckig, in der Mitte 1 breiter als lang, hinten gar nicht od. nur wenig schmaler, daher verhältnißmäßig sehr breit erscheinend. Oberseite schwarz, mit veilchenblauem oder mehr purpurnem Rande. Zuweilen zeigt die ganze Oberseite einen röthlichen Schimmer. Seiten flach abgesetzt (hinten ein Wenig breiter als vorn), hint. der Mitte etwas nach einwärts geschwungen. Seitenrand schmal, scharf aufgebog., hinter der Mitte ein Wenig mehr erhöht. Hinterwinkel vorragend, mit stumpfer, ein Wenig abwärts gebogener Spitze. Oberseite mäßig gewölbt, mehr oder weniger tief und am Hinterrande auch sehr dicht runzelich-punktirt, mit scharfer, den Hinterrand nicht erreichender Mittellängsfurche. Dieser niedergedrückt, jederseits mit einem vertieften Grübchen. Vorderrand stark ausgeschnitten. — Deckshilde eliptisch oder mehr eiförmig, sanft gewölbt, an den Seiten beim ♀ stärker erweitert, von zusammenfließenden Punkten und zarten Tuberkeln dicht bedeckt, wodurch sie bei geringerer Vergrößerung gerunzelt erscheinen. Diese Runzeln ordnen sich auf dem Rücken zuweilen in zarte Längsstreifen. Die 3 Reihen Grübchen sind auf dem Boden röthlich oder mehr golden gefärbt und zeigen an ihrem Vorderrande (wie bei *C. elathratus* beschrieben) eine in sie hineinragende Tuberkel. Zuweilen tritt zwischen den Grübchen (deren etwa 9—12 in jeder Reihe liegen) eine Reihe sehr sanfter tuberkelartiger Erhöhungen hervor. Außenrand gekörnt, scharf umgebogen, an der innern Seite mit einer Reihe kleiner Körner, vor der Spitze beim ♀ kaum ausgeschnitten. — Unterseite und Beine schwarz, zuweilen pechschwarz. — Die Larve, welche Heer in seinen observ. ent. beschrieben und abgebildet hat, ist schwarz, und zeichnet sich durch gestreiften Kopf und 2 starke, einfache, grade Dornen am letzten Hinterleibs-Segmente aus.

Variet.: a) *nigrescens*. Deckshilde schwärzlich, ohne Metallglanz; Außenrand mehr oder weniger violett. — b) *virescens*. Deckshilde schwärzl., ohne metallischen Glanz, mit schwachem grünlichen Schimmer. Außenrand schwach violett mit Grün gemischt.

In der Ebene wie im Gebirge bis zu etwa 2500 F. vom April bis August, vorzüglich in Wäldern, unter Steinen, Moos etc., jedoch im Ganzen selten. Trebnitz, Birnbäumel, Neuhaus, Wüste-Waltersdorf, Dorfbach an der Gule, Glinsberg etc. — Reinerz, Liegnitz (v. Ue.); kleine Hecke (Schu.); Zobtenberg (U.); Landeck, Kupp, Krascheow, Karlsbrunn (K. Verz.) Bei Görlitz häufig, auch in Gärten und Feldern (v. Zgl.). — Weigel X. 64. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1841.

17. C. Fabricii Meg. Länglich eiförmig, flach gewölbt, oben kupferig-erzfarben, unten schwarz oder braun; Taster, Fühler, Schienen und Tarsen röthlich; Decken gleichmäßig sehr fein gerunzelt, Außenrand und 3 Reihen flacher, matter Grübchen grün. 8 Lin.

C. Fabricii: Panz. Fn. Germ. 109, 6; Duft. Fn. Aust. II. 43; St. Jn. Deutschl. III. 120; Dej. spec. II. 184; Heer Fn. helv. I. 31; Redt. Fn. aust. p. 70.

Kopf unten schwarz, oben kupferroth mit Grün gemischt, weitläufig gerunzelt, mit dazwischen eingestochenen Punkten; zwischen den Fühlern jederseits mit einem Längseindruck und einer dadurch emporgehobenen bis zu den Augen hin verlaufenden Längserhöhung. Oberlippe mehr oder weniger braun mit einer Längsvertiefung auf der Mitte, welche sich bis zu dem oberen Rande des Kopfschildes fortsetzt. Kinnbacken schwärzlich oder braunroth, Taster und Fühler roth. — Halsschild kaum

$\frac{3}{4}$ breiter als lang, am Vorderrande mäßig ausgeschnitten, vor der Mitte am breitesten, hinten verschmälert. Seiten vorn sanft gerundet, von der Mitte ab fast gerade schräg nach hinten laufend, kaum einwärts geschwungen. Seitenränder schmal und plötzlich aufgebogen, nicht flach abgesetzt, hinten nicht mehr emporgehoben als vorn. Hinterecken schmal, sehr wenig vorragend, nach unten gebogen. Oberseite kupferfarben, mäßig gewölbt, fein und weitläufig, hinten stärker gerunzelt, mit einer tiefen, durchausgehenden Mittellängsfurche und einem rundlichen, tiefen Grübchen jederseits am Hinterrande. — Deckschilde länglich eiförmig, bald hinter der Mitte am breitesten, an der Basis schmal, nach und nach breiter werdend, mäßig gewölbt, an der Spitze beim ♀ nicht ausgeschnitten. Oberseite kupferbronzefarben oder mehr schwärzlich, mäßig glänzend, gleichmäßig fein gerunzelt, wodurch sie mit sanft emporgehobenen, sehr flachen Körnchen, bestreut erscheinen, welche oft zu mehr oder minder deutlichen, erhabenen Längslinien zusammenfließen. Der Außenrand (besonders die vordere Hälfte) und 3 Reihen sehr flacher, aber deutlicher, matter Grübchen schön smaragdgrün. Am Vorderrande jedes der letzteren zeigt sich, wie bei der vorigen Art, eine in dasselbe hineinragende, sehr deutliche Tuberkel, welche sich zuweilen als etwas emportretende Kiellinie bis zu dem nächsten Grübchen fortzieht. Außenrand scharf aufgebogen, rinnenförmig, an der Innenseite mit einer doppelten Reihe größerer Tuberkeln, welche von einem kleinen smaragdgrünen Grübchen, namentlich an ihrer hintern Seite, umgeben werden. — Unterseite, wie der umgeschlagene Rand der Decken und die Schenkel, schwärzlich oder mehr oder weniger braun.

Nach Kely's Verz. ist das Thier im Alcacaz-Gebirge (richtiger: in den Beskiden) und auf dem Rabosch (in Mähren unweit der Grenze des Fürstenthums Teschen) im Monat Mai in 3 Exemplaren gefangen worden.

18. C. convexus Fab. Kurz elliptisch, schwarz; Halsschild und Decken mit bläulichem, grünlichem oder violetttem Rande; die letzten mit feinen, gekerbten, dichtstehenden Längsriefen. $6\frac{1}{2}$ —8 Lin.

C. convexus: Fab. syst. I. 175; Panz. Fn. Germ. 74, 5; Gyl. ins. suec. II. 61; Duft. Fn. Aust. II. 24; St. Fn. Deutschl. III. 98; Dej. spec. II. 158; Icon. II. 17, Taf. 63; Er. Käf. d. M. I. 13; Heer Fn. helv. I. 28; Redt. Fn. aust. p. 71.

Kopf, Mund und Fühler schwarz, ersterer zwischen den Augen zart gerunzelt und deutlich punktiert. Endglied der Fächer nach außen stark keilförmig verbreitert. Oberlippe der Länge nach tief, Kopfschild gar nicht eingebrückt. — Halsschild etwa $\frac{3}{4}$ breiter als lang, in der Mitte am breitesten, hinten etwas verschmälert. Seiten mäßig gerundet, Seitenränder schmal und scharf aufgebogen, hinter der Mitte (wobei sie sanft nach einwärts geschwungen sind) etwas mehr als vorn. Hinterecken mäßig vorragend, stumpf. Oberseite sehr flach gewölbt, dicht runzelig-punktiert, mit einer meist sehr zarten, den Hinterrand nicht erreichenden Mittellängslinie. Hinterrand sehr sanft niedergedrückt, jederseits mit einer kaum sichtbaren, flachen Vertiefung. — Deckschilde elliptisch, an den Seiten stark erweitert, verhältnismäßig sehr kurz, mattglänzend, schwarz, und wie der Halsschild mit blasblauen, seltener schön kernblauen Seitenrändern. Oberseite mäßig gewölbt, mit sehr dicht stehenden, feinen, regelmäßigen, keilförmigen Längslinien bedeckt, welche gekerbt, oder oft leicht durchbrochen sind, und namentlich gegen die Spitze hin zuletzt nur noch als verworrene Reihen rundlicher Tuberkeln erscheinen. Unter starker Vergrößerung nimmt man zuweilen Spuren von den bei den vorstehenden Arten gewöhnlichen 3 Grübchenreihen wahr. Seitenrand gekörnt, scharf aufgebogen, rinnenförmig, am Innerrande mit einer Reihe kaum etwas größerer Tuberkeln, vor der Spitze beim ♀ nicht ausgeschnitten. Unterseite und Beine schwarz.

Variet.: a) *violaceo-marginatus*. Halsschild meist schwarz, Außenrand der Decken violett. — b) *viridi-marginatus*. Rand des Halsschildes und der Decken mehr oder weniger grünlich. — c) *niger*. Rand des Halsschildes und der Decken, wie die ganze Oberseite, schwarz.

Die kleinste Art dieser Gattung. In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 F., wo sie an steinigten, unbewaldeten Lehnen, Felsen, Aterrainen, Wegen u. c. oft auch bei Tage umherläuft; im April bis September; häufig. Bei Breslau

überall, selbst in der Stadt auf Promenaden und in Gärten; Skarsine, Birnbäumel, Salzbrunn, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Glinsberg, Wilhelmsthal, Gräfenberg etc. — Reinerz, Spitzberg Maria Schnee (v. Ue.); Melling bei Habelschwerd (Dr. Sch.); Glas (Bb.); Karlsbrunn, Ustron, Landeck, Rupp bei Oppeln (K. Verz.); Leobschütz (Schr.); Gipfel des Zobten (Schum.); Landekrone (sehr selten, v. Zgl.). — Weig. X. 61.

19. C. violaceus Lin. Lang elliptisch, schwarz; Halsschild und Decken mit kupferig glänzenden, violetten, blauen, grünlichen oder schwärzlichen Rändern; Deckshilde gleichmäßig gekörnt mit 3 oft undeutlichen oder ganz fehlenden Grübchenreihen und zuweilen 3, 6 oder 12 feinen erhabenen Längslinien. 10—13 Lin.

C. violaceus: Lin. syst. nat. IX. 669; Fab. syst. el. t. 170; Panz. Fn. Germ. 4, 4; Gyl. ins succ II. 56; Duft. Fn. Aust. II. 23; St. Zn. Deutschl. III. 55; Dej. spec. II. 132, Iconogr. I. 389, L. 58; Gr. Käf. d. M. I. 12; Heer Fn. helv. I. 26; Ratzeb. Festsins. I. 24 u. 29; Stett. ent. Ztg. VII, 245; Redt. Fn. aust. p. 71.

Mund und Fühler, wie der ganze Kopf, schwarz; Oberseite des Lektens mit den gewöhnlichen Eindrucken zwischen den Fühlern und zarten Längs- und Querrunzeln, zwischen denen feine, zerstreute Punkte bemerkbar sind. Endglieder der Taster beilförmig verbreitert, schwarz, an der äußersten Spitze gelblich. Oberlippe mit einem tiefen Längseindruck auf der Mitte. — Halsschild sehr veränderlich; viereckig, in oder etwas vor der Mitte am breitesten, bei manchen Exemplaren so breit als lang, bei manchen um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ breiter als die Länge, zuweilen vorn, zuweilen hinten am meisten verschmälert. Seiten sanft gerundet, jedoch nicht immer in gleichem Maße, hinter der Mitte mehr oder weniger einwärts geschwungen. Seitenränder schmal und scharf aufgebogen, am stärksten in der Nähe des Hinterrandes. Hinterecken vorragend, an der Spitze abgerundet und nach unten geneigt, unfern derselben 2 mehr oder weniger tiefe Grübchen, welche durch einen sanften Quereindruck am Hinterrande verbunden sind. Oberseite sehr flach gewölbt, dicht runzelig punktiert (am stärksten auf der hintern Hälfte), mit einer den Hinterrand nicht immer erreichenden feinen Längslinie. — Deckshilde elliptisch, mehr oder weniger in die Länge gezogen und deshalb von sehr verschiedenem Umriß (die der ♂ viel schmaler und länger als die der ♀), mehr oder weniger gewölbt, hinten zugespitzt, beim ♀ vor der Spitze nicht ausgeschnitten. Außenrand scharf umgebogen, rinnenförmig, in dem I. Viertel an der Basis weniger vertieft und eben (weßhalb er daselbst dem bloßen Auge schon als breitere, spiegelnde Fläche erscheint), überall deutlich gekörnt, an der Innenseite mit einer Reihe größerer Tuberkeln. Die Färbung desselben ist schön kupferig- oder violett-glänzend, blau (mehr oder weniger tief), grünlich, oder oder wie die ganze Oberseite schwarz. Nicht selten zeigt er wechselweise bald die eine, bald die andere dieser Farben hinter oder neben einander und zwar plötzlich, ohne Uebergang. Es sind dies Folgen äußerer Einwirkungen. In der Regel verlißt die Färbung des Randes, nahe vor der Spitze. Ihr entsprechend ist meist immer auch die Färbung der Basis, namentlich um das Schildchen, sowie die des Halsschildes, und nur zuweilen ist dieses blau, während die Decken schön violett, oder schwarz, während die Lektens blau oder grünlich gerandet sind. Bei manchen Exempl. verbreitet sich die Färbung der Ränder auch über den ganzen Thorax und die Decken, so daß auch die Lektens zart violett, bläulich oder grünlich schimmern. — Die Sculptur der Oberfläche ist sehr veränderlich, und zeigt bald mehr oder weniger erhöhte, bald (namentlich auf der vordern Hälfte) kürzere oder längere, den Runzeln sich nähernde Körner, zwischen denen oft 2—3 Reihen sanfter Grübchen, und 3, 6 auch 12 meist sehr zarte erhabene Längsrippen sich wahrnehmen lassen. Nach Dr. Schaum (Stett. ent. Z. VII. 245) lassen sich in Beziehung darauf folgende Hauptformen feststellen.

a) Oberfläche dicht mit feinen, mehr oder weniger erhabenen Körnchen besät, welche länglich, doppelt länger als breit, und von vorn nach hinten schräg ansteigend, am Hinterrande scharf abgesetzt sind, so daß dadurch die Decken von hinten nach vorn rauh erscheinen. Sie stehen von der Naht bis zur Mitte am gedrängtesten, aber immer noch so weit, daß zwischen je zweien 2—3 andere Platz finden könnten.

Die glanzlose, mit feinen runden Höckerchen besetzte Grundfläche leuchtet deutlich zwischen ihnen durch und giebt der ganzen Oberfläche ein mattes, glanzloses Aussehen. Unter gewisser Richtung gesehen, bemerkt man zuweilen 1—2 Reihen feiner Grübchen. Diese Form ist der *C. violaceus* des Lin., Gyl., Dej. u. Gr. — Var.: aa) *C. Wolfii* Dahl, Flügeldecken sehr fein gekörnt. — bb) *C. glabrellus* Meg., Ullr., Decken durch Abreiben mehr glänzend. — Außerdem lassen sich nach der Färbung an Var. markiren: cc) *purpureo-marginatus*, Halschild und Ränder der Decken schön purpurviolett, glänzend. — dd) *bicolor*, Ränder des Halschildes bläulich oder grünlich und matt, die der Decken schön violett, glänzend. — ee) *cyaneus*, Halschild und Ränder der Decken schön kornblau. — ff) *coerulescens*, Ränder des Halschildes und der Decken bläublau. — gg) *virescens*, Ränder des Thorax und der Decken grünlich. — hh) *marginatus*, Halschild schwarz, Ränder der Decken bläulich oder grünlich. — ii) *violaceo-micans*, die ganzen Decken zwischen den erhöhten Körnern mit sanftem Purpurschimmer übergossen. — kk) *viridi-coeruleus*, die Decken überall grünlich-blau schimmernd.

b) Die bald stärker, bald schwächer ausgeprägten Körnchen sind größer, länger, scheinbar näher an einander liegend, daher die Oberfläche mehr glänzend. Meist sind 3 Reihen feiner Grübchen bemerkbar, von denen die 3. oder äußerste selten ganz vollständig ist, und oft nur an den vor den Grübchen liegenden, etwas stärker hervortretend. Körnch. erkannt wird. Die Körnch. zwischen je 2 Grübch. sind zuweilen in eine Reihe geordnet, zuweilen sogar mehrere in eine zarte Längelinie verschmolzen. Dies ist *C. violaceus* Ill., St. u. Heer. — Variet.: aa) *C. Andrzejusci* Fischer (zu dem auch Individuen der Form c gehören), die 3 Grübchenreihen treten deutlich hervor. — bb) *nivalis*, Halschild und Ränder der Decken gleichmäßig schwarz, die letztern bei toten Gr. auf der Mitte rothbraun, bei lebenden heller. Diese interessante Var., von der ich den 25. Juli d. J. ein 10 Lin. langes ♀ am Koppenkegel in Gesellschaft des *C. catenulatus* Fab. etwa 4800 F. über dem Meere fing, ist, obzwar ein nicht frisch ausgekrochenes (es war vollkommen hart und hatte schon ein Fühlhorn und eine Larfe verloren), doch ein unausgefärbtes, an die *Nebria arctica* erinnerndes Individuum. Mangel an Wärme und Sonnenlicht, der namentl. in diesem Sommer bei den vielen Nebel- und Regentagen im Riesensgeb. oft hat eintreten müssen, hatte ein vollkommenes Ausfärben des Thieres jedenfalls nicht nur verzögert, sondern auch ganz unmöglich gemacht. Die Decken der Decken sind auf der vordern Hälfte nur leicht und fast runzelig gekörnt. — Außerdem finden sich die vorstehend von cc ab aufgeführten Varietäten sämmtlich auch bei dieser Hauptform.

c) Der vorigen in der Sculptur sehr ähnlich, nur sind die 3 Grübchenreihen deutlich und die zwischen je 2 Grübchen stehenden Körner bilden hier und da eine vollständige Längelinie. Hierher gehört aa) *C. violaceus* Fab., (*C. Germari* St.) bei dem die Hinterecken des Halschildes stärker hervorspringen. — bb) *C. candidatus* St. (St. Fn. Deutschl. III. 87, Taf. 62), Halschild ganz schwarz, Decken mit matt schwarzblauem Rande.

d) Die Körnchen stehen noch dichter; die Grundfläche um jedes Körnchen ist etwas erhaben, und der Ueberrest derselben bildet darum nur noch runzelartige Zwischenräume. Außerdem bemerkt man 3 Reihen deutlicher Grübchen und 3 meist nur von diesen unterbrochene Längelinien, zwischen denen zuweilen noch 3 andere oft undeutliche Längelinien zum Vorschein kommen. Hierzu gehört: aa) *C. Germari* St., Dej. (St. Fn. Deutschl. III. 96, Tafel 64), bei welchem das Halschild so lang als breit ist, und stärker vorspringende Hinterecken zeigt. Er begreift den *C. violaceus* Fab. und somit Formen der Hauptform c in sich. — bb) *C. azurescens* Ziegl., Dej., die Decken etwas gröber gekörnt. — Außerdem scheinen auch in dieser wie in der vorigen Hauptform die meisten der oben von cc ab angeführten Varietäten vorzukommen.

e) Die 4 innern Längelinien treten als deutliche, durch einzelne Unterbrechungen höckerig erscheinende Kiellinien hervor, die 2 äußern, nur aus regelmäßig gestellten Höckerchen bestehend, werden hinter der Mitte undeutlich. Diese Form ist der *C. exasperatus* St., Dej., Heer. (St. Fn. Deutschl. III. 88, Taf. 63; Dej. spec. II. 129; Heer Fn. helv. I. 26.)

f) Zwischen je 2 Längslinien zeigt sich noch eine höckerige, oft unregelmäßig gebildete Linie, so daß derselben auf jeder Decke nun 12 sind. Die 4., 8. und 12. sind die regelmäßigsten, kielartig und scharf, und jede von einer Reihe deutlich eingestochener Grübchen unterbrochen. Hierher gehört *C. purpurascens* Fab., St. (Fab. Syst. el. I. 170; St. Jn. Deutschl. III. 72).

g) Zwölf regelmäßige Längsrippen, die 4., 8. und 12. kielartig, und je durch eine Grübchenreihe unterbrochen, die übrigen mit einigen Höckerchen besetzt. In den vertieften Zwischenräumen der Rippen bilden sich deutliche, aber zuweilen unregelmäßige Grübchenreihen. Dies ist der *C. purpurascens* Dej. (spec. II. 126), welcher die Form f mit in sich begreift.

h) Alle Längsrippen regelmäßig und bis nahe an die Spitze reichend, die 4., 8. u. 12. durch je eine Grübchenreihe unterbrochen. Zwischen der 12. und dem Außenrande noch 2—3 nach und nach undeutlicher werdende. Die eingestochenen Grübchen in den Zwischenräumen werden zahlreicher, größer und in die Quere auseinander gezogen, wodurch die Längsrippen ein geferbtes Aussehen erhalten. Diese Form hat Sturm (Jn. Deutschl. III. 75, Taf. 60) als *C. crenatus* Ziegl. beschrieben.

In der Ebene und im Gebirge bis zu 4800 F. vom April bis zum October; meist überall häufig (mit Ausnahme der höheren und besonders unbewaldeten Stellen des Gebirges), in Wäldern und jungen Hauen unter Rinde, Baumwurzeln, Steinen, Moos, in fauligen Stöcken, auf Waldwegen etc., an trüben Tagen auch öfters umherlaufend. Am häufigsten kommen die beiden ersten Hauptformen vor, viel seltener sind die Formen c und d. Von der Form e (*C. exasperatus* St.) ist bis jetzt erst 1 Gr. nach v. Ue. bei Ustren von H. Kell gefangen worden. Die Formen f, g und h sind bis jetzt noch gar nicht in Schlesien beobachtet, und hier nur erwähnt worden, um die Aufmerksamkeit der schles. Entomologen darauf zu lenken. — Skaršine, Tretnitz, Poln. Hammer, Birnbäumel (sehr häufig), Herrnsdorf, Dypeln, Ustren (Kowniza, Czantory), Gräfenberg, Altvater, Klessen- und Wölfsgrund, Mittelwalde, Thal der Erlitz, hohe Menze, Ghudowa, Charlottenbrunn, hohe Gule, schwarzer Berg, Sattelwald, Landeshut, Dittersbach bei Schmiedeberg, am Koppenkegel, Krummhübel, Hain, Hochstein, oberes Ducisthal, Flinsberg, Kaschach-Geb. etc. — Gr. Glogau (Zeller); Mahlen, Zobtenberg (U.); Nieder-Langenau, Meßersdorf (v. Ue.); Görlitz (selten, v. Zgl.); Ratibor, Rosenberg, Landeck (K. Verz.); Leobusch (Schr.); Beneschau, Glas (Zb.). — Weigel N. 63; kleine Reisen eines Naturforschers, S. 276; Stett. ent. Jtg. 1811, S. 173; Uebers. d. Arb. d. schles. Ges. 1813, S. 181.

20. *C. glabratus* Fab. Eilptisch, schwarz, Oberseite mit schwachem bläulichem oder grünlichem Schimmer; Decken stark gewölbt, seitlich ein Wenig zusammengedrückt, gleichmäßig gekörnt, mäßig glänzend, mit mattem, gleichfarbigem Außenrande. 10—12 Lin.

C. glabratus: Fab. syst. el. I. 170; Panz. Fn. Germ. 74, 4; Gyl. ins. succ. II. 55; Duft. Fn. Aust. II. 24; St. Jn. Deutschl. III. 89; Dej. spec. II. 136, Icon. I. 394, Taf. 59; Gr. Käf. d. M. I. 13; Heer Fn. helv. I. 27; Redt. Fn. aust. p. 71.

Kopf ganz wie bei dem vorigen, nur daß der Längseindruck auf der Oberlippe sich hier weiter aufwärts erstreckt und auch den vordern Theil des Kopfschildes einnimmt. — Halschild $\frac{1}{2}$ breiter als lang, in Vergleichung mit den Deckschilden verhältnismäßig breit erscheinend, kurz vor der Mitte am breitesten, hinten verschmälert. Seiten nach vorn zugerundet, hinten einwärts geschwungen. Seitenrand verhältnismäßig breit, nicht wie bei dem vorigen plötzlich und gerade aufgebogen, sondern nur sanft und schräg aufwärts geneigt, am meisten emporstehend an den Hinterecken. Diese ragen nach hinten vor, sind an der Spitze abgestumpft und sanft nach unten gebogen. Oberseite flach, durch die namentlich an den Rändern dichte und tiefe, runzelartig zusammenfließende Punktirung ganz matt (oder mit nur geringem Glanze in der Mitte) und wie mit einem schwach bläulichen oder grünlichen Reife belegt. Nur der schwarze, sehr schmale, äußerste Saum der Seitenränder ist

glatt und glänzend. Am Hinterrande 2 tief ausgehöhlte, aber nach allen Seiten, namentlich nach vorn sanft sich verlaufende Grübchen, welche den Seitenrand stärker emporheben und durch einen deutlichen, den Hinterrand sanft niederbrückenden Quereindruck verbunden sind. Die schwache, aber scharfe Längslinie erreicht nur selten den Hinterrand. — Decken länglich elliptisch, stark gewölbt, sowohl in der Breiten- als Längen-Richtung, daher an der Basis stark ansteigend, bei dem ♂ wenig breiter, als das Halschild, am Grunde plötzlich verbreitert, vor der Mitte am breitesten, glatt, mäßig glänzend, in der Mitte seitlich zusammengebrückt, daher an den Rändern daselbst fast senkrecht abfallend, hinten zugespitzt, und beim ♀ nicht ausgeschnitten. Oberfläche wie bei dem vorigen gleichmäßig mit länglichen, niedrigen, glänzenden Körnern bestreut, welche auf der vordern Hälfte der Decken das Bestreben haben, sich in Reihen zu ordnen und zu Längsrünzeln aneinander zu fügen. Der matte Zwischenraum zwischen denselben zeigt einen schwärzlichen, bläßbläulichen oder grünlichen, zuweilen fast metallischen Schimmer. Außenrand von derselben, jedoch meist etwas lebendigeren Färbung, flach abgesetzt, fein gekörnt, matt, an der Innenseite mit einer Reihe höherer Tuberkeln, an der Außenseite nur etwa im ersten Viertel scharf aufgebogen, rinnenförmig. — Füße und Unterseite schwarz.

Variet.: a) ater, Halschild und Decken überall einförmig schwarz. — b) coerulescens, Halschild und Decken bläulich schimmernd. — c) virescens, Halschild blaß-bläulich oder grünlich; Decken mit grünlichem, zuweilen fast metallischem Schimmer.

In der Ebene wie im Gebirge bis zu etwa 4000 F., häufig, meist jedoch etwas seltener als der vorige, mit dem er zusammen vorkommt; vom April bis October, in Wäldern oder doch in der Nähe derselben, unter Moos, Laub, Rinden, Pilzen, Steinen zc.; zuweilen auch bei Tage umherlaufend. Trebnitzer Hügel, Birnbaumel, Brieg, Ustron (Gzantory, Barania), Gräfenberg, Karlsbrunn, Hockschaa, Klessen- und Wölfelsgrund, Grunwald, Heuscheuer, Hochwald- und Guleugebirge, Melzergrund, oberhalb Brückenberg und Agnetendorf, oberes Queisthal, Glinsberg zc. — Muckerau bei Breslau (N.); Prausnitz (J.); Beneschau, Glas (Jb.); Ratibor, Bischofskoppe (N.); Nieder-Langenau (v. N.); Landeskrona und Jauernicker Berge bei Görlitz (häufig, v. Jgl.). — Weigel X. 63. Stett. ent. Jtg. VII. 350. Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1848, S. 98.

21. C. intricatus Lin. Lang eiförmig, flach; unten schwarz, oben schön violett, kernblau oder grünlich-blau; Halschild schmal, wenig breiter als lang; Decken grob gerunzelt, mit 3 mehr oder weniger deutlichen Reihen erhabener Tuberkeln. 10—13 Lin.

C. intricatus: Lin. Fn. succ. p. 70; Duft. Fn. Aust. II. 39; Gyl. ins. succ. II. 54; Gr. Käf. d. N. I. 12; Heer Fn. helv. I. 30; Redt. Fn. aust. p. 71 — C. cyaneus: Fab. syst. el. I. 171; Panz. Fn. Germ. 81, 2; St. Jn. Deutschl. III. 32; Dej. spec. II. 176, Icon. II. 33, Taf. 67.

Kopf schwarz, auf der Oberseite blau, zwischen den Augen tief, weiter nach oben leicht gerunzelt, zwischen den Augen jederseits mit 2 erhabenen Kieklinien, welche nach innen von einem tiefen, bis zur Stirn emporreichenden Längseindrucke begrenzt sind. Oberlippe mit einem Längseindrucke, welcher sich jedoch nicht über das Kopfschild fortplant. Kinnbacken sehr lang und spiz. Fühler länger als bei den andern Arten, bis zur Mitte der Decken reichend. — Halschild viereckig, wenig breiter als lang, etwa halb so breit als die Decken, daher verhältnißmäßig viel schmaler als bei den andern Arten erscheinend. Seiten nur wenig gerundet; Seitenränder hinten unbedeutend einwärts geschwungen, plötzlich und hinten kaum höher aufgebogen als vorn, schwarz. Hinterwinkel vorragend, an der Spitze ein Wenig abgerundet, nach unten gebogen. Oberseite flach, grob und an den Rändern tief quengerunzelt, mit einer tiefen, scharfen, den Vorder- und Hinterrand erreichenden Mittellängsfurche. Unten der Hinterecken ein tiefer, schmaler Längseindruck, welcher durch eine krumme Vertiefung mit der Mittellängslinie verbunden ist. Auch am Vorderrande zeigt sich ein sanfter Quereindruck. — Decken hinter der Mitte am breitesten, flach gewölbt, mit Längsreihen sehr stark erhabener, mehr (namentlich

gegen die Spitze) oder minder in einander fließender Runzeln bedeckt. Dieselben sind nichts Anderes, als die bei anderen Arten (*C. arvensis* etc.) vorkommenden fadenförmigen Längslinien, welche öfters durchbrochen oder quer unter einander verbunden sind. Die 4., 8. u. 12. bildet (wie bei jenen) oft noch deutlich wahrzunehmende Querkelreihen. Außenrand gerunzelt, scharf umgebogen, rinnenförmig, vor der Spitze beim ♀ ein Wenig ausgeschnitten. Oberseite schwarz, die Ränder, wie die des Halsschildes, schön violett, kornblau oder grünlich, nach hinten mehr oder weniger verlöschend. Zuweilen verbreitet sich diese Färbung gleichmäßig über die ganze Oberseite. — Beine lang und wie die ganze Unterseite schwarz.

Variet.: a) *bicolor*, Mitte des Halsschildes und der Decken in größerer oder geringerer Ausdehnung schwarz, Ränder schön violett glänzend. — b) *violaceus*, Halsschild und Decken überall schön violettblau. Die prächtigste Form dieses Thieres. — c) *tricolor*, Ränder des Halsschildes und der Decken violett, Mitte des Halsschildes grünlich, Mitte der Decken schwarz. — d) *cyanescens*, Ränder des Halsschildes und der Decken hellblau. — e) *versicolor*, Thorax und Decken bläulich, stellenweise mehr oder weniger mit Grün gemischt. — f) *virescens*, Halsschild und Decken überall grünlich.

In der Ebene wie im Gebirge bis zu etwa 3000 F., häufig, vom April bis October, meist in Waldern unter Moos, Rinden, Steinen, in fauligen Baumstümmen, unter Kehrlicht in der Nähe menschlicher Wohnungen zc. Mahlen, Skarsine, Birnbäume, Oberrick, Sandebocke bei Herrnsdorf, Czantory, Zul bei Ustron, Burg Neuhaus, schwarzer Berg, Gräfenberg, Glas (nahe bei der Stadt), hohe Menze, Herrnsdorf u. Dynast, Glinsberg zc. — Lahn (Zeller); Reinerz, Messersdorf (v. U.); Göllig, Landeskrone, Königshainer Berge (v. Zgl.); Neukirch bei Goldberg (N.); Bischofskoppe (K. Bez.); Zobtenberg (Schu.); Striegauer Berge (N.) — Weigel N. 64. Ueberf. d. Arb. d. schles. Ges., 1847, S. 102, u. 1848, S. 98.

22. *C. irregularis* Fab. Eiförmig, flach, unten schwarz, oben kupferglänzend; Wurzel der Fühler roth; Decken gleichmäßig fein geförnt mit 3 Reihen unregelmäßig vertheilter, kupferglänzender Grübchen. 8–10 Lin.

C. irregularis: Fab. syst. el. 173; Panz. Fn. Germ. 5, 4; Duft. Fn. Aust. II. 41; St. Fn. Deutschl. III. 118; Dej. spec. II. 157; Heer Fn. helv. I. 32; Rdt. Fn. aust. p. 70.

Kopf auffallend groß und dick, weit vorragend, ziemlich tief gerunzelt, unten schwarz, oben schön kupferig glänzend. Zwischen den Fühlern jederseits ein tiefer Eindruck, welcher an jedem Auge eine breite, bis zum Auge hinaufreichende Erhöhung emporhebt, die an der Außenseite mit einer scharfen Kante endet. Kinnbacken schwarz, sehr stark, vorragend, nur an der Spitze gekrümmt. Laster und Oberlippe schwarz, die letzte mit einem tiefen Längseindrucke auf der Mitte, welcher sich aufwärts, oft auch über das ganze Kopfschild erstreckt. Fühler schwarz, das 1. und zuweilen auch das 2. Glied (seltener auch noch die Wurzel des 3.) mehr oder weniger roth. — Halsschild kurz, über $\frac{1}{2}$ breiter als in der Mitte lang, am Borderrande sehr tief ausgeschnitten, vor der Mitte am breitesten, hinten verschmälert (jedoch am Hinterrande noch etwas breiter als die Basis der Decken) daher fast herzförmig. Seiten fast gerundet; Seitenränder von der Mitte ab einwärts geschwungen, flach abgesetzt, plötzlich aufgebogen, hinten kaum mehr emporgehoben als vorn. Vorderdecken vorspringend, fast spitz, an der Spitze abgerundet, Hinterecken vorragend, spitz, abwärts gebogen. Am Hinterrande 2 deutliche Längseindrücke, welche sich bis an den Außenrand ausdehnen, und durch einen Quereindruck mit einander verbunden sind. Oberseite flach, in der Mitte unbedeutend emporgehoben, dicht und tief gerunzelt, mit einer durchausgehenden tiefen Längslinie, schön kupferroth glänzend, in der Mitte zuweilen schwärzlich oder grünlich schimmernd. — Decken hinter der Mitte am breitesten, an der Basis stark verschmälert, nach und nach breiter werdend, hinten plötzlich zugrundet, beim ♀ etwas stärker ausgeschnitten als beim ♂. Oberseite fast flach, mattglänzend, kupferroth, zuweilen schwärzlich, gleichmäßig mit flachen, oft zusammenlaufenden, hinten scharf abge-

geschnittenen, meistens in regelmässige Längsreihen sich ordnenden Körnern dicht besetzt, zwischen welchen meist 3 Reihen tiefer, runder Grübchen stehen, deren Zahl (2—10) und Stellung (bald vorn, bald hinten) jedoch sehr veränderlich, und oft nicht ein Mal bei einem Thiere auf beiden Decken gleich ist. Sie zeigen auf dem Boden einen starken, röthlichen, gelblichen oder gelblich-grünlichen Metallglanz. Zuweilen vermischen sich 2 Punktreihen durch dazwischen eingestreute Grübchen, so daß sie (oder wenigstens die eine) gänzlich unregelmässig erscheinen; zuweilen bemerkt man 4 deutliche Reihen derselben. Bei manchen Exemplaren tritt zwischen den Grübchen (besonders bei der 1. u. 3. Reihe) eine Reihe von Körnern etwas stärker hervor, und erinnert an die Tuberkelreihen früherer Arten. Außenrand hellkupferfarben, gekörnt, am Außenrande plötzlich aufgebogen, rinnenförmig, an der Innenseite mit einer Reihe größerer Körner, hinter deren jedem ein kleineres, weniger tiefes, kupferglänzendes Grübchen steht. — Unterseite und Beine schwarz.

Larve ganz schwarz, 10 Lin. lang, der von Heer (Observ. ent. p. 10, T. 1) abgebildeten Larve des *C. depressus* Bon. sehr ähnlich. Kopf äußerst fein gleichmässig verworren gerunzelt, ohne lange Längsrünzeln. Oberlippe 4edig, in der Mitte mit einem vorragenden, vorn breit abgerundeten, zuweilen in 2 kleine Spitzen auslaufenden Zahne. Kinnbacken lang, sichelförmig, gekrümmt, an der Spitze bräunlich, an der Basis innen mit einem großen, langen, gekrümmten Zahne. Maxillen schwarz oder bräunlich, an der innern Vorderseite (also neben der Basis des innern Lasters mit einem schräg nach vorn gerichteten Zähnechen. Äußere Kinnlabentaster 4gliedrig, schwarz, das letzte Glied gelblich, das 1. Glied kurz und dick, das 2. nur unbedeutend länger als die beiden letzten, das Endglied nicht länger als das vorletzte. Die innern Maxillartaster 2gliedrig, die Glieder gleichlang, das letzte gelblich. Lippentaster 2gliedrig, cylindrisch, nach außen verdickt, das 1. Glied länger als das letzte, dieses von hellerer Färbung als jenes. — Fühler wie beim *C. depressus*, schwarz, das Wurzelglied mehr oder weniger braunroth, das Endglied gelblich. — Die 3 Brustringe ganz wie bei *C. depressus*. — Die 9 Hinterleibsringe ebenfalls gebildet wie bei diesem; Vorderenden abgerundet, Hinterecken als spitze Winkel vorragend, Seiten mit schmalem, erhöhtem Rande, Oberfläche mit zerstreuten feinen Körnern besät, welche gegen die Seiten hin gedrängter stehen. Das weit schmalere 9. oder Anal-Segment zeigt 2 runde, schlanke, über 1 Lin. lange, schräg nach oben gerichtete, sanft gekrümmte, spitze Dornen, welche ebenfalls mit kleinen Höckerchen bestreut sind. Nahe vor der Mitte sendet ein jeder derselben einen kurzen Dorn nach oben und etwa im letzten Drittheile einen zweiten nach den Seiten gerichteten aus. Von dem letzten Ringe nach unten geht eine den Anus enthaltende zieml. lange Röhre. — Beine schwarz, Schenkel sehr lang, Schienen kürzer als die eingliedrigen Tarsen.

Variet.: a) *nigrescens*, Mitte des Halschildes und der Decken mehr oder weniger dunkelbronzefarben oder schwärzlich. — b) *virescens*, Kopf dunkelbraun, Halschild schwärzlich, mehr oder weniger grünglänzend, Decken schwärzlich, stellenweise mit grünlichem Schimmer. — c) *versicolor*, Halschild in der Mitte kupferroth purpurglänzend, an den Seiten gelblich oder grünlich; Decken matt kupferbraun; Seitenränder an der Basis grünglänzend; Grübchen gelbgrün.

Nur im Gebirge bis etwa 3500 F., nicht überall, wo er sich jedoch findet, meist zieml. zahlreich, vom Mai bis Anfang August. Bewohnt das Innere der ganz verfaulten, leicht zerreibbaren Baumstüben vorzüglich von Rothbuche (*Fagus sylvatica*), in welchen er sich Gänge und Höhlen macht. Nur aus Noth scheint er auch mit Fichten- und Tannenstöcken vorlieb zu nehmen. Ebenfalls lebt auch die Larve. Nur selten findet man einzelne Exempl. des Käfers unter Rinde oder Steinen. — Am häufigsten um Charlottenbrunn (schwarzer Berg, kleine Heide, Sandgebirge, langer Berg, Hornschloß, Lomnitz, Kolonie Freudenburg etc.) Wölfels- und Kleffengrund, oberhalb Waldburg am Wege nach dem hohen Falle, Leitersberg, Karlsbrunn, Gabel etc. — Reinerz (Grunwalder Thal, Spätenwalder Grund, v. Ue.); Ruine Freudenschloß (Dr. Sch.); Wolpersdorf, Altdorf (Zb.); Zobtenberg (Med.-Ass. Günther). — Weigel X. 64. Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1831 S. 72, 1841 S. 108, 1844 S. 69, 1848 S. 97. — R. Verz.

23. C. Creutzeri Fab. Länglich eiförmig, flach, schwarz, oben (besonders an den Rändern) purpurviolett, kupferig, grünlich oder schwarz; Fühler schwarz; Decken mit gekerbten Längsriefen und 3 Reihen unregelmäßig vertheilter Grübchen. 11—12 Lin.

Carabus Creutzeri: Fab. syst. el. 1. 173; Panz. Fn. Germ. 109, 1; Duft. Fn. Aust. II. 42; St. Jn. Deutschl. III. 116; Dej. spec. II. 178.

Kopf vorragend, wenig kleiner als bei dem vorigen, auf der Stirn tief gerunzelt, schwarz, in den Vertiefungen zuweilen die Färbung der Oberseite zeigend, zwischen den ganz schwarzen, langen Fühlern jederseits mit einem tiefen, auf dem Kopfschild beginnenden Längseindrucke, welcher nach außen eine kielartige Erhöhung empor hebt. Neben dieser bemerkt man von dem obern Rande des Kopfschildes ab eine zweite, weniger scharfe, welche sich nach und nach verflachend, zwischen den Augen endet. Kinnbacken stark, lang vorragend, gleichmäßig gekrümmt. — Halsschild etwa 1/2 breiter, als in der Mitte lang, vorn wenig ausgerandet, hinten abgestutzt, vor der Mitte am breitesten, hinten verschmälert, fast herzförmig, am Hinterrande so breit als die Basis der Decken. Seiten vorn gerundet, sanft nach hinten gebogen, nicht einwärts geschwungen. Seitenränder sehr schmal, nur wenig aufgebogen. Hinterecken nicht oder kaum merklich vorragend, niedergebogen, jederseits mit einem tiefen, schräg nach außen gerichteten Längseindrucke, welche beide oft durch eine Quervertiefung verbunden sind. Oberseite mehr gewölbt als bei dem vorigen, leicht gerunzelt, mit einer tiefen, durchausgehenden Längslinie, schwarz, die Ränder von der Färbung der Decken. Diese viel breiter als das Halsschild, hinter der Mitte am breitesten, an der Basis stark verschmälert, nach und nach erweitert, hinten zugespitzt, beim ♀ ausgerandet. Oberseite flach, mattglänzend, mit regelmäßigen, hinten dicht gekerbten Längsriefen, von denen die 2., 4., 6., 8., 10., 12. u. 14. die deutlichsten sind und meist bis gegen die Basis der Decken emporreichen. Die dazwischen liegenden ungradzahligen Kiellinien sind meist nur auf der hintern Hälfte der Decken wahrnehmbar und lösen sich nach vorn in Runzeln oder Körner auf. Die 4., 8. und 12. sind von flach eingedrückten, in Zahl und Stellung veränderlichen, mit dem Außenrande gleichgefärbten Grübchen durchbrochen. Die dadurch entstandenen, zuweilen etwas mehr erhabenen Stücke ragen in den Borderrand jedes Grübchens, als eine scharf abgerundete, längliche Tuberkel hinein. Seitenrand dicht gekörnt, flach abgesetzt, scharf aufgebogen, an der Innenseite mit einer Reihe größerer Tuberkeln, purpurviolett, kupferig, grünlich oder schwärzlich. Zuweilen dehnt sich diese Färbung mehr oder weniger über die ganze, meist schwärzliche Oberseite, namentlich in den Vertiefungen und Grübchen aus. — Beine lang und schwarz. — Unterseite schwarz, zuweilen bräunlich.

Nach der freundlichen Mittheilung des Herrn Ob.-L. Kellch ein Mal von ihm selbst vor einer Reihe von Jahren in 2 Exempl. im Altvater-Gebirge am Wege von Waldburg nach Karlsbrunn auf einer Lichtung unter der Rinde eines fauligen Baumstübens gefangen. Da das Thier (nach Redt. Fn. aust.) selbst noch nicht in den Gebirgen Oesterreichs, sondern erst in den Steyerschen und Salzburger Alpen sich findet, so ist sein Vorkommen in Schlesien ein höchst merkwürdiges. — Obgleich ich jene Gegenden zu verschiedenen Zeiten, bis jetzt mehr als 10 Mal, besucht habe, so hat es mir doch bisher ebenso wenig, wie andern Entomologen, gelingen wollen, desselben achtig zu werden. — R. Verz.

6te Gattung: *Calosoma* Weber, Schönleibkäfer.

(καλός, schön; σῶμα, Leib.)

Oberlippe schmal, am Borderrande tief ausgerandet. — Austrandung des Kinns mit einem spitzen Zahne, der kürzer als die Seitenlappen ist. — Deckenschild mäßig gewölbt, an der Basis breit, Seiten fast gerade, weit hinter der Mitte am breitesten, hinten schräg abgestutzt und plötzlich stumpf zugespitzt, daher mehr od. weniger 4eckig erscheinend, die Seiten des Hinterleibes nicht umfassend, verschieden, oft sehr schön gefärbt, auf der Oberseite punktreichen, Runzeln, Grübchen u. zeigend.

Kinnbacken breit und stark, mäßig gekrümmt, vortragend, an der Basis mit einem Zahne versehen, schwarz, auf der Oberseite mit starken, fast regelmäßig schrag nach vorn laufenden Runzeln bedeckt. — Taster mäßig stark, schwarz, das 2. Glied länger als die übrigen, das Endglied der äußern Maxillars- und der Lippentaster sanft zusammengedrückt, sehr wenig verbreitert, das der ersteren fast gerade abgestutzt. — Zunge kurz mit stumpfer Spitze, gewimpert. Nebenzungen lederartig, mit der Zunge verbunden, ein Wenig länger als diese. — Kopf groß, nach oben dicker werdend, mäßig vortragend. Kopfschild durch eine meist deutliche Quernaht getrennt, in der Mitte nicht eingedrückt, an jeder Seite mit einem tiefen, nach und nach bis zur Stirn verlaufenden Längseindrucke, welcher nach außen eine bis zu dem obern Rande der Augen hinaufreichende, keilsförmige Linie emporhebt. — Fühler schwarz, kürzer als bei *Carabus*; das 2. Glied sehr kurz, das 3. das längste. Beide sind von oben und unten flach gedrückt, so daß sie an der nach innen oder hinten gekehrten Seite eine scharfe Kante zeigen, welche sich bei dem 2. Gliede über die ganze Länge, bei dem 3. etwa bloß bis zum 3. Viertel erstreckt. — Halsschild kurz, hinten und vorn abgestutzt, an den Seiten stark gerundet, hinten meist verschmälert, daher sich der Herzform nähernd, flach gewölbt, runzelig punktiert. — Flügel fehlen nicht. — Prosternum ringsum oder wenigstens an den Seiten mit einer vertieften, mit dem Außenrande parallel laufenden Linie. — Unterseite schwarz, metallisch grün oder blau. — Die 3 vorletzten Bauchsegmente zeigen unfern der Mitte jederseits am Hinterrande 1, zuweilen auch 2 eingedrückte mit einer Borste besetzte Punkte. Asterssegment am Hinterrande jederseits mit 3 bis 5 solcher borstentragenden Punkte. — Beine stark und ziemlich lang, schwarz; Schenkel auf der Unterseite am Hinterrande mit einer dichten Reihe tief eingesenkter Punkte, auch bei dem hintersten Fußpaare, welches bei der Gattung *Carabus* stets eine unregelmäßigere, lückenhafte Punktreihe zeigt. — Schienen bebornt, die der Mittelbeine am Außenrande in der Mitte mit dicht stehenden bräunlichen Borsten besetzt. Vorder tarsen der ♂ an den ersten 4 Gliedern erweitert, auf der untern Seite meist nur bei den 3 ersten mit Haarpolstern versehen.

Die hierher gehörigen Arten (große, durch ihr schmales, hinten verengtes Halsschild den Nebrien ähnliche Thiere) leben entweder in Wäldern und Gärten (*C. sycophanta* und *inquisitor*), oder auf sandigen Feldern, trocknen Sandstreifen u., und überwintern unter Moos. Es sind nächtliche Thiere, gehen aber sämmtlich nicht selten auch am Tage nach Beute aus. Sie leben von Insekten, die in Wäldern und Gärten wohnenden besonders von Raupen und Puppen, welche sie, wie ihre noch raubgierigeren Larven, auf Bäumen, und selbst auf den dünnen Ästen derselben, aufsuchen und tödten, sogar wenn sie dieselben nicht mehr zu verzehren im Stande sind. Da sie besonders auch den oft so häufigen als schädlichen Raupen von *Liparis monacha* (Motte) und *dispar* (Kriegelvogel, Stamm-Motte), sowie von *Gastropacha pinii* (großer Kiefernspinner) und *Noctua piniperda* (Kiefern-Eule) nachstellen, so sind sie in Forsten äußerst nützlich, und darum von guten Forstwirthen sogar gehegte Thiere.

Die Verwandlung ist nur bei *C. sycophanta* beobachtet (die Forstinsekten von Rakeburg, I. 27, Taf. 1). Die Larve dieses Thieres ist 15 Lin. lang; junge Ex. sind gleichbreit, ältere, gut genährte, in der Mitte breiter. Kopf verhältnismäßig klein, oben flach, unten und an den Seiten gewölbt. Oberlippe in der Mitte mit 2 vorstehenden Spitzen. Kinnbacken stark, spizig, gekrümmt, an der Basis mit langem gekrümmtem Zahne. — Äußere Kinnlabentaster 4gliedrig, das 1. Glied sehr kurz, die übrigen gleichlang; innere 2gliedrig, die Glieder gleichlang. Lippentaster 2gliedrig, Glieder gleichlang. — Fühler 4gliedrig, das 2. Glied das längste, das 4. das dünnste. — Augen jederseits 6 in 2 Reihen. — Der 1. Brustring ist länger als die beiden andern, vorn verschmälert, ganz schwarz, hornartig. Der 2. und 3. Brust-, wie die ersten 8 Hinterleibsringe sind oben ein jeder mit einer braunschwarzen, seitlich gerundeten, halbhornartigen Schale bedeckt, welche ringsum mehr oder weniger breit die graugelbe, den Körper bedeckende Haut sichtbar werden läßt. Diese Schilde sind mit einer eingedrückten Mittellängslinie und einem seitlichen Eindrucke versehen. An jeder Seite jedes Ringes befindet sich noch ein ganz

kleines, schwarzes Hornschild. Der 9. Leibstrang ist vollständig mit einem oben braunrothen Schilde bedeckt, welches sich in 2 nach oben gekrümmte, kurze aber starke, schwarze Dornen fortsetzt, deren jeder an der Außenseite der Basis einen noch kleinern Dorn zeigt. Von der Unterseite dieses Ringes geht nach unten ein kurzer, häutiger, einen Nachschieber vorstellender Cylinder. Die Unterseite ist bei jedem Segmente mit 4 kleinen, hellere gefärbten Schildern bedeckt. — Füße schwarz, lang und stark, 2klauig. — Die Puppe ist 10 Lin. lang, 5 breit; Kopf stark nach unten gebogen. Fühler auf dem Bauche parallel liegend. Decken sehr kurz, nur bis zum 3. Hinterleibsringe reichend, die Flügel nur wenig bedeckend. Die Schienen und Tarsen der hintersten Beine werden von den Deckschildern nicht bedeckt; die letztern (die Tarsen) ragen über die Spitze des Abdomens hinaus. Der Anstrich zeigt auf der Oberseite 2 aufwärtsgerichtete, mit kurzen Zacken versehene Fortsätze. Rücken der 9 Hinterleibsringe gegen den Hinterrand, sowie die Seitenwülste mit braunrothen, dichtstehenden Borstenhaaren besetzt.

I. C. sycophanta Lin. Unten schwarz mit kornblauem, die und da grünlichem Schimmer, oben: Halschild blau, meist mit grünem Rande, Decken goldgrün, an den Seiten roth, glänzend, punktiert-gestreift, mit 3 Reihen eingestochener Punkte. 9—12 Lin.

Carabus sycophanta: Lin. syst. nat. II. 670; — *Calosoma sycoph.*: Fab. syst. el. I. 212; Panz. Fn. Germ. 81, 7; Gyl. ins. suec II 49; Duft. Fn. Aust. II. 13; St. Jn. Deutschl. III. 125, Taf. 66; Dej. spec. II. 193, Icon. II. 48, Taf. 70; Gr. Käf. d. W. I. 18; Heer Fn. helv. I. 32; Redt. Fn. aust. p. 72.

Kopf weitläufig runzelich-punktiert, an jedem Auge neben der Fiedertiaen Linie nach innen mit einigen erhabenen Längsrünzeln, vorn schwarz, hinten bläulich oder grünlich. — Halschild kurz, fast 2 Mal so breit als lang, in der Mitte am breitesten, nach hinten plötzlich verschmälert, Seiten verbreitert, stark gerundet, stark aufgebogen; Seitenrand schwarz, in der Mitte am meisten emporstehend, im letzten Vierteltheile fast plötzlich verschwindend, wie weggeschnitten. Hinterecken deshalb kaum bemerkbar. Oberseite sanft gewölbt, dicht und tief runzelich-punktiert, mit einer feinen, den Hinterrand nicht erreichenden Mittellinie und 2 Grübchen in der Nähe der Hinterecken, schwarz mit blauen oder grünen Seiten, zuweilen auch ganz lasurblau. — Decken mäßig gewölbt, gleichbreit oder nur wenig nach hinten verbreitert, viel breiter als das Halschild, regelmäßig punktiert-gestreift; Zwischenräume gewölbt, fein quer gestrichelt, der 4., 8. u. 12. mit eingestochenen, zahlreichen (8—12) Punkten, die jedoch den Zwischenraum nie ganz einnehmen. Außenrand an der Schulter schmal, weiter nach hinten breiter, flach abgesetzt, bis gegen die Spitze scharf umgebogen, in der Mitte am meisten rinnenförmig vertieft, beim ♀ an der Spitze nicht ausgeschnitten. Oberseite hell goldgrün, nach den Seiten hin in größerer oder geringerer Ausdehnung heller oder dunkler roth. Zuweilen erstreckt sich die rothe Farbe über die ganze Oberseite. Der umgeschlagene Rand der Decken goldgrün. — Unterseite punktiert und querverrunzelt, schwarz, mit schön blauem oder grünlichem Schimmer.

Variet.: a) *nigro-cyanum*, Halschild in der Mitte schwarz, Seiten blau. — b) *marginatum*, Halschild blau mit grünen Seiten. — c) *azurum*, Halschild schön lasurblau. — d) *purpureo-aureum*, Decken ganz roth, nur noch an der Naht mit schwachem, grünlichem Schimmer. — e) *cupreum*, wenig glänzend, Kopf und Halschild schwarz, letzteres an den Seiten mit nur schwachem, grünlichem Schimmer; Decken kupferroth.

In der Ebene und im Vorgebirge in Wäldern und Gärten vom Mai bis Aug., am häufigsten im Juni und Juli; wie der Folgende oft auf Bäumen. Heißt deshalb in manchen Gegenden Bäumkäfer oder auch Puppenräuber, Wandit zc. Breslau (in Gärten), Pöwis, Lissa, Mahlen, Trebnitzer Hügel, Sandeberske b. Herrnstadt, Birnbäumel, Bielgut bei Dels, Hirschberg, Münsterberg, Grottkau zc. — Pascherwitz (M.); Warmbrunn, Niesky, Hoyerswerda (v. Uc.); Görlitz (v. Sal.); Kupp, Ratibor, Peiskretscham (A. Verz.); Beneschau (Ab.). — Weigel X. 73. Richter, Schles. Ins. Jn. II. 4.

2. C. inquisitor Lin. Unten metallisch grün, oben dunkel kupferbraun oder blau, glänzend; Decken punktiert-gestreift mit 3 Reihen eingedrückter Grübchen. 7—9 Lin.

Carabus inquisitor: Lin syst. nat. II. 669. — *Calosoma inqu.*: Fab. syst. el. I. 212; Gyl. ins. succ. II. 50; Duft Fn. Aust. II. 13; St. Zn. Deutschl. III. 129; Dej. spec. II. 194, Icon. II. 49, Taf. 70; Gr. Käf. d. M. I. 15; Heer Fn. helv. I. 32; Redt. Fn. aust. p. 73.

Kopf zieml. tief gerunzelt mit zerstreuten eingestochenen Punkten, kupferbraun, stellenweise grünlich. — Halsschild ganz wie bei dem vorigen, aber nur $\frac{1}{2}$ breiter als lang, etwas vor der Mitte am breitesten, hinten schmaler als vorn, der aufgeworfene Seitenrand eher verschwindend, die Grübchen in den Hinterwinkeln etwas tiefer, zuweilen durch einen Quereindruck verbunden, die Mittellängslinie nicht den Vorder- und nur selten den Hinterrand erreichend, Oberseite kupferbraun (zuweilen mit grünlichen Rändern) oder blau. — Decken mäsig gewölbt, nach hinten verbreitert, punktiert-gestreift; Zwischenräume schmal, gewölbt, quergestrichelt (an den Seiten stärker als in der Mitte), der 4., 8. u. 12. mit je einer Reihe den Zwischenraum ganz unterbrechender, gleichfarbiger Grübchen, deren Zahl zwischen 6—12 variiert. Außenrand an der Schulter schmal, nach hinten breiter, flach oder schräg abwärts geneigt, gar nicht oder nur an einzelnen Stellen ein Wenig aufgebogen, an der Spitze beim ♀ nicht ausgeschnitten. Färbung kupferbraun, zuweilen mit grünem Rande, aber auch schwärzlich oder ganz blau; der umgeschlagene Rand grün. — Unterseite zart quengerunzelt, hier und da punktiert, metallisch grün, stellenweise kupfrig glänzend.

Variet.: a) *viridi-marginatum*, Decken kupferbraun, die Ränder grün. — b) *obscurum*, Decken schwärzlich, Ränder kupferig oder grünlich. — c) *coeruleo-marginatum*, Decken schwärzlich, die Seiten blau in größerer oder geringerer Breite. — d) *coeruleum*, ganze Oberseite kornblau. — e) *varians*, Decken blau, Halsschild mehr oder weniger grünlich schimmernd. — f) *nigrum*, ganze Oberseite schwärzlich.

In der Ebene und im Vorgebirge mit dem vorigen, im April bis Juli, in Wäldern (vorzüglich, wenn sie Laubholz enthalten), Gehölzen, Alleen etc. Nicht selten, in manchen Gegenden häufiger als der vorige, in Oberschlesien seltener. Die Var. e ist die seltenste Form. Breslau (Promenade, Scheitnicher Park, Oswig, Masselwig), Lissa, Polnisch Hammer, Birnbäumel (häufig), Vielgut b. Dels, Oblau, Kanth, Schweidnitz, Johannisberg, Friedeberg a. Du. etc. — Strachate bei Treschen (Schu.); Schweitsch (Dr. Sch.); Liegnitz, Görlitz, Riesch (v. Il.); Beneschau (selten, Bb.); Ratibor (R. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 74.

3. C. auropunctatum Payk. Langgestreckt, bronzeschwarz, matt; Decken schuppenartig, dicht und fein quengerunzelt, mit 3 Reihen röthlich oder grünlich goldglänzender Grübchen; mittlere Schienen gekrümmt. 10—12 Lin.

Carabus auropunctatus: Payk. Monogr. Carab. Sueciae (Ups. 1790) p. 68. — *Calosoma auropunct.*: Dej. spec. II. 203, Icon. II. 51, Taf. 70. — *Calosoma sericeum*: Fab. syst. el. I. 212; Duft, Fn. Aust. II. 15; Gr. Käf. d. M. I. 19; Redt. Fn. aust. p. 72. — *Calos. indagator*: Gyl. ins. succ. II. 52; St. Zn. Deutschl. III. 132; Heer Fn. helv. I. 33.

Kopf dicht, hier und da zusammenfließend punktiert, am stärksten zwischen den Augen. — Halsschild $\frac{3}{4}$ breiter als lang, in der Mitte am breitesten, hinten schmaler als vorn, Seitenrand stark gerundet, schmal flach abgesetzt, Seitenrand plötzlich scharf aufgebogen, an den stumpfen, nicht vorspringenden Hinterwinkeln abwärts geneigt. Oberseite flach gewölbt, fein und sehr dicht punktiert, Punkte am Rande tiefer, oft zusammenfließend, fast glanzlos, schwarz, zuweilen dunkel bronzefarben, mit einer sanften, den Vorder- und Hinterrand nicht erreichenden Mittellinie. In der Nähe der Hinterwinkel ein längliches Grübchen, in dessen Nähe der Hinterrand jederseits ausgeschnitten ist. — Decken verhältnißmäßig länger als bei den andern Arten, nach hinten beim ♀ ein Wenig mehr verbreitert als beim ♂, sanft gewölbt, mit bestimmt ausgeprägten, bogigen, zuweilen runzelartigen Quer-

eindrücken, welche den von ihnen nach vorn gelegenen Theil der Decken scharf emporheben, wodurch diese eine fast schuppenartige Bedeckung zu haben scheinen. Gegen die Seiten und die Spitze treten diese Erhebungen stärker empor und bilden Höckerchen. Nicht selten ordnen sich diese bogigen Quereindrücke in regelmäßige Reihen und man bemerkt alsdann an dem Orte, wo je 2 derselben sich berühren, einen eingedrückten Punkt. Da diese Punkte ebenfalls Längsreihen bilden, so erscheinen alsdann die Decken stellenweise (am öftersten an der Basis) punktiert-gestreift. Oberseite schwärzlich oder bronzebraunlich, mit 3 Reihen flach eingedrückter, röthlich oder grün goldglänzender, kleiner Grübchen, deren Zahl in jeder Reihe zwischen 5 u. 13 variiert, und nicht selten bei einem Thiere auf jeder Flügeldecke verschieden ist. Außenrand gleichmäßig gekörnt, an der Basis schmal, in der Mitte breiter, umgebogen, rinnenförmig, beim ♀ vor der Spitze nicht ausgeschnitten, an der Innenseite mit einer Reihe größerer Körner, zuweilen mehr oder weniger goldglänzend. — Unterseite an den Rändern punktiert und fein gerunzelt, schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken zuweilen dunkel-grünlich. — Schienen beim ♀ an den Mittelfüßen, beim ♂ an den 4 hintersten Füßen geflümmelt, bei diesem stärker als beim ♀.

Variet.: a) *obscurum*, Oberseite fast schwarz. — b) *aureo-marginatum*, Decken schwärzlich-braun, Außenrand goldglänzend. — c) *nitens*, Halsschild schwarz, Decken mit schwachem, goldenem Schimmer.

Vom Mai bis Oktober auf trockenen Feldern, in Sandgruben, Gärten zc. in der Ebene, selten auch im Vorgebirge, bis jetzt nur an wenigen Orten und stets einzeln bei Tage umherlaufend gefangen. Höfchen und Kleinburg bei Breslau, Vielgut bei Dels. — Schweidnitzer Vorstadt (Rogal-Garten, Schu.), zwischen Höfchen und Gräbchen (Klopsch); Huben, Tannhausen (v. Uc.); Neumarkt (Dr. W.); Piegelnitz (Dr. M.); Rosenberg auf Kartoffeläckern (weniger selten, Rendsch.). — Weigel X. 73. Ueberf. d. Arb. d. schles. Ges., 1843 S. 169, 1844 S. 69.

4. C. reticulatum Fab. Kurz, gedrungen; unten schwarz od. braun, oben grünlich, schwärzlich oder bräunlich; Halsschild breit, hinten nicht verengt; Decken punktiert-gestreift, Zwischenräume grob quengerunzelt mit 3 Reihen gleichfarbiger, in der Mitte eine Tuberkel zeigender Grübchen. 8—10 Lin.

Carabus reticulatus Panz. Fn. Germ. 81, 9. — *Calosoma reticulatum*: Fab. syst. el. 1. 213; Gyl. ins. suoc. II. 51; Duft. Fn. Aust. II. 14; St. Jn. Deutschl. III. 127; Dej. spec. II. 208, Icon. II. 55, Taf. 71; Gr. Käf. d. M. 1. 19; Redt. Fn. aust. p. 72.

Kopf aus dem Scheitel weitläufig, zwischen den Augen dichter und tiefer punktiert. — Halsschild nur halb so lang als breit, nach hinten nicht verschmälert. Seiten gleichmäßig gerundet, abgesetzt, Seitenrand aufgebogen, ziemlich dick. Hinterwinkel sehr breit, abgerundet, ein Wenig über den Hinterrand vorragend, mit einem ausgehöhlten Grübchen, welches sich als sanfte Vertiefung nahe am Rande weit nach vorn hinzieht, und den Seitenrand in der Nähe der Hinterecke mehr emporhebt. Oberseite sehr flach gewölbt, dicht, und an den Rändern tief runzelig-punktiert, mit einer sehr feinen, weder den Vorder-, noch den Hinterrand erreichenden Mittellinie. — Decken verhältnismäßig kurz, stärker gewölbt, als bei dem vorigen, nach hinten erweitert, an den Seiten ausgebogen, punktiert-gestreift; die Zwischenräume durch tiefe, unregelmäßige Querstriche, und dadurch hervorgehobene, runzelartige Erhöhungen rau, der 4., 8. und 12. von je einer Reihe gleichfarbiger, glänzender Grübchen unterbrochen, deren jedes in der Mitte eine kleine, runde, deutlich erhabene Tuberkel zeigt. Oberseite, wie die des Halsschildes und des Kopfes, mehr oder weniger grün, zuweilen schwarz oder bräunlich, schwach glänzend; Außenrand von erhabenen Körnern rau, an der Schulter schmal, in der Mitte am breitesten, nur wenig aufgebogen, an der Innenseite mit einer Reihe größerer Tuberkeln, vor der Spitze beim ♀ kaum ausgeschnitten. — Unterseite an den Rändern ziemlich tief punktiert, gegen die Spitze hin mehr oder weniger fein gerunzelt, schwarz oder braun, die des punktierten Halsschildes und der umgeschlagene Rand der Decken grünglänzend. — Beine kürzer als bei den vorigen Arten.

Eine für Schlessien noch zweifelbaste Species. Nach der Angabe des verst. Hrn. Secretair Richter ist sie vor längerer Zeit auf einer trockenen, sandigen Fläche bei Bries gefangen worden. Derselbe dürfte sie sich in den an die Provinz Brandenburg grenzenden Theilen von Schlessien vorfinden.

Zweite Abtheilung.

Die Vordersehienen vor der Spitze an der Innenseite mit einem tiefen, langen Ausschnitte. Parapleuren mit einem kleinen Anhänge.

3te Gruppe: Brachinini Er.

Deckshilde flach, an der Spitze abgestutzt, den Hinterleib nicht ganz bedeckend. — Zunge an den Seiten ganz mit den Nebenzungen verbunden. — Vorder-tarsen der ♂ leicht erweitert, unten sparsam mit Haarpolstern versehen.

Besser, als auf S. 39, lassen sich die Gattungen dieser Gruppe auf folgende Weise zusammenstellen:

A. Fußklauen gesägt oder gezähnt.

- | | |
|---|------------|
| 1) Letztes Glied der Lippentaster keilförmig. | Cymindis. |
| 2) Letztes Glied der Lippentaster eiförmig, abgestutzt. | Lebia. |
| 3) Letztes Glied der Lippentaster zugespitzt. | |
| a) Viertes Fußglied 2lappig. | Demetrius. |
| b) Viertes Fußglied einfach. | Dromius. |

B. Fußklauen einfach.

- | | |
|--|-------------|
| 1) Letztes Glied der Unterkiefertaster walzenförmig, spitzig. | |
| a) Viertes Fußglied 2lappig, Halschild länger als breit. | Aëtophorns. |
| b) Viertes Fußglied einfach. | |
| aa) Halschild kurz, herzförmig, gerandet. | Lionychus. |
| bb) Halschild lang, walzenförmig, nicht gerandet. | Odacantha. |
| 2) Letztes Glied der Unterkiefertaster walzenförmig, an der Spitze gestutzt. | |
| | Brachinus. |

1ste Gattung:

Cymindis Latr., (Tarus Clairv.), Nachtkäfer.

(κύμινδης, eine Art Raubvögel.)

Kinn mit einem ganzen Zahne in der Mitte. — Letztes Glied der Lippentaster keilförmig, der Kiefertaster cylindrisch, kaum zugespitzt, abgestutzt. — Halschild breiter als lang, vor der Mitte am breitesten, herzförmig, mit nach hinten einwärts geschwungenen Seiten; vorn ausgerandet, hinten abgestutzt, der Hinterrand an den Ecken nach vorn gebogen, so daß die als kleine Zähnen seitwärts vorspringenden Hinterwinkel mehr oder weniger stumpf sind; vorn etwas breiter als die halbe Breite der Decken, schwarz oder roth, mäßig gewölbt, mit einem meist breit und sanft abgesetzten, außen scharf aufgebogenen Seitenrande, welcher sich nach hinten in ein sanftes Grübchen verflacht. — Viertes Fußglied ungetheilt. — Fußklauen gesägt.

Kopf groß, wenig schmaler als das Halschild, vorragend, hinten ein Wenig verengt, schwarz, punktiert, mit einer schwachen, keilförmigen Längslinie von der Basis der Fühler bis zum untern Augenrande, und einer zweiten, damit parallel laufenden, von der Basis der Kinntackten zuweilen bis zum obern Augenrande. Neben der letztern stehen zwischen den Augen öfters noch einige feine Längsrünzeln, und an dem Anfange derselben (der innern Kiellinie) ein sanftes; mehr oder weniger gerunzeltes Grübchen. — Kinntackten stark, kurz, an der Außenseite mit einem tiefen, bis über die Mitte reichenden Längseindrucke, durch welchen die obere und untere Längskante scharf hervorgehoben wird. — Kopfschild durch eine nicht immer deutliche Quernaht getrennt. — Oberlippe flectig, gestutzt, an den Vordercken abgerundet, frei, die Kinntackten größtentheils bedeckend. — Fühler fadenförmig, von der halben Körperlänge, jedes Glied an der Spitze mit einzelnen langen Haaren. — Zunge kurz, stumpf, die eben so langen häutigen Nebenzungen stumpf

abgerundet. — Deckschilde verhältnißmäßig gestreckt, hinten wenig verbreitert, schief abgestutzt, vor der Spitze ein Wenig ausgeschnitten, kürzer als das Abdomen, flach, punktiert gestreift mit fast immer punktierten Zwischenräumen. Seitenrand flach abgesetzt, scharf aufgebogen; nachdem er die abgerundeten Schultern umgangen, zieht er sich in einer sanften, nach hinten gebogenen Krümmung bis zum Schildchen hin. Die durch einen kurzen Hals mit dem Thorax verbundenen Decken erscheinen dadurch an der Basis wie ausgeschnitten. Die 8. Furche am Außenrande zeigt eine weitläufige Reihe tiefer eingedrückter Punkte. — Beine lang und dünn, Schenkel mäßig verdickt.

Es sind 3—5 Lin. lange, schwarz und röthlich oder gelblich gezeichnete nette Thiere, welche einzeln unter Steinen, vorzüglich in gebirgigen Gegenden leben. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

Die wenigen schlesischen Arten lassen sich auf folgende Weise zusammenstellen:

a) Halschild schwarz, oder nur die Ränder braun.

1) Schulter mit einer gelben Makel: *C. humeralis* und *flavomarginata*.

2) Die ganze Basis der Decken braunroth: *C. vaporariorum*.

b) Halschild ganz roth.

1) Kopf und Decken schwarz, unehaart: *C. homagrica*.

2) Kopf und Decken braun, behaart: *C. macularis*.

1. *C. humeralis* Fab. Halschild schwarz, glatt, an den Seiten sanft gerundet; Seitenrand der Decken und eine Makel an der Schulter, Antennen, Mund und Füße gelb; Kopf, Halschild und Zwischenräume der Decken punktiert, Hinterleib in der Mitte braun. 4—5 Lin.

Carabus humeralis: Fab. syst. I. 181, Ent. syst. I. 137. — *Lebia humeralis*: Duft Fn. Aust. II. 240. — *Cymindis humeralis*: Gyl. ins. succ. II. 172; Dej. spec. I. 204, Icon. I. 80, T. 8; St. Fn. Deutschl. VII. 8, T. 161; Gr. Käf. d. M. I. 693; Heer Fn. helv. I. 7; Redt. Fn. aust. p. 74.

Kopf schwarz, weitläufig tief punktiert; Kopfschild, Oberlippe, Kinnbacken, Fäster und Fühler gelblichroth. — Halschild so breit als lang oder etwa $\frac{1}{2}$ seiner Breitenausdehnung breiter, nach hinten herzförmig verengt, an den Seiten sanft gerundet, schwarz, die Ränder mehr oder weniger breit rothbraun oder gelblich durchscheinend. Oberseite in der Mitte sanft gewölbt, fein quengerunzelt, Discus mehr oder weniger weitläufig, Ränder ringsum dicht runzelartig punktiert. Hinterend an den Seiten stark nach vorn gebogen, Hinterecken vorspringend. — Schildchen röthlich, — Deckschilde langgestreckt, hinten wenig breiter als vorn, flach, tief gestreift, in den Streifen gekerbt punktiert; Zwischenräume mehr oder weniger gewölbt, fein punktiert. Die Punkte sind bei den Gr. mit flachen Zwischenräumen stärker und zahlreicher, als bei den mit gewölbten, bei welchen sie zuweilen fast ganz verschwinden. In der 3. Furche von der Naht ab stehen 3—4 tiefer eingedrückte Punkte. Der Seitenrand bis gegen die Spitze und ein mit diesem zusammenhängender Schulterfleck ist gelb, bei alten Gr. röthlichgelb. Der letztere beginnt in der Regel zwischen der 4. u. 5. oder an der 5. Punktreihe von der Naht ab, und ist an seiner hintern Seite zuweilen durch einen kurzen, nach vorn vorspringenden, schwarzen Strich am Außenrande von diesem getrennt. — Unterseite des Halschildes meist undeutlich punktiert. Mitte der Brust und des Hinterleibes rothbraun, die Seiten mehr oder weniger schwarz. — Hüften und Beine röthlichgelb.

Variet.: a) *ruso-brunnea*, der ganze Körper röthlichbraun, der Kopf schwärzlich. Junge, unausgefärbte Exempl. — b) *Dianae* (*Carabus Dianae*: Fab. Ent. syst. I. 139; Panz. Fn. Germ. 30, 8), Halschild in der Mitte glatt, ohne Punkte, an den Rändern dicht, zusammenfließend, Zwischenräume der Decken wenig oder gar nicht punktiert. 4—5 Lin.

Unter Steinen bis jetzt nur im Gebirge vom März bis August, zieml. selten. Charlottenbrunn, Wilhelmsthal, Seidorf, Agnetendorf, Altvater-Gebirge u. — Pitschenberg, Nieder-Langenau, Melling bei Habelschwerdt (Dr. Sch.); Neubeide und Ebersdorf bei Neurode (Zb.); kaltes Vorwerk bei Löwenberg (v. Ue.); Heerberg am Kynast (Z.); Eisenberg bei Seitendorf unweit Hirschberg (Schu.); Leobschütz (Schr.); Dobra bei Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 66.

Bemerk. Die Variet. *Dianae* Dahl (Heer Fn. helv. I. 7), mit ein Wenig tiefer gestreiften und punktirten Flügeldecken und von nur $3\frac{3}{4}$ Lin. Länge, ist in Schlesien noch nicht gefangen worden.

2. C. flavomarginata. Halschild kurz, schwarz, fast glatt, an den Seiten stark gerundet; Seitenrand der Decken und eine Naht an der Schulter, Antennen, Mund und Füße gelb; Kopf und Zwischenräume der Decken fast glatt; Abdomen schwarz. $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ Lin.

Kopf schwarz, glatt, an dem Innenrande der Augen mit einigen oft in Runzeln zusammenfließenden Punkten; meist bemerkt man auch auf dem Scheitel, in der Gegend der Einschnürung des Kopfes, mehrere tief eingedrückte Punkte. — Halschild kürzer und hinten schmaler als bei der vorigen, etwas über $\frac{1}{4}$ seiner Breitenausdehnung breiter als lang, schwarz (die Ränder mehr oder weniger roth oder gelblich), glatt, zart quengerunzelt. Nur an dem Seiten- und Hinterrande stehen eine größere oder geringere Anzahl hie und da in einander fließender Punkte. Zuweilen bemerkt man einige derselben auch in dem sanften Eindrucke am Vorderende. Die Seiten sind weit stärker gerundet, früher und stärker einwärtsgeschwungen, als bei der Vorstehenden; die flach abgesehten Seitenränder schmaler, die Oberseite in der Mitte stärker gewölbt, der Hinterrand an den Seiten weniger nach vorn gebogen, also mehr gerade; Hinterecken vorragend. — Deckshilde ein Wenig mehr gewölbt, kürzer und an den Schultern schmaler als bei der vorigen, nach hinten wieder etwas verschmälert, Seiten mehr nach außen gebogen, Zwischenräume ganz glatt, an der Basis bis zu etwa $\frac{1}{4}$ ihrer Länge mit einigen sehr feinen Punkten besetzt. Der Schulterfleck nimmt stets den 5. Zwischenraum von der Naht ab ganz ein, und erscheint darum verhältnißmäßig breiter als bei der Vorigen, bei welcher sich derselbe entweder nur bis über den ganzen 6. oder noch über die äußere Hälfte des 5. erstreckt. — Unterseite des Halschildes schwarz, in der Mitte zuweilen braun, nicht punktirt; Hinterleib ganz schwarz, die einzelnen Segmente meist braun gerandet.

Die Selbstständigkeit dieser Art wurde schon vor etwa 25 Jahren von Herrn Schummel erkannt. Von der vorhergehenden, der sie allerdings sehr verwandt ist, unterscheidet sie außer der geringen Größe sehr leicht das kürzere, hinten schmalere, an den Seiten stärker gerundete Halschild und die verhältnißmäßig kürzeren, seitlich mehr ausgehogenen, an der Basis etwas schmalern Deckshilde. Ob die in der Uebers. der Arb. d. schles. Ges. 1829, S. 53, erwähnte *Cymindis flavomarginata* vorstehendes Thier ist, ist trotz meiner Bemühungen nicht mehr zu ermitteln gewesen; doch vermurthe ich es. — Ich besitze 4 Ex. aus dem Kleffengrunde, von Wartha und aus dem Altvater-Gebirge.

3. C. vaporariorum Lin. Schwarz, dünn behaart; Mund, Fühler und Beine rothgelb, Basis der Deckshilde braunroth; Kopf, Halschild u. Zwischenräume der Decken dicht punktirt. 4 Lin.

Carabus vaporariorum: Lin. syst. II. 671; Fab. Ent. syst. I. 164. — *Cymindis vapor.*: Schaum in Etert. ent. Zeit. VIII. 316. — *Cymindis basalis*: Gyl. ins. succ. II. 174; Et. Fn. Deutschl. VII. 15, Taf. 166; Redt. Fn. aust. p. 74. — *Cymindis punctata* Bon.: Dej. spec. I. 214; Heer Fn. helv. I. 8.

Kopf schwarz, ziemlich dicht grob punktirt. Mund, Fühler und Beine rothgelb. — Halschild nur wenig breiter als lang, wie die Decken mit grauen aufgerichteten Härchen bekleidet, schwarz, die Seitenränder zuweilen bräunlich, $\frac{1}{2}$ schmaler als die Decken, zieml. stark gewölbt, die Seiten schmal flach abgeseht, mit groben, tiefen Hohlpunkten dicht übersät. Mittellängslinie zart, vorn leicht durchbrochen. Hinterrand nicht niedergedrückt. — Decken dicht punktirt-gestreift, Zwischenräume flach, dicht punktirt, schwarz, der Außenrand und die ganze Basis rothbraun, nach hinten verwaschen. An den Seiten reicht die röthlichbraune Färbung weiter nach hinten, als in der Mitte. — Halschild unten schwärzlich, dicht grob punktirt; Mittel- und Hinterbrust roth, feiner punktirt, in der Mitte dicht

behaart. Hinterleib in der Mitte rothbraun, an den Seiten schwärzlich, fast glatt, dünn behaart.

Sehr selten. Neu-Heide bei Glas im April (3b.). Zuerst von Hrn. Schilling i. J. 1829 gefangen. Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1829, S. 53.

4. C. homagrica Duft. Unbehaart, Halschild bräunlichroth, Decken schwarz; der Außenrand und ein Schulterfleck, wie die Brust, Beine und Fühler röthlichgelb; Zwischenräume der Decken sparsam punktiert. 4 Lin.

Lebia homagrica: Duft. Fn. Aust. II. 240. — *Cymindis hom.*: Dej. spec. I. 208; St. Fn. Deutschl. VII. 10; Heer Fn. helv. I. 7; Redt. Fn. aust. p. 74.

Kopf schwarz oder braun, unbehaart, zwischen den Augen gerunzelt, auf dem Scheitel mit einigen eingedrückten Punkten. Mund, Fühler und Beine röthlichgelb. — Halschild fein quengerunzelt, in der Mitte weitläufig, an den Rändern tief, zusammenfließend punktiert, mit ziemlich schmalen, sanft abgesetztem Seitenrande. — Decken nach hinten etwas erweitert, mit tiefen, dicht punktierten Furchen, deren Zwischenräume ein Wenig gewölbt und weitläufig fein punktiert sind. Oberseite unbehaart, glänzend, schwarz, der Außenrand bis zur Spitze und ein meist nur am Vorderrande damit zusammenhängender Fleck an der Schulter gelblich. — Unterseite der Brust roth, die des Abdomen schwarz.

Variet.: a) *vittata*, Halschild in der Mitte unpunktirt; die Schultermakel setzt sich in schräger Richtung und dunklerer Färbung über die Flügeldecken fort, und endet unfern des Hinterrandes im 4. Zwischenraume von der Naht. — b) *C. lunaris* Duft. (*Lebia lunaris*: Duft. Fn. Aust. II. 241; *Cym. lunaris*: St. Fn. Deutschl. VII. 108), Kopf und Halschild dicht und grob punktiert, der Schulterfleck an der Seite mit dem Rande zusammenhängend.

Sehr selten; bis jetzt außer mir (südliche Abhänge des Altvater-Gebirges) nur von 3b. in der Grafschaft gefangen.

5. C. macularis Dej. Behaart; Halschild heller oder dunklerbraun; Decken braun; Seitenrand, ein Flecken an der Schulter und meist ein anderer an der Spitze wie die Fühler und Beine röthlich gelb. $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ Lin.

C. macularis: Dej. spec. I. 212, Icon. I. 90, Taf. 9; Gr. Käfer b. M. I. 35; Redt. Fn. aust. p. 74. — *C. binotata*: St. Fn. Deutschl. VII. 13, Taf. 166.

Kopf dicht und tief punktiert, wie das Halschild und die Decken dicht behaart, braun oder schwärzlich. — Halschild fast $\frac{1}{3}$ breiter als lang, nach hinten stark verschmälert, mitten sanft gewölbt, überall dicht und tief punktiert, röthlichbraun oder schwärzlich; Ränder röthlich, breit flach abgesetzt; Hinterrand an den Seiten nach vorn gebogen, Grübchen flach, Hinterecken seitwärts vorspringend. — Decken nach hinten fein gestreift, Zwischenräume fast flach, dicht und ziemlich fein punktiert, schwarzbraun, der schmale Außenrand, ein großer, länglicher damit zusammenhängender Fleck an der Schulter und oft ein kleiner Fleck an der Spitze unfern der Naht röthlich- oder bräunlich-gelb. Zuweilen ist auch die Basis der Decken an der Naht etwas heller, wenn auch nicht so viel, als an der Schulter. — Unterseite undeutlich punktiert, dünn behaart, braunroth oder schwärzlich, Hinterleib dunkler. — Mund, Fühler und Beine röthlichgelb.

Variet.: a) *immaculata*, Decken schwarzbraun, ohne helleren Fleck an der Spitze.

Sehr selten. Von Schummel i. J. 1810 auf dem Pascherwiger Sandberge unter einem Steine gefangen und an Sturm mitgetheilt. Seit dieser Zeit ist sie nicht wieder beobachtet worden. St. Fn. Deutschl. VII. 14.

2te Gattung: *Lebia* Latr., Prunkkäfer.

(λήβω, ich nehme.)

Kinn ohne Zahn in der Mitte der Ausrandung. Letztes Glied der Taster eiförmig, an der Spitze abgestutzt. — Halschild fast 2 Mal so breit als lang, ganz roth, zusammengebrückt, flach, Seitenrand hinten einwärts geschwungen, daher sich der Herzform nähernd. An den Hinterecken ist am Hinterrande jederseits ein 4eckiges Stück ausgeschnitten, so daß das Halschild daselbst eine einspringende, mehr oder weniger rechtwinkliche Ecke zeigt, und also in der mittleren Hälfte weiter nach hinten vorragt, als an den Seiten. — 4. Fußglied klappig oder ausgerandet; Fußklauen fahnenförmig gezähnt.

Kopf breit und flach, hinter den Augen verengt. Kopfschild schwarz, durch eine Quernacht vom Kopfe geschieden. Oberlippe viereckig, mit abgerundeten Vorderecken, vorn abgestutzt, frei, die Kinnbacken über die Hälfte verdeckend; die Letztern breit, mäßig gekrümmt, zugespitzt, ohne deutliche Zähne am Innenrande; an der Außenseite von der Basis bis über die Mitte mit einem tiefen Längseindrucke, welcher eine obere und eine untere scharfe, keilförmige Kante hervorhebt. — Fühler außer der gewöhnlichen kurzen, dichten Behaarung an der Spitze jedes Gliedes mit längeren Borsten besetzt. — Zunge breit, an der Spitze abgerundet; Nebenzungen häutig, fast von gleicher Länge wie die Zunge, mit abgerundeten Spitzen. — Deck- schild nach hinten verbreitert, daselbst fast 2 Mal so breit als das Halschild, sehr flach, an den Seiten steil abfallend, an der Basis ausgerandet, durch einen kurzen Hals mit dem Thorax verbunden, hinten meist gerade abgestutzt, fein punktiert-gestreift, der Seitenrand bis zum Schildchen fortgesetzt, schmal, scharf aufgebogen, an der Innenseite auf dem ersten Zwischenraume mit einer weitläufigen Reihe tief eingedrückter Punkte. — Flügel sind vorhanden. — Hinterleib wie der ganze Körper flach gedrückt, schwarz (oft mit bläulichem oder grünlichem Schimmer), einzeln fein punktiert, an den Seiten mit kurzen Härchen besetzt. — Beine roth, oder roth und schwarz, Schenkel in der Mitte verdickt.

Es sind kleine, höchstens 3 Lin. lange, zierliche, nette, blau, grünlich, oder roth und schwarz gefärbte Thiere, welche in Wäldern, Gärten und Feldern, unter Steinen, Baumwurzeln, Rinden zc. leben, öfters jedoch auch auf Gräser und andere Pflanzen steigen, und unter Moos, Laub zc. überwintern. Sie laufen meist bei Tage umher. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

Man pflegt die wenigen Arten dieser Gattung in 2 Gruppen zu bringen:

- a) Viertes Tarsenglied ausgerandet (Gattung *Lamprias* Bon.): *L. cyanocephala* und *chlorocephala*.
 b) Viertes Tarsenglied gespalten (Gattung *Lebia* Bon.): *L. crux minor*.

1. *L. cyanocephala* Lin. Halschild und Beine roth; Kopf und Decken blau oder grünlich; Mittel- und Hinterbrust, wie die Spitzen der Schenkel, schwarz. $2\frac{1}{2}$ — 3 Lin.

Carabus cyanocephalus: Lin. syst. nat. II. 671; Fab. syst. el. I. 200; Panz. Fn. Germ. 75, 5. — *Lebia cyan.*: Gyl. ins. snec. II. 179; Dnft. Fn. Aust. II. 243; Dej. spec. I. 256, Icon. I. 134, Taf. 14; St. Fn. Deutschl. VII. 21; Gr. Käfer d. M. I. 34; Heer Fn. helv. I. 12; Redt. Fn. aust. p. 77.

Kopf flach, zieml. dicht und tief punktiert, blau. Fühler schwarz, das Wurzelglied mehr oder weniger dunkelroth. — Halschild auf der Ober- und Unterseite roth, oben weitläufig punktiert, der einspringende Winkel stumpf, in der Nähe desselben ein Grübchen; der nach hinten vorragende mittlere Theil bestimmt niedergedrückt. — Decken kornblau oder grünlich, fein punktiert gestreift; Zwischenräume flach oder kaum gewölbt, deutlich punktiert, mit kurzen Härchen besetzt; Naht ein Wenig erhaben, schwarz; Außenrand sehr schmal, scharf aufgebogen. — Unterseite der Mittel- u. Hinterbrust, wie die des Hinterleibes, blau, zuweilen grünlich schimmernd. Schenkel roth, an der Spitze schwarz; Schienen u. Tarsen bräunlich od. schwärzlich.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2000 F. im April bis Aug.; selten und stets einzeln. Breslau (Lissa, Herrnpotisch, Sandberg), Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Charlottenbrunn, Chudowa zc. — Salzbrunn (Dr. Sch.); Reinerz (v. Uc.). — Weigel X. 70. Uebers. der Arb. d. schles. Ges. 1836, S. 83.

2. *L. chlorocephala* Ent.-II.

Halsschild, Mittel- u. Hinterbrust, wie die Beine roth; Kopf und Deckshilde grün; Tarsen schwärzlich. $2\frac{1}{2}$ — 3 Lin.
Carabus chlorocephalus: Entomol. Hefte II. 117. — *Lebia chlorocephala*: Gyl. ins. suec. II. 180; Duft. Fn. Aust. II. 244; Dej. spec. I. 257, Icon. I. 136, Taf. 14; St. Fn. Deutschl. VII. 22, Taf. 167; Gr. Käf. d. N. I. 34; Heer Fn. helv. I. 12; Redt. Fn. aust. p. 77.

Kopf flach, grün, unten schwarz, etwas tiefer, aber weniger dicht punktiert als bei der vorigen. Fühler schwarz, die ersten 2 Glieder ganz, das 3. meist zum größten Theile, das 4. nur an der Wurzel roth. — Halsschild wie bei der vorigen, jedoch noch feiner und weitläufiger punktiert. — Deckshilde glänzend grün, fein punktiert-gestreift, Zwischenräume flach, mit äußerst feinen, nur bei starker Vergrößerung wahrnehmbaren, zerstreuten Pünktchen. An der 3. Punktreihe bemerkt man 2 tiefer eingedrückte, größere Punkte. — Unterseite der Brust roth, die des Hinterleibes schwarz mit grünem Glanze. Hüften, Schenkel und Schienen roth, die Spitzen der letzten und die Tarsen schwärzlich.

Variet.: a) *suturalis*, Decken auf der äußern Hälfte grün, innen bläulich, an der Naht in größerer oder geringerer Breiten-Ausdehnung violett.

In der Ebene und im Gebirge bis zu 2000 F., im April bis September; nicht selten, jedoch stets einzeln. Breslau (Marienau, Scheitnich, Dshwiz, Sandberg), Birnbäumel, Schosniz bei Ranth, Waldenburg, Flinsberg (oberhalb des Bades) etc. — Lissa, Reinerz (v. Ue.); Kynau, Zobten-Berg (N.); Wolpersdorf bei Neurode (Sh.); Leobschütz (Schr.). — Richter, Schles. Ins.-Fn. I. 4. R. Verz.

3. *L. crux minor* Lin.

Wurzel der Fühler, Halsschild, Flügeldecken und Beine gelbroth; Knie und Tarsen schwarz; Decken mit einem schwarzen Kreuz hinter der Mitte. $2\frac{1}{2}$ — 3 Lin.

Carabus crux minor: Lin. syst. nat. II. 673; Fab. syst. el. I. 202; Panz. Fn. Germ. 16, 2. — *Lebia crux minor*: Gyl. ins. suec. II. 181; Duft. Fn. Aust. II. 242; Dej. spec. I. 261; St. Fn. Deutschl. VII. 24; Redt. Fn. aust. p. 257.

Kopf flach, schmaler als das Halsschild, zerstreut punktiert, hinter den Augen plötzlich eingeschnürt, schwarz, der in das Halsschild eingefügte, nur bei manchen Gr. sichtbare Theil roth. — Kinnbacken, Fäster und Fühler schwarz; die 4 ersten Glieder der letzten gelblichroth, das 4. zuweilen an der Spitze schwärzlich. — Halsschild oben und unten roth, oben sanft gewölbt, glatt, Seiten sehr schmal, nach hinten etwas breiter flach abgesetzt, an den Hinterecken stärker aufgebogen, mit einem deutlichen Grübchen unsern derselben. Mittellängsfurche fein, bis an den bestimmt niedergedrückten Hinterrand reichend. — Deckshilde rothgelb, fast flach, glänzend, hinten schräg abgestutzt, vor der Spitze ausgerandet, sehr fein und leicht, aber dicht punktiert-gestreift, Zwischenräume flach, kaum wahrnehmbar zerstreut-punktiert. In der Nähe des Schildchens steht ein kleiner, zackiger, schwarzer Fleck, welcher sich schmal an der Naht fortsetzt, und sich etwas hinter der Mitte der Decken mit einer breiten, schwarzen Querbinde kreuzt. Dieselbe setzt sich am Außenrande als schmaler Saum bis zur Spitze fort, wo sie sich mit dem an der Naht hinabgehenden Theile vereint, und so 2 rundliche, größere oder kleinere, gelblichrothe, an der Spitze stehende Flecken umschließt. Zuweilen hängt der Fleck am Schildchen nicht mit der schwarzen Querbinde zusammen, zuweilen ist er sogar ganz verloschen. Bei manchen Gr. löst sich die Binde in 3 Flecken (einer an jeder Seite und einer an der Naht) auf. — Der umgeschlagene Rand der Decken gelbroth. Hinterleib, Mesos- und Metathorax schwarz. — Beine gelbroth, Knie und Tarsen schwarz.

Variet.: a) *scutellata*, der schwarze Flecken am Schildchen hängt mit der schwarzen Querbinde nicht zusammen. — b) *vittata*, der schwarze Fleck am Schildchen fehlt ganz (oder ist nur durch einen sehr kleinen bräunlichen Nebelflecken angedeutet), und die ganze vordere Hälfte der Decken ist daher gelblich roth. — c) *trimaculata*, die Querbinde besteht aus 3 mehr oder weniger mit einander zusammenhängenden Flecken.

Sehr selten. Zuerst vom verst. Prof. Nickel bei Breslau entdeckt, später von Herrn Director Dr. Wimmer bei Marienau in 1 Exempl. und bei Leobschütz von Schr. öfterer gefangen. — Weigel X. 71.

3te Gattung: **Demetrius Bon., Scheunenkäfer.**

(Ἀντρέϊος, ein Eigenname.)

Kinn mit einem einfachen, spizen Zähnen in der Ausrandung. — Letztes Glied der Maxillar- und Lippentaster lang eisförmig, zugespitzt. — Halschild so lang oder länger als breit, nach hinten verengt, vor der Mitte am breitesten, Seitenränder hinten ein Wenig einwärts geschwungen, vorn ausgerandet, hinten abgestutzt, mäßig gewölbt, halb so breit als die Decken, mit einer durchlaufenden deutlichen Mittellängsfurche und einem länglichen, schmalen Grübchen neben den Hinterecken. — Viertes Fußglied lang, tiefgespalten, breit zweilappig. Fußklauen fahrmartig gezähnt.

Kopf groß, vorragend, breiter als das Halschild, von den Augen ab nach hinten verschmälert, schwarz, glatt, zwischen der Basis der Fühler jederseits mit einem Längseindrucke, welcher nach außen eine Erhöhung emporhebt. Kopfschild durch eine meist deutliche Quernaht getrennt. Oberlippe viereckig, an den Vorderecken abgerundet, vorn abgestutzt, frei, die Kinnbacken bis gegen die Spitze bedeckend. — Fühler fadenförmig, halb so lang als der Körper, außer der gewöhnlichen dichten Behaarung der äußern Glieder an der Spitze jedes derselben mit einigen längeren Borsten besetzt. — Zunge an der Spitze gerundet, die häutigen, kaum längeren Nebenzungen an der Spitze abgerundet. — Decken lang und schmal, nach hinten ein Wenig verbreitert, flach, hinten abgestutzt, ganz gelb oder schwarz gezeichnet, punktirte-gestreift, mit flachen Zwischenräumen, auf dem 3. mit 4. oft nur sehr schwach eingedrückten Punkten. — Beine lang, Schenkel verdickt.

Es sind kleine, langgestreckte, durch großen, schwarzen Kopf und blaßgelbe Decken ausgezeichnete, zarte, zierliche, sehr bewegliche Thierchen, welche an den Ufern der Gewässer, unter Steinen, Wurzeln, Baumrinnden, abgefallenen Blättern, Gerölle etc. oder auf Pflanzen oft in Gesellschaft leben, und meist bei Tage umherlaufen. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

I. D. unipunctatus Creutz. Röthlichgelb; Kopf schwarz; Hinterecken

des Halschildes seitlich vorragend; Decken blaßgelb, mit einem gemeinschaftlichen schwärzlichen Flecken vor der Spitze. 2 Lin.

Dromias unipunctatus: Germ. ins. spec. novae l. 1. — *Demetrius unipunctatus*: Dej. spec. l. 230, Icon. l. 102, T. 14; St. Fn. Deutschl. VII. 61, T. 173; Er. Käf. d. M. l. 692; Heer Fn. helv. l. 8. — *Demetrius unipunct.*: Redt. Fn. aust. p. 74.

Kopf glatt, schwarz, glänzend, breiter als das Halschild. Taster und Fühler gelb; Oberlippe und Kinnbacken bräunlich. — Halschild kaum breiter als lang, hinten verengt, vor der Mitte am breitesten, jedoch daselbst immer erst halb so breit als die Decken. Seitenrand äußerst schmal, scharf aufgebogen, von der Mitte ab nach hinten einwärts geschwungen, gegen die Hinterecken wieder ein Wenig auswärts gebogen. Hinterwinkel stumpf, nur wenig nach außen vortretend, durch einen länglichen Eindruck nahe am Außenrande niedergedrückt. Oberseite gewölbt, in der Mitte höher als der Seitenrand, zart quengerunzelt, mit einer tiefen, durchlaufenden Mittellängsfurche, röthlich gelb, am Vorderrande in der Regel schwärzlich. — Decken glatt, fast gleichbreit, nach hinten nur wenig erweitert, abgerieben punktirte-gestreift, die Zwischenräume glatt, der 3. mit 3—4 feinen Punkten; fast flach, blaß-gelblich. Die Naht ist mehr oder weniger braun, und breitet sich kurz vor der Spitze in einen gemeinschaftlichen, rundlichen oder rautenförmigen, hell- oder dunkelbraunen, zuweilen schwarzen, der Breite nach $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ der Decken einnehmenden Flecken aus. — Beine und Unterseite röthlichgelb.

Wie es scheint nur in der Ebene, und auch da nicht überall; vom Februar bis April einzeln unter Baumrinnden, Laub, Steinen, im Juni auf Gewächsen, von denen man ihn öfters kasshert. Bei Breslau (Marienau, Kragbusch an d. a. Oder [nicht selten], Treschen, Pöpelwitz, Sandberg), Oslau etc. — Fäler-Insel bei Br. (v. Ue.); Klein-Grüneiche bei der Ralkbrennerei (Dr. Sch.); Borutin bei Ratibor, Nieder-Steine bei Glas (Zb.).

(Z. f.)

2. *D. atricapillus* Lin.

Kopf schwarz; Hinterecken des röthlich-gelben Halschildes vorragend; Decken einfarbig, blaßgelb mit punktirten Zwischenräumen. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus atricapillus: Lin. syst. nat. II. 673. — *Lebia atricapilla*: Gyl. ins. succ. II. 188. — *Demetrius atricapillus*: Er. Käf. d. M. I. 25; Heer Fn. helv. I. 8. — *Demetrius atricap.*: Redt. Fn. aust. p. 74. — *Lebia elongatula*: Duft. Fn. Aust. II. 257. — *Demetrius elongatulus*: Dej. spec. I. 232, Icon. I., 104, Taf. 14; St. Fn. Deutschl. VII. 62, T. 172.

Kopf schwarz, glatt, glänzend, breiter als das Halschild. Kopfschild, Mund und Fühler gelbroth. — Halschild röthlich-gelb, reichlich so lang als breit, kaum halb so breit als die Decken, hinten verengt, stark gewölbt; Seitenrand sehr schmal; nach hinten einwärts geschwungen, unfern der Hinterecken wieder ein Wenig nach außen gebogen, wodurch diese als kleine Zähne seitlich vorspringen; Hinterrand an den Seiten etwas nach vorn gebogen, wodurch die Hinterecken stumpf werden und schräg abgestuft zu sein scheinen. Die zieml. tiefen Eindrücke neben den Hinterecken sind durch eine Quervertiefung unfern des Hinterrandes verbunden. — Decken langgestreckt, gleichbreit, ein Wenig gewölbt als bei dem vorigen, blaßgelb, ungestreift, Naht zuweilen mit schmalem, bräunlichem Saume, fein glatt gestreift, die Streifen mit mehr oder weniger deutlich durchscheinenden, dichten, starken Punktreihen; Zwischenräume flach, mehr oder weniger deutlich weitläufig punktirt, wie der Kopf u. das Halschild mit kurzen, weitläufig stehenden Härchen besetzt. — Unterseite u. Beine blaßgelb, Brust u. Basis des Hinterleibes schwärzlich.

Selten, und bis jetzt nur wenige Male in Schlesien gefangen. Marienau bei Breslau (N.); Görtig (v. Uc.); Oberschlesien (Zb.); Leobschütz (Sch.). — Jedenfalls gehört auch der in Weigel X. 66 aufgeführte *Carabus atricapillus* hierher.

Beimerk. Dieser Art sehr nahe verwandt, aber bis jetzt noch nicht in Schlesien gefangen, ist: *Demetrius atricapillus* Dej. u. St. (*Carabus atricapillus* Duft., oder *D. confusus* Heer, bei welchem die Hinterecken des Thorax nicht seitlich vorragen. Nach H. Schaum (Stett. ent. Ztg. X. 106) ist er nicht von dem vorigen zu scheiden.

4te Gattung: *Aëtrophorus* Schmidt-Göbel, Adlerkäfer.

(*αἰρόρος*, Adler; *φέρω*, ich trage.)

Kinn ohne Zahn in der Mitte der Ausrandung. — Letztes Glied der Maxillartaster wie bei *Demetrius*; Lippentaster kürzer und stärker, weniger zugespitzt, gerade abgestuft. — Halschild länger als breit, nach hinten verengt, vor der Mitte am breitesten, mit einer durchausgehenden Mittellängsfurche. — Viertes Fußglied lang, tief gespalten, 2lappig; Fußklauen nicht gezähnt.

Kopf groß, vorragend, breiter als das Halschild, von den Augen ab nach hinten verschmälert, schwarz, glatt, flach gedrückt, mit 2 Längseindrücken zwischen den Fühlern, welche nach außen eine Längsfalte emporheben. Kopfschild durch eine deutliche Quernaht vom Kopfe gesondert. Oberlippe viereckig, vorn abgestuft, den größten Theil der Kinnbacken bedeckend. — Zunge an der Spitze ausgerandet; Nebenzungen häutig, an der Spitze gerundet, um die Hälfte länger als jene. — Decken lang und schmal, nach hinten ein Wenig verbreitert, flach, mit einem an den Schultern beginnenden, schmalen, aufgebogenen Seitenrande, an dessen innerer Seite einige eingedrückte Punkte stehen. — Beine lang, Schenkel mäßig verdickt.

Die einzige Art gleicht in ihrem Baue, wie in ihrer Lebensart, den Arten der Gattung *Demetrius*, von welcher sie erst seit dem Jahre 1846 abgetrennt worden ist. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. *A. imperialis* Megl.

Bleichgelb; Kopf, Brust, Naht, sowie 3 meist zu einer Querverbinde vereinte Flecken hinter der Mitte der fein gestreiften Decken schwarz. 2 — $2\frac{1}{2}$ Lin.

Dromius imperialis: Germ. Coleopt. species novae I. 1. — *Demetrius imp.*: Dej. spec. I. 229; St. Fn. Deutschl. VII. 63. — *Aëtrophorus imp.*: Schmidt-Göbel in Stett. ent. Ztg. VII. 255; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf schwarz, an seiner Einfügung in den Thorax gelblich, zwischen den Augen öfters mit 2 rundlichen Grübchen. Oberlippe, Kinnbacken, Taster und Fühler gelblich. — Halschild oben und unten röthlich-gelb, weit vor der Mitte am breitesten, daselbst halb so breit als die Decken, hinten verschmälert: Vorderrand ausgerandet, Seitenränder sehr schmal flach abgesetzt, hinten kaum einwärts geschwungen, an den Hinterecken jederseits durch den gewöhnlichen länglichen Eindruck niedergedrückt. Oberseite gewölbt, in der Mitte höher als der Seitenrand, sehr zart quengerunzelt. — Deckshilde flachgedrückt, an den Seiten steil abfallend, undeutlich gestreift, blaßgelb, Naht hinten gelb, vorn schwarz, nach und nach sich in einen gemeinschaftlichen Aetigen, schwarzen, am Rande bräunlichen Flecken (wenig hinter der Mitte der Decken) erweiternd, dessen eine Diagonale die Naht bildet, und an dessen bis in die Hälfte der Decken reichende Ecken sich in schräger Richtung nach hinten jederseits ein anderer, bis an den Außenrand reichender, schwarzer Flecken schließt, welcher unsern der Hinterecken endet, und den äußersten, aufgebogenen Außenrand frei läßt. Zuweilen (nach Redt. stets beim ♂) sind diese beiden Seitenflecken von dem mittlern durch einen gelben Raum getrennt. Manchmal erweitert sich die schwarze Naht unsern des Schildchens nochmals mehr oder weniger und bildet, im günstigsten Falle sich bis zur Schulter erstreckend, die Hälfte eines zweiten, von der Basis der Decken quer durchgeschnittenen, Aetigen Fleckens. — Unterseite des Mesos und Metathorax, sowie die Basis des Abdomens mehr oder weniger schwärzlichbraun. — Beine gelb.

Variet.: a) *scutellatus*: Decken am Schildchen mit einem Zetigen, schwarzen Flecken, welcher durch die schwarze Naht mit dem hinter der Mitte liegenden, vieretigen zusammenhängt.

Sehr selten und wie es scheint nur in der Ebene. Bei Breslau an den Ufern der Oder und Ohla im Frühjahr bei Ueberschwemmungen unter Gerölle. — Marienau (Kendisch.); Holzplaz (Dr. Schn.); Leobschütz (Schr.).

5te Gattung: *Dromius* Bonelli, Rennkäfer.

(*δρομαῖος*, Käufer.)

Kinn in der Mitte der Ausrandung ohne Zahn. — Letztes Glied der Taster (namentlich der Lippentaster) zugespitzt. — Halschild so lang als breit oder etwas (bis gegen $\frac{1}{4}$) breiter, hinten mehr oder weniger verengt, vorn ausgerandet, flach gewölbt, glatt oder sehr zart quengerunzelt, mit einer meist sehr deutlichen Längslinie und einem Grübchen in den Hinterecken. Der Hinterrand ist unsern der Hinterecken mehr oder weniger nach vorn gebogen, so daß es scheint, als wären die Hinterecken abgestutzt. — Viertes Fußglied einfach; Fußklauen kammsförmig gezähnt.

Kopf mäßig groß, vorragend, mäßig gewölbt, hinter den Augen eingeschnürt, so breit als das Halschild oder schmäler, roth, braun oder schwarz, an jedem Auge mit einem seichten, an der Basis der Fühler beginnenden, daselbst am meisten vertieften Längseindrucke, glatt oder zwischen den Augen deutliche Längsrugeln zeigend. — Kopfschild meist deutlich getrennt; Oberlippe Aetig, vorn abgestutzt, die Kinnbacken fast ganz bedeckend. Diese stark und kurz, an der Seite mit einem kurzen Längseindrucke. — Zunge vorn gerundet, mit den häutigen Paraglossen innig vereint. — Fühler fadenförmig, kaum die Hälfte des Körpers erreichend, außer der gewöhnlichen dichten Behaarung jedes Glied an der Spitze mit einigen, nach allen Seiten gerichteten, längeren Borsten besetzt. — Deckshilde lang u. schmal, nach hinten verbreitert, hinten fast um die Hälfte breiter als das Halschild, abgestutzt, kürzer als das Abdomen, flach, an den Seiten fast senkrecht abfallend, so daß dadurch eine an der Schulter beginnende, unsern des Randes sich hinziehende, nach hinten zu flacher werdende Kante gebildet wird, sein gestreift oder ganz glatt, schwarz, braun oder gelblich. Seitenrand über die Basis bis zum Schildchen verlängert, schmal flach abgesetzt, aufgebogen, an der Innenseite mit einer unregelmäßigen, etwas tiefer eingedrungenen Punktreihe. — Flügel fehlen nicht. — Beine schlank, gelb oder schwarz, Schenkel ein Wenig verdickt.

Es sind kleine, $1\frac{1}{2}$ — 3 Lin. lange, schlanke, schnelle Thierchen, welche unter Rinden, Moos, Gerölle, Steinen, Baumwurzeln zc. in Wäldern und Büschen leben, oft bei Tage umherlaufen, und überwintern. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt. Sie lassen sich unter folgende Gesichtspunkte ordnen:

A. Kopf zwischen den Augen mit erhabenen Längsrünzeln.

- 1) Flügeldecken gleichmäßig heller oder dunkler braun.
 - a) Decken hellbraun, Seiten- und Hinterrand dunkler: *D. marginellus*.
 - b) Decken gleichmäßig dunkelbraun: *D. agilis*.
- 2) Flügeldecken dunkel, jede mit 1—2 helleren Flecken.
 - a) Jede Decke mit einem helleren Fleckchen: *D. fenestratus*.
 - b) Jede Decke mit 4 helleren Fleckchen: *D. amaculatus*; *D. notatus*.

B. Kopf zwischen den Augen glatt, ohne Längsrünzeln.

- 1) Decken gelb, schwarz gezeichnet: *D. fasciatus*; *D. sigma*.
- 2) Decken bräunlich mit gelben Flecken: *D. obscuro-guttatus*.
- 3) Decken einfarbig, erzfarben oder schwarz.
 - a) Beine gelblich: *D. pallipes*.
 - b) Beine schwarz.
 - aa) Decken bronzefarben: *D. foveola*.
 - bb) Decken schwarz.
 - a) Schienen braun: *D. truncatellus*.
 - b) Schienen schwarz: *D. glabratus* (Maurus).

1. *D. marginellus* Fab. Kopf schwarz; Halsschild gelblichroth; Außenrand der fein gestreiften, gelblichen Decken schwärzlich-braun. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ Lin.

Carabus marginellus: Fab. syst. I. 186. — *Car. agilis* Var. b: Payk. Fn. succ. I. 150. — *Lebia agilis* Var. d: Gyl. Fn. succ. II. 154. — *Dromius marginellus*: Dej. spec. I. 243, Icon. I. 120, Taf. 12; St. Fn. Deutschl. VII. 40, Z. 169; Gr. Käf. d. M. I. 29; Heer Fn. helv. I. 11; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf schwarz, Mund und Fühler gelb. Die Längsrünzeln erstrecken sich über die ganze Stirn von einem Auge zum andern; über dem Kopfschild ist eine längliche, nicht gerunzelte Erhabenheit bemerkbar, welche nach oben von einem bogenförmigen Eindrucke begrenzt wird. — Halsschild wie bei dem Folgenden, jedoch ein wenig schmaler, die Seiten etwas weniger gerundet, Hinterwinkel etwas stumpfer. Farbe gelblichroth, zuweilen auf der Mitte dunkler roth. — Deckenschild ein Wenig schmaler als bei dem Folgenden, fein gestreift, in den Streifen undeutlich punktiert, der 6. mit einigen größeren, zuweilen undeutlich eingedrückten Punkten; blaßgelb, mit einem nach der Spitze zu breiter werdenden, den umgeschlagenen Rand und die Naht freilassenden, mehr oder weniger schwärzlich-braunen Saume. — Beine gelb. — Unterseite der Brust röthlichgelb, die des Abdomens röthlichbraun od. dunkler.

Variet.: a) *pallidus*, Kopf schwarz, Halsschild röthlich, Seitenrand der Decken blaß, nicht ganz ausgefärbt. *D. linearis*: St. Fn. Deutschl. VII. 42; Gr. Käf. d. M. I. 30. — b) *immaturus*, Kopf roth, Decken fast ohne dunkeln Seitenrand. Unausgefärbte Exempl.

Selten, unter Baumrinde, Moos und Gerölle, besonders im Frühlinge und Herbste. Breslau (Dsmig, Lissa), Skarsine zc. — Botanischer Garten (Dr. Sch.); Görlitz (v. He.); Wolpersdorf (Zb.); Dobra bei Ratibor (K. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1835, S. 80 (*D. marginatus*).

2. *D. agilis* Fab. Kopf u. Halsschild rothbraun, letzteres in der Mitte oft dunkler; Decken schwärzlich-braun, mattglänzend; Fühler und Beine bleichgelb. $2\frac{1}{4}$ — 3 Lin.

Carabus agilis: Fab. syst. I. 185; Panz. Fn. Germ. 75, II. — *Lebia agilis*: Duft. Fn. Aust. II. 251; Gyl. ins. succ. II. 154. — *Dromius agilis*: Dej. spec. I. 240, Icon. I. 118, Z. 12; St. Fn. Deutschl. VII. 36; Gr. Käfer d. M. I. 30; Heer Fn. helv. I. 11; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf bis auf die Längsrünzeln an der Innenseite jedes Auges (welche sich nur selten auch noch auf der Mitte der Stirn als undeutliche, verworrene Runzeln wahrnehmen lassen) glatt, rothbraun oder dunkler, zwischen der Basis der Fühler meist mit einer sanften Quererhöhung. — Halschild halb so breit als die Decken, vorn und hinten gestutzt, Hinterrand in der Nähe der Seiten ein Wenig nach vorn gebogen, so daß die Hinterecken stumpfe Winkel bilden. Seitenränder breit, sanft flach abgesetzt, am äußersten Rande etwas aufgebogen, in der Nähe der Hinterecken jederseits durch ein Grübchen etwas mehr emporgehoben. Oberseite sanft gewölbt, mehr oder weniger quergerunzelt (zuweilen sehr regelmäßig), mit einer durchaus gehenden Mittellängslinie, reithbraun oder in der Mitte schwärzlich. — Deckenschilder nach hinten kaum erweitert, dunkelbraun, zuweilen fast schwärzlich, seidensartig glänzend, sehr leicht (seltener etwas tiefer) gestreift, im 3. u. 6. Streife mit 4—5 nicht immer deutlich wahrzunehmenden Punkten; die Zwischenräume zuweilen sanft gewölbt, der umgeschlagene Rand roth. — Unterseite vorn roth, hinten mehr od. weniger schwärzlich. — Beine, Fühler u. Mund heller oder dunkler gelb.

Variet.: a) *truncatus* Fab., Halschild braunroth, Kopf schwärzlich. *Carabus truncatus*: Fab. syst. 1. 209; C. *atricapillus*: Panz. Fn. Germ. 30, 9: — b) *velox* Fab.; Kopf und auch das Halschild in der Mitte schwarz. *Carabus velox*: Fab. syst. 1. 205. — c) *maculatus*, Kopf dunkelbraun, Halschild roth, Decken schwärzlichbraun, an der Basis auf der Mitte einer jeden mit einem länglichen, hellern, unbestimmt begrenzten Flecken. — d) *rufus*, Kopf, Halschild und Decken hellroth. (Junge Exempl.)

In der Ebene und im Gebirge das ganze Jahr, vorzüglich im Frühjahr und Herbst, nicht selten, besonders in Wäldern unter Binden, an Wurzeln alter Bäume u. s. w. öfters gesellig. Breslau (auf Promenaden und in Gärten, Pöpelwitz, Döswitz), Pissa, Eskarsine, Birnbäumel bei Sulau, Tannhausen (zwischen den Häusern), Bleiberg bei Ketschdorf, Landeck u. — Weidendamm bei Breslau, Görlitz, Kraschew bei Oppeln (v. He.); Neukirch bei Goldberg (H.); Leobschütz (Schr.); Dobra bei Ratibor, Zawada, Lublinitz (K. Verz.); Wolpersdorf und Ekersdorf bei Neurode (Bh.). — Weigel X., Variet. a C. 73, Var. b C. 71.

3. D. fenestratus Fab. Schwarzbraun, glänzend; Rand des Halschildes roth; jede Decke etwas vor der Mitte mit einem röthlich-gelben, runden Fleckchen; Beine und Fühler bleichgelb. 2 $\frac{1}{2}$ — 3 Lin.

Carabus fenestratus: Fab. syst. 1. 209. — *Dromius fenestratus*: Dej. spec. 1. 241; St. Fn. Deutschl. VII. 35, Taf. 168. — *Carabus agilis*: Payk. Fn. succ. 1. 151 (Var. γ). — *Lebia agilis*: Gyl. ins. succ. II. 154 (Var. e). — *Dromius agilis*: Heer Fn. helv. 1. II (Var. a und b).

Kopf etwas breiter als bei dem Vorstehenden, schwarz, Mund u. Fühler gelb. Die Längsrünzeln zwischen den Augen nehmen die ganze Stirn ein, und erscheinen auf der Mitte derselben als mehr oder weniger deutliche, verworrene Runzeln. Zwischen der Basis der Fühler bemerkt man eine deutliche Quererhöhung. — Halschild schwarz oder schwärzlich-braun, die Seiten und der Hinterrand dunkler oder heller roth, ein Wenig breiter und darum kürzer erscheinend als bei dem Vorigen, sonst ganz wie bei diesem. — Deckenschilder schwarzbraun oder schwarz, stärker glänzend und etwas deutlicher gestreift als bei dem Vorstehenden, der 6. Streif mit 4—5 nicht immer gleich deutlichen Punkten, jede Decke ein Wenig vor der Mitte mit einem gelblichen, länglich-runden Flecken, welcher auf dem 3. Zwischenraume beginnt, sich bis auf den 5. oder 6. erstreckt, und bald länger, bald kürzer ist. Der umgeschlagene Rand der Decken schwärzlich-braun. — Unterseite der Brust roth, Abdomen braun oder schwarz, in der Mitte an der Basis etwas heller. — Beine blaßgelb.

Variet.: a) *biguttatus* Clairv., Decken schwarz, die Flecken in der Mitte röthlichgelb. (*Lebia biguttata*: Clairv. Ent. helv. II. 31.)

Dem *D. agilis* sehr verwandt und von Manchen nur für Varietät desselben betrachtet; da das Thier jedoch in Schlessien im Ganzen nur sparsam vorkommt, und zwar wie es scheint stets in derselben Färbung, so sehe ich mich wegen Mangel

an Beobachtungen außer Stande, über die Artrechte desselben ein Urtheil zu fällen. — Döwiz, Charlottenbrunn, Gule zc. — Höfchen (Dr. Sch.); Neukirch bei Goldberg (N.); Wolpersdorf (häufig im Frühlinge unter Hornrinde (Zb.); Lublinig (Rdsch., K. Verz.); Leobschütz (Schr.).

4. D. quadrimaculatus Lin. Halsschild kürzer als breit, roth; Kopf und Decken schwarz; die letzten fein gestreift, jede mit einem gelblichen Flecken an der Basis und einem an der Spitze. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus 4maculatus: Lin. syst. nat. II. 673; Fab. syst. el. I. 207; Panz. Fn. Germ. 75, 10. — *Lebia 4mac.*: Duft. Fn. Aust. II. 250; Gyl. ins. succ. II. 156. — *Dromius 4mac.*: Dej. spec. I. 239, Icon. I. 115, Taf. 12; St. Zn. Deutschl. VII. 33; Gr. Käf. d. M. I. 31; Heer Fn. helv. I. 10; Redt. Fn. aust. p. 76.

Kopf schwarz, zwischen den Augen mit einem sanften, gebogenen Quereindrucke, welcher mit zarten Längsrünzeln bedeckt ist, so daß diese die ganze Stirn ihrer Breite nach einnehmen. Mund und Fühler gelblichroth. — Halsschild etwa $\frac{1}{2}$ von seiner Breitenausdehnung breiter als lang, kaum breiter als der Kopf, hinten ein Wenig verschmälert, die Hinterecken sehr stumpf, fast abgerundet, in der Mitte braunroth, an den Rändern heller. Oberseite sanft gewölbt, glatt, zart quengerunzelt, die Seiten gerundet, sanft flach abgesetzt, am Rande nach hinten zu stärker aufgebogen, mit einem glatten, runden Grübchen in den Hinterwinkeln und einer feinen Mittellängslinie. — Deckschilde kaum erweitert, fast flach, fein gestreift, in den Streifen zuweilen undeutlich punktiert (der 6. Streif von der Naht mit 4—5 ein Wenig tiefer eingedrückt Punkten), braunschwarz, jede an der Schulter mit einem gelben länglichen Flecken, welcher auf dem 2. oder 3. Zwischenraume beginnt und bis zum 7. oder 8. reicht, also weder den Außenrand, noch auch die Basis selbst berührt. Eine 2. Makel nimmt die ganze Spitze ein und färbt auch Naht und Außenrand gelb. — Unterseite in der Mitte mehr oder weniger roth, an den Seiten und hinten braun oder schwarz. — Beine mehr oder weniger bleichgelb.

Variet.: a) *coerulescens*, die schwarze Farbe der Decken mit schwachem bläulichem Schimmer.

Unter Laub, Rinde, an Baumwurzeln zc. im Frühling und Herbst besonders in der Ebene, ziemlich häufig. Breslau (Döwiz, Marienau), Ohlau, Dyhernfurth zc. — Schweitsch (N.); Güller-Insel, Görlitz (v. He.); botan. Garten (Dr. Sch.); Kuchsberg (Z.); Wolpersdorf, Altdorf (Zb.); Dobra b. Ratibor, Lublinig (K. Bz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 72.

5. D. quadrinotatus Panz. Kopf schwarz; Halsschild rothbraun, länger als breit; Decken sehr fein gestreift, dunkelbraun, jede mit 2 gelblichen Flecken. $1\frac{1}{4}$ — 2 Lin.

Carabus 4notatus: Panz. Fn. Germ. 73, 5. — *Lebia 4notata*: Duft. Fn. Aust. II. 253; Gyl. Fn. succ. IV. 459. — *Dromius 4not.*: Dej. spec. I. 235, Icon. I. 114, T. 12; St. Zn. Deutschl. VII. 38; Gr. Käf. d. M. I. 31; Heer Fn. helv. I. 10; Redt. Fn. aust. p. 76.

Kopf schwarz, glatt, glänzend, an der Innenseite mit einigen feinen Rünzeln. Mund u. Fühler röthlichgelb. — Halsschild roth oder bräunlich, länger als breit, schmaler als der Kopf, kaum halb so breit als die Decken, hinten wenig verschmälert, in der Mitte gewölbt, mit einer tiefen Mittellängslinie; Ränder schmal flach abgesetzt, Seiten ein Wenig einwärts geschwungen, an den Hinterwinkeln wieder nach außen gebogen, wodurch die letztern fast rechtwinklich werden und ein Wenig nach außen vorspringen. Untern derselben ein deutliches Grübchen. — Deckschilde nach hinten wenig erweitert, fast flach, glatt, fein, zuweilen fast undeutlich gestreift, dunkelrothbraun, jede mit 2 blaßgelben oder bräunlichgelben Flecken, von denen der vordere meist nahe von der Basis bis in die Mitte hinabreicht, und zuweilen die ganze Breite von der Naht bis zum Außenrande einnimmt, meist aber an der Naht wie am Außenrande mehr oder weniger breit von dunklerer Färbung umgeben ist. Der hintere Fleck steht stets an der Spitze dicht an der Naht, ist viel kleiner, zu-

weilen fast verloschen, und erreicht nie den Seitenrand. Auf den gelben Makeln bemerkt man oft durchscheinende Punktreihen in den Streifen. — Unterseite vorn heller, hinten dunkler braun oder schwärzlich. — Beine blaßgelb.

Variet.: a) *parvulus*, die vorderen beiden Flecken zusammengefloßen, so daß die ganze vordere Hälfte der Decken gelblich erscheint; oder doch nur an der Naht und am Rande einen blassen, bräunlichgelben Saum zeigt. Es gehören hierher meist kleine Exempl.

In der Ebene und im Vorgebirge unter Rinden, Moos, an Wurzeln zc., selten. Altwasser, Skarsine zc. — Wolpersdorf (Zb.); Dobra bei Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 72.

6. D. fasciatus Fab. Kopf und Unterseite des Abdomen schwarz; Halsschild so lang als breit, roth; Decken vorn gelb, hinten bräunlich, mit einer gelblichen Makel an der Spitze. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ Lin.

Carabus fasciatus: Fab. syst. el. I. 156. — *Dromius fasciatus*: Dej. spec. I. 238, Icon. I. 113, T. 12; Gr. Käf. d. M. I. 31; Heer Fn. helv. I. 10; Redt. Fn. aust. p. 76.

Kopf und Oberlippe schwarz, glatt, ohne Runzeln zwischen den Augen. Fäßer und Fühler röthlichgelb. — Halsschild so lang als breit, von gleicher Breite wie der Kopf, halb so breit als die Decken, hinten nicht verengt, Seiten fast gerade, Seitenränder sehr schmal, Oberseite gewölbt, roth oder in der Mitte dunkler, mit einer tiefen Mittellängelinie und einem Grübchen unfern der stumpfen, nicht nach außen vorspringenden Hinterecken. — Deckshilde flach, undeutlich gestreift, auf der vordern Hälfte blaßgelb, auf der hintern braun, mit einem gelblichen Fleckchen an der Spitze und Naht, welches etwa die Hälfte von der Breite der Decken einnimmt. — Unterseite der Brust bräunlich, Hinterleib schwarz. — Beine und der umgeschlagene Rand der Decken blaßgelb.

An Größe den kleinsten Exempl. des Vorigen gleich, und namentlich der Var. *parvulus* sehr verwandt, jedoch durch das kürzere Halsschild und die stumpfen Hinterecken desselben leicht zu unterscheiden. — Selten, in der Ebene und im Vorgebirge. Hochkirch, Skarsine. — Marienau bei Breslau (nach einer Ueberschwemmung, Rdsch.); Borutin bei Ratibor (an einem Teichrande unter Gerölle, Zb.); Leobschütz (Schr.). — K. Verz. — Weigel X. 66.

7. D. sigma Rossi. Kopf schwarz; Halsschild und Decken blaßgelb; letztere mit einer braunlichen Querbinde hinter der Mitte. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ Lin.

Carabus sigma: Rossi Fn. Etr. I. 226. — *Dromius sigma*: Dej. spec. I. 235, Icon. I. 110, T. 11; Gr. Käf. d. M. I. 32; Heer Fn. helv. I. 9; Redt. Fn. aust. p. 76. — *Lebia fasciata*: Duft. Fn. Aust. II. 255; Gyl. ins. succ. IV. 459. — *Dromius fasciatus*: St. Fn. Deutschl. VII. 43, T. 169.

Kopf glänzend schwarz, glatt; Mund und Fühler röthlich-gelb. — Halsschild etwas breiter als lang, vorn so breit als der Kopf, hinten verschmälert; Seitenrand sehr schmal, hinten etwas einwärts geschrungen. Oberseite gelb oder röthlichgelb, sanft gewölbt, mit einer deutlichen Mittellängelinie und einem Grübchen unfern der Hinterecken. Der Hinterrand ist an den Seiten, wie bei den vorigen Arten, etwas nach vorn gebogen, wodurch die Hinterecken stumpfwinklich werden und nicht vorspringen. — Deckshilde flach, hinten ein wenig erweitert, daselbst doppelt so breit als das Halsschild, undeutlich gestreift, blaßgelb, mit einer zackigen, bräunlichen Querbinde bald hinter der Mitte. Dieselbe besteht scheinbar aus 3 länglichen, zusammengefloßenen Flecken, von denen einer an jedem Rande und einer an der Naht sich befindet. Der letztere zieht sich nach vorn und hinten an der Naht fort und erlischt, nach und nach an Breite abnehmend, ehe er das Ende derselben erreicht. — Unterseite u. Beine röthlichgelb; Hinterleib an den Seiten bräunlich.

In der Ebene ziemlich häufig, besonders an den Wurzeln der Bäume, vom April bis October. Breslau (Scheitnich, Treschen, Dshiz, Marienau), Skarsine zc. — Huben (v. He.) und Pöpelwitz l. Breslau (N.); Borutin b. Ratibor (Zb.); Dobra bei Ratibor (K. Verz.).

8. D. pallipes Dej. Schwarz; Mund und Wurzel der Fühler bräunlich, Beine gelb; Decken kaum gestreift mit schwachem metallischem Schimmer. $1\frac{1}{2}$ Lin. *Dromius pallipes*: Dej. spec. l. 246, Icon. l. 123, T. 13; St. Fn. Deutschl. VII. 50, T. 171; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf schwarz, glatt. Fühler schwarz, die ersten 3 — 4 Glieder gelblich oder bräunlich. — Halschild halb so breit als die Decken, $\frac{2}{3}$ breiter als lang, vorn von der Breite des Kopfes, hinten verschmälert. Seitenrand sanft gerundet, sehr schmal, aufgebogen, kurz vor dem stumpfen, stark abgestuft erscheinenden Hinterecken unbedeutend einwärts geschwungen, wodurch diese erst bemerkbar werden. Oberseite sanft gewölbt, glatt, mit einer deutlichen Mittellängelinie und einem kleinen Grübchen in den Hinterwinkeln. — Deckshilde flach gewölbt, durch einen Hals mit dem Prothorax verbunden, an den Seiten bauchig erweitert, hinten wieder etwas verschmälert, sanft gestreift, fast seidenartig glänzend, schwarz mit schwachem metallischem Schimmer; außer der Punktreihe am Außenrande ohne eingedrückte Punkte. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken gelblichbraun; Beine gelblich.

Bis jetzt nur von Hrn. Zb. im April an dem Rande eines Teiches unsern Borutin bei Ratibor gefangen.

Bemerk. Dem Vorstehenden durch gleiche Färbung der Oberseite und Fühler verwandt, und wahrscheinlich ebenfalls in Schlesien (namentlich in der Lausitz) einheimisch, ist: *D. obscuro-guttatus* Duft., Er. (*D. spilotos* Dej. u. St.); derselbe zeichnet sich jedoch durch die bräunlich-gelben Beine, die 2 eingedrückten Pünktchen auf dem 3. Zwischenraume der Decken und 2 kleine bräunlich-gelbe Flecken auf jeder Decke aus, von denen der eine an der Schulter, der andere unsern der Spitze steht. — Wahrscheinlich gehört der in der Uebers. d. schles. Ges. 1829 S. 53, und in K. Verz. erwähnte *D. punctifer* zu dieser Art.

9. D. foveola Gyl. Schwarz, Oberseite dunkel-bronzefarben; Decken fein gestreift, jede mit 2—3 eingedrückten Grübchen. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{2}{3}$ Lin.

Lebia foveola: Gyl. ins. succ. II. 153. — *Dromius foveola*: Er. Käf. d. M. l. 33. — *Lebia punctatella*: Duft. Fn. Aust. II. 248. — *Dromius punctatellus*: Dej. spec. l. 247, Icon. l. 126, T. 13; St. Fn. Deutschl. VII. 52, T. 171; Heer Fn. helv. I. 11; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf groß, glatt, oben dunkel-bronzefarben, glänzend; Unterseite, Mund und Beine schwarz. Fühler schwarz, das 1. Glied unten zuweilen bräunlich. — Halschild vorn so breit als der Kopf, hinten verschmälert, ganz wie bei *D. pallipes*, nur sind die Hinterecken noch ein Wenig mehr abgerundet. — Deckshilde hinten ein Wenig breiter als vorn, schräg abgestuft, sanft gestreift, einzelne Zwischenräume zuweilen hier und da ein Wenig mehr gewölbt, dunkel-bronzefarben mit seidenartigem Glanze; auf dem 3. Zwischenraume von der Naht ab mit 2 (zuweilen mit 3) mehr oder weniger tiefen, gleichfarbigen Grübchen.

In der Ebene und im Vorgebirge an Dämmen, getrockneten Schlammhaufen, Flußufern, nassen Feldern u. d. das ganze Jahr hindurch, jedoch nicht gemein. Bresl. (Kosel, Dhriz, Ransern), Dyhernfurth, Birnbäumel, Ketschdorf, Glas, Freivaldbau u. s. w. — Goldschmiede (Schu.) und Huben b. Breslau, Fürtsch b. Steinau (v. Ue.); Nieder-Langenau (Dr. Sch.); Wolpersdorf, Neu-Heide (Zb.); Leobschütz (Schr.); Dobra bei Ratibor, Rupp bei Oppeln (K. Verz.). — Uebers. der Arb. d. schles. Ges. 1813, S. 176.

10. D. truncatellus Fab. Schwarz; Decken undeutlich gestreift ohne eingedrückte Punkte; Wurzelglied der Fühler u. die Schienen bräunlich. 1 — $1\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus truncatellus: Fab. syst. l. 210; Panz. Fn. Germ. 75, 12. — *Lebia truncatella*: Gyl. ins. succ. II. 152; Duft. Fn. Aust. II. 247. — *Dromius trunc.*: Dej. spec. l. 248, Icon. l. 127, T. 13; St. Fn. Deutschl. VII. 51; Er. Käf. d. M. l. 33; Heer Fn. helv. I. 11; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf schwarz, glatt. Fühler schwarz, das Wurzelglied wenigstens auf der Unterseite bräunlich, welche Farbe zuweilen auch die Endglieder der Fächer haben. — Halschild ganz wie bei *D. pallipes* Dej. (dem das Thier in seinem Baue sehr nahe steht), schwarz, glänzend. — Deckshilde sanft gewölbt, an den Seiten ein Wenig erweitert, hinten wieder verschmälert, durch einen kurzen Hals mit dem Prothorax verbunden, undeutlich gestreift, tief schwarz, matt glänzend, zuweilen mit sanftem, metallischem Schimmer. — Unterseite schwarz, Hüften, Schienen und Tarsen mehr oder weniger hellbraun.

Variet.: a) *picipes*, auch die Schenkel sind mehr oder weniger braun. Junge Exempl.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 F. das ganze Jahr häufig. Breslau (Ober-Vorstadt, Marienau, Scheitnich, Rosenthal, Lissa), Hochkirch, Neuhaus bei Waldenburg, Ketschdorf, Landeck, Sehdorf bei Freivalde, Waldenburg u. Karlsbrunn am Altvater, Ustron etc. — Liegnitz, Riesky, Messersdorf (v. Ue.); Grasschaft Glas (meist überall, 3b.); Dobra bei Ratibor, Rupp bei Oppeln (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel N. 73.

II. D. glabratus Duft. Schwarz, gestreckt; Decken ungestreift; Beine und Fühler schwarz. 1½ — 1¼ Lin.

Lebia glabrata Meg.: Duft. Fn. Aust. II. 248. — *D. glabratus*: Dej. spec. I. 244; St. Fn. Deutschl. VII. 54, T. 171; Heer Fn. helv. I. 11; Redt. Fn. anst. p. 75.

Kopf glatt, wie die Fühler schwarz. — Halschild ein Wenig breiter als der Kopf, hinten etwas schmaler als vorn; Seiten weniger gerundet als bei den Verwandten, die stumpfen Hinterwinkel darum mehr vorstehend; Seitenrand sehr schmal, in den Hinterwinkeln etwas stärker aufgebogen. Oberseite flacher gewölbt, als bei den Vorstehenden, mit deutlicher Mittellängsfurche. — Deckshilde tief schwarz, mäßig glänzend, kaum unter sehr starker Vergrößerung Spuren von Streifen zeigend; gestreckt, verhältnißmäßig länger als bei dem Vorigen, flach, gleichbreit. — Unterseite und Beine schwarz.

Variet.: a) *Maurus* Meg., kleine, schlaffe, 1 — 1½ Lin. lange Exempl., bei welchen zuweilen der Hinterleib etwas weiter über die Decken hinausragt. (*Dromius Maurus*: St. Fn. Deutschl. VII. 55, T. 171; Stett. ent. Zeit. VII. 108.)

In der Ebene und im Gebirge an Baumnurzeln unter Moos, Gerölle etc. das ganze Jahr häufig. Breslau (Marienau, Jedlitz, Dshitz, Maffelwitz), Charlottenbrunn, Zichtig bei Neurode, Chudowa, Gräfenberg, Kaszbach-Gebirge, Ustron etc. — Fuchsberg bei Breslau (3.); Neumarkt, Liegnitz (v. Ue.); Wolpersdorf (3b.); Dobra bei Ratibor (die Var. a selten, K. Verz.).

6te Gattung: *Lionychus* Wissmann, Krallenkäfer.

(*léon*, Löwe; *ὄνυξ*, Kralle.)

Kinn mit einem einfachen Zahne in der Mitte der Ausrandung, der fast halb so lang ist, als die Seitenlappen. — Letztes Glied der Maxillartaster walzenförmig, spitzig. — Halschild kurz, breiter als lang, hinten stark verschmälert, daher herzförmig, stark gewölbt, schmal gerandet, mit einer feinen, durchausgehenden Mittellängsfurche. — Viertes Fußglied ganz, nicht klappig; Fußklauen nicht gezähnt.

Kopf schmaler als das Halschild, mit einem leichten Eindrucke zwischen den Fühlern und einer garten Kieflinie, zwischen der Wurzel der letzteren und den Augen. — Oberlippe fectig, an den Vorderenden abgerundet, die Kinnbacken größtentheils bedeckend. — Fühler von der halben Körperlänge, fadenförmig, nach außen nicht dünner werdend. — Zunge an der Spitze verbreitert, schwach ausgeschnitten; Nebenzungen häutig, ein Wenig länger als die Zunge, an der Spitze abgerundet. — Deckshilde sanft gewölbt, hinten ein Wenig verschmälert, den Hinterleib nicht ganz bedeckend, fein gestreift. — Beine ziemlich lang, Schenkel verdickt.

Die einzige deutsche Species ist in ihrer Lebensart den *Dromien* sehr verwandt, von welchen sie erst im J. 1846 (Stett. ent. Zeit. VII. 25) abgesondert worden ist. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

(F. f.)

1. *L. quadrillum* Duft. Schwarz, glänzend; Halschild herzförmig; Deckshilde fein gestreift, jede mit 1 oder 2 weißlichen Flecken. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ Lin.

Lebia quadrillum Cr.: Duft. Fn. Aust. II. 246. — *Dromius quadrillum*: Dej. spec. I. 249; St. Fn. Deutschl. VII. 45, Z. 170. — *Dromius quadr.*: Heer Fn. helv. I. 12. — *Lionychus quadr.*: Stett. ent. Ztg. VII. 25 u. 359; Redt. Fn. aust. p. 76. — *Carabus quadripustulatus* Fab. (?), Stett. ent. Ztg. VIII. 48.

Kopf glatt, schwarz, hinter den Augen kaum verengt. Mund und Fühler ganz schwarz, das Wurzelglied der letztern zuweilen an der Spitze bräunlich. — Halschild vorn breiter als der Kopf, hinten stark verschmälert, vor der Mitte am breitesten, seine Breite um $\frac{1}{4}$ größer als die Länge, schwarz. Seiten stark gerundet, schmal gerandet, hinten einwärts geschwungen, mit nur als kleine Zähnen vorspringenden Hinterecken. Diese sind, wie bei den meisten Arten von *Dromius*, schräg abgestuft und darum stumpf. Oberseite stark gewölbt, glatt, mit einer zarten Mittellängsfurche, welche am Vorder- und Hinterrande von einem Quereindrucke durchschnitten ist. Bei jungen Gr. bemerkt man (wie bei den Arten der vor. Gattung) an jeder Ecke eine ziemlich lange, nach außen stehende Borste, welche sich jedoch bald abreißt. — Deckshilde sanft gewölbt, hinten schräg abgestuft, fein, nach dem Außenrande zu undeutlich gestreift, schwarz, zuweilen mit sanftem Metallglanze. An den Schultern steht nahe am Außenrande ein weißlicher oder gelblicher meist eckiger Fleck, und ein zweiter mehr nach innen gelegener, kleinerer, hinter der Mitte, welcher jedoch zuweilen auch ganz fehlt. Bisweilen sind beide Makeln einer Decke durch einen ebenso gefärbten, schrägen Strich verbunden. — Unterseite und Beine schwarz.

Variet.: a) *bipunctatus* Heer, nur der Schulterfleck ist vorhanden. — b) *litturatus*, die beiden hellen Flecken einer Decke sind mit einander durch einen gleichfarbigen Strich verbunden, zuweilen nur auf einer Decke, während sie auf der anderen noch getrennt sind.

Im Bau dem *Dromius truncatellus* verwandt, jedoch etwas größer und von gedrungenerer, breiterer Gestalt. Wie es scheint nur an wenigen Orten im Gebirge an Flüssen auf feuchtem Sande, unter Steinen zc., vom April bis October; wo er sich findet, jedoch nicht selten. Uffron an der Weichsel (K. Verz.); Wolpersdorf an einem kleinen Flüsschen (häufig, Zb.).

Bemerk.: Der Gattungsname ist nicht von $\lambda\epsilon\omega\nu$ u. $\delta\rho\nu\chi$ (wie oben aus Versehen angegeben), sondern vielmehr wegen der ungezähnten, glatten Klauen des Thieres von $\lambda\epsilon\omicron\varsigma$, glatt, und $\delta\rho\nu\chi$, Klaue, abgeleitet.

7te Gattung: *Odacantha* Payk., Halskäfer.

($\omicron\delta\omicron\upsilon\varsigma$, Zahn; $\acute{\alpha}\nu\alpha\theta\alpha$, Dorn).

Kinn mit einem einfachen Zahne in der Mitte der Ausrandung. — Taster lang vorragend, letztes Glied der Unterkiefer-, wie der Lippentaster walzenförmig, zugespitzt. — Halschild lang und schmal, walzenförmig, nur auf der vorderen Hälfte mit einem schmalen, einer eingedrückten Linie ähnlichen Rändchen versehen. — 4. Fußglied ganz, nicht in 2 Lappen gespalten, Fußklauen einfach.

Kopf groß, vorragend, viel breiter als das Halschild, hinten in einen schmalen Hals zusammengeknüpft. Von der Fühlerwurzel bis zum untern Augenrande ist eine feine Kelllinie wahrnehmbar, und parallel mit dieser nach innen zu eine andere, welche nahe am innern Rande des Auges bis gegen den obern Rand desselben hinzieht. — Kopfschild durch eine Quernaht getrennt, zu beiden Seiten mit einem deutlichen, bis auf die Stirn sich erstreckenden, den dazwischen liegenden Theil des Kopfes emporhebenden Eindrucke, welche sich beide zuweilen auf der Mitte der Stirn vereinigen. — Oberlippe keelig, vorn gerade abgestuft, frei, die Kinnbacken bis gegen die Mitte bedeckend. Diese sanft gekrümmt, spitz, an der Basis innen mit einem Zähnen, an der Außenseite mit einem abwärts bis etwa in die Mitte reichenden tiefen Eindrucke, welcher die obere und untere Kante als scharfen Kiel emporhebt. — Zunge vorn sanft gerundet, etwas kürzer als die häutigen Nebenzungen.

— Fühler fadenförmig, nach außen nicht dünner werdend, halb so lang als der Körper; außer der gewöhnlichen am 4. Gliede beginnenden dichten, kurzen Behaarung an der Spitze jedes Gliedes mit einigen längeren Borsten besetzt. — Deckshilde lang, schmal, hinten fast gerade abgestutzt, kürzer als das Abdomen. — Flügel fehlen nicht. — Beine lang und dünn, Schenkel mäßig verdickt.

Die Thiere dieser wie der folgenden Gattung zeichnen sich im Verhältniß zu denen der übrigen Gattungen dieser Gruppe (Brachiniini) durch die stärkere Wölbung des Körpers (namentlich auf der Unterseite) aus, welche bei den vorhergehenden so gering war, daß der Körper von oben nach unten zusammengedrückt, also mehr oder weniger platt erschien; dadurch nähern sie sich den Thieren der folgenden Gruppe (Scaritini). — Die einzige deutsche, hinsichtlich ihrer Gestalt an die Cicindelen erinnernde Art der in Rede stehenden Gattung hält sich an feuchten Orten, an den Ufern langsam fließender Wässer zc. auf, wo sie zuweilen am Tage umherkriechend angetroffen wird. Sie überwintert unter Schilf und Gerölle, in Rohrstengeln, zusammengeroßten Blättern zc. und wird darum im Frühjahr bei Ueberschwemmungen am häufigsten angetroffen. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. O. melanura Lin. Kopf und Halschild bläulich-grün; Fühler an der Wurzel, Beine bis auf die Knie, Mittel- und Hinterbrust wie die Deckshilde röthlichgelb, die Spitze der letzten blau. 3 Lin.

Attelabus melanurus: Lin. syst. nat. II. 620. — *Odacantha mel.*: Fab. syst. I. 228; Duft. Fn. Aust. II. 230; Gyl. ins. suec. II. 177; Dej. spic. I. 176; Icon. I. 63, Taf. 7; St. Fn. Deutschl. VII. 89, T. 178; Er. Käfer d. W. I. 27; Heer Fn. helv. I. 555; Redt. Fn. aust. p. 73. — *Cicindela angustata*: Fab. Ent. syst. I. 169; Panz. Fn. Germ. 10, I.

Kopf groß, vorragend, viel breiter als das Halschild, mit einem stark verengten Halfe; grün, bläulich oder schwärzlich, glatt, glänzend. — Kinnbäcken an der Spitze meist bräunlich. — Taster schwarz, an der Wurzel gelblich oder bräunlich. — Fühler schwarz, die ersten 3 Glieder und etwa die Hälfte des 4. röthlichgelb. — Halschild länger als breit, noch nicht halb so breit als die Decken, vor der Mitte am breitesten, nach vorn und hinten verschmälert, am Vorderrande am schmalsten, vor dem Hinterrande ein Wenig eingeschnürt, so daß der letztere seitlich vorspringt. Am Vorderrande beginnt eine, den Seitenrand andeutende, eingedrückte Linie, die sich jedoch schon in der Mitte gänzlich verliert. Oberseite stark gewölbt, zerstreut, aber tief punktiert, zuweilen zart quer gerunzelt, wie die grobpunktirte Unterseite grün, bläulich-grün oder blau, glänzend, mit einer fechten, zuweilen undeutlichen Mittellängelinie. — Deckshilde gleichbreit, hinten kaum erweitert, flach gewölbt, auf dem vordern Viertel deutlich, nach hinten und namentlich gegen den Außenrand sehr undeutlich punktiert-gestreift, röthlichgelb, ein in den äußersten Außenrand freilassender Fleck an der Spitze blau. Zwischen der 2. u. 3. Punktreihe bemerkt man zuweilen 2—3 eingedrückte Punkte. — Unterseite der Mittel- und Hinterbrust röthlichgelb, Abdomen grün, glänzend, weitläufig behaart. Der umgeschlagene Rand der Decken gelb. — Beine und Hüften röthlichgelb, die Knie und mehr od. weniger auch die Tarsen (besonders gegen die Spitze hin) schwarz.

Nur in der Ebene an den mit Schilf und Rohr bewachsenen, langsam fließenden oder stehenden Wässern, vom Febr. bis Aug., nur nach Ueberschwemmungen ziemlich häufig. Marienau, Weidendamm, Ufer der Ohla, Maltzsch, Blau zc. — Breslauer Promenade unter Rinden (v. Uc.); Worutin bei Ratibor (Ab.); Odera bei Ratibor (K. Wenz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 74. Richter, schlesische Insekten-Fn. II. 5.

Ste Gattung: Brachinus Weber, Bombardierkäfer.

(*βομβίνω*, ich kürze ab.)

Kinn ohne Zahn in der Mitte der Ausrandung. — Letztes Glied der Unterkiefer-Taster walzenförmig, an der Spitze gestutzt, Endglied der Lippentaster etwas mehr eiförmig, ebenfalls gestutzt. — Halschild roth, vor der Mitte am breitesten, vorn so breit als lang, jedoch kaum halb so breit, als die Deckshilde; hinten verschmälert, herzförmig; am Vorderrande ausgerandet, hinten abgestutzt; Oberseite

sanft gewölbt, mit einer mehr oder weniger deutlichen Mittellängsline und einem nicht flach abgesetzten, sehr schmalen, scharf aufgebogenen, hinter der Mitte einwärts geschwungenen Seitenrande. Hinterwinkel niedergedrückt. — Viertes Fußglied wie die Klauen einfach.

Kopf vorgestreckt, so breit als das Halsschild, hinter den Augen sanft verengt, roth, glatt. Von der Basis der Fühler zieht sich bis zum untern Augenrande eine sehr scharfe Kiellinie, mit welcher parallel eine sanfte Längserhöhung bis gegen den obern Augenrand hinläuft, die durch einen runzligen Längseindruck an ihrer Innenseite emporgehoben wird. Der Letztere erstreckt sich nach vorn jederseits bis auf das durch eine deutliche Naht markirte Kopfschild. — Oberlippe kurz, fectig, an den Vorderecken abgerundet, am Vorderrande ein Wenig ausgeschnitten. — Kinnbacken stark, an der Spitze gekrümmt, spiz, am Innenrande mit 2 Zähnen, am Außenrande mit einem tiefen, bis über die Mitte herabreichenden Längseindrucke, welcher die obere und untere Kante scharf hervorhebt. — Zunge fectig, vorn sanft gerundet, in der Mitte mit einem schmalen Hornförmige versehen, an den Seiten häutig, ein Wenig kürzer, als die fast zugepigten Nebenzungen. — Fühler fadenförmig, außer der gewöhnlichen dichten Behaarung mit einzelnen längeren Härchen, besonders gegen die Spitze der einzelnen Glieder, besetzt, roth, das 3. u. 4. Glied meist schwarz. — Deckshilde flach gewölbt, glattgestreift, nach hinten ein Wenig erweitert, hinter der Mitte am breitesten, bläulich od. grünlich, mattglänzend, gerade abgestuft, ein Wenig kürzer als der Hinterleib. Der schmale Seitenrand ist scharf aufgebogen. — Flügel fehlen nicht. — Beine ziemlich lang, roth, Schenkel mäsig verdickt.

Die zu dieser Gattung gehörenden Thiere sind durch ihren rothen Kopf, ihr schmales herzförmiges, ebenfalls rothes Halsschild, die rothen, wie die ganze Ober- und Unterseite mit bräunlichen Haaren besetzten Beine und die bläulichen oder grünlichen Decken ausgezeichnete Thiere, welche vorzüglich auf Feldern unter Steinen, Geröllstößen, in Rigen, an Wurzeln der Bäume zc. manchmal gesellig (zuweilen in der Nähe menschlicher Wohnungen) leben, öfters bei Tage, selbst bei Sonnenschein, schnell umherlaufen, und unter Pflanzenblättern, Gerölle, Moos zc. überwintern. Wenn sie verfolgt oder ergriffen und eingesperrt werden, spritzen sie aus ihrem After eine dunstartige, äzende Flüssigkeit, in Verbindung mit einem mehrfach (bis 20 Mal) wiederholten, hörbaren, knallartigen Tone von sich, was ihnen zu der Benennung Bombardier-Käfer verholten hat. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. B. crepitans Lin. Kopf, Halsschild, Beine und Fühler roth, bei den letztern das 3te und 4te Glied wie der Hinterleib, mehr oder weniger schwarz; Decken gestreift, bläulich oder grünlich. $3\frac{1}{2}$ — 4 Lin.

Carabus crepitans: Lin. syst. nat. II. 671. — *Brachinus crepitans*: Fab. syst. I. 219; Gyl. ins. succ. II. 176; Duft. Fn. Aust. II. 233; Dej. spec. I. 318, Icon. I. 161, T. 17; St. Fn. Deutschl. VII. 79, T. 176; Gr. Käf. d. M. I. 26; Heer Fn. helv. I. 14; Redt. Fn. aust. p. 77.

Kopf roth, glatt, auf der sanften Einschnürung über den schwarzen Augen dicht punktiert. Kinnbacken zuweilen bräunlich. Fühler roth; das 3. u. 4. Glied bräunlich oder schwarz, an der Spitze meist roth. Zuweilen sind auch einige der folgenden Glieder noch mehr od. weniger dunkelbraun. — Halsschild nicht breiter als der Kopf, kaum halb so breit als die Decken, flachgewölbt, undeutlich punktiert; Hinterwinkel niedergedrückt. — Schildchen roth. — Deckshilde flach gewölbt, wie der ganze Käfer mit kurzen bräunlichen Härchen bedeckt, regelmäßig leicht gestreift, mit sanft erhabenen Zwischenräumen, dicht undeutlich punkt., daher ganz mattglänzend, dunkler oder heller blau od. grün, zuweilen fast schwarz. — Unterseite des Prothorax roth, des Mesos- u. Metathorax bräunlich, des Hinterleibes schwärzlich; der umgeschlagene Rand der Decken bläulich oder grünlich. — Beine roth.

Variet.: a) *nigripennis*, Decken schwarz (*Brach. crepitans*: Panz. Fn. Germ. 30, 5). — b) *virescens*, Decken grünlich. — c) *femoratus*, die Schenkel der vordern Füße schwärzlich. — d) *tibialis*, Schenkel und Tarsen roth, Schienen braun. — e) *immaculatus*, Fühler ganz roth.

Wie es scheint nur in der Ebene vom März bis Oktober auf Feldern u. Wägen, an Wald- und Wiesenrändern, ziemlich häufig, besonders im Frühjahr nach Ueberschwemmungen. Breslau (Scheitnig, Rosenthal, Döwig, Marienau, Treschen etc.), Ohlau, Birnbäumel, Herrnsdorf etc. — Kottwitz (Schu.); Beneschau (Zb.); Ratibor (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 74.

2. B. explodens Duft. Kopf, Halsschild, Beine u. Fühler roth, bei den letzten das 3. u. 4. Glied wie Meso- und Metathorax und der Hinterleib schwarz; Decken leicht oder gar nicht gestreift, blau oder grünlich. 2 — 2½ Lin.

Brachinus explodens: Duft. Fn. Aust. II. 234; Dej. spec. I. 320, Icon. I. 164, T. 17; St. Fn. Deutschl. VII. 81, T. 177; Er. Käf. d. N. I. 27; Heer Fn. helv. I. 14; Redt. Fn. aust. p. 77.

Kopf glatt, glänzend, über den Augen dicht und fein punktiert. — Fühler roth, das 3. und 4. Glied bräunlich oder mehr oder weniger schwarz; im letzteren Falle auch das 5. und 6. zuweilen noch bräunlich. — Halsschild flacher als bei dem vorigen, nicht punktiert, an den Seiten ein Wenig mehr aufgebogen, weitläufig behaart; die Mittellängsfurche etwas tiefer eingedrückt. — Schildchen roth. — Deckenschilder bei manchen Exempl. kaum weniger tief gestreift als bei dem vorigen, bei manchen ohne jede Spur von Längsstreifen, undeutlich punktiert, zuweilen den Hinterleib fast ganz, zuweilen weniger als bei dem vorigen, bedeckend, bläulich oder grünlich. — Unterseite des Prothorax roth, des Meso- und Metathorax wie des Abdomens schwarz; der umgeschlagene Rand der Decken bläulich. — Beine und Hüften roth.

Variet.: a) glabrellus, Decken flacher, undeutlich oder gar nicht gestreift, sehr fein punktiert. — b) tibialis, Schenkel und Tarsen roth, Schienen mehr oder weniger braun.

Sehr selten, und erst wenige Male in Schlesien gefangen. Guldau bei Teschen auf thonigen Keckern im Juli. — Böberle bei Parchwitz (v. He.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1817, S. 102.

4te Gruppe: Scaritini Er.

Deckenschilder gewölbt, lang und schmal, an der Spitze nicht abgestuft, den ganzen Hinterleib bedeckend. — Zunge frei, von den Nebenzungen geschieden, zugespitzt. — Vordersehenen verbreitert, an der Spitze fingerig gezähnt, am Außenrande mit 2 Zähnen versehen. — Tarsen bei beiden Geschlechtern einfach. — Die Thiere dieser Gruppe zeichnen sich durch ihren schmalen, gleichbreiten, gewölbten, mehr oder weniger walzenförmigen Körper aus.

1ste Gattung: Clivina Latr., Fingerkäfer.

(Clivia, ein Name.)

Kinn in der Mitte der Ausrandung mit einem spitzigen, den Seitenlappen an Länge gleichkommenden Zahne. — Mittelschienen vor der Spitze am Außenrande mit einem nach außen stehenden Dorne.

Kopf vorragend, flach, schmaler als das Halsschild, hinter den Augen verengt, glatt, jederseits mit einem Längseindrucke, welcher eine an der Basis der Fühler stark emporstehende Erhebung veranlaßt. — Kopfschild in der Mitte ausgerandet. Oberlippe kurz, keckig, vorn abgestuft. — Kinnbacken zieml. groß, stark, vorragend, an der Innenseite mehr oder weniger deutlich gezähnt. — Taster kaum länger als die Kinnbacken, das letzte Glied zugespitzt. — Zunge hornig, verlängert, zugespitzt; Nebenzungen häutig, schmal, linienförmig, so lang wie die Zunge. — Fühler kurz, gedrungen, nach außen ein wenig dicker werdend, die einzelnen Glieder mit Ausnahme des 1sten, 2ten u. 3ten nicht länger als breit, daher halbbandförmig. — Halsschild keckig, länger als breit, ebenso breit als die Decken, nach vorn sanft verschmälert, hinten fast plötzlich in einen kurzen, etwa nur halb so breiten, cylindrischen Hals verengt, wodurch die Hinterecken schräg abgestuft erscheinen und am

Anfange dieser Abstützung jederseits eine neue, deutliche Ecke entsteht. — Deck-
schild schmal, gleichbreit, punktiert-gestreift. Der erste Streif am Außenrande ist
etwas tiefer eingedrückt, und mit einer unregelmäßigen Reihe von eingedrückten,
größeren Punkten besetzt. Der schmal abgesetzte Seitenrand setzt sich über die Schulter
und die Basis der Decken als eine mehr od. weniger deutliche, eingedrückte Linie
bis zum Schildchen fort. — Die Flügel sind öfters verkümmert. — Beine kurz,
gedrungen, die Schenkel seitlich zusammengedrückt, auf der Innenseite von der Spitze
ab mit einer längeren oder kürzeren Rinne zum Aufnehmen der Schienen. Die vor-
dersten Schenkel sind weit stärker verdickt als die übrigen und zwar besonders nach
oben hin, so daß ihre Oberseite stark gekrümmt erscheint. Trochanteren der Hinter-
beine groß und stark.

Die einzige deutsche Art lebt auf und in dem feuchten Sande am Ufer stehender
und fließender Gewässer, in welchen sie sich mit Hilfe ihrer starken, handsförmigen
Vorderfüße schnell u. tief eingräbt, u. daselbst od. unter Laub, Steinen, Gerölle zc.
überwintert. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. C. fossor Lin. Pechschwarz, braun, roth oder gelblich; Antennen,
Mund und Füße roth; Stirn auf der Mitte mit einem eingedrückten Grübchen;
Decken punktiert-gestreift, auf der 3. Streife mit 4 eingedrückten Punkten. 2½ — 3 L.

Tenebrio fossor: Lin. syst. nat. II. 675. — *Scarites fossor*: Ill. Käf. Preuss.
I. III; Duft. Fn. Aust. II. 3. — *Clivina fossor*: Gyl. ins. suec. II. 169; Gr.
Käf. d. M. I. 35; Heer Fn. helv. I. 16; Redt. Fn. aust. p. 78. — *Scarites*
arenarius: Fab. syst. el. I. 125; Panz. Fn. Germ. 43, 11; St. Jn. Deutschl. II.
155. — *Clivina arenaria*: Dej. spec. I. 413, Icon. I. 215, T. 23.

Kopf glänzend, glatt, auf dem Scheitel mit einigen weitläufig stehenden Punk-
ten besetzt. Der durch die beiden tiefen Seiteneindrücke an der Innenseite der Augen
stark emporgehobene Raum zeigt auf seiner Mitte zwischen den Augen ein bestimmt
und tief eingestochenes Grübchen. — Halsschild oben mäsig, unten stark gewölbt,
ringsum sehr schmal gerandet, hinter der Mitte am breitesten, am Hinterrande plöz-
lich und stark niedergedrückt. Oberseite glatt oder (wie die Unterseite an den Rän-
dern) zart quengerunzelt, mit einer tief eingedrückten Mittellängslinie, welche durch
einen Quereindruck am Borderrande begrenzt ist, hinten jedoch (zuweilen vor dem
Hinterrande etwas tiefer werdend) bis an den Hinterrand reicht. — Deckschild e
hinten zugespitzt, vorn plötzlich niedergedrückt und in einen Hals verengt, punktiert-
gestreift, die Furchen an der Basis am tiefsten, gegen die Spitze hin seichter werdend.
Der 6. und 7. Punktreif vereinigt sich mit dem Außenrande auf der Schulterecke.
In der 3. Punktreihe stehen 4 tiefer eingestochene, jedoch nicht immer gleichdeutliche
Punkte, von denen der 4., unfern der Spitze, der seichteste ist. Die Färbung der
Decken ist wie die der ganzen Ober- und Unterseite sehr veränderlich und schwankt
nach dem verschiedenen Alter und der vollkommeneren oder geringeren Ausfärbung
des Thieres zwischen gelb und pechschwarz. Bei den Individuen von hellerer Fär-
bung ist Kopf und Thorax meist ein Wenig dunkler als die Decken, und bei den
pechschwarz gefärbten die Spitze der letztern nicht selten mehr oder weniger röthlich.
— Beine und Fühler gelblich oder roth; die Mittelschienen an der Außenseite ganz,
die Hinterschienen nur an der Spitze mit feinen Dornen dicht besetzt.

Variet.: a) *discipennis* Megl., Halsschild schwarz oder schwarzbraun, Decken
rothbraun mit einem gemeinschaftlichen schwärzlichen Flecken auf der Mitte an der
Naht. — b) *collaris* Hbst., Halsschild schwarz oder schwarzbraun, Decken schwärz-
lich-braun, rothbraun oder roth. Heer (Fn. helv. I. 16) hält diese Var. für eigne
Art. — c) *brunnea*, Halsschild und Decken braunroth. — d) *gibbicollis* Meg.,
Deckenschild gelblichroth, Halsschild roth. — e) *flavescens*, Decken gelb, Halsschild
gelblichroth. — f) *rufilions*, Halsschild und Flügeldecken pechschwarz, die Spitze
der letzten und der ganze Kopf röthlich.

In der Ebene überall an den Ufern fließender und stehender Wässer zc. das
ganze Jahr hindurch, vorzüglich im Herbst und Frühjahr gemein (mit Ausnahme
der Var. a, welche in Schlesien selten ist); seltener im Gebirge unter Steinen, Moos
u. s. w. — Breslau (Marienau, Scheitnig, Rosenthal, Masselwig zc.), Oppeln,
Birkäumel, Herrnsdorf, Kanth, Münsterberg, Freiwaldau, Mittelwalde, Schmiede-

berg, Friedeberg a. D., Utron zc. — Wolpersdorf und Niedersteine bei Neurode (selten, Zb.); Reinerz, Messersdorf (v. Ue.); Ratibor (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 61.

2te Gattung: *Dyschirius* Bon., Handkäfer.

(Λυσ, miß, un; χείρ, Hand.)

Kinn in der Ausrandung mit einem sehr kleinen, kurzen Zahne. — Mittelschienen einfach, ohne Dorn vor der Spitze am Außenrande.

Kopf vorragend, schmaler als das Halsschild, hinten nicht verengt, zwischen den Augen jederseits mit einem tiefen Längseindrucke, welcher an der Innenseite jedes Auges eine stark empor tretende, kiel förmige Wulst hervorhebt, neben welcher nach außen (am Innenrande jedes Auges) sich meist noch eine zarte, schmale, weniger lange Kiellinie unterscheiden läßt, die über der Basis der Fühler als starke Erhöhung empor tritt. — Stirn auf der Mitte bis zur Lippe herab stark gewölbt, unfern des (am Vorderrande mit 2 — 3 Zähnen versehenen) Kopfschildes durch einen oder mehrere Quereindrücke mehr oder weniger unterbrochen. — Kinnbacken ziemlich groß, stark, vorragend, ungezähnt, kaum kürzer als die Taster, deren letztes Glied zugespitzt ist. — Zunge hornig, verlängert, vorn abgestumpft; Nebenzungen leberartig, kürzer als die Zunge. — Fühler kurz, gedrungen, halbbandförmig, die einzelnen Glieder an ihrer Spitze mit etwas längeren Haaren besetzt. — Halsschild meist so breit als die Decken, oder wenig schmaler, oben und unten stark gewölbt, nach vorn und hinten verschmälert, an den Seiten gerundet, nach hinten in einen cylindrischen Hals verengt, am Hinterrande plötzlich stark niedergedrückt, von mehr oder weniger ei- oder kugelförmiger Gestalt. Seiten schmal gerandet, jedoch nur bis zu der unfern des Hinterrandes eintretenden bedeutenden Verschmälерung. Mittellängsfurche meist sehr deutlich, unfern des Vorderrandes von einem seitlichen Quereindrucke begrenzt. — Deckschilde verhältnismäßig schmal, der Breite u. Länge nach gewölbt, in der Mitte nur wenig erweitert, hinten sanft zugespitzt, an der Basis niedergedrückt (doch nicht so plötzlich, als bei der vor. Gattung), in einen schmalen Hals verlängert, somit durch einen bedeutenden Raum vom Halsschilde getrennt, punktiert-gestreift, die Punktreihen nach der Spitze und den Seiten hin verloschen, in mehr oder weniger tiefen, nach hinten seichter werdenden Furchen liegend. Die 1ste Furche (oft auch noch die 2te) an der Naht ist tiefer eingedrückt, wodurch die letztere ein Wenig emporgehoben wird. Der ebenfalls etwas mehr vertiefte Streif an dem schmal abgesetzten, aufgebogenen Rande reicht bei manchen Arten nur bis zur Schulter, bei andern setzt er sich, durch die Schulterecke unterbrochen, über die Basis der Decken bis zum Schildchen fort. Dieses ist schmal und lang und liegt zum größten Theile in dem Halse vor der Basis der Decken. In oder neben der 3. Punktreihe bemerkt man meist 2 — 3 tiefer eingedrückte Punkte; die 6. u. 7. (meist auch noch eine sehr kurze 8.) beginnen hintereinander unterhalb der Schulter. Die 1., 2. und 7. Furche vereinigen sich in der Spitze der Deckschilde, die übrigen zwischen diesen ohne die Spitze zu erreichen. Die 8. Furche, welche Anfangs kaum wahrzunehmen ist, aber vor der Spitze der Decken in bedeutender Biegung nach innen geschwungen und daselbst stets tiefer eingedrückt ist, als die übrigen Furchen, fließt noch vor der Spitze mit dem Außenrande zusammen. — Flügel sind zuweilen verkümmert. — Beine kurz, gedrungen, roth oder schwärzlich. Vordersehenkel wie bei der vorigen Gattung stark verdickt und besonders nach oben erweitert, auf der Unterseite mit einer kurzen Rinne. Vordersehenen verbreitert, in 2 lange, starke Dornen auslaufend, zwischen denen die Tarsen eingestülpt sind, an der Außenseite mit 2 größeren oder kleineren Zähnen, von welchen das unterste an der Basis des äußeren Dornes, das oberste noch nicht in der Mitte der Schiene steht. Hintersehenen an der unteren Hälfte, Mittelschienen fast bis zum Knie herauf mit feinen Dornen besetzt.

Diese Gattung umfaßt kleine, selten mehr als 2 Lin. lange, an Gestalt der vor. Gattung nahe stehende Thiere von starkem Glanze und kupfriger, grünlіcher oder schwärzlicher Broncefارbe, welche sich, wie b. allen ähnlich gefärbten Thieren, wahrscheinlich durch chemische Einflüsse (z. B. durch den Schweiß der sie anfassen den Finger) sehr oft in ein reines Schwarz verwandelt. Sie leben in und auf dem feuchten

Sande oder Schlamm Boden an den Ufern fließender und stehender Gewässer (in welchen ersteren sie sich mit Hülfe ihrer breiten Vordersehien schnell eingraben), werden im Frühlinge in der Abenddämmerung oft umherfliegend angetroffen, und überwintern unter Gerölle. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

Die Arten, welche einander sehr ähnlich sehen, und deren Unterschiede darum öfters nur unter sehr starker Vergrößerung wahrgenommen werden können, sind in Schlessen noch nicht hinreichend erforscht und es ist darum dem Anfänger zuvörderst mehr das Sammeln, als das Bestimmen dieser Thiere zu empfehlen. Man pflegt dieselben folgendermaßen einzutheilen:

A. Der Randstreif setzt sich über der Schulterecke quer bis zum Schildchen fort.

1) Kopfschild mit 3 Zähnen am Borderrande: *D. thoracicus* u. *obscurus*.

2) Kopfschild mit 2 Zähnen am Borderrande,

a. Oberseite grünlich broncefarben: *D. angustatus*.

b. Oberseite schwärzlich oder röthlich: *D. globosus*.

B. Der Randstreif ist an der Schulter abgekürzt.

1) Vordersehien mit 2 deutlichen Zähnen: *D. aeneus* u. *semistriatus*.

2) Vordersehien mit 2 stumpfen, undeutlichen Zähnen.

a. Deckshilde im 3. Zwischenraume mit 3 eingestochenen Punkten.
D. nitidus.

b. Deckshilde im 3. Zwischenraume mit 2 eingestochenen Punkten.

aa. Auf der Mitte der Stirn über den Quereindrücken eine kleine Längsrinzel: *D. chalcens*.

bb. Stirn auf der Mitte ohne erhabene Längsrinzel: *D. politus*.

I. *D. thoracicus* Fab. Broncefarben; Halsschild fast kreisrund mit tiefer Mittellängslinie; Deckshilde eiförmig, mäßig stark punktiert-gestreift, der Randstreif bis zum Schildchen fortgesetzt; Vordersehien am Außenrande stark gezähnt. 2 Lin.

Scarites thoracicus: Fab. syst. I. 125; Panz. Fn. Germ. 83, 2; St. Jn. Deutschl. II. 159. — *Clivina thoracica*: Gyl. ins. succ II. 170; Dej. spec. I. 42; Icon. I. 224, T. 24. — *Dyschirius thoracicus*: Er. Käf. d. N. I. 36; Heer Fn. helv. I. 16; Redt. Fn. aust. p. 78.

Oberseite hell broncefarben; Kopf vorn schwarz. Mund roth. Die Wulst neben den Augen mäßig stark, die äußere Kiellinie unbedeutlich, die Wölbung der Stirn unfern des Kopfschildes durch einen tiefen Quereindruck unterbrochen, oberhalb dessen man zuweilen noch Spuren eines 2., undeutlichen bemerken kann. — Fühler an der Wurzel hellroth, nach außen schwarz. — Halsschild fast kreisrund, hinter der Mitte am breitesten, hinten plötzlich verschmälert als vorn, sehr gewölbt, hinten steil abfallend, mit einer scharf eingedrückten, nach hinten tiefer werdenden Mittellängslinie. — Deckshilde länglich eiförmig, an der Basis so breit als der Thorax, nach hinten etwas erweitert, an den Schultern ein Wenig abgerundet (so daß die Decken an der Basis querüber nicht gerade abgeschnitten erscheinen), vorn stärker, nach der Spitze und nach außen fein gestreift, die (7) Streifen etwa die ersten 3 Vierteltheile punktiert, hinten glatt, öfters unfern der Spitze ganz verloschen. Bei manchen Er. kann man auch den 8., bis zur Hälfte der Decken punktierten Streif noch wahrnehmen und bis an den Außenrand unfern der Spitze verfolgen. In der 3. Punktreihe stehen 3 tiefer eingedrückte Punkte. Der Streif am Außenrande ist an der ein Wenig hervortretenden Schulterecke unterbrochen, u. zeigt sich am deutlichsten wieder in der Nähe des Schildchens als fein eingedrückte querlaufende Linie; zuweilen kann man dieselbe jedoch auch bis zur Schulterecke wahrnehmen. — Unterseite metallisch-schwarz, Prothorax öfters mehr oder weniger roth. — Beine röthlich; unteres Zähnen am Außenrande der Vordersehien zieml. stark u. spitz, oberes klein.

Variet.: a) *nigra*, ganze Oberseite schwarz-broncefarben oder schwarz. *Clivina nigra*, Ahrens (Thon Archiv II. 2, 60). — b) *haemorrhoidalis*, Oberseite broncefarben od. schwärzlich, Spitze der Decken röthlich durchscheinend. — c) *nigropiceus*, Thorax schwarz, Decken pechbraun, Punktreihen feiner als bei der vorigen. — d) *brunneus*, Thorax schwarzbraun, Decken ein Wenig schmaler, rothbräunlich,

sehr fein punktiert-gestreift (die Punkte nicht in Furchen liegend), hinten glatt, so dass man allein die 8. Furchen an ihrer Einbiegung nach innen wahrnimmt. Könnte bei flüchtiger Betrachtung für eigne Art gehalten werden.

Auf dem feuchten Sande an Fluss- und Teichufern in der Ebene u. im Gebirge, besonders im Frühjahr. Breslau (Schwis, alte D.); Patschkau, Glas, Marienthal an der Elitz etc. — Wolpersdorf (selten, 3b.); Ratibor (K. Verz.); Görlitz (v. Ue.)

Bemerkung. Vorstehender Art sehr verwandt ist *D. obscurus* Gyl., welcher sich durch etwas geringere Größe, kürzere Deckshilde u. tiefere, aber glatte oder doch nur an der Basis undeutlich punktierte Streifen der Flügeldecken unterscheidet. Zähnen des Kopfschildes und fortgesetzter Streifen an der Basis der Decken wie bei dem vorigen. Zähnen am Außenrande der Schienen fast ein Wenig stärker. Nach Pugeys (Monographie des *Clivina* in *Mémoires de Liège* Tom. II., welche ich jedoch trotz vieler Bemühungen nicht habe zu Gesicht bekommen und zu vorliegender Arbeit benutzen können) soll diese Art in Schlesien vorkommen. So viel mir bekannt, ist sie bis jetzt noch nicht von schles. Entomologen gefangen worden.

2. *D. nitidus* Dej. Broncefärbung; Halsschild fast kreisrund mit hinten stark vertiefter Mittellängslinie; Deckshilde lang eiförmig, mäßig stark punktiert-gestreift, im 3. Streifen 3 eingedrückte Punkte, Randstreifen an der Schulter abgekürzt; Vordersehnen am Außenrande stumpf gezähnt. 2 — 2½ Lin.

Clivina nitida: Dej. spec. 1. 421, Icon. 1. 215, T. 23; Mhr. Thon Archiv, II. 2, 58. — *Dyschirius nitidus*: Gr. Käf. d. M. I. 37; Heer Fn. helv. I. 17; Redt. Fn. aust. p. 79.

Oberseite hell broncefarben; Kopf vorn schwarz, Mund roth. Die Eindrucke neben den Augen sind stark, die äußere Brust meist deutlich. Die Wölbung der Stirn wird unsern des Kopfschildes von einem undeutlichen flachen Quereindrucke unterbrochen, über welchem öfters noch Spuren eines 2. wahrzunehmen sind. — Fühler an der Wurzel hellroth, nach außen bräunlich oder schwärzlich. — Halsschild etwas länger, als bei dem vorigen, an den Seiten weniger nach außen gebogen, daher ein Wenig schmaler erscheinend, hinter der Mitte am breitesten. Mittellängslinie wie beim vorigen. — Deckshilde lang eiförmig, ein Wenig breiter als das Halsschild, nach der Mitte hin nur wenig erweitert, daher etwas mehr gleichbreit erscheinend, an den Schultern wenig abgerundet, daher an der Basis querüber fast gerade abgeschnitten erscheinend, wie bei dem vorigen auf dem Rücken stärker, nach hinten nach und nach immer feiner (zuweilen vor der Spitze fast undeutlich) gestreift, die Streifen bis über die Hälfte punktiert. Neben dem 3ten stehen 3 tiefer eingedrückte Punkte, von denen der hinterste zuweilen fast undeutlich ist. Der 3te Streifen ist sehr fein, nur Anfangs punktiert und am deutlichsten und tiefsten vor der Spitze, da, wo er nach innen geschwungen ist. Der Randstreifen setzt sich nicht bis zum Schildchen fort. — Unterseite metallisch-schwarz. — Beine rothbraun, die Schenkel zuweilen schwärzlich; Zähnen am Außenrande der Vordersehnen stumpf und klein.

Variet.: a) *niger*, Oberseite schwarz-broncefarben oder ganz schwarz. — b) *nigrofemoratus*, Schenkel mehr oder weniger schwarz, metallisch-glänzend, Oberseite broncefarben. — c) *haemorrhoidalis*, Halsschild schwärzlich, Decken broncefarben, an der Spitze braunroth durchscheinend. — d) *ruiventris*, Oberseite erzfarben, ganze Unterseite und Beine roth oder bräunlich. Unausgefärbte Gr.

In der Ebene und im Gebirge wie der vorige, doch weniger häufig. Breslau, Skarjine, Birnbäumel, Reußenfer bei Patschkau, Greifenberg etc. — Glas (3b.); Ratibor (K. Verz.).

Bemerk. Dieser Art steht sehr nahe: *D. chalcus* Er., welcher sich außer der etwas bedeutenderen Größe (2½ Lin.), ein Wenig länglichere, mehr gleichbreite Gestalt und weniger vertiefte, fast ganz undeutliche Streifen der Deckshilde unsern der Spitze, durch etwas länglicheres, vorn mehr verengtes, mit einer feinen Mittellängslinie versehenes Halsschild, und durch eine kleine, erhabene Längsrinne in der Mitte der Stirn, gerade über der seichten Quersfurche unterscheidet. Nach K. Verz. soll diese Art

bei Ratibor vorkommen. Ein Gr. aus jener Gegend, welches mir unter diesem Namen von Herrn v. Ue. zur Ansicht mitgetheilt wurde, war nur *D. nitidus*.

3. *D. politus* Dej. Broncefارben; Halschild länglich-eiförmig mit feiner, hinten wenig vertiefter Mittellinie; Deckshilde lang eiförmig, gestreckt, zieml. fein punktiert-gestreift, im 3. Streif mit 2 tiefer eingedrückten Punkten, Randstreif an der Schulter abgekürzt; Vordersehien am Außenrande stumpf gezähnt. 2 Lin. *Clivina polita*: Dej. spec. I. 422, Icon. I. 220, T. 20; Ahr. in Thon's Archiv II. 2, 53. — *Dyschirius politus*: Gr. Käfer d. M. I. 38; Redt. Fn. aust. p. 79. — *Clivina elongata* Ahr.: Thon Archiv II. 2, 60. — *Clivina metallica* Ahr.: Thon Archiv II. 2, 59.

Oberseite wie bei dem vorigen, Mund roth. Eindrücke neben den Augen tief, die dazwischen liegende Wölbung der Stirn unfern des Kopfschildes mit 2—3 nicht immer gleich deutlichen Quereindrücken. — Fühler roth od. braun-roth mit hellerer Wurzel. — Halschild länglich eiförmig, so breit als die Decken, in oder ein Wenig hinter der Mitte am breitesten, hinten mehr oder weniger plötzlich verschmälert, vorn mehr verengt, daher etwas länger erscheinend als bei *D. nitidus*, Mittellängsfurche sehr fein, hinten nur wenig mehr vertieft. — Deckshilde lang eiförmig, in der Mitte kaum merklich erweitert, die Schulterecken wenig abgerundet, daher an der Basis fast quer abgeschnitten erscheinend, im Verhältniß zur Länge schmaler als bei den vorigen, daher von schwächerer, gestreckterer Gestalt als diese, zieml. fein punktiert-gestreift, die Streifen weniger tief als bei den vorstehenden, in der Nähe der Spitze unpunktirt, öfters fast verloschen. In dem 3. Streife stehen 2 ein Wenig tiefer eingedrückte Punkte, da der bei den vorigen Arten unfern der Basis stehende dritte hier fehlt. Der 8. Punktstreif meist länger u. deutlicher als bei den vorigen. Der Randstreif setzt sich nicht über die Basis der Decken fort. — Unterseite metallisch-schwarz oder braun. — Beine roth, Schenkel oft dunkler; die beiden Zähne am Außenrande der Vordersehien stumpf.

Variet.: a) *nigra*, Oberseite mehr oder weniger ein reines Schwarz zeigend. b) *haemorrhoidalis*, Halschild schwärzlich, Decken broncefarben, an der Spitze röthlich durchscheinend. — c) *ruiventris*, ganze Unterseite roth oder bräunlich.

Mit den vorigen, doch seltener. Breslau (alte Oder, Treschen etc.), Reife (a. d. Bielä, (a. d. Neife). — Ratibor (A. Berg.)

4. *D. aeneus* Dej. Grünlich-broncefارben; Halschild fast kreisrund mit feiner, hinten wenig vertiefter Mittellängslinie; Deckshilde eiförmig, mäßig stark punktiert-gestreift, Streifen vertieft, neben dem 3. mit 3 fein eingedrückten Punkten, Randstreif an der Schulter abgekürzt; Vorderbeine schwärzlich, Vordersehien am Außenrande stark gezähnt. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Lin.

Clivina aenea: Dej. spec. I. 423, Icon. I. 221, T. 24. — *Dyschirius aeneus*: Gr. Käf. d. M. I. 39; Heer Fn. helv. I. 17; Redt. Fn. aust. p. 79. — *Clivina paludosa*, *ahena*, *aerea* und *gibba* Ahr.: Thon Archiv II. 2, 59—61.

Viel kleiner als die vorigen; der Gestalt nach am meisten dem *D. thoracicus* verwandt. Oberseite grünlich-broncefارben, Mund schwärzlich-roth. Eindrücke neben den Augen tief, die Wölbung der Stirn stark, unfern des Vorderrandes mit einigen, nicht immer gleich deutlichen Quereindrücken, welche nach der Mitte zu seichter werden, u. daher den mittelsten, erhabensten Theil der Stirn nicht durchschneiden. — Fühler schwarz oder schwärzlich, an der Basis röthlich. — Halschild fast kreisrund, etwas schmaler als die Decken, an den Seiten stark gerundet, in der Mitte am breitesten, mit einer feinen, jedoch scharfen, hinten ein Wenig tieferen Mittellängsfurche. — Deckshilde länglich eiförmig, nach hinten ein Wenig erweitert, in der Mitte am breitesten; Schulterecken wenig abgerundet, die Decken an der Basis fast gerade abgeschnitten, mäßig stark punktiert-gestreift, die Streifen (mit Ausnahme der beiden tiefen an der Naht) wenig vertieft (jedoch tiefer als bei dem vorigen u. folgenden), vor der Spitze viel feiner u. ohne Punkte. Zwischen der 2. u. 3. Punktreihe 3 fein eingedrückte Punkte. Der 8. Punktstreif ist nur sehr kurz und undeutlich. Der Randstreif setzt sich nicht über die Basis der Decken fort. — Unter-

seite metallisch-schwarz. — Beine dunkelroth, die vordersten Schenkel (zuweilen auch die übrigen) und Schienen dunkelbraun oder schwarz, öfters mit metallischem Glanze. Die Zähnnchen an der Außenseite der Vorder-schienen (namentlich das unterste) spitzig und vorragend.

Auf Lehm- und Sandboden vorzüglich in der Ebene, nicht selten. Breslau (Marienau, Zedlitz, Masselwitz etc.), Kamenz bei Frankenstein, Teschen etc. — Vordersdorf (Zb.); Ratibor (K. Verz.)

5. D. semistriatus Dej. Grünlich-broncefارben; Halschild fast kreisrund mit sehr feiner Mittellängsfurche; Deckshilde eiförmig, mäßig stark punktirt-gestreift, Streifen kaum vertieft, Randstreif an der Schulter abgetürzt; Vorder-schienen am Außenrande stumpf gezähnt. 1½ Lin.

Clivina semistriata: Dej. spec. l. 427. — *Dyschirius semistriatus*: Heer Fn. helv. l. 17.

Dem Vorhergehenden sehr verwandt. Oberseite grünlich-broncefارben. Mund dunkelroth. Fühler schwärzlich, an der Wurzel roth. Eindrücke an den Augen tief, Stirn stark gewölbt, von den Quereindrücken unseiner des Vorderrandes nicht oder nur undeutlich durchbrochen. — Halschild fast kreisrund, nach vorn länger zugerundet als nach hinten, daher hinter der Mitte am breitesten, nur wenig schmaler als die Decken, mit einer sehr feinen, vorn undeutlichen, hinten ein Wenig tieferen Mittellängslinie. — Deckshilde etwas mehr gewölbt (namentlich vorn), verhältnißmäßig ein Wenig kürzer und an der Spitze breiter als bei dem vorigen, eiförmig, nach hinten erweitert, hinter der Mitte am breitesten, Schulterecken mehr abgerundet als bei dem vor., daher an der Basis schmaler u. weniger gerade abgeschnitten erscheinend, mäßig stark punktirt-gestreift, die Punkte mit Ausnahme des Rand- und Randstreifs in kaum vertieften Furchen liegend, an der Spitze und gegen den Außenrand glatt, oder mit sehr undeutlichen Spuren von Furchen. Die 7. Punktreihe ist sehr kurz und fein, von der 8. sind kaum noch Spuren wahrzunehmen. Der Randstreif setzt sich nicht über der Schulter bis an das Schildchen fort. — Unterseite schwarz, metallisch-glänzend. — Füße braunroth, Vorder-schienen am Außenrande mit 2 stumpfen, wenig vorragenden, aber deutlichen Zähnnchen.

Wie es scheint, sehr selten; von mir bis jetzt nur an der Erle in der Grabschaft Glas gefangen.

6. D. angustatus Ahr. Broncefارben; Halschild eiförmig, mit feiner, scharfer Mittellängslinie; Deckshilde lang eiförmig, gestreckt, ziemlich fein punktirt-gestreift, Streifen vertieft, neben dem 3ten 3 eingedrückte Punkte, der Randstreif über die Basis fortgesetzt; Vorder-schienen am Außenrande deutlich gezähnt. 1½ L.

Clivina angustata: Ahr. Thon Archiv II 2, 60. — *Dyschirius angustatus*: Putzeys Monogr. des *Clivina*, p. 40; Redt. Fn. aust. p. 79. — *Dyschirius pusillus*: G. Raf. d. M. l. 40 (?).

Oberseite grünlich-broncefارben. Mund roth. Längseindrücke an den Augen tief, Stirn gewölbt, von den Quereindrücken nur der unterste deutlich. — Fühler schwarz, an der Wurzel roth. — Halschild eiförmig (also länglicher als bei den beiden vorstehenden) gleichmäßig gerundet, in der Mitte am breitesten, so breit als die Decken, mit einer feinen, aber scharfen, hinten ein Wenig tieferen Mittellängslinie. — Deckshilde lang eiförmig, gestreckt, schmal, nach hinten ein Wenig erweitert, gegen die Mitte am breitesten, hinten weniger zugespitzt als bei *D. aeneus*, vorn weniger gerade abgeschnitten, an den Schultern abgerundet, ziemlich fein punktirt-gestreift, die Streifen vertieft, hinten glatt u. fein, zuweilen fast verloschen, wie nach außen hin. Im 3. Zwischenraume 3 nicht immer deutlich eingedrückte Punkte. Der 8. Punktstreif ist undeutlich und öfters nur noch an der nach innen geschwungenen Stelle unfern der Spitze wahrzunehmen. Der Randstreif setzt sich über die Basis der Decken bis zum Schildchen fort. — Unterseite schwarz, mit metallischem Glanze. — Beine roth oder rothbraun, Zähnnchen der Vorder-schienen klein, aber deutlich. — Viel schlanker und schmaler als der vorstehende, im Bau (besonders durch die schmalen, schlanken Decken) dem *D. politus* verwandt.

Variet.: a) *rustiventris*, Oberseite broncefarben, ganze Unterseite und Beine hellroth. — b) *haemorrhoidalis*, Unterseite wie bei a, Deckshilde broncefarben, an der Spitze rothdurchscheinend. — c) *subtilis*, Halsschild ein Wenig breiter, also etwas mehr kreisrund, unten braunroth, Decken viel feiner punktiert-gestreift.

In der Ebene und im Gebirge ziemlich selten. Masselwitz bei Breslau, Mittelwalde, Oderberg. — Wolpersdorf (3b.); Ratibor (D. pusillus, R. Berg.)

7. D. globosus Hbst. Schwarz, glänzend; Halsschild fast kreisrund, Mittellängslinie undeutlich; Deckshilde elliptisch, stark punktiert-gestreift, hinten glatt, Streifen nur in der Nähe der Naht vertieft, Randstreif über die Basis fortgesetzt; Borderschienen am Außenrande deutlich gezähnt. 1 — 1½ Lin.

Scarites globosus: Herbst in Fäßky Mac. S. 142, T. 29. — *Dyschirius globosus*: Redt Fn. anst. p. 79. — *Scarites gibbus*: Fab. syst. l. 126; Panz. Fn. Germ. 5, 1; Gr. Fn. Deutschl. II. 190; Duft. Fn. Aust. II. 8. — *Clivina gibba*: Gyl. ins. succ. II. 170; Dej. spec. l. 428, Icon. l. 227, T. 25. — *Dyschirius gibbus*: Gr. Käf. d. M. l. 40; Heer Fn. helv. l. 18. — *Clivina minima* Ahr.: Zhon Archiv II. 2, 61.

Oberseite schwarz od. bräunlich, zuweilen mit schwachem Metallglanze. Mund und Basis der Fühler roth, diese nach außen bräunlich. Die Seiteneindrücke auf der Stirn tief, die Wölbung zwischen ihnen von einem deutlichen Quereindrucke durchbrochen. — Halsschild fast kreisrund, flacher gewölbt als bei den vor., mit einer sehr schwachen, in der Mitte fast undeutlichen Mittellängsfurche. — Deckshilde elliptisch mehr gewölbt als das Halsschild, kaum breiter als dieses, an den Schultern abgerundet, nach hinten erweitert, in der Mitte am breitesten, stark punktiert-gestreift, die Streifen wenig vertieft, nur bis hinter die Mitte punktiert, nach außen und hinten immer flacher werdend, vor der Spitze fast spurlos verloschen. Der 7. Punktstreif ist nur sehr kurz, der 8. gar nicht wahrzunehmen. Der Randstreif setzt sich über die Basis der Decken bis zum Schildchen fort. — Unterseite schwarz oder roth. — Beine roth, Borderschenkel öfters schwärzlich; das unterste Bähnen an dem Außenrande der Borderschienen deutlich, das obere kaum wahrzunehmen.

Variet.: a) *rustithorax*, Kopf und Halsschild röthlich, Decken schwärzlich, Unterseite röthlich oder braun. — b) *rufus*, ganze Oberseite braun oder röthlich, Unterseite hellroth. — c) *flavescens*, Oberseite hellroth oder gelblich.

In der Ebene u. im Gebirge in feuchter Erde das ganze Jahr häufig. Breslau, Birnbäumel, Ußron, Karlsbrunn, Wölfelsgrund, Klinsberg etc. — Messersdorf (v. He.); Wolpersdorf (3b.); Ratibor (R. Berg.); Leobschütz (Schr.). — Weig. X. 67.

5te Gruppe: **Licinini.**

(*Patellimanus* Dej.)

Deckshilde, wie der ganze Körper, flach gewölbt, viel breiter als bei den Brachininen, den ganzen Hinterleib bedeckend. — Letztes Glied der Fäster breit, eis- oder walzenförmig. — Zunge vorn gestuht oder stumpf zugespitzt, zuweilen nach vorn verbreitert, an den Seiten ganz mit den Nebenzungen verbunden; diese häutig, zuweilen kaum vorhanden, zuweilen ebenso lang oder länger als die Zunge. Borderschienen nicht verbreitert, nicht fingerig gezähnt. — Vorder tarsen beim ♂ mit 2 — 3 erweiterten, viereckigen oder abgerundeten Gliedern, welche unten mit dichten Haarpolstern besetzt sind.

1ste Gattung: **Licinus** Latr., Bodenkäfer.

(*Licinius*, ein römischer Familienname.)

Fäster mäßig lang, vorragend, das vortreterte Glied cylindrisch, nach außen verdickt, das Endglied an der Spitze flach gedrückt und verbreitert, schräg abgeschnitten, also mehr od. weniger beilsförmig. — Ausrandung des Rinnns ohne Zahn.

Kopf groß, vorn kurz u. stumpf, hinten kaum verengt, zwischen den Fühlern flach gedrückt, jederseits mit einem seichten, breiten Eindrucke, welcher nach oben allmählig verläuft und an seiner Außenseite zu einer von dem Kopfschild bis an's Auge sich hinziehenden starken Kiellinie emporsteigt. — Kopfschild durch eine sehr deutliche, gekrümmte, mit der convexen Seite nach oben gekehrte Kiellinie vom Kopfe getrennt. — Oberlippe sehr kurz, an den Ecken abgerundet, in der Mitte ausgerandet. — Kinnbacken kurz, aber stark und dick, innen gezähnt, an der Außenseite mit einer von der Basis bis meist immer zur Spitze reichenden Längsvertiefung, welche bewirkt, daß die schräg abgestufte Spitze ausgerandet oder fast 2spitzig erscheint. — Zunge kurz, abgestutzt, so lang wie die häutigen, an der Spitze abgerundeten Nebenzungen. — Fühler fadenförmig, dünn, nach außen ein Wenig schwächer werdend, die letzten 8 Glieder außer der gewöhnlichen sehr kurzen, braunen Behaarung an der Spitze mit einzelnen längeren Härchen besetzt; schwarz, die letzten Glieder mehr oder weniger röthlich. — Halschild 4eckig mit abgerundeten Ecken, oder hinten verengt, mehr oder weniger herzförmig, am Vorderende stark, hinten sanft ausgeschnitten, flach gewölbt, an den Seiten flach abgesetzt, mit einer weder den Vorder-, noch den Hinterrand erreichenden Mittellängslinie. Unterseite mit flachem, nach innen sehr scharf abgegrenztem Seitenrande. — Deckschild länglich-eiförmig, nach der Mitte hin erweitert, etwas breiter als das Halschild, flach gewölbt, gestreift, hinten stumpf zugerundet, vor der Spitze etwas ausgeschnitten, ein Wenig kürzer als der Hinterleib. Außenrand ein Wenig abgesetzt, mit scharf aufgebogenem, feinem Rande, welcher sich an der Basis der Decken quer bis zu dem kurzen, zackigen Schildchen fortsetzt und sämmtliche Längsstreifen begrenzt. Unfern desselben sind 2 ziemlich nahe aneinander hinklaufende, zuweilen weniger deutliche Streifen, zwischen denen eine unregelmäßige Reihe tieferer Punkte eingedrückt ist. Außer diesen sind noch 7 Längsstreifen vorhanden, von denen der 2. und 7., der 3. und 6., der 4. und 5. sich an ihrem Ende mehr oder weniger deutlich vereinigen, ohne den Außenrand zu erreichen. Am Schildchen steht jederseits ein sehr kurzer, nur eine kleine Strecke an der Naht hinablaufender und dann plötzlich aufhörender Streif. — Flügel fehlen bei den nachstehenden Arten meist immer. — Beine mäßig lang, dünn; Schenkel ein Wenig verdickt, die hintersten mit einem langen, nierenförmigen Trochanter versehen. Schienen ringsum mit kurzen, dünnen Stacheln, und an der Spitze auf der Innenseite mit 2 längeren Dornen besetzt. Bei den Vordersehen steht nur der eine derselben an der Spitze, der andere oberhalb des Ausschnittes. — Bei dem ♂ sind die ersten 2 Glieder der Vorderfüße stark erweitert und abgerundet.

Die hierher gehörenden Arten umfassen flach gewölbte, schwarze, nett aussehende Thiere von mittlerer Größe, welche meist einzeln an trockenen Orten, unter Steinen, Moos, Laub u. leben, eine geringere Beweglichkeit, als die verwandten Arten besitzen, und sich bei Tage meist verborgen halten. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. L. depressus Payk. Schwarz; Thorax hinten wenig schmaler als vorn, dicht punktiert, glänzend; Deckshilde glanzlos, fein punktiert-gestreift, Zwischenräume flach, punktiert. 4 — $5\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus depressus: Payk. Fn. succ. I. 110. — *Licinus depressus*: Gyl. ins. succ. II. 73; Dej. spec. II. 401, Icon. II 217, T. 99; Er. Käfer d. M. I. 22; Heer Fn. helv. I. 47; Redt. Fn. aust. p. 81. — *Carabus cossyphoides*: Duft. Fn. Aust. II. 45. — *Licinus cossyphoides*: St. Fn. Deutschl. III. 180, T. 74. — *Carabus cassideus*: Ill. Käf. Pr. S. 159.

Kopf (wie der ganze Käfer) schwarz, fein zerstreut punktiert, mäßig glänzend; Kopfschild, Ober- und Unterlippe gelblich oder bräunlich. — Fäßer schwarz, an der Spitze röthlich, zuweilen auch ganz braun. — Halschild länger als breit, an den Seiten mäßig gerundet, hinten ein wenig schmaler als vorn, Vorderende spiz, an der Spitze abgerundet, Hinterecken stark abgerundet, an beiden Seiten ziemlich breit, vorn schmaler flach abgesetzt, unfern der Hinterwinkel mit einem sanften, nach vorn allmählig verlaufenden Eindrucke; Oberseite in der Mitte sanft gewölbt, dicht und tief punktiert, etwas glänzend mit einer feinen, aber deutlichen

Mittellängslinie. — Deckshilde lang gestreckt, wenig breiter als das Halschild, in der Mitte nur wenig erweitert, flach gewölbt, matt, glanzlos, fein punktiert gestreift, die Punkte in feinen Streifen liegend, Zwischenräume ganz flach, dicht und so tief wie die Streifen punktiert. — Beine und Unterseite schwarz; Prothorax sehr fein, Meso- und Metathorax tief und etwas dichter punktiert.

Variet.: a) nitens, auch die Deckshilde glänzen, wie der Kopf und Thorax. In der Ebene und im Vorgebirge, jedoch selten. Breslau, (Scheitnig, Marienau), Charlottenbrunn, Karlsbrunn &c. — Botan. Garten in Breslau (Dr. Sch.); Michaelis Kirchhof, Pöpelwitz (Jänsch); Döwitz (J.); Goldschmiede (v. He.); Wüste Biese bei Ohlau (Jb.); Ratibor (K. Verz.); Burg Lahnhaus (Schu.) — St. Jn. Deutschl. III 180.

Bemerk. Vorstehender Art sehr ähnlich und vielleicht ebenfalls in Schlessien einheimisch ist: *L. cassidens* Fah. und Panz. (*L. depressus* Sturm), welcher sich außer seiner bedeutenderen Länge (6—7 Lin.) und Breite durch seinen dichter und tiefer punktierten, fast matten, glanzlosen Kopf und das dichter, fast runzlich punktierte, ebenfalls matte, in der Mitte weniger gewölbte, an den Seiten etwas weniger gerundete Halschild unterscheidet.

2. L. Hoffmannseggii Panz. Schwarz, überall glänzend; Halschild hinten stark verengt, fast herzförmig, mit tiefer Mittellängslinie; Deckshilde tief glattgefurcht, Zwischenräume stark gewölbt, sehr fein zerstreut punktiert. $4\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus Hoffmannseggii: Panz. Fn. Germ. 59, 5; Duft. Fn. Aust. II. 46. *Licinus Hoffmannseggii*: St. Jn. Deutschl. III. 181; Dej. spec. II. 402; Heer Fn. helv. I. 48; Redt. Fn. aust. p. 80.

Ganz schwarz, überall glänzend. Kopf glatt, kaum punktiert. Kopfschild, Ober- und Unterlippe gelblich oder bräunlich. Taster schwarz, die einzelnen Glieder an der Spitze mehr oder weniger bräunlich oder gelblich. — Halschild hinten bedeutend schmaler, als bei dem vorigen, daher sich der Herzform nähernd, an den Seiten weniger gleichmäßig gerundet, Vorderwinkel weniger spitz, als bei dem vorstehenden, Hinterwinkel stark abgerundet; Seiten (auch vorn) breit flach abgesetzt (breiter als bei dem vorigen), der flache Seitenrand nach innen gegen die gewölbte Mitte durch einen am Hinterrande in ein stark ausgehöhltes Grübchen endenden Längseindruck scharf begrenzt, außen stärker aufgebogen, als bei dem vorstehenden. Oberseite stärker und plötzlicher, als beim vorigen gewölbt, weitläufig runzlich punktiert, mit einer tiefen Mittellängsfurche. Hinterrand etwas niedergedrückt. — Deckshilde verkehrt eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, an den Schultern stark abgerundet, breiter als das Halschild, verhältnismäßig kürzer und breiter, als bei dem vorigen, tief glatt gefurcht, die Zwischenräume stark gewölbt und sehr fein, nach den Furchen hin etwas stärker zerstreut punktiert, daher die Streifen zuweilen fast gekerbt erscheinen. Der abgekürzte Streif am Schildchen ist nur angedeutet und sehr kurz. — Beine und Unterseite schwarz; Prothorax glatt, Mittel- und Hinterbrust undeutlich punktiert.

Im Gebirge bis zu etwa 4000 F. Seehöhe; sehr selten. Abhänge des Watzers. — Reinerz, Eingang in das Grunwalder Thal (v. He.) — K. Verz.

2te Gattung: *Panagaeus* Latr., Scheukäfer.

(*παράγαιος*, hochheilig; *παράγης*, ganz geweiht.)

Taster ziemlich lang, vorragend, das letzte Glied flach, stark verbreitert, schräg abgestutzt, keilförmig. Bei den Maxillar-Tastern das 2. Glied cylindrisch, sehr lang, länger als alle übrigen Glieder. — Ausrandung des Kinn's mit einem spitzigen Zahne, welcher jedoch die Länge der Seitenlappen des Kinns nicht erreicht.

Kopf klein, vorragend, vorn plattgedrückt, auf dem Scheitel mit einem tiefen Quereindrucke, nahe hinter den Augen plötzlich und stark in einen dünnen, cylindrischen Hals zusammengeknüpft, so daß die letztern stark nach außen hervorgequollen erscheinen. An der Innenseite jedes Auges zieht ein mehr oder weniger tiefer Längseindruck bis zu dem Quereindrucke auf dem Scheitel, welcher nach außen eine wulstartige Erhöhung emporhebt, neben welcher sich, unmittelbar am Auge, noch eine

scharfe Kiellinie wahrnehmen läßt. — Kopfschild in der Mitte nicht vom Kopfe getrennt, nur am Rande deutet jederseits ein Grübchen den Anfang desselben an. — Oberlippe sehr kurz, Vorderrand gerade, Ecken abgerundet. — Kinnbacken kurz, sehr stark gekrümmt, innen ungezähnt, an der Außenseite von der Basis bis in die Mitte mit einem tiefen Längseindrucke. — Zunge klein, vorn abgestutzt, Nebenzungen kaum bemerkbar. — Fühler fadenförmig, die einzelnen Glieder an der Spitze mit einzelnen längeren Härchen. — Halschild an den Seiten sehr stark, fast kreisförmig gerundet, hinten und vorn gerade abgeschnitten, vorn schmaler als hinten; Hinterecken sehr stumpf, oft undeutlich; Oberseite tief grobpunktirt mit undeutlicher Mittellängelinie. — Deckshilde länglich eiförmig, flach gewölbt, breiter als das Halschild, in der Mitte wenig erweitert, an der Basis fast gerade abgeschnitten, hinten stumpf zugrundet, punktirt-gestreift und wie der ganze Körper mit kurzen bräunlichen Härchen bekleidet. Punktstreifen sind, mit Ausnahme des nahe an dem schmalen, scharf aufgebogenen Außenrande sich hinziehenden, 8 vorhanden, von welchen der 1. bis an die Spitze reicht, der 2. sich oft mit dem 7., oder 1., der 3. mit dem 6. oder 4., der 4. mit dem 5. mehr oder weniger deutlich vereinigt. An dem spitzen, etwas vertieften Schildchen steht eine abgekürzte Punktreihe. Unfern der Spitze sind die Decken nur wenig ausgeschnitten und über dem Ausschnitt mit einem flachen Grübchen versehen. — Beine mäßig lang, Schenkel etwas verdickt; Schienen und mehr oder weniger auch die Schenkel mit steifen Haaren besetzt, die 4 hintern (wie gewöhnlich) mit je 2, die vorderen mit je einem Dorne an ihrer Spitze. An den Vordertarsen sind beim ♂ die beiden ersten Glieder erweitert, 4eckig, an den Ecken abgerundet.

Die einzige deutsche Art umfaßt an 4 Linien lange, niedliche Thiere, welche durch die orange und schwarz gefärbten Flügeldecken ausgezeichnet sind. Sie leben vorzüglich an feuchten Orten, an den Wurzeln der Bäume, unter Moos, Steinen etc., laufen seltener und nur mäßig schnell am Tage umher, und überwintern oft in Gesellschaften an und in alten Baumstämmen, unter Moos etc. — Ergreifen, lassen sie an den Fingern einen starken, lange haftenden kreosotartigen Geruch zurück.

I. P. crux major Lin. Schwarz, behaart; Deckshilde punktirt gestreift, roth oder orange, Basis, Naht, Spitze und eine breite Querverbinde hinter der Mitte schwarz. 3 — 4 Lin.

Carabus crux major: Lin. syst. nat. II. 673; Fab. syst. el. I. 202; Panz. Fn. Germ. 16. 1; Duft. Fn. Aust. II. 46. — *Panagaens crux major*: St. Jn. Deutschl. III. 170 T. 73; Dej. spec. II. 286. Jeon. II. 148 T. 88; Er. Käf. d. M. I. 20; Heer Fn. helv. I. 43; Redt. Fn. aust. p. 80. — *Panagaens crux*: Gyl. ins. succ. II. 78.

Kopf wie das Halschild, die Beine und Unterseite schwarz, der Quereindruck auf dem Scheitel, wie die Längseindrücke an den Augen mehr oder weniger deutlich grob runzelichpunktirt, der dazwischen liegende mittlere Theil der Stirn stark emporgehoben, glatt, glänzend. — Halschild wie die ganze Ober- und Unterseite ziemlich dicht mit langen bräunlichen Haaren besetzt, in der Form veränderlich, $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als lang, an der hintern Hälfte mehr oder weniger zugrundet, daher die Hinterwinkel als stumpfe Ecken, bald mehr, bald weniger (zuweilen fast gar nicht) vortreten. — Deckshilde $\frac{1}{2}$ ihrer Breite breiter als das Halschild, nach hinten sehr wenig erweitert, ziemlich tief gestreift, in den Streifen punktirt, die Zwischenräume flach gewölbt, sehr fein runzelich-punktirt, dunkler oder heller roth, oder gelbroth, ein schmaler Quersfleck an der Basis, die Spitze, die Naht und eine breitere oder schmalere, meist nach hinten und vorn etwas in die Naht verbreiterte Querverbinde wenig hinter der Mitte schwarz. Dieser bildet mit der Naht ein meist sehr in die Augen springendes schwarzes Kreuz, ist mehr oder weniger, zuweilen aber auch gar nicht ausgezackt, zieht sich an den Seiten meist etwas nach hinten, und läßt den schmalen, flach abgesetzten Seitenrand unberührt. Nachdem nun die rothe, oder was häufiger der Fall ist, die schwarze Farbe das Uebergewicht erlangt und die andere zurückdrängt, entstehen verschiedene Varietäten, von denen die bemerkenswerthe- sten unten angegeben sind. Der umgeschlagene Rand der Decken roth. — Brust unten tief grobpunktirt.

Variet.: a) tibialis; Hinterleib und Schenkel braunroth, Schienen roth; die schwarze Färbung an der Spitze der Decken bräunlich. Ein sehr kleines, 3 Lin. langes Gr. — b) trimaculatus Dej. (spec. II. 288. Icon. II. 151 T. 88); die Naht öfters noch nicht bis zum 1. Punktstreifen schwarz, die Querbinde in 3 mehr oder weniger weit getrennte Flecken aufgelöst, von denen der mittellste an der Naht der größte. Die beiden seitlichen lassen den schmalen Außenrand und noch den daneben liegenden Zwischenraum gelb. — c) connexus; die 3 Flecken sind zu einer Binde zusammengeschlossen, jedoch so, daß die letztere durch bedeutende Einschnürung auf der Mitte der Decken die 3 Punkte immer noch deutlich erkennen läßt. — d) die schwarze Querbinde, bald breit, bald schmal, bald mehr bald weniger zackig, läßt nur den schmalen Außenrand oder zuweilen noch einen Theil des daneben liegenden Zwischenraums frei. Es ist dies die Hauptart, da sie die meisten Gr. umfaßt. — e) vittatus; die schwarze Querbinde erstreckt sich auch bis auf den Außenrand, so daß der vordere und hintere rothe Fleck nur noch auf dem umgeschlagenen Rande der Decken zusammenhängen. — f) maculatus; die Querbinde setzt sich auf dem schmalen Außenrande bis zu dem schwarzen Flecken an der Spitze fort, so daß der hintere rothe Fleck ringsum von schwarzer Farbe umgeben ist. — g) pustulatus; die schwarze Färbung, welche den hintern rothen Flecken umgiebt, wird an der Naht und am Außenrande breiter, so daß derselbe kleiner und mehr rund erscheint. Die schwarze Färbung an der Naht nimmt auf der vordern Hälfte nur den 1. Zwischenraum ein. Heer Fn. helv. I. 43. — Panagaeus quadripustulatus: Er. Käf. d. M. I. 21; Redt Fn. aust. p. 80. — h) quadripustulatus St., die Querbinde nach vorn bis ein Wenig vor die Hälfte der Decken verbreitert, der schwarze Quersfleck an der Basis größer als bei den vorigen, die schwarze Färbung an der Naht über 2 Zwischenräume auf jeder Decke ausgebreitet. Panagaeus 4pust.: St. Fn. Deutschl. III. 172 T. 73. — i) laticollis; Halsschild breiter, als bei den vorstehenden, um $\frac{1}{2}$ der Breite breiter als seine Länge, hinten wenig verschmälert, weniger abgerundet, die Hinterecken meist sehr deutlich. Ich besitze ♂ und ♀ aus den Variet. c, d und g.

In der Ebene und im Gebirge bis zu 2000 F. das ganze Jahr, besonders im Frühlinge in der Nähe stehender Gewässer und feuchter Wiesen bei Ueberschwemmungen häufig; nur Var. h sehr selten. Breslau (Weidendam, Marienau, Jedlik, Dhwiz, Scheitnig etc.), Gablau bei Salzbrunn, Tannhausen, Rudelsstadt bei Kupferberg etc. — Slogau (Zeller); Glas (Zh.); Reinerz, Görlitz, Schwarzbach bei Zlinzburg (v. Ue.); Ratibor (R. Verz.); Leobschütz (Schr.) — Weigel X. 71. Richter Schles. Inf.-Fn. IV. 5. Uebers. der Arb. der Schles. Ges. 1843 S. 170.

Bemerk. Trotz der genauern Betrachtung einer großen Zahl von Gr. kann ich mich doch nicht überzeugen, daß P. 4pustulatus selbstständige Art sei. Die gewöhnlich angegebenen charakteristischen Merkmale: Größere Breite und gröbere Punktirung des Halsschildes, wie das dunklere Roth der Decken sind so unbeständig, daß sich darauf durchaus nicht fußen läßt.

3te Gattung: Badister Bon., Wanderkäfer.

(*Badistichs*, Läufer, Fußgänger.)

Letztes Glied der Maxillar-Zaster walzenförmig, gerade abgestuht, das der Rippentaster fast eiförmig, schräg abgestuht. — Auerandung des Kinn's tief, ohne Zahn.

Kopf groß, mäßig vorgestreckt, glatt, vorn kurz abgestumpft und sehr flach gewölbt, ohne die gewöhnlichen seitlichen Längseindrücke, daher die Erhöhung an seiner Seite, von der Basis der Kinnbacken aufwärts, nur sehr unbedeutend ist. Ebenso ist die kielförmige Linie von der Basis der Fühler bis zum untern Augenrande sehr fein. — Kopfschild nicht deutlich vom Kopfe getrennt. — Oberlippe sehr kurz, den Mund von oben wenig bedeckend, an den Vorderenden abgerundet, in der Mitte ausgerandet. Dieselbe ist vom Kopfe getrennt durch eine fast gerade, sehr deutliche Kiellinie zwischen der Basis der Fühler. — Kinnbacken stark, vorragend, an der Spitze abgestuht, ausgerandet, an der Basis mit einem tiefen, bis zur Mitte reichenden Längseindrucke. — Zunge kurz, stumpf abgestuht; die häutigen Nebenzungen zugespitzt, die Zunge überragend. — Fühler dünn, fadenförmig, schon vom 2.

Glieder ab mit der gewöhnlichen dichten Haarbekleidung, die einzelnen Glieder an der Spitze kaum längere Haare zeigend. — Halschild 4eckig, $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter, als die Länge, vor der Mitte am breitesten, hinten verschmälert, also der Herzform sich nähernd, an den Seiten gerundet, Vorderrand ausgeschnitten, Hinterwinkel stumpf; Oberseite sehr flach gewölbt mit einer feinen Mittellängslinie und einem tiefen, länglichen Grübchen unfern der Hinterecken am Hinterrande. Unterseite mit einem flach abgesetzten, nach innen scharf begrenzten Seitenrande. Schildchen 3eckig, verhältnismäßig groß. — Deckschilde länglich-eiförmig nach hinten etwas erweitert, bald etwas mehr bald weniger als $\frac{1}{2}$ ihrer Breite breiter, als das Halschild, an den Schultern abgerundet, hinten stumpf zugerundet, wie der ganze Körper flach gewölbt, fein gefurcht. Die 5. und 6. Furche vereinigen sich stets in größerer Entfernung vom Außenrande, die 7. endet am Außenrande unfern der Spitze. In der 8. bemerkt man eine unregelmäßige Reihe tiefer, größerer Punkte. Der schmale, flach abgesetzte, scharf aufgebogene Seitenrand setzt sich über die Schulter und Basis der Decken sehr deutlich und verhältnismäßig weit auf der Oberseite bis zum Schildchen fort. — Flügel sind vorhanden. — Beine schlank, Schenkel mäßig verdickt, die vordersten beiden stärker, als die übrigen, die hintersten mit einem langen, schmalen Schenkel-Anhange. Die hinteren Schienen ringsum, die vordersten bloß an der Innenseite mit kurzen Dornen besetzt. Bei dem ♂ sind die ersten 3 Glieder der Vordertarsen stark erweitert, an den Ecken abgerundet.

Die hierher gehörenden Arten umfassen kleine, schwarze, oder schwarz und gelb gezeichnete, nette, schnelllaufende Thiere, welche sich auf Wiesen, in der Nähe stehender Gewässer aufhalten und in oder auf hohlen Bäumen, unter Moos zc. überwintern. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

I. B. unipustulatus Bon. Kopf schwarz; Thorax fast doppelt so breit, als lang, wie die Seitenstücke der Mittelbrust, Beine und Deckschilde gelbroth, die letzten hinten schwarz; Naht und ein rundlicher, gemeinschaftlicher Fleck unfern der Spitze gelbroth. 3 — 3½ Lin.

Badister unipustulatus: Bon. observ. ent. in Mem. de l'Acad. imp. de Turin, ann. 1811—12, 443; Er. Käf. d. N. 1. 22; Heer Fn. helv. 1. 49; Redt. Fn. aust. p. 82. — *Bad. cephalotes*: Dej. spec. II. 406. Icon II. 223. T. 100.

Kopf schwarz, glatt, glänzend, bei manchen Exemplaren etwas breiter und dicker als bei andern, und zwar bei jedem Geschlechte. Ober- und Unterlippe röthlichgelb. Fäster gelb, die Endglieder bräunlich oder schwärzlich, an der Spitze heller. — Fühler an der Basis und Spitze gelb, das 2. bis 6. Glied mehr oder weniger schwärzlich. Zuweilen zeigt auch das Wurzelglied auf der Oberseite an der Spitze eine dunklere Färbung. — Halschild kurz, fast doppelt so breit, als lang, bei den großköpfigen Ex. nur wenig breiter, als der Kopf, an den Seiten stark gerundet, doch nicht immer in gleichem Grade, hinten etwas verschmälert, stumpfwinklig, mit mehr oder weniger abgerundeten, zuweilen kaum wahrzunehmenden Hinterecken; an den Seiten vorn schmal, hinten breiter flach abgesetzt, mit schmalem, aufgebogenem Rändchen. Oberseite sehr flach gewölbt, mit feiner, bald längerer, bald kürzerer Mittellängslinie, und zwischen dieser und den Hinterecken jederseits mit einem tiefen, glatten Längseindrucke. — Schildchen roth. — Deckschilde lang eiförmig, mäßig gewölbt, breiter als das Halschild, nach hinten ein Wenig erweitert, fein glatt gestreift mit flachen Zwischenräumen, wie der Thorax gelbroth, auf der hintern Hälfte mit einem größern oder kleinern, die Naht und den äußersten Außenrand (bei einigen Exempl. mit Ausnahme der Spitze) freilassenden, schwarzen, zuweilen in gewisser Richtung grünllich oder bläulich schimmernden, halbmondförmigen Flecken. Derselbe beginnt zuweilen in der Hälfte der Decken, zuweilen noch vor derselben, ist vorn am breitesten, so daß er jederseits nur den ersten Zwischenraum an der Naht freiläßt, verschmälert sich auf der Innenseite nach hinten, endet an der Spitze und Naht, und schließt unfern der ersteren einen rundlichen, rothgelben Flecken ein. Oft dehnt sich dieser rothe Fleck seitlich bis zum Außenrande aus, und theilt den schwarzen Fleck in einen vordern größern und einen kleinern an der Spitze. — Beine und Unterseite des Prothorax und der umgeschlagene Rand der Decken gelb, Tarsen bräunlich, Mesothorax wie Abdomen schwarz, die Seitenstücke des Mesothorax gelb.

Variet.: a) 4maculatus; der mondförmige schwarze Fleck jeder Decke in 2 Flecken getheilt. — b) affinis; die beiden Seitenstücke des Mesothorax sind heller oder dunkler braun, und nur am Vorderrande noch gelblich. Schildchen gelb. Diese Form macht den Uebergang zur folgenden Art, und ist von den größten Exempl. derselben nur etwa noch an dem, wie es scheint beständig kürzeren, breiteren Halsschild zu unterscheiden. Es dürfte indeß, bei der Veränderlichkeit des letzteren bei dieser und der folgenden Art noch zweifelhaft sein, ob *B. unipustulatus* wirklich eine selbstständige Art ist.

In der Ebene an und in hohen Weiden zc., an gleichen Orten mit dem folgenden, jedoch selten. Breslau, (Marienau, Hühnern), Birnbäumel zc. — Scheitnich (N.). — Glogau (Zl.).

2. *B. bipustulatus* Fab. Kopf schwarz; Thorax $\frac{1}{4}$ breiter als lang, wie die Beine und Deckenschilde gelbroth. diese hinten schwarz; Naht und ein rundlicher Flecken umfern der Spitze gelbroth. 2—3 Lin.

Carabus bipustulatus: Fab. syst. el. I. 203; Panz. Fn. Germ. 16. 3; Duft. Fu. Aust. II. 142. — *Amblychus bipustulatus*: Gyl. ins. suec. II. 74. — *Badister bipust.*: St. Fn. Deutschl. III. 186 Z. 75; Dej. spec. II. 406. Icon. II. 223 Z. 101; Er. Käf. d. M. I. 23; Heer Fn. helv. I. 49; Redt. Fn. aust. p. 52.

Kopf schwarz, glatt, glänzend, wie bei dem Vorigen bald größer, bald kleiner, und zwar sowohl bei ♂ als ♀. — Ober- und Unterlippe gelblich, Laster ganz gelb oder das Endglied mehr oder weniger braun. — Fühler wie bei dem Vorstehenden, bei den meisten Gr. ist jedoch nur das 2. bis 4. Glied schwärzlich. — Halsschild sehr veränderlich, bald länger und schmaler, bald (bei großköpfigen Gr.) kürzer und breiter, an den Seiten bald mehr, bald weniger gerundet, länger, als bei der vorigen Art, etwa um $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter, als lang, so daß selbst bei kleinern Exempl. das Längenmaaß desselben immer noch größer ist, als bei größeren von *unipustulatus*. Im Uebrigen wie bei dem Vorigen. — Schildchen bald schwarz, bald roth. — Deckenschilde wie bei dem Vorstehenden; der schwarze halbmondförmige Fleck beginnt, wie es scheint, stets vor der Mitte, zuweilen schon im ersten Drittheile der Decken und verschmälert sich an seinem hintern Theile mehr oder weniger, so daß er im erstern Falle von der dadurch immer mehr nach dem Außenrande zu sich ausdehnenden, von ihm eingeschlossenen rothgelben Makel öfters in 2 Flecken (wie bei dem vorigen) zerschnitten wird, von denen der vordere meist immer der größte ist. Nur selten gewinnt das Gelb so sehr das Uebergewicht, daß nur noch ein kleiner Fleck umfern der Naht von dem vordern Flecken übrig bleibt. Verschmälert sich der schwarze Fleck nach hinten zu weniger, so wird der kreisförmige oder mehr eckige, rothgelbe Fleck an der Naht vor der Spitze immer kürzer und kleiner, bis er zuletzt fast ganz verschwindet, oder nur als kleiner, undeutlicher Nebelfleck noch sichtbar ist, und nur die Naht und der Außenrand noch ihre rothgelbe Färbung zeigen. — Beine und Unterseite des Prothorax gelb, Tarsen zuweilen bräunlich; Meso- und Metathorax wie Abdomen schwarz.

Variet.: a) *lacertosus*; Halsschild kürzer und breiter, an den Seiten mehr gerundet, Schildchen roth oder schwarz, letztes Lasterglied bald gelb, bald schwärzlich. Steht in der Mitte zwischen uni- und *bipustulatus*. *Badister lacertosus* Knoch (St. Fn. Deutschl. III. 188 Z. 75; Dej. spec. II. 408. Icon. II. 225 Z. 101.). — b) *longicollis*; Halsschild etwas länger und schmaler, an den Seiten weniger gerundet, Schildchen schwarz oder roth, letztes Lasterglied gelblich oder schwärzlich. Ist die Hauptform. *B. bipustulatus* St. — c) *quadrinaculatus*; der mondförmige schwarze Fleck jeder Decke in 2 Flecken getheilt, von denen der vordere und größere nur den Außenrand und den I. Zwischenraum an der Naht freiläßt. — d) *4punctatus*; wie die vorstehende Form, nur ist der vordere Fleck so zusammengeschmolzen, daß er von dem I. Streif an der Naht bis höchstens in die Hälfte der Decken reicht. — e) *guttatus*; der gemeinschaftliche rothgelbe Fleck vor der Spitze klein, namentlich sehr kurz, daher von vorn nach hinten zusammengedrückt erscheinend, zuweilen fast ganz geschwunden. Hinsichtlich des Halsschildes gehören die Gr. dieser Form wie bei den Variet. c und d bald zur Variet. a, bald zur Variet. b.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2000 F., nicht selten (mit Ausnahme der sehr sparsam vorkommenden Variet. d.) jedoch meist einzeln, am häufigsten im Frühjahr unter Moos, an Baumstämmen, unter Sträuchern, an Wurzeln, nach Ueberschwemmungen zc., selten unter Steinen. — Breslau, (Marienau, Jedlig, Scheitnick, Rosenthal, Weide, Döwisch, Pissa zc.), Hochkirch, Trebnitz, Birnbäumel, Herrnsdorf, Dhlau, Reisse, Schosnig bei Ranth, Neubaus bei Waldenburg zc. — Glogau (ziemlich häufig ZL.); Ratibor (z. selten, R. Verz.); Leobschütz (Schr.); Görlitz (Dr. Sulfrian), Quästenberg bei Gnadenfrei, Mückenhain bei Miesitz (v. Ue.). — Weigel X. 71.

3. B. humeralis Bon. Schwarz, Außenrand des Halschildes und der Flügeldecken, ein Schulterfleck der letztern, Mund und Beine gelblich. $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Lin.

Badister humeralis: Bon. observ. ent. in den Mem. de l'Acad. imp. de Turin 1811 u. 12 443. — Dej. spec. II. 410. Icon. II. 226 T. 101; Er. Käf. d. M. I. 23; Heer Fn. helv. I. 49; Redt Fn. aust. p. 82. — *Carabus sodalis*: Duft. Fn. Aust. II. 152. — *Badister sodalis*: St. Jn. Deutschl. III. 191 T. 76. — *Carabus dorsiger*: Duft. Fn. Aust. II. 151.

Kopf schwarz, wie bei den vor. Arten bald größer, bald kleiner, und zwar bei beiden Geschlechtern und Exempl. verschiedener Größe. Ober- und Unterlippe gelb, die Kinnbacken zuweilen bläulich. Fäster gelb, das Endglied öfters mehr oder weniger braun. — Fühler gelb, das 2. bis 4. oder 5. Glied schwärzlich; zuweilen ist auch das Wurzelglied an der Spitze auf der Oberseite bräunlich. — Halschild $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter, als lang, an den Seiten nicht immer gleich stark gerundet, (bei den großköpfigen Ex. weniger, daher das Halschild bei diesen etwas länger, mehr gleich breit, und kaum breiter als der Kopf erscheint), mit sehr schmalem, flach abgesetztem, scharf aufgebogenem Seitenrande. Hinterwinkel schräg abgestutzt, stumpf, doch deutlich wahrnehmbar, mit einem tiefen, nach außen sanft verlaufenden, kurzen Längseindrucke in ihrer Nähe. Oberseite flach gewölbt mit einer bestimmt eingeprägten Mittellängslinie, schwarz oder schwarzbraun, der schmale Seiten- oft auch der Hinterrand bräunlich oder gelblich. — Deckshilde schmaler und flacher als bei dem vorhergehenden, tiefer glatt gefurcht, hinter der Mitte am breitesten, an der Spitze sehr stumpf abgerundet, schwarz (in gewisser Richtung gesehen öfters bläulich schimmernd), bei jungen Ex. braun, der Außenrand, die Naht und ein größerer oder kleinerer Fleck an der Schulter, welcher meist bis zur 3. oder 2. Furche von der Naht reicht und nur selten sich bis an die Naht selbst, oder nach hinten bis gegen die Mitte der Decken erstreckt, blaßgelblich. — Unterseite schwarz oder bräunlich, Annus öfters etwas heller; der flachabgesetzte Seitenrand des Halschildes und der umgeschlagene Rand der Decken gelb. — Beine und Hüften blaßgelb.

Variet.: a) *major*; Kopf groß, kaum schmaler als der an den Seiten weniger gerundete, hinten etwas weniger verengte Halschild. Größe verschieden. — b) *brunnicollis*; Halschild in der Mitte braun, an den Seiten und am Hinterrande gelblich; Decken braun hinten schwarz; Unterseite schwarz oder bräunlich. — c) *vitatus*; der gelbliche Schulterfleck groß, an der Naht zusammengefloßen; nur die Gegend um das Schildchen noch bräunlich. — d) *nigrescens*; dunkler als die vorigen; der Schulterfleck klein und dunkelbraun, Fühler von der Spitze des 1. Gliedes ab schwärzlich bis ans Ende.

Mit dem vorigen, wie es scheint nur in der Ebene; nicht selten, namentlich im Frühjahr nach Ueberschwemmungen. Breslau, (Weidenbamm, Marienau, Jedlig, Scheitnick, Döwisch zc.). — Pöpelwitz (v. Ue.); Ratibor (selten, R. Verz.).

4. B. peltatus Panz. Schwarz, Deckshilde oft irisirend, Basis und Spitze der Fühler, Ränder des Halschildes und der Deckshilde, Mund und Beine gelb oder bräunlich. 2 — $2\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus peltatus: Panz. Fn. Germ. 37. 20; Duft. Fn. Aust. II. 147. — *Badister peltatus*: St. Jn. Deutschl. III. 189, T. 76; Dej. spec. II. 408, Icon. II. 226, T. 101; Er. Käf. d. M. I. 24; Heer Fn. helv. I. 49; Redt. Fn. aust. p. 82.

Kopf wenig schmaler, als das Halschild; Mund und Laster gelb, das Endglied der letztern zuweilen bräunlich. — Fühler schlank, schwärzlich, das 1. und letzte Glied mehr oder weniger gelb. — Halschild seitlich etwas weniger gerundet, hinten etwas weniger verschmälert, als bei den vorstehenden. Seitenrand sehr schmal flach abgesetzt, scharf aufgebogen, Hinterrinkel schräg abgestuft, stumpf, aber deutlich wahrnehmbar. Unfern derselben ein tief eingedrücktes, nach außen sich allmählig verflachendes Grübchen. Oberseite flach gewölbt, mit einer bestimmt und meist tief eingedrückten Mittellängslinie, welche wie beim vorigen vorn durch einen seichten Quereindruck begrenzt wird, am Hinterrande zuweilen sanft niedergebückt; schwarz, mit mehr oder weniger breitem, gelblichem, zuweilen druckscheinendem Seiten- und Hinterrande. — Deckshilde etwas breiter, als bei dem Vorstehenden, nach hinten erweitert, ziemlich tief glatt gefurcht mit flachen Zwischenräumen, schwarz oder bräunlich, öfters mit blauem Schimmer, und in gewisser Richtung gesehen mit seidenartig glänzendem, schwach regenbogenfarbigem Schiller versehen. Außenrand in geringerer oder größerer Breite, gelb oder bräunlich, zuweilen kaum wahrnehmbar heller gefärbt. — Unterseite schwarz, der flachabgesetzte Rand des Thorax und der umgeschlagene Rand der Decken, wie die Beine, gelblich oder bräunlich.

Variet.: a) *chalybeus*; Halschild und Decken bräunlich, mit breiterem hellem Rande. *Agonum chalybeum*: St. Fn. Deutschl. V. 219, Z. 137. b) *nigrescens*; Oberseite schwarz mit kaum wahrzunehmendem, sehr schmalem hellem Rande des Halschildes und der Decken; Beine dunkelbraun.

In der Ebene und im niedern Vorgebirge, vorzüglich im Frühjahr nach Ueberschwemmungen, nicht häufig. Breslau, (Weidendamm, Marienau, Zedlitz, Pöpelwitz), Dyhernfurth, Trebnitz, Herrnsdorf u. — Glogau (Zl.); Görlitz (v. Ue.); Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 67.

4te Gattung: *Loricera* Latr., Krummhornkäfer.

(*lorum*, λωρον, Riemen; κέρας, ceras, Horn.)

Laster dünn, vorragend, letztes Glied walzenförmig, vor der Spitze ein Wenig verbiegt, fast eiförmig. — Ausrandung des Kinn's mit einfachem, stumpfem Zahne in der Mitte. — Fühler an der Spitze fadenförmig, die ersten 4—5 Glieder sehr verbiegt und mit Ausnahme des Wurzelgliedes verhältnismäßig kurz, knotig, vom 2. bis 7. oder 8. außer der gewöhnlichen kurzen Behaarung mit langen, starken, steifen, abstehenden Borsten besetzt, namentlich an der Spitze.

Kopf hinter den Augen ringsum auffallend stark und plötzlich in einen cyindrischen Hals eingeschnürt, nach vorn stumpf zugespitzt, oben wenig gewölbt, Augen stark hervorgequollen. Von der Basis der hier etwas mehr nach der Stirn (also nach innen) zu eingefügten Fühler läuft bis an jedes Auge eine sehr zarte Kiellinie. — Kopfschild durch eine tief eingedrückte, gekrümmte, Oberlippe durch eine sehr zarte Linie abgetheilt. Die Oberlippe ist fast halbeisförmig und ein Wenig nach oben gebogen. — Kinnladen stark gekrümmt, spitz, kurz, die Letztere kaum überragend, am Innenrande an der Basis mit 2 Zähnen. — Kinnladen an der Außenseite nahe unterhalb der Insertion der Maxillarlaster mit 2 kleinen Zähnen und, wie das Kinn, mit langen Borsten besetzt. — Zunge stumpf zugespitzt, kaum länger, als die stumpfen, häutigen Nebenzungen. — Halschild an den Seiten stark gerundet, vor der Mitte am breitesten, hinten etwas schmaler als vorn, sich der Herzform nähernd, am Vorder- und Hinterrande gerade abgeschnitten, mit einer deutlichen Mittellängslinie und einem Längseindrucke in den Hinterrinkeln. — Schildchen klein, zedig, vor der Spitze sanft vertieft. — Deckshilde länglich eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, hinten zugespitzt, am äußersten Ende abgerundet, vor der Spitze ein Wenig ausgerandet, sanft eingedrückt, vorn stark, nach hinten und außen schwächer gefurcht, in den Furchen punktiert, am Schildchen ohne abgekürzten Streif. Die 11. und letzte Furche beginnt unter der Schulter. Der schmale, scharf aufgebogene Seitenrand setzt sich über die Schulter bis an das Schildchen fort und zeigt an der innern Seite eine unregelmäßige Reihe tieferer Punkte in einer etwas mehr vertieften, vor der Spitze erlöschenden Furche. — Flügel fehlen nicht. — Beine lang

und dünn, Schenkel nur wenig verdickt, Schienen wie bei der vorigen Gattung, sparsam gedorn. Vorder tarsen beim ♂ an den 3 ersten Gliedern stark erweitert, vieredig, auf der Unterseite mit gelblichen Haaren dicht gepolstert.

Die einzige deutsche Art hält sich an feuchten Orten, auf Aekern, in Wäldern, an Wiesenrändern, unter Steinen, Laub ic. auf, läuft und fliegt (namentlich im Frühjahr) öfters bei Tage umher, und überwintert unter Moos und Gerölle. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. *L. pilicornis* Fab. Oberseite grünlich bronzefarben, unten schwarz; Deckshilde punktiert-gestreift, jede mit 3 Grübchen; Mund, Schienen und Tarsen gelblich. 3—3½ Lin.

Carabus pilicornis: Fab. syst. el. l. 193; Panz. Fn. Germ. II, 10. — *Loricera pilicornis*: Gyl. ins. suec. II, 45; St. Jn. Deutschl. III, 165, T. 72; Dej. spec. II, 293. Icon II, 155, T. 89; Er. Käf. d. M. I, 21; Heer Fn. helv. I, 43; Redt. Fn. aust. p. 80.

Kopf wie das Halschild, grünlich bronzefarben, glatt, zwischen den Augen, unsern des Kopfschildes mit 2 schräg gegen einander geneigten Grübchen; auf dem Scheitel mit einer an der Einschnürung des Kopfes beginnenden, nach vorn bald ertöschenden, kurzen Längslinie. Oberlippe braun oder schwärzlich, Kinnbacken, Taster und zum Theil die Unterlippe, gelblich. — Fühler schwarz, die einzelnen Glieder an der Basis zuweilen mehr oder weniger braun. — Halschild mäßig gewölbt mit schmalem, hinten ein Wenig breiterem, daselbst stärker aufgebogenem Seitenrande. Der Längseindruck in dem Hinterwinkel ist tief, läuft schräg nach innen und reicht etwa bis in die Hälfte des Halschildes. Hinterecken stumpf, Hinterrand sanft niedergedrückt, tief, aber weittäufig punktiert. Auf der Mitte des sanft gewölbten, glatten Discus steht (meist immer) jederseits ein sanft eingedrücktes, längliches Grübchen. — Deckshilde breiter, als das Halschild, an der Basis tief, nach hinten seichter punktiert-gestreift, die Streifen gegen die Spitze hin glatt. Zwischen dem 3. und 4. Zwischenraume stehen 3 tief eingedrückte Grübchen, welche sich meist noch auf einen Theil der beiden anstoßenden Zwischenräume ausdehnen. Oberseite grünlich oder gelblich bronzefarben, selten schwarz, auf der hintern Hälfte sehr oft mehr oder weniger braun durchscheinend. — Unterseite schwarz, Mittel- und Hinterbrust tief und weittäufig punktiert. — Schenkel schwarz, öfters metallisch schimmernd, Schienen und Tarsen gelblich.

Variet.: a) *haemorrhoidalis*; Kopf und Halschild dunkler grün-erzfarbig, Deckshilde heller, auf der hintern Hälfte mehr oder weniger stark braun durchscheinend. — b) *bicolor*; Kopf und Halschild wie bei dem vorigen, Deckshilde überall heller oder dunkler braun, mit schwachem Metallglanz (namentlich auf der hintern Hälfte). — c) *versicolor*; Halschild, zuweilen auch noch die Basis der Decken, mehrfarbig, grünlich, bläulich und violett glänzend; Decken wie bei a. — d) *orichalceus*; ganze Oberseite messingbronzefarben, zuweilen mit bläulichen Flecken. Bei dem einen meiner Exempl. ist das linke Wurzelglied der Fühler nur halb so lang, als das rechte. — e) *niger*; ganze Oberseite tief schwarz, ohne Metallglanz.

In der Ebene und im Gebirge bis 3000 F. das ganze Jahr häufig. Breslau (auf Gassen, an Häusern, in Gärten, Lehmgruben, Marienau, Scheitnich), Lissa, Nimkau, Schosniz bei Kanth, Reimowaldau bei Charlottenbrunn, Ketschdorf, Hermisdorf unterm Kynast, Schreiberhau, Agnetendorf, Flinsberg, Wölfselgrund, Wilhelmsthal, Waldenburg am Altvater, Karlsbrunn, Fürstenthum Teschen, Beskiden (am Malinow), Birnbäumel, Sandeborske bei Herrnsdorf ic. — Reinerz, Görtzig, Meßersdorf, Parchwitz (v. Ue.); Wolpersdorf bei Neurobe, (in faulem Holze, 3b.); Glogau (Zl.); Ratibor, Rupp bei Oppeln (R. Metz.). — Weigel N. 68. — Richter schles. Ins. Jn. IV, 5. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

5te Gattung: *Callistus* Bon., Mondfleckkäfer.

(καλλιστος, sehr schön.)

Diese und die folgenden beiden Gattungen bilden bei Er. die Gruppe *Chlaeniini*. — Taster dünn, mäßig lang, das letzte Glied in der Mitte verdickt und am Ende zugespitzt, nicht abgestuft. — Ausrandung des Kinn's mit einem einfachen, stumpfen breiten Zahne. — Fühler fadenförmig, das 2. bis 4. Glied nicht verdickt, sondern fast dünner, als die Endglieder. Die Insertionsstelle liegt wieder wie gewöhnlich zwischen den Augen und der Basis der Kinnbacken.

Kopf schmaler, als das Halschild, nach hinten allmählig verengt, jederseits mit einer sehr feinen Kiellinie von der Basis der Fühler bis zum Auge. Kopfschild nicht bestimmt vom Kopfe getrennt. Oberlippe ziemlich lang, 4eckig, vorn gerade abgestuft. Kinnbacken wenig gekrümmt, spitz, doppelt so lang, als die Oberlippe; an der Außenseite bis etwa zur Mitte mit einem tiefen Längseindrucke. — Zunge an der Spitze verbreitert, abgestumpft, länger als die häutigen Nebenzungen. — Halschild vor der Mitte am breitesten, hinten verengt, fast herzförmig, vorn und hinten abgestuft, sehr schmal und fein gerandet, mit einem unbestimmt begrenzten Grübchen unfern der Hinterecken. — Deckshilde viel breiter, als das Halschild, nach hinten erweitert, flach gewölbt, punktirt-gestreift, mit feinem, aufgebogenem Seitenrande, stumpf zugerundet, vor der Spitze nicht ausgerandet. Außer den 8 feichten Punktreifen eine abgekürzte Punktreihe am Schildchen. — Beine schlank, Schenkel wenig verdickt, die Vorder tarsen bei dem ♂ an den 3 ersten Gliedern erweitert.

Die einzige, durch ihre weiche Behaarung wie durch die röthliche, gelbe und schwarze Färbung ausgezeichnete, schöne deutsche Art lebt an trocknen Oeten, unter Steinen, Baumrinden etc. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. *C. lunatus* Fab. Kopf braun oder grün; Halschild und Basis der Fühler roth; Decken fein punktirt-gestreift, gelb, jede mit 3 schwarzen Flecken; Unterseite und Spitze der Schenkel und Schienen schwarz. 3 Lin.

Carabus lunatus: Fab. syst. el. 1. 205; Panz. Fn. Germ. 16, 5; Duft. Fn. Aust. II. 170. — *Anchomenus lunatus*: St. Jn. Deutschl. V. 176. — *Callistus lunatus*: Dej. spec. II. 296; Heer Fn. helv. I 44; Redt. Fn. aust. p. 81.

Kopf grün oder blau, glänzend, tief und auf dem Scheitel dicht (oft zusammenfließend) punktirt, Kopfschild glatt. Kinnbacken, Unterlippe und Taster gelblichroth das Endglied der letztern oft bräunlich. — Fühler schwarz, die ersten 2 Glieder, roth. — Halschild an den Seiten stark gerundet, hinten bedeutend verschmälert, fast herzförmig, sehr schmal gerandet, dicht und mäßig tief punktirt, wie die ganze, mäßig gewölbte Ober- und Unterseite und die Beine mit dichten, sehr kurzen, bald gelblichen, bald schwärzlichen Haaren bekleidet, roth, nicht glänzend. Die sanfte Mittellängslinie erreicht weder den Vorder- noch den Hinterrand. Neben den fast rechtwinkligen Hinterecken ein sanftes Grübchen. — Deckshilde länglich eiförmig, fast in der Mitte am breitesten, hinten stumpf zugerundet, feicht und ziemlich fein punktirt-gestreift, die Streifen vor der Spitze erloschen, glanzlos, gelb, hinten fast weißlich, an der Schulter, nahe hinter der Mitte und vor der Spitze mit einem schwarzen Flecke. Der Schulterfleck ist der kleinste, und nimmt etwa die äußere Hälfte der Deckshilde ein; der mittlere Fleck zieht sich von der 1. oder 2. Punktreihe an der Naht etwas schräg nach hinten und verbindet sich durch einen schmalen, auch den Außenrand schwarz färbenden Streif mit dem 3. Flecke, welcher den Außenrand und die äußerste Spitze frei läßt, und sich schräg nach vorwärts bis an die Naht erstreckt, so daß er an seinem Vorberrande nur durch einen schmalen Raum von dem mittleren Flecken getrennt ist. — Unterseite schwarz mit grünlichem Glanze, die des Halschildes roth; der umgeschlagene Rand der Decken gelb, an den Schultern und hinter der Mitte schwarz. — Schenkel gelblichroth, die äußere, kleinere Hälfte schwarz oft grünlich glänzend. Schienen wie die Schenkel mit weichen, kurzen Haaren besetzt, gelb, an beiden Enden mit einem schmalen, schwarzen Ringe; die hintersten beim ♂ zuweilen etwas gekrümmt. Tarsen nach der Spitze hin, (zuweilen auch ganz) schwarz.

Wie es scheint nur im Vorgebirge, und auch da stets sehr selten. Zuerst von Schummel i. J. 1810 auf dem Lähnhaus-Berge in Gesellschaft des *Licinus depressus* gefangen. Friedland bei Waldenburg (Rendsch.); Kathol. Hennemersdorf bei Lauban (v. Ue.); Leobschütz (Sch.); Brzezie bei Ratibor, Freiwaldau im österr. Schlessen (A. Verz.). — Weigel X. 71. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1829 S. 53.

6te Gattung: *Oodes* Bon., Straßenkäfer.

(ὠώδης, eiförmig).

Taster ziemlich lang, vorragend, das Wurzelglied an der Basis sehr dünn, das letzte Glied walzenförmig, in der Mitte wenig dicker, an der Spitze gerade abgestutzt. — Ausrandung des Kinn's mit einem einfachen, kurzen, stumpfen Zahne. — Fühler fadenförmig, dünn, wenig länger, als der Thorax, die ersten 3 Glieder kahl, die übrigen außer der gewöhnlichen dichten Behaarung mit einzelnen längeren Härchen an der Spitze.

Kopf gesenkt, viel schmaler, als das Halsschild am Hinterrande, nach hinten sanft verengt, gleichmäßig gewölbt, ohne Eindruck an der Innenseite der Augen. Von der Basis der Fühler bis an den untern Augenrand zieht eine zarte Kiellinie. — Kopfschild groß, durch eine oft undeutliche Quertlinie abgegrenzt, von der Oberlippe sehr deutlich geschieden. Diese ziemlich lang, 4eckig, vorn fast gerade abgestutzt. — Kinnbacken mäßig gekrümmt, spitz, vorragend, an der Außenseite mit einem tiefen Einbruche von der Basis bis gegen die Mitte, innen ungezähnt. — Zunge hornig, an der Spitze breit, gerade abgestutzt, frei; die häutigen, an der Spitze ebenfalls freien, zugespitzten Nebenzungen von derselben Länge. — Halsschild gebaut wie bei den meisten Amaren, hinten am Breitesten, nämlich von der Breite der Deckshilde, nach vorn in sanfter Krümmung fortwährend verengt, Vorderwinkel herabgebogen, vorragend, abgerundet; am Hinterrande mäßig, am Vorderende stark ausgeschnitten, der Breite nach mäßig stark gewölbt, glatt, mit feiner Mittellängslinie. — Deckshilde gleich breit oder in der Mitte kaum merklich erweitert, hinten plötzlich stumpf zugerundet, mäßig stark gefurcht, in den Furchen punktiert, Zwischenräume sanft gewölbt oder fast flach. Außer der abgekürzten Furche an dem breiten, stumpfen Schildchen sind noch 7 Furchen vorhanden, welche wieder die Basis, noch die Spitze berühren. An dem schmalen, aufgebogenen Seitenrande nimmt man eine, besonders gegen die Spitze hin tiefer und bestimmter eingedrückte, mit einer unregelmäßigen Reihe etwas größerer Punkte versehene Furche wahr, welche sich (an der Basis eine sehr deutliche Querleiste bildend) über die fast rechtwinklige Schulterecke bis zum Schildchen fortzieht. — Flügel sind vorhanden. — Beine mäßig lang, Schenkel in der Mitte mäßig verdickt, flachgedrückt, die hintersten mit einem langen, schmalen Trochanter. Schienen kantig, die 4 hinteren namentlich an der Außenseite mit kurzen Dornen besetzt, die hintersten meist ein Wenig gekrümmt. Bei dem ♂ sind die ersten 3 Glieder der Vordertarsen sehr stark erweitert, 4eckig, unten dicht gepolstert.

Die einzige deutsche Art umfaßt etwa 4 Linien lange, schwarze Thiere, welche an feuchten Orten leben und unter Moos, Gerölle u. überwintern. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

I. *O. helopioides* Fab. Schwarz mit schwachem Glanze; Halsschild glatt, hinten so breit als die Decken, diese punktiert-gestreift. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus helopioides: Fab syst. el. I. 196; Duft. Fn. Aust. II. 115; Panz. Fn. Germ. 30. 6. — *Harpalus helopioides*: Gyl. ins. suec. II. 135. — *Oodes helopioides*: St. Fn. Deutschl. VI. 66, T. 148; Dej. spec. II. 378, Icon. II. 201, T. 97; Er. Käf. d. M. I. 96; Heer Fn. helv. I. 47; Redt. Fn. aust. p. 82.

Kopf, wie die ganze Oberseite, tief schwarz, mattglänzend; Kinnbacken, Wurzelglied der Fühler und äußerste Spitze der Taster zuweilen bräunlich. — Halsschild ganz glatt, an dem äußersten Seitenrande mit einem feinen Rändchen versehen. Am Hinterrande bemerkt man zuweilen an der Stelle der gewöhnlichen Längsvertiefung einen sanften, kaum merklichen Eindruck, von welchem, sich bisweilen ein anderer, eben so undeutlicher, nach dem Seitenrande gegen die Vorderenden zu hin-

zieht. Die Hinterecken sind bald mehr, bald weniger spitzwinkelig. — Deckshilde hinten beim ♀ stärker und plötzlich abgerundet, als beim ♂. Auf dem 3. Zwischenraume, unfern der 2. Streife, 2 eingestochene feine Punkte. — Unterseite stärker glänzend; Mittel- und Hinterbrust grob runzelich-punktirt; Abdomen fein runzelich-punktirt, oder fast glatt.

Variet.: a) varians; Kinnbacken, Unterseite des Wurzelgliedes der Fühler und die Taster an der Spitze röthlich.

In der Ebene (seltener im Vorgebirge) das ganze Jahr häufig, besonders an Sandflächen in der Nähe stehender Wässer, und nach Ueberschwemmungen unter Gerölle. Breslau (Marienau, Jedlitz, Scheitrich, Rosenthal, Dhwitz u.), Nünkau, Herrnsdorf, Birnbäumel, Ranth, Waidenburg, Greifenberg a. N. u. — Stogau (Bl.); Görlitz, Niesky (v. U.); Ratibor (K. Verz.); Grätzsch., Beneschau (B.). — Weigel X. 69.

7te Gattung: Chlaenius Bon., Grünkäfer.

(χλαίνα, Oberkleid; χλαίριον, Mäntelchen.)

Taster mäßig lang, vorragend, die einzelnen Glieder fast gleich lang, das letzte Glied cylindrisch, in der Mitte wenig verdickt, an der Spitze abgestutzt. — Ausrandung des Kinn's mit einem kurzen spitzigen Zahne. — Fühler dünn, fadenförmig, verhältnißmäßig länger, als bei Oodes, vom 4. Gliede ab dicht behaart, die einzelnen Glieder an der Spitze mit einzelnen längeren Härchen.

Kopf klein, viel schmaler als das Halsschild, vorgestreckt, hinter den Augen nicht verengt, mäßig gewölbt, glatt oder mehr oder weniger quengerunzelt. Von der Basis der Fühler bis an das Auge zieht sich eine feine Kiellinie hin, von welcher nach innen zu jederseits ein mehr oder weniger deutlicher, flacher Längseindruck wahrzunehmen ist, welcher an der das Kopfschild sehr deutlich abgrenzenden, vertieften Querlinie mit einem stärker vertieften Grübchen beginnt. — Oberlippe ziemlich breit, vorn abgestutzt, ein Wenig ausgerandet. — Kinnbacken mäßig lang, vorragend, stark, wenig gekrümmt, spitz, an der Basis am Innenrande gezähnt, an der Außenseite mit einem tiefen, bis zur Mitte nach vorn reichenden Längseindrucke. — Zunge hornig, an der Spitze breit abgestutzt oder sanft abgerundet, frei; die häutigen, an der Spitze ebenfalls freien, zugespitzten Nebenzungen kaum länger. — Halsschild schmaler als die Decken, von verschiedenem Baue, meist nach hinten verschmälert, zuweilen sogar herzförmig, vorn ausgerandet, hinten gerade abgestutzt, flach gewölbt, mehr oder weniger tief zerstreut- oder runzelich-punktirt, mit einer weder den Vorder- noch den Hinterrand erreichenden, zuweilen sehr vertieften Mittellängelinie, und (jederseits) einem zuweilen nach vorn verlängerten Längseindrucke am Hinterrande unfern der Hinterwinkel. Unterseite meist nur schwach und undeutlich punktirt mit einem bestimmt abgesetzten, flachen Rändchen. — Deckshilde breit, bald länger, bald kürzer, nach hinten wenig erweitert, flach gewölbt, hinten stumpf zugespitzt, punktirt-gestreift, die flachen oder wenig gewölbten Zwischenräume glatt oder sehr fein gekörnt, meist ganz dicht mit kurzen, fast anliegenden Härchen besetzt. Sie zeigen, außer der abgekürzten an der Naht, 7 Punktreihen, welche sämmtlich den Außenrand nicht erreichen. Die 5te enthält eine unregelmäßige Reihe größerer Punkte, entspringt unter der Schulter am Außenrande, und verliert sich unfern der Spitze. Der in der Mitte ziemlich breite, mehr oder weniger schräge, außen scharf aufgebogene Seitenrand setzt sich über die Schulter bis zum Schildchen fort, an der Basis eine nicht immer gleich sehr sichtbare Querleiste bildend. Zuweilen nimmt man an seiner Innenseite (Ch. vestitus) noch Spuren einer 9. Punktreihe wahr. — Flügel fehlen nicht. — Beine ziemlich lang und dünn; Schenkel nur mäßig verdickt, etwas flach gedrückt, die hintersten mit einem schmalen, langen Trochanter versehen. Schienen rund, die vordersten an der Innenseite, die übrigen ringsum mit steifen Borsten besetzt. — An den Vordertarfen des ♂ sind die ersten 3 Glieder stark erweitert, ledrig, unten dicht gepolstert.

Die hierher gehörenden Arten umfassen nette, schön grün oder schwarz gefärbte Thiere mittlerer Größe, welche an feuchten Orten, stehenden und fließenden Wässern u. leben, sich unter Baumburgen, Rinden, fauligem Holze, Steinen, auf feuchten Wiesen, und Sandplätzen u. aufhalten, und unter Moos, Gerölle u. überwintern. Er-

griffen geben sie meist alle einen starken, freesotartigen Geruch von sich. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt. — Sie lassen sich folgender Maßen zusammenstellen:

- a. Flügeldecken ganz grün.
 - 1) Das erste Fühlerglied roth. *Ch. nigricornis*.
 - 2) Die 3 ersten Fühlerglieder röthlichgelb. *Ch. Schrankii*.
- b. Flügeldecken grün mit gelbem Außenrande.
 - 1) Flügeldecken behaart, Zwischenräume gekörnt. *Ch. vestitus*.
 - 2) Flügeldecken unbehaart, Zwischenräume ungekörnt. *Ch. spoliatus*.
- c. Flügeldecken schwarz.
 - 1) Halsschild hinten so breit, als vorn, überall dicht runzelig-punktirt. *Ch. holosericeus*.
 - 2) Halsschild vorn schmaler, als hinten, vorn weitläufig und grob punktirt, mit 3 Längsfurchen.
 - a. Zwischenräume flach, schwarzbraun behaart. *Ch. sulcicollis*.
 - b. Zwischenräume abwechselnd erhaben, die vertieften dicht goldgelb behaart. *Ch. caelatus*.

I. *Ch. nigricornis* Fab. Dicht bräunlichgelb behaart; Fühler schwarz, das Wurzelglied gelblich oder bräunlich; Kopf und Halsschild kupferglänzend; Deckshilde grün, Zwischenräume dicht gekörnt; Tarsen schwarz oder braun. 4—5 Lin.

Carabus nigricornis: Fab. syst. el. I, 198; Duft. Fn. Aust. II, 130. — *Harpalus nigricornis*: Gyl. ins. succ. II, 113. — *Chlaenius nigricornis*: St. Fn. Deutschl. V, 135; Dej. spec. II, 351. Icon. II, 177 T. 92; Er. Käf. d. M. I, 99; Heer Fn. succ. I, 46; Redt. Fn. anst. p. 81. — *Carabus holosericeus* Var. b und c: Panz. Fn. Germ. II, 9.

Kopf grün, schwach kupferglänzend, leicht gerunzelt; Kinnbacken gelblich, bräunlich oder schwärzlich; Oberlippe schwarz. Taster schwarz, die einzelnen Glieder an der Wurzel mehr oder weniger bräunlich oder gelblich. — Fühler schwarz, das Wurzelglied gelb, röthlich oder bräunlich, bei den dunkelfüßigen Exemplaren auf der Oberseite schwärzlich. — Halsschild schmaler als die Decken, hinten wenig breiter als vorn, an den Seiten mäßig gerundet, in der Mitte am breitesten, an den Vorderenden herabgebogen; Hinterecken schräg nach vorn abgestutzt, stumpfwinkelig, an der Spitze abgerundet; Seitenrand kaum flach abgesetzt, scharf aufgebogen; Oberseite flach gewölbt, dicht und tief, oft zusammenfließend punktirt, mehr oder weniger lebhaft kupferroth, glänzend, seltener grünlich mit schwachem Kupferschimmer; Mittellängslinie namentlich nach vorn vertieft; die gewöhnlichen Längseindrücke am Hinterrande sehr deutlich, vorn tiefer als hinten. — Deckshilde punktirt-gestreift, die Zwischenräume flach, dicht und fein gekörnt, wie das Halsschild mit dichter, kurzer, bräunlichgelber Behaarung bedeckt, bläulich-grün, zuweilen mehr oder weniger mit Kupferschimmer übergossen. — Unterseite der Brust wie der umgeschlagene Rand der Decken schwärzlich, mit stärkerem oder schwächerem grünlichem oder bläulichem Schimmer, die des Abdomens schwarz. — Beine gelb, roth, bräunlich oder schwarz; Tarsen schwarz, bei Er. mit hellgefärbten Beinen schwärzlichbraun.

Variet.: a) *tarsalis*; Taster bis auf das schwärzliche Endglied braun; Beine röthlichgelb, Tarsen braun, nach der Spitze zu dunkler. — b) *melanocornis*; Wurzelglied der Fühler und die Beine roth, Tarsen schwarz. *Chlaenius melanocornis* Ziegl.: Dej. spec. II. 350, Icon II. 175 T. 92; Heer Fn. helv. I. 45. Ist in Schlessien die Hauptform. — c) *tibialis*; Wurzelglied der Fühler, wie die Beine roth, Hinterschienen schwärzlich, Tarsen schwarz. — d) *brunnipes*; Wurzelglied der Fühler roth, Schenkel und Schienen dunkelbraun, die Spitze der letzten und die Tarsen schwarz. *Carabus Geoffroae* Brahm Insf. I. 61; St. Fn. Deutschl. V. 136. — e) *nigricornis* Dej.; Wurzelglied der Fühler auf der Oberseite, wie die Beine schwarz. Nicht häufig. — f) *cupreo-micans*; die Decken mit stärkerem, oder schwächerem Kupferschimmer übergossen, der zuweilen das Grün ganz verdrängt. *Carabus holosericeus* Var. b: Panz. Fn. Germ. II, 9. — g) *virescens*; Halsschild grün, mit nur noch sehr schwachem Kupferschimmer.

In der Ebene an feuchten Wiesen und stehenden Gewässern häufig, besonders im Frühjahr nach Ueberschwemmungen unter Gerölle; im Gebirge seltener, und etwa nur bis 2000 F. — Breslau, (Marienau, Zedlitz, Tschanisch, Grüneiche, Rosenthal, Dshwik, Pöpelwitz, Masselwitz etc.), Birnbäumel bei Sulau, Herrnsdorf, Ranth, Patzschau, Frankenstein, Warmbrunn etc. — Mohren-Apotheke in Breslau (Schum.); Reinerz, Mittelschwabstein, Nieder-Langenu, Görlitz, Mütenhain bei Riesky (v. He.); Glogau (Bl.); Glasg (Zb.); Ratibor, Ustren (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel N. 70. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1843 S. 176.

2. Ch. Schrankii Duft. Dicht bräunlichgelb behaart; Fühler schwärzlich, die 3 ersten Glieder röthlichgelb; Kopf und Halsschild grün, mehr oder weniger kupferglänzend; Deckschilde grün, die Zwischenräume dicht gekörnt; Tarsen röthlich. $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{4}$ Lin.

Carabus Schrankii: Duft. Fn. Aust. II. 131. — Chlaenius *Schrankii*: St. Fn. Deutschl. V. 135 T. 124; Dej. spec. II. 349, Icon. II. 174 T. 92; Er. Käf. d. M. I. 99; Heer Fn. helv. I. 45; Redt. Fn. aust. p. 81.

Kopf grün, glänzend, kaum gerunzelt, selten mit schwachem Kupferschimmer. Kinnbacken und Oberlippe heller oder dunkler braun, Laster gelblich oder mehr röthlich. — Fühler schwärzlich, die 3 ersten Glieder röthlichgelb. — Halsschild schmaler als die Decken, hinten nur wenig breiter, als vorn, an den Seiten stärker gerundet als bei dem vorigen, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, an den Vorderenden herabgebogen, Hinterecken nicht abgestutzt, stumpfwinkelig. Seitenrand nach hinten schmal flach abgesetzt, fein aber scharf aufgebogen, vor den Hinterecken mehr oder weniger emporgehoben, zuweilen daselbst deutlich einwärts geschwungen, so daß in diesem Falle das Halsschild sich der Herzform nähert, und also in seinem Umriß dem des *Ch. vestitus* nahe tritt. Bei solchen Individuen sind die Hinterwinkel scharf und kaum größer als rechte Winkel. Oberseite flach gewölbt, dicht und tief, oft zusammenfließend punktiert, grün, mit stärkerem, zuweilen nur noch sehr schwachem Kupferglanze. Mittellängslinie und Längseindrücke wie bei dem vorigen. — Deckschilde punktiert-gestreift, die Zwischenräume flach, dicht und fein gekörnt, wie das Halsschild mit dichten, kurzen, bräunlichgelben Haaren bedeckt, grün, zuweilen mehr ins Blaue ziehend. — Unterseite der Vorderbrust und meist auch der umgeschlagene Rand der Decken bläulich oder grünllich schimmernd. — Beine gelb oder gelblichroth, die Hintertarsen zuweilen gegen die Spitze hin bräunlich.

Variet.: a) *eupreo-micans*; die Decken mit schwächerem oder stärkerem Kupferschimmer. — b) *virescens*; Halsschild grün mit nur geringen Spuren von Kupferglanz. — c) *angustatus*; Halsschild hinten verengt, fast herzförmig, Seitenrand hinten ein Wenig einwärts geschwungen, Hinterecken fast rechtwinklig. ♂ und ♀.

Auf feuchtem Sand- oder Schlammboden an Flüssen und stehenden Gewässern in der Ebene und im Gebirge bis etwa 2000 F. vom März bis August, nicht selten, wenn auch nicht so häufig als der Vorige. Breslau (Pöpelwitz, Masselwitz, Pissa, Zedlitz), Birnbäumel bei Sulau, Tampadel am Zobten, Habelschwerd, Greifenberg, Ustren etc. — Glasg (Zb.); Reichenbach und Frankenstein (Bl.); Ratibor (K. Verz.); Liegnitz (v. He.) — Uebersicht der Arb. der schles. Ges. 1847, S. 103.

Bemerk. *Ch. quadrisulcatus* Ill., wahrscheinlich auch in Schlesien einheimisch, ist auf der Oberseite ebenfalls ganz grün mit metallischem Schimmer, die erhabenen Stellen kupferglänzend. Unterseite, Laster, Fühler und Beine glänzend schwarz. Halsschild weitläufig grob punktiert mit tiefer Mittellängslinie und jederseits mit einem verlängerten Eindrucke am Hinterrande. Deckschilde außer der erhabenen Naht jederseits mit 3 erhöhten, glatten Längsrippen, deren Zwischenräume gekörnt und bräunlich behaart sind und je 2 feine Punktreihen zeigen. — Herr D. L. Rendschmidt besitzt ein in der Gegend von Schwiebus gefangenes Exemplar, daher wohl anzunehmen ist, daß das Thier auch in den, an die Mark stoßenden Gegenden Schlesiens vorkommt.

3. Ch. vestitus Fab. Bräunlichgelb behaart; Kopf und Halschild grün, glänzend, letzteres fast herzförmig, weitläufig punktiert; Decken grün, Zwischenräume geförnt, ein hinten verbreiteter Saum am Außenrande, die Fühler und Füße gelb. $4\frac{1}{2}$ —5 Lin.

Carabus vestitus: Fab. syst. el. I. 200; Panz. Fn. Germ. 31. 5; Duft. Fn. Aust. II. 166. — *Harpalus vestitus*: Gyl. ins. suec. II. 84. — *Chlaenius vestitus*: St. Jn. Deutschl. V. 130; Dej. spec. II. 322, Icon. II. 172 T. 91; Er. Käf. der M. I. 100; Heer Fn. hel. I. 45; Redt. Fn. aust. p. 81.

Kopf kaum gerunzelt. Mund gelblich, Oberlippe und Kinnbacken zuweilen dunkler. — Fühler gelb oder röthlichgelb. — Halschild viel schmaler als die Decken, hinten verschmälert, fast herzförmig; vor der Mitte am breitesten, an den Seiten gerundet, die Ränder scharf und ziemlich hoch aufgebogen, hinten nach einwärts geschwungen; Vorderecken ein Wenig abwärts gebogen, Hinterecken scharf rechtwinkelig. Oberseite fast flach; tief, weitläufig, an den Rändern zusammenfließend punktiert, hinten mit kurzen gelblichen Härchen besetzt, grün, glänzend, der aufgebogene schmale Außenrand gelblichroth. Die vertiefte Mittellängslinie scharf, die grubchenartigen Längseindrücke am Hinterrande ziemlich tief. — Deckshilde punktiertgestreift, Zwischenräume flach, fein, aber etwas weitläufiger, als bei dem Vorigen (*Ch. Schrankii*) geförnt, mit dichten, jedoch etwas stärkeren, bräunlichgelben Härchen besetzt als bei diesem; grün oder kupferbronzefarben, ein Wenig mehr glänzend als bei dem Vorstehenden. Der Außenrand ist bis zu der achten Punktreihe gelb. Im letzten Vierteltheile erweitert sich derselbe plötzlich bis zum 6., bald dahinter bis zum 4. und später bis zum 2. Zwischenraume, so daß er dadurch ein stufenartiges Aussehen erhält. — Unterseite schwarz, Halschild mit bräunlichgelbem Rande und öfters mit schwachem bläulich-grünem Schimmer; der umgeschlagene Rand der Decken, wie die Beine, gelb.

Variet.: a) *aeneus*; Deckshilde schmutzig grün oder mehr kupferbronzefarben.

In der Ebene und im niedern Gebirge unter Steinen, Baumwurzeln u. dgl. ziemlich selten, wo er sich findet öfters jedoch in großen Gesellschaften. Breslau (Marienau, Rosenthal; Lehndamm (Z.); Schönbrunn bei Breslau (unter einem großen Steine an 100 Gr., Schum.); Leobschütz (Schr.); Ratibor (R. Verz.); Beneschau, Glas (häufig, Zb.).

4. Ch. spoliatus Fab. Unbehaart, Oberseite grün, mattglänzend; Halschild fast herzförmig, fein querrunzelig; Deckshilde gestreckt, Zwischenräume ungeförnt, der hinten nicht verbreiterte Seitenrand und die Beine gelb. $6\frac{1}{2}$ —7 Lin.

Carabus spoliatus: Fab. syst. el. I. 101; Panz. Fn. Germ. 31. 6; Duft. Fn. Aust. II. 167; — *Chlaenius spoliatus*: St. Jn. Deutschl. V. 127; Dej. spec. II. 312; Redt. Fn. aust. p. 81.

Kopf nur undeutlich quer gerunzelt. Mund gelb, Kinnbacken bräunlich. Fühler gelb oder röthlichgelb. — Halschild viel schmaler als die Decken, hinten verschmälert, fast herzförmig, vor der Mitte am breitesten; die gerundeten Seiten scharf, aber nur sehr niedrig aufgebogen; Vorderwinkel ein Wenig abwärts gezogen, Hinterecken rechtwinkelig, jedoch nicht so scharf, als bei dem Vorigen. Oberseite wenig mehr gewölbt, als bei dem Vorstehenden, wie der Kopf mit einem nur matten, ölichten Glanze versehen, fein gerunzelt, unbehaart. Die vorn und hinten abgekürzte Mittellängsfurche nur leicht eingebrückt, die Vertiefung unsern des Hintereckens tief, den Hinterrand nicht erreichend. — Deckshilde lang gestreckt, fast gleichbreit, ganz unbehaart, punktiert-gestreift; Zwischenräume gewölbt und unter einfacher Loupe gesehen glatt, unter sehr starker Vergrößerung bemerkt man äußerst feine Körnchen, welche die Flügeldecken matt und in ölichem Glanze, in gewisser Lage betrachtet, in schwachem, regenbogenfarbigem Schimmer erscheinen lassen. Der hellgelbe Seitenrand erstreckt sich vorn stets bis an den 7., hinten oft nur bis in die Mitte zwischen dem 7. und 8. Punktreif. — Unterseite schwarz, die Brust zuweilen mit mehr oder weniger grünlischem oder bläulichem Schimmer. Der umgeschlagene Rand der Decken und die Beine gelb, oder (namentlich die letztern) mehr röthlich. Tarsen und Trochanter der Hinterbeine bräunlich.

Variet.: a) cupreo-micans; Halsschild und Decken mit kupferbronzernem Schimmer überzogen.

An sandigen Flussufern, jedoch sehr selten. Zuerst vom Prof. Schramm bei Leobschütz (1823), in neuerer Zeit nur von Herrn D. F. Kelch oberhalb Ratibor am linken Oderufer in Gesellschaft der *Nebria livida* gefangen.

5. Ch. holosericeus Fab. Schwarz, oben mit schwachem Metallglanze, dicht behaart; Halsschild hinten so breit als vorn, dicht runzelig punktiert; Zwischenräume der Decken flach, dicht gekörnt. 5 Lin.

Carabus holosericeus: Fab. syst. el. I. 193; Panz. Fn. Germ. II. 9 Fig. a; Duft. Fn. Aust. II. 129. — *Harpalus holosericeus*: Gyl. ins. succ. II. 112. — *Chlaenius holosericeus*: St. Jn. Deutschl. V. 134; Dej. spec. II. 355, Icon. II. 181 T. 93; Er. Käf. d. M. I. 98; Heer Fn. helv. I. 46; Redt. Fn. aust. p. 81.

Kopf schwarz mit metallischem, zuweilen grünem oder kupferigem, seltener mehrfarbigem Glanze, kaum gerunzelt. Mund und Fühler schwarz. — Halsschild schmäler als die Decken, gebaut wie bei *Ch. nigricornis*, hinten so breit als vorn, an den Seiten mäßig gerundet, in der Mitte am breitesten, an den Vorderenden ein Wenig herabgebogen; Hinterecken stumpf, an der Spitze abgerundet. Seitenrand schmal scharf aufgebogen, vor den Hinterecken ein Wenig mehr emporgehoben. Oberseite flach gewölbt, dicht und tief, an den Seiten, zuweilen auch in der Mitte, zusammenfließend punktiert, schwarz, zuweilen mit schwachem Metallschimmer, wie die Decken mit ziemlich dichten bräunlichen Haaren besetzt, zwischen denen hier und da einzelne heller gefärbte sich bemerkbar machen. Mittellängslinie fein, aber bestimmt eingedrückt, die Längseindrücke am Hinterrande sehr flach. — Decken schwarz, matt, punktiert gestreift, die Zwischenräume flach, mit dicht stehenden Körnchen bedeckt, welche etwas größer, als bei *Ch. nigricornis* sind und zuweilen zu Querrunzeln zusammenfließen. — Unterseite und Beine schwarz, mäßig glänzend; Klauen roth.

In der Ebene wie im Gebirge bis zu etwa 3500 F., unter Steinen, Laub, Moos etc. ziemlich selten, und meist immer nur einzeln vom Februar bis August. Breslau (Marienau, Zedlitz, Ohwiz), Fürstenstein, Hirschberg, Friedeberg a. N., Wölfsgrund, Thal der Rißer Wiehe (oberhalb Waldenburg) und Oppa (oberhalb Karlsbrunn) etc. — Pöpelwitz (Rendsch.); Reinerz, Wiegandsthal (v. He.); Grassch. (3b.); Stogau (selten, Zl.); Dobra bei Ratibor (sehr selten, R. Berg.). — Weigel X. 68.

6. Ch. sulcicollis Payk. Schwarz, dicht behaart; Halsschild mattglänzend mit 3 Längsfurchen; vorn sehr weitläufig grob punktiert, schmäler als hinten; Zwischenräume der Decken flach, dicht gekörnt. 6—6½ Lin.

Carabus sulcicollis mas: Payk. Fn. succ. I. 153. — *Harpalus sulcicollis* mas: Gyl. ins. succ. II. 130. — *Chlaenius sulcicollis*: St. Jn. Deutschl. V. 114 T. 125; Dej. spec. II. 356, Icon. II. 182 T. 94; Er. Käf. d. M. I. 97.

Diese ist die folgende Art, welche sich durch den hinten breiten, nach vorn verschmälerten Thorax und die verhältnismäßig breiten Decken von den Vorstehenden unterscheiden, nähern sich hinsichtlich der Körperform der Gattung *Calathus*. — Kopf schwarz, glatt, mäßig glänzend, zuweilen (wie die glatten, mattglänzenden Stellen des Halsschildes) mit schwachem Metallschimmer versehen. — Mund und Fühler schwarz. — Halsschild etwas schmäler, als die Decken, hinten breiter als vorn, hinter der Mitte am breitesten, an den Seiten sanft gerundet; Vorderenden wenig abwärts gebogen, abgerundet, vom Kopfe abstehend; Seiten sanft flach abgesetzt, Seitenrand vorn schmal, nach hinten breiter und höher aufgebogen, vor den Hinterecken durch einen sanft nach hinten verlaufenden Eindruck etwas mehr emporgehoben. Oberseite hinten flach, vorn mäßig gewölbt, auf der vorderen Hälfte mit einzelnen, weitläufig stehenden, tiefen Punkten bedeckt, auf der hintern mit feiner, dichter, zusammenfließender Punktiung und bräunlicher Behaarung versehen. Die scharfe Mittellängslinie liegt in einer Längsvertiefung. Zwischen dieser und den gewöhnlichen, bis über die Hälfte des Halsschildes verlängerten Eindrücken am Hinterrande, lassen sich 4 glatte, bis über die Mitte nach hinten reichende,

schmale Längserhabenheiten wahrnehmen. — Deckshilde verhältnismäßig breiter, als bei den vorigen Arten, schwarz, ganz matt, punktiert-gestreift, die Zwischenräume flach, weniger dicht und fast ranzelartig gekörnt, mit dichter, anliegender, schwärzlichbrauner (von hinten betrachtet, schwarz erscheinender) Behaarung bedeckt, in welche zahlreich goldgelbe Härchen eingestreut sind. — Unterseite und Beine schwarz, mäßig glänzend.

Variet.: a) aeneus; Kopf und die glatten, erhabenen Stellen des Thorax schwach metallisch glänzend.

Sehr selten; bis jetzt nur von Herrn Zibe auf feuchten Wiesen bei Benschau gefangen. — K. Bezg.

7. Ch. caelatus Weber. Schwarz, dicht behaart; Halschild glänzend, vorn sehr weitläufig grob punktiert, schmaler als hinten, mit 3 Längsfurchen. Zwischenräume der Deckshilde abwechselnd erhaben, die vertieften goldgelb behaart. 8—6½ Lin.

Tachypus caelatus: Web. obs. ent. p. 42. — Chlaenius caelatus: Dej. spec. II. 358, Icon. II. 148 T. 94; Er. Käf. d. M. I. 97. — Carabus sulcicollis fem.: Payk. Fn. suec. I. 153. — Harpatus sulcicollis fem.: Gyl. ins. suec. II. 130. — Chlaenius sulcicollis: Grm. Fn. ins. Europ. 9. 1.

Dem Vorstehenden sehr verwandt. Halschild ganz wie bei diesem, nur sind die 3 Furchen desselben etwas tiefer, und die dazwischen liegenden 4 glatten Wülste höher und meist ein Wenig mehr nach hinten verlängert. Sie zeigen einen stärkeren Glanz als bei dem vorigen und zuweilen (wie der Kopf) ebenfalls einen schwachen Metallschimmer. — Deckshilde fast noch kürzer und darum verhältnismäßig breiter, als bei dem vorigen, schwarz, fast matt, Schildchen und Naht (wenigstens auf der vordern Hälfte) glatt, glänzend; punktiert-gestreift, die Zwischenräume wie bei dem vorigen gekörnt, der 1. (an der Naht), 3., 5. und 7. etwas mehr erhaben als die übrigen, mit kurzen, schwärzlichen Härchen besetzt, die dazwischen liegenden, ein Wenig vertieften, wie der hintere Theil des Halschildes mit etwas längerer bräunlich-goldgelber (vorzüglich wenn man sie von vorn nach hinten betrachtet) Behaarung versehen, wodurch die Flügeldecken den bloßen Augen schon mit scharf abgegrenzten, regelmäßigen schwarzen und gelblichen Längstreifen bedeckt erscheinen. — Unterseite und Beine schwarz, mäßig glänzend.

Variet.: a) aeneus; Kopf und die glatten, erhabenen Stellen des Halschildes schwach metallisch glänzend.

Sehr selten. Nach Herrn v. He. bei Neumarkt gefangen. Wahrscheinlich kommt er häufiger in den an die Mark Brandenburg grenzenden Theilen Schlesiens vor.

6te Gruppe: Anchomenini.

Deckshilde wie bei der vorstehenden Gruppe elliptisch oder eiförmig, viel breiter als bei den Dyschirien, den ganzen Hinterleib bedeckend. — Letztes Glied der Fäster von der Dicke des vorletzten, cylindrisch, in der Mitte sanft verdickt, an der Spitze abgestutzt. Nur bei Synuchus ist das Endglied der Fäster leicht keilförmig. — Zunge hornig, an der Spitze verbreitert, stumpf abgerundet, frei; Nebenzungen häutig, die Zunge überragend, an der Spitze frei. — Vorder-Schienen nach der Spitze zu gar nicht oder nur unbedeutend breiter, nicht handförmig gezähnt. Vorder-Färsen beim ♂ mit meist 3 (Patrobis allein mit 2) nur sehr mäßig erweiterten, zackigen, oder herzförmigen Gliedern, welche fast länger als breit (also länglich), und auf der Unterseite mit 2 Reihen kurzer steifer Borsten besetzt sind.

1ste Gattung: Patrobis Meg., Grubenhalskäfer.

(Dej. spec. III. 26.)

Beim ♂ nur die 2 ersten Glieder der Vorder-Färsen sanft erweitert.

Kopf ziemlich groß, vorragend, hinter den Augen in einen, durch einen plötz-

lichen (punktirten) Quereindruck begrenzten, ein Wenig dünneren Hals zusammengeknürrt, sanft gewölbt. Von der Basis der Fühler bis an den innern Augenrand eine scharfe Kellinie, und damit parallel eine wulstartige Erhöhung, welche nach innen durch einen auf dem Kopfschild beginnenden, ziemlich tiefen, am obern Augenrande allmählig verlaufenden Längseindruck stark empor gehoben wird. — Kopfschild verhältnißmäßig breit, durch eine nicht immer gleichdeutliche Quernaht vom Kopfe getrennt. — Oberlippe schmal, deckig, vorn abgestutzt. — Kinnbacken kurz, aber stark und dick, spitz, gegen die Spitze gekrümmt, an der Innenseite am Grunde fein gezahnt, an der Außenseite mit einem von der Basis bis zur Mitte reichenden, tiefen Längseindrucke. — Zunge hornig, breit, an der Spitze abgestutzt, sanft zugerundet; Nebenzungen häutig, sehr schmal, Etwas länger als die Zunge, an der Spitze abgerundet. — Laster mäßig lang, dünn, das letzte Glied wenig länger, als das vorletzte, walzenförmig, in der Mitte sanft verdickt (spindelförmig), vorn abgestutzt. — Kinn in seiner Ausrandung mit einem Spitzen Zahne. — Fühler verhältnißmäßig dick, namentlich das Wurzelglied; die dichte Behaarung ist etwas länger, beginnt schon am 3. Gliede und verleiht denselben ein zottigeres Aussehen als gewöhnlich; an der Spitze jedes Gliedes mehrere längere Haare. — Halschild breiter als lang, bis $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge, vor der Mitte am breitesten, hinten herzförmig verschmälert, vorn und hinten gerade abgestutzt, mäßig gewölbt, mit einer den Vorder- und Hinterrand berührenden, ziemlich tiefen Mittellängslinie und einer tief ausgehöhlten Grube an jedem Hintereck. Unterseite mit einem breiten, nach innen sehr scharf begrenzten, flachen Rande. — Deckschild eiförmig oder lang eiförmig, breiter als das Halschild, flach gewölbt, punktirt-gestreift. Außer der kurzen an der Naht bemerkt man 8 nach außen und hinten seichter werdende Punktreihen, von denen die 5. auf der Schulter beginnt, und wie die 2. bis nahe an die Spitze reicht. Die 3. und 4. vereinigen sich vor der Spitze; die 6. und 7. beginnen unter der Schulter und enden weit vor der Spitze. Bei abgeriebenen oder weniger gut ausgebildeten Stücken treten darin einzelne Abweichungen ein. Der 8. Punktstreif beginnt unter der Schulter am Außenrande, ist auf der hintern Hälfte stärker nach einwärts geschwungen, und enthält eine unregelmäßige Reihe tieferer Punkte. Außenrand schmal, scharf aufgebogen; sehr nahe neben ihm bemerkt man, namentlich auf der hintern Hälfte, einen mehr oder weniger deutlichen 9. Längstreif. — Flügel meist verkümmert. — Beine mäßig lang, dünn, Schenkel in der Mitte mäßig verdickt, die hintersten mit einem schmalen Trochanter. — Schienen rund, die hinteren ringsum mit steifen, Reihen bildenden Borsten besetzt. — Fußklauen einfach.

Die einzige Art umfaßt etwa 4 Linien lange, schwarz oder braun gefärbte, schnellfüßige, durch die tiefen Gruben des Halschildes ausgezeichnete Thiere, welche unter Laub, Moos, Gerölle und Steinen leben, und daselbst auch überwintern. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. *P. excavatus* Payk. Pechschwarz oder pechbraun, glänzend; Halschild fast herzförmig, hinten jederseits mit einer tiefen meist sehr deutlich punktirten Grube; Antennen und Beine roth; Unterseite roth oder braun. — $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{4}$ Lin.

Carabus excavatus: Payk. Mon. Carab. p. 38, Fn. Suec. I. 123. Panz. Fn. Germ. 34 2 — *Patrobus excavatus*: Er. Raf. d. M. I. 119; Heer Fn. helv. I. 51; Redt. Fn. aust. p. 83. — *Carabus rufipes*: Duft. Fn. Aust. II. 181. — *Harpalus rufipes*: Gyl. ins. suec. II. 97. — *Platysma rufipes*: St. Fn. Deutschl. V. 56. — *Patrobus rufipes*: Dej. spec. III. 28, Icon. II. 256 T. 106. — *Car. rufipes* Fab. (syst. el. I. 154) ist nach der Fabricischen Sammlung in Kiel *Anchomenus albipes* und *Patrobus excavatus*, nach der von Fabricius so oft und auch zu der Beschreibung seines *C. rufipes* benutzten Lund-Sehestedtschen Sammlung in Kopenhagen: *Calathus fuscus*. (Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 44).

Kopf oberhalb, wie die ganze Oberseite des Thieres, schwarz, heller oder dunkler braun oder nicht selten sogar roth, auf der Unterseite mehr oder weniger roth. — Taster und Fühler roth, letztere öfters etwas dunkler. — Halsschild $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter, als lang, vor der Mitte am breitesten, hinten herzförmig verschmälert. Seiten vorn gerundet, Vorderecken herabgezogen, nicht absteigend; Seitenrand schmal, scharf ausgebogen, hinter der Mitte einwärts geschwungen. Oberseite mäßig gewölbt (jedoch kommen auch häufig Exemplare mit flacherem Thorax vor), glatt oder zart quengerunzelt, mit einer tiefen, hinten erweiterten, im Grunde zuweilen einige Punkte zeigenden Längslinie, welche unfern des Vorderrandes durch einen mehr oder weniger stark punktirten Quereindruck begrenzt wird. Hinterecken rechtwinkelig oder wenig schärfer, neben jeder eine tiefe, mehr oder weniger zahlreich und tief punktirte Grube, welche an der Außenseite durch eine schmale, mit dem aufgebogenen Außenrande parallel laufende, keine Längsfalte begrenzt wird, und sich nach innen bis in die Nähe der Mittellängslinie erstreckt, von der sie nur durch einen schmalen, glatten Raum getrennt wird. — Deckplatte elliptisch oder lang eiförmig, nach hinten verbreitert, hinter der Mitte am breitesten, flach gewölbt, punktir-gestreift, die Streifen nach außen und hinten schwächer werdend, unfern der Spitze glatt; die ersten 3 am tiefsten. Zwischenräume bald mäßig gewölbt (besonders unfern der Naht) bald ganz eben, auf dem 3. drei eingeflochtene Punkte. — Flügel zu kleinen Stüben verkümmert. — Unterseite braun oder roth; Prothorax zuweilen schwärzlich, der umgeschlagene Rand der Decken öfters roth; Brust weitläufig grob-punktir. — Beine braun, roth oder gelbroth.

Varietäten: a) genuinus; Halsschild in den Gruben zahlreich und wie der Quereindruck am Vorderrande sehr deutlich punktir; Oberseite schwarz, Unterseite roth oder braunroth; Füße roth. Ist die Hauptform. — b) punctulatus; die Gruben des Thorax weniger zahlreich und weniger deutlich, öfters nur undeutlich punktir; die äußerste, die Grube begrenzende Hinterrand des Thorax meist mehr erhaben als bei a, daher diese etwas kleiner und tiefer erscheinend. Quereindruck am Vorderrande bald mehr, bald weniger punktir. — c) impunctatus; wie Var. b; aber der Quereindruck am Vorderrande des Halsschildes zeigt gar keine Punkte. Hinsichtlich der Färbung kommen hier, wie bei der vorhergehenden Var. alle von f ab aufgeführten Formen vor. — d) hyerboreus; die Gruben des Thorax unpunktir, der Quereindruck am Vorderrande meist ganz ohne Punkte. *Patribus hyperboreus* Westermann: *Heer Fn. helv. I. 51; Dej. spec. III. 30.* — e) planus; Halsschild und auch wohl die Decken flacher gewölbt, sonst wie a, b oder c. — f) nigro-piceus; Oberseite schwarz; Unterseite des Prothorax schwarz, die der übrigen Theile dunkelbraun; Schenkel mehr oder weniger schwärzlich. — g) rufescens; Oberseite schwarz, bald nur der Kopf, bald nur die hintere Hälfte der Decken, bald auch Kopf und Thorax ins Röthliche ziehend. — h) marginatus; Kopf und Halsschild schwarz, letzteres schmal braun gerandet; Deckplatte braunroth. — i) brunneus; ganze Oberseite heller oder dunkler braunroth. — k) ferrugineus; Kopf und Thorax roth, Deckplatte und Beine gelbroth. Unausgefärbte Exemplare, welche jedoch bei dieser Art häufiger, als bei andern vorkommen.

Seltener in der Ebene unter Laub und Gerölle, im Gebirge bis auf die höchsten Kämme sehr gemein das ganze Jahr hindurch, vorzüglich unter Steinen. Breslau (Marienau, Grüneiche, Pöpelwitz u.), Ohlau, Charlottenbrunn, Glinsberg, Iserwiese, Hochstein, hohes Rab, Agnetendorf, Schneekoppe, Heuscheuer, Reinerz, Menze, Glaser Schneeberg, Landeck, Gräfenberg, Altvater, Karlsbrunn, Ustron, Barania, Rowniza u. — Hohe Eule, Neurode (Zb.), Leobschütz (Schtr.), Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 65. — Uebers. der Arb. der schl. Ges. 1843 S. 185 und 1847 S. 103. — Stett. ent. Zeit. VII. 352.

2te Gattung: *Synuchus* Gyl., Scheibenhalß-Käfer. (σύνυχος, zusammenhängend.)

Reim ♂ die 3 ersten Glieder der Vordertarsen sanft erweitert. — Fuß-

Klauen innen gesägt. — Taster mäsig lang; Endglieder der Maxillar-Taster cylindrisch, in der Mitte sanft verdickt, an der Spitze grade abgestutzt; letztes Glied der Lippentaster leicht keilförmig verbreitert, sehr schräg abgestutzt. — Ausrandung des Kinns mit einem 2spitzigen Zahne.

Kopf mäsig groß, vorragend, hinter den Augen nicht verengt, sanft gewölbt. Von der Basis der Fühler bis an den innern Augenrand eine sehr deutliche, scharfe Kiellinie. Kopfschild verhältnißmäßig breit, durch eine deutliche Querlinie zwischen den Fühlerwurzeln vom Kopfe getrennt. An derselben beginnt jederseits ein nach der Stirn zu verlaufendes, sanftes, kurzes Grübchen. — Oberlippe breit, die Mandibeln weit über die Hälfte bedeckend, 4eckig, vorn gerade abgestutzt. — Kinnbacken kurz aber stark, spitz, gegen die Spitze gekrümmt, an der Außenseite mit einem von der Basis bis über die Mitte reichenden Längseindrucke. — Zunge an der Spitze breit, gerundet, ein Wenig kürzer als die schmalen Nebenzungen. — Fühler von geringerer Dicke, als bei der vorigen Gattung, das 1ste Glied wenig dicker, als die übrigen, vom 4. Gliede ab dicht behaart; an der Spitze jedes Gliedes einige längere Haare. — Halschild breiter, als lang, an den Seiten gerundet, mit stumpfen, abgerundeten Hinterecken. Vorderecken vom Kopfe absteigend, nur an der Spitze gerundet. Oberseite flach gewölbt, mit einer scharfen, nur den Hinterrand berührenden Mittellinie und einem länglichen, flachen Grübchen am Hinterrande; Unterseite mit einem breiten, flach abgesetzten Rande. — Deckschilde elliptisch, wenig breiter als das Halschild, nach der Mitte zu nur sanft erweitert, glatt gefurcht. Außer der abgefürzten, an der Naht, sind acht Streifen vorhanden, von denen die 8. unfern der Schultern am Außenrande beginnt, bis nahe zur Spitze reicht und eine unregelmäßige Reihe großer, tiefer Punkte zeigt. Der 1. und 2. Streif reicht ebenfalls bis zur Spitze wie der 7te; der 3te und 4te vereinigen sich unfern, der 5te und 6te weiter von derselben. Der Außenrand ist schmal und scharf aufgebogen, und setzt sich, eine sehr deutliche Querleiste bildend, über die Basis der Decken bis zum Schildchen fort. An seiner Innenseite bemerkt man sehr nahe neben ihm meist noch eine weniger deutliche 9te Längstreife. — Flügel nicht verkümmert. — Beine mäsig lang, Schenkel in der Mitte mäsig verdickt, die hintersten mit einem langen, schmalen Trochanter. — Schienen rund, die hinteren ringsum mit kurzen, steifen, Reihen bildenden Borsten besetzt.

Die einzige deutsche Art umfaßt etwa 3 Linien lange, schwarze oder braune, nette Thiere, welche an gleichen Orten mit denen der vorigen Gattung leben. Von ihren frühern Ständen ist nichts bekannt.

I. S. vivalis Ill. Schwarz oder braun, glänzend; Fühler, Taster, und Beine gelbroth; Basis des Abdomens rothbraun. $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{4}$ Lin.

Carabus vivalis: Ill. Verz. d. Käf. Preuß. I. 197; Panz Fn. Germ. 37. 19; Dnst. Fn. Aust. II. 140. — *Synuchus vivalis*: Gyl. ins. suec. II. 77; Heer. Fn. helv. I. 57; Redt. Fn. aust. p. 84. — *Taphria* (Bon.) *vivalis*: Dej. spec. III. 85, Icon. II. 321 T. 115; Er. Käf. d. M. I. 101. — *Agonum vivale*: St. Jn. Deutschl. V. 215. — *Carabus impiger*: Panz. Fn. Germ. 105. 7.

Kopf glatt, schwarz; Oberlippe und Kinnbacken schwärzlichbraun oder heller; Taster, Unterlippe (zuweilen auch Oberlippe und Kinnbacken), Fühler und Beine gelbroth oder gelb. — Halschild nur ein Wenig schmaler als die Deckschilde, etwa $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als lang, hinten etwas schmaler als vorn, kurz vor der Mitte am breitesten. Seiten gerundet, Hinterecken abgerundet, kaum wahrnehmbar. Seitenrand scharf aufgebogen, nicht flach abgesetzt, jederseits über die Hinterecken am Hinterrande fortgesetzt bis etwa zu dem flachen, aber ziemlich tiefen, unpunktirten Längseindrucke unfern der Hinterecken. Auch am Vorderrande setzt sich der Seitenrand bis zu etwa $\frac{1}{2}$ der Breite des Thorax fort. Oberseite mäsig gewölbt (vorn stärker als hinten), glatt oder sehr zart quervergerunzelt, schwarz, an den Rändern meist immer röthlich durchscheinend, zuweilen ganz pechbraun oder bei heller gefärbten Individuen roth. — Deckschilde schwarz, zuweilen, wie das

ganze Thier, roth, zuweilen nur der schmale Außenrand und die Naht röthlich durchscheinend, eipförmig, in der Mitte am breitesten, einfach gestreift (auf der Unterseite punktförmig zeigend), Zwischenräume an der Naht ein Wenig gewölbt, auf dem 3ten 2—3 eingedrückte Punkte, von denen zuweilen nur der hinterste sichtbar ist. — Unterseite unpunktirt, schwarz, braun oder roth, die Basis des Hinterleibes in der Mitte stets heller.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite ganz schwarz; Halsschild mit schmalem röthlichem Rande; Oberlippe und Kinnbacken schwarzbraun; Unterseite, namentlich die Brust, schwarz; der umgeschlagene Rand der Decken und des Halsschildes dunkelroth; Abdomen an der Basis in der Mitte hellroth. Ist die Hauptform. — b) *rufiventer*; wie a; Oberlippe, Kinnbacken und die ganze Unterseite ebenfalls roth; die Basis des Hinterleibes in der Mitte heller. — c) *thoracicus*; wie b, aber die ganze Oberseite des Thorax heller oder dunkler braun. — d) *rufus*; ganze Ober- und Unterseite roth, Beine gelblichroth. — e) *abdominalis*; Oberseite roth; Abdomen, Beine, Mund und Fühler gelb. Junge Exemplare. — f) *lateralis*; wie a oder b; aber das Halsschild hinten etwas weniger verengt, daher an den Seiten weniger stark gerundet, ein Wenig schmaler erscheinend. — g) *minor* (Var. b bei Heer); kleine Individuen mit etwas mehr gewölbten, schmaleren Decken.

In der Ebene, wie im Gebirge bis auf die höchsten Kämme (4500 F.), unter Laub und Steinen; jedoch stets einzeln, vom Mai bis zum September. Breslau, Marienau, Jedlitz, Schwitz, bei Ueberschwemmungen), Charlottenbrunner Gebirge, Bleiberg, Flinsberg, Hochstein, Agnetendorf, Abhänge des hohen Rades, Schmiedberger Kamm, Gaher Schneeberg, Altvater Gebirge, Ustron 2c. — Lehmbamm bei Breslau (L.); Salzbrunn (Bl.); Grafschaft Glatz (B.); Reinerz, Verlorenswasser bei Hatelschwert (v. Ue.); Dobra bei Ratibor, Landecke bei Hultschin (K. Verz.) — Weigel X. 70. — Stett. ent. Zeit. VII. 352. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1-47 S. 103.

3te Gattung: *Calathus* Bon., Kreiselfäfer.

(*καλιδος*, Korb.)

Beim ♂ die 3 ersten Glieder der Vorder-Tarsen sanft erweitert. Fußklauen innen der ganzen Länge nach kammförmig gesägt. — Taster mäßig lang, dünn, das letzte Glied der Maxillars- und Lippentaster kaum kürzer als das vorletzte, cylindrisch, in der Mitte sanft verdickt, an der Spitze gerade abgestutzt. — Ausrandung des Kinns mit einem kurzen spitzigen Zahne.

Kopf nur von mäßiger Größe, vorragend, hinter den Augen nicht verengt, eben flach gewölbt, glatt. Von der Basis der Fühler bis an den innern Augenrand eine sehr deutliche, scharfe Kiellinie. — Kopfschild breit, durch eine deutliche Quertlinie zwischen den beiden Fühlerwurzeln vom Kopfe getrennt, unfern der Vorderecke jederseits mit einem tief eingestochenen Punkte. An der dasselbe vom Kopfe trennenden Quertlinie beginnt jederseits ein kurzer, öfters sehr flacher Eindruck, welcher den Raum zwischen ihm und der Kiellinie nur sehr unbedeutend emporhebt. — Oberlippe breit, die Kinnbacken über die Hälfte bedeckend, 4eckig, vorn gerade abgestutzt. — Kinnbacken mäßig lang, stark, spitz, an der Spitze gekrümmt, auf der Außenseite mit einem tiefen, bis über die Mitte reichenden Längseindrucke, auf der Innenseite an der Basis gezähnt. — Zunge an der Spitze breit, gerundet, kaum kürzer als die schmalen Nebenzungen. — Fühler dünn, das 1. Glied nur wenig dicker, als die übrigen, an der Spitze jedes Gliedes einzelne längere Härchen. — Halsschild 4eckig, nach vorn verschmälert, vorn schmaler als lang, hinten $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge in der Mitte. Seiten sehr sanft ausgebogen, nach hinten flach abgesetzt, Seitenrand scharf aufgebogen, über die Vorder- und Hinterecken jederseits bis zu etwa $\frac{1}{2}$ der ganzen Breite fortgesetzt, Hinterecken bald spitz, bald stumpf, Vorderecken herabgezogen, vom Kopfe absteigend, spitz, an der Spitze abgerundet. Hinterseite dicht an die Decken anschließend, der ganzen Breite nach auf diesen ruhend, nach vorn etwas geneigt. Oberseite sehr flach gewölbt (namentlich hinten), mit einer feinen, den Vorderrand nie erreichenden,

(durch einen Quereindruck daselbst begrenzten) Mittellängelinie und jederseits einem flachen meist glatten Längseindrucke am Hinterrande. In jeder Hinterecke ein eingestochener, deutlicher Punkt und ein eben solcher an jedem Außenrande etwas vor der Mitte. Unterseite mit einem flach abgesetzten, hinten breiter werdenden Seitenrande. — Deckschilde elliptisch, in der Mitte sanft erweitert, an der Basis kaum breiter, als das Halschild, flach gewölbt, meist glatt gefurcht (die Furchen an der Spitze nicht schwächer als an der Basis), an der Spitze nicht ausgeschnitten. Außer dem abgekürzten, an der Naht, sind 9 Streifen vorhanden, von denen der 1ste und 2te sich vorn vereinigen und hinten wie der 7te bis nahe an die Spitze der Decken reichen, der 3te und 4te unfern, der 5te und 6te weiter von derselben enden und öfters paarweise an ihrem Ende zusammenkommen. Der 8. Streif beginnt unter der Schulter am Außenrande, endet auch wieder an diesem unfern der Spitze und enthält eine unregelmäßige Reihe tiefer Hohlpunkte. Der 9. Streif, welcher sich später vom Außenrande trennt und früher wieder mit demselben vereint als der 8te, begrenzt den schmalen, flach abgesetzten, scharf aufgebogenen Seitenrand, welcher letztere, an der Schulter einen spizen Winkel bildend, sich in sanftem Bogen quer über die Decken bis zum Schildehen fortsetzt, und eine breite Querleiste formirt. Bei dem ♂ ist die Oberseite der Decken glänzend, bei dem Weibchen matt; unter dem Mikroskope zeigen dieselben bei beiden Geschlechtern ein Hagrinartiges Aussehen, mit dem Unterschiede, daß beim ♀ die kleinen Erhöhungen weit bedeutender sind, als beim ♂. — Flügel meist verkümmert. — Unterseite glatt. — Beine ziemlich lang, dünn; Schenkel in der Mitte mäßig verdickt, die vordersten mit einer flachen Rinne zur Aufnahme der Schienen. Trochanter lang, nierenförmig. Schienen 4kantig, die hinteren ringsum mit kurzen, starken, in Reihen stehenden Borsten besetzt.

Die hierher gehörigen Arten umfassen 3—6 Lin'en lange, meist schwärzlich oder bräunlich gefärbte Thiere, welche an trocknen Orten leben, bei Tage meist unter Laub, Moos und Steinen sich aufhalten, gegen Abend schnell umher laufen und unter Moos und Gerölle überwintern. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt. Sie lassen sich folgender Massen gruppiren:

1) Halschild (wenigstens auf seiner Mitte) von der Farbe der Flügeldecken.

a) Halschild am Hinterrande so breit, als in der Mitte.

a) 3. und 5. Zwischenraum mit einer Reihe eingedrückter Punkte. *C. cisteloides*.

b) 3. Zwischenraum mit 2 oder 3, 5 ohne Punkte.

aa) 3. Zwischenraum mit 2 Punkten; Hinterecken des Halschildes spiz. *C. fuscus*.

bb) 3. Zwischenraum mit 3 Punkten; Hinterecken stumpf, abgerundet. *C. ochropterus*.

b) Halschild in der Mitte am breitesten.

a) Hinterecken scharf rechtwinkelig. *C. fulvipes*.

b) Hinterecken stumpfwinkelig, abgerundet. *C. micropterus*.

2) Halschild roth, Kopf und Decken schwarz. *C. melanocephalus*.

1. *C. cisteloides* Ill. Schwarz; Fühler und Beine roth oder pechschwarz; Halschild hinten am breitesten, daselbst punktiert mit rechtwinkelligen Hinterecken; Deckschilde punktiert-gestreift, mit 3 Reihen eingedrückter Punkte. 4—6 Linien.

Carabus cisteloides: Ill. Verz. der Käf. Preuss. I. 163; Panz. Fn. Germ. 11. 12; Duft. Fn. Anst. II. 122 — *Harpalus cisteloides*: Gyl. ins. suec. II. 125. — *Calathus cisteloides*: Dej. spec. III. 65, Icon. II. 299 Z. 110; Er. Käf. d. M. I. 101; Heer Fn. helv. I. 54; Redt. Fn. anst. p. 84. — *Carabus frigidus*: St. Fn. Deutschl. V. 107 Z. 121. — *Carabus flavipes*: Payk. Fn. Suec. I. 112.

Oberseite schwarz, glänzend, Flügeldecken beim ♀ ganz matt. Ein in Färbung, Form und Größe sehr veränderliches Thier. Kopf schwarz; Kinnbacsen zuweilen braun; Taster roth oder braun, die einzelnen Glieder an der Basis zuweilen schwarz. — Fühler bald gleichmäßig hell- oder dunkelroth (das Wurzelglied in der Regel etwas heller), bald das 2., 3. und 4. Glied schwärzlich. Halschild

hinten am breitesten, in sanftem Bogen nach vorn verengt. Seiten vorn schmal, hinten breit flach abgesetzt; Hinterecke rechtwinkelig, oder doch nur sehr wenig stumpfer, an der Ecke sanft abgerundet. Oberseite gatt oder doch nur sehr zart quergebünzelt, sehr flach gewölbt (namentlich hinten), am Hinterrande oft der ganzen Breite nach, meist jedoch nur in dem mehr oder weniger flachen Grübchen deutlich und ziemlich dicht, seltner undeutlich oder fast gar nicht punktiert. — Deckenschild eiförmig oder mehr eiförmig, an der Basis wenig breiter als das Halschild, nach hinten erweitert, und zwar beim ♀ mehr als beim ♂, daher bei diesem bedeutend schmaler als bei jenem erscheinend, flach gewölbt, gefurcht, in den Furchen fein punktiert-gestreift; Zwischenräume bald mehr oder weniger gewölbt, bald flach, namentlich beim ♀. In der 2. Furche bemerkt man eine Reihe von 3–9 tief eingesetzten Punkten, von denen die auf der hintern Hälfte der Decken sich befindenden gedrängter stehen und theilweise zuweilen auf dem Zwischenräume liegen. Eine 2. an der Basis beginnende, 4–9 Punkte zählende Punktreihe zeigt sich in der 3., eine dritte in der 5. Furche von der Naht. Die letztere enthält etwa 5–12 Punkte und erstreckt sich von der Basis bis gegen die Spitze der Decken. Die letzten 2–3 Punkte derselben liegen zuweilen nicht in der Furche sondern auf dem 5. Zwischenräume. — Flügel meist verkümmert. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken und des Thorax zuweilen braun oder roth. — Beine roth, braun (zuweilen mit schwärzlichen Schenkeln) oder fast schwarz.

Variet.: a) *rusopiceus*; Taster und Beine hellroth; Fühler roth mit hellerem Wurzelgliede; Halschild an den Rändern, Flügeldecken überall röthlich durchscheinend; Unterseite braun oder roth. Junge Exemplare. — b) *abdominalis*; wie a, aber das Halschild nur an den Seitenrändern röthlich durchscheinend; Decken schwarz. — c) *rusipes*; Taster und Beine hellroth; Fühler roth, meist immer mit hellerem Wurzelgliede; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken und des Thorax öfters roth. — d) *brunnipes*; Taster bräunlich oder röthlich; Fühler roth; das 2. bis 4. Glied etwas dunkler; Beine dunkelroth oder kastanienbraun, die Schienen ein Wenig heller; Unterseite schwarz oder braun; Seitenrand des Halschildes zuweilen schmal röthlich durchscheinend. Ist die Hauptform in Schlesien. — e) *obscurus*; Schenkel schwarz; Schienen und Füße schwärzlich-braun, zuweilen fast schwarz. *Carabus obscurus*; Marsh. Ent. Brit. 1. 437. — f) *punctipennis*; große (6 Lin.), namentlich aber sehr breite (2½ bis 3 Lin.) Individuen aus den Var. d und e, bei welchen die Decken verhältnismäßig kurz erscheinen, und das Halschild am Hinterrande etwas breiter ist. Zwischenräume der Decken bald flach, bald ziemlich stark gewölbt. Nur ♀; ♂, welche ich aus der Insel Sicilien sah, waren ebenso breit, hatten aber fast glanzlose Deckenschilder. *Cal. punctipennis* Germ., *Cal. latns* Dej. (Heer Fn. helv. 1. 53). — g) *laevigatus*; Kinnbacken, Taster, Fühler und Beine dunkelroth; Zwischenräume der Decken ziemlich stark gewölbt; Halschild hinten glatt oder kaum noch einzelne Pünktchen zeigend. Var. 3, Heer Fn. helv. — h) *distinctus*; von den ziemlich tiefen Furchen auf den Decken sind von der 2ten ab immer 2 einander etwas genähert, so daß der 2., 4., 6. und 8te Zwischenraum etwas breiter, als der 1., 3., 5. und 7. ist.

In der Ebene, vorzüglich aber im Vorgebirge bis zu etwa 4000 F. das ganze Jahr häufig unter Wurzeln, Steinen, Gerölle etc. besonders an feinen, trockenen Gegenden, zuweilen in Gesellschaften. Am häufigsten kommen die Formen d, e und f vor. Breslau (Gärten in den Vorstädten, Marienau, Scheitnich, Rosenthal, Oswig, Lissa etc.), Schöfnitz bei Ranth, Zobten, Striegau, Salzbrunn, Neuhäus, Charlottenbrunn, Schleierthal, Dorfbach a. d. Gule, Chudowa, Reinerz, Marien-
thal a. d. Erlitz, Spitzberg Maria Schnee, Wölfsgrund, Landeck, Gräfenberg, Waldenburg am Altvater, Zuckmantel, Birnbäumel bei Sulau, Skarsine, Herrnsdorf, Friedeberg a. d., Petersdorf bei Warmbrunn, Schneegraben etc. — Neurode (3h.); Gnadenfrei, Ludwigsthal bei Karlsbrunn, Görlitz, Rückenhein bei Niesky, Messersdorf (v. Ue.); Gr. Glogau (3l.); Ratibor, Rupp bei Dppeln, Ustron (K. Verz.); Smielin bei Myslowitz (Rieger); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 67.

2. C. fuscus Fab. Schwärzlich oder röthlichbraun, Antennen und Beine gelb; Halschild hinten nicht schmaler als in der Mitte, unpunktirt, jederseits mit einem undeutlichen Eindrucke und spizen Hinterecken; Deckshilde fein glatt gestreift mit zwei eingedrückt. Punkten. 4--5 Lin.

Carabus fuscus: Fab. syst. el. I. 184; Duft. Fn. Aust. II. 121. — *Harpalus fuscus*: Gyl. ins suec. II. 126. — *Calathus fuscus*: St. Jn. Deutschl. V. 109; Dej. spec. III. 71, Icon. II. 308 T. 111; Er. Käf. d. M. I. 103; Heer Fn. helv. I. 55; Redt. Fn. aust. p. 84. — *Carabus ambiguus*: Payk. Fn. suec. I. 165. — *Carabus rufipes* Fab. (nach der Lund=Sehestedtschen Sammlung in Kopenhagen), Er. Käf. d. M.

Oberseite schwarz oder braun, Deckshilde matt (namentlich beim ♀) mit seidenartigem Glanze. — Beine, Fäster und Fühler röthlichgelb, das Wurzelglied der letzteren in der Regel etwas heller. — Halschild schwarz (Seitenränder breit, Hinter- und zuweilen auch der Vorderrand schmal röthlich durchscheinend), braun oder röthlich, vorn gegen $\frac{1}{4}$ schmaler als die Länge, hinten etwa $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge (in der Mitte gemessen), in der Mitte nicht breiter als hinten; Seiten nach außen sanft und gleichmäßig (bis zu den Hinterecken) gerundet, vorn schmal, hinten breit flach abgesetzt; Hinterrand ausgeschnitten, wodurch die Hinterecken etwas spitzer als rechte Winkel werden. Oberseite glatt oder zart quergebügelt, sanft gewölbt, am Hinterrande etwas flacher, daselbst mattglänzend. Die gewöhnlichen Eindrücke unsern desselben sind sehr flach und kaum zu erkennen. — Deckshilde elliptisch, in der Mitte erweitert, an der Basis kaum breiter, als das Halschild, flach gewölbt, fein glatt gefurcht (auf der Unterseite punktirig-gestreift); Zwischenräume flach, auf dem dritten 2 eingestochene Punkte, der vordere an der dritten, der hintere an der zweiten Furche. — Flügel meist immer ausgebildet. — Unterseite schwärzlich oder braun, Sternum roth; der umgeschlagene Rand der Decken und meist auch der des Halschildes roth.

Variet.: a) *niger*; Decken ganz schwarz; Halschild schwarz mit schmalen röthlichen Seitenrändern. Zuweilen scheint auch ein schmaler Saum am Hinterrande röthlich durch. — b) *genuinus*; Decken schwärzlich; Halschild an den Seiten mit breitem röthlichem Rande, der sich namentlich nach hinten verbreitert und den ganzen Hinterrand röthlich färbt. Ist die Hauptform. — c) *rufescens*; Halschild ganz dunkelroth, die Seitenränder heller; Decken schwärzlich oder schwärzlichbraun. Var. b bei Sturm. — d) *brunnens*; Halschild braunroth mit gelblichen Seitenrändern; Decken braunroth; Unterseite rostroth; Beine gelb. — e) *virescens*; wie a oder b, aber die Decken zeigen in gewisser Lage einen sehr schwachen grünen Schimmer. Nähert sich der folgenden Art, von der sie nur noch durch das vorn schmalere, hinten ausgerandete Halschild, die spizen Hinterecken und die flacheren Eindrücke am Hinterrande unterschieden wird. — f) *seppunctatus*; zwischen den beiden eingestochenen Punkten steht ein dritter; auf der einen Decke an der zweiten, auf der andern zuweilen an der ersten Furche.

In der Ebene und vorzüglich im Vorgebirge in der Nähe der Wälder unter Steinen u. den ganzen Sommer häufig. Breslau (alte Oder, Döbisch), Lissa, Herrnsdorf, Birnbäumel, Elksine, Pascherwitz, Schoßnitz bei Kanth, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Kaufung (häufig im Juni), Hirschberg, Mänetendorf, Petersdorf bei Warmbrunn, Flinsberg, Landeck, Gräfenberg, Waldenburg und Karlsbrunn am Altvater u. — Reinerz, Nieder-Langenau, Meßersdorf (v. Ue.); Glogau (Bl.); Leobschütz (Schr.); an der Oder bei Ratibor (K. Verz.); Myslowitz (Kieger). — Weigel X. 68.

3. C. fulvipes Gyl. Schwarz, Antennen und Beine roth; Halschild mitten am breitesten, hinten unpunktirt, jederseits mit einem deutlichen Längseindrucke; Hinterecken scharf rechtwinklig; Deckshilde glatt gestreift, meist grünlich schimmernd, mit 2 eingedrückt. Punkten. $3\frac{1}{2}$ —5 Lin.

Harpalus fulvipes: Gyl. ins. suec. II. 128. — *Calathus fulvipes*: Dej. spec. III. 70, Icon. II. 307 T. 111; Er. Käf. d. M. I. 102; Heer Fn. helv. I. 54. — *Carabus flavipes*: Duft. Fn. Aust. II. 122. — *Calathus flavipes*: St. Fn. Deutschl. V. 112 T. 122; Redt. Fn. aust. p. 84. — *Harpalus erratus*: Sahlb. ins. ten. I. 240.

Oberseite schwarz, glänzend, Flügeldecken meist mit schwachem grünem Schimmer, beim ♀ ganz matt. Taster, Fühler, Beine und Hüften rothgelb. — Halschild schwarz, an den Seiten in größerer oder geringerer Ausdehnung röthlich durchscheinend, in der Mitte ziemlich stark gerundet, hinten fast gerade, vorn schnell verengt; vorn wenig schmaler als lang, ein Wenig vor der Mitte am breitesten. Seitenrand schmal, hinten breiter flach abgesetzt, nahe vor dem Hinterwinkel ein Wenig mehr emporgehoben, Hinterwinkel scharf rechtwinkelig. Oberseite glatt oder zart quergerunzelt, sehr flach gewölbt (hinten fast eben), am Hinterrande matt, jederseits mit einem, besonders an seinem vorderen Theile sehr deutlichen, unpunktirten Grübchen. — Deckshilde lang-elliptisch, schmaler und länger als bei der beiden Vorstehenden, nach der Mitte hin erweitert, etwas breiter als das Halschild, sehr flach gewölbt, glatt gefurcht (jedoch bald mehr, bald weniger tief), auf der Unterseite punktirt-gestreift; Zwischenräume bald ganz flach (namentlich beim ♀), bald gewölbt, auf dem dritten mit 2 eingestochenen Punkten, von denen der vordere an die dritte, der hintere an die 2. Furche sich lehnt. — Flügel meist zu kleinen Stüßen verkümmert. — Unterseite schwarz oder braun, Brustbein heller; der umgeschlagene Rand der Decken und des Halschildes schwärzlich oder roth.

Variet.: a) *geminus*; Halschild schwarz, an den Seiten röthlich; Deckshilde mit grünlichem Schimmer; Unterseite schwarz. Ist die Hauptform. — b) *obscurus*; Halschild schwarz, an den Seiten röthlich; Decken und Unterseite schwarz. — c) *ventralis*; wie a oder b, aber die Unterseite roth. — d) *rustithorax*; Halschild ganz braunroth, Decken schwarz, Unterseite meist röthlich. — e) *brunneus*; Halschild und Decken röthlich. — f) *punctulatus*; Halschild in den Hinterwinkeln mit mehreren feinen Pünktchen. *Cal. Lasserii* Heer (Fn. helv. I. 55)?

In der Ebene und im Vorgebirge das ganze Jahr nicht selten unter Baumwurzeln, Steinen, Gerölle etc. Breslau (Marienau, Scheitnich, Schwoitsch, Rosenthal, Rasselwig), Pissa, Mahlen, Birnbäumel, Friedeberg a. D., Stohnsdorf, Ketschdorf, Charlottenbrunn, Wilhelmsthal, Reichenstein, Münsterberg, Reife etc. — Obernitz, Pardubitz, Reinerz (v. Ue.); Neurode (Ab.); Glogau (Bl.); Dobra bei Ratibor (z. selten, K. Verz.). — Zu dieser Art gehört auch der in der Uebers. der Arb. der schles. Ges. Jahrg. 1832 S. 69 erwähnte, von Herrn Inspektor Rotermund am Glaser Schneeberge gefangene *Calathus sulphuripes* Schönh.

4. C. micropterus Duft. Schwarz, glänzend, Antennen und Beine röthlichgelb; Halschild hinten schmaler als in der Mitte, jederseits mit einem deutlichen, unpunktirten Eindrucke, Hinterecken stumpf; Deckshilde fein gestreift mit 2—4 eingedrücktten Punkten. 2½—4 Lin.

Carabus micropterus: Duft Fn. Aust. II. 123. — *Harpalus micropt.*: Gyl. ins. suec. IV. 442. — *Calathus micropt.*: St. Fn. Deutschl. V. 113 T. 122; Er. Käf. d. M. I. 103; Heer Fn. helv. I. 55; Redt. Fn. aust. p. 84. — *Calathus microcephalus*: Dej. spec. III. 78, Icon. II. 313 T. 112.

Oberseite schwarz, glänzend, Deckshilde beim ♀ matt. — Kinnbacken schwärzlich oder röthlich. — Taster und Fühler röthlichgelb, das Wurzelglied der letzten in der Regel etwas heller. — Halschild schwarz, am Seiten-, zuweilen auch am Hinterrande röthlich durchscheinend, seltener ganz röthlichbraun, hinten so breit als in der Mitte lang oder wenig breiter, vorn verschmälert, in der Mitte etwa ¼ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig sanft gerundet, von der Mitte ab nach hinten schmal flach abgesetzt; Hinterwinkel stumpfwinkelig, abgerundet, Vorderwinkel vorragend, spitz, an der Spitze gerundet. Oberseite flach gewölbt, glatt oder zart quergerunzelt, am Hinterrande nicht matt, jederseits mit einem zuweilen flachen, zuweilen ziemlich tiefen, stets deutlichen Längseindrucke. — Deckshilde elliptisch, in der Mitte erweitert, hinten schnell zugerundet,

an der Basis so breit als das Halschild, flach gewölbt, fein glatt gefurcht, zuweilen in den Furchen undeutlich punktiert; Zwischenräume flach oder beim ♂ zuweilen sanft gewölbt, auf dem dritten mit meist 3, öfters 4, seltener nur 2 eingestochenen Punkten, welche jedoch öfters hinsichtlich ihrer Lage nicht auf beiden Decken eines Thieres gleichmäßig vertheilt sind. — Flügel zu kurzen Stügen verkümmert. — Unterseite schwärzlich oder braun, das Brustbein roth wie der umgeschlagene Rand der Decken und des Halschildes. — Beine röthlichgelb oder gelb.

Variet.: a) *genuinus*; Flügeldecken und Halschild schwarz, letzteres mit schmalem, röthlichem Seitenrande. — b) *rufescens*; Halschild ganz braunroth, an den Rändern helle; Decken zuweilen am Außenrande bräunlich durchscheinend. — c) *microcephalus*; Halschild ein Wenig kürzer, hinten etwas breiter als die Länge, die Vorderecken weniger vorragend. *Calathus microcephalus* Dej. nach Heer (Fn. helv. I. 55). — d) *spunctatus*; die eine Decke (meist die linke) mit 2, die andere mit 3 eingestochenen Punkten. — e) *glabripennis*; jede Decke mit 4 eingestochenen Punkten. ♂ und ♀. *Calathus glabripennis* St. Fn. Deutschl. V. 115. — f) *punctato-striatus*; die Furchen der Decken zeigen stückweise mehr oder weniger Punktreihen.

Im Gebirge bis zu 4000 Fuß, seltener in der Ebene; in Wäldern und an offenen Stellen unter Steinen den ganzen Sommer häufig. Waldenburger Gebirge, Ketschdorf, Flinsberg (Heufuder, Iserwiesen, Seie:stein), Hochstein, Schreiberhau, Reisträger, Agnetendorf, Kleine Sturmhaube, Krummhübel, Glaser Schneeberg, Grunwalder Thal bei Reinerz, Gräfenberg, Abhänge des Ulvaters, Kessel etc. — Hobe Menze (v. Ue.); Neurode (Zb.); Glogau (nicht selten, Zl.); an der Oder bei Ratibor, Var. e bei Adamowitz und Kupp, Kreis Oppeln (K. Verz.). — Die nicht seltene Var. e wurde im schles. Gebirge zuerst beobachtet von Schummel (St. Fn. Deutschl. V. 119); später am Glaser Schneeberge von Rotermund gefangen und in der Uebers. der Arbeiten der schles. Ges. Jahrg. 1832, S. 69, als *Amara glabripennis* aufgeführt. — Stett. ent. Zeit. VII. 352.

5. C. ochropterus Duft. Braunroth, Fühler und Beine gelb; Halschild am Hinterrande nicht schmäler als in der Mitte, jederseits mit einem flachen un-
punktirten Eindrucke; Hinterecken stumpf, abgerundet; Decken mit 3 eingedrückten Punkten. 3–3½ Lin.

Carabus ochropterus: Duft. Fn. Aust. II. 124. — *Calathus ochropterus*: St. Fn. Deutschl. V. 115 Z. 123; Dej. spec. III. 79, Icon. II. 315 Z. 112; Er. Käf. d. M. I. 694; Heer Fn. helv. I. 56; Redt. Fn. aust. p. 84.

Oberseite heller oder dunkler braunroth (Kopf ein Wenig dunkler), mäßig glänzend. Fächer, Fühler und Beine röthlichgelb oder gelb. — Halschild vorn etwas verengt, hinten etwa $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge, in der Mitte nicht oder doch nur sehr Wenig erweitert; von der braunrothen Färbung der Decken, die Ränder gelblich durchscheinend; Seiten sanft und gleichmäßig gerundet, von der Mitte ab schmal flach abgesetzt. Vorderrand weniger ausgeschnitten als beim vorigen, fast gerade abgestuft, Vorderecken weniger vorragend. Hinterecken ein Wenig stumpfer als rechte Winkel, an der Spitze abgerundet. Oberseite sehr flach gewölbt, glatt, jederseits mit einem flachen, jedoch deutlichen Grübchen. — Decken eiptisch, in der Mitte erweitert, hinten länger zugespitzt als beim *C. micropterus*, an der Basis so breit als das Halschild, sehr flach gewölbt, braunroth mit hellern, zuweilen gelblichen Seitenrändern, fein glatt gefurcht. Zwischenräume flach, auf dem dritten 3 eingestochene Punkte, von denen die ersten 2 an der dritten, der hinterste an der zweiten Furche liegen. — Flügel verkümmert. — Unterseite dunkel braunroth, der umgeschlagene Rand der Decken und des Halschildes gelb.

In der Ebene auf sandigen Feldern, an Waldrändern, unter Steinen etc., selten. Bis jetzt nur von mir in 4 Exemplaren bei Mahlen und Birnbäumel im Frühjahr jedesmal einzeln gefangen.

6. C. melanocephalus Lin. Kopf, Decken und Hinterleib schwarz; Halsschild hellroth, am Hinterrande nicht schmaler als in der Mitte, jederseits mit einem flachen unpunktirten Eindrucke, Hinterecken stumpf, abgerundet; Deckenschild gestreift, mit 3—5 eingestochenen Punkten; Taster, Fühler und Beine röthlichgelb. 3—4 Lin.

Carabus melanocephalus: Lin. Fn. suec. Nr. 795, syst. nat. II. 671; |Fab. syst. el. I. 190; Panz. Fn. Germ. 30, 19; Duft. Fn. Aust. II. 124. — *Harpalus melanoceph.*: Gyl. ins. suec. II. 129. — *Calathus melanocephalus*: St. Jn. Deutschl. V. 116; Dej. spec. III. 80, Icon II. 316 T. 112; Er. Käf. d. M. I 104; Heer Fn. helv. I. 56; Redt. Fn. aust. p. 84.

Kopf schwarz, Kinnbacken braun, Taster und Fühler röthlichgelb. — Hals = schild roth, hinten noch nicht $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter, vorn schmaler als in der Mitte lang, am Hinterrande nicht, oder kaum wahrnehmbar schmaler als in der Mitte. Seitenrand sanft aber gleichmäßig gerundet, von der Mitte ab schmal flach abgeseht, nach hinten verbreitert, an seiner Innenseite unfern des Hinterrandes fast pfeilförmig und zieml. stark niedergedrückt. Hinterwinkel stumpf, abgerundet. Oberseite flach gewölbt, glatt oder zart quergerunzelt, glänzend, am Hinterrande jederseits mit einem mehr oder weniger flachen, unpunktirten Grübchen. — Deckenschild lang elliptisch (etwas schmaler als bei dem vorstehenden), in der Mitte am breitesten, an der Basis so breit als das Halsschild, hinten bald länger, bald kürzer zugespitzt, schwarz (zuweilen mit grünem Schimmer) oder bräunlich, die Querleiste an der Basis der Decken wie das Schildchen, und zuweilen auch der Seitenrand, röthlich, beim ♂ glänzend, beim ♀ matt. Oberseite flach gewölbt, glatt gefurcht; Unterseite punktirte-gestreift; Zwischenräume sanft gewölbt oder ganz glatt, auf dem dritten meist 3, zuweilen auch 4—5 eingestochene Punkte. — Flügel zu kleinen Stügen verkümmert. — Unterseite der Brust roth, Mittel- und Hinterbrust öfters braunroth, des Abdomens stets dunkler, schwärzlichbraun oder ganz schwarz. Der umgeschlagene Rand der Decken und des Halsschildes gelb oder gelbroth. — Beine und Hüften röthlich-gelb.

Variet.: a) *genuinus*; Decken schwarz, die Leiste an der Basis und das Schildchen roth. Ist die Hauptform. — b) *marginatus*; wie a, aber der Außenrand der Decken röthlich durchscheinend. — c) *virescens*; Decken wie a oder b, aber deutlich mit grünem Schimmer überzogen. — d) *brunneus*; Decken ganz braun mit hellerem schmalen Seitenrande, Halsschild roth, Kopf schwarz. — e) *alpinus*; Decken schwarz oder bräunlich, Halsschild in der Mitte schwärzlich, zuweilen 2 durch die Mittellängslinie getrennte, kleine schwärzliche Flecken zeigend. Var. b bei Heer. *Calathus alpinus* Dej. (spec. III. 82)? — f) *seriepunctatus*; wie a, b, c oder d, aber die Decken im 3. Zwischenraume mit 4—5 deutlichen, eingedrückten Punkten.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 F., auf Feldern, an Wäldern, unter Steinen, Gerölle u. dgl. das ganze Jahr, häufig. Breslau (Weidenbaum, Marienau, Treschen, Barteln, Schwoitsch, Rosenthal, Döhrig, Kleinburg u.), Pissa, Ranth, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Hirschberg, Flinsberg, Schreiberhau, Agnetendorf, Chudowa, Wälsfeldgrund, Waldenburg und Karlsbrunn am Altvater, Freivaldau, Zuckmantel u. — Schlesierthal, Reinerz, Nieder-Langenau, Eisersdorf bei Glas, Gnadenfrei, Mückenhain bei Niesky, Messersdorf (v. Ue.); Görlitz (v. Zgl.); Neunode (Zb.); Gipfel des Zobten (Schu.); Glogau (Zl.); Leobschütz (Schr.); Ratibor (K. Verz.); Myslowitz (R.). — Weigel X. 67.

4te Gattung: *Pristonychus* Dej., Dunkelkäfer.

(πριονός, gefägt; ὄνυξ, Krallen).

Bei dem ♂ die drei ersten Glieder der Vorder-Tarsen sanft erweitert; Fußklauen innen von der Basis bis etwa zur Mitte sehr fein gefeilt gefägt. — Taster mäßig lang, dünn, das letzte Glied der Maxillar- und Lippentaster unbedeutend kürzer als das vorletzte, cylindrisch, kaum verdickt, gerade abgestutzt. — Außeran- dung des Kinns mit einem an der Spitze auöserandeten Zahne.

Kopf mäßig groß, vorgestreckt, mit langem Halse, mäßig gewölbt, glatt. Von der Basis der Fühler bis an den untern Augenrand eine sehr hervortretende, scharfe Kiellinie, welche sich, nachdem sie plötzlich niedriger, und zuweilen undeutlich geworden, am ganzen innern Augenrande hinzieht und am obern Rande desselben in einem kleinen, schmalen, nach dem Scheitel zu sich erstreckenden Grübchen endet. — Kopfschild breit, nach vorn verschmälert, am Vorderrande ausgerandet, durch eine meist deutliche Quерlinie vom Kopfe getrennt. An dieser Quерlinie beginnen (zwischen der Basis der Fühler) 2 ziemlich tiefe aber kurze Gruben, welche an ihrer Außenseite eine starke wulstartige Erhöhung emporheben. Oberlippe 4eckig, breit, vorn ausgerandet. — Kinnbacken ziemlich lang und stark, an der Spitze gekrümmt, die Hälfte von der Oberlippe bedeckt, auf der Innenseite unfern der Basis mit einem größern und einigen kleinern Zähnen, auf der Außenseite mit einem breiten, tiefen, bis gegen die Mitte herablaufenden Längseindrucke. — Zunge an der Spitze breit, abgestutzt, etwas kürzer, als die schmalen Nebenzungen. — Fühler mäßig lang, dünn, vom 4. Gliede ab kurz behaart, an der Spitze jedes Gliedes mit wenigen, unbedeutend längeren Härchen; das 3. Glied (das längste von allen) noch nicht zwei Mal so lang als das vierte. — Halschild 4eckig, langgestreckt, ein Wenig länger, als vorn breit, vor der Mitte am breitesten, daselbst breiter als lang, hinten herzförmig verengt, schmaler als vorn. Vorder- und Hinterseite gerade abgestutzt; Vorderwinkel herabgebogen, ein Wenig abstehend. Oberseite flach; der ziemlich dicke, aufgebozene Seitenrand setzt sich über die Hinterecken, den ganzen Hinterrand entlang fort und ist in der Ecke selbst durch einen eingestochenen Punkt unterbrochen oder ein Wenig nach innen gedrängt. Meist bemerkt man auch am Seitenrande vor der Mitte noch einen Punkt, welcher (wie der in der Ecke) bei jungen, nicht abgeriebenen Exemplaren eine Borste trägt. Mittellängslinie scharf und ziemlich tief eingedrückt, vorn meist immer durch einen Quereindruck begrenzt, hinten nicht selten bis an den Hinterrand reichend. Die gewöhnlichen Eindrücke am Hinterrande tief. — Deckschilde lang eiförmig (hinter der Mitte am breitesten), viel breiter als das Halschild, flach gewölbt, punktiert-gestreift. Außer der abgekürzten an der Naht sind 9 Furchen vorhanden, von denen die 1., 2. und 7. bis zur Spitze reichen, die 3. und 6. sich unfern, die 4. und 5. bedeutend weiter von derselben sich vereinigen. Es herrscht darin jedoch nicht immer gleiche Regelmäßigkeit; zuweilen vereinigt sich die 3. mit der 4. und die 5. mit der 6. auf der einen Decke, während auf der andern der eben beschriebene Fall eintritt. Der 8. Streif, an welchen sich nach außen eine unregelmäßige Reihe tieferer Augen-Punkte anlehnen, beginnt am Außenrande unfern der Schulter und endet an demselben unfern der Spitze. Der 9. trennt sich später vom Außenrande und endet früher an dem sanften Ausschnitt der Decken unfern der Spitze. Außenrand vorn schmal, hinten breiter flach abgesetzt, ziemlich stark aufgebogen. Derselbe setzt sich unter einem stumpfen aber scharfen Winkel in sanftem Bogen bis zum Schildchen fort, eine stets deutliche Querleiste bildend. — Flügel verkümmert. — Unterseite glatt. — Beine lang, schlank; Schenkel in der Mitte nur sanft verdickt, bei den vorderen mit seichter Rinne zur Aufnahme der Schienen. Trochanter kurz, nierenförmig. Schienen kantig, wie die Schenkel mit dünnen, borstenartigen, in Reihen stehenden Haaren besetzt.

Die hierhergehörigen Arten umfassen gegen 6 bis 8 Linien lange, mehr oder weniger blau gefärbte, nette Thiere mit herzförmigem Thorax, welche an dunklen Orten, in Ställen, Kellern, unter Moos, Steinen zc. leben und fast nur des Nachts ausgehen. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

I. P. terricola Herbst. Unten pechschwarz, oben schwarz; Halschild herzförmig, Seiten stark gerundet; Deckschilde punktiert-gestreift, blau oder schwarz; Beine pechschwarz oder braun, Schienen der Mittelfüße gekrümmt. 6—8 Lin.

Carabus terricola: Herbst Archiv; Payk. Mon. Car. p. 31; Oliv. Entomol. III. 57; Ill. Käf. Preuß. S. 154; Panz. Fn. Germ. 30. 3. — *Pristonychus terricola*: Dej. spec. III. 45, Icon. II. 275 T. 107; Heer Fn. helv. I. 53. — *Carabus subcyaneus*: Ill. Mag. I. 57. — *Harpalus subcyaneus*: Gyl. ins. suec.

II. 91. — *Sphodrus subcayanens*: St. Jn. Deutschl. V. 151. — *Pristonychus subcayanens*: Er. Käf. d. M. I. 105; Küster die Käf. Europ. V. 17; Redt. Fn. aust. p. 83.

Kopf schwarz, Taster und Fühler pechschwarz oder mehr braun. — Halschild lang 4eckig, ein wenig länger als vorn breit, vor der Mitte am breitesten, daselbst fast $\frac{1}{4}$ der Breite breiter als lang, hinten herzförmig verengt, ein Wenig schmaler als vorn, viel schmaler als die Flügeldecken; Seiten ziemlich stark gerundet, hinten einwärts geschwungen, Seitenrand schmal flach abgesetzt, ziemlich stark aufgebogen. Hinterecken fast rechtwinkelig, scharf; unfern derselben jederseits ein langer, glatter, (unter starker Vergrößerung rauh erscheinender, zuweilen sogar einige Punkte zeigender) tiefer Eindruck. Oberseite fast flach, in der Mitte kaum höher, als der aufgebogene Seitenrand, glatt oder zart quengerunzelt, schwarz. — Deckshilde mehr oder weniger lang eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, zuweilen fast elliptisch, ziemlich tief punktiert-gestreift; Zwischenräume fast flach oder sanft gewölbt. Oberseite matt-glänzend, schwarz, meist immer mit schwachem, jedoch deutlichem (zuweilen scheinbar abgewischem), veilchenblauem Schimmer. — Unterseite und Beine pechschwarz oder heller (namentlich die Tarsen), zuweilen braun. Schienen der Mittelfüße bei ♂ und ♀ gekrümmt.

Variet.: a) *genuinus*; Kopf und Halschild schwarz, Unterseite und Beine pechschwarz, Decken blau. — b) *coerulescens*; wie a, aber auch das Halschild (wenigstens an den Seiten) mit bläulichem Schimmer. — c) *inaequalis*; Kopf und Halschild dunkelbraun, Unterseite und Beine bräunlichroth. *Carabus inaequalis*: Panz. Fn. Germ. 30, 15. — d) *brunnipes*; Unterseite und Beine braunroth, Oberseite wie bei a. — e) *discordatus*; die Streifen der Decken paarweise genähert, so daß der 2., 4., 6. und 8. Zwischenraum sehr deutlich breiter ist. Seitenrand des Thorax nicht immer gleich stark gerundet, daher öfters der linke Seitenrand stärker gebogen, als der rechte.

In der Ebene und im Vorgebirge vom März bis November ziemlich selten, in Ställen, Kellern und andern finstern Orten, im Freien selten unter Baumwurzeln und Steinen. — Breslau (in Stadt und Vorstädten), Skarsine, Birnbäumel bei Sulau (nicht selten), Herrnsdorf, Neuhaus, Charlottenbrunn, Frankenstein etc. — Pissa (Schum.); Zawade bei Ratibor (Zb.); Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 65.

2. *P. janthinus* Duft.

Unten schwarz, oben tief veilchenblau; Halschild herzförmig, Seiten schwach gerundet; Decken schwach punktiert-gestreift; Beine pechschwarz, Schienen der Mittelfüße gerade. $7\frac{1}{2}$ bis 8 Lin.

Carabus janthinus: Fn. Aust. II. 177. — *Sphodrus janthinus*: St. Jn. Deutschl. V. 153 L. 128. — *Pristonychus janthinus*: Küster die Käf. Europ. X. 27; Redt. Fn. aust. p. 763.

Kopf schwarz, zuweilen mit bläulichem Schimmer; Taster, Kinnbacken und Fühler pechschwarz oder pechbraun, die letzten nach der Spitze hin heller. — Halschild lang 4eckig, etwas länger als breit, in der Mitte am breitesten, etwa $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge, hinten herzförmig verengt, so breit als vorn, viel schmaler als die Flügeldecken. Seiten viel schwächer gerundet als bei Vorstehendem, schmal flach abgesetzt; Seitenrand kurz vor den Hinterecken etwas einwärts geschwungen, ziemlich stark aufgebogen. Vorderecken spitzer, mehr vorragend und weiter vom Kopfe abstehend, als bei *P. terricola*; Hinterecken rechtwinkelig, fast nach außen vorstehend. Unfern derselben ein ziemlich tiefer, unpunktirter Längseindruck. Oberseite flach gewölbt, glatt oder zart quengerunzelt, mit mehr oder weniger tiefblauem Veilchenschimmer übergoßen, seltner ganz schwarz. — Deckshilde lang eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, fein gefurcht, in den Furchen fein punktiert; Zwischenräume flach und (wie man schon mit doppelter Loupe erkennt) fein hagriniert, matt-glänzend, mit starkem, tiefveilchenblauem (bei manchen Exemplaren abgewischt und alsdann zuweilen fast grünlich erscheinendem) Schimmer übergoßen. Querteile der Decken und das Schildchen schwarz. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken veilchenblau. — Beine pechschwarz, Schenkel und Hüften zuweilen mehr braun, Tarsen gegen die Spitze roth. Schienen der Mittelfüße beim ♂ und ♀ gerade.

Variet.: a) *nigrescens*; Kopf und Halsschild schwarz; Decken schwärzlich, theilweise mit nur dünnem blauem Schimmer. — b) *pectoralis*; die ganze Oberseite, die Parapleuren und zuweilen auch die ganze Hinterbrust blau.

Sehr selten; ich fing bis jetzt nur 3 Exemplare auf den niedrigen Abhängen des Altrater-Gebirges bei Ludwigsthal an der Oppa.

5te Gattung: *Dolichus* Bon., *Fluchtkäfer*.

(*dolizos*, lang).

Bei dem ♂ die 3 ersten Glieder der Vorder-Tarsen sanft erweitert; Fußklauen an der Innenseite der ganzen Länge nach gesägt, an der Basis sehr tief. — Taster lang und dünn, das letzte Glied der Maxillar- und Lippentaster ein Wenig kürzer, als das vorletzte, cylindrisch, kaum verdickt, an der Spitze gerade abgestutzt. Das 2. Glied der Kinnlabentaster das längste von allen. — Ausrandung des Kinn's mit einem einfachen Zahne.

Kopf mäßig groß, vorgestreckt, sanft gewölbt, glatt. Von der Basis der Fühler bis an den untern Augenrand eine scharfe, stark emportretende Kiellinie. — Kopfschild breit, vorn sanft ausgerandet, durch eine ziemlich deutliche Querlinie vom Kopfe getrennt, jederseits mit einem tief eingestochenen oft eine Borste tragenden Punkte in der Mitte des Seitenrandes, von welchem sich nach oben ein zwischen der Fühlerwurzel stark eingedrücktes Grübchen bis etwa zwischen die Augen erstreckt, das nach außen eine wulstartige, mit der erwähnten Kiellinie parallelaufende ziemlich starke Erhöhung emporhebt. — Oberlippe breit, 4eckig, die Kinnbacken bis fast über die Hälfte bedeckend, vorn abgestutzt. — Kinnbacken lang und stark, an der Spitze gekrümmt, an der Innenseite unfern der Basis gezähnt, an der Außenseite mit einem tiefen, bis zur Mitte reichenden Längseindrucke. — Zunge an der Spitze breit, abgestutzt, etwas kürzer, als die schmalen Nebenzungen. — Fühler lang und dünn, vom 4. Gliede ab kurz und dünn behaart, an der Spitze jedes Gliedes mit einigen längern Härchen; das 3. Glied nur Wenig länger als das vierte. — Halsschild 4eckig, vorn und hinten schmaler als lang, in der Mitte am breitesten. Vorderecken wenig herabgezogen, kaum abstechend, Hinterecken stark abgerundet. Vorder- und Hinterrand sanft ausgerandet; Seitenrand gleichmäßig gerundet, dünn und scharf, allmählig aber ziemlich hoch aufgebogen. Oberseite fast flach, mit einer feinen, vorn durch einen Quereindruck begrenzten, den Hinterrand nicht erreichenden Mittellinie und jederseits mit einem großen, flach ausgehöhlten Grübchen. Am Außenrande unfern der Hinterecken und etwas vor der Mitte ein eingestochener eine Borste tragender Punkt. — Decken lange eliptisch, seltener mehr eiförmig, breiter als das Halsschild, sehr flach gewölbt, fein punktirig gestreift. Außer der abgekürzten am Schildchen sind 9 Punktreihen vorhanden, deren Verlauf ebenso, wie bei der vorigen Gattung. Zwischenräume flach, matt, unter doppelter Loupe chagriniert. Der Außenrand bildet auch hier einen stumpfen aber scharfen Winkel, und in sanfter Krümmung bis zum Schildchen fortgehend, eine deutliche Querleiste. Unfern der Spitze bei ♂ und ♀ ein deutlicher Ausschnitt. — Flügel meist ausgebildet. — Beine lang und dünn, Schenkel in der Mitte sanft verdickt, an der Unterseite mit seichter, längerer oder kürzerer Rinne, die hintersten mit einem langen, schmalen Trochanter. Schienen kanig, mit steifen in Reihen stehenden, dornartigen Borsten besetzt, namentlich auf der Innenseite.

Die einzige deutsche Art umfaßt an 8 Linien große, durch den dünnen gelben Rand des flachen, schwarzen Halsschildes ausgezeichnete Thiere, welche auf Feldern, an trocknen Wiesen u. leben und oft am Tage umherlaufen. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. *D. flavicornis* Fab. Schwarz; Antennen, Beine und Seitenrand des an den Hinterecken abgerundeten Halsschildes röthlichgelb; Decken punktirig gestreift, matt, ganz schwarz oder an der Basis mit einem großen rothen Flecken. 7 bis 8 Lin.

Carabus flavicornis: Fab. syst. el. I. 150; Duft. Fn. Anst. II. 163. — Har-

palus flavicornis: Gyl. ins. suec. II. 148. — *Dolichus flavicornis*: St. Fn. Deutschl. V. 158 T. 129; Dej. spec. III. 37, Icon. II. 271 T. 106; Er. Käf. d. M. I. 104; Heer Fn. helv. I. 52; Redt. Fn. aust. p. 83.

Kopf schwarz, zwischen den Augen mit 2 mehr oder minder deutlichen rothen Punkten; Kinnbacken und Oberlippe mehr oder weniger dunkelbraun; Taster, Fühler und Beine röthlichgelb oder gelb. — Halschild vorn so breit als hinten, in der Mitte oder doch nur sehr wenig vor derselben am breitesten, etwa $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig gerundet, hinten nicht einwärts geschwungen; Hinterecken stark abgerundet. Oberseite sehr flach gewölbt, glatt oder zart querverrunzelt, schwarz, glänzend, mit röthlichgelbem ziemlich breitem Seitenrande, und einem großen, flach ausgehöhlten, fast bis zur Mitte nach vorn sich erstreckenden, fein punktirten Grübchen, durch welches der dünne, schwach aufgebogene Seitenrand unsern der Hinterecken etwas mehr emporgehoben wird. — Deckenschild elipfisch, gestreckt, breiter als das Halschild, sehr flach gewölbt, fein aber scharf gefurcht, die Furchen fein punktirt-gestreift oder fast gekerbt, matt, ganz schwarz, oder an der Basis mit einem rostrothen, zackigen Flecken, welcher an der stets schwarzen Querleiste beginnt und der Breite nach die ersten 4–6 Zwischenräume einnimmt, nach hinten aber, nach und nach schmaler und undeutlicher werdend, bis zur Hälfte oder zum letzten Vierteltheile der Decken sich erstreckt. Auf dem 3. Zwischenraume 2 eingestochene, deutliche Punkte, von denen auch der vorderste sich an die 2. Furche lehnt, zuweilen aber der eine oder der andere fehlt. — Unterseite schwarz, Metasternum meist röthlich; Vorderbrust glatt, öfters mit einigen feinen, zerstreuten Punkten; Mittel- und Hinterbrust dicht grob punktirt; Abdomen glatt. Der umgeschlagene Rand der Decken schwarz oder dunkelbraun.

Variet.: a) *genninus*; Decken ganz schwarz. — b) *maculatus*; Decken mit einem großen rothen Flecken, der bis zur Hälfte oder zum letzten Vierteltheile der Decken sich hinzieht. ♂ und ♀. — c) *submaculatus*; Decken mit einem kleinen, schmalen, kaum die Mitte erreichenden, fast undeutlichen, rothen Wisch an der Basis. — d) *fuscus*; Halschild ganz pechbraun, am Vorder- und Hinterrande mit einem schmalen hellbräunlichen Saume; Beine und Fühler gelb; Abdomen und umgeschlagener Rand der Decken röthlichbraun.

In der Ebene im Juli und August an trocknen Waldrändern, ausgetrockneten Gräben, frischgemähten Feldern etc., jedoch selten. Breslau (zwischen Scheitnisch und Schwofitz, Marienau). — Neumarkt, Görlitz (v. Ue.); Glogau, (ziemlich häufig auf frischgemähten Getreidefeldern, Fl.); Nieder-Steine bei Neurode, Rybnik, Tschelkowitz bei Troppau (Ab.); Studzienna und Altendorf bei Ratibor, Rosenberg (K. Verz.) — Weigel X. 66.

6te Gattung: *Sphodrus* Clairv., Gierkäfer.

(*σφοδρος*, heftig).

Bei dem ♂ die 3 ersten Glieder der Vordertarsen sanft erweitert; Fußklauen einfach, glatt. — Taster ziemlich lang, vorragend, dünn, das letzte Glied der Maxillars- und Lippentaster kürzer, als das vorletzte, cylindrisch, in der Mitte sanft verdickt, gerade abgestutzt; das 2. Glied des äußern Kinnladentasters sehr lang. — Ausrandung des Kinn's mit einem ausgerandeten Zahne. — Fühler mäßig lang, dünn, das 3. Glied das längste, fast $2\frac{1}{2}$ Mal so lang als das 4., vom 5. ab kurz und mäßig dicht behaart; an der Spitze jedes Gliedes einige nur wenig längere Härchen.

Kopf groß, vorragend, glatt. Von der Basis der Fühler eine starke Kiellinie bis an den obern Augentrand, die nahe am innern Seitenrande des Auges hinzieht, daselbst niedriger ist als am Anfange, und durch eine an der Innenseite eingebrückte Linie scharf markirt wird. An ihrem Ende steht nach innen zu ein tief eingedrückter eine lange Borste tragender Punkt. Parallel mit dieser Kiellinie läuft eine, auf der Mitte fast scharfe, nullstartige Erhöhung, welche nach innen durch ein starkes und breites, von dem Kopfschild bis zwischen die Augen nach oben laufendes Grübchen emporgehoben wird. Der Raum zwischen beiden Grübchen in der Mitte der Stirn gewölbt, hervorstehend. — Kopfschild breit, nach vorn verengt gerade abgestutzt, durch eine oft undeutliche Querlinie vom Kopfe getrennt. —

Oberlippe flach, 4eckig, etwas schmaler als das Kopfschild, an den Vorderecken abgerundet, vorn sanft ausgerandet, die Kinnbacken bis etwa zur Mitte bedeckend. — Kinnbacken lang und stark, an der Spitze gekrümmt, an der Innenseite mit einem größeren und einigen kleineren Zähnen, auf der Außenseite mit einem von der Basis bis zur Mitte reichenden Eindrucke. — Zunge an der Spitze gerade abgestutzt, kürzer als die schmalen, etwas gekrümmten Nebenzungen. — Halschild 4eckig, vorn und hinten schmaler als lang, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, hinten herzförmig verengt. Vorderecken nicht herabgezogen, ein Wenig vom Kopfe abstechend. Oberseite flach, Seitenrand von vorn ab breit flach abgesetzt, wenig aufgebogen, vor der Mitte und im Hinterwinkel mit einem eingestochenen, eine Borste tragenden Punkte. Unfern des Hinterrandes ein sanftes Grübchen. Mittellängelinie fein, vorn meist durch einen Quereindruck begrenzt, hinten öfters bis an den Hinterrand reichend. — Deckschilde lang elliptisch oder etwas eiförmig, breiter als das Halschild, flach gewölbt, leicht und fein punktiert-gestreift, vor der Hinterecke sanft ausgeschnitten, an der Naht in eine scharfe Spitze ausgehend. Außer der abgefürzten am Schildchen sind 9 Punktstreifen vorhanden, von denen nur der erste und der eine unregelmäßige Reihe größerer Höhlpunkte enthaltende siebente bis nahe an die Spitze reichen, die übrigen bald einzeln, bald zu zweien vereint vor derselben endigen. Der neunte begrenzt den flach abgesetzten, schwach aufgebogenen Seitenrand, welcher sich an der Schulter unter einem stumpfen aber scharfen Winkel nach hinten und in sanftem Bogen bis zum Schildchen zieht und eine breite Querleiste bildet. — Flügel zuweilen verkümmert. — Unterseite glatt. — Beine lang und dünn, Schenkel in der Mitte nur wenig verdickt, mit mehreren Reihen Borsten tragender Punkte, an der Unterseite mit flacher Rinne zur Aufnahme der Schienen. Trochanteren nierenförmig, beim ♀ mit kurzer, beim ♂ mit langer, gekrümmter Spitze. Schienen kantig, mit dünnen, an der innern Seite dichter stehenden, Reihen bildenden, dornartigen Borsten besetzt.

Die einzige deutsche Art umfaßt große, schwarze, mattglänzende Thiere, welche an dunkeln, feuchten Orten, in Ställen, Kellern, unter Steinen zc. leben und selten am Tage umherlaufen. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

I. Sph. leucophthalmus Lin. Schwarz, fast glanzlos; Halschild flach, hinten herzförmig verengt; Decken fein punktiert-gestreift. S₁ bis II lin.

Carabus leucophthalmus: Lin. Fn. suec. N^o 784, syst. nat. II. 668; Payk. Mon. Car. p. 29; Duft. Fn. Aust. II. 165. — *Harpalus leucophth.*: Gyl. ins. suec. II. 80. — *Sphodrus leucophth.*: Er. Käf. d. M. I. 106; Heer Fn. helv. I. 52; Redt. Fn. aust. p. 83. — *Carabus planus*: Fab. syst. el. I. 179; Panz. Fn. Germ. II. 4. — *Sphodrus planus*: St. Gn. Deutschl. V. 149 T. 128; Dej. spec. III. 88, Icon. II. 327 T. 114.

Oberseite schwarz, Unterseite pechschwarz. — Fühler und Laster pechschwarz oder pechbraun, erste vom 5. Gliede ab kurz rothgelb behaart. — Halschild hinten so breit als vorn, vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter, als die Länge, nach hinten herzförmig verengt. Seitenrand breit flach abgesetzt, ziemlich stark gerundet, hinten einwärts geschwungen, kaum oder doch nur sehr wenig aufgebogen. Oberseite wegen der nicht herabgezogenen Vorderwinkel flach, in der Mitte sehr sanft gewölbt, glatt oder zart quengerunzelt, mit feiner Mittellängelinie. Unfern der rechtwinkligen Hinterecken jederseits ein unpunktierter, deutlicher Längseindruck. — Deckschilde elliptisch oder mehr eiförmig, breiter als das Halschild, flach gewölbt, fein punktiert-gestreift; Zwischenräume sanft gewölbt, hagriniert; Hinterecken zugespitzt, unfern derselben auf der 7. Punktreihe 2 einander nahestehende, eingestochene Punkte. — Beine pechschwarz oder mehr braun; der Trochanter des ♂ lang und dünn zugespitzt, an der Spitze mehr oder weniger nach innen gekrümmt (*Carabus spiniger*: Payk. Fn. suec. I. 114.)

Variet.: *brunnens*; ganze Oberseite, Fühler und Beine braunroth, Unterseite gelbroth. Jüngere Exemplare.

In der Ebene und in Gebirgsthälern in Häusern und Kellern, oder unter Steinen, Moos zc. in der Nähe menschlicher Wohnungen, ziemlich häufig, jedoch

meist einzeln. Breslau (Stadt und Vorstädte, Kleinburg, Scheitnich etc.), Starksine, Weiderei Nr. Trebnitz, Birnbäumel bei Sulau, Herrnsdorf, Glas etc. — Pissa (Schm.); Neumarkt, Reinerz, Görlitz (v. Ue.); Glogau (selten, Bl.); Landenberg, Zawada bei Ratibor, Ustrow (in Gesellschaft der *Blaps mortisaga*, R. Verz.). — Weigel N. 65.

7te Gattung: *Anchomenus* Bon., Wulfkäfer.

(*αγχο*, ich schnüre; *ἀνόμενος*, Einer der zusammengeknüpft wird).

Beim ♂ die 3 ersten Glieder der Vordertarsen sanft erweitert, wie gewöhnlich mit Haarpolstern besetzt; Fußklauen einfach, glatt.

Taster ziemlich lang, dünn, das letzte Glied der Maxillar- und Lippentaster kaum kürzer als das vorletzte, cylindrisch, in der Mitte sanft verdickt, mehr oder weniger stark abgestutzt; das 2. Glied der äußeren Kinnladen-Taster etwas länger als die übrigen Glieder, gegen die Spitze an der Außenseite stärker verdickt, so daß es fast gekrümmt erscheint. — Ausrandung des Kinn's mit einem einfachen Zahne. — Fühler lang, dünn, das 3. Glied das längste, jedoch noch nicht $1\frac{1}{2}$ Mal so lang als das 4., von diesem an mit etwas längerer, absteigender Behaarung, und an der Spitze jedes Gliedes mit mehreren längeren Härchen. — Kopf klein, vorgestreckt, sanft gewölbt, glatt, hinter den Augen etwas verengt. Von der Basis der Fühler bis an den untern Augenrand eine sehr deutliche erhabene Kiellinie, an deren Ende, unfern des innern Augenrandes, ein tief eingedrückter, eine Borste tragender Punkt steht. (Ein eben solcher Punkt findet sich nahe am obern Augenrande). Parallel mit dieser Kiellinie läuft eine sanft erhöhte, kaum längere Wulst, welche nach innen durch einen glatten oder gerunzelten, am Kopfschild etwas tieferen Längseindruck markirt wird. — Kopfschild breit, durch eine deutliche Linie vom Kopfe getrennt, an der Mitte jedes Seitenrandes mit einem tief eingestochenen, eine Borste tragenden Punkte. — Oberlippe 4eckig, breit, vorn gerade abgestutzt, am Vorderrande mit der gewöhnlichen Reihe borstentragender Punkte. — Kinnbacken stark, sanft gekrümmt, meist bis über die Hälfte von der Oberlippe bedeckt, an der Innenseite unfern der Basis fein gezähnt, an der Außenseite von der Wurzel bis zur Mitte mit dem gewöhnlichen tiefen Längseindruck. — Zunge an der Spitze breit, abgestutzt; Nebenzungen schmal, kaum länger als die Zunge an der Spitze gerundet. — Halschild 4eckig, bald breiter, bald schmaler, in oder vor der Mitte am breitesten, an den Seiten bald gleichmäßig gerundet, bald hinten einwärts geschwungen und also sich der Herzform nähernd; Vorderrand ausgerandet, Hinterrand gerade abgestutzt; Vorderwinkel nur wenig herabgezogen, spitz, an der Spitze mehr oder weniger abgerundet; Hinterecken bald scharf rechtwinkelig (also eine nicht abgerundete, vortretende Ecke bildend), bald stumpfwinkelig, mehr oder weniger abgestutzt oder abgerundet. Oberseite flach oder sanft gewölbt, glatt oder mit zarten, meist sehr regelmäßigen, parallelen Querrunzeln bedeckt; Seitenrand mehr oder weniger breit flach abgesetzt, aufgebogen; unfern der Hinterecken mit einem mehr oder weniger tief ausgehöhlten, zuweilen punktierten oder gerunzelten Grübchen. Mittellängslinie fein, aber deutlich, zuweilen den Vorder- und Hinterrand berührend, öfters vorn, seltener auch hinten, durch einen Quereindruck abgekürzt. In dem Hinterwinkel, sowie am Außenrande etwas vor der Mitte, steht ein eingestochener Punkt, welcher bei unabgeriebenen Exemplaren ein lange Borste trägt. — Deckshilde eiförmig oder elliptisch, breiter als das Halschild, flach gewölbt, zuweilen fast flach, bald einfach, bald punktirte-gestreift, die Zwischenräume bald flach, bald gewölbt, bei einigen Arten unter dem Mikroskope fein hagriniert. Auf dem 3ten Zwischenraume stehen 3 bis 8 eingedrückte Punkte, von denen die hinteren sich wie gewöhnlich an die 2te, die vordersten (oft nur der 1ste allein) an die 3. Furche lehnen, zuweilen auch den ganzen Zwischenraum durchbrechen. Außer der abgekürzten an der Naht sind 9 Streifen vorhanden, von denen der 1ste, 2te, 7te und 8te bis nahe an die Spitze reichen, der 3te und 4te unfern, der 5te und 6te weiter von der Spitze sich mit einander vereinigen; doch kommen darin bei einzelnen Exempl. auch Abweichungen vor. Der 9. Streif beginnt unter der Schulter am Außenrande unfern der Basis des 8ten und endet an dem flachen, beim ♂ und ♀ vorhandenen Ausschnitte unfern der meist stark abgerundeten Spitze. Auf dem zwischen beiden

liegenden Zwischenräume zeigt sich eine unregelmäßige Reihe tief eingedrückter Höhlpunkte, von denen einige unsern der Spitze bei jungen Exemplaren mit langen Borsten besetzt sind. Der bei einigen Arten sehr stark aufgebogene Seitenrand setzt sich unter einem mehr oder weniger abgerundeten, zuweilen scharfen Winkel in sanftem Bogen bis zum Schildchen fort, eine deutliche Querteiste bildend. An der Basis der Decken, nahe am Anfange der 1. Furche, steht an der Querteiste eine bei den größern Arten sehr deutliche kleine Tuberkel. — Die Flügel sind meist immer ausgebildet. — Unterseite glatt oder zart gerunzelt. Hinterleib unsern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eingedrückten, eine Borste tragenden Punkte. Afterdecke am Hinterrande jederseits mit meist 4 Borsten besetzt. — Beine lang, schlank; Schenkel in der Mitte mäsig verbielt, hie und da mit einzelnen längeren Borsten, an der untern Seite mit leichter Rinne zur Aufnahme der Schienen. Diese kantig, mit kurzen steifen, in Reihen stehenden Borstenhaaren besetzt. — Trochanter nierenförmig.

Die hierher gehörenden Arten umfassen Thiere von verschiedener Größe (2 bis 6 Lin.), Form und Färbung, welche meist an feuchten Orten, unter Steinen, Moos, Laub, Rinden, an Waldrändern, Begen, Wiesen, an den Rändern der Flüsse, Teiche und Tümpel, unter Gerölle, in hohlen oder fauligen Baumstöcken zc. nicht selten in Gesellschaften sich aufhalten, und sehr oft bei Tage umherlaufend, im Frühjahr (nachdem sie ihre Winterquartiere verlassen haben) auch öfters fliegend angetroffen werden. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

Diese Gattung zerfiel früher nach Bon., Dej. und Andern in die 3 Gattungen: *Platynus*, *Anchomenus* und *Agonum*, welche indeß von Brullé, Erichson und allen neuern Entomologen bloß als Untergattungen betrachtet und von Kr. zu der einzigen Gattung *Achomenus* vereinigt worden sind, da die Unterschiede jener nur in der verschiedenen Form der Decken und des Halsschildes beruhten. — Eine Uebersicht der Arten würde sich folgender Maßen gestalten:

1. Untergattung: *Platynus* Bon.

Hinterecken des herzförmigen Halsschildes scharf, vortretend; Decken flach, Schulterecken abgerundet.

Beine und Fühler roth; Halsschild schmal herzförmig: *A. scrobiculatus*.

2. Untergattung: *Anchomenus* Bon.

Hinterecken des meist herzförmigen Halsschildes scharf, vortretend; Decken nicht ganz flach, Schulterecken vorspringend.

a) Ganze Oberseite schwarz; Beine schwarz, pechbraun oder röthlich.

a) Decken langgestreckt, Halsschild kurz herzförmig: *A. longiventris*.

b) Decken kurz.

a) Halsschild nicht herzförmig, Taster schwarz: *A. uliginosus*.

β) Halsschild herzförmig, Taster bräunlich oder röthlich: *A. angusticollis*.

b) Ganze Oberseite schwärzlich oder bräunlich; Beine blaßgelb.

a) Decken fein einfach gestreift: *A. albipes*.

b) Decken tief punktiert-gestreift: *A. oblongus*.

c) Kopf und Halsschild grün.

Decken rostgelb, hinten mit einer grünen Makel: *A. prasinus*.

3. Untergattung: *Agonum* Bon.

Hinterecken des Halsschildes stumpf, abgerundet, wenig, zuweilen fast gar nicht wahrnehmbar.

a) Deckenschild punktiert-gestreift.

aa) Decken auf dem 3. Zwischenräume mit 5 bis 8 eingedrückten Punkten.

a) Halsschild mit ganz abgerundeten Hinterecken.

aa) Decken mit großen, tiefen Gruben: *A. impressus*.

bb) Decken mit kleinen Grübchen.

a) Oberseite des Halsschildes vor der Mitte ohne Grübchen: *A. punctatus*.

β) Oberseite des Halsschildes jederseits mit einem Grübchen vor der Mitte: *A. ericeti*.

b) Halsschild mit deutlichen, stumpfen Hinterecken: *A. austriacus*.

- bb) Decken auf dem 3. Zwischenraume mit 2 bis 4 feinen Punkten.
 a) Oberseite schön grün, Seitenrand der Decken gelb: *A. marginatus*.
 b) Oberseite grünlich bronzefarben oder schwarz,
 aa) Hinterecken des Halsschildes stark abgerundet.
 c) Decken grünlich, Zwischenräume meist stark gewölbt: *A. viduus*.
 β) Decken schwarz, Zwischenräume flach gewölbt: *A. moestus*.
 γ) Decken grünlich oder schwarz, Zwischenräume ganz flach: *A. versutus*.
 bb) Hinterecken des Halsschildes nicht, oder nur an der Spitze abgerundet.
 †) Decken kurz, grünlich bronzefarben: *A. dolens*.
 †) Decken gestreckt, schwarz oder bräunlich.
 ††) Decken matt, Fühler und Beine schwärzlich: *A. lugens*.
 ††) Decken glänzend, Fühler und Beine röthlich: *A. livens*.
 b) Deckenschild einfach gestreift (oder nur an der Basis undeutlich punktiert-gestreift).
 aa) Oberseite grünlich, kupferig oder schwärzlich, metallisch glänzend.
 a) Halsschild mit deutlichen Hinterecken, Decken mit 4—6 Grübchen.
 aa) Grübchen groß und tief, Fühler schwarz: *A. 4punctatus*.
 bb) Grübchen fein, Basis der Fühler roth: *A. elongatus*.
 b) Halsschild mit abgerundeten Hinterecken, Decken mit 3—6 Punkten.
 aa) Halsschild breit, hinten breiter als lang: *A. parumpunctatus*.
 bb) Halsschild schmal, hinten schmaler als lang: *A. micans*.
 bb) Oberseite schwarz oder braun, ohne Metallglanz.
 a) Decken kurz eiförmig: *A. fuliginosus*.
 b) Decken gestreckt, langeiförmig.
 aa) Decken und Beine pechbraun: *A. pelidnus*.
 bb) Decken und Beine schwarz: *A. gracilis*.
 cc) Decken und Beine gelblichbraun: *A. picipes*.

1. Subgenus: *Platynus* Bon.

1. *A. scrobiculatus* Fab. Pechschwarz oder pechbraun, Fühler und Beine rothbraun oder roth; Halsschild schmal herzförmig, am Seiten- und Hinterrande fein punktiert; Decken flach, glattgefurcht. 4½ bis 5 Lin.

Carabus scrobiculatus: Fab. syst. el. I. 178; Panz. Fn. Germ. 109. 7; Duft. Fn. Aust. II. 173. — *Platynus scrobiculatus*: Dej. spec. III. 100. — *Anchomenus scrobiculatus*: St. Jn. Deutschl. V. 166; Redt. Fn. aust p. 55.

Kopf schwarz oder braun, Mund, Taster und Fühler rothbraun oder roth, auf dem Scheitel 2 meist immer deutliche, bald hellere, bald dunklere rothe Punkte. — Halsschild viel schmaler als die Decken, vorn kaum schmaler als lang, hinten bedeutend verengt, herzförmig, vor der Mitte am breitesten, daselbst fast ½ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, hinten ein Wenig einwärts geschwungen, vorn ziemlich breit, hinten noch breiter flachabgesetzt, sehr stark aufgebogen. Vorderecken abgerundet, Hinterecken kaum stumpfer als rechte Winkel, scharf. Oberseite flach, pechschwarz oder pechbraun, die dünnen Seitenränder oft heller, am Hinterrande, und auf der hintern Hälfte auch an den Seiten fein punktiert, jederseits mit einem ziemlich tief ausgehöhlten, lang und allmähig nach vorn verlaufenden, den Seitenrand von dem sanft gewölbten herzförmigen Mittelfelde scheidenden Grübchen. Mittellinie ziemlich tief, vorn und hinten durch einen Quereindruck begrenzt. — Deckenschild schmal eiförmig oder elliptisch, in der Mitte am breitesten, hinten stark abgestumpft, den Hinterleib nicht ganz bedeckend, an den Schulterecken abgerundet und dadurch an der Basis verschmälert, schwarz oder pechbraun, der Seitenrand oft roth durchscheinend, einfach aber tief gestreift, die Zwischenräume flach gewölbt; der Außenrand stark aufgebogen, so daß er auf der vordern Hälfte fast so hoch als die Decken selbst ist und dadurch denselben ein flaches Aussehen verleiht. Auf der 2. Furche stehen zwei, auf der 3. ein eingedrücktes Grübchen. —

Flügel verkümmert. — Unterseite heller oder dunkler braun, der Seitenrand des Prothorax, der umgeschlagene Rand der Decken (meist immer), und die Spitze des Hinterleibes röthlich. — Beine roth oder gelbroth.

Variet.: h) *melanocephalus*; Kopf und Halsschild schwarz, letzteres an den Rändern röthlich durchscheinend; Decken braun. — c) *rusulus*; Kopf wie die ganze Oberseite braunroth, Unterseite heller; Beine und Fühler gelbroth.

Bis jetzt nur von Herrn D. L. Ketch in dem südlichsten Theile von preuss. Schlessien, auf der sogenannten Landecke bei Hultschin (einem sanften Höhenzuge an dem linken Ufer, der Mündung der Ostrowitz gegenüber) im Juli gefangen. Dürfte schwerlich weiter nördlich vorkommen. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1829 S. 53. — R. Verz.

2. Subgenus: *Anchomenus* Bon.

2. *A. longiventris* Esch. Schwarz, mäßig glänzend; Halsschild kurz, herzförmig, mit stumpfwinkligen aber scharfen Hinterecken; Decken langgestreckt, flach gewölbt, undeutlich punktiert-gestreift. 5 bis 6 Lin.

Anchomenus longiventris: Escholz in *Memoires de la societé imp. des nat. de Moscou* Tom. VI; Dej. spec. III. 103, Leon. II. 341 T. 116; Er. Käf. d. M. I. 107; Redt. Fn. aust. p. 85. — *Dolichus vigilans*: St. Jn. Deutschl. V. 161 T. 129; H. Schann in *Stett. ent. Zeit.* VII. 104

Schwarz, mäßig glänzend, Laster, Fühler, Beine und Unterseite mehr oder weniger pechschwarz oder braun. — Halsschild vorn so breit als lang, am Hinterrande kaum breiter, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, fast mehr als $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge, daher verhältnismäßig kurz erscheinend. Seiten gerundet, kaum und alsdann erst kurz vor den Hinterecken sehr wenig nach einwärts geschwungen, flach abgesetzt, allmählig und am Rande mäßig stark aufgebogen. Vorderecken abgerundet, Hinterecken am Hinterrande sanft schräg abgestuft, daher stumpfwinkelig, jedoch scharf, der äußerste Winkel (in gewisser Lage gesehen) als eines Zähnnchen nach außen vorspringend. Oberseite sanft gewölbt, am Hinterrande jederseits mit einem tief ausgehöhlten, großen, undeutlich punktierten Grübchen. Mittellängelinie scharf, vorn durch einen Quereindruck abgekürzt, hinten bald mehr oder weniger deutlich den Hinterrand berührend, bald vor demselben verschwindend. — Deckenschild schmal eiförmig, auffallend langgestreckt, nur sehr wenig erweitert, daher fast gleichbreit, sanft gewölbt, den Hinterleib meist immer ganz bedeckend, an den Schultern mehr vortretend als bei dem vorigen, viel breiter als das Halsschild, tief gestreift, die Streifen unter starker Vergrößerung fein punktiert oder fast gekerbt, Zwischenräume flach gewölbt, Außenrand wenig aufgebogen. Auf dem dritten Zwischenraum drei eingedrückte Punkte. — Flügel nicht verkümmert.

Variet.: a) *genuinus*; Unterseite und Fühler schwarz, Beine pechschwarz. — b) *lucens*; Unterseite braun, Schenkel und Hinterbrust roth, Seiten des Halsschildes röthlich durchscheinend.

Seiten, und nur in der Ebene an schattigen, feuchten Stellen, gegen Abend zuweilen umherfliegend. Breslau (Neudorf, Höfchen, Huben, Dshwig), Birnbäumel. — Lehmbamm bei Breslau (J.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1844 S. 69.

3. *A. uliginosus* Er. Ganz schwarz, mattglänzend; Halsschild breit, an den Seiten gerundet, mit stumpfwinkligen, seitlich vorspringenden Hinterecken; Decken kurz, sehr flach gewölbt, undeutlich punktiert-gestreift. 5 Lin.

Anchomenus uliginosus: Er. Käf. d. M. I. 107; Redt. Fn. aust. p. 763.

Ganz schwarz, auch die Fühler, Laster und Beine, selbst die Tarsen und die Unterseite. — Halsschild vorn so breit als lang, am Hinterrande sehr wenig schmaler als vorn, in der Mitte am breitesten, ein Wenig mehr als $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge, im Verhältniß zur Größe breiter, als bei dem vorigen und folgenden. Seiten ziemlich stark gerundet, nicht einwärts geschwungen, breit flach abgesetzt, allmählig, und am Rande mäßig stark aufgebogen. Vorderecken abgerundet, etwas mehr vor- und absteigend, als bei dem vorigen, Hinterecken am Hinterrande sanft, schräg abgestuft, daher stumpfwinkelig, der äußerste Winkel als deutliches Zähnnchen nach außen vorspringend. Oberseite sanft gewölbt, wie der Kopf

mit mäßigem Glanze, jederseits mit einem tief ausgehöhlten, in den flach abgesetzten Seitenrand allmählig verlaufenden, undeutlich punktirten Grübchen. Mittellängelinie scharf und tief, vorn und hinten abgekürzt und nur als meist undeutliche Spur jederseits bis an den Außenrand verlaufend. — Deckschilde wie bei den breiteren Exemplaren des folgenden kurz eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, nach hinten wenig erweitert, so lang als der Hinterleib, flach gewölbt, breiter als das Halsschild, tief gestreift, unter starker Vergrößerung fein gefeibt, Zwischenräume gewölbt, Außenrand wenig aufgebogen. Auf dem 3. Zwischenraume 3 eingedrückte Punkte. — Flügel nicht verkümmert.

In Schlesien sehr selten, und wahrscheinlich häufiger in den an die Mark Brandenburg grenzenden Theilen. Was ich bis jetzt unter diesem Namen bei schlesischen Entomologen sah, waren Varietäten des Folgenden.

4. A. angusticollis Fab. Schwarz oder pechschwarz, mäßig glänzend, Antennen, Taster und Beine pechbraun oder röthlich; Halsschild herzförmig, Seiten hinten einwärts geschwungen, Hinterecken fast rechtwinkelig; Decken kurz, flach gewölbt, undeutlich punktirte-gestreift. $4\frac{1}{2}$ - $5\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus angusticollis: Fab. syst. el. I. 152; Duft Fn. Aust. II. 173. — *Harpalus angusticollis*: Gyl. ins. succ. II. 81. — *Anchomenus angusticollis*: St. Fn. Deutschl. V. 168 T. 130; Dej. spec. III. 104, Icon. II. 343 T. 116; Kr. Käf. d. M. I. 108; Heer Fn. helv. (Subgen. Platynus) I. 57; Redt. Fn. aust. p. 85. — *Carabus assimilis*: Payk. Mon. Caraborum p. 53.

Eine hinsichtlich ihrer Färbung und ihres Baues veränderliche Art. Ober- und Unterseite schwarz, pechschwarz oder braun, mäßig glänzend; Antennen (vom 5. Gliede ab heller) und Beine schwärzlich, bräunlich oder selbst hellroth. Taster und Tarsen stets braun oder roth. — Halsschild vorn wenig schmaler, hinten so breit als lang, vor der Mitte am breitesten, daselbst fast mehr als $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge, bald breiter, bald ein Wenig schmaler, im Verhältniß zu den Deckschilden jedoch immer schmaler als bei den vorstehenden beiden Arten; herzförmig, Seiten ziemlich stark gerundet, hinter der Mitte sehr stark einwärts geschwungen, so daß sie auf dem hintersten, zusammengezogenen Aehel des Halsschildes parallel laufen würden, wenn sie nicht am Ende meist wieder ein Wenig nach außen gebogen wären, breit flachabgesetzt, dünn, allmählig und mäßig stark aufgebogen. Vorderecken etwas vorstehend, abgerundet, Hinterecken am Hinterrande sanft schräg abgestuft, wegen des meist wieder sanft nach außen gebogenen Seitenrandes rechtwinkelig oder wenig stumpfer. Oberseite in der Mitte sanft gewölbt jederseits mit einem tief ausgehöhlten in den abgesetzten Seitenrand allmählig verlaufenden, undeutlich punktirten Grübchen. Mittellängelinie tief, vorn und hinten abgekürzt, selten bis an den Hinterrand, noch seltener als feine Linie bis an den Vorderrand verlängert. — Deckschilde kurz eiförmig, zuweilen fast in der Mitte am breitesten, bald breiter oder schmaler, bald ein Wenig kürzer oder länger erscheinend, nach hinten sanft erweitert, den Hinterleib fast ganz bedeckend, flach gewölbt, (doch nicht immer in gleichem Grade), tief gestreift, in den Streifen undeutlich gefeibt; Zwischenräume mehr oder weniger gewölbt, Außenrand ein Wenig aufgebogen. Auf dem 3. Zwischenraume 3 eingestochene Punkte. — Flügel nicht verkümmert.

Variet.: a) *genuinus*; schwarz, Fühler an der Basis (die ersten 4 Glieder) pechschwarz; Schenkel schwärzlich, Schienen, Tarsen und Taster braun. — b) *rusipes*; Oberseite schwarz, Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken pechschwarz oder braun; Fühler, Taster und die ganzen Beine braunroth oder roth. — c) *rusiventer*; Oberseite schwarz, Unterseite, wie die Beine und Fühler heller oder dunkler roth, die letztern an der Basis öfters dunkler. — d) *rusicollis*; Kopf und Decken schwarz, Halsschild braun; Unterseite röthlichbraun, der umgeschlagene Rand des Halsschildes und der Decken heller; Beine und Fühler roth. Selten. — e) *brunneus*; Oberseite bis auf den Kopf heller oder dunkler braun, Seiten des Halsschildes röthlich dunkel-scheinend; Unterseite braunroth, Fühler und Beine roth. — f) *rusus*; Kopf und Halsschild braun, die Seiten des letztern heller; Decken röthlich, Taster, Fühler und Beine gelbroth. — g) *nigripes*; Ober- und Unterseite, Schenkel und Schienen schwarz; Fühler an der Basis pechschwarz; Taster und Tarsen

braun. Kleine $4\frac{1}{2}$ Lin. lange Exemplare, mit etwas gewölbteren, schmaleren, fast in der Mitte die größte Breite zeigenden Flügeldecken, welche der Färbung nach unter allen Varietäten dem *A. uliginosus* am nächsten stehen, sich aber durch das schmalere, hinten zusammengezogene Halsschild, und die nicht schwarzen Taster und Färsen leicht von jenem unterscheiden lassen. Nur auf dem Riesengebirge. Wahrscheinlich gehört hierher *Anchomenus depressus* Lasserre (Dej. spec. V. 717; Heer Fn. helv. I. 56). — *h*) *latus*; der Färbung nach den Variet. *a—f* angehörendes Halsschild etwa $\frac{1}{2}$ Lin. breiter als gewöhnlich, $1\frac{1}{2}$ Lin. Breite. Große, $5\frac{1}{2}$ Linien lange, etwas breitere und flachere Exemplare. — *i*) *canaliculatus*; Färbung wie bei Var. *a—f*; die tiefe Mittellängslinie setzt sich als sehr zart eingedrückte Linie bis an den Hinterrand oder Vorderrand fort. — *k*) *seriepunctatus*; Färbung wie bei Var. *a—f*; auf dem 3. Zwischenraume sind 4 eingestochene Punkte wahrzunehmen, zuweilen nur auf einer, zuweilen auf beiden Decken. — *l*) *rugosus*; Färbung wie bei Var. *a*, Oberseite bis auf die schmalen, bräunlich durchscheinenden Ränder des Halsschildes und der Decken vollkommen schwarz, glänzend. Kopf zwischen und über den Augen mit mehreren starken Querranzeln. Halsschild mit parallelaufenden, starken, gebogenen Querranzeln dicht bedeckt, welche von der deutlichen Mittellängslinie durchschnitten werden, und nur einen schmalen Raum am Hinterrande zwischen den beiden Grübchen glatt lassen. Der abgesetzte Seitenrand ganz flach, rau, auf der innern Seite von einer erhabenen mit ihm parallellaufenden Kellinie begrenzt. Zwischenräume der Decken nicht nur nicht gewölbt, sondern stellenweise sogar vertieft, (wodurch die Ränder der schmalen, scharfen Furchen sanft emportreten), von unregelmäßigen, flach ansteigenden Quererhöhungen unterbrochen. Eine höchst interessante, durch störende Einflüsse (vielleicht zu große Wärme) auf das noch weiche Thier entstandene, auffallende Form, welche von Herrn Ketch in Oberschlesien gefangen wurde.

In der Ebene, wie im Gebirge das ganze Jahr hindurch häufig (nur in den höher als 4000 Fuß gelegenen Gegenden selten), oft in Gesellschaften unter feuchtem Laube, Baumwurzeln, Steinen, Mauerwerk, losen Baumrinden, faulem Holze etc. Breslau (Vorstädte, Marienau, Jedlitz, Grünliche, Schwoitsch, Pöplowitz, Lissa), Schöpnitz bei Ranth, Charlottenbrunn, Cule, Wartha, Heuschauer, Glaser Schneeberg, Altvater-Gebirge, Gräfenberg, Ustron, Baranid, Birnbaumel, Sandeborske bei Herrnsdorf, Kauffung, Riesengebirge (Var. *g*, bis auf die niedern Theile des Kammes, jedoch selten), Flinsberg etc. — Zobten (N.); Reinerz, Gnadenfrei (v. Ue.). — Glas (3b.); Görlitz (v. Zgl.); Oberschlesien (K. Bez.). — Brigel X. 66. — Uebers. der Arb. der sächs. Ges. 1847 S. 103.

5. A. albipes Fab. Schwarz, Fühler, Taster und Beine blaßgelb; Halsschild herzförmig, am Hinterrande punktiert, mit seitlich vorragenden Hinterecken; Decken einfach gestreift, braun gerandet. 3— $3\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus albipes (als Druckfehler steht *oblongus*): Fab. Ent. syst. I. 140 Nr. 72 und IV. 468; Ill. Mag. I. 54; Duft. Fn. Aust. II 175. — *Harpalus albipes*: Gyl. ins. suec. II. 82. — *Anchomenus albipes*: St. Jn. Deutschl. V. 175; Er. Käf. d. M. I. 118; Redt. Fn. aust. p. 85; Küst. Käf. Eur. III. 10. — *Carabus pallipes*: Fab. syst. el. I. 187. — *Anchomenus pallipes*: Dej. spec. III. 119, Icon. II. 349 T. 117.; Heer Fn. helv. I. 55. — *Carabus pavidus*: Pz. Fn. Germ. 73. 7.

Schwarz oder braun, Fühler, Taster und Beine blaßgelb, bei ältern Exempl. fast rothgelb. — Halsschild vorn ein Wenig breiter als hinten, vor der Mitte am breitesten, daselbst bis etwa $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge, halb so breit als die Decken, hinten herzförmig verengt. Seiten ziemlich stark gerundet, kurz vor dem Hinterwinkel ein Wenig einwärts geschwungen und bald darauf wieder sanft nach außen gebogen, nicht flach abgesetzt, scharf aufgebogen. Vorderecken scharf, nicht vorragend, Hinterecken am Hinterrande sanft schräg abgestutzt, stumpfwinkelig, scharf, wegen der am Ende sanft nach außen gebogenen Seiten eine nach außen vorspringende Spitze bildend. Oberseite bis an den aufgebogenen Außenrand gleichmäßig sanft gewölbt, am Hinterrande dicht und fein punktiert, jederseits mit einem schmalen, sonstigen, punktierten Eindrucke. Mittellängslinie fein aber deutlich, vorn von einem seichten Quereindrucke begrenzt. — Deckenschild fast elliptisch (in

der Mitte am breitesten, mäßig stark gewölbt, schwarz oder braun, mit bald schmalerem, bald breiterem hellergefärbtem Rande und zuweilen auch hellerer Naht, mäßig stark und einfach gestreift, Zwischenräume an der Basis mehr oder weniger gewölbt, hinten und außen flach; auf dem dritten 2 eingestochene feine Punkte, der eine vor, der andere etwa in der Mitte der Deck.n. — Flügel sind vorhanden. — Unterseite schwarz, Hinterleiberringe oft roth gerandet, der umgeschlagene Rand der Decken braun oder roth.

Variet. a) *genuinus*; Kopf, Halschild und Decken schwarz, letztere mit einem sehr schmalen, zuweilen nur auf der hintern Hälfte wahrnehmbaren bräunlichen oder röthlichen Rande. — b) *rusticeps*; Kopf ganz roth oder auf der Stirn mit einem röthlichen Flecken; Halschild und Decken schwarz, letztere nur am äußersten Seitenrande braunroth gesäumt. — c) *marginatus*; Kopf roth, Halschild und Decken schwarz, letztere mit einem breitem röthlichen Saume (der gewöhnlich den 8. und 9. Zwischenraum einnimmt) und meist bräunlicher Naht. — d) *brunneus*; Kopf roth, Halschild schwarz, zuweilen am Hinter- oder Seitenrande bräunlich. Decken in der Mitte dunkelbraun, zuweilen fast schwärzlich, nach den Seiten hin heller werdend, Ränder roth, Naht meist heller. Unterseite schwarz, die des Abdomens braun. — e) *rufus*; Kopf, Halschild und Decken gleichmäßig roth, letztere in der Mitte öfters bräunlich, am Außenrande fast gelblich. Unterseite roth, Beine weiß. Junge, zuweilen noch weiche Exemplare.

An nassen Ufern der Flüsse unter Steinen, Gerölle u. in der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 1000 Fuß nicht selten. Breslau (Gärtchen der innern Stadt, Marienau, Zedlitz, Grüneiche, Schwoitsch, Dshwis), Nimkau, Birnbäumel, Salzbrunn, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Mittelwalde, Gräfenberg, Ustron, Ezantory u. — Grafschaft Blas (Zb., nicht häufig); Leobschütz (Schr.); Mystowiz (R.); Ratibor (R. Verz.). — Weigel X. 67. — Uebers. der Arb. der schl. Ges. 1829 S. 53 und 1847 S. 103.

6. A. oblongus Fab. Bräunlichgelb, Kopf und Halschild meist dunkler; Halschild schmal, langherzförmig, am Hinterrande punktiert, mit rechtswinkligen Hinterecken; Decken stark punktiert-gestreift. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ Lin.

Carabus oblongus: Fab. syst. el. I. 186; Duft. Fn. Aust. II. 181. — *Harpalus oblongus*: Gyl. ins. suec. II. 99. — *Anchomenus oblongus*: St. Fn. Deutschl. V. 173; Dej. spec. III. 121, Icon. II. 351 T. 117; Er. Käf. d. M. I. 115; Heer Fn. helv. I. 59; Redt. Fn. aust. p. 85; Küst. Käf. Eur. III. 11. — *Carabus taeniatius*: Panz. Fn. Germ. 34 3.

Kopf und Halschild schwarz, braun oder roth; Decken braun, roth oder gelblich; Fühler, Taster und Beine röthlichgelb oder bleichgelb. — Halschild lang herzförmig, vorn etwas breiter als hinten, weit vor der Mitte am breitesten, daselbst jedoch immer noch etwas schmaler, als die Länge, noch nicht halb so breit als die Decken, hinten zusammengezogen, am Hinterrande nur halb so breit als lang. Seiten gerundet, hinter der Mitte einwärts geschwungen, gegen die Spitze kaum wahrnehmbar nach außen gebogen, so daß fast das ganze hinterste Viertel desselben von gleicher Breite ist, nicht flach abgesetzt, schmal aber scharf aufgebogen. Vorderecken etwas mehr herabgezogen als bei dem vorigen, scharf, nicht seitlich vorragend; Hinterecken kaum schärfer als rechte Winkel. Oberseite gleichmäßig und etwas stärker als bei dem Vorigen gewölbt, jederseits mit einem schmalen, bis gegen die Mitte des Halschildes sich hinziehenden punktierten Grübchen unfern der Hinterecken, am Hinterrande bis an den schmalen Außenrand ziemlich stark und dicht punktiert. Mittellängslinie fein und scharf, vorn durch einen seichten, zuweilen punktierten Quereindruck abgekürzt. — Decken länglich-eiförmig, nach hinten mäßig erweitert, ein Wenig mehr gewölbt, als bei dem Vorigen, tief gestreift, in den Streifen stark, fast gekerbt-punktiert, Zwischenräume an Basis und Naht mehr gewölbt als hinten und an den Seiten, auf dem 3. drei eingestochene Punkte, von denen der hinterste meist undeutlich ist. — Flügel zuweilen ganz ausgebildet, zuweilen verkümmert. — Unterseite der Brust schwarz, braun oder roth, tief punktiert (nur das Brustbein ist glatt), des Unterleibes braun, röthlich oder gelblich, glatt; der umgeschlagene Rand der Decken gelblich.

(F. f.)

Variet.: a) *genninus*; Kopf rothbraun, Halschild dunkelroth; Decken gelblich, an der Naht zuweilen mit einem leisen dunklen Schimmer; Unterseite der Brust roth, des Hinterleibes gelbroth. — b) *nigrescens*; Kopf und Halschild schwarz, letzteres zuweilen hinten pechbraun; Decken in der Mitte braun, an den Seiten heller; Unterseite der Brust schwarz, des Abdomens pechbraun. — c) *picens*; Kopf schwarz oder pechschwarz; Halschild rothbraun; Decken bräunlichgelb, an der Naht oft etwas dunkler; Unterseite der Brust braunroth, des Hinterleibes roth. — d) *flavescens*; Kopf roth, Halschild gelbroth; Decken blaßgelb; Unterseite gelbroth oder gelblich.

In Wäldern und Gebüsch, an den Wurzeln der Bäume, unter Moos, Laub etc., fast nur in der Ebene, stellenweise ziemlich häufig. Breslau (in der Stadt, Marienau, Treschen, Scheitnich, Schweitsch, Dhwig etc.), Lissa, Dyhernfurth, Riemberg, Birnbäumel, Trebnitz etc. — Klarenkrantz bei Breslau (N.); Liegnitz (v. Ue.); Leobschütz (Schr.); Ratibor, Rupp bei Oppeln (K. Verz.). — Weigel X. 66.

7. A. prasinus Fab. Kopf und Halschild grün, glänzend, letzteres länglich herzförmig mit stumpfwinkligen Hinterecken; Decken punktirt-gestreift, gelbroth, hinten mit einem gemeinschaftlichen, blau- oder grünschimmernden Flecken; Basis der Fühler und Beine gelbroth. $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus prasinus: Fab. syst. el. I. 206; Panz. Fn. Germ. 16. 6; Duft Fn. Aust. II. 174. — *Harpalus prasinus*: Gyl. ins. suec. II. 83. — *Anchomenus prasinus*: St. Gn. Deutschl. V. 174; Dej. spec. III. 116, Icon. II. 347 T. 117; Er. Kaf. d. W. I. 118; Heer Fn. helv. I. 55; Redt. Fn. aust. p. 55; Käft. Käf. Eur. III. 9.

Kopf und Halschild lebhaft dunkelgrün, glänzend; Kinnbacken braun oder roth; Taster röthlich; das Endglied zuweilen mehr oder weniger bräunlich. — Fühler braun oder schwärzlich, das Wurzelglied (zuweilen auch noch das 2. und 3.) gelbroth, seltener überall gleichmäßig röthlich. — Halschild sehr wenig breiter als der Kopf, länglich herzförmig, vorn ein Wenig breiter als hinten, vor der Mitte am breitesten, daselbst etwa höchstens $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge, halb so breit als die Decken, hinten zusammengezogen. Seiten sanft gerundet, hinter der Mitte einwärts geschwungen, so daß fast das hintere Fünftel von gleicher Breite ist, nicht flach abgesetzt, schmal aber scharf aufgebogen. Vorderdecken sehr wenig herabgezogen, scharf, seitlich nicht abstehend; Hinterecken am Hinterrande schräg abgestutzt, stumpfwinklig, scharf. Oberseite gleichmäßig aber sehr sanft bis an den Außenrand gewölbt, jederseits mit einem schmalen aber sehr deutlich bis zur Mitte sich hingiehenden (unter starker Vergrößerung zuweilen undeutliche Punkte zeigenden) Grübchen unfern der Hinterecken. Mittellängslinie bestimmt und tief, meist durch einen sanften Quereindruck am Vorder- und Hinterrande abgekürzt. — Deckenschilder hinter der Mitte am breitesten, mäßig gewölbt, gelbroth, auf der hintern Hälfte mit einem, den Außenrand freilassenden, größern oder kleinern, grün, bläulich oder violett schimmernden, gemeinschaftlichen Fleck, welcher sich an der Naht weiter nach vorn erstreckt, und nicht selten als schmale, braune oder grünlige Linie bis zu dem braunen Schildchen hincieht. Die Streifen der Decken mäßig tief, aber scharf, im Grunde regelmäßig punktirt, an der Basis fast gelberbt; Zwischenräume flach, auf dem 3. vier kleine, eingestochene Punkte, von denen zuweilen der letzte oder vorletzte kaum noch wahrzunehmen ist. — Flügel ausgebildet. — Unterseite schwarz. — Beine, Hüften und der umgeschlagene Rand der Decken gelbroth.

Variet.: a) *genninus*; Kopf, Halschild und der Fleck auf den Decken lebhaft dunkelgrün. — b) *suturalis*; Kopf und Halschild lebhaft grün, Fleck der Decken lebhaft grün oder blau. Der 1. Zwischenraum (an der Naht) bis zum Schildchen ebenfalls grün oder blau. — c) *bicolor*; Kopf und Halschild grün, der Fleck der Decken blau oder violett. — d) *submaculatus*; Kopf und Halschild grün, der Fleck der Decken klein, fast erloschen, bräunlich, mit nur sehr schwarz

hem grünlichem oder bläulichem Schimmer. — e) coeruleo-viridis; Kopf und Halsschild bläulichgrün; der Fleck auf den Decken grünlichblau oder violett. — f) violaceus; Kopf, Halsschild und der Fleck der Decken schwärzlichblau. *Carabus violaceus* Thunb. (Act. Ups. IV. 20); H. prasinus Var. b: Gyl. ins. succ. — g) rufipennis; Fühler ganz rothbraun. — h) *punctatus*; auf dem 3. Zwischenräume 5 feine Punkte, meist jedoch nur auf einer Flügeldecke.

In der Ebene und im Vorgebirge unter Laub, Moos, Gesträuch, an Waldrändern in der Nähe von Eichen u. häufig. Breßlau (Marienau, Scheitnich, Schwoitsch, Treschen, Rosenthal, Schwitz), Lissa, Freiburg, Waldenburg, Kreutzschloß, Ketschdorf, Hirschberg, Klessengrund, Gräfenberg u. — Grafschaft Glatz (3b.); Reinerz, Görlitz (v. Ue.); Stadt Zobten (Schum.); Leobschütz (Schr.); Ratibor (K. Berg). — Beigel X. 71.

3. Subgenus: *Agonum* Bon.

8. A. impressus Panz. Kopf und Halsschild grün, glänzend, letzteres an den Seiten und an den Hinterecken gerundet; Decken blaß kupferbraun, punktirig-gestreift, mit meist 7 tief eingedrückten Grübchen. 4 Lin.

Carabus impressus: Panz. Fn. Germ. 37. 17; Ill. Verz. d. Käf. Pr. I. 195; Duft. Fn. Aust. II. 134. — *Agonum impressum*: St. Fn. Deutschl. V. 204; Dej. spec. III. 135, Icon. II. 356 T. 118; Käft. Käf. Eur. VII. 22. — *Anchommens impressus*: Er. Käf. d. N. I. 110; Heer Fn. helv. I. 60; Redt. Fn. aust. p. 85.

Kaster und Fühler schwarz; das Wurzelglied der letztern (zuweilen auch das 2.—4.) metallischgrün. Kopf grün, glänzend. — Halsschild vorn und hinten so breit als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst fast 3 seiner Breite breiter als die Länge, etwas schmaler als die Decken. Seiten gleichmäßig gerundet, am Rande allmählig sanft aufwärts gebogen, besonders hinten. Vorderecken sehr wenig herabgezogen, abgerundet, nur wenig seitlich vorragend; Hinterecken vollkommen abgerundet, so daß der Seitenrand unmerklich in den Hinterrand übergeht. Oberseite sanft gewölbt, grün, an den Seiten, seltener auch auf der ganzen Oberseite, kupferroth angelaufen, glänzend, jederseits mit einem ziemlich tiefen, breiten aber flachen, runzlig-punktierten Grübchen am Hinterrande, welches an den Seiten nach und nach schmaler werdend, sich allmählig bis zu den Vorderecken verläuft, und dadurch dem flachabgesetzten Rande das Ansehen einer sanft ausgehöhlten Rinne giebt. Mittellängslinie scharf und bestimmt, vorn durch einen sanften Quereindruck begrenzt, hinten mehr oder weniger deutlich vor dem Hinterrande abgekürzt. — Deckenschilder kurz, gedrungen, gleichbreit, in der Mitte sehr wenig erweitert, hinten stumpf zugerundet, sehr wenig gewölbt, blaß kupferroth oder kupferbraun (Kufenrand und oft auch das Schildchen mit schwachem, grünlichem Anfluge), beim ♂ mattglänzend, beim ♀ ganz matt, unter starker Vergrößerung chagrinirt; punktirig-gestreift, Zwischenräume eben. Auf dem 3. stehen 5—8 tief eingedrückte, schon dem bloßen Auge auffallende Grübchen, welche mit ihrer Breiten-Ausdehnung meist den ganzen Zwischenraum einnehmen, auch wohl noch den benachbarten ein Wenig niederdrücken, jedoch öfters an Zahl nicht auf beiden Decken eines Thieres gleich sind. Zuweilen sind sie auf dem Boden grünlich gefärbt. — Flügel ausgebildet. — Unterseite und Schenkel schwarz, wie der umgeschlagene Rand der Decken mit grünem oder kupferigem, zuweilen stellenweise sogar bläulichem Metallschimmer. Schienen und Tarzen schwarz.

Variet.: a) *genuinus*; Halsschild grün, am Rande mehr oder weniger kupferglänzend; Decken dunkler oder heller kupferbraun, Seitenrand schwach grünlich, Schildchen grünlich oder kupferig. — b) *cupratus*; Halsschild ganz kupferglänzend oder doch nur in der Mitte mit schwachen Spuren von Grün; Decken matter oder feuriger kupferbraun oder blaßkupferroth, an den Seiten dunkel grünlich; Schildchen kupferfarbig. — c) *cupreo-violaceus*; ganze Oberseite dunkel violett, Halsschild auf der Mitte stellenweise mit durchschimmerndem Grün; Unterseite metallisch. — d) *obscurus*; noch dunkler als die vorstehende Var., überall schwärzlich kupferig

mit mattem, violetterm Schimmer; Unterseite und Schenkel schwarz, ohne Metallglanz. — 1) irregularis; auch auf dem 1. oder 5. Zwischenraume finden sich 1—2 eingedrückte Grübchen. Der Färbung nach gehören hierher Exemplare aus allen vorhergehenden Varietäten.

Wie es scheint nur in der Ebene, und auch da nur sehr selten, meist mit dem Folgenden in Gemeinschaft. Breslau (Marienau, Treschen). — Grüneiche (v. Ue.) Pöpelwitz (Schum.). — Weigel N. 70.

9. A. sexpunctatus Lin. Kopf und Halsschild meist grün, glänzend, letzteres an den Seiten wie an den Hinterecken gerundet; Decken fast gleichbreit, kupferig purpurroth, (selten grün oder schwarz), punktiert-gestreift mit meist 6 kleinen Grübchen. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus 6punctatus: Lin. Fn. succ. A⁹ 507, syst. nat. II. 672; Fab. syst. el. I. 199; Panz. Fn. germ. 30, 13; Duft. Fn. Aust. II. 133. — *Harpalus 6punct.*: Gyl. ins. succ. II. 155. — *Agonum 6punctatum*: St. Fn. Deutschl. V. 202; Dej. spec. III. 140, Icon. II. 360 T. 115; Küst. Käf. Eur. VII. 23. — *Anchomenus 6punct.*: Er. Käf. d. W. I. 110; Heer Fn. helv. I. 60; Redt. Fn. aust. p. 55.

Dem vorigen sehr ähnlich, und nur durch die Färbung und weniger tiefen Gruben der Decken unterschieden. — Fäßer und Fühler wie bei dem Vorigen. Kopf grün oder dunkler, glänzend. — Halsschild wie bei dem Vorstehenden, meist grün, seltener blau oder schwarz, glänzend, an den Seiten mehr oder weniger (zuweilen gar nicht) kupferfarben, an den Hinterecken ein Wenig mehr abgerundet, daher hinten Etwas schmaler erscheinend als bei dem Vorhergehenden. — Deckenschild kurz, gedrungen, flach gewölbt, nach hinten wenig erweitert, daher fast gleichbreit, hinten stumpf zugerundet, beim ♀ etwas breiter und weniger glänzend als beim ♂, fein punktiert-gestreift; Zwischenräume eben, unter starker Vergrößerung hagriniert. Auf dem 3ten stehen 3—7 eingedrückte bald größere, bald feinere Grübchen, welche fast nie den ganzen Zwischenraum einnehmen, ebenso seitlich auf beiden Decken gleichmäßig vertheilt und dem unbewaffneten Auge meist kaum deutlich wahrnehmbar sind. Die Färbung variirt aus dem hellsten Kupfer-Purpurroth durch Grün bis ins tiefe Schwarz. Seitenrand und die Querleiste oft auch das Schildchen bei den Exemplaren mit röthlichen Decken grün. — Flügel ausgebildet. — Unterseite und Beine wie bei dem Vorigen.

Variet.: a) *genuinus*; Decken feurig kupferpurpurroth; Halsschild 1) lebhaft hellgrün, überall mit dünnem, an den Seiten dichterem Messingschimmer übergossen; 2) hellgrün und nur die Seiten messingfarben; 3) überall gleichmäßig lebhaft dunkelgrün; 4) gleichmäßig grün, in der Mitte blau; 5) wie bei dem Vorhergehenden, aber der Außenrand in der Gegend der Hinterecken mit schmalen, kupferrothem Saume (selten); 6) mehrfarbig, blau, grünlich, violett. — b) *tricolor*; das Purpurroth heller, an der Naht ins Messinggelbe übergehend. — c) *suturalis*; Decken hell purpurroth, gegen die Naht fast gelblich; Naht grün; Halsschild gleichmäßig lebhaft dunkelgrün oder das Grün auf der Mitte mehr oder weniger ins Blaue übergehend. — d) *virescens*; Decken mehr oder weniger grünlich, mit schwächerem, oder stärkerem, jedoch stets immer sehr dünnem, blassem Kupferschimmer übergossen, durch welchen die grüne Grundfarbe durchleuchtet; Halsschild 1) hellgrün, Seitenränder messingfarben; 2) gleichmäßig grün oder 3) in der Mitte blau. *Anch. 6punctatus* Var. *ericeti* Heer. — e) *insignis*; Decken lebhaft dunkelgrün ohne die geringste Spur von Kupferglanz, Außenrand blau; Halsschild gleichmäßig tief kobaltblau. Ganze Oberseite etwas weniger glänzend. Eine ausgezeichnete, jedoch seltene Form. — f) *rubidus*; Decken heller oder dunkler kupferbraun; Halsschild wie bei Var. a, welcher die hierhergehörenden Exemplare sich der Färbung nach auf der einen Seite eben so genau anschließen, wie auf der andern, den die Var. b bildenden. — g) *versicolor*; die kupferrothe Färbung ist hier und da mehr oder weniger abgerieben, so daß die Decken bald blaß, bald dunkel-kupferroth, bald violette oder grünliche Stellen zeigen; Halsschild ebenfalls mehrfarbig, stellenweise dunkelmessingfarben, violett, grünlich, blau oder schwärzlich-erzfarben. — h) *nigro-*

aeneus; Decken grünlich oder schwarzerzfarben, zuweilen mit schwachen Spuren von Kupferglanz; Halsschild dunkelgrünlich oder schwärzlich. — i) montanus; ganze Oberseite tief schwarz, Unterseite und Schenkel grünlicherzfarben. A. montanus Chevrier; A. 6punctatus Var. c Heer. — k) irregularis; wenigstens eine Decke mit 3, 4, 5 oder 7 eingedrückten Grübchen. — l) rugulosus; Decken fast glanzlos; Zwischenräume überall ziemlich stark querverrunzelt.

Häufig in der Ebene und im Gebirge, sogar bis auf die Niederungen der höchsten Kämme (4300 F.), obwohl daselbst etwas kleiner, öfters dunkler gefärbt und seltener; an feuchten Stellen auf Sand- und Lettenboden, oft bei Tage umherlaufend und sich bei Tage begattend. Von einem bei Ketschdorf Ende Mai in Cop. gefangenen Pärchen gehört das ♂ der Var. g, das ♀ der Form a an. Breslau, Nimkau, Earsine, Birnbäumel, Herrnsdorf, Strehlener Berge, Münsterberg, Kinsberg, Rauffung, Stohnsdorf, Ainetendorf, Abhänge des hohen Rades, Elbfall, Landeshut, Glas, Landeck, Chudowa, Gräfenberg, Waldenburg am Altvater, Karlsbrunn, Ustron etc. — Goldberg, Görlitz, Niesky (v. Ue.); Leobschütz (Schr.); Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 70. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

10. A. ericeti Panz. Oberseite kupferbronzefarben (zuweilen stellenweise grünlich schimmernd) oder schwarz, mäßig glänzend; Halsschild an den Seiten wie am Hinterrande sanft gerundet, Oberseite vor der Mitte jederseits mit einem sanften Grübchen; Decken eiförmig, punktiert-gestreift mit meist 5—6 kleinen Grübchen. 3—3½ Lin.

Carabus Ericeti: Panz. Fn. germ. 108. 6. — Agonum Ericeti: St. Fn. Deutschl. V. 208. — Anchomenus 6punctatus Var. d (?): Heer Fn. helv. I. 61. — Harpalus bisoveolatus: Sahlb. ins. fennica I. 258.

Kopf, Halsschild und Decken von der Farbe blank gepuhter Kupferbronze, zuweilen mehr oder weniger grünschimmernd, oder ganz schwarz; mäßig glänzend. — Fäster und Fühler schwarz. — Halsschild wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge; Seiten sanft gerundet (weniger als bei A. 6punctatus), wie bei dem Vorstehenden abgesetzt und ausgebogen; Hintereckel abgerundet, jedoch etwas weniger als bei dem Vorhergehenden, so daß man die stumpfen Hinterecken deutlicher wahrnehmen kann. Oberseite mehr oder weniger stark querrunzelig, jederseits mit einem ziemlich tiefen, sehr deutlich, runzelig-punktierten Grübchen am Hinterrande, welches sich an der Außenseite wie bei dem Vorhergehenden weit nach vorn verläuft. Mittellängslinie bestimmt eingedrückt, vorn und hinten meist abgekürzt. Auf den sanft gewölbten Flächen zu beiden Seiten derselben steht etwas vor der Mitte jederseits ein sanftes, rundes, meist sehr deutliches, nur zuweilen weniger tief oder kaum wahrnehmbar eingedrücktes Grübchen. — Deckenschild eiförmig, $\frac{1}{4}$ ihrer Länge vor der Spitze am breitesten, mäßig stark gewölbt (also stärker als bei der vorstehenden Art), punktiert-gestreift (weniger fein, als bei A. 6punctatus); Zwischenräume flach, auf dem dritten 4—6 feine Grübchen. — Flügel nicht ausgebildet. — Unterseite und Schenkel schwarz, wie der ungeschlagene Rand der Decken stark metallischglänzend; Schienen und Tarsen schwarz.

Variet.: a) genuinus; die ganze Oberseite gleichmäßig kupferbronzefarben, etwa von dem Farbenton, welchen eine frische, glatte Fläche von stark kupferhaltiger Bronze zeigt. — b) thoracicus; Scheitel des Kopfes, die Mitte des Halsschildes und meist auch die Naht grün schimmernd. Hierher gehört das von Panzer bis auf den hintern Theil des Halsschildes im Ganzen sehr kenntlich abgebildete Thier; dieser ist nämlich vor den Hinterecken nicht einwärts-geschwungen, wie es auf der Abbildung scheint. Der Zeichner ist jedenfalls durch den an den Hinterecken stärker ausgebogenen Rand getäuscht worden, welcher, von oben in gewisser Lage gesehen, eine solche Täuschung in der That hervorbringen kann. — c) versicolor; nur der Rand der Decken zeigt noch die normale Färbung; der übrige Theil der Oberseite schimmert stellenweise dunkel grünlich (Agonum scitulum Dej.?), violett-kupferig oder schwärzlich bronzefarben. — d) nigro-aeneus; ganze Oberseite

schwärzlich erzfarben, die Decken an der Spitze zuweilen violett oder grünlich. — c) *coracinus*; ganze Oberseite gleichmäßig tief schwarz, Unterseite metallischglänzend. *Harpalus punctatus* Var. d: Gyl. ins. succ. IV. 452; *Agonum ericeti* Var. b: St. Jn. Deutschl.

Selten in Schlessien und bisher von mir allein auf dem Kamme des Riesengebirges (Teichränder, hohes Rad, Schnee grubenränder) im Juni und Juli der Jahre 1850 und 51 in 8 Exemplaren gefangen.

Der Ansicht anderer Entomologen (Heer Fn. helv. I. 61; H. Schaum in Stett. ent. Ze t. VII. 105), daß dieses Thier eine alpine Form von *A. punctatus* sei, kann ich (so wenig ich auch ein Freund der nur durch unbeständige Merkmale charakterisirten Arten bin) aus folgenden Gründen doch nicht beipflichten: 1) *A. punctatus* kommt, wie oben gesagt, ebenfalls bis auf die höchsten Punkte des Riesengebirges vor und zwar sowohl in seiner genuinen, als besonders in den dunkler gefärbten Formen. Die Exemplare von daher sind allerdings öfters kleiner, jedoch auch die kleinsten immer noch größer als *A. ericeti*. — 2) Unter der Menge von Exemplaren, welche ich von *A. punctatus* gesehen habe, habe ich nicht eines gefunden, welches mit der Hauptform von *A. ericeti* gleichen Farbenton gezeigt hätte. — 3) Bis jetzt habe ich von der genuinen Form des *A. punctatus* noch nie ein Thier gesehen, bei welchem überhaupt Kopf, Halschild und Decken gänzlich einfarbig gewesen waren. — 4) *A. ericeti* hat ein schmaleres, an den Seiten weniger gerundetes, an den Hinterecken weniger abgerundetes, durch die beiden Grübchen vor der Mitte, meist immer sehr ausgezeichnetes Halschild, welches nie den starken Glanz, wie das des *A. punctatus* zeigt. — 5) Die Decken sind mehr eiförmig, verhältnismäßig stärker punktiert-gestreift und ohne grünen Seitenrand. — Demnach dürfte wohl anzunehmen sein, daß die meisten neueren Entomologen das hier beschriebene Thier gar nicht gekannt haben (Exemplare, welche ich bei schlessischen Entomologen unter dem Namen *A. ericeti* sah, waren sämtlich grünlich gefärbte Formen von *A. punctatus*). Für die Annahme aber, daß dasselbe wirklich das von Panzer abgebildete Thier sei, spricht außer der, wie oben angeführt, nicht zu verkennenden Ähnlichkeit in Umriß und Färbung, die in jenem Werke angegebene Größe und die Bemerkung: *Habitat in editoribus sylvae hercyniae*.

11. *A. austriacus* Fab. Oberseite lebhaft grün, Halschild mehr oder weniger kupferiggoldglänzend, mit deutlichen stumpfen Hinterecken; Decken am Außenrande kupferiggolden, an der Naht oft (mehr oder weniger breit) kupferig, punktiert-gestreift mit meist 6 feinen Pünktchen. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus austriacus: Fab. syst. el. I. 198; Duft. Fn. Aust. II. 135. — *Agonum austriacum*: St. Jn. Deutschl. V. 207 T. 136; Dej. spec. III. 137, Icon II. 358 T. 115; Küst. Käf. Eur. XII. 38. — *Anchomenus austriacus*: Heer Fn. helv. I. 60.

Fühler und Taster schwarz, die einzelnen Glieder der letzteren an der Spitze (wie auch die Kinnbacken) zuweilen braun. — Halschild in der Form veränderlich, vorn so breit als lang, hinten bald nur wenig, bald $\frac{1}{4}$ seiner hintern Breite breiter als die Länge; in der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ von seiner größten Breite breiter, als die Länge, Etwas schmaler als die Decken. Seiten sanft gerundet, bald etwas mehr, bald etwas weniger, je nachdem der Thorax hinten schmaler oder breiter ist, kaum oder nur unbedeutend flach abgesetzt; Seitenrand scharf aufgebogen, kurz vor den Hinterecken meist nur sehr wenig nach einwärts geschwungen. Hinterecken hinten schräg abgestutzt, stumpf aber scharf, zuweilen mit Spuren eines seitlich vorspringenden kleinen Zähnchens. Oberseite meist fein quergebunzt, mehr oder weniger flach gewölbt, grün, wie der Kopf mit dünnerem oder dichterem rothgoldenem Schimmer übergossen, glänzend, am Hinderrande jederseits mit einem deutlichen, runzeliapunktirten Grübchen, welches sich nach außen allmähig bis an die Hinterecken erstreckt und den Außenrand daselbst etwas stärker emporhebt. Mittellängslinie ziemlich tief und bestimmt, bald vorn und hinten abgekurzt, bald nicht. — Decken fast gleichbreit, in der Mitte nur sehr wenig erweitert, hinten stumpf zugerundet, sehr wenig gewölbt, lebhaft gleichmäßig grün, (oft mit

kupferigem Außenrande), oder an der Naht mehr oder weniger breit kupferglänzend, beim ♂ und ♀ matt, fein aber scharf gestreift, in den Streifen punktiert; Zwischenräume eben, sehr fein chagrinirt, auf dem dritten meist 6, seltener 5 oder 7 sehr feine Pünktchen. — Flügel ausgebildet. — Unterseite und Schenkel schwarz mit grünlichem Metallschimmer; der umgeschlagene Rand der Decken metallischgrün. Schienen und Tarsen schwarz.

Variet.: a) *genuinus*; Halsschild bis auf den schmalen, grünen Außenrand ganz kupferiggoldglänzend; Decken an der Naht mit dichtem Kupferglanze, welcher sehr bestimmt mit dem 5. Zwischenraume abschneidet. Zu dieser Form gehört das von Sturm abgebildete Thier. Außenrand der Decken bald grün, bald wieder kupferig, so daß im letzteren Falle nur der 6., 7. und 8. Zwischenraum die grüne Farbe zeigt. — b) *dalmatinus*; die Kupferfarbe nimmt die ganzen Decken ein. Da dieselbe in diesem Falle in der Regel bedeutend dunkler ist, so gewinnen solche Exemplare ein fast bräunliches Aussehen. Exemplare mit etwas kürzeren Decken sind *Agonum dalmatinum* (Küst. Käf. Eur. XI. 39.) — c) *plagiatus*; Halsschild wie bei a, Decken an der Naht ebenfalls mit einem kupferglänzenden gemeinschaftlichen Flecke, welcher (bald dichter, bald dünner) nach außen sich allmählig verliert und zuweilen mit dem 5. Zwischenraume, zuweilen aber auch schon mit dem dritten oder noch früher, gänzlich in die grüne Grundfarbe übergeht. — d) *modestus*; Halsschild wie bei a; Decken grün, nur der 1. Zwischenraum kupferig oder violett, Außenrand kupferglänzend. *Agonum modestum*: St. Jn. Deutschl. V. 205; Dej. spec. III. 138; Icon. II. 359 T. 118; Käst. Käf. Eur. X. 28. — *Anchomenus modestus*: Er. Käf. d. M. I. 109; Heer Fn. helv. I. 60; Ralt. Fn. aust. p. 85. — e) *nigricornis*; wie der vorige, aber die Beine pechschwarz oder pechbräunlich. *Carabus nigricornis*: Fab. Mant. Ins. I. 202, ent. syst. I. 157; Payk. Mon. Carab. p. 112; Panz. Fn. germ. 6. 4. — f) *virescens*; wie die Form d, aber Kopf und Halsschild grün, nur an den vertieften Stellen noch mit dichtem kupfergoldigem Metallglanze; zuweilen sind auch die erhöhten Stellen noch mit dünnem Goldschimmer übergossen. — g) *nigrescens*; Halsschild schwärzlich kupferiggolden; Decken dunkelgrün — h) *laticollis*; Halsschild sehr flach, hinten breiter, als gewöhnlich. — i) *irregularis*; Decken auf dem 3. Zwischenraume mit 5 oder 7 feinen Punkten. Im letzten Falle ist das Thier *A. 7punctatum* Esch. — Die letzten 6 Var. werden von den meisten Schriftstellern unter *Anch. modestus* St. zusammengefaßt und als selbstständige Art betrachtet, deren Unterschiede 1) in der nicht kupferigen Färbung der Decken; 2) in dem seitlich weniger gerundeten Halsschilde liegen sollen. Beide Kennzeichen sind jedoch, wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, so wenig konstant, und es kommen ebenso häufig Exemplare mit ganz grünen Decken und hinten schmalerem und daher seitlich mehr gerundetem Halsschilde, als umgekehrt vor, so daß an dem Zusammengehören beider Arten wohl nicht gezweifelt werden kann.

Wie es scheint nur in der Ebene und im Vorgebirge an nassen Ufern von Tälern und Flüssen, auf nassen Aekern zc., nicht selten, mit Ausnahme der Var. a, welche mehr dem Süden anzugehören scheint, und in Schlesien (Beneschau, R. Verz.) selten ist. Var. b ist bis jetzt noch gar nicht in Schlesien gefangen worden. Breslau (Vorstädte, Viehweide, besonders nach Ueberschwemmungen, Marienan, Tschansch, Treschen, Pöpelwitz, Lissa, Sandberg), Rimkau, Birnbäumel, Herrnsdorf, Kanth, Münsterberg, Falkenberg, Oppeln, Neiße zc. — Görlitz (v. Ue.); Graßdast Glas, Beneschau (Ab.); Ratibor (R. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 70.

12. A. marginatus Lin. Oberseite grün, mattglänzend; Halsschild mit stumpfen fast gerundeten Hinterecken; Decken mit gelbem Rande, fein punktiert-gestreift, mit 3 eingestochenen Punkten; Schienen gelb, Schenkel und Wurzelglied der Fühler bräunlich. 4—5 Lin.

Carabus marginatus: Lin. Fn. suec. A² 804, syst. nat. p. 670; Fab. syst. cl. I. 199; Duft. Fn. Aust. II. 136; Panz. Fn. germ. 30. 14. — *Harpalus marginatus*: Gyl. Ins. suec. II. 154. — *Agonum marginatum*: St. Jn. Deutschl. V. 200; Dej. spec. III. 133, Icon. II. 355 T. 118. — *Anchomenus marginatus*: Er. Käf. d. M. I. 109; Heer Fn. helv. I. 59; Redt. Fn. aust. p. 86.

Oberseite grün oder kupferig, mit mattem seidenartigem Glanze. Kinnbacken und Taster schwarz, oder heller oder dunkler braun. Fühler schwarz, das Wurzelglied mehr oder weniger bräunlich oder gelblich. — Halschild vorn so breit als lang, hinten wenig breiter, in der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter, als die Länge, bedeutend schmaler als die Decken. Seiten gleichmäßig gerundet, nicht flach abgesetzt; Seitenrand scharf aber nicht stark aufgebogen, gelb. Vorderecken wenig herabgezogen, ein Wenig seitlich vorragend, abgerundet; Hinterecken hinten stark abgestutzt, so daß der Hinter- mit dem Außenrande einen sehr stumpfen, nur wenig wahrnehmbaren Winkel bildet, und a so die Ecke fast abgerundet erscheint. Oberseite sehr flach gewölbt, unfern der Hinterecken jederseits mit einem deutlichen, schmalen, unpunktirten Längseindrucke, und einer vorn durch einen Quereindruck meist begrenzten vertieften Mittellängslinie. — Decken verhältnißmäßig breit und kurz, in der Mitte nur wenig erweitert, hinten stumpf zugespitzt, flach gewölbt, sehr fein punktirt-gestreift; Zwischenräume flach oder doch nur sehr leicht gewölbt (der erste, dritte, fünfte und siebente öfters ein Wenig mehr emporgehoben) äußerst fein chagrinirt, keiñ $\varnothing$ etwas matter als beim σ . Auf dem dritten stehen 3, seltener 4 ziemlich tiefe Punkte. Der Außenrand, der neunte und meist die Hälfte des achten (selten dieser ganz) Zwischenraumes, öfters auch die Naht, sind hellgelb. — Flügel ausgebildet. — Unterseite meist stark metallischgrün, glänzend, der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken gelb. Schenkel bräunlich, an der Basis gelb; Schienen gelb, die Spitze derselben, wie die Tarsen, mehr oder weniger schwärzlich.

Variet.: a) *genuinus*; ganze Oberseite und auch die Naht hellgrün, meist mit sanftem Goldglanze übergoßen; Halschild auf der Mitte oder in den Enden zuweilen mit schwachem Kupferschimmer. — b) *prasinus*; ganze Oberseite bläulich grün, etwa von der Farbe des Grünspanes, ohne allen Goldglanz. — c) *suturalis*; wie a, aber die Naht (wie der Außenrand) gelblich oder schwach kupferglänzend. — d) *cuprescens*; Decken auf der Mitte (vom 1. bis 5. Punktstreifen) kupferglänzend von da bis zum gelben Seitenrande schön grün. Die kupferige Färbung schneidet zuweilen wie bei *A. austriacus* sehr bestimmt mit dem 5. Zwischenraume ab, zuweilen aber verläuft sie sich unmerklich in die grüne Färbung. Halschild mehr oder weniger kupferglänzend. — e) *cupreus*; ganze Oberseite mit dichtem zuweilen fast bräunlichem Kupferschimmer übergoßen, ohne Grün. — f) *4punctatus*; auf dem 3. Zwischenraume 4 eingedrückte Punkte, jedoch öfters nur auf einer Decke. — g) *emarginatus*; Decken um das Schildchen mehr oder weniger eingedückt, so daß die Schultern starker emportreten.

In der Ebene und im Vorgebirge bis zu etwa 1500 F. auf nassen Sand- und Schlammuffen ziemlich häufig. Breslau (Vorstädte, alte Oder, Pöpelwitz, Sandbera, Grüneiche, Marienau), Birnbäumel, Rinkau, Friedeberg a. O., Patschkau, Reife, Ustron. (im Bette der Weichsel), Oderberg ic. — Leobisch (Schr.); Beneschau, Grafschaft Glas (3b.); Ratibor. (K. Berg.). — Weigel X. 70. Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1547 S. 103.

13. *A. viduus* Panz. Oberseite grünlich bronzefarben; Halschild an den Hinterecken abgerundet; Decken kurz, gewölbt, stark gefurcht, punktirt-gestreift, Zwischenräume meist stark gewölbt. $3\frac{1}{2}$ — 4 Lin.

Carabus viduus: Panz. Fn. germ. 37. 18; Duft. Fn. Aust. II. 137. — *Harpalus viduus*: Gyl. ins. suec. II. 153. — *Agonum viduum*: St. Fn. Deutschl. V. 185; Dej. spec. III. 149, Icon. II. 368 T. 119; Käft. Käf. Eur. VIII. 29. — *Anchomenus viduus*: Er. Käf. d. M. I. 114; Heer Fn. helv. I. 62; Redt. Fn. aust. p. 86.

Ganze Oberseite grünlich bronzefarben, zuweilen mit kupferbronzefarbenem Schimmer, glänzend. Kinnbacken mehr oder weniger rötlich. — Halschild vorn öfters ein Wenig schmaler, hinten so breit als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge, schmaler als die Decken.

Seiten gleichmäßig gerundet, schmal flach abgesetzt; Seitenrand scharf und an den stark abgerundeten Hinterecken stärker aufgebogen. Oberseite flach gewölbt, am Hinterrande jederseits mit einem tiefen, undrücklich gerunzelten, seitwärts bis an die Hinterecken sich vertlaufenden Grübchen und einer ziemlich tiefen, meist vorn und hinten abgekürzten Mittellängelinie. — Deckshilde verhältnißmäßig kurz, hinter der Mitte am breitesten, von der Schulter ab nach hinten erweitert, hinten stumpf zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, tief gefurcht, in den Furchen deutlich punktirt; Zwischenräume meist ziemlich stark gewölbt, zuweilen aber auch fast flach, auf dem dritten 3, selten 4 eingedrückte Punkte. — Flügel meist ausgebildet. — Unterseite und Beine (wie die Fühler) schwarz, Hüften und Tarsen, zuweilen auch die Schienen pechschwarz.

Var.: a) genuinus; Halschild breit, an den Seiten stark gerundet, Decken dunkelgrün-bronze-farben, ziemlich stark gewölbt, Streifen tief, Zwischenräume stark gewölbt. — b) collaris; Halschild schmaler als gewöhnlich, daher ein Wenig länger erscheinend, zuweilen schwarz. Decken wie bei a. — c) planatus; Zwischenräume der Decken fast flach. Halschild und Färbung wie bei der genuinen Form. — d) similis, wie Var. a, aber die Decken auf der Mitte weniger gewölbt, daher darin den meisten Formen der folgenden Art ähnlich. — e) emarginatus; Decken an der Basis um das Schildchen vertieft, an den Schultern aufgetrieben, hinter der Mitte gewölbt. Harpalus emarginatus: Gyl. ins. suec. IV. 450. — f) 4punctatus; auf dem 3. Zwischenräume 4 deutliche, eingedrückte Punkte, meist jedoch nur auf einer Decke.

In der Ebene und im Vorgebirge das ganze Jahr hindurch häufig. Brecklau, Mahlen, Starzine, Birnbäumel, Herrnsdorf, Schweidnitz, Streblener Berge, Patschkau, Gräfenberg, Wilhelmsthal, Silberberg etc. — Wolpersdorf bei Neuröde (3b.), Myslowitz (R.); Leobschütz (Schr.); Oberschlesien (R. Verz.). — Weigel N. 70.

14. A. moestus Duft. Oberseite schwarz, mäßig glänzend; Halschild an den Hinterecken abgerundet; Decken länglich eiförmig, meist flach gewölbt, stark gefurcht, punktirt-gestreift; Zwischenräume meist flach gewölbt. 3—4 Lin.

Carabus moestus: Duft. Fn. Aust. II. 138. — Agonum moestum: St. Fn. Deutschl. V. 187 T. 134; Küst. Käf. Eur. VIII. 28. — Anchomenus moestus: Kr. Käf. d. M. I. 113; Heer Fn. helv. I. 62; Redt. Fn. aust. p. 86.

Oberseite tief schwarz, mehr oder weniger glänzend, zuweilen mit sehr schwarzem, seidenartigem, grünlichem Schimmer. Eine sehr vielgestaltige Art. — Rinnbäcken mehr oder weniger röthlich. Fühler schwarz, das Wurzelglied zuweilen an der Basis bräunlich. — Halschild vorn und hinten so breit als lang oder schmäler, in oder ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst etwa $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge; schmäler als die Decken. Seiten bald mehr bald weniger gerundet (öfters auf der einen Seite mehr als auf der anderen), wodurch der Thorax bald breiter, bald schmäler erscheint, schmal flach abgesetzt. Seitenrand scharf und an den Hinterecken ein Wenig stärker aufgebogen. Hinterecken abgerundet, zuweilen stärker als bei dem vorigen, in welchem Falle das Halschild hinten etwas schmäler als vorn erscheint, zuweilen nur wenig, wo sie alsdann als kleine Ecken mehr oder weniger deutlich wahrnehmbar sind. Vorderecken bald mehr bald weniger herabgezogen; im letzteren Falle tragen sie weiter nach vorn vor und das Halschild erscheint alsdann etwas länger. Oberseite wie bei A. viduus, hinten jederseits mit einem tiefen, seitlich bis an den Außenrand ausgehöhlten matten Grübchen und einer ziemlich tiefen, meist immer vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. — Deckshilde bald breiter, bald schmäler, daher bald kürzer, bald länger eiförmig, zuweilen sogar fast gleichbreit, flach gewölbt, tief gefurcht, in den Furchen mehr oder weniger deutlich punktirt. Zwischenräume meist sanft gewölbt, zuweilen fast flach, auf dem dritten 3, selten 4 eingestochene Punkte. — Flügel meist ausgebildet. — Unterseite wie die Beine schwarz. Hüften und Tarsen, selten auch die Schienen, noch seltener die Schenkel pechschwarz oder bräunlich.

Variet.: a) virescens; Decken und Halschild halb breiter, halb schmaler, erstere mit sehr schwachem grünlich-seidenartigem Schimmer. — b) latus; Decken kurz eiförmig, verhältnismäßig breit, wie die ganze Oberseite tief schwarz; Halschild ebenfalls verhältnismäßig breit, hinten so breit als vorn, an den Seiten gleichmäßig und stark gerundet, Hinterecken abgerundet. Große, bis $4\frac{1}{4}$ Lin. lange, $1\frac{1}{2}$ Lin. breite Exemplare. *Harpalus moestus* Gyll. (ins. succ. IV. 450); *Anchomenus lugubris* Dej. (Redt. Fn. aust. p. 763 — c) genuinus; Decken länglich eiförmig, ein Wenig schmaler als bei der vorstehenden Form, wie die ganze Oberseite tief schwarz, mehr oder weniger glänzend; Halschild wie bei Var. b, an den Seiten stark gerundet. ♂ und ♀. *Agonum moestum* St. (Fn. Deutschl. V. 157 T. 134.) — d) collaris; wie Var. b, aber das Halschild etwas schmaler, an den Seiten etwas weniger gerundet, und daher ein Wenig länger erscheinend als bei dieser. Macht den Uebergang zu Var. f. — e) aser; tief schwarz, mehr oder weniger glänzend; Decken noch schmaler als bei Var. c, etwa $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Lin. breit, mehr gleichbreit, daher schmaler und länger erscheinend, als bei den vorstehenden Formen; Halschild wie bei Var. c, oder an den Seiten etwas weniger gerundet und alsdann ein Wenig schmaler. Es kommen auch hier ♂ und ♀ vor. *Carabus aser*: Duft. Fn. Aust. II. 138. *Anchomenus lugubris*: Heer Fn. helv. I. 63. Zuweilen wird diese Form fälschlich auch als *Anch. niger* Heer (*Agonum nigrum* Dej.) verfaßt. — f) atratus; Decken schmal und fast gleichbreit wie bei Var. c, aber das Halschild an den Seiten weniger gerundet (bei manchen Exemplaren von oben herabgesehen fast wirklich so gerade, wie es Sturm abgebildet hat), daher ein Wenig schmaler und länger als die Hauptform, am Hinterrande etwa so breit als vorn erscheinend; Hinterecken etwas weniger abgerundet, daher deutlicher wahrnehmbar. Oberseite öfters mit sehr schwachem, grünlichem Schimmer. Tarsen und Schienen nicht selten pechschwarz oder bräunlich, im letzten Falle die Schenkel pechschwarz. Enthält mit der vorstehenden Var. die kleinsten Exemplare und ebenfalls ♂ und ♀. *Carabus atratus*: Duft. Fn. Aust. II. 138. *Agonum atratum*: St. Fn. Deutschl. V. 159 T. 135. — *Agonum nigrum*: Dej. spec. III. 157, Icon. II. 376 T. 121. Küst. Käf. Eur. XV. 14. *Anchomenus niger*: Heer Fn. helv. I. 63; Redt. Fn. aust. p. 763. — g) attenuatus; Halschild vor der Mitte am breitesten, nach hinten stark abgerundet und dadurch am Hinterrande merklich schmaler als vorn; Decken wie bei Var. c oder e. Eine auffallende, interessante Form. — h) emarginatus; Decken in der Mitte der Basis um das Schildchen plötzlich eingedrückt, an den Schultern stark aufgetrieben, in der Mitte stärker gewölbt als bei den vorstehenden Var., ganz so wie bei Var. d des *A. viduus*. *Harpalus emarginatus*: Gyl. ins. succ. IV. 450. *Agonum emarginatum*: Dej. spec. III. 154, Icon. II. 372 T. 120. — i) 4punctatus; wenigstens eine Decke mit 4 eingestochenen Punkten.

In der Ebene und im Vorgebirge überall gemein, oft in Gesellschaft des *A. viduus*. Breslau (Vorstädte, Marienau, Scheitnich, Schwoitsch), Skaršine, Pascherwitz, Trebnitz, Birnbäumel, Dbernitz, Freiburg, Striegau, Retschdorf, Strehlen, Oppeln, Bunzlau, Görlitz, etc. — Wolpersdorf bei Neurobe (Zb.); Leobschütz (Schr.); Myslowitz (R.); Ratibor, Ustron (selten, R. Verz.).

Diese veränderliche, der vorhergehenden so sehr verwandte Art kann der Aufmerksamkeit der Entomologen nicht dringend genug empfohlen werden. Durch fortgesetzte Beobachtungen dürfte sich wohl als gewiß herausstellen, daß sie mit derselben zu einer Art zu vereinigen ist. Die gewöhnlich angegebenen Kennzeichen des *A. viduus*: Kürzeres Halschild, tiefer eingedrückter Hinterwinkel und gewölbtere, stärker gestreifte Decken, ändern allmählig (wie bereits aus der Reihe der aufgeführten Varietäten hervorgeht) so sehr ab, und finden sich einzeln ebenso bei *A. moestus*, daß es nicht möglich ist, eine größere Anzahl von Exemplaren (ich betrachtete hunderte dieser Thiere aus verschiedenen Gegenden Schlesiens) nach diesen Kennzeichen von einander in die beiden in Rede stehenden Arten zu trennen. Während z. B. das eine Thier nach dem längeren und schmaleren Halschild zu *A. moestus* gehören sollte, müßte man es nach der Farbe oder der Wölbung der Decken zu *A. viduus* stellen, u. s. f. Auf diese Weise bleibt zuletzt nur noch die grünliche Bräunfarbe als einziges Kennzeichen für *A. viduus* übrig. Ist diese von einem durch das

Fliegen in Spiritus bei diesem Thiere sehr leicht hervorzubringenden, dünnen Schmutz überzuge verdeckt, so erscheint die Färbung schwarz, und man wird solche Exemplare alsdann nur für *A. moestus* zu halten im Stande sein. (Anfänger werden die Thiere dieser und einiger folgenden Arten daher vor dem Bestimmen sehr genau reinigen müssen.) — Die fortwährenden, unmerklichen Uebergänge und zahlreichen Zwischenformen haben mich auch gedrungen, die bisher für selbstständige Arten gehaltenen Formen e und f als bloße Varietäten mit der Hauptart zu vereinigen.

15. *A. versutus* Gyl. Schwarz- oder grünlich-erzfarben, glänzend; Halsschild an den Seiten stark gerundet, hinten abgerundet; Decken länglich eiförmig, flach gewölbt, punktiert-gestreift, Zwischenräume ganz flach. 3 $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ Lin. *Agonum versutum*: St. Jn. Deutschl. V. 191 T. 132; Küss. Käf. Eur. VIII. 30. — *Harpalus versutus*: Gyl. ins. succ. IV. 451; Sahlb. ins. fenn. I. 255. — *Anchomenus versutus*: Er. Käf. d. M. I. 114; Heer Fn. helv. I. 62; Redt. Fn. aust. p. 86. — *Harpalus laevis*: Gyl. ins. succ. IV. 451. — *Agonum laeve* Ziegl.: Dej. spec. III. 151, Icon. II. 370 T. 120.

Oberseite schwarz oder dunkelgrünlich mit metallischem Schimmer, zuweilen ganz von dem Farbentone des *A. viduus*. — Kinnbacken an der Spitze mehr oder weniger roth. Fäster schwarz, die einzelnen Glieder zuweilen an der Spitze bräunlich. — Fühler schwarz; das Wurzelglied zuweilen an der Spitze, zuweilen auf der Unterseite der ganzen Länge nach, bräunlich oder röthlich, seltener auch auf der Oberseite röthlichbraun. — Halsschild vorn so breit, hinten breiter als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig gerundet, vorn schmal, hinten ein Wenig breiter flach abgesetzt, scharf und hinten ein Wenig stärker aufgebogen. Hinterecken am Hinterrande sanft schräg abgestuft, abgerundet. Vorderdecken wenig herabgezogen, vom Kopfe absteigend, abgerundet. Oberseite gewölbt, hinten jederseits mit einem deutlichen, runzeligen, fast matten Grübchen, welches sich allmähig bis zum Außenrande verflacht, und einer ziemlich tiefen, bestimmt eingedrückten, vorn zuweilen abgekürzten Längslinie. — Deckenschild länglich eiförmig, flach gewölbt, in den meist ziemlich starken Furchen deutlich punktiert-gestreift; Zwischenräume flach, auf dem dritten 3, selten vier eingestochene Punkte. — Flügel ausgebildet. — Unterseite schwarz, fast ohne Metallglanz. — Beine ganz schwarz, oder die Schienen und Füße, seltener auch die Schenkel pechbraun oder etwas heller.

Variet.: a) *genuinus*; Schenkel schwarz, Schienen und I. Fühlerglied auf der Unterseite mehr oder weniger schwarzbraun oder röthlich. — b) *obscurus*; Schienen und I. Fühlerglied schwarz. — c) *brunnipes*; Schienen, Tarsen und I. Fühlerglied bräunlichroth, Schenkel dunkler oder heller braun. — d) *convexusculus*; Schienen und I. Fühlerglied bräunlich; Zwischenräume der Decken sehr sanft gewölbt. Ist eine Mittelform zwischen der Var. a und *A. viduus* Var. *planatus*, dem das Thier auch in der Färbung der Oberseite ganz ähnlich ist. — e) *emarginatus*; Decken um das Schildchen herum vertieft. — f) *apunctatus*; eine Decke mit 4, die andere mit 3 eingestochenen feinen Punkten. — g) *affinis*; schwarzlich oder grünlich erzfarben; Halsschild hinten Etwas weniger abgerundet, so daß die stumpfen Hinterecken deutlicher wahrzunehmen sind, daher das Thier von Anfängern leicht für *A. dolens* gehalten werden kann, von dem es auch nur noch durch das Etwas breitere, an den Seiten mehr gerundete Halsschild, die Etwas tiefer und breiter gefurchten Deckenschilder und die dunklere Färbung der Decken und Beine unterschieden werden kann.

In der Ebene und im Vorgebirge das ganze Jahr ziemlich häufig. Breslau (Marienau, Schwobitsch, Treschen), Trebnitzer Gebirge, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Schreiberhan, Gräfenberg etc. — Weidendamm, Schafgotsch-Garten (Schum.); Myslowitz (R.); Ratibor (selten, R. Verz.).

16. *A. dolens* Sahlb. Messing- oder grünlich-bronzefarben, glänzend, Seiten des Halsschildes schwach gerundet, Hinterecken nicht abgerundet; Decken länglich eiförmig, flach gewölbt, punktiert-gestreift, Zwischenräume flach; Beine blasroth. 3 bis 3 $\frac{1}{4}$ Lin.

Harpalus dolens: Sahlb. ins. fennica I. 256. — *Agonum triste*: Dej. spec. III. 149, Icon. II. 367 T. 119. — *Anchomenus tristis*: Er. Käf. d. M. I. 115; Redt. Fn. aust. p. 86. — *Agonum latipenne*: Dej. spec. III. 149, Icon. II. 366 T. 119. — *Harpalus tarsatus*: Zett. Fn. Lapp. I. 36.

Oberseite messingbronzefarben oder dunkelgrünlich erzfarben, im letzten Falle ganz wie bei *A. versutus*. Kinnbacken und Taster schwarz, an der Spitze zuweilen bräunlich. Fühler schwarz. — Halschild verhältnißmäßig ein Wenig schmaler als bei dem Vorstehenden, vorn so breit als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst fast über $\frac{1}{2}$, am Hinterrande etwa $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig aber sanft (also weniger als bei dem Vorstehenden) gerundet, vorn schmal, hinten etwas breiter flach abgesetzt, scharf und hinten ein Wenig stärker aufgebogen. Vorderecken wenig herabgezogen, etwas vom Kopfe abstehend, abgerundet; Hinterecken am Hinterrande nur wenig schräg abgestuft, nicht abgerundet, daher als stumpfwinkelige Ecken deutlich wahrnehmbar. Oberseite noch flacher als bei dem vorigen, hinten jederseits mit einem deutlichen, bis an den Außenrand sich verflachenden Grübchen, in dessen Mitte meist eine sanfte Erhabenheit wahrnehmbar ist. Längslinie mehr oder weniger tief, zuweilen vorn abgefürzt. — Deckshilde schmal eiförmig, flachgewölbt, in den meist ziemlich starken (wie bei den Vorigen an der Spitze tiefer werdenden) Furchen deutlich punktiert-gestreift. Zwischenräume flach, auf dem dritten 3 eingestochene Punkte. — Unterseite schwarz, mit starkem, grünlichem Metallschimmer, der umgeschlagene Rand der Decken und zuweilen auch der des Halschildes mehr oder weniger roth. Unterseite des Halschildes ganz glatt. — Beine blaßroth, Tarsen und Schenkel zuweilen mehr bräunlich.

Variet.: a) *femoratus*; Schenkel an der Spitze bräunlich, wie die Tarsen. — b) *emarginatus*; Decken um das Schildchen vertieft.

In der Ebene sehr selten, häufiger in den höher gelegenen Thälern des Altvater- und Niesen-Gebirges, vorzüglich im Mai und Juni, obwohl auch da nur sparsam. Marienau bei Breslau, Waldenburg und Karlsbrunn am Altvater, Agnetendorf an der großen Sturmhaube zc.

17. *A. lugens* Duft. Schwarz; Seiten des Halschildes schwach gerundet, Hinterecken nicht abgerundet; Decken etlitzisch, gestreckt, glanzlos, punktiert-gestreift, Zwischenräume sehr flach gewölbt. $3\frac{1}{2}$ bis 4 Lin.

Carabus lugens Ziegl.: Duft. Fn. Aust. II. 139. — *Agonum lugens*: St. Fn. Deutschl. V. 182 T. 133; Dej. spec. III. 153, Icon. II. 371 T. 120. — *Anchomenus lugens*: Er. Käf. d. M. I. 113; Heer Fn. helv. I. 63; Redt. Fn. aust. p. 86.

Oberseite tief schwarz, Kopf und Halschild mäßig glänzend, Decken fast ohne Glanz. — Kinnbacken, Taster und Fühler schwarz, die Spitze der ersten und die des Wurzelgliedes der letzten zuweilen bräunlich. — Halschild vorn meist so breit, hinten breiter als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter, als die Länge. Seiten gleichmäßig und nur mäßig stark gerundet, nicht oder nur wenig flach abgesetzt, scharf und hinten etwas stärker aufgebogen. Hinterecken am Hinterrande sanft schräg abgestuft, stumpfwinkelig, nicht abgerundet, die äußerste Spitze als ein kleines, nur unter starker Vergrößerung sichtbares Zähnchen seitlich vorspringend. Vorderecken etwas vor-, aber sehr wenig herabgezogen, etwas vom Kopfe abstehend, an der Spitze abgerundet. Oberseite flach gewölbt, hinten jederseits mit einem deutlichen, runzeligen, matten Grübchen, welches sich allmähig bis zur Hinterecke verflacht, und einer ziemlich tiefen, meist auch hinten durch einen Quereindruck begrenzten Mittellinie. — Deckshilde gestreckt, etlitzisch (also an der Basis mehr verschmälert als bei dem ihm ähnlichen *A. moestus*), flach gewölbt; Furchen mäßig stark punktiert-gestreift, Zwischenräume sehr flach gewölbt, auf dem dritten 3 eingestochene Punkte. — Unterseite und Beine schwarz, Tarsen und Hüften zuweilen schwarzbraun, seltener auch die Schienen.

Variet.: a) *genuinus*; Schenkel, Schienen und der umgeschlagene Rand der Decken schwarz. — b) *tibialis*; Knie, Schienen und Tarsen bräunlich, der umgeschlagene Rand der Decken röthlich. — c) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens eingedrückt.

Sehr selten und zwar in der Ebene eben so sehr als im Vorgebirge. Breslau, Charlottenbrunn. — Ussron (R. Verz.).

18. A. livens Gyl. Oberseite schwarz oder braun, glänzend; Halsschild an den Seiten schwach gerundet, Hinterecken deutlich, an der Spitze abgerundet; Decken langeiförmig, schwach punkirt-gestreift, Zwischenräume mäßig gewölbt. 3 bis 4 Lin.

Harpalus livens: Gyl. ins. succ. II. 149. — *Anchomenus livens*: Er. Käf. d. M. 1. 108; Redt. Fn. aust. p. 86. — *Anchom. memnonius*: Nicolai Col. agr. Halens. p. 17; St. Fn. Deutschl. V. 170 T. 131; Dej. spec. III. 110, Leon. II. 345 T. 116. — *Agonum bipunctatum*: St. Fn. Deutschl. V. 184 T. 133.

Oberseite pechschwarz, braun bis bräunlichgelb, auf dem Kopfe meist immer mit 2 zwischen den Augen stehenden, deutlichen, röthlichen Punkten. Taster und Kinnbacken roth, an der Basis zuweilen bräunlich. Fühler roth, die einzelnen Glieder (am öftersten das 1. bis 4.) zuweilen braun oder schwärzlich. — Halsschild vorn ein Wenig schmaler als lang, hinten etwas schmaler als vorn, weit vor der Mitte (etwa im 1. Viertel seiner Länge) am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ (beim ♂ meist weniger) seiner Breite breiter, als die Länge. Seiten nach vorn mäßig stark, nach hinten wenig, kurz vor den Hinterwinkeln gar nicht gerundet, so daß sie daselbst (wegen der sanft markirten Hinterecken) fast ein Wenig nach einwärts geschwungen scheinen, nicht flach abgesetzt, scharf und hinten stärker aufgebogen. Hinterecken am Hinterrande stark schräg abgeflucht, sehr stumpfwinkelig; wegen des aufgebeugenen Seiten- und Hinterrandes erscheinen sie, schräg gesehen, an der Spitze abgerundet. Vorder-ecken wenig herabgezogen, weniger vorgezogen als bei dem Vorigen (weil das Halsschild vorn mehr gerade abgestutzt ist), wenig vom Kopfe abstechend, abgerundet. Oberseite flach gewölbt, hinten jederseits mit einer fast glatten, glänzenden, breiten, bis an den schmalen Fuß- und Hinter- und tief ausgehöhlten Grube, und einer deutlichen, hinten nicht abgekürzten Mittellinie. — Deckenschild eiförmig, nach hinten sehr allmählig erweitert, im letzten Viertel am breitesten, sehr flach gewölbt, mäßig stark gefurcht, die Furchen mehr oder weniger deutlich punkirt; Zwischenräume meist mäßig stark gewölbt (zuweilen jedoch auch fast flach), auf dem dritten 3 eingedrückte deutliche Punkte. — Unterseite schwarz, braun oder roth; Anus und der umgeschlagene Rand der Decken heller. Beine roth, seltener röthlichbraun.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite schwärzlichbraun, Außenrand oft heller; Unterseite rothbraun; Beine roth oder rothbraun. — b) *mundus*; Ober- und Unterseite schwarz; Fühler rothbraun, das 1. bis 4. Glied mehr oder weniger schwarz gefleckt; der umgeschlagene Rand der Decken schwarz oder dunkelbraun; Beine roth oder etwas bräunlich. Kleine, 3 Linien lange Exemplare, bei welchen die beiden röthlichen Punkte auf dem Kopfe erloschen, sind *Agonum mundum* Germ. (Fn. insect. Europae Fasc. 17. 1). — c) *bicolor*; Kopf und meist auch das Halsschild schwarz; Decken röthlich. Var. b Gyl. — d) *marginatus*; Kopf und Thorax pechschwarz, letzterer ringsum roth gerandet; Decken roth. — e) *rusticorax*; Halsschild röthlichbraun, Decken dunkler. — f) *rusculus*; ganze Oberseite röthlich oder bräunlichgelb, Kopf etwas dunkler. Meist ganz junge Exemplare. — g) *marginatus*; Decken am Schildchen mehr oder weniger tief eingedrückt; der Färbung nach Exemplare aus allen vorstehenden Varietäten.

In der Ebene und im Gebirge bis etwa 2000 Fuß vom Mai bis August ziemlich selten. Breslau (Marienau), Charlottenbrunn, Neuhaus, Gräfenberg, Waldenburg am Altwater, Alessengrund am Schneeberge zc. — Scheitnick bei Breslau (M.); Leobschütz (Sch.); Landeck (R. Verz.).

19. A. quadripunctatus de Geer. Schwarzbronzefarben, mattglänzend; Fühler schwarz; Seiten des Halschildes schwach gerundet, Hinterecken stumpf aber deutlich; Decken fein einfach gestreift, Zwischenräume fast flach, auf dem dritten meist 4 tiefe Gruben. 2 bis 2½ Lin.

Carabus 4punctatus: De Geer Ins. IV. 102; Duft Fn. Aust. II. 146. — *Harpalus 4punctatus*: Gyl. ins. snec. II. 159. — *Agonum 4punctatum*: St. Fn. Deutschl. V. 217; Dej. spec. III. 176, Icon. II. 354 T. 122. — *Anchomenus 4punctatus*: Er. Käf. d. M. I. 112; Redt. Fn. aust. p. 86.

Oberseite schwarz, mit seidenartigem Bronzeschimmer. Kopf wenig schmaler als der Thorax. Taster und Fühler schwarz, Kinnbacken zuweilen an der Spitze braun. Eindrücke oberhalb des Kopfschildes meist sehr leicht, die dadurch nach dem Auge zu emporgehobene Wulst öfters fast undeutlich. — Halschild vorn breiter als lang, so breit als hinten, vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, nach vorn etwas stärker als nach hinten, nicht flach abgesetzt, scharf und hinten nur wenig stärker aufgebogen. Hinterecken am Hinterrande stark schräg abgestutzt, stumpfwinkelig aber deutlich wahrnehmbar, nicht abgerundet. Vorderecken mäßig herabgezogen, seitwärts vom Kopfe abstehend, nicht vorgezogen, abgerundet. Oberseite sanft gewölbt, hinten jederseits mit einem ziemlich tiefen, den Hinterrand niederdrückenden, matten, bis an den dünnen Seitenrand allmähig ansteigenden Grübchen und einer ziemlich tiefen, meist vorn und hinten abgekürzten Mittellängelinie. — Deckenschilder den Hinterleib meist nicht ganz bedeckend, langlich eiförmig, hinten nur wenig erweitert, mäßig gewölbt, auf der Mitte meistens fast flach, einfach fein (an der Spitze etwas tiefer) gestreift; Zwischenräume wenig gewölbt oder fast flach, stellenweise mehr oder weniger eingedrückt, und dadurch überall verbogen und uneben erscheinend; auf dem dritten 4, selten 5 eingedrückte, meist den ganzen Zwischenraum einnehmende Gruben, welche öfters auf einer Decke anders gestellt sind als auf der andern. — Unterseite schwarz. — Beine schlank (namentlich auch die Schenkel), schwarz, die Hüften öfters braun.

Variet.: b) *tibialis*; wie die Hauptform, aber die Schienen bräunlich. — c) *5punctatus*; wenigstens eine Decke mit 5 Grübchen; Beine schwarz, Schienen zuweilen bräunlich. — Die Var. d) *cupratus*; Decken mit 5 Grübchen, Beine pechbraun (*Agonum cupratum*: St. Fn. Deutschl. V. 218 T. 137), ist bis jetzt in Schlesien noch nicht beobachtet worden.

In der Ebene und im Vorgebirge bis 4300 F., jedoch überall selten. Breslau (Marienau, Treichen, Sanberg), Starzine, Birnbäumel, Charlottenbrunn, Glinsberg, Schreiberhau, Abhänge des hohen Rades, Altvater etc. — Goldschmiede bei Breslau (Schum.); Neumarkt, Reinerz (v. Ue.); Wolpersdorf bei Neurode, Borutin bei Ratibor (Zb.); Dobra bei Ratibor (K. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1843 S. 176.

20. A. elongatus Dej. Oberseite kupferigbronzefarben, seidenglänzend; Seiten des Halschildes schwach gerundet, Hinterecken stumpf aber deutlich; Decken gestreckt, fein gestreift, Zwischenräume flach, auf dem dritten meist 5 eingedrückte Punkte; Schienen, Tarsen und Basis der Fühler rötlich. 3½ bis 4 Lin.

Agonum elongatum: Dej. spec. III. 146, Icon. II. 364 T. 119. — *Anchomenus elongatus*: Er. Käf. d. M. I. 112; Heer Fn. helv. I. 61; Redt. Fn. aust. p. 86

Ganze Oberseite (auch Kopf und Thorax) gleichmäßig und sehr konstant dunkel kupferigbronzefarben (etwa von der Färbung der Var. *cupreus* der folgenden Art), mit mäßig starkem, seidenartigem Glanze. — Kinnbacken mehr oder weniger roth. Taster schwarz oder pechschwarz, die einzelnen Glieder an der Spitze heller, seltener ganz bräunlich. — Fühler schwarz, das Wurzelglied mehr oder weniger roth. — Halschild vorn schmaler als hinten, am Hinterrande immer noch bedeutend schmaler als lang, ein wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge; schmaler als die Decken. Seiten sehr sanft gerundet, nach hinten weniger stark als nach vorn, schmal und nach hinten etwas

breiter flach abgesetzt (woburch das Halschild nach hinten zu schmaler erscheint, als es in der That ist), scharf- und nach hinten etwas stärker aufgebogen. Vorderecken wenig herab- und kaum ein Wenig vorgezogen, seitlich wenig abstehend, abgerundet; Hinterecken hinten stark abgestuft, stumpfwinkelig, nicht abgerundet, die äußerste Spitze als ein sehr kleines stumpfes Zähndchen seitlich vorspringend, wodurch der Seitenrand vor der Hinterecke wieder ein Wenig nach außen geschwungen erscheint. Oberseite flach gewölbt, am Hinterrande jederseits in der Mitte mit einem tief und nach innen zu mehr oder weniger plötzlich eingedrückt, nach außen bis an den aufgebogenen Seitenrand allmählig sich verlaufenden, gerunzelten Eindrucke, und einer vorn abgekürzten, mehr oder weniger tief eingedrückt Mittellängslinie. — Deck-
 schilde elliptisch, gestreckt (fast wie bei *A. lugens*), daher verhältnismäßig schmal und schlank und an der Basis mehr verschmälert als bei dem folgenden, das Asterssegment meist nicht ganz bedeckend, sanft gewölbt, fein glatt gefurcht, die Furchen an der Spitze nicht tiefer; Zwischenräume ganz flach, unter starker Vergrößerung fein chagrinirt, auf dem dritten meist 5, seltener 4 oder 6 fein eingedrückte, nicht immer auf beiden Decken gleichmäßig vertheilte Grübchen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, meist mit grünlichem metallischem Glanze, glatt. Hüften, Schienen und Tarsen roth, Schenkel braun oder pechschwarz, oft mit Metallschimmer.

Variet.: a) *virescens*; Kopf und vordere Hälfte des Thorax (zuweilen auch der Seitenrand) mit dünnem, grünlichem Glanze. — b) *irregularis*; der dritte Zwischenraum wenigstens einer Decke mit 4 oder 6 eingedrückt Grübchen. — c) *pectoralis*; Mittel- und Hinterbrustbein, wie der umgeschlagene Rand der Decken und die Schenkel röthlich.

Von mir bisher nur sparsam zu Pfingsten und in den Hundstagen auf den höchsten Stellen des Altvater- und Riesengebirges gefangen. Von Herrn Kaufmann Neustädt am 30. April 1842 nach seiner eigenen Versicherung im Walde bei Lissa unter Moos häufig gefunden, doch seitdem bei Breslau nicht wieder beobachtet. — Köberwiz bei Ratscher (R. Verz.).

21. *A. parumpunctatus* Fab. Kopf und Halschild meist grünlich, metallisch glänzend, letzterer breit, an den Hinterecken abgerundet; Decken meist kupferig, glänzend, meist fein gestreift, Streifen zuweilen undeutlich punktirt, Zwischenräume flach, auf dem dritten 3 bis 4 feine Punkte; Wurzel der Fühler und Schienen röthlichgelb. 3 bis 4 Linien.

Carabus parumpunctatus: Fab. syst. el. I. 199; Duft. Fn. Aust. II. 135; Panz. Fn. germ. 92. 4. — *Harpalus parumpunctatus*: Gyl. ins. succ. II. 157. — *Agonum parumpunct.*: St. Fn. Deutschl. V. 210; Dej. spec. III. 143, Icon. II. 363 T. 119; Rüst. Käf. Eur. VII. 21. — *Anchomenus parumpunct.*: Er. Käf. b. M. I. 111; Heer Fn. helv. I. 61; Redt. Fn. aust. p. 86.

Kinnbacken schwarz, an der Spitze mehr oder weniger roth. Laster schwarz oder braun, die einzelnen Glieder an der Spitze oft heller. — Fühler schwarz, das Wurzelglied gelbroth, auf der Oberseite zuweilen mehr oder weniger braun. — Halschild vorn so breit als lang, hinten in den meisten Fällen etwas breiter (zuweilen so breit als vorn, in welchem Falle er an den Seiten etwas weniger gerundet ist und dann überhaupt schmaler erscheint), in oder ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten mehr oder weniger gerundet, kaum flach abgesetzt, scharf- und hinten ein wenig stärker aufgebogen. Hinterecken am Hinterrande schräg abgestuft, mehr oder weniger stark abgerundet, zuweilen als kleine, stumpfe Ecken wahrnehmbar. Vorderecken wenig herabgezogen, von vorn gesehen vom Kopfe abstehend, spitz, an der Spitze abgerundet. Oberseite meist mäßig gewölbt, glänzend, meist grün (zuweilen bläulich oder schwärzlich), hinten jederseits mit einem tiefen, undeutlich gerunzelten, matten Grübchen und einer feinen, jedoch deutlichen, vorn meist immer abgekürzten Längslinie. — Deckschilde länglich eiförmig, das Asterssegment nicht ganz bedeckend, flach gewölbt, fein glatt gefurcht, die 1. und 2. Furche an der Naht öfters stärker eingedrückt, an

der Spitze (gleich den übrigen Furchen) nicht vertieft. Zuweilen bemerkt man mit doppelter Loupe nahe an der Basis (seltener bis gegen die Mitte der Decken hin) feine Punkte in den Furchen. Zwischenräume ganz flach (zuweilen die der Naht zunächst liegenden sanft gewölbt), auf dem dritten bald 3 bald 4, oft selbst bei einem Thiere auf jeder Decke verschiedene eingestochene Punkte. — Flügel ausgebildet. — Unterseite schwarz, grün metallglänzend, Halschild sehr fein und weitläufig gerunzelt, der umgeschlagene Rand der Decken mehr oder weniger hell braunroth. — Schienen der Beine immer gelbroth oder ein Wenig ins Bräunliche ziehend, Tarsen dunkler; Schenkel ganz rothbraun, braun oder auf der äußern Hälfte schwarz, oft metallischschimmernd.

Variet.: a) *genuinus*; Kopf und Halschild hell- oder dunkelgrün öfters mit Messingglanze, in der Mitte zuweilen blaugrün; Decken hell kupferfarben, glänzend. — b) *virescens*; Halschild grün an den Rändern mit Messingschimmer; Decken grünlich mit schwachem Messingbronzeschimmer überzogen. — c) *aeruginosus*; Kopf und Halschild grünlich oder bläulich, auf den erhabenen Stellen meist tief blau und kupferviolett glänzend, seltener schwärzlich; Decken dunkel grünbronzefarben, an den Seiten und an der Spitze meist mit Spuren von Kupferschimmer, auf der Mitte zuweilen schwarzerzfarben. — d) *coerulescens*; Kopf und Halschild bläulich oder violett, in den Vertiefungen zuweilen schwach grünlich; Decken mehrfarbig, grünlich oder bläulich oder (besonders auf dem Rücken) zuweilen stellenweise prächtig azurblau oder tief violett schimmernd. Von dem Kupferglanze der Hauptform a ist keine Spur vorhanden. — e) *tibialis*; Kopf und Thorax schwarz, glänzend; Decken schwarz, an der Spitze ins Bräunliche ziehend; Unterseite metallischgrün; Schenkel dunkelbraun, Schienen und Tarsen gelbroth; Fühler an der Spitze braun. A. *tibialis* Ziegl.; A. *parumpunctatus* Var. b Heer. — f) *brunnens*; Kopf und Thorax schwarz, glänzend; Decken braun; Beine ganz rothbraun; Fühler an der Spitze braun, das Wurzelglied röthlichgelb. — g) *fusco-cupreus*; Kopf und Halschild dunkler oder heller grün, in der Mitte nicht selten blaugrün, die vertieften Stellen zuweilen mit Messingschimmer; Decken mehr oder weniger dunkel, zuweilen schwärzlich-kupferbraun. — h) *cupreus*; Kopf und Halschild messingbronzefarben, zuweilen auf der Mitte dunkelgrün, an den Seiten mit Kupferschimmer. Decken schön kupferroth (noch feuriger und tiefer als bei Var. a, der sich diese Form in der Färbung annähert), glänzend. Exemplare mit sehr breitem Halschild und etwas gewölbten Zwischenräumen sind A. *clandestinus* St. (Fn. Deutschl. V. 212; Stett. ent. Zeit. VII. 105; Käft. Käf. Eur. IX. 19). — i) *angusticollis*; Halschild hinten so breit als vorn, an den Seiten weniger gerundet, daher schmaler als gewöhnlich erscheinend, mit meist deutlich zu erkennenden abgerundeten Hinterenden. Der Färbung nach gehören hierher Thiere aus allen vorstehend aufgeführten Varietäten; Fühler an der Spitze zuweilen braun wie das letzte Hinterleibssegment; Beine öfters ganz roth. ♂ und ♀, diese jedoch selten. Exemplare mit bläulichen Decken sind A. *Melletii* Heer, Var. c von A. *parumpunctatus* (Fn. helv. I. 61). — k) *emarginatus*; Färbung verschieden; Decken um das Schildchen tief eingedrückt. — l) *convexusculus*; Decken zuweilen nach hinten etwas stärker gewölbt, Furchen derselben tiefer eingedrückt, Zwischenräume (namentlich unfern Basis und Naht) etwas gewölbt. — m) *punctatulus*; Decken an der Basis bis etwa in die Mitte unter doppelter Loupe punktiert-gestreift erscheinend; Zwischenräume unfern der Naht bald ganz flach, bald ein Wenig gewölbt. Exemplare aus den Var. a, b, d, und f. — n) *5punctatus*; eine Decke mit 5, die andere mit 3 oder 4 eingedrückten Punkten. — o) *brevis*; Decken kürzer als gewöhnlich, so daß das ganze letzte Hinterleibssegment über dieselben herausragt. Verkümmerte, in der Entwicklung gestörte Exemplare.

In der Ebene und im Gebirge bis zu 4500 Fuß (wo er seltener vorkommt) das ganze Jahr gemein und bei Tage umherlaufend auf Wegen, Aekern und offenen Stellen in der Nähe der Wälder. Breslau (nicht selten selbst in den Straßen), Freiburg, Charlottenbrunn, Landeshut, Schömburg, Warmbrunn, Abhänge des hohen Rades nach dem Elbfalle hin, Tier-Gebirge, Flinsberg, Glas, Habelschwert, Gräfenberg, Abhänge des Altvaters, Ustron, Barania, Czantory, Oppeln, Skarsine, Birn-

bäumel, Herrnsdorf etc. — Schleierthal, Reife, Parchwitz, Meßersdorf (v. Ue.); Neurode, Jawada bei Ratibor (Zb.); Leobschütz (Schr.); Myslowitz (R.); Ratibor (R. Verz.). — Weigel X. 70. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1843 S. 185 (Var. c) und 1847 S. 103.

22. *A. micans* Nicolai. Oberseite dunkelgrünlich, mäßig glänzend;

Halsschild schmal, an den Seiten sanft gerundet, Hinterecken schwach abgerundet; Decken langeiförmig, fein gestreift, Zwischenräume fast flach, auf dem dritten meist 5 Punkte; Beine und 1. Fühlerglied gelbbraun. $2\frac{1}{4}$ bis 3 Lin.

Agonum micans: Nicolai Col. agr. Halens. p. 19; Rüst. Käf. Eur. VII. 25. — *Anchomenus micans*: Er. Käf. d. M. I. 115; Redt. Fn. aust. p. 56. — *Carabus pelidnus*: Duft. Fn. Aust. II. 144. — *agonum pelidnum*: St. Fn. Deutschl. V. 194 T. 135; Dej. spec. III. 161, Icon. II. 377 T. 121. — *Anchomenus pelidnus*: Heer Fn. helv. I. 63.

Ganze Oberseite schwach dunkelbronzegrün, Farbenton etwa wie bei *A. ventus*; bei jüngern Exemplaren ist das Grün so dünn, daß auf den Decken die bräunliche Färbung sehr stark durchschimmert, ja daß zuweilen dasselbe kaum noch wahrzunehmen ist. — Kinnbacken an der Spitze meist hellroth; Fäster schwarz oder bräunlich, die einzelnen Glieder an der Spitze meist heller. — Fühler schwarz, das Wurzelglied braun, mehr oder weniger hell. — Halsschild vorn so breit als lang oder nur sehr wenig schmaler, hinten ein Wenig schmaler als vorn, Etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge, viel schmaler als die Decken. Seiten sanft gerundet, nicht flach abgesetzt; Seitenränder scharf aber nicht hoch, nach hinten jedoch Etwas stärker ausgebogen. Vorderecken ein Wenig herab-, aber nicht vorgezogen, seitlich etwas vom Kopfe abstehend, abgerundet. Hinterecken am Hinterrande schräg abgestutzt, stumpfwinkelig, abgerundet, jedoch so, daß man die Stelle der eigentlichen Ecke immer noch wahrnehmen kann. Oberseite sehr flach gewölbt, hinten jederseits mit einem deutlichen, nach außen sich allmählig zu dem ausgebogenen Rande verflachenden Grübchen und einer meist ziemlich tief eingedrückten, vorn und hinten abgekürzten, seltener verloschen bis an den Außenrand fortgesetzten Mittellängelinie. — Deckenschilder lang eiförmig (weit hinter der Mitte am breitesten), das Aftersegment meist nicht ganz bedeckend, flach gewölbt, fein glattgefurcht, auf der Unterseite ziemlich stark punktirig-gestreift (daher man zuweilen auch auf der Oberseite, schräg gesehen, undeutliche Punktreihen unter starker Vergrößerung wahrnimmt), die Zwischenräume sehr flach (an der Spitze eine Wenig stärker) gewölbt, auf dem dritten meist 5, seltener 3, 4 oder 6 feine Punkte, von denen die vordersten 3 die beständigen sind und sich an die 3. Furche lehnen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, Afterdecke an der Spitze öfters braun; der umgeschlagene Rand der Decken und des Halsschildes, die Hüften und Beine gelblichbraun oder gelbroth.

Variet.: a) *genuinus*; ganze Oberseite schwarz, dunkelbronzegrün glänzend; Decken auf dem 3. Zwischenraume mit 5 Punkten; Füße und der umgeschlagene Rand der Decken und des Halsschildes gelbbraun oder gelbroth. — b) *nigricornis*; wie a, aber das Wurzelglied der Fühler pechbraun oder fast schwärzlich; der umgeschlagene Rand des Halsschildes zuweilen schwarz. — c) *femoratus*; wie a, aber die Schenkel pechbraun oder pechschwarz, der umgeschlagene Rand des Halsschildes zuweilen schwärzlich. — d) *brunnens*; Kopf und Halsschild wie bei a, Decken heller oder dunkler braun mit dünnem, grünem Bronzeschimmer. Eine oft vorkommende Form. — e) *ruspiceus*; wie d, aber die Decken noch heller, fast gelblichbraun, mit kaum wahrnehmbarem Bronzeschimmer. — f) *irregularis*; Decken auf dem 3. Zwischenraume mit 3, 4 oder 6 Punkten wenigstens auf einer Decke. Exemplare aus allen vorstehenden Var.

In der Ebene und im niedern Gebirge unter feuchtem Laube, Moos, Baumwurzeln etc. besonders im Frühjahr und nach Ueberschwemmungen, ziemlich häufig. Breslau (in Vorstädten, Marienau, Jedlitz, Treschen, Grüneiche, Schwofitz, Döwitz, Höfchen), Lissa, Birnbäumel, Dhlau, Schoßnitz bei Kanth, Münsterberg etc. — Wolpersdorf bei Neurode (Zb.); Myslowitz (R.); Bischofskoppe (selten), Ratibor (R. Verz.).

23. A. picipes Fab. Schwarz, glänzend; Halsschild sanft gerundet, eben flach gewölbt; Decken gestreckt, einfach fein gestreift, bräunlich, Zwischenräume flach, auf dem dritten meist 5 eingedrückte Punkte; Beine braungelb. $2\frac{1}{2}$ —3 Lin.

Carabus picipes: Fab. syst. el. I. 203; Duft. Fn. Aust. II. 243. — *Harpalus picipes*: Gyl. ins. succ. II. 151. — *Agonum picipes*: St. Jn. Deutschl. V. 196; Dej. spec. III. 164, Icon. II. 381 T. 122. — *Anchomenus picipes*: Er. Käf. d. M. I. 116; Redt. Fn. aust. p. 87. — *Carabus lutescens*: Pz. Fn. germ. 30. 20. — *Agonum fuscipenne*: Nicolai Col. agr. Halens. p. 20. — *Carabus picipes*: Lin. syst. nat. IV. 1975 (Dr. Schumm in Stett. ent. Zeit. VIII. 317).

Kopf schwarz, Rinnbacken an der Spitze röthlich; Laster bräunlich, an der Spitze oft heller. Fühler schwärzlich oder bräunlich, Wurzelglied heller. — Halsschild hinten so breit als lang, vorn ein Wenig schmaler, in der Mitte vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge, schmaler als die Decken. Seiten sanft gerundet (nach vorn sehr wenig stärker als nach hinten), auf der hintern Hälfte kaum merklich flach abgesetzt; Seitenrand scharf, aber nicht hoch, und an den Hinterecken unbedeutend stärker aufgebogen, um die Hinterecken fortgesetzt bis zu dem gewöhnlichen Längseindrucke am Hinterrande. Vorderdecken wenig herab, und sehr wenig vorgezogen, seitlich vom Kopfe absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken am Hinterrande schräg abgestuft, wie bei dem Folgenden abgerundet, so daß man die Stelle der eigentlichen Ecke nicht mehr erkennen kann. Oberseite sanft gewölbt (noch flacher als bei *A. gracilis*), schwarz, zuweilen mit schwachem metallischem Glanze, an den Seiten öfters bräunlich durchscheinend, am Hinterrande jederseits mit einem nach innen meist bestimmt eingedrückten, nach außen bis zum Außenrande sich verflachenden, langen, zuweilen in sanfter Krümmung nach außen, bis über die Mitte des Halsschildes, nach vorn sich verlaufenden Grübchen, und einer meist immer vorn und hinten abgekürzten, scharfeingedrückten Mittellängslinie. — Deckshilde schlank eiförmig, viel schmaler, als bei *A. micans* (namentlich an der Schulter), nach hinten wenig erweitert, weit hinter der Mitte am breitesten, wie bei dem Folgenden das Abdomen nicht ganz bedeckend, braun oder gelbbraun, zuweilen mit sanfterem, fast seidenartigem Glanze, mäßig gewölbt, sehr fein glatt gefurcht; Zwischenräume flach, auf dem dritten meist 5, zuweilen 4 oder 6 eingedrückte Punkte. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, 6. Abdominalsegment zuweilen bräunlich, der umgeschlagene Rand des Halsschildes braun oder gelblich, der der Decken gelb. Beine gelbbraun oder heller, Tarsen bräunlich.

Variet.: a) *geminus*; Decken gelblichbraun, Halsschild schwarz, der Seitenrand zuweilen röthlich durchscheinend. — b) *fuscus*; Decken dunkelrothbraun, Halsschild schwarz. — c) *nitens*; wie a, aber das Halsschild mit schwachem grünlichem Metallschimmer überzogen. — d) *virescens*; wie c, aber auch die bräunlichen Decken sehr schwach grünlich schimmernd. Ist den Formen d und e des *A. micans* in der Färbung sehr ähnlich, und unterscheidet sich von diesen nur noch durch das hinten weniger verschmälerte, an den Hinterecken weniger stark aufgebogene Halsschild und die namentlich an der Basis viel schmaleren Deckshilde. — e) *convexusculus*; die Zwischenräume unter starker Vergrößerung sanft gewölbt. — f) *irregularis*; wenigstens eine Decke mit 4 oder 6 eingedrückten Punkten. — g) *emarginatus*; Decken um das Schildchen niedergedrückt, auf der Mitte meist stärker gewölbt.

Unter Baumwurzeln und Steinen in der Ebene und im Vorgebirge das ganze Jahr häufig. Breslau (alte Oder, Marienau, Döhrig), Lissa, Mahlen, Skarsine, Birnbäumel, Herrstadt etc. — Wolpersdorf bei Neurode (B.); Leobschütz (Schr.); Myslowitz (R.); Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 71.

24. A. gracilis Gyl. Schwarz, glänzend; Halsschild sanft gerundet, oben flach gewölbt; Decken gestreckt, einfach fein gestreift, wie die Beine schwarz; Zwischenräume flach, auf dem dritten meist 5 eingedrückte Punkte. $2\frac{1}{2}$ —3 Lin.

Agonum gracile: St. Jn. Deutschl. V. 197 T. 136; Dej. spec. III. 162, Icon. II. 379 T. 121; Küst. Käf. Eur. X. 29 — *Harpalus gracilis*: Gyl. ins. succ. IV. 449. — *Anchomenus gracilis*: Er. Käf. d. M. I. 116; Redt. Fn. aust. p. 87. — *Carabus picipes* Var. b: Payk. Mon. Car. p. 76.

Oberseite tief schwarz, glänzend, zuweilen mit äußerst schwachem Metallschimmer. Kinnbacken an der Spitze meist röthlich, Taster schwarz, zuweilen bräunlich. Fühler schwarz, das Wurzelglied zuweilen mehr oder weniger pechbraun. — Halsschild vorn so breit als hinten, daselbst schmaler als lang, in oder wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge, schmaler als die Decken. Seiten sanft gerundet, nach vorn weniger als bei *A. pelidnus*, nicht oder auf der hintern Hälfte kaum merklich flach abgesetzt; Seitenrand scharf, aber nicht hoch; und an den Hinterecken nicht stärker aufgebogen, um die Hinterecken fortgesetzt bis zu dem gewöhnlichen Längseindrucke. Vorderdecken mäßig stark herab- und etwas vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, daher etwas spitzer als bei dem Vorstehenden. Hinterecken am Hinterrande schräg abgestutzt, und wie bei dem vorigen abgerundet. Oberseite vom Seitenrande an mäßig gewölbt, am Hinterrande jederseits mit einem nach innen stärker markirten, nach außen flach verlaufenden, oft unebenen, rundlichen Grübchen und einer tief eingedrückten, vorn und hinten abgekürzten, aber meist immer als sehr feine Linie bis an den Außenrand fortgesetzten Längslinie. — Deckschild eiförmig, noch etwas schmaler als bei *A. pelidnus*, das Abdomen nicht ganz bedeckend, mäßig gewölbt, fein glatt gefurcht, die Furchen unter starker Vergrößerung schräg gesehen zuweilen schwach punktiert; Zwischenräume flach, auf dem dritten meist 5, zuweilen nur 3—4 eingestochene Punkte. — Flügel entwickelt. — Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken schwarz. Beine tief schwarz, die Hüften, zuweilen auch die Schienen und Tarzen dunkelbräunlich.

Variet.: a) *genuinus*; Beine ganz schwarz. — b) *tibialis*; Schienen und Tarzen dunkelbräunlich. Var. b Gyl. (?). — c) *irregularis*; Decken mit 4, selten mit 3 eingestochenen Punkten. — d) *emarginatus*; Decken um das Schildchen eingedrückt, hinter der Mitte etwas stärker gewölbt.

In der Ebene und im Vorgebirge ziemlich selten. Breslau (Marienau, Döwig, Lissa), Retichdorf, Schreiberhau, Habelschwerdt, Gräfenberg etc. — Grafschaft Glatz (36.); Ratibor (selten, R. Verz.).

25. *A. pelidnus* Payk. Schwarz, glänzend; Halsschild oben ziemlich stark gewölbt mit sehr flachem Eindrucke am Hinterrande, Hinterecken abgerundet; Decken lang eiförmig, schwarz oder bräunlich, einfach fein gestreift, Zwischenräume ganz flach, auf dem dritten mit meist 4 Punkten; Beine röthlich. $2\frac{1}{2}$ — 3 Lin.

Carabus pelidnus: Payk. Fn. suec. I. 134. — *Harpalus pelidnus*: Gyl. ins. suec. II. 150, IV. 488; Sahlb. ins. fenn. I. 252. — *Anchomenus pelidnus*: Er. Käf. d. M. I. 117; Redt. Fn. aust p. 763. — *Agonum puellum*: Dej. spec. III. 168, Icon. II. 353 T. 122.

Oberseite glänzend, Kopf und Thorax schwarz, Decken schwarz, zuweilen nur an der Spitze, zuweilen ganz braun oder röthlich. Kinnbacken pechschwarz, an der Spitze meist röthlich; Taster pechschwarz oder bräunlich. Fühler bräunlich oder pechschwarz mit bräunlichem Wurzelgliede. — Halsschild vorn kaum schmaler als lang, hinten bedeutend (fast $\frac{1}{2}$) schmaler als am Borderrande, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge, bedeutend schmaler als die Decken. Seiten flach gerundet, besonders auf der hintern Hälfte, nicht flach abgesetzt; Seitenrand scharf, aber nicht hoch; und hinten nicht stärker aufgebogen, um die Hinterecken herum deutlich fortgesetzt bis in die Gegend des Eindruckes am Hinterrande. Vorderdecken mäßig stark herab-, aber nicht vorgezogen; seitlich vom Kopfe abstehend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken am Hinterrande schräg abgestutzt, abgerundet wie bei dem vorigen. Oberseite bald vom Seitenrande ab ziemlich stark polsterartig gewölbt, am Hinterrande jederseits mit einem schmalen, nicht bis an den Seitenrand ausgehöhlten, flachen, zuweilen fast undeutlichen Grübchen, und einer deutlichen, aber nicht so tief als bei dem vorigen eingedrückten, meist immer vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. — Deckschild gestreckt eiförmig, weit hinter der Mitte am breitesten, schmaler als bei *A. micans* (namentlich an der Schulter), das Abdomen nicht ganz bedeckend, mäßig

gewölbt, fein glatt gefurcht, die Furchen schräg gesehen an der Basis zuweilen fast gekerbt ercheinend (die 3 ersten an der Naht zuweilen etwas tiefer eingedrückt); Zwischenräume ganz flach, auf dem dritten 4, seltener 5 oder 6 eingestochene Punkte. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, Afterscheide und der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken schwarzbraun oder röthlich. Beine braun oder röthlich.

Variet.: a) *genuinus*; Decken schwarz oder doch nur an der Spitze bräunlich, auf dem 3. Zwischenräume 4 eingestochene Punkte; der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken bräunlich oder röthlich. — b) *brunnipes*; Decken schwarz, der umgeschlagene Rand derselben wie der des Halschildes schwärzlich oder dunkelroth; Beine braunroth. — c) *nigrescens*; Kopf und Thorax schwarz, Decken schwarzbraun. — d) *brunneus*; Kopf und Halschild schwarz; Decken braunroth oder etwas heller. — e) *brunicollis*; wie d, aber die hintere Hälfte des Halschildes mehr oder weniger bräunlich. — f) *rufescens*; Kopf schwarz, Thorax braun, auf der hintern Hälfte heller als auf der vordern; Decken röthlich. — g) *emarginatus*; Decken um das Schildchen eingedrückt. — h) *irregularis*; Decken auf dem 3. Zwischenräume mit 5 bis 6 Punkten; der Färbung nach den Var. a—f angehörend. — i) *punctato-striatus*; Furchen unter starker Vergrößerung stellenweise punktiert-gestreift.

In der Ebene, seltener in den flachen Thälern des Gebirges, vorzüglich im Frühjahr unter Moos, Rinden, dürrer Laube, Steinen u. nicht selten. Breslau (Marienau, Grüneiche, Schwofsch, Scheitnich, Pöpelwitz), Pissa, Dyhernfurth, Warte-Berg, Liegnitz u. — Wolpersdorf (vorzüglich die Var. d—g, 3b.); Ratibor, Landsberg (R. Berg.).

26. A. fuliginosus Panz. Oberseite schwarz oder braun; Halschild auf der Oberseite ziemlich stark gewölbt, an den Seiten mäßig gerundet, Hinterecken abgerundet; Decken kurz, breiteiförmig, mäßig stark gewölbt, einfach und mäßig tief gestreift, die Zwischenräume an der Naht gewölbt. $2\frac{1}{2}$ —3 Lin.

Carabus fuliginosus Knoch: Panz. Fn. germ. 108. 5. — *Agonum fuliginosum*: St. Jn. Deutschl. V. 192; Dej. spec. III. 163, Icon. II. 300 T. 122. — *Harpalus fuliginosus*: Gyl. ins. succ. IV. 418. — *Anchomenus fuliginosus*: Er. Raf. d. W. I. 117; Redt. Fn. aust. p. 86.

Oberseite schwarz, braun oder röthlich. — Kinnbacken schwarz, an der Spitze roth. — Taster schwarz oder braun, die einzelnen Glieder an der Spitze oft heller. — Fühler schwarz oder braun, das Wurzelglied meist röthlichbraun. — Halschild vorn schmaler als lang, hinten kaum schmaler als vorn, in oder wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge, verhältnismäßig breiter als bei den verwandten Arten erscheinend, schmaler als die Decken. Seiten verhältnismäßig stärker gerundet als bei den Verwandten (nach hinten mehr allmähig als nach vorn, weshalb das Halschild hinten schmaler zu sein scheint), auf der hintern Hälfte kaum merklich flach abgesetzt; Seitenrand scharf, aber nicht hoch; und hinten nicht stärker aufgebogen, um die Hinterecken fortgesetzt bis zum Eindrucke am Hinterrande. Vorderecken sanft herab- und wenig vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken am Hinterrande schräg abgestutzt, stumpf abgerundet. Oberseite bald vom Seitenrande ab ziemlich stark polsterartig gewölbt, noch etwas stärker als bei *A. pelidnus* (welchem diese Art darin am nächsten steht), am Hinterrande jederseits mit einem ziemlich tiefen, rundlichen (selten schmalen und länglichen) Grübchen, welches sich nach außen bis an den Seitenrand verflacht; Mittellängslinie scharf und deutlich, vorn und meist auch hinten abgekürzt. — Durch die polsterartig und stark gewölbte Oberseite wird diese Art von *A. picipes* und *gracilis* allein schon sehr leicht und genau unterschieden. — Decken kurze, gedungen, breiteiförmig (breiter als bei den 3 vorstehenden), nahe hinter der Mitte am breitesten, daselbst stark erweitert, das Abdomen nicht ganz bedeckend, etwas stärker gewölbt als bei den Vorstehenden, einfach mäßig tief gestreift, schräg gesehen unter starker Vergrößerung zuweilen punktiert-gestreift, die ersten 3 Furchen an der Naht stärker eingedrückt; Zwischenräume flach, die ersten 3 oder 4 auf der vordern Hälfte gewölbt, auf dem

dritten meist 5 (seltener 6 oder 4) ziemlich tief eingestochene Punkte, von denen sich die vordersten drei an die 3. Furche lehnen. — Flügel zuweilen verkümmert. — Unterseite schwarz oder braun, der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken öfters röthlich. Beine röthlich, Schenkel zuweilen schwarz oder dunkelbraun.

Variet.: a) nigrofemoratus; Oberseite tief schwarz, Unterseite der Decken und des Halschildes schwarz; Schenkel schwarz, Hüften und Schienen braunroth. — b) niger; ganze Oberseite tief schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken mehr oder weniger schwarzbraun; Schenkel dunkelbraun oder wenig heller, Schienen roth. — c) genninus; Kopf und Halschild schwarz, Decken pechschwarz; der umgeschlagene Rand der Decken dunkelroth, der des Halschildes dunkler; Schenkel mehr oder weniger braun. — d) rubidus; Kopf und Halschild schwarz; Decken und Schenkel rothbraun, Schienen und der umgeschlagene Rand der Decken roth. — e) rufipes; Oberseite wie bei Var. rubidus, Unterseite wie bei allen vorstehenden Var. schwarz; Beine ganz gelbroth. — f) castaneus; Decken rothbraun oder wenig heller als bei Var. d, Halschild an den Hinterecken bräunlich; Kopf schwarz, Beine gelbroth, Unterseite braun. — g) fulvus; Kopf schwarz, Halschild dunkelroth, Decken gelbroth, Unterseite roth; Beine gelblich. — h) planatus; nur der Streif an der Naht tiefer eingedrückt, Zwischenräume daher bis auf den ersten flach. — i) irregularis; auf dem 3. Zwischenraume 6 oder (seltener) 4 eingestochene Punkte. — k) punctato-striatus; Streifen der Decken unter doppelter Loupe auf der vordern Hälfte punktirt-gestreift. — l) emarginatus; Decken um das Schildchen mehr oder weniger tief eingedrückt, auf der Mitte stärker gewölbt.

An feuchten Stellen unter Laub, Gerölle, Moos, Rinden u. besonders im Frühjahr, häufig. Breslau (Vorstädte, Marienau, Schreinitz, Schwoitsch, Schwig), Eissa, Rimkau u. — Wolpersdorf bei Neurode (Bb.).

8te Gattung: *Olisthopus* Dej., Glattfuß = Käfer. (ὄλιθος, Schlüpfrigkeit, Glätte; πούς, Fuß).

Bei dem ♂ die ersten 3 Glieder der Vorderarsen sanft erweitert, wie gewöhnlich gepolstert; Fußklauen einfach, glatt. — Taster ziemlich lang, dünn, das letzte Glied spindelförmig, zugespitzt, nicht abgestuft. Das letzte Glied der Maxillar-Taster ein Wenig länger als das vorletzte. — Ausrandung des Kinn's ohne Zahn. — Fühler lang, dünn, das 3. Glied so lang als das 4., von diesem ab dicht, fein, und anliegend behaart, an der Spitze jedes Gliedes mit mehreren längeren Härchen.

Kopf kurz, vorgestreckt, sanft gewölbt, wie bei *Anchomenus*. Die Kiellinie von der Basis der Fühler bis an die Augen schwach aber deutlich. Am Ende derselben wie am obern Augenrande ein eingestochener Punkt, ganz wie bei *Anchomenus*. — Kopfschild breit, deutlich getrennt; an der Mitte jedes Seitenrandes ein deutlicher Punkt, von welchem aus sich ein sehr sanfter Eindruck aufwärts erstreckt, der jedoch noch nicht die Länge der zarten Kiellinie am Augenrande erreicht, und den Raum zwischen dieser nur sehr unbedeutend emporhebt. — Oberlippe breit, viereckig, vorn gerade abgestuft. — Kinnbacken wie bei *Anchomenus*. — Zunge an der Spitze breit, abgestuft; Nebenzungen schmal, ein Wenig kürzer als die Zunge. — Halschild bedeutend breiter als lang, wenig schmaler als die Decken, an den Seiten gleichmäßig und ziemlich stark gerundet, an den Hinterecken wie bei manchen *Agon* ganz (also noch stärker als bei *Synuchus*) abgerundet, so daß man die Stelle der Hinterecken nicht mehr genau bestimmen kann. Seitenrand scharf (in der Gegend der Hinterecken ein Wenig stärker) aufgebogen, und bis zu dem flachen Grübchen am Hinterrande fortgesetzt. Vorderrand schräg abgestuft, Vorderecken seitlich ein Wenig abstehend, abgerundet, kaum vorgezogen. Oberseite polsterartig gewölbt, an den Seiten nicht flach abgestuft, mit einer feinen, meist immer den Vorder- und Hinterrand berührenden Längelinie. Borsten und Punkte vertheilt wie bei *Anchomenus*. — Deckchild kurzelliptisch oder wenig hinter der Mitte am breitesten, vorn und hinten schnell zugerundet, mittelft eines kurzen, bei herabgebogenem Halschilde bedeutend länger erscheinenden

Halses dem Thorax eingefügt, flach gewölbt, ziemlich tief gestreift, die Streifen vertheilt wie bei *Anchomenus*. Zwischenräume flach gewölbt, glatt, auf dem dritten 3 eingestochene Punkte, von denen die beiden auf der vordern Hälfte an die 3. Furche sich lehnen. Die Punktreihe am 8. Streif tief eingedrückt. — Flügel verkümmert. — Unterseite glatt; Borsten wie bei *Anchomenus*. — Beine mäßig lang, kräftig.

Die hierhergehörenden Arten umfassen kleine, bräunliche oder schwärzliche, auf der Oberseite mit metallischem Glanze versehene Thiere mit gelblichen Beinen, welche wie die der vorigen Gattung an feuchten Orten, unter Steinen, Moos etc. leben. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. O. rotundatus Payk. Braun, oben metallglänzend; Fühler und Beine gelblich; Halschild am Seitenrande und an den abgerundeten Hinterecken punktiert; Decken meist deutlich punktiert-gestreift. 3—3½ Lin.

Carabus rotundatus: Payk. Fn. suec. I. 136; Panz. Fn. germ. 108. 4. — *Harpalus rotundatus*: Gyl. ins. suec. II. 158. — *Agonum rotundatum*: St. Fn. Deutschl. V. 213. — *Olisthopus rotundatus*: Dej. spec. III. 177; Heer Fn. helv. I. 64; Redt. Fn. aust. p. 87. — *Carabus vaser*: Duft. Fn. Aust. II. 140.

Oberseite braunroth mit starkem, metallischem Glanze; Kopf zuweilen fast schwarz. — Fächer und Fühler gelblich, die letztern zuweilen nach der Spitze zu bräunlich, so daß das Wurzel- oder auch noch das 2. und 3. Glied heller erscheint. — Halschild vorn so breit als lang, in der Mitte am breitesten, das selbst ½ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten stark gerundet, unmerklich in den Hinterrand übergehend, wodurch die hintere Hälfte ein halbkreisförmiges Ansehen erhält. Seitenrand nicht flach abgesetzt, scharf aufgebogen (in der Gegend der Hinterecken etwas stärker). Oberseite sanft polsterartig gewölbt, am Hinterrande jederseits mit einem sanften, meist schräg nach außen verlaufenden Grübchen, welches dicht und fein punktiert ist. Die Punktirung verläuft sich allmähig am Außenrande einerseits bis zu der feinen Mittellinie, andrerseits bis über die Mitte des Seitenrandes oder bis in die Nähe der Vorderenden hin. — Decken flach kurz elliptisch oder ein Wenig hinter der Mitte am breitesten, vorn und hinten stark abgestumpft, wenig breiter als der Thorax, flach gewölbt, ziemlich tief gestreift, in den Streifen mehr oder weniger deutlich punktiert. — Unterseite braunroth, stellenweise (namentlich der Thorax) heller, der umgeschlagene Rand der Decken, zuweilen auch der des Halschildes, gelblich. — Beine gelblich, Tarsen ein Wenig dunkler.

An feuchten Stellen der Ebene und des Gebirges, jedoch ziemlich selten. Breslau (selten), Dyhernfurth, Gutsengebirge, Waldenburg am Altwater, an der Czantory bei Ustron etc. — Groß Glogau (St.). Fürsch bei Parchwitz (v. Ue.); Wolpersdorf bei Neurode (häufig unter Heidekraut das ganze Jahr hindurch (3b)); Ratibor, Landeck bei Hultschin (sehr selten, K. Verz.). — Germ. Magaz. IV. 169. — St. Fn. Deutschl. V. 214. — Uebersicht der Arbeit. der schl. Ges. 1847 S. 103.

2. O. Sturmii Duft. Schwarz oder bräunlich, oben metallglänzend; Basis der Fühler und Beine blassgelb; Halschild an den abgerundeten Hinterecken fein punktiert; Decken meist glatt gestreift. 2 Lin.

Carabus Sturmii: Duft. Fn. Aust. II. 143. — *Agonum Sturmii*: St. Fn. Deutschl. V. 198 T. 136. — *Olisthopus Sturmii*: Dej. spec. III. 182; Redt. Fn. aust. p. 87. — *Carabus flavipes*: Panz. Fn. germ. 108. 9.

Kopf schwarz; Halschild und Decken schwarz oder dunkelbräunlich mit me-

tallischem Glanze. — Kinnbacken hellbraun; Taster bräunlich, die einzelnen Glieder an der Basis meist etwas dunkler. — Fühler dunkelbraun oder fast schwärzlich, das Wurzelglied hellgelb; meist ist auch das 2. und 3. Glied noch mehr oder weniger gelb. Halsschild wie bei dem Vorstehenden, jedoch etwas schmaler und vorn ein Wenig mehr herabgezogen und ein Wenig stärker gewölbt, daher auch nach vorn hin etwas mehr kreisförmig erscheinend. Der Eindruck am Hinterrande ist kleiner als bei dem Vorhergehenden und in geringerer Ausdehnung punktiert. — Deckschilde gedrungen, kurz eiförmig, etwas mehr gewölbt als bei *O. rotundatus*, breiter als der Thorax, ziemlich tief gestreift, die Streifen glatt oder nur undeutlich punktiert. — Unterseite schwarz oder bräunlich, Halsschild meist rothbräunlich, seltener überall röthlich; der umgeschlagene Rand der Decken und des Halsschildes gelblichbraun. — Beine blaßgelb oder röthlichgelb, Tarsen schwach bräunlich.

Variet.: h) *brunneus*; Decken röthlichbraun, Halsschild schwärzlichbraun, Unterseite braunroth.

Sehr selten, und bis jetzt nur von Herrn Obersförster Zebe an einem Waldsaum jungen Holzes unweit Ekersdorf zwischen Glas und Neurode am 14. April d. J. in einem Exemplare gefangen, welches mir derselbe zur Ansicht freundlichst mitgetheilt hat.

7te Gruppe: **Pterostichini** Er.

Deckschilde wie bei der vorstehenden Gruppe elliptisch oder eiförmig, viel breiter als bei den Dyschirien, den ganzen Hinterleib bedeckend. — Letztes Glied der Taster von der Dicke des vorletzten oder doch nur wenig dicker, cylindrisch, nach der Mitte zu sanft verdickt, abgestuft. Nur bei der Gattung *Amara* ist das letzte Glied der Kiefer- und Lippen-Taster eiförmig, also unfern der Basis am dicksten und an der Spitze nicht abgestuft. — Zunge hornig, an der Spitze verbreitert, abgestuft und frei; Nebenzungen nicht länger als die Zunge, häutig, an der Spitze frei. — Vorder-Schienen nach der Spitze zu allmählig und meist ziemlich stark verbreitert, nicht handförmig gezähnt, auf der hintern Seite (namentlich auf der untern Hälfte) mit 2 Reihen kurzer Dörnchen besetzt. Selten steht eine solche auch auf der vordern Seite. — Vorder-Tarsen beim ♂ mit 3 stark erweiterten Gliedern, welche breiter als lang und entweder dreieckig (an der Basis am Schmalsten) oder, da sie meist an der Spitze abgerundet, herzförmig, auf der Unterseite in der Mitte gepolstert, an den Seitenrändern dagegen mit längeren, steifen, schräg nach vorn gerichteten Borsten besetzt sind.

1ste Gattung: **Stomis** Clairv., Greßkäfer.

(στούμα, Mund.)

Kinnbacken stark, gerade, auf der vordern Hälfte gebogen, am Ende spitz, weit vorgestreckt, länger als der halbe Kopf, an der Außenseite von der Wurzel bis gegen die Mitte mit einer flach ausgehöhlten Längsvertiefung.

Kopf vorgestreckt, glatt, sanft gewölbt, hinter den Augen nicht verengt. Von der Basis der Fühler bis an den untern Augenrand eine kurze sehr erhabene, nach oben zu niedriger werdende, fast tuberkelartig aussehende Kellinie, an deren Ende, am innern Augenrande, ein tiefer, eine Borste tragender Punkt steht. Ein ebensolcher Punkt findet sich nahe am obern Augenrande. — Kopfschild breit, durch eine tiefe Linie (zwischen der Basis der Fühler) vom Kopfe getrennt, an welcher ein bestimmt eingedrückter, ziemlich tiefer Längseindruck beginnt, welcher sich in sanftem Bogen gegen den innern Augenrand zu krümmt, und zuweilen sich auch nach vorn zu auf das Kopfschild selbst noch fortsetzt. — Oberlippe schmäler als das Kopfschild (von vorn nach hinten betrachtet), am Vorderrande ziemlich tief ausgerandet, mit einer Reihe kurzer Borsten besetzt. — Taster lang und schlank, das letzte Glied in der Mitte sanft verdickt, an der Spitze abgestuft, wenig dicker als das vorletzte, bei den Maxillars-Tastern länger, bei den Labial-Tastern kürzer als das vorletzte. Das 2. Glied der äußern Kiefer-Taster ist das längste und gegen die Spitze an der Außenseite sanft verdickt, so daß es fast gekrümmt erscheint. — Ausrandung des Kinn's mit einem einfachen Zahne. — Zunge häutig, kurz, breit abgestuft; Nebenzungen häutig, lang, schmal, die Zunge weit überragend. — Fühler mäsig lang, die einzelnen Glieder verhältnismäßig nicht schlank, das 3. Glied so lang als das 4te, von diesem ab mit ziemlich dichter, nicht anliegender Behaarung und jedes Glied an der Spitze mit einigen längeren Härchen. — Halschild lang herzförmig, vorn abgestuft, Vorderecken nicht vorgezogen; seitlich nicht absteigend; Hinterecken etwas kleiner als rechte Winkel. Oberseite ziemlich stark gewölbt, sehr schmal gerandet, nicht flach abgesetzt. Am Außenrande, und zwar sowohl etwas vor der Mitte, als dicht an jeder Hinterecke, steht ein eingedrückter Punkt, welcher bei frischen Exemplaren eine lange, aufrechte Borste trägt. Längseindruck am Hinterrande schmal und ein Wenig gekrümmt. Mittellängslinie ziemlich tief eingedrückt, vorn abgekürzt. — Deckschilde schmal elliptisch, fast gestreckt, wenig breiter als das Halschild, tief punktiert-gestreift. Da der abgekürzte Streif an der Naht fehlt, so sind nur 9 Streifen vorhanden, von denen der 1ste und 9te, der 2te und 7te, 3te und 4te, 5te und 6te sich am Ende mit einander vereinigen, die ersten an der Spitze der Decken, die übrigen nach und nach immer weiter von derselben. Der 9. Streif läuft unmittelbar an dem schmalen, aufgebogenen (an der Basis eine schmale Querleiste bildenden) Seitenrande hin, und endet unfern der Spitze an dem gewöhnlichen, hier sehr seichten Ausschnitte. Der 8te beginnt unfern der Schulter am Außenrande ein Stückchen vor dem Anfange des 9ten; zwischen beiden steht eine unregelmäßige, hinten mehr zusammengedrängte an die 8. Streife sich lehrende Reihe tief eingedrückter Hohlpunkte, welche bei unabgeriebenen Exemplaren lange, steife Borsten tragen. Die auf dem 3. Zwischenraume gewöhnlich vorhandenen Punkte fehlen hier. — Flügel verkümmert. — Unterseite mehr oder weniger punktiert; Hinterleib unfern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eingedrückten, eine Borste tragenden Punkte. Afterdecke am Hinterrande jederseits mit 2 Borsten besetzt. — Beine ziemlich lang; die hinteren 4 Schenkel mäsig verdickt, die vordersten dicker als die übrigen, glatt, an der Spitze mit flacher Rinne zur Aufnahme der Schienen. Diese sind nach der Spitze zu sanft erweitert, (die vordersten etwas stärker) und wie gewöhnlich mit in Reihen stehenden Borstenhaaren besetzt. An der Spitze der Vordertarsen steht auf der Innenseite eine einfacher Dorn. Trochanter nierenförmig, lang, schmal. Vordertarsen des ♂ nur mäsig stark erweitert.

Die einzige schlesische Art dieser Gattung umfaßt kleine, gestreckte, schwärzliche, durch die langen Kinnbacken ausgezeichnete Thiere, welche unter Laub, Moos und Steinen leben und stets nur einzeln angetroffen werden. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

1. St. pumicatus Panz. Schwarz oder braunroth, Fühler, Taster und Beine hellroth; Halsschild hinten herzförmig verengt mit einem punktirten, schmalen Eindrucke; Decken stark punktirt-gefurcht. 3—3½ Lin.

Carabus pumicatus: Panz. Fn. germ. 30. 16; Duft. Fn. Aust. II. 177. — *Harpalus pumicatus*: Gyl. ins. succ. III. 693. — *Stomis pumicatus*: Clairv. Ent. Helv. II. 49; St. Fn. Deutschl. VI. 4; Dej. spec. III. 435, Icon. III. 207 T. 156; Er. Käf. d. M. 1. 76; Heer Fn. helv. I. 64; Rüst. Käf. Eur. VIII. 18; Redt. Fn. aust. p. 93. — *Carabus tenuis*: Marsham Ent. Brit. p. 468.

Oberseite schwarz oder braunroth, glänzend, die Decken an der Spitze oft heller; Fühler, Taster und Beine roth oder gelbroth. — Kinnbacken schwärzlich oder bräunlich. — Halsschild vorn etwas schmaler als lang, hinten herzförmig verengt, bedeutend schmaler als vorn, vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ bis fast $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge, ein Wenig schmaler als die Decken. Seiten nicht flach abgesetzt, mäßig stark gerundet, hinten einwärts geschwungen, kurz vor den Hinterecken wieder ein Wenig auswärts gebogen; der schmale Seitenrand scharf- aber nicht hoch- und hinten nicht stärker aufgebogen. Vorderecken etwas herab-, aber nicht vorgezogen, seitlich nicht absteigend, spiz. Hinterecken wenig spiziger als rechte Winkel, seitlich ein Wenig nach außen vorstehend. Oberseite vom Außenrande an mäßig gewölbt, am Hinterrande unfern der Hinterecken jederseits mit einem schmalen, sanft gekrümmten (die convexe Seite nach innen kehrenden), punktirten Grübchen, welches nach außen nicht selten den Thorax bis zum nahen Außenrande niederdrückt. Oft ist auch der Raum des Halsschildes zwischen beiden Grübchen mehr oder weniger stark punktirt. Mittellängslinie ziemlich tief, vorn abgekürzt oder doch nur als sehr feine Linie bis an den Vorderrand fortgesetzt. — Deck- schild e lang elliptisch, sanft gewölbt, vorn stark, hinten schwächer gefurcht, die Furchen stark punktirt-gestreift, so daß sie auf der vordern Hälfte fast gekerbt erscheinen, unfern der Spitze unpunktirt. Zwischenräume vorn stärker gewölbt als hinten. — Unterseite braunroth, Hinterleib und der umgeschlagene Rand der Decken etwas heller. Brust tief grobpunktirt, Abdomen fast glatt.

Variet: a) *genuinus*; Oberseite schwarz oder pechschwarz, die Decken an der Spitze oft ein Wenig heller. — b) *rufescens*; Kopf und Thorax braunroth, Deck- schild e heller.

In der Ebene und im Gebirge, unter Laub, Moos, Steinen, an Baumwurzeln zc. vom April bis August, jedoch nie häufig und stets einzeln. Breslau, (Marienau, Grüneiche, Pöpelwitz), Charlottenbrunn, Waldenburg am Altvater, niedere Abhänge des Riesengebirges zc. — Ratibor (R. Verz.).

2te Gattung: *Pterostichus* Er. (*Feronia* Dej.)

Kinnbacken mäßig lang, jedoch kürzer als der halbe Kopf, ziemlich stark, auf der vordern Hälfte gekrümmt, mehr oder weniger zugespitzt, auf der Außenseite von der Basis bis etwas über die Mitte mit dem gewöhnlichen, tiefen Längseindrucke, auf der Innenseite unfern der Basis mit einem oder mehreren Zähnen. Oberseite mit mehr oder weniger deutlichen, schräg nach innen laufenden Runzeln bedeckt. — Taster mäßig lang, dünn, das letzte Glied kürzer als das vorletzte, zylindrisch, in der Mitte wenig verdickt, an der Spitze abgestutzt; zweites Glied der Kiefertaster länger als das dritte und vierte, gegen die Spitze verdickt, fast gekrümmt erscheinend; das dritte an der Spitze am dicksten, daselbst so dick als das letzte. — Ausrandung des Kinn's mit einem an seinem Ende ausgerandeten Zahne, dessen beide Spitzen bald breiter, bald schmaler, stumpfer oder spitzer sind. — Beine ziemlich lang und schlank; Schenkel in der Mitte mäßig verdickt, mit einzelnen Borsten tragenden Punkten besetzt, auf der Innenseite mit der gewöhnlichen flachen Rinne zur Aufnahme der Schienen. Diese sind nur mäßig stark, gegen die Spitze wenig verdickt. Vorderstschienen auf der Vorderseite gerundet, glatt, an der Spitze mit einem langen Dorne bewaffnet, auf der untern Hälfte der Hinterseite mit zwei Reihen von Dörnchen besetzt. Die vier hintern Schienen haben wie gewöhnlich zwei Dornen an der Spitze und vier Reihen Dörnchen, welche auf der obern Hälfte der Schiene beginnen, die nach hinten gekehrte Kante derselben glatt lassen, und von denen die auf der Innenseite länger sind. Die Mittelschienen zeigen außerdem an ihrer Spitze auf der nach außen gekehrten Seite ein Büschchen kurzer, sehr dicht stehender, meist goldgelber Haare. Trochanter schmal, gestreckt, etwas kürzer als der halbe Schenkel. Die drei ersten Glieder der Vorder-Tarsen des ♂ ziemlich stark erweitert, herzförmig, in der Mitte von kurzen, am Ende gekräuselten, eine ebene Fläche bildenden Haaren gepolstert, am Rande mit langen Borsten besetzt.

Kopf groß, mäßig vorgestreckt, glatt oder zart gerunzelt, hinter den Augen oft mit der Spur einer Einschnürung, auf dem Scheitel mit einer ziemlich tiefen, bestimmt eingedrückten, die ganze obere Hälfte des Kopfes umziehenden, an beiden Seiten hinter den Augen nach hinten gebogenen, allmählig erlöschenden Quertlinie, welche indeß vom Halsschild bedeckt ist, und nur bei solchen Exemplaren sichtbar wird, welche den Kopf mehr vorgestreckt oder abwärts geneigt haben. Von der Basis der Fühler zieht sich bis an den vordern Augenrand eine sehr hervortretende Kiellinie, neben deren Ende ein tiefer, eine Borste tragender Punkt steht. Ein zweiter solcher Punkt befindet sich weiter aufwärts unfern des obern Augenrandes. An der Innenseite dieser Kiellinie zieht sich vom Kopfschild bis etwa mitten zwischen die Augen jederseits eine starke breite Wulst hin, welche nach innen durch einen tiefen, breiten, nicht selten runzelig-punktirten Längseindruck stark emporgehoben wird. — Kopfschild durch eine deutlich eingedrückte Linie vom Kopfe getrennt, verhältnismäßig lang, vorn ausgerandet, an seiner Basis zuweilen jederseits durch den vorstehend erwähnten Längseindruck etwas niedergedrückt, in der Mitte jedes Seitenrandes mit einem tiefen, eine Borste tragenden Punkte besetzt. — Oberlippe so breit oder etwas schmaler als das Kopfschild, die Kinnbacken über die Hälfte bedeckend, flach, vorn kaum ausgerandet oder abgestutzt, mit 5—6 Borsten besetzt. — Zunge an der Spitze verbreitert, vorn abgestutzt; Nebenzungen häutig, schmal, so lang oder ein Wenig länger als die Zunge. — Fühler fadenförmig, lang, dünn, vom vierten Gliede ab mit dichter, kurzer, bräunlicher Behaarung bedeckt; an der Spitze des Wurzelgliedes (nach vorn gekehrt) ein borstentragender Punkt, an der des dritten und der folgenden Glieder mehrere abstehende, längere Härchen. Bei einigen Arten ist das dritte Glied länger als alle andern (*Poecilus*), und alsdann sind die ersten drei Glieder von zwei Seiten zusammengebrückt, so daß sie auf der Oberseite eine scharfe Längskante zeigen; bei andern ist das Wurzelglied ein Wenig länger als die übrigen (*Omasus*, *Abax*, *Molops*). Vom 4. Gliede ab sind die Fühlerglieder wenigstens an der Basis, weiter nach der Spitze hin öfters auch in

ihrer ganzen Ausdehnung, von vorn und hinten sanft zusammengebrückt (ohne daß sie jedoch dadurch eine scharfe Kante erhalten haben) und deshalb erscheinen sie von vorn aus betrachtet breiter als von oben gesehen, namentlich bei manchen Arten. — Halschild viereckig, flach gewölbt, hinten meist mehr oder weniger (öfters herzförmig) verengt, an den Seiten mehr oder weniger gerundet, meist unbedeutend (auf der Unterseite breit) flach abgesetzt. Seitenrand aufgebogen, mehr oder weniger dick und hoch, bei den meisten Arten am Hinterrande deutlich fortgesetzt bis zu dem innern Eindrucke. Ein Wenig vor seiner Mitte steht ein (zuweilen zwei) eingestochener eine Borste tragender Punkt, ein zweiter in der äußersten Hinterecke. Vorderrand mehr oder weniger ausgerandet, Vorderecken daher bald spitz, bald stumpf abgerundet. Am Hinterrande stehen jederseits meist zwei eingedrückte, schmale, tiefe Grübchen oder Striche, von denen das innere oft am weitesten nach vorn reicht, das äußere dagegen an seiner Außenseite eine nahe an der Hinterecke stehende, erhabene Längsfalte emporhebt. Mittellinie bald vorn und hinten abgefüßt, bald nicht. — Deckshilde meist flach gewölbt, bald kurz, gedrungen, bald mehr gestreckt; bald eiförmig, bald mehr elliptisch; meist tief gestreift mit meist gewölbten Zwischenräumen, die vorhandenen 9 (außer dem abgefüßten) Streifen meist punktiert. Der erste und achte, zweite und siebente, dritte und vierte, fünfte und sechste Streif pflegen sich, die ersteren näher, die letzteren weiter von der Spitze zu vereinigen. Bei dem Subgenus *Abax*, wo der siebente Zwischenraum oft tiefförmig bis zur Spitze läuft, und die ungeraden oft erhöht sind, vereinigen sich meist der erste und zweite, dritte und vierte, fünfte und sechste Streif. Die neunte Furche endet an dem auch beim ♂ deutlichen Ausschnitte unfern der Spitze (da, wo der umgeschlagene Rand der Decken sich gleichsam überwirft), und läuft an dem hinten breiter abgesetzten Seitenrande nach vorn hin bis unfern der Schulter. Der Seitenrand selbst setzt sich, an der letztern eine bald scharfe, bald abgerundete Ecke bildend, als deutliche Querleiste bis zum Schildchen oder dem ersten Streife an der Naht fort. Auf dem neunten Zwischenraume die gewöhnliche, an den achten Streif sich lehrende, unregelmäßige Reihe tiefer Hohlpunkte; auf dem dritten meist drei (zuweilen auch mehr oder weniger) eingestochene Punkte oder Grübchen, von denen der vorderste sich meist an die dritte, die beiden hintern an die zweite Furche lehnen. Bei einigen Arten des Subgenus *Pterostichus* und *Platysma* zeigt auch der fünfte, bei ersterem sogar der siebente Zwischenraum noch eine Anzahl von Grübchen oder Punkten, welche bei unabgeriebenen Exemplaren, wie die des dritten und neunten Zwischenraumes mit langen Borsten besetzt sind. Die Subgenera *Abax* und *Molops* besitzen gar keine Punkte auf dem dritten Zwischenraume. Die Decken zeigen beim ♀ sehr oft einen weit matten Glanz als beim ♂, und unter starker Vergrößerung alsdann meistentheils eine sehr fein hagrinartige Oberfläche. — Flügel sind bald vorhanden, bald nicht; im letztern Falle steht die abgefüßte Streife neben dem Schildchen, im erstern zwischen der ersten und zweiten Streife. — Unterseite zuweilen glatt, zuweilen stärker oder schwächer punktiert. Hinterleib unfern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eine Borste tragenden Punkte, das letzte zuweilen beim ♂ mit einer Tuberkel. Afterdecke am Hinterrande beim ♀ jederseits mit zwei, beim ♂ jederseits mit einem eine Borste tragenden Punkte; auf der Mitte dagegen beim ♂ oft bald mit einer Tuberkel, bald mit einer Kiellinie, zuweilen selbst mit einem Grübchen versehen.

Diese Gattung umfaßt, der äußern Gestalt und Größe (2½ — 11 Lin.) nach, sehr verschiedene, nächtliche und (mit Ausnahme der *Abax*-Arten, welche ein trägeres Naturell zeigen) schnelle Thiere, welche oft am Tage umherlaufen, selbst zur Tageszeit an dunklen Orten sich begatten, ja sogar zuweilen im Sonnenscheine in Copula angetroffen werden, wo alsdann das Weibchen das ♂ fortträgt. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt. Nach Zimmermann (*Monogr. der Carab. I. 31*) unterscheiden sich die Larven von denen des *Zabrus gibbus* fast nur durch den etwas kreiteren Körper und die kürzeren Afterhörner.

Diese Gattung zerfiel früher nach Bonelli, Megerle, Chaudoir und Anderen in eine große Anzahl von Gattungen (bei dem letztern in 42), deren Unterschiede aber

so schwankend sind und allmählig in einander übergehen, daß Dejean (unter dem Namen *Feronia*), Erichson (sub nom. *Pterostichus*, weil der Name *Feronia* bereits vergeben), und nach ihm fast alle neueren Entomologen dieselben ganz oder größtentheils wieder unter eine Gattung vereinigt haben, und sie höchstens als Untergattungen bestehen lassen. Eine Uebersicht dieser Subgenera würde sich folgender Maßen darstellen:

- A. Das dritte Fühlerglied länger als alle übrigen Glieder, und wie das erste und zweite oben mit einer scharfen Kante versehen: *Poecilus*.
- B. Das dritte Fühlerglied so lang oder kürzer als das erste und wie dieses überall zylindrisch.
 - 1) Halschild mit abgerundeten Hinterecken: *Steropus*.
 - 2) Halschild mit deutlichen, nicht abgerundeten Hinterecken.
 - a. Erstes Fühlerglied nicht länger als das dritte.
 - aa. Letztes Glied der Lippentaster spindelförmig, stark abgestuht.
 - aa) Der ausgerandete Zahn des Kinn's mit spizen Ecken: *Pterostichus*.
 - bb) Der ausgerandete Zahn des Kinn's mit stumpfen Spitzen: *Platysma*.
 - b. Letztes Glied der Lippentaster spindelförmig, wenig abgestuht, fast zugespitzt: *Argutor*.
 - b. Erstes Fühlerglied ein Wenig länger als das dritte, letztes Glied der Lippentaster deutlich abgestuht.
 - a. Dritter Zwischenraum der Decken mit 2—3 eingestochenen Punkten: *Omasus*.
 - b. Dritter Zwischenraum der Decken ohne eingestochene Punkte.
 - aa) Halschild hinten so breit als die Decken: *Abax*.
 - bb) Halschild hinten schmaler als die Decken: *Molops*.

1. Subgenus: *Poecilus* Bon., *Lisfäfer*.

(*ποικίλος*, verschieden.)

Das dritte Fühlerglied länger, als selbst das Wurzelglied und wie das zweite seitlich zusammengedrückt, so daß es auf der Oberseite eine scharfe Kante bildet. Auch das Wurzelglied zeigt eine, meist keilförmig emporstehende, scharfe Längskante auf der Oberseite, welche durch eine, davor liegende Längsvertiefung noch merklicher wird. — Ausrandung des Kinn's mit einem breiten, kurzen, an der Spitze leicht ausgerandeten Zahne. — Flügel bei allen entwickelt. — Außenrand der Decken an der Schulter eine scharfe, als kleines Zähnchen vorpringende Ecke bildend.

Die hierher gehörigen Arten lassen sich folgender Weise zusammenstellen:

- a. Zwischenräume der Decken auch an der Spitze flach.
 - a) Die beiden Eindrücke des Thorax undeutlich, Wurzel der Fühler schwarz oder unten braun: *P. punctulatus*.
 - b) Die beiden Eindrücke des Thorax deutlich, Wurzel der Fühler unten braunroth: *P. dimidiatus*.
- b. Zwischenräume der Decken wenigstens an der Spitze gewölbt.
 - a) Halschild hinten nicht herzförmig verengt.
 - aa. Wurzelglied der Fühler schwarz, selten braun: *P. lepidus*.
 - bb. Erstes und zweites Glied der Fühler hellroth: *P. cupreus*.
 - b) Halschild hinten herzförmig verengt: *P. subcoeruleus*.

I. *P. punctulatus* Fab. Schwarz, fast glanzlos; Halschild fein punktiert, jederseits mit zwei undeutlichen Eindrücken und stumpfen Hinterecken; Decken fein punktiert-gestreift, Streifen nicht vertieft, Zwischenräume ganz flach. 5—6 Lin. *Carabus punctulatus*: Fab. syst. el. 1. 191; Panz. Fn. germ. 30. 10; Duft. Fn. Aust. II. 72. — *Harpalus punctulatus*: Gyl. ins. succ. III. 695; St. Fn. Deutschl. IV. 83. — *Feronia punctulata*: Dej. spec. III. 206, Icon. III. II 2. 126. — *Pterostichus punctulatus*: Gr. Käf. d. M. I. 69; Heer Fn. helv. I. 68. — *Poecilus punctulatus*: Rüst. Käf. Eur. V. 25; Redt. Fn. aust. p. 87.

Tief schwarz; Unterseite glänzend, Oberseite fast matt, zuweilen mit schwachem Fettglanze und bei manchen Exemplaren mit einem kaum merklichen, grünlichen

Schimmer. Kopf auf der Stirn sehr fein und weitläufig punktiert. Fühler schwarz, das Wurzelglied (zuweilen auch das zweite) auf der Unterseite braun. Fächer schwarz, das Endglied an der Spitze röthlich. — Halsschild vorn fast gerade abgestutzt, so breit als lang, hinten fast $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter, etwa in der Mitte am breitesten, daselbst gegen $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge (auf der Mitte). Seiten sanft gerundet, vorn schmal, auf der hintern Hälfte etwas breiter flach abgesetzt. Seitenrand schmal, auf der hintern Hälfte ein Wenig höher aufgebogen. Vorderdecken etwas herabgezogen, seitlich abstehend, abgerundet, Hinterecken stumpfwinkelig. Oberseite flach gewölbt mit einer feinen, vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Unfern der Hinterecke, und von dieser nur durch den abgesetzten Seitenrand getrennt, steht eine ziemlich hohe Längsfalte, welche nach innen durch einen (rechtwinkelig auf den Hinterrand treffenden) nach innen zu verwischten Längseindruck emporgehoben wird, und zwischen diesem und der Mittellinie ein flaches fein punktirtes Grübchen. Bisweilen ist auch der ganze Hinterrand des Halsschildes fein punktiert. — Deckshilde elliptisch, so breit als der Thorax, fein und nicht sehr gedrängt punktiert-gestreift; Streifen kaum vertieft. Zwischenräume bis zur Spitze ganz flach, auf dem dritten drei eingestochene Punkte, welche sich sämmtlich an die dritte Punktreihe lehnen. — Flügel ausgebildet. — Unterseite der Vorderbrüst glatt, die Mittel- und Hinterbrüst ziemlich tief punktiert, die ersten Segmente des Abdomens runzelig-punktiert.

Variet.: a) similis; Unterseite der beiden ersten Fühlerglieder braun oder braunroth. — b) glabratus; Halsschild am Hinterrande seiner ganzen Breite nach etwas niedergedrückt, ohne jede Spur von Punktirung.

In der Ebene und im niedern Vorgebirge an trockenen, sonnigen Stellen, auf Feldern, Wegen &c. bei Tage umherlaufend oder unter Steinen sitzend, vorzüglich im Frühjahr und Herbst, ziemlich häufig. Breslau (alte Oder, Lissa, Herrnpotisch, Mahlen), Skarsine, Hochkirch, Birnbaumel, Herrnstadt, Neumarkt, Frankenstein, Münsterberg, Reize, Freiburg, Ketschdorf &c. — Gr. Glogau (D. = Herr Hauptmann Quedenfeld in Glogau); Reitz bei Parchwitz (v. Ue.); Dels (Tasche); Lubinitz (Rendsch., R. Verz.). — Weigel X. 68.

2. P. dimidiatus Oliv. Oberseite verschiedenfarbig, schwachglänzend, Kopf und Thorax oft anders gefärbt als die Decken; erstes und zweites Fühlerglied unten braunroth; Halsschild hinten jederseits mit zwei deutlichen Eindrücken und stumpfen Hinterecken; Decken gefurcht, ziemlich stark punktiert-gestreift, Zwischenräume flach oder flach gewölbt. 6—7 Lin.

Carabus dimidiatus: Oliv. Ent. III. 35. T. II; Fab. syst. el. I. 194; Duft. Fn. Aust II. 72. — *Platysma dimidiata*: St. Jn. Deutschl. V. 90. — *Feronia dimidiata*: Dej. spec. III. 213, Icon. III. 16 T. 126. — *Pterostichus dimidiatus*: Gr. Käf. d. M. I. 68; Heer Fn. helv. I. 69. — *Poecilus dimidiatus*: Rüst. Käf. Eur. V. 27; Redt. Fn. aust. p. 88. — *Carabus tricolor*: Clairv. ent. helv. II. 77; Fab. syst. el. I. 157. — *Carabus Kugellanii*: Ill. Käf. Preuß. p. 166; Panz. Fn. germ. 39. 8.

Dem Baue des Halsschildes und der Decken nach zwischen *P. punctulatus* und *lepidus* stehend. Oberseite des Kopfes und Halsschildes meist kupferig oder grünlich, zuweilen schwärzlich, glänzend; Decken schön grün, dunkelgrün oder schwärzlich, beim ♀ matt, beim ♂ mit schwachem Glanze. Kopf glatt, hier und da einzelne, abgeriebene Punkte zeigend. Oberlippe, Kinnbäsen und Fächer schwarz, letztere an der Spitze braun. Fühler schwarz, das erste und zweite Glied unten braunroth, oben meist schwärzlichbraun. — Halsschild fast gerade abgestutzt, vorn so breit als lang, hinten breiter, in der Mitte am breitesten, daselbst mehr als $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten wie bei dem vorigen sanft und gleichmäßig gerundet, hinten nicht einwärts geschwungen, vorn sehr schmal, nach hinten ein Wenig breiter flach abgesetzt. Seitenrand schmal, hinten kaum höher aufgebogen. Vorderdecken etwas herab-, aber kaum vorgezogen, seitlich abstehend, abgerundet; Hinterecken stumpfwinkelig. Oberseite flach gewölbt, mit einer ziemlich tiefen, scharfen, oft vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Nahe der Hinterecke, und von dieser nur durch den hier wieder verschmälerten, abgesetzten Seitenrand getrennt,

steht eine ziemlich erhabene Längsfalte, welche vom Hinterrande aus ein Wenig schräg nach innen läuft und meist höher ist als bei dem Vorigen. Sie wird nach innen durch einen deutlichen, aber nicht tiefen Eindruck begrenzt, von welchem weiter nach innen ein zweiter, etwas tieferer und fast bis in die Mitte des Halsschildes reichender, hinten vor dem Hinterrande abgefügter, wahrgenommen wird. Die Umgebung dieser Eindrücke ist, meist bis in die Nähe der Mittellinie, runzelig-punktirt. — Deckenschild eiförmig, jedoch breiter als bei *P. punctulatus* und *lepidus*, so breit als das Halsschild, ziemlich tief, aber nicht sehr gedrängt gefaltet-gestreift, die Furchen selbst beim ♀ tiefer als bei *P. punctulatus*. Zwischenräume beim ♀ bis zur Spitze ganz flach, beim ♂ mehr oder weniger flach gewölbt (zuweilen in der Mitte der Decken stärker als an der Spitze), auf dem dritten meist drei feine Punkte, welche sich sämmtlich an die dritte Punktreihe lehnen. — Flügel ausgebildet. — Unterseite schwarz, mehr oder weniger metallisch glänzend; der umgeschlagene Rand der Decken von der Färbung der Oberseite. Vorderbrust nur sparsam und fein, Mittel- und Hinterbrust an den Seiten tief, Abdomen an den Seiten undeutlich punktirt.

Variet.: a) *genuinus*; Kopf und Halsschild schön kupferig-goldglänzend, Decken prächtig grün, etwa wie bei *P. lepidus* Var. *viridis*, jedoch auch beim ♂ mit viel geringerem Glanze; Seitenrand der Decken zuweilen von der Färbung des Halsschildes. — b) *eupratus*; wie a, aber Kopf und Halsschild dunkel kupferig oder kupferbraun. — c) *perlucidus*; Kopf und Halsschild mit kupferrothem oder kupferbräunlichem Glanze übergoßen, welcher aber namentlich auf der Mitte so dünn ist, daß ein den Decken gleiches Grün durchleuchtet; Außenrand zuweilen kupferglänzend. — d) *viridis*; ganze Oberseite grün. Var. b bei Sturm. — e) *nigrescens*; Kopf und Halsschild schwarz mit geringen Spuren von Grün oder kupferrothe; Decken wie bei a. — f) *obscurus*; Oberseite schwarz, Decken am Außenrande oder an der Spitze mit Spuren der normalen grünen Färbung. — g) *niger*; Oberseite ganz schwarz. Var. c Sturm. — h) *bicolor*; Halsschild wie bei Var. *perlucidus*, Decken grün, an der Spitze und in den Streifen ebenfalls kupferglänzend. — i) *4punctatus*; wenigstens eine Decke mit 4 eingestochenen Punkten.

Nur im Vorgebirge (bis zu etwa 1500 Fuß), und auch da selten; im Mai und Juni auf offenen Stellen der Gebüsch und auf Feldern bei Tage umherlaufend, und selbst im Sonnenschein sich begattend. Gotteshausberg bei Friedeberg, bebaute Höhen bei Adelsdorf und Thomasdorf am Altwater. — Görlitz (v. Ue.); Glas (unter Steinen, 3b.); Költchen am Költchenberge (auf dem Wege laufend, Schum.); Loßlau (F. = Herr Apotheker Polczik in Rauden); Bischofskoppe (R. Verz.) — Weigel X. 68. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1836 S. 83; 1840 S. 81.

Bemerk. Den vorstehend erwähnten Formen *obscurus* und *niger* außerordentlich nahe stehend ist: *P. viaticus* Bon. (Heer Fn. helv. I. 70) oder *Poecilus Koyi* Ziegl. (Germ. spec. nov. I. 16), welcher in Schlesien bis jetzt noch nicht aufgefunden worden ist. Da bei demselben die beiden Wurzelglieder auch braun gefärbt sind, und seltener fast schwarz vorkommen, so ist er nur noch an den ein Wenig mehr (jedoch nicht immer gleich stark) gewölbten Zwischenräumen der Decken von *P. dimidiatus* zu unterscheiden. Indessen lassen sich auch da noch dem letzteren sich sehr annähernde Formen auffinden, so daß es nicht unwahrscheinlich sein dürfte, daß *P. viaticus* bloß dunkler (bläulich oder schwarz) gefärbte, mit etwas stärker gewölbten Zwischenräumen der Decken versehene Formen des *Pt. dimidiatus* umfaßt. Der Beweis für diese Ansicht dürfte sich jedoch bloß von Entomologen solcher Gegend führen lassen, in welchen beide in Rede stehenden Arten häufiger vorkommen, und also auch in Copula beobachtet werden können.

3. *P. lepidus* Fab. Oberseite verschiedenfarbig, glänzend; Beine und Fühler schwarz; Halsschild nicht herzförmig verengt, hinten jederseits mit zwei tiefen Eindrücken und fast rechtwinkligen Hinterecken; Decken tief gesurcht, meist fein punktirt-gestreift, Zwischenräume wenigstens an der Spitze gewölbt. 5–6 Lin.

Carabus lepidus: Fab. syst. el. I. 189; Duft. Fn. Aust. II 71 — *Harpalus lepidus*: Gyl. ins. succ. II. 94. — *Platysma lepidus*: St. Jn. Deutschl. V.

92. — *Feronia lepida*: Dej. spec. III. 218, Icon. III. 21 T. 127. — *Pterostichus lepidus*: Er. Käf. d. W. I. 67; Heer Fn. helv. I. 70. — *Poecilus lepidus*: Rüst. Käf. Eur. V. 28; Redt. Fn. aust. p. 88.

Oberseite von dem schönsten Kupferroth allmählig durch Grün und Blau bis ins tiefe Schwarz, stark glänzend bis auf die Decken des ♀, welche ganz matt sind. — Kopf glatt oder zerstreut und abgerieben-punktirt. Rinnbächen, Oberlippe und Taster schwarz, die letzten an der Spitze meist bräunlich. — Fühler schwarz, das Wurzelglied in seltenen Fällen bräunlich. — Halsschild vorn und hinten wenig ausgerandet, vorn so breit als lang, hinten etwas breiter, in oder wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst fast $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, hinten nicht einwärts geschwungen; Seitenrand schmal und scharf ausgebogen, sehr schmal und auf der hintern Hälfte kaum breiter werdend flach abgesetzt. Vorderdecken mäßig herab-, und bei manchen Exemplaren sehr wenig vorgezogen, seitlich abstehend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken stumpfwinklig; da jedoch durch den (wie gewöhnlich) in der Ecke stehenden eingestochenen Punkt der Außenrand im äußersten Winkel ein Wenig nach außen gedrückt wird, so erscheint die Hinterecke an der äußersten Spitze nicht selten auch rechtwinklig. Oberseite flach gewölbt, mit einer ziemlich tiefen, meist immer vorn und hinten abgekürzten Mittellängslinie. An der Hinterecke eine sehr deutlich hervortretende Längsfalte, welche nach außen sich bis an den ausgebogenen Seitenrand erstreckt und an Höhe über denselben erhebt. Auf ihrer Innenseite steht eine tief und bestimmt eingedrückte Längsvertiefung, und von dieser weiter nach innen, durch ein schmales, sanftes, nach hinten oft flach verlaufendes Fältchen getrennt, eine zweite ebenso tiefe, aber viel längere Vertiefung, welche wie jene mehr oder weniger deutlich punktirt ist, und fast rechtwinklig nach dem Hinterrande zuläuft. — Deckshilde lang elliptisch, so breit als das Halsschild, flach gewölbt, tief gestreift, in den Streifen mehr oder weniger deutlich punktirt. Zwischenräume an der Spitze stärker gewölbt als vorn, beim ♀ bis gegen die Spitze hin fast flach; auf dem dritten drei, selten vier, an die dritte Furche sich lehrende Punkte. — Flügel entwickelt. — Unterseite und Beine schwarz; ersterer mit mehr oder weniger starkem, grünlichem, bläulichem oder kupferigem Metallschimmer. Der umgeschlagene Rand der Decken zeigt einen starken Glanz und die Farbe der Oberseite. Brust und die ersten Hinterleibssegmente (seltener auch die hinteren am Rande) mehr oder weniger dicht und tief punktirt.

Variet.: a) *cupreus*; ganze Oberseite mit dichter, feuriger Kupferrothe übergoßen. Var. b Gyl., Var. a St. — b) *cupreo-viridis*; Oberseite goldgrün, bald mehr ins Kupferrothe, bald mehr ins Grüne ziehend. — c) *viridis*; Oberseite prächtig smaragdgrün. Var. d Gyl., Var. b St. Car. *virens* Müll. Zool. D. Pr. 817. — d) *coeruleo-viridis*; Oberseite bläulichgrün, in gewisser Lage bald mehr blau, bald mehr grün erscheinend. — e) *cyaneus*; Oberseite schön blau, öfters mit schwachem, ins Violette ziehenden Farbenton; die Spitze der Decken und die Vertiefungen des Halsschildes zuweilen schwach grünlich schillernd. Bei manchen Exemplaren erscheint auf den erhöhten Stellen das Blau abgerieben, und läßt ein schwaches Grün durchschimmern. — f) *violaceus*; Oberseite feurig violett, bei manchen Exemplaren die vertieften Stellen des Thorax und der Außenrand der Decken grünlich. Var. f Gyl., Var. d St. Car. *coerulescens* Hbst. (Arch. V. 133) — g) *nigro-virescens*; dunkel grünlich, zuweilen mit dunklem Kupferroth gemischt. Var. e Gyl., Var. c St. — h) *nigro-cupreus*; kupferbraun oder fast schwärzlich, mit schwachem Kupferschimmer, der Außenrand zuweilen grünlich; der umgeschlagene Rand der Decken heller kupferfarben. — i) *ferrens*; Oberseite von jener unbestimmten, metallischen Glanz zeigenden Färbung, welche aus Schwarz, Grün und schwachem Kupferschimmer zusammengemischt zu sein scheint; Außenrand zuweilen grün oder kupferig. — k) *niger*; Oberseite tief schwarz; Außenrand der Decken öfters und der umgeschlagene Rand meist immer metallglänzend. Var. g Gyl. — l) *coerulescens*; Oberseite schwarz mit kaum wahrzunehmendem bläulichem, zuweilen ins Schwarzgrünliche ziehenden Schimmer, und blauem umgeschlagenem Rande der Decken. — m) *bicolor*; Oberseite mehr oder weniger hellgrün, die erhöhten Stellen des Halsschildes und mehr oder weniger auch der Decken kupferroth durchschimmernd. — n) *tricolor*; Oberseite mehrfarbig, vorzüglich roth, grün und blau glänzend, die

letzte Farbe meist gegen den Außenrand der Decken zu vertheilt. — o) punctato-striatus; Furchen der Decken stark punktiert, so daß sie unter ziemlich starker Vergrößerung fast gefeßt erscheinen. Diese Form (und zwar die grünen und bläulichen Exemplare) nähert sich dem *P. subcoeruleus* an, welcher letztere jedoch durch die noch stärkere Punktirung, die kürzeren, breiten Decken und das hinten herzförmig verschmälerte Halschild immer noch sehr sicher und leicht unterschieden werden kann. — p) 4punctatus; wenigstens eine Decke mit vier eingestochenen Punkten an der dritten Furche. — q) similis; das Wurzelglied der Fühler und meist auch die Schienen braun; Unterseite schwarz. — r) rufiventer; Endglied der Fäster und Wurzelglied der Fühler bräunlich; Mitte der Brust und des Abdomens, wie die Schienen und Tarsen braunroth.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 Fuß das ganze Jahr hindurch häufig unter Steinen, an Wegen und besonders auf Feldern, oft bei Tage und Sonnenschein umherlaufend. Breslau, Zobten, Rynau, Altwasser, Charlottenbrunn, Friedland, Landeshut, Warmbrunn, Schreiberhau, Flinsberg, Reinerz, Chudowa, an Malinow und Rowniza bei Ustron, Einsdorf bei Bielig, Birnbäumel etc. — Görlitz, Riesky, Frankenstein, Messersdorf, Nieder-Langenau (v. Ue.); Neurode (Zb.); Groß-Glogau (A.); Leobschütz (Schr.); Dobra bei Ratibor, Rupy bei Duppau (R. Verz.). — Weigel X. 67. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103; 1849 S. 65.

4. *P. cupreus* Lin. Oberseite verschiedenfärbig, schwach glänzend; erstes und zweites zuweilen auch drittes Glied der Fühler hellroth; Halschild nicht herzförmig verengt, hinten jederseits mit zwei flachen Einbuckungen und stumpfen Hinterecken; Decken tief gefurcht, fein punktiert-gestreift, Zwischenräume wenigstens an der Spitze gewölbt. 4—6 Lin.

Carabus cupreus: Lin. Fn. suec. N^o 801. syst. nat. II. 672; Fab. syst. el. I. 195; Panz. Fn. germ. 75. 2; Duft. Fn. aust. II. 74. — *Harpalus cupreus*: Gyl. ins. suec. II. 114. — *Platysma cuprea*: St. Jn. Deutschl. V. 94. — *Feronia cuprea*: Dej. spec. III. 207, Icon. III. 12 T. 126. — *Pterostichus cupreus*: Er. Käf. d. R. I. 67; Heer Fn. helv. I. 68. — *Poecilus cupreus*: Rüst. Käf. Eur. V. 26; Redt. Fn. aust. p. 88.

Oberseite ebenso verschiedenfärbig, als bei *P. lepidus*; die Decken nicht so lang und beim ♂ weniger glänzend als bei jenem. Ebenso veränderlich als die Farbe ist Größe und Umriß, welcher letztere eine bald schmalere oder breitere, bald längere oder kürzere Ellipse bildet. Man kann demnach zwei Hauptformen des Thieres unterscheiden, eine schmalere, gleichbreite, kleinere (Decken so breit als das Halschild), und eine breitere, größere (Decken breiter als das Halschild). Von beiden kommen ♂ und ♀ und alle weiter unten aufgeführten Variet. vor. — Kopf meist glatt, öfters (mehr oder weniger fein) gerunzelt oder dicht punktiert. Oberlippe, Kinnbacken und Fäster schwarz, die letzten am Ende mehr oder weniger hellbraun; seltener sind auch die übrigen Glieder an der Spitze bräunlich. — Fühler schwarz, das erste und zweite Glied hell- und seltener dunkelroth; zuweilen zeigt auch das dritte Glied eine mehr oder weniger ausgedehnte röthliche Färbung. — Halschild vorn und hinten ein Wenig ausgerandet, vorn wenig schmaler, hinten etwas breiter als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst fast über 1/2 seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft und gleichmäßig gerundet, hinten nicht einwärts geschwungen. Seitenrand schmal und hinten kaum stärker aufgebogen, vorn sehr schmal, nach hinten breiter werdend flach abgesetzt. Vorderecken mäßig herab- und bei manchen Exemplaren ein Wenig vorgezogen, seitlich abstehend, zieml. stark abgerundet. Hinterecken stumpfwinkelig, die äußerste Spitze der Ecke durch den eingestochenen Punkt oft etwas nach außen gedrängt, und dadurch fast rechtwinkelig erscheinend, wie bei *P. lepidus*. — Oberseite flach gewölbt, mit einer feinen, meist vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Das Längsfältchen unsern der Hinterecke, welches bei der vorstehenden Art vorhanden war, fehlt hier ganz oder ist doch nur angedeutet, deshalb verbreitert sich der flach abgesetzte Seitenrand bis zum Hinterrande und dem meist nur sehr kleinen, zuweilen fast verschwindenden Grübchen an seiner Innenseite. Der innere, bedeutend längere Eindruck ist tiefer (jedoch immer noch flacher als bei *P. lepidus*) und läuft

(wie der äußere), von vorn nach hinten betrachtet, etwas schräg nach außen. Die Umgebung beider Eindrücke, wie der zwischen beiden liegende sanft erhobene Raum, ist mehr oder weniger runzelig-punktirt. — Deckshilde elliptisch, so breit oder breiter als das Halsschild, nur flach gewölbt, ziemlich tief gestreift, in den Streifen meist deutlich punktirt; Zwischenräume meist flach gewölbt, an der Spitze ein Wenig stärker als vorn, auf dem dritten meist drei eingestochene Punkte, welche auf der hintern Hälfte der Decken stehen und sich an die zweite Furche lehnen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, mit mehr oder weniger starkem, grünlichem Glanze; der umgeschlagene Rand der Decken meist grün, glänzend. Prothorax glatt oder undeutlich punktirt, Mesos- und Metathorax an den Seiten stark, Abdomen undeutlich punktirt. — Beine schwarz, Tarsen braun; öfters sind die Schienen allein, zuweilen auch die Schenkel noch braun, nicht selten sind auch die ganzen Beine roth.

Variet.: a) *cuprinus*; ganze Oberseite mit dichter, feuriger Kupferrothe übergoßen; Außenrand zuweilen grünlich oder bläulich. — b) *cupreo-viridis*; Oberseite goldgrün, bald mehr ins Kupferrothe (in die vorige Varietät übergehend), bald mehr ins Grüne spielend. Var. b Gyl., Var. a St. — c) *viridis*; Oberseite prächtig smaragdgrün, ganz wie bei der gleichnamigen Form des *P. lepidus*, nur mit geringerem Glanze versehen. Var. c Gyl. — d) *coeruleo-viridis*; Oberseite bald mehr blau (namentlich auf dem Thorax), bald mehr grün schimmernd; oft schon bei veränderter Lage zum Auge. Var. d Gyl. — Car. *coerulescens* Linn (Fn. suec. p. 800). — e) *cyanens*; Oberseite schön blau. Var. e Gyl. — f) *pruinosis*; Oberseite schwarz, überall mit bläulichem, öfters nur sehr schwachem Schimmer übergoßen; Außenrand zuweilen grünlich. Var. b St. Car. *coerulescens*: Lin. syst. nat. II. 672; Fab. syst. el. I. 194; Weigel X. 68. — g) *nigrovirens*; Oberseite dunkelgrün, der Außenrand der Decken zuweilen bläulich. — h) *niger*; ganze Oberseite tief schwarz, Unterseite und umgeschlagener Rand der Decken metallisch grün glänzend. Var. f Gyl., Var. c St. — i) *serreus*; Oberseite von einer Färbung, die aus Schwarz, Grün und Kupferbraun gemischt zu sein scheint, u. bei welcher bald die eine, bald die andere dieser Farben ein Wenig mehr hervortritt, und dadurch Uebergänge zu anderen Formen bewirkt. Außenrand zuweilen schön grün oder bläulich. — k) *bicolor*; Oberseite grünlich, die erhöhten Stellen des Halsschildes (zuweilen dieser ganz) und der Decken kupferroth. — l) *tricolor*; Oberseite stellenweise grün, blau, violett und kupferroth, sowohl in verschiedener Ausdehnung und Mischung, als in verschiedenem Feuer; oft prächtig kupferroth auf dem Rücken und blau oder grün an den Seiten. — m) *cursorius*; Färbung der Oberseite verschieden, also wie bei den folgenden Varietäten, irgend einer der vorstehenden Formen zugehörig; Kopf dicht punktirt, Halsschild fast an seiner ganzen Hinterseite dicht runzelig-punktirt; Decken mehr oder weniger deutlich punktirt-gestreift. Nur der breiten Form angehörige, die Ebene wie das Gebirge bewohnende Thiere. Dunkelblaue Exemplare sind: *Feronia cursoria*: Dej. spec. III. 210; *Pterost. cursorius*: Heer Fn. helv. I. 69. — n) *rectangulatus*; Oberseite verschieden gefärbt; Kopf und Thorax oft wie bei der vorstehenden Form punktirt; Außenrand des Halsschildes auf der hintern Hälfte weniger gerundet, fast gerade, Hinterecken daher kaum größer als rechte Winkel. Neben diesen bemerkt man zuweilen ein kurzes, sanftes, den flach abgesetzten Seitenrand unterbrechendes Längsfältchen. — o) *similis*; Färbung der Oberseite verschieden; die beiden ersten Glieder der Fühler auf der Oberseite bräunlich. — p) *rufescens*; Färbung verschieden; das dritte Fühlerglied an der untersten Hälfte (seltener fast ganz) so roth wie das erste und zweite oder doch wenigstens braun. — q) *unistriatus*; Färbung verschieden; der äußere Eindruck des Thorax kaum noch wahrzunehmen. — r) *bipunctatus*; Färbung verschieden; dritter Zwischenraum mit zwei Punkten, wenigstens auf einer Decke. — s) *4punctatus*; Färbung verschieden; auf der hintern Hälfte der Decken vier an die zweite Furche sich lehrende, eingestochene Punkte, wenigstens auf einer Decke. — t) *5punctatus*; wie die vorstehende Form, aber in dem ersten Viertel der Decken steht noch ein fünfter Punkt, welcher sich an die dritte Furche lehnt. Selten; ich besitze nur ein schwarzes, der Var. *rufescens* zugehöriges Exemplar. — u) *tibialis*; Färbung verschieden; Schenkel schwarz, Schienen braun oder braunroth, Vorderschienen auf der Innenseite gewöhnlich etwas

heller. — v) picipes; Färbung verschieden; Schenkel, Schienen und Tarsen pechbraun. — w) affinis; Färbung verschieden; Schenkel hellroth (wie die beiden ersten Fühlerglieder), Schienen und Tarsen dunkler. *Platysma affinis*: St. Jn. Deutschl. V. 98 T. 120; Pterost. affinis: Heer Fn. helv. 1. 69. — x) versicolor; Färbung der Oberseite und der Beine verschieden; Deckschilde so breit als das Halschild. Kleinere ($4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ Lin.), der schmaleren Form angehörige, gleichbreite Exemplare. *Platysma versicolor*: St. Jn. Deutschl. V. 99 T. 120; Pterost. cupreus Var. h: Heer. — z) cupreoides; wie die vorstehende Form, von der sie sich nur durch noch geringere Breite und Länge (4 — $4\frac{1}{2}$ Lin.) unterscheidet. Pterost. cupreus Var. c, cupreoides Andr., bei Heer.

In der Ebene und im Gebirge bis gegen 2000 Fuß (dasselbst jedoch nur noch einzeln) überall das ganze Jahr hindurch sehr gemein unter Steinen, Laub und Moos, auf Wegen und Feldern, an Flußufern, Sümpfen etc. meist bei Tage (selbst bei Sonnenschein) umherlaufend und sich begattend. Breslau (selbst auf den Straßen, namentlich im Frühlinge), Ranth, Freiburg, Neuhaus bei Waldenburg, Grüssau, Dittersbach bei Schmiedeberg, Warmbrunn, Agnetendorf, Schreibersau, Glinsberg, Greifenstein, Bunzlau, Herrnsdorf, Birnbäumel, Oppeln, Fuß der Barania, Ustron, Guhrau bei Falkenberg, Reife, Gräfenberg, Waldenburg am Altvater, Karlbrunn, Reichenstein, Landeck, Reinerz, Mittelwalde, Chudowa etc. — Groß Glogau (N.); Görlitz, Riesky, Gnadenfrei (v. Ue.); Neurode (Zb.); Ratibor (K. Berg.); Rauden in D. S. (Rog. = Herr Leibarzt und herzoglicher Rath Dr. Roger zu Rauden in Ober-Schlesien); Myslowitz (R.); Leobschütz (Schr.) — Weigel X. 69. — Heber. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

5. P. subcoeruleus Schönh. Oberseite verschiedenfarbig, glänzend; Beine und Fühler schwarz; Halschild hinten herzförmig verengt, jederseits mit zwei ziemlich tiefen Eindrücken und rechtwinkligen Hinterecken; Decken tief gefurcht, Furchen stark gekerbt, Zwischenräume gewölbt. $4\frac{1}{2}$ —5 Lin.

Carabus subcoeruleus: Schönh. synonym. ius. I. 154. — *Poecilus subcoeruleus*: Redt. Fn. aust. p. 57. — *Carabus striatopunctatus*: Duft. Fn. Aust. II. 160. — *Platysma striatopunct.*: St. Jn. Deutschl. V. 101 T. 119. — *Feronia striatopunct.*: Dej. spec. III. 223, Icon. III. 24 T. 127. — *Poecilus striatopunctatus*: Rüst. Käf. Eur. V. 29.

Der Färbung und dem Glanze nach am Meisten dem *P. lepidus* verwandt, von diesem aber durch das hinten stark verengte Halschild und die stark gekerbte gefurchten, viel breiteren Decken auffallend unterscheidend. Oberseite grün, blaugrün, blau; schwarzblau oder schwärzlich erzfarben, mit starkem Glanze. Taster und Beine schwarz; das Endglied der ersteren an der Spitze oft röthlich, die letzteren zuweilen pechschwarz. — Fühler schwarz, die beiden ersten Glieder zuweilen bräunlich. — Halschild vorn und hinten gerade abgestutzt, vorn schmaler; hinten so breit als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gerundet, hinter der Mitte einwärts geschwungen, unfern der Hinterecken gerade, so daß daselbst beide Seiten mit einander parallel laufen. Seitenrand schmal, scharf und hinten nicht höher auf, an der Hinterecke ein Wenig abwärts gebogen, vorn nicht, hinten nur schmal flach abgesetzt. Vorderecken abnehmend, etwas herab, aber nicht vorgezogen, stumpfwinkelig, aber an der Spitze abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder sehr wenig stumpfer. Oberseite flach gewölbt, am Hinterrande meist sanft niedergedrückt, mit einer ziemlich feinen, oft Vordr- und Hinterrand berührenden Mittellinie. An der Hinterecke steht ein flaches Fältchen, welches sich nach außen bis an den aufgebogenen Außenrand erstreckt, und dadurch den von der Mitte des Thorax ab flach abgesetzten Seitenrand unterbricht. Neben diesem Längsfältchen steht nach innen ein deutlicher Längseindruck, und von diesem wieder nach innen ein zweiter noch ein Mal so langer, welcher den Hinterrand nicht erreicht und (von hinten nach vorn betrachtet) ein Wenig schräg nach innen läuft. Der Raum zwischen beiden Eindrücken ist zuweilen mehr oder weniger deutlich punktiert. — Deckschilde breit elliptisch, daher verhältnißmäßig kurz erscheinend, breiter als das Halschild, an der Schulter schnell verschmälert, sehr flach gewölbt, tief gestreift, in den Furchen bis gegen die Spitze tief gekerbt

punktirt. Zwischenräume bis zur Spitze gewölbt, auf dem dritten drei zuweilen undeutliche Punkte, von denen die beiden hintersten meist an die zweite Furche sich lehnen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, meist mit grünlichem Metallschimmer; der umgeschlagene Rand der Decken von der Färbung der Oberseite, glänzend. Prothorax glatt; Mesos und Metathorax wie die ersten Abdominal-Ringe (namentlich an den Seiten) punktirt.

Variet.: a) viridis; Oberseite schön dunkelgrün. — b) coerulesco-virens; Oberseite blaugrün. Ist der Raum zwischen den beiden Längseindrücken am Hinterrande des Thorax mehr oder weniger deutlich punktirt, so ist das Thier *Platysma coerulesco-virens* St. (Fn. Deutschl. V. 96 T. 119). — c) *coerulans*; Oberseite heller oder dunkler blau. *Car. coerulans* And. (Cat. ins. Vien. 1805). — d) *nigro-aeneus*; Oberseite schwärzlich erzfärbt. — e) *similis*; Färbung der Oberseite verschieden; die beiden ersten Glieder der Fühler heller oder dunkler braun. — f) *basalis*; Wurzelglied der Fühler cylindrisch, ohne Kieillinie. Ich sah von dieser interessanten Form bis jetzt nur ein einziges Exemplar.

In Schlessien zuerst von dem verstorbenen Medizinal-Assessor Günther entdeckt; später nur bei Ratibor von Herrn Oberlehrer Kelsch in der Dobra (Theil eines bewaldeten Bergrückens) und an der Oder bei Ratibor im Mai bis Juli, in früheren Jahren ziemlich häufig gefangen. — St. Fn. Deutschl. V. 96.

2. Subgenus: *Steropus* Meg., Stubbskäfer.

στερός, fest; πούς, Fuß.

Das dritte Fühler-Glied ein Wenig kürzer als das erste und wie dieses und das zweite rund, ohne scharfe Kante. — Ausranbung des Kinn's mit breitem, mächtig tief ausgerandetem Zahne. — Halschild an den Hinterecken abgerundet, daher nach hinten meist etwas verschmälert erscheinend. — Flügel meist unentwickelt. — Außenrand der Decken an der Schulter keine Ecke, sondern einen Bogen bildend. — Es gehören hierher folgende Arten:

a) Decken auf dem dritten Zwischenraume mit 1 Punkte: *P. madidus*.

b) Decken auf dem dritten Zwischenraume mit 3 feinen Punkten.

a) ♂ auf dem vorletzten Hinterleibssegment mit einer hohen Tuberkel: *P. aethiops*.

b) ♂ auf der Afterdecke mit einer kiefelförmigen Längelinie: *P. cordatus*.

c) Decken auf dem dritten Zwischenraume mit 3 tiefen Gruben: *P. aterrimus*.

6. *P. madidus* Fab. Schwarz, glänzend; Halschild hinten abgerundet, jederseits mit einer Grube und zwei deutlichen Längseindrücken in derselben; Decken elliptisch, mächtig tief gestreift, auf dem dritten Zwischenraume mit einem eingestochenen Punkte. $6\frac{1}{2}$ —7 Lin.

Carabus madidus: Fab. syst. el. 1. 181. — *Pterostichus madidus*: Heer Fn. helv. 1. 84.

Die längste und verhältnißmäßig gestreckteste der drei nächsten verwandten Arten. Ober- und Unterseite tief schwarz, glänzend; Fäster mehr oder weniger braun; Fühler schwarz, Endglied (zuweilen auch das vorhergehende) röthlichgelb. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als lang, am Hinterrande nicht breiter als vorn, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst fast mehr als $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet (nach hinten mehr allmähig als nach vorn), nicht flach abgesetzt. Seitenrand ziemlich dick, nach hinten ein Wenig dicker aber kaum höher aufgebogen. Vorderdecken ein Wenig herab- und vorgezogen, von dem dicken Kopfe etwas absteigend, abgerundet; Hinterecken abgerundet, so daß die Stelle derselben nicht genau zu bestimmen ist, da der Seitenrand ganz allmähig in den Hinterrand übergeht. Oberseite nur mächtig gewölbt, mit einer hinten und meist auch vorn abgekürzten Mittellinie. In der Gegend der Hinterecke steht jederseits ein tief ausgehöhltes, gerunzeltes Grübchen, in welchem man einen innern und äußern vorn fast in gleicher Länge abgekürzten Längseindruck wahrnimmt, von denen der letzte ein deutliches Fältchen emporhebt, das von

dem fast eben so hohen Außenrande nur durch eine an diesem hinlaufende vertiefte Linie getrennt ist, und (von vorn nach hinten betrachtet), dem gekrümmten Außenrande folgend, schräg nach innen läuft. — Deckshilde eliptisch, etwas gestreckt, vorn und namentlich hinten weniger plötzlich zugedrückt als bei den beiden folgenden, mäßig gewölbt, ein Wenig breiter als das Halschild, mäßig tief gefurcht, in den Furchen mehr oder weniger deutlich punktiert. Zwischenräume bis zur Spitze nur sanft oder flach gewölbt, auf dem dritten in dem hintern Vierteltheile der Decken ein an die zweite Furche sich lehrender, eingestochener Punkt. — Flügel fehlen. — Unterseite der Brust glatt oder undeutlich und zerstreut fein punktiert. Das ♂ besitzt unfern des Vorderrandes der Afterscheibe eine quer laufende, nach allen Seiten stark und bestimmt emporstehende, kurze Kiellinie und dahinter ein eingedrücktes, großes Grübchen, in welchem öfters noch ein sanftes Beutchen wahrnehmbar ist. — Beine schwarz; Schenkel zuweilen pechschwarz oder roth.

Variet.: a) *concinus*; Schenkel und Schienen, wie die Fühler schwarz. *Carabus madidus* Var. *femoribus nigris* Fab.; *Molops concinnus* St. Jn. Deutschl. IV. 175 T. 104; *Feronia concinna*: Dej. spec. III. 293; *Pterostichus concinnus*: Heer Fn. helv. I. 84. — b) *picipes*; Schenkel und Schienen pechschwarz oder pechbraun, Fühler schwarz. — c) *genuinus*; Schenkel roth, Fühler schwarz. — d) *rufipes*; Schenkel hellroth, Schienen und Tarsen dunkler roth; Wurzelglied der Fühler braunroth.

Bis jetzt nur gefangen von Herrn Kelsch auf der Landeck bei Hultschin im Juni und zwar selten. (K. Verz.)

7. P. aethiops III. Schwarz, glänzend; Laster schwarz; Halschild hinten abgerundet, jederseits mit einer Grube und zwei undeutlichen Längseindrücken in derselben; Decken eiförmig, tief gestreift, auf dem dritten Zwischenraume drei eingestochene Punkte; Beine schwarz. $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus aethiops: Illiger Verz. d. Käf. Preuß. I. 161; Panz. Fn. germ. 37. 22; Duft. Fn. Aust. II. 126. — *Pterostichus aethiops*: St. Jn. Deutschl. V. 31; Heer Fn. helv. I. 84. — *Feronia aethiops*: Dej. spec. III. 293, Icon. III. 84 T. 137; Redt. Fn. aust. p. 89.

Ober- und Unterseite tiefschwarz, glänzend, Laster schwarz, die Spitze der einzelnen Glieder öfters bräunlich, die des Endgliedes braungelb. — Fühler schwarz. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als lang oder ein Wenig breiter, am Hinterrande nicht schmaler als vorn, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft und gleichmäßig gerundet, vorn sehr schmal, auf der hintern Hälfte ein Wenig breiter werdend flach abgesetzt, wodurch das Halschild hinten schmaler erscheint als es in der That ist. Seitenrand nach hinten ein Wenig dicker und höher aufgebogen als vorn. Vorderdecken ein wenig herab- und vorgezogen, etwas abstechend, an der Spitze abgerundet. Hinterdecken abgerundet, so daß man die Stelle derselben nicht genau zu bestimmen vermag, wenn man den eingestochenen Punkt an jeder übersieht. Oberseite mäßig gewölbt, mit einer meist bis zum Vorder- und Hinterrande verläufernten, bestimmt eingedrückten Mittellinie. In der Gegend der Hinterdecke steht jederseits ein tief ausgehöhltes, runzeliges Grübchen, in welchem die beiden Längseindrücke nur noch sehr undeutlich wahrzunehmen sind. Da sich dasselbe nach außen bis unmittelbar an den Außenrand erstreckt, so fehlt das bei *P. madidus* vorhandenen Fältchen neben dem Außenrande. — Deckshilde kurz- und breit-eiförmig, beim ♂ zuweilen mehr eliptisch, hinten schnell abwärts gewölbt und plötzlich abgerundet, breiter als der Thorax, tief gefurcht, in den Furchen meist undeutlich punktiert; Zwischenräume meist stark und nach der Spitze hin zunehmend gewölbt, auf dem dritten drei eingestochene Punkte, von denen die beiden hintersten sich an die zweite Furche lehnen. — Flügel fehlen. — Unterseite glatt oder fein runzelig-punktiert. Das ♂ besitzt auf dem Hinterrande des Segmentes vor der Afterscheibe eine hohe, schon dem bloßen Auge auffallende, schräg nach hinten gerichtete Tuberkel, welche an der Hinterseite ausgehöhlt und an der abgerundeten Spitze der schräg liegenden Vorderseite sanft eingedrückt ist. Am Hinterrande der Afterscheibe steht ein mehr oder minder deutliches, flaches Grübchen, an dessen Vorder-

rande ein meist immer deutliches Beulchen sich befindet. Ein ähnliches Beulchen zeigt sich zuweilen auch am Hinterrande des (die Afterscheide mitgerechnet) drittelsten Hinterleibs-Segmentes. — Beine schwarz, selten pechbraun, Klauen roth.

Variet.: a) picipes; Beine pechbraun. — b) angusticollis; Halschild hinten auffallend schmaler als bei der Hauptform. — c) bisoveolatus; Halschild auf dem Discus jederseits mit einem kleinen, flachen Grübchen. — d) planatus; Zwischenräume der Decken auf dem Rücken bis gegen die Spitze nur sehr flach gewölbt. — e) 4punctatus; der dritte Zwischenraum wenigstens einer Decke mit vier eingestochenen Punkten.

In den Wäldern der Ebene und des Gebirges bis über 4000 Fuß, unter Steinen, Moos, Rinden, in faulem Holze u. nicht selten im Frühlinge und Sommer. Skarsine, Birnbäumel, schwarzer Berg, Karlsbrunn, Waldenburg und Gabel am Altvater, Klessengrund, Wölfelsgrund, Brückenberg, Schneigruben, obere Abhänge des hohen Rades (z. häufig), Flinsberg u. — Wolpersdorf, an der Peuschauer, (an Sommerlehen, Zb.); Reinerz (v. Ue.); Heinrichau bei Münsterberg (S.); Rauben D. S. (Rog); Kupp bei Duppeln (K. Berg). — Weigel N. 67.

8. cordatus Letzn. Schwarz, glänzend; Taster roth; Halschild hinten verengt, abgerundet, jederseits mit einem tiefen Grübchen; Decken eiförmig, tief gestreift, auf dem dritten Zwischenraume drei eingestochene Punkte; Beine pechbraun. 4 bis 5 Lin.

Pterostichus cordatus: Letzn. in Uebers. der Arb. und Veränd. der schles. Ges. 1841 S. 101.

Dem Vorstehenden in Farbe und Form sehr ähnlich, aber bedeutend kleiner. Ober- und Unterseite tief schwarz, glänzend. Taster roth, Endglied an der Spitze röthlichgelb. — Fühler schwarz, die einzelnen Glieder an der Wurzel mehr oder weniger röthlich. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als lang oder doch nur wenig breiter, am Hinterrande schmaler als vorn (wodurch der Umriß sich der Herzform nähert), vor der Mitte am breitesten, daselbst fast $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet (auf der hintern Hälfte etwas weniger als bei dem Vorstehenden), vorn sehr schmal, auf der hintern Hälfte ein Wenig breiter werdend flach abgesetzt. Seitenrand nach hinten ein Wenig dicker und höher aufgebogen als vorn. Vordercken ein Wenig vor- und mehr herabgezogen als bei dem Vorigen, seitlich abstehend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken stark abgerundet. Oberseite nur mäßig gewölbt mit einer meist vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. In der Gegend der Hinterecken steht jederseits ein seitwärts bis an den Außenrand und noch tiefer als bei dem Vorstehenden ausgehöhltes Grübchen, in welchem man von den beiden Eindrücken etwa nur noch den innern an seinem vordern Ende erkennen kann. — Deckshild kurz eiförmig, beim ♂ etwas mehr elliptisch, hinten schnell abwärts gewölbt und plötzlich abgerundet, breiter als das Halschild, tief gefurcht, in den Furchen mehr oder minder deutlich punktiert; Zwischenräume stark und nach der Spitze hin zunehmend gewölbt, auf dem dritten drei, selten vier eingestochene Punkte. — Flügel fehlen. — Unterseite glatt oder doch nur an den Seiten sehr fein gerunzelt. Das ♂ besitzt auf der Mitte der Afterscheide eine ziemlich stark emporgehobene keilförmige Längslinie, welche am Hinterrande anfangend fast $\frac{1}{3}$ des Segmentes einnimmt und beiderseits durch ein sanftes Grübchen emporgehoben wird. — Beine pechbraun oder pechschwarz, Schenkel (namentlich auf der innern Hälfte) oft rothbraun; Tarsen röthlichbraun.

Variet.: a) bisoveolatus; Halschild auf dem Discus jederseits unfern der Mittellinie mit einem kleinen flachen Grübchen. — b) 4punctatus; der dritte Zwischenraum wenigstens einer Decke mit vier eingestochenen Punkten. — c) rufipes; Beine und Fühler ganz roth, fast so hell als die Taster bei der Hauptform.

Nur im Gebirge bis zu etwa 4500 Fuß in allen Theilen der höhern Sudeten unter Rinden, Steinen, Moos, in faulem Holze u. das ganze Jahr, jedoch seltener als der Vorige. Schneegruben, Abhänge des hohen Rades, Dreisteine, Bader-

häuser, Glaser Schneeberg, Altvater (bis auf den Ramm), Karlsbrunn, Ludwigsthal, Barania und Malinow, oberhalb Ustron. — Wolpersdorf (Zb.) — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103, 1848 S. 98. — R. Berg.

Bemerkung: Der Länge nach steht der eben beschriebenen Art sehr nahe *Pterostichus* (*Steropus*) *Illigeri* Panz., welcher sich aber durch die viel geringere Breite, die pechbraune Färbung der ganzen Ober- und die noch hellere der Unterseite, durch die rothe Färbung der Taster, Fühler und Beine, das längere und schmalere Halschild, die viel schmaleren, hinten spitz zugerundeten, elliptischen Decken (welche kaum breiter als der Thorax sind), die fast flachen Zwischenräume, die viel kürzere, abgekürzte Linie am Schildchen, und den Mangel der Kiellinie auf dem Afterssegmente des ♂ (an deren Stelle meist ein sanftes Grübchen steht) leicht unterscheiden läßt. Er ist in Schlesien bis jetzt noch nicht gefangen worden.

17520

9. *P. aterrimus* Hbst. Schwarz, stark glänzend; Halschild hinten abgerundet, jederseits mit einer tiefen Grube; Decken lang elliptisch, fein punktiert-gestreift, mit drei tiefen Grübchen auf dem dritten Zwischenräume. 6 bis 6½ Lin.

Carabus aterrimus: Herbst Archiv p. 140 T. 29; Payk. Mon. Car. p. 127; Fab. syst. el. I. 198; Duft. Fn. Aust. II. 128; Panz. Fn. gen. 30. 14. — *Harpalus aterrimus*: Gyl. ins. succ. II. 153. — *Feronia aterrima*: Dej. spec. III. 290, Icon. III. 75 T. 135; Redt. Fn. aust. p. 88. — *Pterostichus aterrimus*: St. Jn. Deutschl. V. 29 T. 108; Er. Käf. der W. I. 75; Heer Fn. helv. I. 84. *Carabus vulgaris*: Lin. Fn. succ. 799, nach Dr. Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 317.

Von den vorstehenden drei Arten durch seine gestreckten, seitlich zusammengedrückten Decken und die tiefen Gruben derselben auffallend unterschieden. Oberseite tief schwarz, wie mit einem Lack überzogen, stark glänzend. Taster, Fühler und Beine schwarz. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst so breit als lang, hinten so breit als vorn, vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten flach gerundet, an den Vorderecken etwas breiter flach abgesetzt als in der Mitte. Seitenrand dick und ziemlich stark, jedoch hinten nicht höher aufgebogen, obwohl er daselbst wegen der aufgebogenen Hinterecken am Meisten nach oben gehoben ist. Vorderecken wenig herab (weniger als bei *Pt. aethiops*) und kaum vorgezogen, vom Kopfe abstehend, stark abgerundet. Hinterecken abgerundet, ein Wenig aufgebogen. Oberseite flach gewölbt, mit einer vorn durch einen starken Quereindruck abgekürzten Mittellinie. In der Gegend der Hinterecken steht jederseits ein tief ausgehöhltes, runzeligpunktiertes Grübchen, welches an der Außenseite am meisten nach vorn und ein Wenig schräg nach außen verlängert ist, und an seiner Außenseite die Spur eines schwachen Fältchens erkennen läßt, welches zur Höhe des Außenrandes emporsteigt, und von diesem an der Gegend der Ecke nur noch durch eine sehr fein eingedrückte, zuweilen verschwindende Linie getrennt wird. — Deckenschild schmal elliptisch, gestreckt, wenig breiter als das Halschild, seitlich zusammengedrückt, so daß sie daselbst nach außen plötzlich abfallen, an der Spitze allmählig zugerundet, mit Ausnahme der tieferen Streife an der Naht fein gefurcht, die Furchen an der Basis und Spitze ziemlich stark vertieft, fein punktiert-gestreift. Zwischenräume (mit Ausnahme des I.) flach und nur an der Basis etwas stärker, an der Spitze dagegen sehr stark gewölbt, so daß sie von dem I. ab alternierend zu hervortretenden Kiellinien werden. Auf dem dritten Zwischenräume drei tiefe, schon dem bloßen Auge sehr auffallende, nach innen zu allmählig tiefer werdende, fast den ganzen Zwischenraum einnehmende Grübchen, von denen die beiden hintersten an die zweite, das vorderste an die dritte Furche sich lehnen. — Flügel entwickelt, der abgekürzte Streif an der Basis daher zwischen der zweiten und dritten Furche stehend. — Unterseite schwarz, glänzend, glatt, hier und da schwach punktiert oder gerunzelt. Abdomen des ♂ ohne Auszeichnung.

Varietäten habe ich bei den 10 Exemplaren, welche mir zu Gebote standen, nicht wahrgenommen.

In der Ebene und im niedern Gebirge das ganze Jahr hindurch an Wegen und Heckern, im Winter in faulem Holze, unter Moos u. oft bei Tage umherlaufend, jedoch stets einzeln. Breslau (Vorstädte und Promenaden, Marienau, Scheitnick), Auras, Sandeborske bei Herrnsdorf, Birnbäumel, Ranth, Freimwaldau u. — Grüniche bei Breslau (Rendsch.); Weide bei Breslau (J.); Järfisch, Görlitz (v. Ue.); Stadtwald bei Glogau (A.); Dobra bei Ratibor, Kupp bei Oppeln, Ustron, Altavater (K. Berg.). — Weigel X. 70. — Uebers. der Arb. d. schles. Ges. 1840 S. 51.

3. Subgenus: Pterostichus Bon., Grabkäfer.

πτερόν, Flügel; πτερος, Reihe).

Das dritte Fühlerglied so lang oder kaum länger als das erste, an der Wurzel von vorn und hinten zusammengedrückt, daher daselbst nicht cylindrisch, sondern flach wie alle folgenden Glieder. — Ausrandung des Kinn's mit mäßig schmalem, ausgerandetem, scharfe Spitzen zeigenden Zahne. — Letztes Glied der Lippen-Zaster spindelförmig, stark abgestutzt. — Halsschild an den Hinterecken nicht abgerundet. — Außenrand der Decken an der Schulter mit der Querteile eine scharfe Ecke bildend. — Flügel unausgebildet, der abgekürzte Streif darum an der Naht. — Folgende Arten sind in Schlessien heimisch:

- a) Der 3., 5. und 7. Zwischenraum mit einer Reihe Grübchen: Pt. fossulatus.
- b) Der 3. Zwischenraum der Decken mit 4—5 Grübchen: Pt. Jurinei.
- c) Der 3. Zwischenraum der Decken mit 2—3 feinen Punkten.
 - a) Zwischenräume ganz flach, Oberseite kupferig: Pt. metallicus.
 - b) Zwischenräume stark gewölbt, Oberseite schwarz: Pt. niger.

10. P. fossulatus Schönh. Längsförmig; Oberseite kupferroth, glänzend, Halsschild oft grünlich, herzförmig verengt, hinten jederseits mit einem tiefen Längseindruck; Decken fast unendlich punktiert-gestreift mit 4 Reihen tiefer Grübchen; Beine braun oder roth. $6\frac{1}{2}$ —8 Lin.

Carabus fossulatus: Schönh. syn. insect. I. 177. — Pterostichus fossulatus: St. Fn. Deutsch. V. 10 T. 106. — Feronia fossulata: Dej. spec. III. 358. — Carabus interpunctatus: Duft. Fn. Aust. II. 155.

Oberseite heller oder dunkler kupferroth, Kopf und Halsschild öfters mehr oder weniger grünglänzend. — Kopf groß, vorragend; Oberlippe und Kinnbacken schwarz. — Zaster schwarz oder mehr oder weniger (namentlich an der Basis) röthlich. — Fühler schwarz, das zweite und dritte Glied an der Basis zuweilen röthlich. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge, am Hinterrande kaum breiter als lang, etwas ausgerandet, weit vor der Mitte am breitesten, daselbst fast mehr als $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, hinter der Mitte einwärts geschwungen, wodurch es ein fast herzförmiges Aussehen gewinnt. Seitenrand schmal und scharf, aber nicht hoch aufgebogen, vorn schmal flach abgesetzt, an den Hinterecken meist ein Zähnen bildend und fast ein Wenig abwärts gebogen, auf seiner vordern Hälfte mit drei Borsten tragenden Punkten besetzt. Vorderecken etwas vor-, aber wenig herabgezogen, vom Kopfe absehend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken rechtwinklig oder zuweilen ein Wenig spitzer. Oberseite flach, nur vorn etwas gewölbt, mit einer tiefen, vorn und hinten durch einen ziemlich tiefen Quereindruck durchschnittenen, meist bis an den Hinterrand verlängerten Mittellinie. An den Enden des vordern Quereindrucks jederseits unfern des Vorderrandes ein Grübchen. In der Nähe der Hinterecken jederseits eine tief eingedrückte, lange Grube, welche (von hinten nach vorn betrachtet) ein Wenig schräg nach innen läuft. Zwischen ihr und dem Außenrande eine breite, den letzteren an Höhe überragende Längsfalte, welche nach innen zuweilen durch einen kurzen, gekrümmten, bisweilen grubchenartigen Eindruck (welcher die bei andern Arten gewöhnliche äußere Vertiefung andeutet) plötzlich emporgehoben wird. — Decken schilde lang eiförmig, nach hinten wenig verbreitert, plötzlich stumpf zugerundet, hinten ein Wenig breiter als das Halsschild, sehr flach gewölbt, an der Basis je-

derseits auf der Mitte etwas vertieft, fein zuweilen undeutlich punktiert-gestreift. Zwischenräume eben, öfters fein gerunzelt, auf dem dritten 5—6, auf dem fünften 4—6, auf dem 7. 5—7 tief eingedrückte, den ganzen Zwischenraum einnehmende, selten auf beiden Decken gleichmäßig vertheilte Grübchen, welche auf dem Boden nach der jedesmaligen Färbung des Thorax eine hellere, zuweilen grünliche oder mehr goldige Färbung als die Decken zeigen. Ein: ebensolche Färbung nimmt man oft auch am Außenrande und an den vertieften Stellen an der Basis wahr. Die am Außenrande (wie gewöhnlich) stehenden, eingestochenen Punkte sind hier zu einer 4. Reihe, den andern in Ausdehnung nicht nachstehenden Grübchen vergrößert. Zuweilen steht auch auf dem 1. Zwischenraume noch eine Reihe, meist jedoch kleinerer Grübchen. — Flügel fehlen; die abgekürzte Streife an der Naht ist oft kaum wahrzunehmen. — Unterseite schwarz, mehr oder weniger grün schimmernd; der umgeschlagene Rand der Decken kupferglänzend. Seiten des Abdomens fein gerunzelt. Aftersdecke des ♂ auf der Mitte mit einer keilförmigen Längslinie, welche weder den Vorder- noch den Hinterrand erreicht, jederseits durch ein flaches Grübchen emporgehoben wird, in der Mitte am höchsten ist und daselbst einen eingedrückten Punkt zeigt. — Beine meist roth, Tarsen und Spitze der Schienen bräunlich; zuweilen Schenkel, Spitze der Schienen und Tarsen schwärzlich.

Variet.: a) *genuinus*; Kopf und Halschild goldgrün, Decken hell kupferroth, zuweilen fast kupferig golden, am Rande und in den Vertiefungen goldgrün. — b) *enpreus*; Kopf, Halschild und Decken hell kupferfarben, nur die Vertiefungen des Halschildes und der Basis der Decken grünlich; Grübchen und Außenrand der Decken kupferig-goldglänzend. — c) *brunneo-cupreus*; Decken dunkelkupferig, Grübchen heller; Kopf und Halschild kupferig-golden, stellenweise grünlich, namentlich in den Vertiefungen. — d) *obscuro-cupreus*; Decken dunkelkupferbraun; Außenrand und Grübchen, wie Kopf und Halschild, kupferroth ohne Spuren von Grün. — e) *bicolor*; Kopf und Halschild dunkel grasgrün; Decken kupferroth, in den Vertiefungen goldgrün. — f) *femoratus*; Schienen roth, die Spitze derselben, die Schenkel und Tarsen schwärzlich. — g) *brunnipes*; Beine braunroth, Spitze der Schienen und die Tarsen schwarzbraun. — h) *rufipes*; Beine roth oder gelblich-roth, Tarsen an der Spitze schwärzlichbraun. — i) *histriatus*; Halschild am Hinterrande mit einem zweiten, kurzen, oft grubchenartigen Eindruck; ein Wenig außerhalb des ersten. — k) *multifoveolatus*; auch der 1. Fischenraum an der Naht mit 1—4 meist kleineren Grübchen. — l) *rugulosus*; Zwischenräume der Decken stark gerunzelt, fast glanzlos.

In den Gebirgswäldern der Beskiden (Fürstenthum Teschen) unter Steinen, vorzüglich vom Mai bis Juli häufig. Kleine und große Ezantory bei Ustron, Bazarania, Malinow etc. — Fulnek (36); Bisschora (R. Verz.). — Wurde zuerst von dem in Breslau verstorbenen Professor Nickel vor mehr als 50 Jahren aufgefunden — Uebers. d. Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

11. P. Jurinei Panz. Eiptisch; Oberseite dunkel kupferglänzend; Halschild hinten herzförmig verengt, jederseits mit zwei Längseindrücken; Decken fein gefurcht, undeutlich punktiert, mit einer Reihe Grübchen; Beine schwarz oder schwarzbraun. 5—5½ Lin.

Carabus Jurinei: Panz. Fn. germ. 89. 7; Duft. Fn. Aust. II. 156. — *Pterostichus Jurinei*: St. Fn. Deutschl. V. 20. — *Feronia Jurinei*: Dej. spec. III. 366, Icon. III. 139 T. 146; Redt. Fn. anst. p. 91. — *Pterostichus Jurinei*: Heer Fn. helv. I. 76; Rüst. Käf. Eur. V. 39.

Oberseite dunkel kupferig, glänzend; Kopf und Halschild öfters fast schwarz. Fühler und Taster schwarz, die letzten an der Spitze braun. — Halschild vorn wenig schräg abgestutzt, am Vorder- wie am Hinterrande so breit als lang, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst ein Wenig mehr als $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, im hintersten Vierteltheile einwärts geschwungen, wodurch es ein fast herzförmiges Aussehen gewinnt. Seitenrand sehr schmal und scharf; aber nicht hoch aufgebogen, nicht flach abgesetzt, an den Hinterecken fast wieder ein Wenig abwärts gebogen. Vorderdecken herab, aber wenig vorgezogen, seitlich vom Kopfe absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken recht-

winkelig, zuweilen seitlich ein Wenig nach außen stehend. Oberseite flach, vorn sanft gewölbt, mit einer feinen aber bestimmt eingedrückten, vorn und namentlich hinten durch einen sehr deutlichen Quereindruck abgekürzten Mittellinie. Unfern der Hinterecke jederseits ein kurzer aber tiefer, zuweilen ein Wenig gekrümmter, bis zum Hinterrande reichender Eindruck, welcher nach außen eine Längsfalte emporhebt, die höher als der Außenrand und von diesem nur durch die an letzterem hinlaufende, eingedrückte Linie getrennt ist. Weiter nach innen steht ein zweiter, länger, viel weiter nach vorn reichender, tiefer, quervergerundeter Eindruck, welcher mit dem der andern Seite durch den bogigen Quereindruck unfern des Hinterrandes verbunden wird. — Deckshilde elliptisch, an der Spitze ziemlich stark abgerundet, in der Mitte wenig breiter als der Thorax, sanft gewölbt, an der Basis jederseits ein Wenig vertieft, fein gestreift, in den Streifen undeutlich punktiert. Zwischenräume flach, nur an der Spitze ziemlich stark gewölbt; auf dem dritten eine Reihe von 4—5 den ganzen Zwischenraum einnehmenden, die Färbung der Decken zeigenden Grübchen. — Flügel fehlen; die abgekürzte Furche an der Naht ist meist gar nicht wahrzunehmen. — Unterseite schwarz, mehr oder weniger metallisch glänzend. Brust fein zerstreut-punktiert, Abdomen an den Seiten feingerunzelt; der umgeschlagene Rand der Decken kupfer- oder grünglänzend. Afterdecke des ♂ mit einer tielförmigen, scharfen Längslinie, welche weder den Vorder- noch den Hinterrand erreicht, jederseits durch ein flaches Grübchen begrenzt wird und in der Mitte am höchsten ist. — Beine schwarz oder schwarzbraun, Schenkel zuweilen roth.

Variet.: a) geminus; ganze Oberseite dunkel kupferroth. Var. a St. — b) nigrescens; Kopf und Halsschild fast schwarz oder nur mit geringem Kupferschimmer versehen; Decken dunkel kupferroth. — c) nigro-aeneus; Oberseite ganz schwarz oder mit schwarzem Metallglanze. Var. b: Zahlbruckneri Heer. — d) virescens; Halsschild meist schwärzlich mit metallischem Glanze, Decken mehr oder weniger grünglänzend. Var. b St. — e) femoratus; Schenkel roth, Schienen und Tarsen schwarzbraun oder zuweilen etwas heller. — f) rugulosus; Kopf mit tiefen, unregelmäßigen, Halsschild überall mit nahestehenden, ziemlich tiefen Querrunzeln bedeckt, am Hinterrande, zwischen den beiden innern Eindrücken, längsgerunzelt. — g) punctatus; wenigstens eine Decke mit nur 3 Grübchen.

Von dem verstorbenen Professor Schrämm bei Leobschütz gefangen und im Jahre 1823 in mehreren Exemplaren der entomologischen Section in Breslau zur Bestimmung eingeschickt. In andern Gegenden Schlesiens bis jetzt noch nicht beobachtet.

12. P. metallicus Fab. Kurz- und breit-elliptisch; Oberseite kupferroth, stark glänzend; Halsschild breit herzförmig, hinten wenig verengt, jederseits mit zwei Längseindrücken. Decken fein punktiert-gestreift, Zwischenräume flach, der dritte mit zwei einastochenen Punkten; Schienen und Taster roth. $5\frac{1}{2}$ —6 Lin.

Carabus metallicus: Fab. syst. el. I. 189; Panz. Fn. germ. II. 7; Duft. Fn. Aust. II. 68. — *Peronia metallica*: Dej. spec. III. 375; Redt. Fn. aust. p. 59. — *Pterostichus metallicus*: St. Jn. Deutschl. V. 15; Heer Fn. helv. I. 79.

Oberseite dunkelkupferroth, zuweilen mit grünlichem Schimmer. Kinbacken und Fühler schwarz, diese an der Spitze meist bräunlich; Taster roth. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst breiter als lang, am Hinterrande breiter als vorn, daselbst $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst mehr als $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sehr sanft (nach vorn etwas stärker) gerundet, vor den Hinterecken unbedeutend einwärts geschwungen, so daß die Herzform dadurch nur angebeutet wird. Seitenrand ziemlich dick, hinter der Mitte etwas dicker, nicht hoch aufgebogen, schmal flach abgesetzt, an den Hinterecken ein Wenig abwärts gebogen. Vorderecken vors- und etwas herabgezogen, daselbst absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken etwas spitzer als rechte Winkel, ein Wenig nach außen gebogen. Oberseite flach gewölbt mit einer tiefen, meist vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Unfern der Hinterecken jederseits ein plötzlich und tief eingedrückter, bis an den Hinterrand reichender, kurzer, grubenartiger Längseindruck, welcher nach außen eine schmale, aber den Außen-

rand überragende Längsfalte emporhebt, von dem er durch die gewöhnliche vertiefte Linie getrennt ist. An dem vordern Ende dieser Längsfalte zieht aus dem kurzen Eindrucke neben ihr eine mäßig tief eingedrückte, nach außen geschwungene Linie unsern des Außenrandes bis an den Vorderrand des Halschildes (unfern der Vorderdecke) hin, durch welche der mittlere, erhöhte Raum des letztern eine mehr herzförmige Gestalt erhält. Der innere Eindruck, welcher von dem äußern durch eine (zuweilen ein Fältchen bildende) Erhabenheit getrennt ist, reicht weiter nach vorn, ist gerunzelt und durch einen den Hinterrand niederdrückenden, tiefen, bogigen Quereindruck mit dem hintern Ende der Mittellinie verbunden. — Deckchild die kurz elliptisch, verhältnismäßig sehr breit (bis $2\frac{1}{2}$ Lin.), wie bei einigen zum Subgenus *Abax* gehörenden Arten, welchen das Thier darin nahe steht; hinten schnell zugrundet, in der Mitte ein Wenig breiter als das Halschild, sanft gewölbt, fein punktiert-gestreift. Zwischenräume flach, auf dem 3. zwei, selten 1 oder 3—4 eingestochene, auf der hintern Hälfte der Decken stehende Punkte. Der Außenrand ist verhältnismäßig breit und ziemlich stark schräg aufgebogen. — Flügel fehlen; der abgekürzte Streif an der Naht ist zuweilen nur angedeutet. — Unterseite schwarz; Vorderbrust meist metallisch grün glänzend, zuweilen undeutlich punktiert; der umgeschlagene Rand der Decken kupfrig oder metallisch grün. Asterdecke des ♂ auf der Mitte mit einer kurzen, fast tuberkelartigen, seitlich stark zusammengebrückten Kiellinie, welche in der Mitte am höchsten ist und jederseits von einem sehr flachen, gerunzelten Grübchen begrenzt wird. Asterdecke des ♀ in der Mitte des Hinterrandes meist ziemlich stark quengerunzelt. — Beine heller oder dunkler roth, die Schenkel meist schwärzlich.

Variet.: a) *genuinus*; Decken meist hell, seltener ein Wenig dunkler kupferroth, der Außenrand, die vertieften Stellen an der Basis und die Eindrücke des Thorax mehr oder weniger (oft nur sehr schwach) grünglänzend. — b) *virescens*; Decke auf der Mitte kupferig mit Messingschimmer, unter gewissem Winkel gesehen wie das Halschild mit dünnem, grünem Glanze überglänzt; Außenrand und die Vertiefungen des Halschildes schön grün. — c) *purpureo-cupreus*; Oberseite überall kupferig mit schwachem Purpurroth gemischt, ohne jede Spur von Grün. — d) *nigro-cupreus*; schwarz, Kopf und Halschild öfters fast ohne Spur von Kupferrothe; Decken schwärzlich mit schwachem Kupferschimmer, welcher schräg gesehen am stärksten ist. Var. b Heer? — e) *micans*; Oberseite von der Färbung der Form *purpureo-cupreus*, nur meist ein Wenig dunkler, auf der Mitte der Decken mit sehr dünnem, grünem Schimmer überglänzt. — f) *Burmeisteri* Heer; kleine ($5\frac{1}{2}$ Lin.), vorzüglich aber viel schmalere ($1\frac{1}{2}$ Lin.), daher auch einen am Hinterrande weit schmälern Thorax besitzende, in Schließen oft grünlich gefärbte Exemplare, meist ♂. — g) *unipunctatus*; die eine Decke mit einem eingestochenen Punkte. — h) *3punctatus*; wenigstens eine Decke mit drei eingestochenen Punkten. — i) *4punctatus*; eine Decke mit vier eingestochenen Punkten, sämmtlich auf der hintern Hälfte stehend und meist an die zweite Furche sich lehnd. — k) *irregularis*; der 4te und 5te Punktstreif vereinigen sich schon in der Mitte der Decken. — l) *sericeus*; Zwischenräume sehr fein gerunzelt, die Decken daher weniger, fast seidenartig glänzend; Punktreihen zuweilen kaum noch wahrnehmbar. — m) *rufiventer*; ganze Unterseite heller oder dunkler braun, Vorderbrust zuweilen grünlich schimmernd; Schienen hellroth, Schenkel dunkler. — n) *ensipes*; Unterseite schwarzbraun; Beine roth, die Schenkel auf der äußern Hälfte nur wenig dunkler als die Schienen. — o) *brunnipes*; Unterseite schwarz; Beine schwärzlichbraun, die Schienen kaum heller als die Schenkel.

In den Wäldern des Vor- und Hochgebirges bis zu etwa 4500 Fuß unter Steinen zc. (wo er sich auch bei Tage begattet), und umherlaufend, das ganze Jahr hindurch überall sehr häufig. Zobten, Kynau, Fürstenthein, hohe Gule, schwarzer Berg (gemein), spitziger Berg bei Freudenburg, Dittersbach bei Landeshut, Krummhübel, Brotbaude, Babershäuser, Hampelbaude, Agnetendorf, Abhänge des hohen Rades, Schreiberhan, Warmbrunn, Flinsberg (bis auf die Kämme des Isergebirges), Ketschdorf, Landeck, Schneeberg, Chudowa, hohe Menze, Sehdorf bei Freiwalbau, Gräfenberg, Altvatergebirge, Karlsbrunn, Ezantory bei Ustron zc. — Messersdorf bei Lauban (v. Uc.); Wolpersdorf (Bb.); Leobschütz (Schr.); Grätz bei Troppau

(Mog.); Dobra bei Ratibor, Landeck, Rupp bei Oppeln (K. Verz.). — Weigel X 67. — Uebers. der schles. Ges. 1848 S. 98.

13. P. niger Schaller. Längseiförmig, tief schwarz, schwach glänzend; Halschild schmal herzförmig, hinten wenig verengt, jederseits mit zwei Längseindrücken, Hinterecken rechtwinkelig; Decken tief gefurcht, Zwischenräume gewölbt, der dritte mit 3 eingestochenen Punkten. 7—9 $\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus niger: Schall. in den Abhandl. der hall. nat. Ges. I. 315; Ill. Verz. der Käf. Preuß. S. 182; Fab. syst. el. I. 178; Duft. Fn. Aust. II. 69. — *Harpalus niger*: Gyl. ins. suec. II. 86. — *Feronia nigra*: Dej. spec. III. 337, Icon. III. 108 T. 142; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Pterostichus niger*: St. Jn. Deutschl. V. 5; Gr. Käf. der R. I. 70; Heer Fn. helv. I. 81. (Subgen. *Platysma*); Käft. Käf. Eur. I. 4. — *Carabus striatus*: Payk. Mon. car. p. 45, Faun. suec. I. 115. — *Carabus leucophthalmus*: Panz. Fn. germ. 30. 1.

Oberseite tief schwarz, schwachglänzend, die Decken des ♀ zuweilen fast matt. — Laster schwarz, die Endglieder an der Spitze rötlich. — Fühler lang und schlank, schwarz, braun, behaart, das Endglied gelblich, die 2—3 vorhergehenden Glieder mehr oder weniger gelblichbraun. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst meist immer schmaler, seltener fast so breit als lang, am Hinterrande breiter als vorn, daselbst zuweilen so breit als lang, zuweilen aber auch breiter oder schmaler als die Länge; vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft nach vorn etwas stärker gerundet, hinter der Mitte meist nur unbedeutend (seltener gar nicht) einwärts geschwungen, so daß die Herzform dadurch nur eben angedeutet wird. Seitenrand ziemlich dick (noch etwas dicker als bei *P. metallicus*), hinter der Mitte etwas dicker werdend, schräg und vor den Hinterecken etwas stärker aufgebogen (wodurch meist das herzförmige Aussehen etwas vermehrt wird), an den Vorderecken etwas flach abgesetzt, an den Hinterecken wieder ein Wenig abwärts gebogen. Vorderecken vor- und etwas herabgezogen, seitlich abstehend, stark abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder kaum stumpfer und (weil nahe an denselben der Seitenrand eine Einkerbung hat) als kleines Zähnen nach außen vorspringend. Oberseite fast flach, mit einer tiefen, meist immer vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Nahe am Hinterwinkel und vom Außenrande nur durch eine vertiefte Linie getrennt, jederseits ein diesem an Höhe fast gleichkommendes, jedoch nicht immer gleich hohes, schmales, kielförmiges, bis an den Hinterrand reichendes Längsfältchen, welches nach innen durch einen scharf und bestimmt eingedrückten Längsstrich emporgehoben wird. Von diesem weiter nach innen, und durch eine meist nur sanfte, undeutlich gerungelte Erhebung getrennt, steht ein 2ter weiter nach vorn reichender, sanft begrenzter Eindruck, welcher von hinten betrachtet ein Wenig schräg nach innen läuft. — Deckshilde lang, schmal oder breiter eiförmig, zuweilen fast elliptisch, hinten bald plötzlich, bald etwas langsamer zugerundet, breiter als das Halschild, flach gewölbt, nach der Spitze zu schnell abfallend, tief gestreift, in den Furchen mehr oder weniger deutlich punktiert. Zwischenräume stark und regelmäßig, fast kielförmig gewölbt, auf dem 3. drei feine, eingestochene Punkte. Außenrand auf der hintern Hälfte breit, schräg aufgebogen. Der abgekürzte Streif am Schildchen ist länger als bei den vorstehenden 3 Arten. — Flügel mehr oder weniger verflümmert, selten länger als die Decken. — Unterseite schwarz, glänzend; Seiten der Brust und des Abdomens fein, zuweilen fast runzelig-punktiert. Afterdecke des ♂ mit einer vom Hinterrande bis nicht ganz an den Vorderrand reichenden, stark erhabenen, kielförmigen Längslinie, welche in der Mitte am höchsten ist. Aftersegment des ♀ flach und nur zuweilen mit einem flachen, schwarzen Längsfältchen.

Variet.: a) *genuinus*; Halschild am Hinterrande so breit als die Länge (auf der Mitte), am Vorderrande meist bedeutend schmaler. — b) *angustatus*; der ganze Körper verhältnismäßig schmal, Halschild am Hinterrande schmaler als lang. Nur ♂. — c) *dilatatus*; Halschild am Hinterrande breiter, als lang; ganze Oberseite verhältnismäßig breit. ♂ und ♀. — d) *distinguendus*; Halschild hinten etwas breiter als lang, am Vorderrande etwas mehr flach abgesetzt, und daher breiter als bei der vorhergehenden Form, an den Seiten noch weniger

sind gleichmäßig gerundet, auf der hintern Hälfte kaum noch oder gar nicht einwärts geschwungen; daher die Hinterecken etwas stumpfer erscheinen. *P. distinguendus* Heer (Fn. helv. I. 81). — e) *cruciatus*; Mittellinie des Halschildes etwas hinter der Mitte von einem bogigen, den Seitenrand nicht erreichenden tiefen Quer-eindrucke durchschnitten, wodurch ein schon dem bloßen Auge sichtbares Kreuz gebildet wird. — f) *foveolatus*; vordere Hälfte des Halschildes auf dem Discus jederseits mit 1—2 in einer Linie stehenden Grübchen. — g) *picipes*; Unterseite und Beine pechschwarz oder pechbraun.

In den Wäldern der Ebene, vorzüglich aber des Gebirges bis zu etwa 3500 Fuß das ganze Jahr hindurch meist unter Steinen, häufig. Breslau (besonders bei Ueberschwemmungen, Scheitnich, Kottwitz, Dshitz, Pöpelwitz), Lissa, Mahlen, Skarsine, Birnbäumel, Rynau, Schwarzer Berg, Freudenburg, Krummhübel, Saalberg, Agnetendorf, Klingsberg, Glazer Schneeberg, hohe Menke, Altwater-Gebirge, Karlsbrunn, Gräfenberg etc. — Mirkauer Busch bei Hundsfeld (Z.); Wolpersdorf (Zb.); Parchwitz, Görlitz, Messersdorf (v. Ue.); Leobschütz (Schr.); Ratibor (K. Berz.); Rauben D. G. (Rog.). — Weigel X. 65.

4. Subgenus: *Platysma* Bon., Schulterkäfer.

(πλάτυσμα, die Platte, Ebene.)

Das 3. Fühler-Glied so lang oder unbedeutend länger als das erste, an der Basis kaum zusammengedrückt, die folgenden unbedeutend flach. — Ausrandung des Rins mit schmalem, tief ausgerandetem, stumpfe Ecken zeigenden Zahne. — Letztes Glied der Lippen-Laster spindelförmig, stark abgestutzt. — Halschild an den Hinterecken nicht abgerundet. — Außenrand der Decken an der Schulter mit der Querleiste eine scharfe Ecke bildend. — Flügel bald ausgebildet, bald nicht. — In Schlesien sind bis jetzt folgende Arten aufgefunden worden:

a) Halschild hinten jederseits mit zwei eingedrückten Strichen.

a) Decken gewölbt, metallisch, mit 4—5 tiefen Grübchen: *P. foveolatus*.

b) Decken auf der Mitte fast flach, schwarz, mit 3—6 flachen Punkten: *P. maurus*.

b) Halschild hinten jederseits mit 1 eingedrückt Striche.

a) Decken mit 4—6 Grübchen: *P. oblongopunctatus*.

b) Decken mit 3 (selten 4) Grübchen.

aa) Decken kurz eiförmig, Beine schwarz: *P. angustatus*.

bb) Decken schmal, lang, gleichbreit, Beine roth: *P. picimanus*.

14. *P. foveolatus* Duft. Eiförmig; Oberseite grün-, kupferig- oder schwärzlich-bronze-farben, glänzend; Halschild herzförmig, hinten wenig verengt, jederseits mit 2 Längseindrücken; Decken ziemlich tief punktiert-gestreift, der 3. Zwischenraum mit 4—5 Grübchen. $5\frac{1}{2}$ —7 Lin.

Carabus foveolatus Meg.: Duft. Fn. Aust. II. 159. — *Platysma latibula*: St. Fn. Deutschl. V. 53 Z. 112. — *Adelosia latibula*: Küst. Käf. Eur. V. 32.

Oberseite mäßig stark glänzend; Flügeldecken dunkelgrün, kupfrig, schwärzlich-erzfarben, schwarz mit metallischem Glanze, oder dunkelblau, bei dem ♀ fast matt; Kopf und Halschild meist dunkler gefärbt. — Laster schwarz oder bräunlich, die Spitzen der einzelnen Glieder heller. — Fühler stark, schwarz, die einzelnen, an der Spitze verdickten Glieder an der Basis zuweilen bräunlich. — Halschild vorn schräg abgestutzt, an den Vorderecken so breit als lang oder doch nur wenig schmaler, am Hinterrande breiter als vorn, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst zuweilen über $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft, nach vorn etwas stärker gerundet, hinter der Mitte (herzförmig) einwärts geschwungen. Seitenrand vorn schmal, auf der hintern Hälfte etwas dicker und höher aufgebogen, bis zu etwa dem hintersten Viertel seiner Länge schmal flach abgesetzt, an den Hinterecken wenig abwärts gebogen. Vorderecken herab- und ein wenig vorgezogen, seitlich absteigend, mäßig stark abgerundet. Hinterecken ein wenig seitlich nach außen gekehrt und darum meist ein wenig spitzer als rechte Winkel. Oberseite sanft ge-

wölbt, mit einer scharf eingedrückt, vorn und hinten durch einen Quereindruck durchschnittenen, beiderseits bis an den Außenrand reichenden Mittellinie. Nahe am Hinterwinkel, und von diesem nur durch eine wenig vertiefte Linie getrennt, jederseits eine schmale, bis an den Hinterrand reichende Längsfalte, welche nach innen plötzlich zu einem bestimmt eingedrückt Längsstriche abfällt. Von diesem nach innen, und nur durch eine sanfte, quengerunzelte oder runzelig-punktirte Erhebung getrennt, steht ein zweiter, wenig weiter nach vorn und nicht bis an den Hinterrand reichender Längseindruck, welcher nach vorn zu ein Wenig schräg nach innen gerichtet ist. Der Hinterrand zeigt zwischen diesen beiden innern Eindrücken deutliche Längsrundeln. — Deckschilde kurz elliptisch, etwas breiter als das Halschild, mäßig gewölbt, nach hinten mäßig steil abfallend; beim ♂ mehr, beim ♀ weniger tief gefurcht, punktirt-gestreift. Zwischenräume beim ♂ mäßig gewölbt, beim ♀ flach (mit Ausnahme der Gegend unfern der Spitze), auf dem dritten 4—5 (selten, und nur auf einer Decke, 3 oder 6) tief eingedrückte, oft den ganzen Zwischenraum unterbrechende Grübchen. Außenrand auf der vordern Hälfte breiter und stärker aufgebogen als auf der hintern. Der abgekürzte Streif steht am Schildchen und ist nur kurz. — Flügel verflümmert. — Unterseite schwarz, glänzend; Vorderbrust weitläufig gerunzelt oder unregelmäßig punktirt. Der umgeschlagene Rand der Decken wie die Oberseite gefärbt, metallisch glänzend. Afterssegment des ♂ ohne Auszeichnung. — Beine schwarz, die Tarsen bräunlich oder röthlich; zuweilen die ganzen Beine braun oder röthlich.

Variet.: a) *viridis*; Deckschilde dunkelgrün, zuweilen mit Messingschimmer. — b) *cupratus*; Decken dunkel kupferig. — c) *nigricans*; Decken (wie das Halschild) schwarz, am Außenrande mit schmalen grünlichem oder bläulichem Rande. — d) *coerulescens*; Decken dunkelbläulich. Var. b Duf. — e) *picipes*; Decken verschieden gefärbt, Beine pechschwarz oder bräunlich. — f) *rufipes*; Färbung der Decken verschieden, Unterseite wie die Beine heller oder dunkler roth. — g) *tibialis*; Decken verschiedenfarbig, Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen braun-roth. — h) *spunctatus*; Färbung der Decken verschieden, jede derselben mit 6 Grübchen. — i) *irregularis*; Färbung der Decken und Beine verschieden; der 5. Zwischenraum der erstern unfern der Basis oder Spitze mit einem Grübchen.

Bis jetzt nur auf den höhern Gebirgen des Fürstenthums Teschen bis zu einer Seehöhe von 4500 Fuß unter Steinen und bei Tage umherlaufend beobachtet. Barania, Malinow, Szantory bei Ustron. — Karlsbrunn (1837 einige Exemplare, R. Zetz.). — Oesterreichisch Schlessien: Duf., Sturm. — Oberschlessien: Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103.

15. P. maurus Duf. Elliptisch, schwarz, mäßig glänzend; Halschild herzförmig, hinten ziemlich stark verengt, jederseits mit zwei Längseindrücken; Decken meist mäßig tief gestreift, auf dem dritten Zwischenraume mehrere eingestochene Punkte; Afterssegment des ♂ mit einer flachen Kiellinie. 4—5 Lin.

Carabus maurus: Duf. Fn. Aust. II. 160. — *Feronia maura*: Dej. spec. III. 314; Redt. Fn. aust. p. 91. — *Pterostichus maurus*: Heer Fn. helv. I. 78. — *Platysma conformis*: St. Fn. Deutschl. V. 46 T. 111; Dr. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103.

Oberseite schwarz, nur mäßig glänzend. — Fühler und Taster schwarz, letztere an der Spitze röthlich. — Halschild vorn schräg abgestuft, daselbst etwas schmaler als lang; am Hinterrande etwas breiter als vorn, daselbst so breit als lang, oder doch nur wenig breiter; weit vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ seiner Breite (zuweilen ein Wenig mehr) breiter als die Länge. Seiten auf der vordern Hälfte ziemlich stark (stärker als bei *Pt. oblongopunctatus*) gerundet, hinter der Mitte ziemlich stark einwärtsgekrümmungen, herzförmig. Seitenrand fein und scharf, hinten unbedeutend dicker und höher aufgebogen, an den Hinterecken kaum noch abwärtsgebogen, beim ♂ kaum, beim ♀ ein Wenig mehr flach abgesetzt. Vorderecken vor- und mäßig herabgezogen, seitlich abstehend, ein Wenig abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder (wenn der Seitenrand ein Wenig nach außen gebogen ist) unbedeutend spitzer. Oberseite auf der vordern Hälfte nach den Seiten hin sanft gewölbt, auf der hintern flach, mit einer scharf eingedrückt, meist an beiden

Enden durch einen (namentlich hinten deutlichen) Quereindruck abgekürzten oder doch nur fein bis an den Außenrand verlängerten Mittellinie. Nahe am Hinterwinkel und über den durch eine vertiefte Linie davon getrennten Seitenrand meist etwas sich erhebend, steht jederseits eine schmale, bis an den Hinterrand reichende Längsfalte, welche nach innen durch einen plötzlich eingedrückten, tiefen Längseindruck emporgehoben wird. Von diesem weiter nach innen und nur durch eine meist sehr flache, undeutlich gerunzelte Erhebung getrennt, steht ein zweiter, kürzer, jedoch weiter nach vorn reichender, bestimmt eingedrückter Strich, welcher mit der Mittellinie fast parallel läuft. — Deckschilde schmal elliptisch, flach gewölbt, auf der Mitte öfters fast flach, kaum breiter als das Halschild, nach hinten allmähig abfallend, beim ♀ stumpfer abgerundet als beim ♂, bei diesem ziemlich tief, bei jenem feiner gefurcht, fein (zuweilen undeutlich) punktfirt-gestreift. Zwischenräume beim ♂ mäßig stark gewölbt, beim ♀ flach und gegen die Spitze ein Wenig mehr gewölbt, auf dem dritten mit 3, zuweilen 5—6, flach eingedrückten, meist immer gleich großen Grübchen. Zuweilen stehen einige eben solcher auch noch auf dem 5. Zwischenraume. Der abgekürzte Streif befindet sich am Schildchen und ist zuweilen kaum noch angedeutet. — Flügel verkümmert. — Unterseite schwarz, glatt; Brust weißläufig, mehr oder weniger deutlich punktfirt. Afterssegment des ♂ auf der Mitte mit einer flachen, allmähig ansteigenden, weder den Vorder- noch den Hinterrand erreichenden Kiellinie, welche zu beiden Seiten ein sanftes Grübchen neben sich hat. — Beine schwarz oder pechschwarz, Hüften und Tarsen öfters etwas heller, Klauen roth; seltener die Schenkel hellroth.

Variet.: a) genninus; Beine ganz schwarz, Schienen und Tarsen zuweilen pechbraun; Decken auf dem 3. Zwischenraume mit drei eingedrückten Punkten. — b) morio; wie a, aber die Decken auf dem dritten Zwischenraume mit 4—5 eingedrückten Punkten. Carabus morio Ziegl.: Duft. Fn. Aust. II. 161. Pterostichus morio: St. Fn. Deutschl. V. 19 T. 107; Dr. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103. — c) madidus; wie a, aber die Schenkel heller oder dunkler roth, zuweilen gelbroth; Kniee, Schienen und Füße schwarz oder pechbraun. Carabus madidus: Fab. syst. el. I. 151. Platysma madida: St. Fn. Deutschl. V. 49 T. 112; Dr. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103. — d) biseriatius; Decken auf dem 3ten Zwischenraume mit 3—5, seltener 6, auf dem 5ten mit 1—3 eingedrückten Grübchen; Beine schwarz, Schienen und Tarsen zuweilen pechschwarz. Pterostichus maurus: Heer Fn. helv. I. 78. — e) biseriatum-madidus; Decken wie bei d, aber Schenkel und Hüften roth; Kniee, Schienen und Tarsen schwarz.

Bis jetzt nur im Glacaz-Gebirge (Beskiden) im Fürstenthume Teschen von Herrn Oberlehrer Keld in Jüli, jedoch selten, gefangen. (K. Verz.)

Bemerkung. Dieser Art und namentlich der Form biseriatius sehr verwandt ist Pterostichus Escheri Heer, welcher sich jedoch, wie dieser Autor (Fn. helv. I. 78) auch angiebt, durch etwas längeren, an den Seiten nicht so stark gerundeten Thorax, der vorn so breit wie hinten, und daselbst so breit als lang ist, durch etwas schmalere, auf der Mitte mehr gewölbte Deckschilde, vorzüglich aber dadurch unterscheidet, daß das ♂ nicht wie Pt. maurus eine Längserhabenheit auf dem Afterssegment, sondern an deren Stelle auf der hintern Hälfte der Aftersdecke ein deutliches, rundliches Grübchen hat. Die Vermuthung Heer's, daß diese Art nur Var. von Pt. maurus sein möge, dürfte dadurch hinreichend widerlegt sein.

16. P. oblongopunctatus Fab. Eiförmig; Oberseite grünlich, schwarz-erzfarben oder schwarz, mäßig glänzend; Halschild herzförmig, hinten stark verengt, jederseits mit einem Längseindruck; Decken undeutlich punktfirt-gestreift, auf dem 3. Zwischenraume 4—6 tiefe Grübchen; Laster, Schienen und Tarsen röthlich. $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus oblongopunctatus: Fab. Mant. ins. p. 202, syst. el. I. 153; Payk. Mon. car. p. 55; Panz. Fn. germ. 73. 2; Duft. Fn. Aust. II. 165. — Haipalus oblongopunctatus: St. Fn. Deutschl. V. 51. — Feronia oblongopunctata:

Dej. spec. III. 316, Icon. III. 99 T. 140; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Adelosia oblongopunctata*: Käft. Käf. Eur. V. 33. — *Pterostichus oblongopunctatus*: Er. Käf. b. M. I. 76; Heer Fn. helv. I. 71. — *Carabus hafniensis*: Lin. syst. nat. Gmel. I. IV. 1977.

Oberseite schwärzlich erzfarben mit schwachem, ins Kupferige ziehenden Schimmer, grünbronzefarben oder ganz schwarz. — Fühler schwarz, die Endglieder bräunlich. — Taster braun oder röthlich. — Halsschild vorn mäßig schräg abgestutzt, daselbst so breit als lang, hinten so breit als vorn, weit vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ (zuweilen etwas weniger) seiner Breite breiter als die Länge. Seiten auf der vordern Hälfte bald stärker, bald ein Wenig schwächer gerundet, hinten ziemlich stark einwärts geschwungen, herzförmig. Seitenrand scharf und fein, hinten unbedeutend dicker aufgebogen, an den Hinterecken nicht oder doch sehr unbedeutend abwärts gebogen, nicht, oder doch nur sehr schmal flach abgest. Vorderecken herab-, aber nur wenig vorgezogen, seitlich absteigend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken wegen des kurz vor der Ecke wieder nach außen gebogenen Seitenrandes ein Wenig nach außen stehend, spitzwinkelig. Oberseite fast flach, am Hinterrande ein Wenig niedergedrückt mit einer tief eingedrückten, vorn durch einen Quereindruck begrenzten, hinten öfters tiefer und breiter werdenden Mittellinie. Fast in der Mitte zwischen dieser und dem Seitenrande steht ein bis an den Hinterrand reichender, tief und bestimmt eingedrückter Längsstrich, dessen Umgebung (zuweilen der ganze Hinterrand) ziemlich tief runzelig-punktirt ist. — Deckshilde eiförmig, an der Spitze allmählig schmaler werdend, mäßig gewölbt, etwas breiter als das Halsschild, beim ♀ mit mattem, seidenartigem, beim ♂ oft mit ziemlich starkem Glanze, ziemlich tief gestreift, in den Streifen mehr oder weniger deutlich punktirt. Zwischenräume nur flach gewölbt, auf dem dritten meist 5–6 (seltener nur 4) tief eingedrückte Grübchen, welche bald an die zweite, bald an die dritte Furche sich lehnen, und daher im ersten Falle den zweiten und dritten, im letzten den dritten und vierten Zwischenraum theilweise niederdrücken, aber oft auf jeder Decke anders vertheilt sind. Bei manchen Exemplaren stehen zuweilen zwei solcher Grübchen neben einander. Bisweilen bemerkt man auch auf dem fünften Zwischenräume und zwar bald auf der vordern, bald auf der hintern Hälfte ein Grübchen. Die abgekürzte Furche befindet sich zwischen der ersten und zweiten Streife. — Flügel sind entwickelt. — Unterseite schwarz, zuweilen mit schwachem metallischem Schimmer, die Brust mehr oder weniger deutlich punktirt. — Schenkel schwarz; Schienen und Tarsen hell- (zuweilen dunkel-) roth.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite schwärzlich erzfarben, mit schwachem ins Kupferbraune oder Grünliche ziehenden Schimmer. Var. b) Payk. Mon. car. p. 56. — b) *viridis*; Oberseite dunkelgrün. — c) *niger*; ganze Oberseite tief schwarz, wenig glänzend (namentlich die Decken), Halsschild zuweilen mit Metallschimmer. Var. h) Heer. — d) *rufipes*; Schenkel wie die Hüften braunroth, an der Spitze öfters dunkler; Schienen hellroth; der umgeschlagene Rand der Decken zuweilen röthlich. — e) *rufiventer*; Unterseite mehr oder weniger hellroth; Hüften, Basis der Schenkel, Schienen und Tarsen rostroth; äußere Hälfte der Schenkel braunschwarz. — f) *angusticollis*; Halsschild vor der Mitte Etwas schmaler und daher länger erscheinend, Seiten sehr merklich weniger gerundet, hinten weniger einwärts geschwungen. — g) *biseriatus*; der fünfte Zwischenraum der Decken wenigstens mit einem (zuweilen zwei) Grübchen, welches bald vorn, bald in der Mitte, bald mehr hinten steht.

In den Wäldern der Ebene und Gebirge bis gegen 3500 Fuß das ganze Jahr hindurch sehr häufig unter Steinen, Moos, Laub, in alten Stöcken zc. Breslau (Schwoitsch, Treschen, Dzwiz, Kanfern), Lissa, Mahlen, Skarsine, Birnbäumel, Ranth, Rynau, schwarzer Berg, Grenzbanden, Brückenberg, Agnetendorf, Schreibershan, Fünserberg, Wölfelsgrund, Grunwald, Menze, Hockshaar, Gräfenberg, Karlsbrunn, Barania, Gzantory, kleine Nistry zc. — Niederlangenau, Görlitz, Messersdorf (v. Ue.); Groß Glogau (N.); Zobten, Heinrichau (J.); Glas, Neurode (Jb.); Leobschütz (Schr.); Landeck bei Hultschin, Dobra bei Ratibor, Kupp bei Oppeln (K. Verz.); Rauben in D. G. (Rog.) — Weigel X. 66. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847. S. 103.

17. P. angustatus Duft. Kurzseiförmig, schwarz, glänzend; Halschild kurz herzförmig, hinten ziemlich stark verengt, jederseits mit einem Längseindrucke, Hinterecken schräg abgestutzt, spitz; Decken ziemlich tief punktirt-gestreift, auf dem 3ten Zwischenraume drei tiefe Grübchen; Schienen und Tarsen pechschwarz. $3\frac{1}{2}$ —5 Lin.

Carabus angustatus: Duft. Fn. Aust. II. 162. — *Platysma angustata*: St. Fn. Deutschl. V. 62 T. 114. — *Feronia angustata*: Dej. spec. III. 318, Icon. III. 75 T. 140; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Pterostichus angustatus*: Er. Käf. d. W. I. 75; Heer Fn. helv. I. 560.

Oberseite tief schwarz, stark glänzend, zuweilen mit metallischem Schimmer. — Fühler schwarz, die Endglieder öfters bräunlich. — Taster schwarz oder pechschwarz, zuweilen bräunlich, an der Spitze heller. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als lang, hinten kaum breiter als vorn, in der Mitte am breitesten, daselbst gegen $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten ziemlich stark gerundet, im letzten Vierteltheile des Halschildes einwärts geschwungen, bald darauf wieder ein Wenig nach außen gebogen. Seitenrand scharf und fein, hinten wenig stärker und höher auf, an den Hinterecken nicht herabgebogen, schmal, nach hinten allmählig breiter werdend, flach abgesetzt. Vorderecken vor- und nur sehr mäßig herabgezogen, seitlich abstehend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken hinten schräg abgestutzt, nach außen stehend, spitz, jedoch schärfer als bei dem Vorstehenden. Oberseite flach gewölbt, am Hinterrande niedergedrückt (meist etwas stärker als bei dem Vorigen), mit einer scharf eingedrückten, vorn durch einen Quereindruck meist immer begrenzten Mittellinie. Hinterrand meist der ganzen Breite nach ziemlich tief punktirt; am Außenrande zieht sich diese Punktirung meist etwas weiter nach vorn. Zu jeder Seite der Mittellinie ein tief und bestimmt eingedrückter, vom Hinterrande ein Wenig schräg nach innen laufender Strich. — Decken schilde eiförmig, jedoch mehr gleichbreit als bei dem Vorigen, an der Schulter plötzlich verschmälert, hinten allmählig zugespitzt, mäßig gewölbt, breiter als das Halschild, ziemlich tief gestreift, die Streifen meist scharf eingeschnitten, deutlich punktirt-gestreift. Zwischenräume flach oder sanft (an der Spitze stärker) gewölbt, auf dem dritten mit 3 tief eingedrückten, auf beiden Decken meist immer gleichmäßig vertheilten Grübchen, wovon die beiden hinteren an die zweite, das vordere an die dritte Furche sich lehnen, und zuweilen nur einen, öfterer beide angrenzenden Zwischenräume theilweise niederdrücken. — Die abgetürzte Streife steht zwischen der ersten und zweiten Furche und die Flügel sind demnach entwickelt. — Unterseite schwarz; Mittel- und Hinterbrust, wie die Basis des Abdomens, weitläufig punktirt. — Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen pechschwarz oder etwas heller.

Variet.: a) *genuinus*; Schienen wie die Schenkel schwarz, nur die Spitze zuweilen schwarzbraun, wie die Tarsen. — b) *tibialis*; Schenkel schwarz; Kniee, Schienen und Tarsen röthlich; Spitze der Fühler bräunlich. — c) *rusipes*; auch die Schenkel röthlich; Unterseite wie der umgeschlagene Rand der Decken braun, Mittel- und Hinterbrust in der Mitte gelblichbraun; Spitze der Fühler bräunlich. — d) *angusticollis*; Halschild vorn etwas schmaler, hinten so breit als lang, an den Seiten weniger gerundet, hinten weniger einwärts geschwungen, in der Mitte $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Kleine Exemplare. — e) *4loveolatus*; die eine Flügeldecke (seltener beide) auf dem dritten Zwischenraume mit vier Grübchen.

In den Wäldern vorzüglich der Ebene, jedoch viel seltener als der vorige. Breslau (Treschen, Schwoitsch), Lissa, Birnbäumel, Schneegruben. — Wolpersdorf, Reichenbach (B.); Glogauer Stadtfors (zuweilen in Gruben, L.); Rauden in D. S. (nicht selten, Rog.); Rupp bei Oppeln (R. Berg.); Myslowitz (R.).

18. P. picimanus Duft. Langeliptisch, gleichbreit, flach; Oberseite pechschwarz, Unterseite und Beine braunroth; Halschild herzförmig, hinten sehr stark verengt, jederseits mit einem Längseindruck; Decken punktirt-gestreift, auf dem 3ten Zwischenraume drei eingedrückte Punkte. $5\frac{1}{2}$ —6 Lin.

Carabus picimanus Creutz.: Duft. Fn. Aust. II. 159. — *Platysma picimana*: St. Fn. Deutschl. V. 48 T. 111; Käst. Käf. Eur. V. 30. — *Feronia*

picimana: Dej. spec. III. 310; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Pterostichus picimanus*: Heer Fn. helv. I. 71.

Oberseite pechschwarz, pechbraun oder röthlich. Oberlippe und Kinnbacken rothbraun. Fühler an der Basis pechschwarz oder braun, an der Spitze gelbroth. Fäster röthlich, an der Spitze heller. — Halsschild vorn gerade abgeschnitten, daselbst so breit als lang, hinten schmaler als vorn (etwa $\frac{1}{4}$ der Länge), weit vor der Mitte (im ersten Viertel der Länge) am breitesten, daselbst gegen $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten ziemlich stark gerundet, im hintersten Viertel des Thorax stark einwärts geschwungen, an den Ecken kaum wieder nach außen gebogen, herzförmig. Seitenrand sehr fein, scharf und niedrig. Vorderdecken herab aber nicht vorgezogen, seitlich abstehend, stark gerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder kaum spitzer (bei manchen Exemplaren fast stumpfer), kaum ein Wenig nach außen stehend. Oberseite sehr flach gewölbt, mit einer scharf und tief eingedrückten, vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Nahe an der Hinterecke steht meist immer jederseits ein sehr kurzer, seichter Längsstrich, welcher bis an den Hinterrand reicht und den bei andern Arten vorhandenen äußern Längseindruck andeutet, meist auch wohl ein kaum merkbares Fältchen an seiner Außenseite emporhebt. Nahe an diesem Eindrucke nach innen zu steht ein längerer und tief eingedrückter Strich, welcher nicht bis an den Hinterrand reicht, und dem Außenrande bedeutend näher als der Mittellinie ist. Seine Umgebung zeigt zuweilen undeutliche Punkte. — Deckshilde lang elliptisch, gleichbreit, so breit als das Halsschild, an der Spitze plötzlich abgerundet (namentlich beim ♀), flach und erst von der 7ten Streife an plötzlich abwärts gebogen, ziemlich tief gestreift, in den Streifen meist deutlich punktiert. Zwischenräume flach, auf der vordern Hälfte und an der äußersten Spitze sanft gewölbt, auf dem dritten mit drei eingedrückten Punkten, von denen der hinterste unfern der Spitze steht und öfters wenig in die Augen fällt. Die abgekürzte Furche ist lang und befindet sich zwischen der ersten und zweiten Streife. — Flügel entwickelt. — Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken braun oder roth, die Brust und Basis des Abdomens punktiert. — Beine, wie die Hüften roth.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite pechschwarz. — b) *brunneus*; Kopf und Halsschild pechschwarz, Decken röthlichbraun, Abdomen roth. — c) *rufulus*; Kopf dunkelroth, Halsschild und Decken heller oder dunkler roth, Beine und Abdomen meist gelbroth.

Nur in der Ebene und auch da ziemlich selten auf Aekern, unter Erbschollen, Steinen zc. Breslau (Schwoitsch, Scheitnich, Polanowiz, Rosenthal), Auras zc. — Ratibor (R. Verz.)

5. Subgenus: *Argutor* Meg., Epistaster-Käfer.

(*argutor*, ich rede scharfsinnig, ich springe.)

Das dritte Fühler-Glied so lang als das erste, an der Basis ein Wenig zusammengedrückt, die folgenden mäßig flach. — Ausrandung des Kinns mit sehr kurzem, ausgerandetem Zahne. — Letztes Glied der Lippen-Fäster spindelförmig, wenig abgestuft, fast zugespitzt. — Halsschild an den Hinterecken nicht abgerundet. — Außenrand der Decken an der Schulter mit der Querleiste eine scharfe Ecke bildend. — Flügel fehlen bei manchen Arten ganz; bei einigen sind sie vorhanden, bei andern mehr oder weniger verkümmert. — In Schlesien sind bis jetzt folgende Arten aufgefunden.

a) Thorax hinten so breit als die Decken:

P. unctulatus.

b) Thorax hinten schmaler als die Decken.

aa) Thorax hinten jederseits mit 2 eingedrückten Strichen (der eine nahe an der Hinterecke sehr kurz.)

a) Zwischen beiden Strichen ein tiefes, runzeliges Grübchen: *P. negligens*.

b) Zwischen beiden Strichen eine punktierte, erhabene

Fläche:

P. interstinctus.

bb) Thorax hinten jederseits mit einem eingedrückten Striche.

a) Der abgekürzte Streif der Decken lang.

- aa) Unterseite des Thorax punktiert: *P. pygmaeus.*
 bb) Unterseite des Halsschildes nicht punktiert: *P. strenuus.*
 b) Der abgekürzte Streif in einen Punkt zusammengezogen oder ganz fehlend.
 aa) Unterseite des Thorax und Seiten des Abdomens nicht punktiert: *P. vernalis.*
 bb) Unterseite des Thorax und Seiten des Abdomens punktiert: *P. longicollis.*

19. *P. unctulatus* Duft. Schwarz oder braun, Taster, Fühler und Beine braunroth; Halsschild hinten ausgerandet, nicht verengt, daher daselbst so breit als die Decken, jederseits mit ein oder zwei punktierten Längseindrücken; Decken kurzelliptisch, punktiert-gestreift. 3—3½ Lin.

Carabus unctulatus Creutz.: Duft. Fn. Aust. II. 104. — *Amara unctulata*: St. Fn. Deutschl. VI. 22 Z. 140. — *Feronia unctulata*: Redt. Fn. aust. p. 92.

Oberseite schwarz, pechschwarz oder braun, seltener roth, glänzend; Fühler, Taster, Hüften und Beine roth oder braunroth. Kinnbacken meist braun, Oberlippe schwärzlich oder bräunlich. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als in der Mitte lang oder doch nur wenig schmaler, am Hinterrande am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ bis über $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten nur etwa auf dem vordersten Viertel sanft nach vorn gerundet, sonst fast gerade, $\frac{1}{3}$ seiner Länge vom Hinterrande aus gerechnet sehr sanft einwärts und gegen die Hinterecken wieder sanft nach außen gebogen, so daß das Halsschild am Hinterrande, wenn nicht am breitesten, doch wenigstens ebenso breit ist als in der Mitte. Seitenrand scharf, jedoch nicht hoch und hinten unbedeutend stärker aufgebogen, bei manchen Exemplaren etwas dicker als bei andern, unfern der Hinterecken etwas flach abgesetzt. Vorderercken ein Wenig vor- und nur mäßig herabgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken wegen des ausgeschnittenen Hinterrandes spitz, nicht nach außen stehend; doch kommen auch Exemplare vor, wo dieselben kaum kleiner als rechte Winkel sind. Oberseit der Quere nach flach gewölbt, von vorn nach hinten betrachtet fast eben, mit einer scharf und tief eingedrückten, meist immer vorn und hinten abgekürzten Längslinie. Am Hinterrande jederseits ein meist tief (besonders an seinem vordern Ende) eingedrücktes, punktirtes Grübchen. Der Raum zwischen diesem und dem Außenrande ist bald tiefer, bald flacher punktiert und nur selten fast ganz glatt. Zuweilen bildet er eine bis an den etwas höhern Außenrand reichende Ebene, welche etwas tiefer liegt als die Mitte des Halsschildes zu beiden Seiten der Längslinie; zuweilen erhebt er sich aber auch an der Außenseite des Längseindrucks wieder etwas, und alsdann bemerkt man an der Außenseite dieser Erhebung, unfern des Seiten- und Hinterrandes die Spur eines zweiten Eindruckes, welcher nur zuweilen zu einem wirklichen Grübchen sich vertieft, das jedoch stets viel kleiner als das innere ist. — Deckenschild kurzelliptisch, nach hinten nur wenig erweitert, an der Basis stark abgeschnitten, so daß die größte Breite vor die Mitte fällt (wodurch sie verhältnißmäßig kurz erscheinen und dem Thiere im Umriss Ähnlichkeit mit *P. (Abax) ovalis* geben), nach dem Anus zu allmählig verschmälert, mäßig stark gewölbt, an der Basis so breit als das Halsschild, dessen Hinterecken genau an die von der breiten Querleiste gebildeten, als kleine Zähnen nach oben vorspringenden, scharfen Schulterecken anschließen, wodurch dem Thorax eine offenbar festere Lage bereitet wird. Die ziemlich tiefen Furchen, welche an der Spitze unbedeutend flacher werden, sind bis über die Mitte punktiert-gestreift, am tiefsten an der Basis; doch kommen auch Exemplare vor, bei welchen die Streifen und Punktreihen weniger tief und die letztern weniger deutlich wahrnehmbar sind. Zwischenräume sanft gewölbt oder fast eben; auf dem dritten meist 3 (seltener 2 oder 4—5) ziemlich fein eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif ist sehr kurz, zuweilen undeutlich und steht nahe am Schildchen. — Die Flügel fehlen ganz. — Unterseite braunroth, der umgeschlagene Rand des Halsschildes und der Decken, zuweilen auch das Asterssegment, heller. Vorderbrust fein und weitläufig, Hinterbrust grob punktiert; Basis des Abdomens runzelig-punktiert.

Varlet.: a) *genuinus*; Oberseite schwarz, Halschild jederseits mit einem tief punktirten Grübchen, Decken meist tief punktirte-gestreift. — b) *piceus*; Oberseite pechschwarz, mehr oder weniger ins Braune ziehend, Kopf schwarz; Hinterecken des Halschildes meist röthlich durchscheinend, Oberseite desselben zuweilen heller als die Decken. — c) *brunneus*; Kopf schwarz oder schwarzbraun; Halschild und Decken braunroth, ersteres zuweilen etwas heller. — d) *rufus*; Kopf braun; Halschild und Decken roth, ersterer meist heller; Unterseite und Beine gelbroth. — e) *bistriatus*; Färbung verschieden (also einer der vorstehenden Formen angehörend); Halschild am Hinterrande jederseits mit zwei undeutlichen Grübchen. — f) *alpestris*; Halschild an den öfters fast rechtwinkligen Hinterecken nur fein punktirt, zuweilen ganz glatt, am Hinterrande jederseits mit einem oder zwei eingedrückten Grübchen; Decken zuweilen normalmäßig, zuweilen nur schwach gefurcht und punktirte-gestreift. Wahrscheinlich gehört hierher: *Argentor alpestris* Heer (Fn. helv. I. 67). — g) *latus*; Färbung verschieden; Halschild und Decken verhältnismäßig sehr breit (erstere fast mehr als $\frac{2}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge), das ganze Thier daher verhältnismäßig noch kürzer erscheinend. Selten. — h) *bipunctatus*; der dritte Zwischenraum der Decken mit zwei eingestochenen Punkten; meist fehlt der vorderste von den gewöhnlich vorhandenen dreien. — i) *seriepunctatus*; der dritte Zwischenraum mit 4—5 eingestochenen Punkten, wenigstens auf einer Decke.

Nur im höhern Gebirge (wo das Thier bis zu einer Seehöhe von 4000 Fuß emporsteigt) unter Steinen, Moos u., meist in Wäldern, das ganze Jahr häufig. Neuhaus bei Waldburg, schwarzer Berg, Gule, Freudenburg, Hochstein, Schneegruben, Abhänge des hohen Rades, Agnetendorf, Spindlerbaude, Teufelsgrund, Humpelbaude, Abhänge des Brunnenberges, Reinerz, Glazer Schneeberg, Ultather Gebirge, Karlsbrunn, Rowniza und Czantory bei Ustron, Barania u. — Neurode, Beneschau (selten, 3b.); Dobora bei Ratibor (R. Verz.). — Stett. ent. Zeit VII. 352. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

20. P. negligens Sturm. Sägeförmig, schwarz; Laster und Schienen röthlich, Schenkel roth oder schwarz, Fühler an der Basis röthlich; Halschild hinten verengt, jederseits mit einem runzeligen Grübchen und meist zwei Längseindrücken; Decken punktirte-gefurcht. $3\frac{1}{2}$ —4 Lin.

Platysma negligens: St. Jn. Deutschl. V. 61 T. 113; Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1850 S. 71. — *Feronia Sturmii*: Dej. spec. III. 249.

Oberseite tiefschwarz, zuweilen bräunlich, glänzend. Rinnbäcken braun oder heller; Laster röthlich. — Fühler der Farbe nach veränderlich (wie bei Var. a genauer angegeben), entweder ganz hellroth, oder an der Basis roth und nach außen schwärzlich, oder ganz schwarz. — Halschild vorn gerade abgestutzt, daselbst bedeutend schmaler als in der Mitte lang, hinten so breit als vorn, weit vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten ziemlich stark gerundet, im hintersten Viertel des Halschildes herzförmig einwärts-geschwungen, bald darauf meistentheils wieder ein Wenig nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf und hinten nicht stärker auf-, gegen die Hinterecken kaum herabgebogen. Vorderen wenig herab- aber nicht vorgezogen, seitlich nicht absteigend, stumpfwinkelig, aber wenig abgerundet. Hinterecken wegen des nach außen gebogenen Seitenrandes spitz, ein Wenig nach außen stehend. Oberseite sanft gewölbt, mit einer feinen, vorn und hinten durch einen Quereindruck abgekürzten Mittellinie. Hinten steht jederseits ein tiefer Längseindruck, welcher sich am Hinterrande als tiefes, gerunzeltes Grübchen bis nahe an die Hinterecke ausdehnt, wo man unmittelbar am Außenrande meist noch einen kurzen, mehr oder weniger deutlichen Längseindruck wahrnimmt, der aber auch wohl ganz fehlt. — Deckenschild gestreckt, (wodurch das Thier ein schlankes Ansehen erhält), lang eiförmig, weit hinter der Mitte am breitesten, breiter als das Halschild, mäßig gewölbt (jedoch nicht immer gleich stark, da bei manchen Exemplaren der Discus flach oder fast vertieft ist), gegen die Spitze steil abfallend und schnell zugerundet. Die ziemlich tiefen, stark punktirten, in der Nähe der Naht zuweilen fast gekerbt erscheinenden Furchen werden nahe der Spitze und dem Außenrande etwas feiner und zeigen

dieselbst keine Punkte. Die Furche an der Naht ist die tiefste von allen; durch sie wird die letztere mehr oder weniger emporgehoben, namentlich an der Spitze des Schildchens. Zwischenräume mäßig gewölbt, oder (selbst beim ♂) fast flach; auf dem 3. meist drei, seltener 4–5 feine, eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif ist kurz, steht am Schildchen, ist sehr vertieft und schließt sich an seinem Ende bei den meisten Exemplaren an die erste, stark vertiefte Längsstreife so genau an, daß beide zusammen eine einzige Streife bilden und scheinbar die abgekürzte Streife ganz fehlt. Nur selten kann man deshalb die erste Streife (von dem Ende der abgekürzten Linie an) bis zur Basis der Decken neben der abgekürzten Streife als ununterbrochene, wenn auch viel feinere Punktlinie verfolgen. Viel öfterer verschwindet dieser Theil der ersten Furche an seinem hinteren Ende ganz, und es ist alsdann nur noch ein Rudiment davon an der Querleiste der Decken zu bemerken, welches man für die abgekürzte Linie zu halten versucht wird. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, zuweilen braun oder roth, der umgeschlagene Rand der Decken und des Halschildes öfters heller. Vorderbrust nicht selten mit einigen feinen, zerstreuten Pünktchen versehen. — Beine verhältnißmäßig länger und schlanker als bei den Verwandten, veränderlich wie die Fühler, ohne daß die Färbung beider einander immer entspricht. Schienen und Tarsen roth, Schenkel roth, braun oder schwarz.

Variet.: a) tibialis; Schenkel schwarz, Schienen an der Basis mehr oder weniger schwarz, so daß zuweilen nur noch $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ an der Spitze derselben roth ist; Tarsen (namentlich die hintersten) auf der Oberseite oft schwärzlich. Nach der Färbung der Fühler zerfällt diese Varietät in folgende Unterformen: α) Fühler ganz schwarz (sehr selten). β) Die ersten drei Glieder bräunlich, die übrigen schwarz. γ) Wurzelglied roth, die übrigen schwarz. δ) Die ersten drei Glieder, zuweilen auch noch die Wurzel des vierten hellroth, die übrigen schwarz, an ihrer Wurzel mehr oder weniger röthlich. ε) Fühler ganz hellroth. — b) nigro-femoratus; Schenkel sämmtlich, oder doch die hintersten schwarz, Schienen und Tarsen roth; Fühler ganz roth oder an der äußern Hälfte (Unterform δ) bräunlich oder schwärzlich. Zu dieser Form gehört die Sturm'sche Abbildung des *P. negligens*. — c) genuinus; Schenkel schwärzlichbraun oder dunkelroth; Schienen und Fühler wie bei b. — d) rufipes; Füße ganz hellroth; Fühler ganz roth oder nach der Spitze hin bräunlich. Hierher gehört mit großer Wahrscheinlichkeit *Platysma ovoidea* Sturm (Fn. Deutschl. V. 59 T. 114.); das punktirte Grübchen in der Nähe der Hinterecke und das in der Abbildung angedeutete Rudiment der ersten Punktreihe an der Basis der Decken sprechen, wie die Größe, sehr deutlich dafür. — e) rufiventris; Oberseite schwarz, Unterseite mehr oder weniger roth, der Bauch meist ein Wenig dunkler als die Brust. — f) brunneus; Oberseite braunroth (Halschild öfters etwas heller), Unterseite gelbroth, Abdomen öfters etwas dunkler. — g) rufus; Halschild, Beine und ganze Unterseite gelb, Kopf und Decken gelblichbraun. Unausgefärbte weiche Exemplare. — h) rectangulus; Seitenrand des Halschildes an den Hinterecken nicht nach außen gebogen, diese daher rechtwinkelig, nicht nach außen stehend. — i) unistriatus; der äußere Längseindruck am Hinterrande des Halschildes nicht mehr wahrzunehmen. — k) bisoveolatus; Discus des Halschildes (da wo dieser am breitesten) unfern der Mittellinie jederseits mit einem kleinen, runden Grübchen. — l) angustatus; Halschild an den Seiten viel weniger gerundet, an der breitesten Stelle kaum breiter als lang, daher merklich schmaler und länger als gewöhnlich erscheinend. — m) irregularis; zwischen der zweiten und dritten Furche wenigstens einer Decke eine abgekürzte Punktreihe. — n) abbreviatus; zwischen der zweiten Furche und der tiefen Furche am Schildchen, an der Querleiste der Decken ein längeres oder kürzeres Rudiment einer feinen Punktreihe. — o) verus; die bei der vorstehenden Form erwähnte abgekürzte, feine Punktreihe verlängert sich nach hinten, macht etwas unterhalb des Schildchens und ein Wenig unterhalb der neben diesem stehenden, tiefen, abgekürzten Streife, von deren Ende sie durch eine Erhebung deutlich getrennt ist, eine Biegung nach innen und setzt sich nun bedeutend mehr vertieft als erste Furche an der Naht weiter fort. — p) seriepunctatus; auf dem dritten Zwischenraume wenigstens einer Decke vier oder fünf eingestochene Punkte.

Nur auf den höchsten Rämmen und Bergspitzen des Riesengebirges unter Steinen den ganzen Sommer, häufig. Schneegruben-Ränder, hohes Rod, Kesseltoppe, große und kleine Sturmhaube, Mittagstein, Lahnberg, Ziegenrücken, Brunnensberg, Koppenplatz, Koppenkegel, schwarze Koppe etc. — Zuerst vom Med.-Assessor Günther gefangen und an Sturm mitgetheilt (St. Jn. Deutschl. V. 61). — Stett. ent. Zeit. VII. 352. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1850 S. 71.

21. P. interstinctus Sturm. Kurz- und breiteliptisch, schwarz; Taster, Basis der Fühler und die Beine roth; Halschild hinten verengt, punktirt, mit meist zwei schmalen Längseindrücken, unten fein punktirt; Decken punktirt-gefurcht, der abgekürzte Streif am Schildchen stehend. 3—3½ Lin.

Platysma interstincta: St. Jn. Deutschl. V. 77 T. 116. — *Argutor interstinctus*: Heer Fn. helv. I. 65. — *Feronia erudita*: Dej. spec. III. 252, Icon. III. 38 T. 129; Redt. Fn. aust. p. 92. — *Platysma ovoidea* Ziegl.: H. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103 (nach einem Exemplar der Ziegler'schen Sammlung). — *Carabus strennus*: Duft. Fn. Aust. II. 179 (Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 111.)

Oberseite schwarz, zuweilen bräunlich, glänzend. Rinnbacken schwarz, an der Spitze mehr oder weniger braun. — Taster roth, das Endglied an der Basis mehr oder weniger schwärzlichbraun. — Fühler heller oder dunkler roth, von dem vierten Gliede an nach außen hin meist bräunlich, und zwar die einzelnen Glieder an der Spitze oft dunkler als an der Basis. — Halschild vorn gerade abgestuft, daselbst nur ein Wenig schmaler als hinten, am Hinterrande so breit als in der Mitte lang; in der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten ziemlich stark gerundet, im hintersten Viertel des Halschildes herzförmig einwärts geschwungen und bald darauf wieder ein Wenig nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf- und hinten nicht stärker auf-, gegen die Hinterecken ein wenig herabgebogen, nicht flach abgesetzt. Vorderecken mäßig herab-, aber nicht vorgezogen, seitlich nicht absteigend, meist kleiner als rechte Winkel, an der Spitze abgerundet. Hinterecken etwas kleiner als rechte Winkel, ein Wenig nach außen stehend. Oberseite mäßig gewölbt (am stärksten nach vorn und der Quere nach), mit einer feinen, aber scharf eingedrückten, nur vorn durch einen sehr sanften Quereindruck abgekürzten, hinten also meist bis an den Hinterrand reichenden Mittellinie. Am Hinterrande steht jederseits ein tiefer aber schmaler Längseindruck, welcher sich nicht nach außen zu in ein Grübchen erweitert, sondern in dieser Richtung von einer Erhabenheit begrenzt wird, welche an Höhe dem mittlern Theile des Hinterrandes gleich ist. Auf dieser Erhabenheit steht weiter nach außen, unmittelbar am Hinterrande, ein kurzes eingedrücktes Strichel, welches nur durch ein schmales Längsfältchen von der am Außenrande hinlaufenden, vertieften Linie getrennt, aber nicht immer deutlich ist. Beide Eindrücke und mehr oder weniger auch die Erhabenheiten neben ihnen sind deutlich punktirt. — Deckenschilder kurz, fast eliptisch, hinten stumpf zugerundet, breiter als das Halschild, mäßig gewölbt, tief-, fast gekerbt punktirt-gestreift. Die Furchen werden nach der Spitze und dem Seitenrande hin feiner und die Punkte verschwinden alsdann in denselben. Zwischenräume in der Mitte der Decken mäßig gewölbt oder fast flach, am Außenrande stets flacher; auf dem dritten drei eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif steht am Schildchen, ist lang und tief und an seinem Ende von dem ersten Streife an der Naht fast immer sehr deutlich getrennt. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken und des Halschildes meist bräunlich oder röthlich, die Ränder der Hinterleibs-Ringe zuweilen röthlich durchscheinend. Vorderbrust nach vorn hin fein, zuweilen verloschen punktirt; ebenso das Schulterstück der Mittelbrust am Mesosternum. Basis des Abdomens fein gerunzelt. — Beine hellroth, Hintertarsen am Ende der einzelnen Glieder zuweilen bräunlich.

Variet.: a) *genuinus*; schwarz, Beine roth; beide Eindrücke am Hinterrande des Halschildes deutlich. — b) *unistriatus*; der äußere, kurze Längseindruck des Thorax ist nicht mehr wahrzunehmen. — c) *piceus*; Kopf und Halschild schwarz, die Decken auf der hintern Hälfte bräunlich, am Außenrande heller. — d) *brun-*

neus; wie a oder b; Kopf schwarz, Halsschild pechschwarz, Decken braunroth; Unterseite braun, der umgeschlagene Rand des Halsschildes und der Decken roth. — e) femoratus; wie a, aber die Schenkel dunkelroth.

In der Ebene und im Vorgebirge, unter Steinen, Moos, Gräsern, Blättern etc., vorzüglich im Frühjahr und Herbst, jedoch nicht gemein. Brestau (Schwoitsch), Scheitnich, Grunische, Treschen, Döwig, Lissa, Dyhernfurth, Neisse etc. — Wölfseldorf (v. Ue.); Lubowig bei Rauden in D. S. (Rog.); Dobra bei Ratibor, Landeck (K. Verz.).

22. P. pygmaeus Sturm. Schwarz, langeiförmig; Halsschild hinten verengt, punktirt, jederseits mit einem schmalen, tiefen Längseindrucke, unten meist punktirt; Decken punktirtgestreift, der abgekürzte Streif lang, hinten meist mit der ersten Furche verbunden; Basis der Fühler und die Beine roth. $2\frac{1}{2}$ — 3 Lin.

Harpalus pygmaeus: St. Fn. Deutschl. IV. 114 T. 95. — *Pterostichus pygmaeus*: Gr. Käf. d. M. I. 74. — *Argutor pygmaeus*: Heer Fn. helv. I. 65. — *Feronia pygmaea*: Redt. Fn. aust. p. 92. — *Harpalus strenuus*: Gyl. ins. suec. IV. 428. — *Platysma strenua*: St. Fn. Deutschl. V. 71. — *Feronia strenua*: Dej. spec. III. 252, Icon. III. 39 T. 130. — *Carabus gagates*: Duft. Fn. Aust. II. 150 (H. Schaum in Stutt. ent. Zeit. VII. 111). — Mit der größten Wahrscheinlichkeit gehört hierher auch: *Carabus strenuus*: Panz. (Fn. germ. 35. 6) und III. (Käf. Preuss. S. 185 N^o 60). Siehe die folgende Art.

Dem Vorstehenden in Bau und Färbung sehr verwandt, aber kleiner und namentlich schmaler. Oberseite schwarz, glänzend. Kinnbacken schwarz, an der Spitze braun oder röthlich. — Taster braun oder röthlich, das Endglied zuweilen schwärzlich, an der Spitze jedoch stets röthlich. — Fühler roth, vom vierten Gliede ab mehr oder weniger bräunlich, und die einzelnen Glieder an der Spitze öfters ein Wenig dunkler. — Halsschild vorn gerade abgestutzt, daselbst so breit als hinten, nämlich etwas schmaler als in der Mitte lang, wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten mäßig stark gerundet, unfern der Hinterecken (also ein Wenig später als bei dem Vorstehenden) ein Wenig einwärts geschwungen (jedoch etwas mehr als bei dem Folgenden) und meist bald wieder unbedeutend nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf; hinten nicht stärker aufgebogen. Vorderen herab-, aber nicht vorgezogen, sehr wenig vom Kopfe abstehend, an der Spitze ein Wenig abgerundet. Hinterecken am Hinterrande sehr sanft abgestutzt, rechtwinklig oder ein Wenig kleiner, scharf, wenig nach außen stehend. Oberseite mäßig gewölbt wie bei dem Vorhergehenden, mit einer fein aber scharf eingedrückten, nur vorn durch einen Quereindruck abgekürzten Mittellinie. Am Hinterrande steht jederseits ein schmaler, tiefer Längseindruck, zu dessen beiden Seiten der Raum am Hinterrande mehr oder weniger stark und dicht punktirt ist. — Deckshilde fast eiförmig, schwarz (öfters mit schwachem Metallschimmer) oder (was häufiger vorkommt) pechbraun, an der Spitze meist etwas heller, breiter als das Halsschild, (jedoch verhältnismäßig schmaler, als bei dem Vorhergehenden, etwas breiter als bei *P. strenuus*) hinten etwas weniger stumpf zugerundet als bei *P. interstinctus*, mäßig gewölbt, tief gefurcht, stark punktirt-gestreift, zuweilen fast gekerbt. Nach der Spitze und dem Außenrande zu, werden die Streifen meist bedeutend feiner, und zeigen unfern der Spitze keine Punkte. Die Zwischenräume sind bald sehr stark, und bald nur sehr wenig gewölbt, der an der Naht von der abgekürzten Linie an meist nach innen zu emporgehoben; auf dem dritten stehen drei eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif ist lang und hängt meistentheils hinten mit dem ersten Punktstreifen zusammen, so daß man in diesem Falle nicht bestimmen kann, ob er an der Naht oder zwischen der ersten und zweiten Furche steht. Bei manchen Exemplaren steht er dagegen deutlich an der Naht, bei andern deutlich zwischen der zweiten und dritten Furche, wenn auch zuweilen nur auf einer Decke. — Die Flügel sind mehr oder weniger entwickelt, meist immer jedoch kürzer als die Decken. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken meist immer roth. Das Schulterblatt des Prothorax an seinem vordern Theile, namentlich gegen das Prosternum zu, weitläufig

aber meist ziemlich tief punktiert; ebenso das Schulterstück der Mittelbrust. — Füße roth, die einzelnen Tarsenglieder an der Spitze zuweilen etwas bräunlich.

Variet.: a) *genuinus*; ganze Oberseite tief schwarz, die Decken öfters pechschwarz an der Spitze heller; der abgekürzte Streif vereinigt sich hinten mit der ersten Punktreihe. — b) *suturalis*; Färbung verschieden; der abgekürzte Streif steht deutlich an der Nahe auf beiden Decken. — c) *varians*; Färbung verschieden; der abgekürzte Streif steht zwischen der zweiten und dritten Streife (am öftersten nur auf einer Decke); Unterseite des Halsschildes zuweilen nur fein oder fast verloschen punktiert. Solche Exemplare nähern sich der Form *silesiacus* an. — d) *rubidus*; Kopf, Halsschild und Unterseite schwarz; Decken braunroth. — e) *sollers*; Kopf schwarz, Halsschild oben pechschwarz, braun oder braunroth, unten röthlich; Decken braunroth; Hinterleib schwarz oder bräunlich. *Platysma sollers*: St. Jn. Deutschl. V. 83 L. 117. H. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 104 (nach Original-Exemplaren aus Megerle's Sammlung). — f) *nigriceps*; Kopf schwarz; Halsschild und Decken heller oder dunkler roth; Unterseite und Beine gelbroth. Weiche, unausgefärbte Exemplare. Var. b Gyl. — *Platysma nigriceps*: St. Jn. Deutschl. V. 84 L. 117. H. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 104. — g) *emarginatus*; Färbung verschieden; Decken in der Nähe des Schildchens eingedrückt. — h) *insignis*; Oberseite tief schwarz mit metallischem Schimmer oder pechbräunlich. Fühler an der Basis dunkelroth, meist auch schon die ersten vier Glieder an der Spitze schwärzlich. Halsschild am ganzen Hinterrande dicht und gleichmäßig punktiert (also zahlreicher und gleichmäßiger, als es bei dieser Art sonst zu sein pflegt). Streifen der Decken weniger tief und weniger stark punktiert als bei den vorstehenden Formen, Zwischenräume (mit Ausnahme des an der Naht stehenden, welcher wie gewöhnlich emporgehoben ist) flach. Beine dunkelroth, die Glieder der Tarsen, namentlich die der Hinterbeine, an der Spitze schwärzlich. — i) *silesiacus*; ganz wie die vorstehende Form. Hinterecken des Halsschildes bald seitlich ein Wenig nach außen stehend, bald nicht, zuweilen sogar stumpfwinkelig; Unterseite des Halsschildes vollkommen unpunktirt. Der abgekürzte Streif steht bei allen Exemplaren (ausgenommen eine Decke des einen) sehr deutlich zwischen der ersten und zweiten Furche; bei zweien sind die Decken in der Nähe des Schildchens sanft eingedrückt. — Ich besitze von dieser interessanten Form vier verhältnißmäßig große (reichlich drei Linien), einander ganz gleiche Exemplare, welche ich für eine selbstständige Art zu halten geneigt gewesen sein würde, wenn das eine derselben nicht unter doppelter Loupe betrachtet schwache Spuren von Punkten auf der Unterseite des Thorax zeigte und wenn nicht die ihr sonst ganz ähnliche Form *insignis* eine deutlich punktirte Unterseite des Halsschildes gehabt, und somit den Uebergang zu *P. pygmaeus* vermittelt hätte. Von *Pt. strenuus* würde sich diese Form nur noch durch die bedensendere Größe, die hinten etwas schmaleren Thorax, die dichtere Punktirung am Hinterrande des Halsschildes, die hinten etwas früher einwärts geschwungenen Seitenränder desselben, die auf dem Discus flacheren, breiteren, hinten etwas stumpfer zugespitzten Decken, die flachen Zwischenräume und die hinten verhältnißmäßig feineren Furchen derselben unterscheiden.

Vorzüglich in der Ebene, seltener im Vorgebirge, unter Steinen, Moos, Laub etc., an Waldrändern, Gebüschen etc. häufig. Breslau, (Marienau, Zedlig, Treschen, Kottwitz, Scheitnick, Schwoitsch, Pilsnitz), Lissa, Nimkau, Neumarkt, Sandeberske bei Herrnstadt, Birnbäumel, Dhlau, Suhrau bei Falkenberg, Reife etc. — Wolpersdorf (36.); Lengsoß bei Rauden in D. S. (Rog.)

23. *P. strenuus* Panz. Schwarz, elliptisch; Fühler schwarz, an der Basis meist röthlich; Halsschild hinten verengt, punktiert, jederseits mit einem schmalen, tiefen Längseindruck, unten glatt; Decken punktiert-gestreift, der abgekürzte Streif lang, zwischen der ersten und zweiten Furche; Schenkel schwarz oder roth, Schienen roth. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{2}{3}$ Lin.

Carabus strenuus: Panz. und Ill. (Er. nach Original-Ex. im Berl. Mus.) — *Pterostichus strenuus*: Er. Räf. b. M. I. 74. — *Argutor strenuus*: Heer Fn. helv. I. 66. — *Feronia strenua*: Redt. Fn. aust. p. 92. — *Harpalus pullus*: Gyl. ins. suec. IV. 429. — *Feronia pulla*: Dej. spec. III. 254, Icon. III. 41

T. 130. — *Platysma Heyeri*: St. Jn. Deutschl. V. 56 **T. 117** (? , die abgekürzte Linie an der Naht fehlt auf der Abbildung).

Oberseite schwarz, glänzend. Kinnbacken schwarz, an der Spitze braun oder roth. — Taster schwarz oder braun, das Endglied an der Spitze stets heller. — Fühler entweder ganz schwarz (zuweilen das Wurzelglied auf der Unterseite röthlich) oder die ersten drei Glieder braunroth (das Wurzelglied oft heller), die übrigen schwärzlich, namentlich an der Spitze; oder ganz bräunlich, das erste bis dritte Glied roth. — Halschild vorn fast gerade abgeflacht, daselbst so breit als in der Mitte lang, hinten so breit als vorn, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ bis fast $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten mäßig stark gerundet, nahe an den Hinterecken (wie bei dem Vorstehenden, zuweilen jedoch noch ein Wenig später) sehr wenig einwärtsgekrümmten, kaum oder nicht wieder nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht stärker aufgebogen. Vorderecken mäßig herab- und kaum vorgezogen, ein Wenig vom Kopfe abstehend, an der Spitze ein Wenig abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder etwas stumpfer, scharf, daher die äußerste Ecke zuweilen nach außen zu stehen scheint. Oberseite mäßig gewölbt (am stärksten vorn der Quere nach), mit einer feinen, nur vorn abgekürzten Längslinie. Am Hinterrande steht jederseits ein schmaler, tiefer Längseindruck, zu dessen beiden Seiten der Raum am Hinterrande mehr oder weniger punktiert und nur selten ganz glatt ist. — Deckschilde elliptisch, hinten allmählig zugespitzt, wenig oder kaum breiter als das Halschild (daher verhältnißmäßig schmaler als bei *P. pygmaeus*), mäßig gewölbt (auf dem Discus ein wenig mehr als bei dem Vorstehenden), tief gesurcht, namentlich an der Basis, stark punktiert-gestreift. Die Furchen verlaufen gegen Spitze und Außenrand nur wenig feiner und zeigen im hintersten Viertel keine Punkte. Zwischenräume wenig gewölbt oder fast flach, auf dem dritten drei eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif ist lang und steht zwischen der ersten und zweiten Streife. — Die Flügel sind meist immer ausgebildet. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken öfters rothbraun oder heller. Vorderbrust unpunktirt. — Beine der Färbung nach verschieden; Schenkel schwarz, braun oder roth, Schienen meist roth, zuweilen bräunlich oder schwärzlich.

Variet.: a) *genuinus*; Schenkel braun, Schienen und Tarsen roth; Fühler schwärzlich, das Wurzelglied braun oder roth, öfters auch das zweite und dritte Glied mehr oder weniger roth. Var. b) *Gyl.* — b) *nigripes*; Fühler und Schenkel schwarz; Schienen pechschwarz oder dunkelbraun, Tarsen bräunlich. — c) *diligens*; Schenkel und Schienen braunroth oder roth. Fühler schwärzlich, das Wurzelglied braunroth oder roth; zuweilen das zweite und dritte Glied ganz oder wenigstens an der Basis roth. *Platysma diligens* St.: Jn. Deutschl. V. 61 **T. 117**. H. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 101. (nach Megerle's Sammlung). — d) *rubellicornis*; Füße roth; erstes bis viertes Fühlerglied roth, die übrigen bräunlich. — e) *glaber*; Hinterrand des Halschildes zu beiden Seiten des eingedrückten Striches glatt, ohne Punkte. — f) *histriatus*; Hinterrand des Halschildes punktiert, nahe an den Hinterecken mit einem zweiten, sehr kurzen, aber deutlichen Längsstriche. — g) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens etwas eingedrückt, wie bei manchen *Anchomeninen*. — h) *ruiventris*; Oberseite schwarz; Unterseite des Abdomens roth, das Halschild gelbroth. — i) *piceus*; Kopf, Halschild und Unterseite schwarz; Decken schwärzlichbraun. — k) *subfuscus*; Kopf schwarz, Halschild und Decken dunkel rothbraun, Unterseite roth. — l) *rufescens*; Unterseite hellroth, Oberseite etwas dunkler roth. Var. c) *Gyl.*

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 4000 Fuß Seehöhe das ganze Jahr häufig, umherlaufend und unter Steinen. Breslau (Scheitnich, Schwoitsch, Tschanz, Zedlitz, Marienau), Lissa, Birnbäumel, Reife, Czantory bei Ustron, Abhänge des hohen Rades, Schneegruben, Schreiberhau, Hochstein, Glinsberg etc. — Zürlsch bei Parchwitz (v. Ue.); Nieder-Langenau (Dr. Scholz); Nauden in D. S. (Rog.); Dobra bei Ratibor, Kupp bei Doppel (R. Verz.). — Weigel X. 65. — Stett. ent. Zeit. VII. 352. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

Bemerk. Trotz der Angabe Erichson's daß diese Art nach im königl. Museum zu Berlin vorhandenen Original-Exemplaren der wahre *Carabus strenuus* Pz.

und III. sei, dürfte dieser (wenn Beschreibungen und Abbildungen irgend ein Werth beigelegt werden darf) doch wohl zur vorhergehenden Art (*P. pygmaeus*) gehören, wofür die Größe ($2\frac{1}{2}$ —3 Lin.), die scharfen, hervorragenden Hinterecken des Halsschildes, der Mangel der Flügel und die kurzen, breiten, oben ziemlich flachen Decken in Züligers Beschreibung sprechen. Sonach würde die eben beschriebene Art den ihr von Gyl. beigelegten Namen: *P. pullus* als den ältesten wieder führen müssen.

24. *P. vernalis* Panz. Schwarz, elliptisch; Halsschild hinten nicht einwärtsgekrümmt, jederseits mit meist einem schmalen Längseindrucke und einem flachen, punktirten Grübchen; Decken tief gefurcht, punktirt-gestreift, ohne abgekürzte Furche; Wurzel der Fühler und die Schienen roth. $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{4}$ Lin.

Carabus vernalis: Panz. Fn. germ. 30 17; III. Mag. I. 53. — *Harpalus vernalis*: Gyl. ins. suec. II. 90. — *Feronia vernalis*: Dej. spec. III. 240, Icon. II. 32 T. 129; Redt. Fn. aust. p. 92. — *Pterostichus vernalis*: Gr. Käf. d. M. I. 73. — *Argutor vernalis*: Heer Fn. helv. I. 65. — *Carabus vernalis* Fab. ist *Harpalus picipennis* Duft. (Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 45.)

Oberseite schwarz, zuweilen braun, glänzend. Kinnbacken schwarz oder braun, an der Spitze heller. — Fühler bräunlich oder schwärzlich, die ersten drei Glieder roth; zuweilen trägt nur das erste diese Farbe und ist bei manchen Exemplaren auf der Oberseite selbst auch noch braun. Bisweilen ist das erste Glied ganz roth, das zweite und dritte an der Basis roth, an der Spitze schwärzlich. Die Endglieder der Fühler sind meist wieder heller braun oder röthlich. — Halsschild vorn nur sanft schräg abgestutzt, daselbst etwas schmaler als hinten, am Hinterrande kaum breiter als in der Mitte lang, in der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten mäßig stark- und gleichmäßig gerundet, hinten nicht einwärts geschwungen. Seitenrand fein, hinten kaum stärker aufgebogen, nicht flach abgesetzt. Vorderecken nur mäßig herab-, etwas (zuweilen kaum) vorgezogen, seitlich ein Wenig vom Kopfe absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken etwas stumpfer als rechte Winkel, die äußerste Spitze scharf (selten auch diese stumpf) und daher öfters als kleines Zähnnchen vortretend. Zuweilen zeigt der Außenrand nahe der Hinterecke eine sehr sanfte Biegung nach innen, und die Ecke erscheint alsdann rechtwinkelig. Oberseite flach gewölbt, mit einer feinen, vorn und meist auch hinten abgekürzten Längslinie. Am Hinterrande steht jederseits ein schmaler, mäßig tiefer Längseindruck, welcher mit dem der andern Seite durch eine Quervertiefung unfern des Hinterrandes verbunden ist. Von diesem Längseindrucke an ist der sanft niedergedrückte flache Raum bis zur Hinterecke mehr oder weniger tief und zahlreich, öfters runzelig-punktirt, und zuweilen bemerkt man unfern der letzten einen mehr oder weniger deutlichen, kurzen äußern Längseindruck. — Deckenschild elliptisch, hinten stumpf abgerundet, wenig oder kaum breiter als das Halsschild, sanft gewölbt, auf dem Discus zuweilen fast flach, tief gefurcht (namentlich an der Basis), deutlich (zuweilen fast gekerbt-) punktirt-gestreift. Die Furchen werden in der Nähe der Spitze ein Wenig seichter, und zeigen daselbst keine Punkte. Zwischenräume meist ziemlich stark gewölbt (selten auf der hintern Hälfte flach), der erste gegen die Naht auf dem Discus ein Wenig emporgehoben; auf dem dritten drei, seltener 4 eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif fehlt und ist nur durch einen ziemlich tiefen Punkt angedeutet, welcher nahe der zweiten Furche und deren Basis steht. — Flügel sind ausgebildet. — Unterseite schwarz oder bräunlich, der umgeschlagene Rand der Decken öfters braunroth oder roth, seltener auch der Hinterrand der Unterdecke. Vorderbrust glatt, Mittel- und Hinterbrust weitläufig punktirt. — Schenkel meist braunroth, zuweilen schwärzlich, bei den heller gefärbten Individuen wie die Schienen und Tarsen roth oder gelbroth. Ueber die Vorderlarsen des ♂ läuft auf der Oberseite eine sehr deutliche, eingedrückte Längslinie.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite schwarz, Schenkel heller oder dunkler braunroth; das erste oder erste bis dritte Glied der Fühler roth; Halsschild hinten stumpfwinkelig mit scharfen Ecken. *Platysma rotundicollis*: St. Fn. Deutschl. V. 87

2. 118. — b) *nigricornis*; Fühler schwarz, Wurzelglied unten roth, oben bräunlich. — c) *bistriatus*; auch der kurze, äußere Längseindruck auf dem Thorax ist deutlich. — d) *crenatus*; Hinterecken des Halschildes rechtwinkelig, der Außenrand kurz vor denselben fast ein Wenig nach innen gebogen, der Prothorax darum hinten sanft zusammengezogen erscheinend. *Carabus crenatus*: Duft. Fn. Aust. II. 92. — *Platysma crenata*: St. Fn. Deutschl. V. 73 **2. 115.** — e) *obtusius*; Hinterecken des Halschildes stumpfwinkelig wie bei a, aber nicht scharf, also auch ohne jede Spur des nach außen stehenden, oben erwähnten, kleinen Zähnchens. — f) *inaequalis*; der eine Seitenrand des Halschildes wie bei a, der andere hinter der Mitte bedeutend nach innen geschwungen, an der Hinterecke wieder sanft nach außen gebogen, etwa wie bei *Pt. interstinctus*. — g) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens etwas eingedrückt. — h) *planatus*; Zwischenräume der Decken flach, namentlich auf der hinteren Hälfte. — i) *4punctatus*; auf dem dritten Zwischenraume vier eingestochene Punkte. — k) *nigrofemoratus*; Ober- und Unterseite schwarz, Schenkel schwärzlich. — l) *rufipes*; Ober- und Unterseite schwarz, Afterdecke zuweilen pechbraun, Schenkel wie die Schienen roth. — m) *piceus*; Decken pechschwarz oder pechbräunlich, Unterseite schwarz. — n) *brunnens*; Kopf schwarz, Halschild und Decken dunkler oder heller rothbraun, ersteres an den Rändern öfters röthlich durchscheinend; Unterseite heller oder dunkler roth. — o) *rufescens*; Unterseite und Beine gelbroth; Oberseite dunkler roth, seltener pechschwarz.

Im Vorgebirge, vorzüglich aber in der Ebene unter Steinen, Laub, Wurzeln, an Waldrändern, Rainen u. gemein, am häufigsten im Frühjahr, namentlich bei Ueberfluthungen. Breslau (Weidendamm, Marienau, Scheitnick, Schwoitsch, Dshwig), Lissa, Herrnsdorf, Birnbäumel, Skorsine, Oslau, Reife, Neumarkt, Ranth u. — Görlitz, Habelschwerdt (v. Ue.); Neurode, Beneschau (3b.); Leobschütz (Chr.); Rauden in D. S. (Rog.); Dobra bei Ratibor, Landeck, Ustion (K. Verj.). — Weigel X. 72.

25. P. longicollis Duft. Schwarz oder braun, langeliptisch; Halschild hinten sanft einwärts geschwungen, punktirt, jederseits mit einem schmalen Längseindruck; Decken tief gefurcht, gekerbt-gestreift, ohne abgekürzten Streif; Beine und Fühler roth. $2\frac{1}{2}$ bis 3 Lin.

Carabus longicollis: Duft. Fn. Aust. II. 150. — *Platysma longicollis*: St. Fn. Deutschl. V. 80 **2. 116.** — *Feronia negligens*: Dej. spec. III. 249, Icon. III. 35 **2. 129**; Redt. Fn. aust. p. 92; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103.

Oberseite pechschwarz oder mehr oder weniger roth, glänzend. Kinnbacken und Oberlippe bräunlich oder röthlich. Fächer, Fühler und Beine hellroth. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt (nur zuweilen etwas mehr schräg), daselbst bedeutend schmaler als lang, am Hinterrande so breit oder wenig breiter als lang, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst gegen $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten mäßig stark gerundet, nach vorn mehr als nach hinten, im hintersten Viertel des Halschildes sanft nach einwärts geschwungen, an der Hinterecke unbedeutend oder kaum nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht stärker aufgebogen, nicht flach abgesetzt. Vorderen sehr wenig herab- und meist nur wenig vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder kaum kleiner, scharf, wenig nach außen stehend. Oberseite sehr flach gewölbt (noch flacher als bei *P. vernalis*), mit einer feinen aber scharf eingedrückten Mittellinie, welche hinten durch den niedergedrückten Hinterrand nicht immer abgekürzt ist. Am letztern steht jederseits ein tiefer, schmaler Längseindruck, zu dessen Seiten das Halschild mehr oder weniger ausgedehnt und stärker oder feiner, zuweilen runzelig-punktirt ist. — Decken flach langeliptisch, breiter oder schmaler, zuweilen fast gleichbreit, hinten allmähig zugespitzt, ein Wenig breiter als das Halschild, wenig gewölbt, auf dem Discus fast flach, tief gefurcht, gekerbt-punktirt. Die Furchen werden an der Spitze nur wenig seichter, und die Punkte sind bis nahe ans Ende sichtbar. Die Zwischenräume sind mehr oder weniger stark gewölbt, der erste nur wenig emporgehoben; die auf dem dritten gewöhnlich eingestochenen Punkte nicht wahrnehmbar, oder doch nur der hinterste, welcher unfern der Spitze steht und an die dritte Streife sich lehnt. Der abgekürzte Streif fehlt. — Flü-

gel nicht entwickelt. — Unterseite schwarz, pechschwarz oder röthlich, die Ränder der Hinterleibs-Segmente öfter heller. Die Brust (der Prothorax meistens vorn) und das Abdomen an den Seiten (zuweilen auch bis in die Mitte) ziemlich dicht und tief (zuweilen sogar grob-) punktiert.

Variet.: a) *genninus*; Ober- und Unterseite schwarz oder pechschwarz. — b) *ulithorax*; Kopf schwarz, Decken und Halsschild roth, letztere zuweilen etwas heller als ersterer; Unterseite mehr oder weniger braunroth. — c) *ochraceus*; Kopf dunkelroth, Halsschild und Decken hellroth, Abdomen dunkelroth, Beine gelbroth. *Platysma ochracea*: St. Fn. Deutschl. V. 74 T. 115; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103. — d) *laeviusculus*; Unterseite des Prothorax nur in der Nähe des Vorderbrustbeins fein und weitläufig punktiert, sonst glatt.

In der Ebrne, an den Ufern der Flüsse, namentlich bei Ueberschwemmungen im Winter und Frühlinge, jedoch selten. Breslau (Pöpelwitz, Sedlig), Steinau an der Oder. — Glogau (A.).

6. Subgenus: *Omasus* Ziegl., Stützlasterkäfer.

(ὄμας, das Ganze; omasum, der Rindsbarm).

Das erste Fühlerglied ein Wenig länger als das dritte, dieses an der untern Hälfte seitlich zusammengedrückt, die folgenden ziemlich stark flachgedrückt. — Ausrandung des Kinn's mit schmalem, scharf ausgerandetem Zahne. — Letztes Glied der Lippen-Taster nach außen allmählig verdickt, deutlich abgestuft. — Halsschild an den Hinterecken nicht abgerundet — Außenrand der Decken an der Schulter mit der Querleiste eine scharfe Ecke bildend; auf dem dritten Zwischenraume zwei bis drei eingestochene Punkte. — Flügel bei den meisten Spezies ausgebildet. — Schlessen zählt gegenwärtig folgende Arten:

1) Der abgekürzte Streif steht am Schildchen: *P. leucophthalmus*.

2) Der abgekürzte Streif steht zwischen der ersten und zweiten Furche.

a) Halsschild mit stumpfen Hinterecken:

P. nigrita.

b) Halsschild mit rechtwinkligen oder fast spizen Hinterecken.

a) Halsschild hinten mit einer tiefen Grube.

aa) Decken an der Spitze (an der Naht) nicht abgerundet: *P. anthracinus*.

bb) Decken an der Spitze abgerundet:

P. gracilis.

b) Halsschild hinten mit zwei tiefen Längseindrücken, ohne Grube: *P. minor*.

26. *P. leucophthalmus* Fab. Tiefschwarz, eliptisch, schwachglänzend;

Halsschild seitlich gerundet mit stumpfwinkligen Hinterecken, hinten jederseits mit einer feingerunzelten Grube und zwei Längseindrücken; Decken stark und meist einfach gestreift, der dritte Zwischenraum mit zwei eingestochenen Punkten. 6—9 Lin.

Carabus leucophthalmus: Fab. Ent. syst. t. I. 132, syst. el. I. 177; Panz. Ent. I. 49; Payk. Monogr. Car. p. 29. — *Platysma leucophthalma*: St. Fn. Deutschl. V. 39 T. 109. — *Carabus melanarius*: Ill. Käf. Pr. I. 163; Duft. Fn. Aust. II. 70. — *Harpalus melanarius*: Gyl. ins. succ. II. 92 — *Feronia melanaria*: Dej. spec. III. 271, Icon. III. 60 T. 133; Redt. Fn. aust. p. 91. — *Pterostichus melanarius*: Er. Käf. d. M. I. 70; Heer Fn. helv. I. 51. — *Omasus melanarius*: Müst. Käf. Eur. X. 18. — *Carabus vulgaris* Lin.: H. Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 317, nach Linne's Sammlung.

Eine der Form nach sehr vielgestaltige Art. Oberseite tiefschwarz, mäßig glänzend. Kinnbacken lang, schwarz zuweilen bräunlich; Taster schwarz oder braun, die Endglieder an der Spitze roth oder gelbroth. — Fühler schwarz, gegen die Spitze bräunlich, das Endglied meist gelblich. — Halsschild vorn gerade oder fast gerade abgestuft, daselbst so breit oder kaum schmäler (selten etwas breiter) als hinten, am sanft ausgeschnittenen Hinterrande so breit oder ein Wenig breiter (selten etwas schmäler) als die Länge, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als in der Mitte lang und deshalb bald etwas länger, bald etwas kürzer erscheinend. Seiten mehr oder weniger aber gleichmäßig gerundet, hinten nicht einwärts geschwungen, ganz nahe an der Hinterecke plötzlich wieder auf eine

sehr kurze Strecke nach auswärts und ein Wenig herabgebogen, wodurch ein seitlich vorspringendes Zähnnchen gebildet wird. Seitenrand dick und stark aufgebogen, unfern der Hinterecken am höchsten, darauf zu diesen wieder abfallend. Da das Aufbiegen desselben nicht plötzlich, sondern sehr allmählig erfolgt, so erscheint wegen der nach innen gefehrten, in die Augen fallenden, schrägen Fläche der Außenrand vorn schmal, hinten breiter flach abgesetzt. Vorderecken ein Wenig herab- und zuweilen ein Wenig vorgezogen, seitlich wenig abstehend, mäßig stark abgerundet. Hinterecken stumpfwinkelig, mit einem an der äußersten Spitze seitlich vorspringenden, meist sehr deutlichen, spizen Zähnnchen, welches das Aussehen hat, als wäre es durch eine Einkerbung in den Seitenrand hervorgebracht. Oberseite nur mäßig gewölbt, mit einer tief und bestimmt eingedrückten, bis an den Hinterrand reichenden, unfern desselben etwas verbreiterten Mittellinie. In geringer Entfernung von dieser beginnt eine tiefe, bis an den Hinterrand ausgehöhlte, mehr oder weniger punktirt-gerunzelte Grube, welche einen inneren und einen demselben an Länge meist immer gleichkommenden, zuweilen sogar fast längeren äußeren Längseindruck erkennen läßt, von denen der letzte nach außen durch eine hohe, schmale, kielförmige Längsralte begrenzt wird, welche von dem an Höhe ihr gleichen oder nur wenig höheren aufgebogenen Außenrande nur durch eine mehr oder weniger vertiefte Linie getrennt ist. Deckshilde elliptisch, bald kürzer, bald länger, in der Mitte bald mehr erweitert, bald fast gleichbreit, etwas breiter als das Halschild, flach gewölbt, hinten meist sehr allmählig (nur zuweilen ziemlich stark) abfallend. Die tiefen Furchen erscheinen selbst unter doppelter Loupe meist unpunktirt und werden nach der Spitze zu nicht seichter. Zwischenräume meist stark-, sogar kielförmig-, zuweilen jedoch auch nur flach gewölbt, der erste nur bei manchen Exemplaren sanft emporgehoben. Auf dem dritten stehen zwei eingestochene Punkte, da von den drei bei andern Arten gewöhnlich vorkommenden, der vorderste hier meist immer fehlt. Die abgefürzte Streife ist ziemlich lang und steht am Schildchen. — Die Flügel sind zu kurzen Stugen verkümmert und nur selten ausgebildet. — Unterseite schwarz; Brust einzeln und tief punktirt, Vorderbrust öfters mit einzelnen feineren, zuweilen fast verloschenen Punkten und zarten Runzeln. Die ersten Segmente des Abdomens am Außenrande mehr oder weniger runzelig-punktirt. Afterdecke des ♂ eben. — Beine schwarz, Hüften zuweilen braun, Tarsen braun oder mehr röthlich, rothbehaart; Klauen roth.

Variet.: a) *geminus*; Halschild an den Seiten gerundet; Decken elliptisch, bald hinter der Mitte am breitesten, daselbst ziemlich stark erweitert; auf der dritten Furchen zwei eingestochene Punkte. 7—9 Linien lange Exemplare. — b) *nigerimus*; Decken wenig gewölbt, in der Mitte nur wenig erweitert, fast gleichbreit, hinten schnell zugerundet, wenig abwärts geneigt, verhältnismäßig lang (länger als bei a) und schmal erscheinend. Halschild nur wenig schmaler als die Decken, an den Seiten gerundet. 8—9 Linien lange ♂ und ♀. *Platysma nigerrima*: St. Fn. Deutschl. V. 41 T. 110; H. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103. — c) *brevis*; Decken in der Mitte wenig erweitert wie bei b, aber viel kürzer, oben sehr wenig gewölbt, hinten schnell zugerundet. Zwischenräume stark gewölbt; Halschild ein Wenig schmaler als die Decken. Von der Größe und auch fast von dem Aussehen des *P. carinatus*. — d) *angustatus*; Decken schmal, in der Mitte sanft erweitert, hinten allmählig zugespitzt und sanft abfallend. 6 Linien lange ♂ und ♀, welche dem *Pt. lepidus*, Var. *niger*, an Größe, wie an Färbung und Umriß sehr ähnlich sind, sich aber durch den breiteren Seitenrand und die stark vorspringenden Hinterecken des Thorax, durch die Grube am Hinterrande, den kürzern, innern Längseindruck, das längere und nicht so hohe Fältchen an der Hinterecke, die bis zum Hinterrande gehende Mittellinie, die Fühler zc. leicht unterscheiden läßt. — e) *ovalis*; Decken kurz, mäßig erweitert, weit hinter der Mitte am breitesten, auf der Mitte gewölbt, hinten steil abfallend, schnell zugerundet, wodurch dieselben die Form der Decken des *Pt. aethiops* erhalten. — f) *latus*; Decken kurz, in der Mitte stark erweitert, daher verhältnismäßig sehr breit erscheinend, stärker gewölbt als bei Var. *brevis*, hinten allmählig zugespitzt und sanft abfallend. 7—8 Lin. lange ♂ u. ♀, welche allmählig in die Form a übergehen. Die größten Exemplare dieser Var. haben unter allen Formen die meiste Ähnlichkeit mit *Pt. niger* Ill., von dem sie sich aber

durch das weniger flache, seitlich mehr gerundete, hinten nicht einwärtsgeschwungene, mit stärker vorspringenden Zähnen an den Hinterecken, tieferem Grübchen und einem kürzeren, inneren Längseindruck versehene Halsschild, die bis an den Hinterrand reichende Mittellinie desselben, die breitem mehr eiförmigen Decken und die nicht gefielte Afterscheibe des ♂ unterscheiden. — g) *planatus*; wie a, b, d oder f, aber die Zwischenräume nur wenig gewölbt oder fast flach. Var. d Heer. — h) *3punctatus*; hinsichtlich der Körperform einer der vorstehenden Var. angehörend, aber auf dem dritten Zwischenraume drei eingedrückte Punkte, da auch der vorderste der drei bei andern Arten gewöhnlich vorkommenden vorhanden ist. Selten. — i) *punctulatus*; wie a, aber auf dem dritten Zwischenraume stehen auf der hintern Hälfte der Decken drei eingestochene Punkte, zuweilen auf beiden Decken, meist jedoch so, daß die der einen Decke denen der andern nur theilweise entsprechen. — k) *unipunctatus*; auf dem dritten Zwischenraume (wenigstens auf einer Decke) nur ein eingestochener Punkt. — l) *punctato-striatus*; die Furchen der Decken deutlich punktirte-gestreift. — m) *irregularis*; die Furchen der Decken sind unregelmäßig, vereinigen sich stellenweise, oder fehlen stückweise ganz. Bei dem einen Exemplare fehlt die abgekürzte Streife und die vordere Hälfte der erste Furche gänzlich. Mißbildungen, veranlaßt durch meistens theils äußere Einflüsse. — n) *alatus*; Flügel ganz ausgebildet. Selten. — o) *inaequalis*; der eine Seitenrand des Halsschildes ziemlich stark, der andere bedeutend weniger gerundet. — p) *lateralis*; Seitenrand des Halsschildes auf der hintern Hälfte kaum oder nur noch sehr wenig gerundet. Sind noch drei eingestochene Punkte auf dem dritten Zwischenraume der Decken vorhanden, so ist das Thier *Platysma leucophthalma* Sturm. — q) *angusticollis*; Halsschild hinten deutlich schmaler als vorn, hinten auch schmaler als lang, daher der Herzform sich annähernd. Var. c Heer (*nemoralis* Latr.)? — r) *picipes*; Unterseite und Beine pechschwarz oder bräunlich.

Auf Grasboden, an Wegen, unter Steinen, Laub, Moos, an offenen Stellen der Wälder zc., in der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 3000 Fuß das ganze Jahr hindurch gemein. Breslau (selbst in den Vorstädten), Lissa, Rimkau, Obernitz, Mahlen, Skarsine, Birnbäumel, Oppeln, Guhrau bei Falkenberg, Reize, Karlsbrunn, Gräfenberg, Johannisberg, Landeck, Kleffengrund, Reinerz, Chudowa, Charlottenbrunn, Rynau, Landesgut, Schmiedeberg, Brückenberg, Kaneten Dorf, Flinsberg zc. Görlich, Königshainer Berge (v. Ue 1; Neude, Beneschau (Ab.); Leobschütz (Schr.); Rauden in D. S. (Rog.); Myslowitz (R.); Kupp bei Oppeln, Ratibor, Bischofskoppe, Ustron (R. Verz.). — Weigel X. 65.

Bemerk. *Omasus melas* Crenz. (Ent. Versuche I. 114; *Molops maurus* St. Fn. Deutschl. IV. 169), welcher in Schlessen auch vorkommen dürfte, unterscheidet sich von dem Vorstehenden (dessen Var. *nigerrimus* und *planatus* er am nächsten steht) durch das noch etwas mehr gewölbte, aber nur fein gerandete Halsschild, durch den Mangel des Grübchens am Hinterrande, die beiden tiefer eingedrückten Längsstriche (von denen der innere bedeutend länger ist als der äußere) und die viel breitere, nach vorn immer breiter werdende Längsfalte an den Hinterecken, sowie durch die etwas schmalern, dem Thorax an Breite gleichkommenden, in der Mitte sehr wenig erweiterten, viel stärker glänzenden, wenig stärker gewölbten, mit fast flachen Zwischenräumen versehenen Decken.

27. P. nigrita Fab. Tiefschwarz, eliptisch, glänzend; Halsschild seitlich gerundet mit stumpfwinkligen Hinterecken, hinten jederseits mit einer runzelig-punktirten Grube, einem äußern und einem meist undeutlichen innern Längseindruck; Decken tief- und punktirte-gestreift, auf dem dritten Zwischenraum drei Grübchen. 4 — $5\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus nigrita: Fab. syst. el. I. 200; Duft. Fn. Aust. II. 92. — *Harpalus nigrita*: Gyl. ins. succ. II. 88, IV. 425. — *Platysma nigrita*: St. Fn. Deutschl. V. 64. — *Feronia nigrita*: Dej. spec. III. 254, Icon. III. 68 T. 134; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Pterostichus nigrita*: Er. Käf. d. W. I. 71; Heer Fn. helv. I. 82. — *Omasus nigrita*: Küst. Käf. Eur. X. 19. — *Carabus confluens*: Panz. Fn. germ. 32. 22.

Oberseite tiefschwarz, glänzend (mehr als bei dem Vorstehenden). Kinnbacken

und Fühler schwarz, das Endglied der letztern an der Spitze meist gelblich. — Taster schwarz, die Englieder an der Spitze gelbbraun. — Halschild gebaut wie bei dem Vorstehenden, vorn so breit als lang, hinten nur selten ein Wenig breiter als die Länge, sanft ausgeschnitten; vor der Mitte am breitesten, daselbst fast $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig gerundet (bald mehr bald etwas weniger), hinten nicht einwärts geschwungen, ganz nahe an der Hinterecke unbedeutend nach außen gebogen, wodurch ein sehr kleines, seitlich vorspringendes Zähnchen gebildet wird, welches verhältnismäßig unbedeutender, als bei *Pt. leucophthalmus* ist. Seitenrand verhältnismäßig wie bei dem Vorstehenden. Vorderen wenig herab-, kaum vorgezogen, seitlich ein Wenig absteigend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken stumpfwinkelig, mit einem an der äußersten Spitze seitlich vorspringenden, sehr kleinen, stumpfen Zähnchen. Oberseite meist unbedeutend mehr gewölbt, als bei dem Vorigen. Mittellinie wie bei diesem. Die Grube am Hinterrande ist ebenfalls tief und dicht runzelig-punktirt. Der innere Eindruck ist unbedeutlich und nur an seinem vordern Theile mehr oder weniger sichtbar. Der äußere Eindruck, welcher an Länge dem innern gleichkommt, hebt nach außen eine schmale, kielförmige Längsfalte empor, welche an Höhe dem (von ihr durch die gewöhnliche, vertiefte Linie getrennten) aufgebogenen Seitenrande gleichkommt, zuweilen denselben sogar übertrifft. — Deckshilde elliptisch, in der Mitte unbedeutend erweitert, etwas breiter als das Halschild, flach gewölbt, hinten schneller oder langsamer zugespitzt. Die bis zur (abgerundeten) Spitze tiefen Furchen sind meist deutlich punktirt-gestreift, die Zwischenräume mäßig gewölbt oder fast flach, der an der Naht zuweilen etwas emporgehoben. Auf dem dritten stehen drei sehr deutliche Grübchen. Der abgekürzte Streif ist lang, steht zwischen der ersten und zweiten Punktreihe und hängt nur selten an seinem Ende mit dem ersten Streife zusammen. — Die Flügel sind entwickelt. — Unterseite schwarz; Brust mäßig dicht und stark, Abdomen an den Seiten dicht und fein, fast runzelig-punktirt. Das ♂ hat auf der Mitte der Afterdecke eine niedrige Tuberkel, welche als feine, kielförmige Längslinie zuweilen bis an den Hinterrand verläuft, selten aber sich auch nach vorn ein Wenig als solche fortsetzt. — Beine schwarz, zuweilen pechschwarz, Tarsen schwarzbraun oder mehr röthlich, roth behaart, Klauen roth.

Variet.: a) *latatus*; Halschild hinten breiter als die Länge. — b) *striatus*; Decken unter doppelter Loupe keine Punkte in den Streifen zeigend. — c) *4punctatus*; wenigstens eine Decke auf dem dritten Zwischenräume mit vier eingestochenen Punkten. — d) *planatus*; Zwischenräume der Decken fast flach. — e) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens eingedrückt; zuweilen sind dieselben bedeutend kürzer, und alsdann mehr eiförmig. Exemplare mit etwas kürzer erscheinendem Halschild und bis an den Hinterrand der Afterdecke kielförmig verlängerter Tuberkel des ♂ sind *Pterostichus exaratus* Houdier (Putzeys in Stett. ent. Zeit. VI. 349). — f) *picipes*; Schienen und Tarsen, mehr oder weniger auch die Schenkel und der umgeschlagene Rand der Decken, pechschwarz oder bräunlich. — g) *rufiventer*; Mitte der Unterseite hellroth; Beine braunroth; Decken auf der Oberseite meist pechschwarz.

In der Ebene und im Gebirge bis zu 4000 Fuß, häufig, unter Steinen, Laub, Gras etc., jedoch auch umherlaufend, im Winter in faulen Baumstümpfen und unter Moos. Breslau (überall, am häufigsten bei Ueberschwemmungen), Pissa, Skarsine, Herrnsdorf, Birnbäumel, Kanth, Pitschenberg, Charlottenbrunn, Frankenstein, Wartha, Reinerz, Riesengebirge bis auf die obern Abhänge der Rämme (hohes Rad) etc. — Järsch bei Steinau, Ingramsdorf bei Freiburg (v. Ue.); Neurede (Bb.); Leobschütz (Schr.); Rauden in D. S. (Rog.); Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 70.

28. P. anthracinus III. Tiefschwarz, elliptisch, glänzend; Halschild hinten verengt mit rechtwinkligen Hinterecken, jederseits mit einer dicht punktirten Grube, einem äußern und einem weniger deutlichen innern Längseindruck; Decken tief- und punktirt-gestreift, auf dem dritten Zwischenräume drei Grübchen; Schienen pechbraun oder heller. $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{4}$ L'n.

Carabus anthracinus; Ill. Käf. Preuß. I. 151; Duft. Fn. Aust. II. 162. — *Harpalus anthracinus*; Gyl. ins. succ. IV. 425. — *Platysma anthracina*; St.

Fn. Deutschl. V. 65. — *Feronia anthracina*: Dej. spec. III. 286, Icon. III. 69 Z. 134; Redt. *Fn. aust.* p. 90. — *Pterostichus anthracinus*: Gr. Käf. b. W. I. 71; Heer *Fn. helv.* I. 82. — *Omasus anthracinus*: Käft. Käf. Eur. X. 20. — *Carabus manrus*: Fab. syst. el. I. 178. — *Carabus nigrita*: Payk. *Fn. succ.* p. 157; Panz. *Fn. germ.* II. 11.

Oberseite tief schwarz, glänzend, wie bei dem Vorstehenden, dem das Thier sehr ähnlich ist. Kinnsack schwarz. — Fühler zuweilen fast schwarz, das Endglied mit hellbräunlicher Spitze, öfterer sind die einzelnen Glieder an der Basis pechschwarz, oder mehr oder weniger dunkelroth, so daß zuweilen die ganzen Fühler dunkelbräunlich erscheinen. — Taster braun oder röthlich, das Endglied an der Spitze heller. — Halsschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst kaum schmaler als hinten, am Hinterrande so breit oder zuweilen breiter als lang (in welchem Falle es etwas kürzer zu sein scheint), etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet (etwas weniger als bei dem Vorstehenden), kurz vor den Hinterecken ein Wenig einwärts geschwungen, nicht oder doch nur sehr wenig wieder nach außen gebogen. Seitenrand fein, ziemlich stark aber scharf aufgebogen, hinten nicht höher werdend. Vorderecken wenig herab-, zuweilen ein Wenig vorgezogen, seitlich wenig absteigend, mäßig stark abgerundet. Hinterecken wegen des einwärts geschwungenen Seitenrandes rechtwinkelig, zuweilen unbedeutend größer (also stumpfwinkelig) oder kleiner, ohne seitlich vorspringenden Zahn. Oberseite meist flach gewölbt; Mittellinie wie bei dem Vorigen. Die bis an den Hinterrand ausgehöhlte tiefe Grube ist dicht: aber meist weniger runzelig-punktirt als bei *Pt. nigrita*. Der innere Längseindruck ist etwas deutlicher als bei diesem, aber auch nur an seinem vordern Ende sichtbar; der äußere hebt nach außen plötzlich eine schmale, kielförmige Längsfalte empor, welche an Höhe den aufgebogenen Seitenrand meist übertrifft, und mit ihrem vordern Ende etwas weniger schräg nach außen liegt als bei dem Vorstehenden. — Deckschilde elliptisch, unbedeutend erweitert, etwas breiter als das Halsschild, flach gewölbt. Die bis zur Spitze tiefen Furchen sind mehr oder weniger stark punktirt-gestreift, die Zwischenräume meist flach: (an der Spitze stets stärker), zuweilen jedoch auch ziemlich stark gewölbt, der erste an der Naht nur zuweilen etwas emporgehoben; auf dem dritten drei sehr deutliche Grübchen. Die Spitze der Decken läuft beim ♂ an der Naht meist immer in eine sehr scharfe, zuweilen fast ein Wenig verlängerte Ecke aus, so daß diese den am weitesten nach hinten gelegenen Theil der Decke bildet. Beim ♀ ist die Spitze der Decke stark abgerundet und die Naht endet in ein spitzes, mehr oder weniger langes Zähnchen, welches jedoch nicht den hintersten Theil der Decke bildet, sondern höchstens an seinem Ende mit der abgerundeten Spitze der Decke gleichweit nach hinten steht, öfterer aber etwas weiter nach vorn liegt als diese. Der abgekürzte Streif ist lang, steht zwischen der ersten und zweiten Punktreihe und hängt an seinem Ende zuweilen mit der ersten Furche zusammen. — Die Flügel sind entwickelt. — Unterseite wie bei dem Vorigen. Das ♂ hat auf der Mitte der Afterscheibe eine große, breite, vom Vorder- bis zum Hinterrande reichende Vertiefung. — Schienen und Tarsen pechbraun (die hintersten zuweilen fast schwarz) oder röthlich. Schenkel schwarz oder braun, bei jüngern Exemplaren ebenfalls röthlich.

Variet.: a) *latatus*; Halsschild hinten breiter als seine Länge. — b) *striatus*; Decken ohne wahrzunehmende Punkte in den Streifen. — c) *4punctatus*; wenigstens eine Decke auf dem dritten Zwischenräume mit vier eingestochenen Punkten. — d) *convexusculus*; Zwischenräume der Decken stark gewölbt, so daß darin die hierher zu zählenden Exemplare den zur genuinen Form des *Pt. nigrita* gehörenden Thieren vollkommen gleich sind. — e) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens eingedrückt. — f) *subrotundatus*; beim ♂ verliert sich die scharfe Spitze der Deckenschilde allmählig (zuweilen auf der einen Decke mehr als auf der andern), bis sie zuletzt fast so abgerundet erscheint als bei der vorigen Art. — g) *subfoveolatus*; die große Längsvertiefung auf der Afterscheibe des ♂ ist zu einem sehr flachen Grübchen am Hinterrande zusammengeschrumpft, welches nur das hinterste Drittel dieses Segmentes einnimmt, und mit unbewaffnetem Auge kaum noch wahrzunehmen ist. — h) *brunnipes*; Schenkel braunroth, Hüften, Schienen und

Tarsen heller. — i) rufoventer; Oberseite schwarz, Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken und Beine hellroth. — k) piceus; Decken pechschwarz, Unterseite schwarz, in der Mitte braun; Schenkel pechbraun, Schienen heller. — l) castaneus; Kopf und Thorax schwarz, Decken mehr oder weniger dunkel kastanienbraun; Unterseite heller oder dunkler braunroth, in der Mitte meist heller; Schienen roth, Schenkel dunkler.

In der Ebene und im Vorgebirge unter Steinen, Baumwurzeln, Laub zc. gemein, oft in Gesellschaften; im Winter häufig unter Moos und in verfaulten Baumstüben. Breslau (überall, vorzüglich im Frühjahr), Lissa, Pascherwitz, Starksine, Birnbäumel, Kanth, Warmbrunn, Brückenberg, Reinerz, Patschkau, Freiwalda, Czantory bei Ustron zc. — Waldstein bei Glas, Nieder-Langenaun, Gnadenfrei, Parchwitz (v. Ue.); Glogau (N.); Neunrode (Zb.); Rauden in D. S. (Kog.); Ratibor (R. Verz.). — Weigel X. 65. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

29. P. gracilis Dej. Schwarz, elliptisch, glänzend; Halsschild hinten verengt mit rechtwinkligen Hinterecken jederseits mit einer punktirten Grube und zwei deutlichen Längseindrücken; Decken punktirt-gestreift, auf dem dritten Zwischenräume drei eingestochene Punkte; Beine und Fühler pechbraun; Unterseite des Halsschildes fein punktirt. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Lin.

Feronia gracilis: Dej. spec. III. 287, Icon. III. 71 T. 135; Redt. Fn. aust. p. 764. — *Pterostichus gracilis*: Gr. Käf. d. M. 1. 72; Heer Fn. helv. 1. 83. — *Omasus gracilis*: Käft. Käf. Eur. XVII. 11.

Oberseite schwarz, bei jüngeren Exemplaren heller, glänzend, von dem Vorderecken schon durch die weit geringere Größe unterschieden. — Rinnbacken schwarz oder pechschwarz; Taster röthlichbraun, Endglieder an der Spitze heller. — Fühler pechbraun, die einzelnen Glieder an der Spitze mehr oder weniger schwarz (Endglied gelblich), bei jungen Exemplaren heller braun. — Halsschild vorn gerade abgestutzt, daselbst etwas schmaler als hinten, am Hinterrande so breit oder wenig breiter als lang, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ seiner Breite (oder wenig mehr) breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet (wie bei dem Vorigen), kurz vor den Hinterecken ein Wenig einwärts geschwungen. Seitenrand fein und scharf, nach hinten kaum stärker aufgebogen. Vorderecken wenig herabgezogen, seitlich sehr wenig absteigend, mäßig stark abgerundet. Hinterecken rechtwinklig, zuweilen ein Wenig größer (also stumpfwinklig), ohne seitlich vorpringenden Zahn. Oberseite mehr oder weniger flach gewölbt, Mittellinie wie bei *Pt. nigrita*. Die bis an den Hinterrand ausgehöhlte Grube ist dicht, mehr oder weniger zusammenfließend punktirt. Der innere Längseindruck ist etwas deutlicher als bei der vorigen Art (hinten öfters undeutlich), mehr nach vorn ausgekehrt (also länger als der äußere) und läuft (von hinten aus betrachtet) schräg nach innen. Die kiel-förmige Längslinie neben demselben ist wie bei *Pt. anthracinus*, aber schmaler und an Höhe den aufgebogenen Seitenrand wenig übertreffend. — Decksschild elliptisch, unbedeutend erweitert, breiter als das Halsschild, flach gewölbt. Die bis zur Spitze tiefen Furchen sind punktirt-gestreift, die Zwischenräume auf der vordern Hälfte mäßig stark gewölbt, hinten flacher; der erste zuweilen etwas emporgehoben, auf dem dritten drei sehr deutliche Punkte. Spitze der Decken sanft abgerundet. Der abgekürzte Streif wie bei dem Vorigen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, das Afterssegment mehr oder weniger braun; Mittel- und Hinterbrust mäßig dicht aber tief, Vorderbrust viel feiner punktirt. Seiten des Hinterleibes sehr fein und scharf gerunzelt. Aftersdecke bei beiden Geschlechtern eben. — Schenkel pechbraun oder schwärzlich, Schienen und Tarsen heller.

Variet.: a) *genuinus*; Fühler pechbraun, die einzelnen Glieder an der Spitze schwärzlich; Schenkel schwärzlich oder pechbraun, Schienen röthlich. — b) *planatus*; Zwischenräume der Decken hinten eben, auf der vordern Hälfte kaum gewölbt. — c) *4punctatus*; wenigstens eine Decke auf dem dritten Zwischenräume mit vier eingestochenen Punkten. — d) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens vertieft. — e) *rufipes*; auch die Schenkel roth, an der Spitze meist ein Wenig dunkler. — f) *piceus*; Oberseite schwarz, die Decken, namentlich hinten, pechschwarz;

Unterseite schwarz oder pechschwarz, der umgeschlagene Rand der Decken röthlich; Hüften und Basis der Schenkel roth, die Spitze derselben dunkelbräunlich. — g) fuscus; Kopf und Halschild schwarz, Decken dunkelbraunroth, Unterseite schwärzlich oder bräunlich, der umgeschlagene Rand der Decken röthlich, Spitze der Schenkel bräunlich. Hierher gehört das mir von Herrn Oberlehrer Mendelschmidt freundlichst zur Ansicht mitgetheilte Original-Exemplar der *Platysma Güntheri* Sturm. (Jn. Deutschlands V. 57 T. 113; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103) welches auf der linken Decke vier eingestochene Punkte hat. — h) rufiventer; Kopf schwarz, Halschild an den Rändern röthlich, mitten schwärzlich; Decken braunroth (heller als bei Var. g); Unterseite und Beine roth oder gelbroth, erstere zuweilen stellenweise bräunlich. — i) rubiginosus; Kopf pechschwarz; Halschild braunroth, an den Rändern heller; Decken hellroth; Unterseite bräunlichroth.

Vorzüglich in der Ebene mit dem Vorigen, ziemlich häufig, besonders im Frühlinge bei Ueberschwemmungen. Breslau (Marienau, Zedlitz, Scheitnich, Treschen, Pilsniz), Dyhernfurth, Starksine, Birnbäumel, Ranth, Suhrau bei Falkenberg, Reife etc. — Parchwitz, Reinerz (v. Ue.); Glaz, Wolpersdorf (selten, Bb.); Glogau (Stadtwald, A.); Dobra bei Ratibor (K. Verg.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1840 S. 84, 1843 S. 176.

30. P. minor Gyl. Schwarz, elliptisch, glänzend; Halschild hinten verengt, mit rechtwinkligen Hinterecken und jederseits zwei sehr deutlichen Längseindrücken; Decken punktirt-gestreift, auf dem dritten Zwischenraume drei eingestochene Punkte; Beine und Fühler röthlich. 3—3½ Lin.

Harpalus minor: Gyl. ins. succ. IV. 426; Sahlb. ins. fenn. I. 221. — *Feronia minor*: Dej. spec. III. 257, Icon. III. 71 T. 135; Redt. Fn. aust. p. 91. — *Pterostichus minor*: Gr. Käf. d. M. I. 72; Heer Fn. helv. I. 83. — *Harpalus anthracinus*: Gyl. ins. succ. II. 89. — *Platysma vernalis*: St. Jn. Deutschl. V. 69.

Wiederum bedeutend kleiner als die vorstehende Art, kaum größer als *Pt. vernalis*. Oberseite schwarz, Decken meist pechschwarz, bei jungen Exemplaren heller. — Rinnbacken schwarz oder braun; Taster röthlichbraun, die Endglieder an der Spitze heller. — Fühler röthlichbraun, das zweite bis siebente Glied an der Spitze öfters schwärzlich, das Endglied gelblich, das Wurzelglied oft roth. — Halschild vorn gerade abgestutzt, daselbst so breit oder kaum schmaler als hinten, am Hinterrande so breit oder ein Wenig schmaler als lang, vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, vor den Hinterecken ein Wenig einwärts geschwungen, jedoch etwas früher als bei *Pt. gracilis*, so daß der Thorax des Thieres sich unter allen *Omasus*-Arten am meisten der Herzform nähert. Seitenrand fein und scharf aufgebogen. Vorderecken ein Wenig herabgezogen, seitlich wenig abstehend, mäßig stark abgerundet. Hinterecken rechtwinklig, zuweilen ein Wenig spitzer, ohne seitlich vorspringendes Zähnchen. Oberseite fast flach, die tiefe Mittellinie wie bei *Pt. nigrita*. Die beiden Längseindrücke sind tief und breit und verlaufen sich nach innen zu allmählig. Der innere ist fast doppelt so lang als der äußere und läuft ein Wenig schräg nach innen. Der äußere hebt eine sehr schmale, kielartige Längsfalte nach außen empor, welche meist von der Höhe des Außenrandes ist. Der Hinterrand des Halschildes ist meist seiner ganzen Ausdehnung nach, jedoch nicht dicht punktirt. — Decken elliptisch, breiter als das Halschild, sanft gewölbt. Die ziemlich tiefen Furchen sind mehr oder weniger deutlich punktirt-gestreift, die Zwischenräume auf der vordern Hälfte mäßig gewölbt, hinten flach; die erste gegen die Naht öfters emporgehoben; auf dem 3. 3 eingestochene Punkte. Spitze der Decken sanft abgerundet. Der abgekürzte Streif wie bei dem Vorigen, jedoch verhältnißmäßig etwas kürzer. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, der hintere Theil des Asterssegmentes, der umgeschlagene Rand der Decken und oft auch der des Halschildes mehr oder weniger roth. Vorderbrust so tief punktirt wie die Mittel- und Hinterbrust; Seiten des Hinterleibes dicht, fein und scharf gestrichelt. Asterdecke des ♂ mit einer niedrigen aber scharfen Kiellinie, welche vom Hinterrande bis nahe an den Vorderrand reicht und gleich hoch ist. — Beine roth, die Schenkel öfters schwärzlichbraun.

Variet.: a) *genuinus*; Decken und Unterseite schwarz oder pechschwarz, Zwischenräume an der Basis mäßig stark gewölbt; Beine ganz roth oder die Schenkel zuweilen hellbräunlich. — b) *planatus*; Zwischenräume auch auf der vordern Hälfte kaum noch gewölbt. — c) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens eingedrückt. — d) *femoratus*; wie a, aber die Schenkel schwarzbraun. — e) *fuscus*; Decken schwärzlichbraun, Unterseite dunkelroth. — f) *rubiginosus*; Kopf schwärzlich, Halsschild dunkelbraun an den Rändern heller, Decken und Anus hellroth, Unterseite heller oder dunkler roth. — g) *rufus*; Kopf braunroth, Halsschild und Decken heller oder dunkler roth, letztere zuweilen wie die Unterseite gelbroth. Var. l Gyl.

In der Ebene an feuchten Stellen ziemlich häufig, namentlich bei Frühlings-Überschwemmungen. Breslau (Marienau, Zedlitz, Scheitnich, Masselwitz), Lissa, Herrnsdorf, Birnbäumel, Ohlau, Reife etc. — Glogau (nicht häufig, N.); Fürsch bei Steinau (v. Ue.); Nauden in D. S. (Rog.); Dobra bei Ratibor, Rupp bei Oppeln, Ustron, Altrater (K. Verz.).

7. Subgenus: Abax Bon., Brettkäfer.

(ἄβαξ, die Tafel, das Spielbrett.)

Das erste Glied der Fühler länger als das dritte, dieses an der Basis ein wenig zusammengedrückt, die folgenden Glieder sanft flachgedrückt. — Ausrandung des Kinn's mit breitem, flach ausgerandetem, mit stumpfen Spitzen versehenen Zahne. — Letztes Glied der Lippen-Taster stark abgestumpft. — Halsschild an den Hinterecken nicht abgerundet, am Hinterrande so breit als die Deckshilde. Der dritte Zwischenraum der letzten ohne eingestochene Punkte; der siebente beginnt an der Schulterecke als eine stark empor tretende Kiellinie. Die Querleiste an der Basis der Decken springt als deutlicher Zahn seitlich vor. — Flügel fehlen, daher die Deckshilde mehr oder weniger verwachsen sind. — In Schlesien sind folgende Arten einheimisch:

1) Halsschild am Hinterrande schmaler als in der Mitte.

a) Zwischenräume der Decken beim ♂ kielförmig erhaben

a) Hinterecken des Halsschildes stumpfwinkelig:

P. Schüppelii.

b) Hinterecken des Halsschildes rechtwinkelig:

P. carinatus.

b) Zwischenräume der Decken gewölbt, nicht kielförmig.

a) Halsschild mit zwei Längseindrücken (ohne Grube):

P. striola.

b) Halsschild mit zwei Längseindrücken in einer Grube:

P. parallelus.

2) Halsschild hinten so breit als in der Mitte:

P. ovalis.

31. P. Schüppelii Palliardi. Schwarz, glänzend; Halsschild hinten schmaler als in der Mitte, jederseits mit zwei tiefen Längseindrücken, Hinterecken stumpfwinkelig; Decken gestreckt, die Zwischenräume abwechselnd (der siebente vorzüglich an der Schulter) kielförmig erhaben. 10½—11 Lin.

Abax Schüppelii: Dahl. Col. et. Lep. p. 9; Palliardi Beschreib. zweier Decaden Carab. S. 43 T. 4; Rüst. Käf. Eur. V. 41. — Feronia Schüppelii: Dej. spec. III. 395, Icon. III. p. 166 T. 149.

Oberseite tiefschwarz, glänzend, Decken beim ♀ matt. Kinnbacken schwarz; Oberlippe schwarz oder pechschwarz. — Taster schwärzlich, die Endglieder braun; zuweilen ganz rötlichbraun. — Fühler verhältnismäßig dünn und kurz, wenig über den Hinterrand des Halsschildes wegragend, schwarz, nach der Spitze hin bräunlich, vom vierten Gliede ab rötlichbraun behart; Spitze des Endgliedes hellbraun. — Kopf und Scheitel mit einigen weitläufigen, zuweilen undeutlichen, vertieften Runzeln. Aus der innern Längsvertiefung zwischen den Augen geht auf der Außenseite in der Mitte eine (oder zwei) vertiefte Linie ab, welche sich nach oben bis in die Gegend des am obern Augenrande eingestochenen Punktes erstreckt. — Halsschild vorn kaum (♀) oder doch nur wenig ausgerandet, daselbst so breit als lang, am sanft ausgeschnittenen Hinterrande merklich breiter als vorn, in oder etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst etwa $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig und sanft gerundet (bei den schmalen Exemplaren etwas mehr als

bei den breiten), hinten nicht einwärts geschwungen. Seitenrand ziemlich dick, hinten weniger scharf- und hoch aufgebogen. Vorderdecken wenig herab- und unbedeutend vorgezogen, seitlich ein Wenig abstehend, ziemlich stark abgerundet; Hinterecken stumpfwinkelig, nicht scharf. Oberseite fast flach, mit einer scharf eingedrückten, vorn und hinten abgekürzten Mittellinie, zu deren Seiten, ein Wenig hinter der Mitte, zuweilen ein kaum wahrzunehmendes Grübchen steht. Die beiden Eindrückte, welche jederseits am Hinterrande stehen, sind tief und dichter quervergerunzelt als die übrige Oberseite, zuweilen fast runzelig-punktirt. Der äußere Eindruck allein erreicht den Hinterrand, ist nach vorn so lang oder unbedeutend kürzer als der innere und fließt in seiner Mitte (mittelfst einer sanften Quervertiefung) mehr oder weniger mit diesem zusammen, im ersten Falle ein einziges Grübchen bildend. Der äußere Eindruck hebt nach außen eine schmale, jedoch nicht scharfe Kellinie empor, welche ein Wenig höher als der Außenrand, und von diesem (wegen der hinten verloschen eingedrückten Rand-Linie) oft un deutlich getrennt ist. — Schildchen meist glatt. — Deckschilde langgestreckt, in der Mitte kaum erweitert, so breit als das Halschild, sehr flach gewölbt, hinten schnell zugespitzt, abgerundet. Die bis zur Spitze gleich tiefen Furchen sind beim ♀ deutlich aber weitläufigt punktirt-gestreift, beim ♂ viel tiefer und gekerbt-gestreift. Die Zwischenräume sind beim ♂ stark und kielförmig erhöht, der erste, dritte, fünfte und siebente kaum höher (außer in der Nähe der Spitze, wo dieselben mehr emportreten), aber öfters breiter als die übrigen; bei dem ♀ sanft gewölbt, der erste, dritte fünfte und siebente bedeutend höher als die geraden, welche flach sind. Bei beiden Geschlechtern vereinigt sich der siebente Zwischenraum (welcher an der Schulter und dann namentlich wieder an der Spitze stärker emportritt) zuerst mit dem fünften, dann mit dem dritten und am Außenrande an der Spitze der Decken mit dem ersten. — Der abgekürzte Streif ist kurz und steht am Schildchen. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, glänzend, die Brust stärker oder feiner gerunzelt. Afterssegment des ♀ zuweilen mit einigen feinen Querrunzeln. — Beine schwarz.

Variet.: b) *marginatus*; Ränder des Halschildes braun oder rothbraun. — c) *planus*; die ungraden Zwischenräume der ♀ kaum noch erhabener als die geraden. — d) *A. Rendschmidtii*; Exemplare von schmalerer Gestalt, deren Halschild vor der Mitte seine größte Breiten-Ausdehnung hat, und hinten darum ein Wenig schmaler erscheint. Die beiden Längseindrücke am Hinterrande fließen jederseits in ihrer Mitte meist weniger deutlich zusammen. *Abax Rendschmidtii*: Hartlieb in litt; Küst. Käf. Eur. IX. 10. — *Feronia Rendschmidtii*: Germ. Fn. Europ. XXI. 2. — *Abax Zawadzki*: Dej. Cat. 3. ed. p. 42.

Zuerst von den Herren Oberlehrer Rendschmidt und Reich nach einer Ueberschwemmung am Oderufer bei Ratibor häufig gefangen. Seit dieser Zeit stets nur einzeln bei Plania und in der Dobra bei Ratibor im zeitigen Frühjahr unter Moos.

Bemerkt. Da sich *Pterostichus Schuppelii* nach Germar nur durch etwas bedeutendere Breite und längeren Thorax, nach Küster noch durch feinpunktirte Längseindrücke zwischen den Fühlern, abwärts geneigte Hinterecken des Halschildes, das fein punktirte Schildchen und durch gekerbt-gestreifte Deckschilde von *A. Rendschmidtii* unterscheiden soll, diese Merkmale aber bis auf das erste nicht konstant sind, wie ich mich durch Vergleichung der auf dem hiesigen Museum vorhandenen, von Dahl selbst herrührenden Exemplare überzeugt habe, so habe ich der Ansicht der neuern Entomologen beistimmen, und beide Arten vereinigen müssen. Original-Exemplare von *A. Zawadzki* gehören der Gestalt nach zu *Pt. Rendschmidtii*, der in ein Grübchen zusammenfließenden Längseindrücke des Thorax und der gekerbt-gestreiften Decken wegen zu *Pt. Schuppelii*.

32. P. carinatus Duft. Schwarz, glänzend; Halschild hinten schmaler als in der Mitte, jederseits mit einer runzelig-punktirten Grube und zwei Längseindrücken; Hinterecken rechtwinkelig; Decken kurz, gekerbt-gestreift, mit kielförmigen Zwischenräumen, der siebente vorzüglich an der Schulter empor tretend. $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus carinatus: Duft. Fn. Aust. II. 66. — *Abax carinatus*: St. Fn.

Deutschl. IV. 152 T. 101; Rüst. Käf. Eur. V. 42. — *Feronia carinata*: Dej. spec. III. 384, Icon. III. 155; Redt. Fn. aust. p. 89. — *Pterostichus carinatus*: Heer Fn. helv. I. 80. — *Abax crenatus*: Dahl Col. et Lep. p. 8.

Oberseite tief schwarz, glänzend, Decken beim ♀ fast matt. Rinnbacken schwarz. Laster pechschwarz, bis braunroth, die Endglieder an der Spitze heller. Fühler schwarz, nach der Spitze hin braun, Endglied gelblich. — Halschild vorn und hinten ausgerandet, vorn so breit oder unbedeutend schmaler als lang, am Hinterrande breiter als vorn (dasselbst $\frac{1}{4}$ seiner Breite breiter als lang), etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst an $\frac{2}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten auf der vordern Hälfte sanft gerundet, auf dem hintern Drittel gerade. Seitenrand dick, nach hinten allmählig breiter werdend. Die vertiefte Linie an seiner Innenseite erlischt in den meisten Fällen unfern der Hinterecke allmählig ganz, so daß die erhabene Längsfalte daselbst mit dem eben so hohen Außenrande ein Ganzes ausmacht. Vorderecken etwas herab- und mehr oder weniger vorgezogen, seitlich etwas absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken rechtwinklig oder doch nur wenig kleiner, meist ziemlich scharf, an der Spitze unbedeutend herabgeboogen. Oberseite fast flach, mit einer vorn und hinten abgekürzten, scharf eingedrückten, hinten etwas verbreiterten Mittellinie. An der Innenseite der erwähnten, neben der Hinterecke sich befindenden Längsfalte beginnt plötzlich eine tiefe, bis an den Hinterrand reichende, grob runzelig-punktirte Grube, in welcher der innere Eindruck (so lang oder kaum kürzer als der äußere) weniger deutlich ist. — Deck- schild kurz elliptisch oder eiförmig, an der Basis so breit als das Halschild, nach hinten wenig erweitert, hinten spitzer (♂) oder stumpfer (♀) abgerundet, sehr flach gewölbt. Die bis zur Spitze gleich tiefen Furchen sind beim ♀ punktirt-gestreift, beim ♂ gekerbt-gestreift und viel tiefer. Beim ♂ sind die Zwischenräume stark und kietförmig erhöht, beim ♀ dagegen nur mäßig stark gewölbt. Bei beiden Geschlechtern sind die ungeraden Zwischenräume kaum merklich höher als die geraden mit Ausnahme des siebenten, welcher namentlich an der Schulter stärker emportritt, und sich, nachdem er sich mit dem fünften und dritten verbunden hat, am Außenrande allmählig verliert. Der abgekürzte Streif ist ziemlich kurz, und steht an der Naht. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, glänzend, die Vorderbrust außen mit feinen Quers, innen mit stärkeren Längstruzeln. Mittel- und Hinterbrust wie Abdomen meist sehr fein gerunzelt. — Beine schwarz oder pechschwarz, Klauen roth.

Variet.: a) *porcatus*; das Grübchen des Halschildes zwischen den beiden Eindrücken mit einer kleinen, rundlichen („nabelförmigen“) Erhöhung in seiner Mitte; Zwischenräume stark gekielt. *Carabus porcatus*: Duft. Fn. Aust. II. 66. *Abax porcatus*: St. Fn. Deutschl. IV. 154 T. 101. — b) *brunnipes*; zweites bis viertes Fühlerglied an der Basis röthlich; Beine und Rand des Abdomens pechbraun; Endglied der Tarsen wie die Klauen roth. — c) *irregularis*; wie die Grundform, aber die Punktreihen (und ihnen folgend auch die Zwischenräume) vereinigen sich hier und da mit einander (meist je zwei), zuweilen auf beiden Decken einander entsprechend, was dem Thiere ein ganz fremdartiges Aussehen giebt.

In Gebirgswäldern (bis zu etwa 2500 Fuß) und in der Ebene, selten und meist einzeln. Breslau (Rosenthal), Charlottenbrunner Gebirge (Schwarze Berg, Freudenburg), Riesengebirge (unterhalb der Schneegruben), Altvater-Gebirge (Ratzenburg), etc. — (Chaussée von Breslau nach Hundsfeld (bei einer Ueberschwemmung, Kentsch.); Rennersdorf bei Rauben in D. S. (Rog.); Dobra bei Ratibor, Kupp bei Oppeln (g. häufig, R. Berg.).

33. P. striola Fab. Schwarz, glänzend; Halschild hinten schmaler als in der Mitte, jederseits mit zwei tiefen Längseindrücken, Hinterecken rechtwinklig; Decken elliptisch, die Zwischenräume beim ♂ gewölbt, bei ♀ flach, der siebente an der Schulter kietförmig erhaben. 7–9 Lin.

Carabus striola: Fab. syst. el. I. 148; Panz. Fn. germ. II. 6; Duft. Fn. Aust. II. 63. — *Harpalus striola*: Gyl. ins. suec. II. 124. — *Abax striola*: St. Fn. Deutschl. IV. 147 T. 100; Rüst. Käf. Eur. I. 5. — *Feronia striola*:

Dej. spec. III. 378, Icon. III. 151 T. 148; Redt. Fn. aust. p. 59. — Pterostichus striola: Gr. Käf. d. M. I. 69; Heer Fn. helv. I. 79.

Oberseite tiefschwarz, glänzend, Decken beim ♀ glanzlos. — Rinnbacken und zuweilen auch die Oberlippe schwärzlichbraun. — Taster pechschwarz bis röthlichbraun, die Endglieder (öfters auch die übrigen) an der Spitze heller. — Fühler schwarz, nach der Spitze hin braun, Endglied gelbtich; seltener ist auch die untere Hälfte pechschwarz. — Halschild vorn sanft, hinter stärker ausgerandet, vorn so breit oder etwas schmaler als auf der Mitte lang, am Hinterrande bedeutend breiter als vorn (dieselbst $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als lang), wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{2}$ (zuweilen noch etwas mehr) seiner Breite breiter als die Länge. Seiten nach vorn sanft gerundet, auf dem hintersten Drittel gerade. Seitenrand dick, allmählig aufgebogen, in der Mitte am breitesten, hinten etwas schmaler werdend. Die vertiefte Linie an seiner Innenseite ist viel weniger scharf als bei dem Vorigen eingedrückt, aber breiter und auf dem hintern Viertel nur sehr wenig vertieft. Vorderdecken etwas herabz. und wenig vorgezogen, seitlich ein Wenig absteigend, nur mäßig abgerundet. Hinterdecken rechtwinklig oder ein Wenig kleiner, ziemlich scharf, öfters mit der Spur eines nach außen gerichteten, stumpfen Zähnchens; unbedeutend herabgebogen. Oberseite fast flach, unsern des Hinterrandes zuweilen sanft niedergedrückt, mit einer vorn und hinten abgekürzten, scharf eingedrückten Mittellinie. Die Längsfalte an der Hinterdecke ist schmal aber nicht scharf, etwa so hoch als der Außenrand, und von diesem zuweilen kaum noch durch die feinste Randlinie geschieden. An ihrer Innenseite steht ein tiefer und breiter Längseindruck, welcher bis an den Hinterrand reicht, vorn (seichter werdend) sich nach außen wendet, die Längsfalte an ihrem Anfange durchschneidet, und an der vertiefsten Randlinie endet. Der innere Längseindruck ist vorn so lang als der äußere, eben so tief, erreicht nicht den Hinterrand, und ist wie die Oberseite fein quengerunzelt. — Deckenschild mäßig lang, elliptisch beim ♀ mehr eiförmig, an der Basis so breit als das Halschild, mehr oder weniger erweitert, $2\frac{1}{2}$ – $3\frac{1}{2}$ Lin. breit, flach gewölbt, beim ♂ spitzer, beim ♀ stumpf zugerundet; Spitze bei dem letzteren an der Naht in eine zuweilen scharfe Ecke endend, beim ♂ abgerundet. Die bis zur Spitze tiefen Streifen sind punkirt-gestreift, die Zwischenräume beim ♂ mehr oder weniger stark gewölbt, beim ♀ flach. Der sechste springt nur an der Basis als scharfe Kellinie vor, und setzt sich (an der Spitze wieder etwas mehr empor tretend) bis zum dritten Zwischenraume fort, vereint sich mit diesem und endet ohne den ersten und den Außenrand zu erreichen. Der abgekürzte Streif ist kurz und steht am Schildchen. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, glänzend, die Vorderbrust wie bei *P. carinatus* aber viel feiner gerunzelt. — Beine schwarz oder pechschwarz, Klauen roth.

Variet.: a) angustatus; kleine (etwa 7 Lin.), verhältnismäßig schmale Exemplare; Decken in der Mitte erweitert, daselbst kaum breiter als $2\frac{1}{2}$ Lin. Diese Form muß dem *Pt. exaratus* Bon. (Heer Fn. helv. I. 56) sehr nahe stehen. — b) picicornis; Fühler an der Basis pechschwarz, Wurzelglied zuweilen an der Spitze oder Basis röthlich. — c) picipes; Beine und Unterseite pechschwarz. — d) brunripes; Unterseite pechschwarz, Beine heller oder dunkler braun. — e) nigro-brunneus; Unterseite und Beine braun, Decken mehr oder weniger schwärzlichbraun.

In Bergwäldern (selten auch in der Ebene) bis zu etwa 3000 Fuß unter Steinen, Moos, an Baumwurzeln u. nicht selten. Lissa, Schoosnig bei Ranth, Zobtenberg, Kynau, Charlottenbrunner Gebirge, Flinsberg, Schreiberhau, Brückenberg, Grenzbauden, Glazer Schneeberg, hohe Menze, Altvater-Gebirge, Karlsbrunn, Gzantory bei Ustron, Barania u. — Nieder-Langenau, Görlitz, Meßersdorf (v. Ue.); Wolpersdorf (Zb.); Leobschütz (Schr.); Rauden in D. S., Lubowitz (Rog.); Dobra bei Ratibor, Bischofskoppe (K. Verz.). — Weigel X. 67. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

34. *P. parallelus* Duft. Schwarz, glänzend; Halschild hinten schmaler als in der Mitte, jederseits mit einer glatten Grube und zwei Längseindrücken;

Hinterdecken rechtwinkelig; Decken schmal elliptisch, Zwischenräume gewölbt, der 7te an der Schulter emporstehend; Beine pechbraun. $5\frac{1}{2}$ bis 7 Lin.

Carabus parallelus: Duft. Fn. Aust. II. 64. — *Abax parallelus*: St. Fn. Deutschl. IV. 156 T. 102; Küst. Käf. Eur. V. 43. — *Feronia parallela*: Dej. spec. III. 356, Icon. III. 161 T. 149; Redt. Fn. aust. p. 89. — *Pterostichus parallelus*: Heer Fn. helv. I. 80. — *Carabus saxatilis* Panz. (nach Sturm), fossula Knoch: Germ. Reise nach Dalmat. S. 194.

Oberseite tief schwarz, Decken beim ♀ unbedeutend weniger glänzend als beim ♂. Rinnbacken pechschwarz oder braun; Taster röthlich, die Endglieder an der Spitze röthlichgelb. Fühler pechschwarz oder röthlichbraun, nach außen heller; Endglied gelblich. — Halsschild vorn sanft, hinten stärker ausgerandet, vorn so breit oder etwas schmaler als auf der Mitte lang, hinten breiter als vorn (fast um $\frac{1}{4}$ seiner Breite), vor der Mitte am breitesten (also mehr nach vorn als bei dem Vorstehenden), daselbst fast mehr als $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten nach vorn nur sehr sanft gerundet, auf der hintern Hälfte gerade. Seitenrand dick, hinten nicht schmaler. Die vertiefte Linie an seiner Innenseite ist scharf eingedrückt, wird hinten seichter, ist auf dem letzten Viertel aber immer noch etwas tiefer als bei dem Vorigen. Vorderdecken etwas herab- und wenig vorgezogen, seitlich ein Wenig absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterdecken unbedeutend herabgebogen, rechtwinkelig oder ein Wenig kleiner, scharf, zuweilen mit der Spur eines nach außen gerichteten, sehr stumpfen Zähne, wodurch der Seitenrand fast das Aussehen gewinnt, als wäre er vor der Ecke sanft einwärts gedrückt. Oberseite sanft gewölbt, mit einer vorn und meist auch hinten abgekürzten, scharfen Mittellinie, in welcher man, wie bei andern Arten dieser Gattung, unter gewisser Richtung gesehen meist immer einige eingestochene Punkte wahrnimmt. Die Längsfalte an der Hinterdecke ist schmal aber nicht scharf aufgeworfen, kaum so hoch als der Außenrand, und von diesem durch die seichte Randlinie nur wenig geschieden. An ihrer Innenseite findet sich ein bis an den Hinterrand tiefausgehöhltes Grübchen, welches aber nicht wie bei *Pt. carinatus* tief runzeligpunktirt, sondern nur mit einigen zarten Querrunzeln versehen ist. In diesem Grübchen sind beide Eindrücke sichtbar; der innere erreicht auch hier den Hinterrand nicht, der äußere dagegen setzt sich (wie bei der vorigen Art) als sehr seichter Eindruck nach vorn bis an den Seitenrand fort. — Deckenschild mäßig lang, elliptisch, so breit als das Halsschild, mehr erweitert, oben stärker gewölbt und hinten länger zugespitzt als bei den übrigen Arten. Spitze bei beiden Geschlechtern wenig abgerundet. Die bis ans Ende gleich tiefen Furchen sind ziemlich fein punktirt, die Zwischenräume bei beiden Geschlechtern mäßig stark gewölbt. Der 7te ist an der Basis weniger scharf keilförmig als bei den übrigen Arten, an der Spitze dagegen ganz wie bei *Pt. striola*. Der abgekürzte Streif erscheint als zuweilen kaum wahrnehmbares Rudiment am Schildchen. — Flügel fehlen. — Unterseite wie bei dem Vorigen. — Beine pechschwarz oder pechbraun, Tarsen röthlich.

Variet.: a) *genuinus*; Ober- und Unterseite schwarz. — b) *ventralis*; Unterseite dunkelbraun, Anus oft heller; Beine braunroth. — c) *marginalis*; Unterseite braunroth, Beine meist heller; Decken pechschwarz bis pechbraun; Ränder des Halsschildes röthlichbraun. — d) *irregularis*; die Punktirungen auf den Decken sind mehr oder weniger unregelmäßig und vereinigen sich (besonders die innern 4—5) in der Regel zu zweien, bald vorn bald hinten, oft auf beiden Decken symmetrisch, so daß dadurch zuweilen sonderbare Zeichnungen gebildet werden.

In der Ebene und im Gebirge unter Steinen, Moos und Laub in Wäldern, jedoch ziemlich selten und stets einzeln. Lissa, Birnbäumel, Zobten, Charlottenbrunner Gebirge, Reinerz, Waldenburg am Altvater etc. — Mittelwaldftein bei Reinerz (v. Ue.); Rummelsberg bei Strehlen (Z.); Wolpersdorf (zieml. oft, Zb.); Jakobskirch bei Stogau (D.); Leobschütz (Schr.); Rauden in D. S. (Rog.); Dobra bei Ratibor (K. Berz.).

35. *P. ovalis* Duft. Schwarz, glänzend; Halsschild hinten nicht schmaler als in der Mitte, jederseits mit zwei tiefen Längseindrücken; Hinterdecken rechtwinkelig;

Decken kurz- und breit-elliptisch, Zwischenräume gewölbt, der 7te an der Schulter keilförmig erhaben; Beine pechschwarz. 6—7 Lin.

Carabus ovalis Meg.: Duft. Fn. Aust. II. 64. — *Abax ovalis*: St. Fn. Deutschl. IV. 150 T. 102; Küst. Käf. Eur. V. 45. — *Feronia ovalis*: Dej. spec. III. 385, Icon. III. 160; Redt. Fn. aust. p. 89. — *Pterostichus ovalis*: Heer Fn. helv. I. 80.

Oberseite tief schwarz, glänzend; Decken beim ♀ mit unbedeutend geringerem Glanze als beim ♂. — Kinnbacken schwarz oder pechschwarz; Laster rötlich-braun, die Glieder an der Basis meist dunkler. — Fühler pechschwarz (die einzelnen Glieder an der Spitze meist ein Wenig heller), nach außen bräunlich, das Endglied gelblich. — Halsschild vorn stark, hinten schwächer ausgerandet, vorn so breit oder ein Wenig breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande bedeutend breiter als vorn, daselbst so breit als in der Mitte, nämlich $\frac{1}{2}$ (zuweilen noch etwas mehr) seiner Breite breiter als die Länge. Seiten nach vorn sanft und allmählig, nach hinten unbedeutend gerundet, daselbst fast gerade. Seitenrand dick, scharf aufgebogen. Die vertiefte Linie an seiner Innenseite wird hinten bedeutend seichter. Vorderecken etwas herab- und mehr vorgezogen als bei den übrigen Arten, spitz, seitlich abstehend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken rechtwinklig oder ein Wenig kleiner, ziemlich scharf, kaum herabgezogen. Oberseite fast flach, unfern des Hinterrandes in der Mitte meist sanft niedergedrückt, mit einer meist nur vorn abgekürzten, bestimmt eingedrückten Mittellinie. Die Längsfalte an der Hinterecke ist nicht scharf, etwa so hoch als der Außenrand, und von diesem stets deutlich geschieden. An ihrer Innenseite ein plötzlich eingedrückter, breiter und tiefer, grubchenartiger Längseindruck, welcher bis an den Hinterrand reicht, vorn sich nach außen wendet, und etwas vor der Mitte am Außenrande endet. Der innere Längseindruck ist seichter und schmaler, erreicht nicht den Hinterrand, steht zwischen Mittellinie und Außenrand, jedoch der ersteren näher als dem letzteren, ist kaum gerunzelt, und von dem äußern nur durch einen unbedeutend erhabenen Zwischenraum getrennt. — Deckenschild breit- aber kurz-elliptisch, in der Mitte unbedeutend oder kaum erweitert (daher sie an der Basis am breitesten zu sein scheinen), flach gewölbt, hinten sehr allmählig zugespitzt, nicht so schnell abgerundet als bei *P. striola*. Die bis zur Spitze tiefen Furchen sind fein-, öfters undeutlich punktiert-gestreift, die Zwischenräume bei beiden Geschlechtern an der Basis oft nur sehr mäßig, nach hinten stärker gewölbt; der 7te springt an der Basis als scharfe Keillinie vor und setzt sich, an der Spitze nur wenig hervortretend, bis zum dritten Zwischenraume fort. Der abgekürzte Streif ist kurz und steht am Schildchen. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, Vorderbrust ziemlich stark, Abdomen an den Seiten äußerst fein gerunzelt. — Beine pechschwarz oder bräunlich; Klauen roth.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite schwarz, Beine pechbraun oder fast pechschwarz. — b) *picipes*; Beine, namentlich die Schenkel fast schwarz. — c) *ventralis*; Unterseite braun, Beine rothbraun. — d) *planatus*; Zwischenräume der Decken auf der vordern Hälfte fast flach.

In Gebirgswäldern bis zu 2500 Fuß (seltener auch in der Ebene) unter Steinen, an Baumwurzeln (wo er sich bei Tage auch begattet) sehr häufig, zuweilen in kleinen Gesellschaften. Birnbäumel, Bobtenberg, Fürstenstein, Gule, Charlottenbrunner Gebirge, Krummhübel, Wambrunn, Schreiberhau, Wölfsels- und Kleffengrund, hohe Menze, Ghudowa, Altvater-Gebirge, Gantory bei Ustren, Warania re. — Goldberg, Nieder-Langenau, Königshain bei Görlitz (v. Ue.); Wolpersdorf (seltener, Ib.); Grätz bei Troppau (Rog.); Obora bei Ratibor, Rupp bei Oppeln (K. Verg.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

8. Subgenus: *Molops* Bon., Striemenkäfer.

(μώλωψ, die Strieme, Schwiele.)

Fühler verhältnißmäßig kurz und dick, gedrungen, das erste Glied länger als das dritte, dieses an der Basis sehr deutlich, die folgenden Glieder nur sanft, am Grunde ein Wenig stärker flachgedrückt. — Ausrandung des Kinn's mit kurzem,

schmalen, mit zwei scharfen Spitzen versehenen Zahne. — Letztes Glied der Lippenzäster stark abgestutzt. — Halschild an den Hinterecken nicht abgerundet, hinten schmaler als die Decken. Der dritte Zwischenraum der letzten ohne eingestochene Punkte, der 7te an der Schulterecke nicht kiel förmig erhöht, die Querleiste nicht als Zahnen vorspringend. — Flügel fehlen, die Decken daher mehr oder weniger verwachsen. — Schließen besitz nur die folgende Art.

36. *P. terricola* Fab. Glänzend, schwarz, Unterseite und Fühler rothbraun; Halschild hinten herzförmig verengt, jederseits mit zwei schmalen Längseindrücken, Hinterecken spitz; Deckshilde elliptisch, Zwischenräume wenig gewölbt, der 7te an der Schulter nicht kiel förmig erhoben; Beine roth. 4 $\frac{1}{2}$ — 5 $\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus terricola: Fab. syst. el. I. 178; Duft. Fn. Aust. II. 60. — *Harpalus terricola*: Gyl. ins. suec. II. 93. — *Molops terricola*: St. Fn. Deutschl. IV. 168 T. 103. — *Feronia terricola*: Dej. spec. III. 416; Redt. Fn. aust. p. 91. — *Scarites piccus*: Panz. Fn. germ. II. 2. — *Carabus madidus*: Payk. Fn. suec. I. 107. — *Molops subtruncatus* Chaudoir (Bulletin de la soc. imp. de Moscou 1843 p. 777) ist das ♀ von *P. terricola* (Putzeys in Stett. ent. Zeit. VI. 351).

Oberseite schwarz oder pechschwarz, glänzend. Kinnbacken heller oder dunkler braun, Zäster röthlich. — Fühler meist dunkelroth, nach der Spitze zu heller, zuweilen gelbroth. — Halschild vorn und hinten sanft ausgerandet, vorn breiter, hinten dagegen deutlich schmaler als auf der Mitte lang; vor der Mitte am breitesten, daselbst etwa $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten stark und gleichmäßig gerundet, im hintersten Viertel plötzlich herzförmig einwärts geschwungen, und bald darauf wieder etwas nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf aufgebogen. Vorderecken etwas herab- und vorgezogen, seitlich von dem dicken Kopfe absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken spitz oder fast rechtwinkelig, etwas nach außen gerichtet, mehr oder weniger scharf, kaum herabgezogen. Oberseite mäßig gewölbt, unfern des Hinterrandes meist sanft niedergedrückt, mit einer hinten meist bis an den Hinterrand verlängerten, scharf eingedrückten Mittellinie. Das Längsfältchen an der Hinterecke ist kurz, sehr schmal und scharf und fließt öfters mit dem ihm an Höhe gleichen Außenrande unfern der Ecke auf eine kurze Strecke zusammen. An seiner Innenseite steht ein plötzlich eingedrückter, ebenso kurzer Längseindruck, welcher bis an den Hinterrand reicht, und nach innen das Halschild niederdrückend sich bis an den innern Eindruck fortsetzt. Dieser ist vorn eine kurze Strecke sanft nach außen zu gekrümmt, bedeutend länger als der äußere, tief eingedrückt, erreicht nicht den Hinterrand und steht dem Außenrande bedeutend näher als der Mittellinie. — Deckshilde elliptisch, in der Mitte ziemlich stark erweitert, nach vorn und hinten gleichmäßig verschmälert, ziemlich stark gewölbt. Furchen ziemlich fein, an der Spitze theilweise fast verschwindend, nicht punktiert, die Zwischenräume vorn sehr sanft gewölbt, hinten fast eben, oft mit zarten Querrunzeln versehen. Der 7te ist an der Schulter nur wenig mehr gewölbt als die übrigen. Die Spitze ist beim ♂ gleichmäßig abgerundet, beim ♀ dagegen abgestutzt und dadurch von der Naht ab mit einem bogenförmigen Ausschnitte versehen, durch den jede Decke zwei Spitzen erhält, von denen man die äußere und größte, durch das Durchschneiden des umgeschlagenen Seitenrandes gebildete, erst dann deutlich wahrnimmt, wenn man das Thier von unten betrachtet. Der abgekürzte Streif ist sehr kurz, steht an der Naht und fließt an seinem Ende oft mit der ersten Furche zusammen. Flügel fehlen. — Unterseite heller oder dunkler braunroth, glatt oder kaum zart gerunzelt. — Beine heller oder dunkler roth.

Variet.: a) *brunneus*; Decken und Halschild pechschwarz oder dunkelbraun, Unterseite roth, Anus öfters heller. — b) *rufus*; Halschild und Decken bräunlichroth, der Seitenrand der letztern, Unterseite und Beine gelbroth. — c) *montanus*; Zwischenräume auch auf der vordern Hälfte fast flach, Streifen fein; Decken öfters verhältnismäßig etwas kürzer und in der Mitte breiter als gewöhnlich. Var. h. Heer (Fn. helv. I. 86); *Pterostichus montanus*: Heer Käf. d. Schweiz. II. 35. — d) *irregularis*; die Streifen der Decken verlaufen nicht regelmäßig, sondern vereinigen sich hie und da zu zweien, und zwar wenigstens zwei Paar auf einer Decke.

In der Ebene und im Gebirge unter Steinen, an Baumwurzeln u., vorzüglich in Wäldern und nur in der ersten Hälfte des Jahres ziemlich häufig, jedoch stets einzeln. Starzine, Birnbäumel, Herrnsdorf, Fürstenstein, Altwasser, Charlottenbrunner Gebirge, hohe Eule, Riesengebirge (bis etwa 3500 Fuß), Wölfsgrund, hohe Menze, Altvater-Gebirge (Waldenburg), Szantory und Kowniza bei Ustron, Warania u. — Grunwalder Thal, Pandeskrone (v. Ue.); Zobten, Rummelsberg (Z.); Wolpersdorf (Zb.); Jakobskirch bei Glogau (D.); Leobschütz (Schr.); Rauden in D. S. (im Mai häufig, Rog.); Dobra bei Ratibor, Rupp bei Duppeln, Rosenberg (R. Ver.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1832 S. 69, 1847 S. 103.

Bemerk. *Pterostichus elatus* Fab. (syst. el. I. 259), *Molops elatus* St. (En. Deutschl. IV. 164), welcher nach Weigel X. 67 ebenfalls in Schlessien vorkommen soll, von den jetzt lebenden Entomologen jedoch noch nirgends aufgefunden worden ist, unterscheidet sich von Vorstehendem schon durch seine bedeutendere Länge (6½ Lin.) und namentlich die auffallend größere Breite seines Körpers; die kleineren, stumpfen Hinterecken des Halsschildes und die beim ♀ an der Spitze nicht abgestuften, nicht gezähnten, sondern wie beim ♂ abgerundeten Deckschilde.

3te Gattung: *Cephalotes* Bon., Kopfkäfer.

(κεφαλωτός, mit einem Kopfe versehen.)

Kinnbacken lang (jedoch nicht länger als der halbe Kopf), stark, vorn gekrümmt, spitz; an der Basis auf der Außenseite mit einem bis über die Mitte reichenden, tiefen Längseindrucke, in dessen größter Tiefe eine kurze, tief eingedrückte Linie sichtbar ist, welche bei nicht ganz günstiger Beleuchtung als Kieillinie erscheint, zuweilen auch eine zarte Kieillinie neben sich hat; auf der Innenseite mit einem großen, stumpfen Zahne. Oberseite dicht und schräg gerunzelt. — Taster nur mäßig lang, dünn; die Endglieder schwellen wenig an, sind etwas vor der Spitze am dicksten, am Ende stark abgestutzt und ein Wenig flachgedrückt. Die übrigen Glieder sind an der Basis am dünnsten, an der Spitze am stärksten angeschwollen. Bei den Kiefertastern ist das zweite Glied das längste und das dritte so lang oder kaum länger als das vierte, bei den Lippentastern ist das vorletzte (zweite) bedeutend länger als das letzte. — Kinn mit einem einfachen, also nicht ausgerandeten Zahne. — Beine nur mäßig lang, verhältnismäßig dünn; Schenkel an der Basis dünn, in der Mitte mäßig stark (die vordersten am meisten) verdickt, mit einzelnen Borsten tragenden Punkten, auf der Innenseite an der Spitze mit der gewöhnlichen Rinne. Schienen verhältnismäßig kurz, gegen die Spitze etwas verdickt. Vorder-schienen an der Spitze breiter als die hintern, mit einem langen, nach innen gerichteten Dorne bewaffnet, auf der Vorderseite gerundet, glatt, auf der Hinterseite bis über die Hälfte herauf mit langen, rötlichen Dornen besetzt. Die vier hintern Schienen haben an der Innenseite zwei Dornen an der Spitze. Die Mittelschienen sind wenigstens auf der untern Hälfte ringsum mit ziemlich dicht und nicht in regelmäßigen Reihen stehenden, rötlichen (feineren als bei *Pterostichus*) Borsten besetzt, welche auf der Innenseite ein Wenig länger sind und an der Spitze an der Außenseite der Schienen ein kleines gelbliches Büschel (wie bei *Pterostichus*) bilden. Die Hinterschienen sind auf der Oberseite glatt, sonst ebenfalls dicht mit regellosen, rötlichen Borsten besetzt. — Trochanter kurz, nierenförmig, mit stark abgerundeter Spitze. — Die drei ersten Glieder der Vorder-Tarsen beim ♂ erweitert, an der Basis schmal, nach der Spitze breiter werdend (also herzförmig), jedoch so, daß das erste Glied das längste und breiteste ist, und die folgenden allmählig abnehmen, so daß das dritte sich dem vierten schon bedeutend annähert hat und sich von diesem nur noch durch die wie bei *Pterostichus* gepoßterte, dem ersten und zweiten Gliede entsprechende Unterseite auffallend unterscheidet.

Kopf groß und dick, wenig schmaler als das Halsschild, vorragend, glatt oder punktiert, auf dem Scheitel mit einer die ganze Oberseite des Kopfes (wie bei *Pterostichus*) umziehenden eingedrückten Linie. Von der Basis der Fühler bis an den vordern Augenrand eine deutliche Kieillinie, die sich zuweilen am Auge hin bis an den ebern Rand desselben fortsetzt. Unfern des ebern Augenrandes ein tief ein-

gestochener, eine Borste tragender Punkt. Mit dieser Riellinie parallel läuft weiter nach innen eine meist flache Wulst, welche nach innen eine sanftere, breite Vertiefung erkennen läßt. — Kopfschild durch eine meist deutliche Linie vom Kopfe getrennt, 4eckig, in der Mitte jedes Seitenrandes mit einem tiefen, eine Borste tragenden Punkte. — Obertippe fast so breit als das Kopfschild, 4eckig, vorn gerade abgestutzt oder kaum ausgerandet, mit sechs Borsten besetzt. — Zunge kurz, breit abgestutzt; Nebenzungen häutig, schmal, stumpf zugespitzt, so lang oder kaum länger als die Zunge. — Fühler verhältnißmäßig kurz und dünn, vom fünften Gliede ab bräunlich behaart, das dritte Glied das längste, an der Basis nur ein Wenig zusammengedrückt; Glieder kurz, an der Spitze stark verdickt, unbedeutend flach gedrückt. — Halschild am Vorder- wie am Hinterrande von einer dichten Haarreihe gewimpert, hinten stark herzförmig verengt, an den Seiten ziemlich stark gerundet, nicht flach abgesetzt, mit sehr feinem, schmalem, hinten sich verticirendem Seitenrande, an welchem unfern der Vorder- wie der Hinterecke jederseits ein tiefer, eine lange Borste tragender Punkt steht. Eine eigentliche Hinterecke ist nicht vorhanden, ebenso fehlen die bei *Pterostichus* vorhandenen Längseindrücke am Hinterrande. Mittellinie ziemlich fein. — Deckschilde lang gestreckt, hinter der Mitte wenig erweitert, wie der Bau des Thorax an die *Scaritinen* erinnernd, der Breite nach ziemlich stark gewölbt, an der Basis plötzlich in einen schmalen Hals zusammengesehnürt, sehr fein punktiert-gestreift. Der 9te Punktstreif liegt sehr nahe am Außenrande und ist fast unbedeutlich; zwischen ihm und dem 8ten meist eine unregelmäßige, sehr weiltläufige Reihe tieferer, Borsten tragender Punkte. Der schmale, scharf aufgebogene Seitenrand erreicht nicht das Schildchen, sondern endet schon nahe an dem Halße der Decken. — Schildchen kurz, sehr stumpf, fast halbkreisförmig. — Flügel vorhanden. — Unterseite ziemlich stark gewölbt; Hinterleib unfern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eine Borste tragenden Punkte. Afterssegment am Hinterrande nahe der Spitze beim ♀ jederseits mit zwei, beim ♂ mit einem eine Borste tragenden Punkte.

Die einzige deutsche Art dieser Gattung, welche durch Lebensart, wie durch Körpergestalt sich an die *Scaritinen* anschließt, lebt vorzüglich auf Aekern, in welche sie sich eigne Höhlen gräbt.

Bemerk. Da Bonelli schon in seinen *Observations entomologiques* (Turin 1809) und dann in den *Memoires Acad. Tur.* vom Jahre 1813 den Namen *Cephalotes* für diese Gattung gebraucht hat, Panzer dagegen den Namen *Brosicus* erst in seinem *Index ent. in Panzeri Fauna ins. germ.* I. 62—65 (Nürnberg 1813), so wird der Name *Cephalotes* als der älteste den Vorzug behalten müssen.

I. C. vulgaris Dej. Langgestreckt, schwarz, schwachglänzend; Kopf punktiert; Halschild hinten herzförmig zusammengesehnürt; Decken fein punktiert-gestreift; Wurzelglied der Fühler schwarz. $7\frac{1}{2}$ — 10 Lin.

Cephalotes vulgaris: Dej. spec. III. 428, Icon. III. 203 T. 155; Gr. Käf. b. M. I. 77; Heer Fn. helv. I. 19; Redt. Fn. aust. p. 92. — *Carabus cephalotes*: Lin. Fn. succ. N^o 788, syst. nat. II. 669; Fab syst. el. I. 187; Payk. Mon. Car. succ. p. 105; Schönh. synon. ins. I. 191; Duft. Fn. Aust. II. 57. — *Scarites cephalotes*: Ill. Käf. Preuß. I. 110; Panz. Fn. germ. 83. I. — *Harpalus cephalotes*: Gyl. ins. succ. II. 147. — *Brosicus cephalotes*: St. Jn. Deutschl. IV. 141 T. 99.

Oberseite tiefschwarz, schwachglänzend, Deckschilde matt. Rinnbacken schwarz; Eafter schwarz oder bräunlich, die Endglieder an der Spitze gelblichbraun. — Fühler kurz und dünn, schwarz, nach der Spitze zu bräunlich, das Endglied bräunlichgelb, das erste und zweite Glied zum Theil an der Spitze röthlich. — Kopf groß und dick, auf dem Scheitel bis über die Augen tief und ziemlich dicht punktiert, die beiden Längseindrücke auf der Stirn sehr flach, wie die jederseits an ihrer Außenseite liegende wulstartige Erhöhung. — Halschild abgestutzt, vorn so breit als auf der Mitte lang, hinten $\frac{1}{4}$ seiner Breite schmaler als die Länge und schmaler als der Kopf, wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{5}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten stark gerundet, nach hinten mehr als nach vorn, im hintersten Ahtel herzförmig einwärts geschwungen, nicht flach abgesetzt.

Seitenrand sehr fein und scharf, aber nicht hoch aufgebogen, im hintersten Achte sanft herabgebogen, allmählig verschwindend, so daß man selbst mit doppelter Loupe kaum im Stande ist ihn bis an den Hinterrand zu verfolgen. Vorderecken unbedeutend herab-, nicht vorgezogen, seitlich nicht oder kaum abstehend, abgerundet. Hinterecken sind wegen des verschwindenden Seitenrandes nicht vorhanden und das Halschild erscheint deshalb auch an den Seiten cylindrisch. Oberseite fein quengerunzelt, mäßig stark gewölbt, am meisten an den Seiten; von dem schmalen Rande an steil emporgehoben, am Hinterrande sanft niedergedrückt, ziemlich stark runzelig punktiert, mit einer scharf aber nicht tief eingedrückten, vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Zuweilen bemerkt man auch in dem sanften Quereindrucke am Vorderrande einige Punkte. Längseindrücke und Fältchen fehlen. — Deck- schild gestreckt, schmal eiförmig, an der Basis ziemlich plötzlich in einen zusammengeknürten, cylindrischen Hals verengt, hinten sehr allmählig zugespitzt, seitlich ziemlich stark gewölbt, sehr matt glänzend, fein punktiert-gestreift, die Streifen nicht vertieft, hinten fast verschwindend. Zwischenräume ganz eben, zart aber ziemlich dicht quengerunzelt. Die erste Punktreihe ist ein Stück unterhalb des (meist mit zwei tiefen Punkten versehenen) Schildchens abgebrochen und setzt sich, plötzlich ein Wenig auf die Naht zu springend, bis zur Basis fort, so daß man geneigt sein könnte dieses letzte Stück für die abgekürzte Linie zu halten. An der Basis der zweiten, daselbst ein Wenig vertieften Punktreihe steht nahe an dem Halse der Decken ein eingestochener Punkt, welcher die fehlende, abgekürzte Linie andeutet. Ein anderer eingestochener Punkt liegt an der Spitze derselben. — Flügel ausgebildet. — Unterseite glänzend, auf der Brust zerstreut, aber ziemlich tief punktiert, auf dem Bauche (an den Seiten) fein runzelig punktiert. — Beine schwarz, Tarsen pechschwarz oder bräunlich.

Variet: a) antennatus; das Wurzelglied der Fühler an der Spitze (zuweilen auch an der Basis), das zweite Glied meist auf der äußern Hälfte (selten ganz) heller oder dunkler roth. — b) clypeatus; Kopfschild mit vier gleich tiefen in einer Linie und gleicher Entfernung stehenden Punkten. — c) piceus; Oberseite schwarz, Brustbein, Hüften und Trochanter röthlichbraun, Abdomen, Tarsen, und der umgeschlagene Rand der Decken pechschwarz. — d) rufipes; Kopf schwarz, Oberlippe und ein Fleck auf der Stirn röthlich, Halschild und Decken mit schwachem bräunlichem Schimmer, bei den letzteren namentlich an der Naht und Spitze; Schildchen röthlich; Taster, Beine und Unterseite braunroth, die letztere in der Mitte heller.

In der Ebene häufig, seltener auch im Gebirge an trocknen, sonnigen, unbewaldeten Stellen unter Steinen, vorzüglich aber auf Feldern (besonders nach der Ernte), in deren Ritzen und Höhlungen er sich verbirgt und welche er zu diesem Zwecke wenigstens erweitert. Breslau (Vorstädte, Kräutereien), Lissa, Herrnsdorf, Birnbäumel, Dhlau, Charlottenbrunn, Hirschberg, Flinsberg, Chudowa, Frankenstein, Patschkau, Reife etc. — Wolpersdorf, Altdorf, Neuheide (nicht oft, 3b.); Nieder-Langenu, Meinerz, Görtlich, Rengersdorf bei Rothenburg, Goldberg, Woitsdorf bei P. Wartenberg, Zäschkowitz bei Troppau (v. Ue.); Leobsküh (Schr.); Dobra bei Ratibor, Pichow und Sowaba bei Rybnik, Rupp bei Doppel (K. Verg.); Myslowitz (K.). — Weigel X. 67.

4te Gattung: *Zabrus* Clairv., Rückenkäfer.

(ζαβρός, gefräßig).

Kinnbacken stark, gekrümmt, am Ende oft spitz, kürzer als der halbe Kopf, an der Basis auf der Außenseite mit einer kurzen Längsvertiefung, auf der Innenseite dagegen mit einigen Zähnen versehen, auf der Oberseite mit schräg nach innen laufenden Runzeln bedeckt. — Taster mäßig lang, dünn, das letzte Glied in der Mitte sanft verdickt, an der Spitze abaeulst, und ein Wenig flach gedrückt, kürzer aber nicht dicker als das vorletzte. Bei den Riffertastern ist das zweite Glied kürzer als das dritte und stark verbiegt. — Kinn in seiner Ausrandung mit einem einfachen, also ungetheilten, kurzen Zahne. — Beine stark, nur mäßig

lang; Schenkel in der Mitte verdickt, mit einzelnen, langen Borsten besetzt, und der gewöhnlichen flachen Rinne zur Aufnahme der Schienen. Diese sind stark, nach der Spitze hin etwas verdickt, mit starken, in Reihen stehenden Dornen besetzt. Beim ♂ sind die Mittelschienen meist ein Wenig gekrümmt. Die Vorderschienen zeigen vier Reihen Dörnchen (von denen eine auf der Vorderseite steht) und an ihrer Spitze einen langen und von diesem nach innen noch einen kurzen, viel dünnern Dorn; ein dritter, ebenfalls langer und stärker (welcher wie gewöhnlich an dem Ausschnitt der Schienen sitzt) befindet sich bei dieser Gattung nur wenig über den ersten beiden. Trochanter nierenförmig, stark, fast halb so lang als die Schenkel. Die drei ersten Glieder der Vorder-Tarsen des ♂ sind breit herzförmig erweitert, vorn ausgerandet, unten gepolstert.

Kopf mäßig vorgestreckt, fein gerunzelt, hinter den Augen allmählig verdickt, abwärts geneigt. Von der Basis der Fühler bis an den innern Augenrand zieht eine kurze, scharfe Kiellinie. Unfern des obern Augenrandes ein, eine lange Borste tragender, eingestochener Punkt. — Kopfschild durch eine meist sehr deutliche Linie (zwischen der Basis der Fühler) vom Kopfe getrennt. Unfern jedes Endes derselben beginnt eine meist sehr bestimmt und tief eingedrückte Längsvertiefung, welche sich nach oben bis etwa mitten zwischen die Augen fortsetzt, und den breiten Raum zwischen ihr und der erwähnten Kiellinie kaum sanft emporhebt. Der Vorderrand des Kopfschildes zeigt wegen eines unfern desselben hinlaufenden Quereindrucks (welcher jederseits in einen, eine Borste tragenden Punkt endet) eine deutliche Aufwulstung. — Oberlippe so lang (von oben nach vorn betrachtet) oder länger als das Kopfschild, die Kinnbacken über die Hälfte bedeckend, viereckig, fast so lang als breit, vorn deutlich ausgerandet, mit einer Reihe von 6 Borsten besetzt, auf ihrer Mitte öfters mit einer feinen Längsrinne versehen. — Zunge vorragend, verbreitert, vorn abgestuft; Nebenzungen häutig, schmal, in der Mitte der Außenseite ein Wenig nach außen ausgebogen, die Zunge nur wenig überragend. — Fühler kurz, oft noch nicht das Halsschild überragend, die einzelnen Glieder nur wenig flachgedrückt, von der vordern Hälfte des vierten Gliedes ab mit kurzer anliegender Behaarung; an der Spitze jedes Gliedes wenige, kaum längere Härchen. Das dritte Glied ist so lang oder länger als das erste, dieses unfern der Spitze mit einer langen Borste besetzt. — Halsschild ziemlich groß, viereckig, so breit als die Decken, etwas breiter als lang, meist vorn etwas verengt, an den Seiten sanft gerundet, die Ecken mehr oder weniger vorspringend. Der aufgeworfene Seitenrand zeigt keine Borsten tragenden Punkte; am Hinterrande steht eine weniger regelmäßige Haarreihe als bei Cephalotes. — Deckenschild bald kurz gedrungen, bald (wie bei der einheimischen Art) mehr gestreckt, walzenförmig, stark gewölbt, punktiert-gestreift. Außer der abgekürzten an der Naht sind 9 Streifen vorhanden. Bei den geflügelten Arten steht der abgekürzte Streif zwischen der ersten und zweiten Punktreihe und hängt an seinem Ende meist mit der ersten zusammen. Der Außenrand ist schmal flach abgesetzt und scharf aber nicht hoch aufgebogen; er setzt sich, an der Basis der Decken eine deutliche Querleiste (Vorderaum nach Zimmermann) bildend, bis zum Schildchen fort, wo er sich mit dem Anfangspunkte der der Naht zunächst gelegenen Punktreihe vereint. An der Schulter Ecke bildet diese Querleiste oft ein deutliches, seitlich vorspringendes Zähnen. Der achte Streif beginnt unfern der Schulter am Außenrande und reicht bis zur Spitze, wo er sich meist mit dem ersten vereint. Der neunte beginnt hinter dem achten und endet an dem deutlichen Ausschnitt vor der Spitze. Zwischen ihm und dem vorigen steht die gewöhnliche, unregelmäßige Reihe tiefeingestochener Hohl-Punkte, welche (wie auch bei der schles. Art) in der Mitte oft weit unterbrochen ist. Bei ungeriebenen Exemplaren zeigen einzelne dieser Punkte (Zimmermann's Beobachtungen widersprechend) lange Borsten. Von den übrigen Streifen pflegt sich der 2te und 7te, 3te und 4te, 5te und 6te an ihrem Ende zu vereinigen. Beim ♀ zeigen die Decken einen matten Glanz als beim ♂ und erscheinen unter starker Vergrößerung sehr fein hagrini t. — Flügel fehlen meist, bei der schlesischen Art sind sie jedoch vorhanden. — Unterseite mehr oder weniger punktiert; Hinterleib unfern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eine Borste tragenden Punkte. Afterdecke am Hinterrande beim ♀ jederseits mit zwei, beim ♂ meist nur mit einer Borste besetzt.

Diese Gattung, welche den Uebergang zu der Gattung *Amara* macht, umfaßt schwärzliche, nächtliche Thiere, welche von Insekten und Vegetabilien leben. Ihre Verwandlung ist nur bei *Z. gibbus* beobachtet, und zuerst von Germar beschrieben worden. Siehe Germ. Mag. d. Ent. 1. 1—7; St. Jn. Deutschl. IV. 129—133; Zimmermann Monogr. der Carabiden 1. 24—31. — Der Käfer begattet sich im Juni und Juli und legt die Eier Klumpenweise in Erdhöhlungen einige Zoll unter die Oberfläche. Die Larve, welche nur des Nachts ausgeht, nährt sich besonders von Mark, Wurzeln und Körnern der Getreide-Arten, und gräbt sich nach mehrmaliger Häutung gegen den Winter 12—20 Zoll tief in die Erde ein, von wo sie erst die warmen Tage des folgenden Jahres wieder hervorlocken. Gegen Anfang Juni macht sich jede einen 6 Zoll bis 2 Fuß tiefen, meist senkrechten Gang in die Erde, welcher in eine eiförmige Kammer endet, die etwa so groß ist wie ein Sperlingssei. In dieser verpuppt sie sich und kommt 3—4 Wochen später als Käfer zum Vorschein. — Die Larve ist ganz von der Bildung der *Amaren-* und *Harpalinen-*Larven, gestreckt (bis 1 Zoll lang), fast gleich breit, flach, aus dem Kopfe und zwölf Segmenten bestehend, weißlich, oben fast röthlichbraun. Der Kopf ist groß, fast viereckig, breiter als die übrigen Segmente, oben mit zwei Längseindrücken. Augen jederseits sechs, auf einer leichten Wölbung stehend, einfach. Kinnbacken groß, vorragend, gekrümmt, scharf, in der Mitte der innern Seite mit einem Zähnen versehen. Kinnladen mit zwei innern zweigliederigen, und zwei äußern viergliedrigen, Lippe mit zwei zweigliederigen Tastern. Fühler viergliedrig. Die drei Brustsegmente (von denen das erste doppelt so lang als die übrigen) sind gerändelt und vorn zu beiden Seiten mit einem tiefen Quereindrucke bezeichnet; unten haben sie an jeder Seite einen dunkelbraunen Fleck. Hinterleib ein wenig schmaler als die Brust, gleichbreit, das 7te und 8te Segment merklich verschmälert. Ein jeder Leibesring trägt oben ein bräunliches Schild, über welches (wie über die Brust) eine feine, vertiefte Linie hinzieht, und an dem Seitenrande einige Borsten tragende Punkte. Auf der Unterseite sieht man auf jedem Segmente eine eiförmige, querliegende Schwielen, hinter welcher sich in einer Querreihe vier kleine finden, die aber dem 7ten Segmente fehlen. Diese Schwielen sind mit aufrecht stehenden Borsten bewachsen. Das letzte Segment ist viel schmaler als die übrigen, und trägt hinten zwei kurze, kegelförmige, mit Borsten bewachsene Hörnchen, unter denen der After in Gestalt eines Cylinders hervorragt. Luftlöcher sind auf jedem der ersten acht Abdominal-Segmente jederseits eines vorhanden. Beine sechsgliedrig, mit Dornen besetzt; ihr Wurzelglied entspricht der künftigen Cora, das zweite Glied dem Trochanter, das dritte dem Schenkel u. s. f. — Die Puppe ist 6—7 Linien lang, gelblichweiß, die Augen schwarz, und läßt, wie die meisten Käferpuppen, das künftige Insekt deutlich erkennen. Sie scheint besondere Merkmale nicht zu besitzen, und endet hinten in eine einfache Spitze. Die Hintertarsen überragen nicht die Spitze der Decken.

1. *Z. gibbus* Fab. Pechschwarz mit metallischem Schimmer, Fühler und Beine heller; gleichbreit, gewölbt, geflügelt; Halschild breiter als lang, am Hinterrande punktiert; Decken deutlich punktiert-gestreift. 6—7 Lin.

Carabus gibbus: Fab. syst. el. 1. 159; Panz. Fn. germ. 73. 8; Duft. Fn. Aust. II. 68. — *Harpalus gibbus*: Gyl. ins. suec. II. 132. — *Zabrus gibbus*: Clairv. Ent. helv. II. 82 T. 11; St. Jn. Deutschl. IV. 128 T. 98; Dej. spec. III. 453, Icon. III. 234; Zimmermann Monogr. d. Carabiden 1. 60; Er. Käf. d. M. 1. 78; Halp. Fn. helv. 1. 86; Redt. Fn. aust. p. 93; Küst. Käf. Eur. 1. 7. — *Blaps tenebrosa*: Fab. syst. el. 1. 142.

Hochgewölbt, fast cylindrisch, gleichbreit; Oberseite pechschwarz oder mehr braun mit schwachem metallischem Schimmer, Unterseite oft etwas heller. Taster, Fühler, Schienen und Tarsen braunroth oder heller, zuweilen fast gelbroth. Kopf zart gerunzelt, zwischen den ziemlich starken Längseindrücken unfern der Augen sehr oft noch mit einem dritten tiefen Grübchen versehen. Halschild viereckig, vorn und hinten gerade abgestuft, vorn so breit als lang, auf seiner hintern Hälfte gleichbreit, daselbst $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge, unfern der Hinterecken nur unbedeutend verschmälert. Seiten auf der vordern Hälfte zugerundet, kaum flach abgesetzt.

Seitenrand vorn schmal, auf der hintern Hälfte dicker und höher aufgebogen. Vordercken etwas absteigend, abgerundet, nicht vorgezogen; Hintercken rechtwinklig, aber wegen des ein Wenig nach innen gekrümmten Außenrandes nicht scharf. Oberseite der Quere nach ziemlich stark gewölbt, am Hinterrande sanft niedergedrückt, dicht und tief, zuweilen fast runzelig punktiert, mit einer feinen, durchausgehenden Mittellinie, welche unweit des Vorderrandes durch den gewöhnlichen, hier sehr feichten, undeutlich oder fast gar nicht punktierten Quereindruck durchschnitten wird. Näher der Mittellinie als dem Außenrande ist jederseits ein flaches Grübchen wahrzunehmen. — Deckenschilder fast gleichbreit, nach hinten nur unbedeutend erweitert, im 3. Viertel der Länge am breitesten, an der Spitze steil abfallend. Die Furchen sind deutlich, aber nicht sehr gedrängt punktiert und erscheinen öfters fast gefelct. Die Punkte sind wegen der nach hinten mehr vertieften Streifen und mehr gewölbten Zwischenräume unserer Spitze undeutlich. — Flügel ausgebildet. — Unterseite des Prothorax glatt, nur am Brustbein mit einzelnen Punkten besetzt, des Mesos- und Meta-Thorax wie des Abdomens (namentlich an der Basis der einzelnen Ringe) tief punktiert.

Variet.: a) *genninus*; Oberseite und Schenkel schwarz oder pechschwarz, Unterseite schwarzbraun oder braunroth; Vorder-Eindruck des Halschildes zerstreut, zuweilen undeutlich punktiert. — b) *marginatus*; wie a), aber der Seiten- und zuweilen auch der Vorder- und Hinterrand des Halschildes und der Decken rötlich durchscheinend. — c) *brunneus*; Oberseite und die Schenkel braunroth, an den Rändern heller, Schienen und der umgeschlagene Rand der Decken gelbroth. — d) *punctulatus*; das Halschild am ganzen Seitenrande bis zu den Vordercken, und am Vorderrande auf dem ganzen vordern Vierteltheile deutlich punktiert. Färbung verschieden. — e) *laeviusculus*; Halschild auf dem vordern Theile in der Gegend des noch deutlichen Quereindruckes ganz glatt ohne jede Spur von Punktirung. — f) *rugulosus*; wie a), aber der nicht punktierte Theil des Halschildes überall mit ziemlich tiefen Querrunzeln bedeckt.

Dieses durch ganz Europa verbreitete, langsame Thier bewohnt die Felder der Ebene und des Vorgebirges und ist in Schlessien nicht häufig. Es lebt außer der animalischen Nahrung auch von Getreide, daher man es gegen die Ernte nach Sonnenuntergang auf Roggen-, Weizen- und Gersten-Feldern am häufigsten antrifft, zuweilen aber auch bei Tage umherlaufen oder an Korn- und Weizen-Aehren, welche das Thier erklettert hat, fressen sieht. Erscheint es, wie es zu manchen Zeiten wohl geschieht, in großer Menge, so ist es im Stande ganze Felder zu verwüsten. Im Jahre 1812 zerstörte es bei Gisleben mehr als 12 Hufen Korn-, Weizen- und Gersten-Felder (Germ. Mag. I. 7). — Gräfsen und Küster (welcher letztere die Larve dieses Käfers an einer halbtodten Anisoplien-Larve fressen sah) sind geneigt, diese Verwüstungen nur der Larve von *Anisoplia fruticola* zuzuschreiben, welche letztere allein der Larve von *Zabrus gibbus* zur Nahrung diene; da jedoch der Käfer (wie manche Amaren) vegetabilische Nahrung nicht verschmäht, so könnte wohl auch die Larve außer der animalischen noch vegetabilische zu sich nehmen. Mehrfache Beobachtungen werden dringend empfohlen. — Breslau (Gabis, Gräbschen, Ganda), Birnbäumel, Herrnsdorf, Ohlau, Ranth, Guhrau bei Falkenberg, Meise etc. — Liegnitz, Goldberg, Neumarkt (v. Ue.); Striegau (Schum.); Wolpersdorf, Rybnik (Bb.); Glogau (D.); Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 67.

5te Gattung: *Amara* Bon., Kanal-Käfer.

(ἀμάρρα der Graben; nach Zimmermann von *μαλρω* ich glänze.)

Kinnbacken stark, kurz, gekrümmt, an der Basis auf der Außenseite mit einer bis zur Mitte reichenden Längsvertiefung, auf der Innenseite mit einem großen, und 1 — 2 kleinen Zähnen; auf der Oberseite schwach oder kaum gerunzelt. — Fäser mäßig lang, dünn. Bei den äußern Riesertastern ist das 2. Glied das längste und gegen die Spitze verdickt, fast gekrümmt erscheinend; das letzte Glied so lang oder kaum länger als das 3., in oder ein Wenig vor der Mitte am dicksten, allmählig

stumpfzugespitzt (artic. ovatus), an der Spitze sanft flachgedrückt, daher von dieser Seite gesehen, namentlich bei manchen Arten, sanft abgestumpft erscheinend. Bei den Puppenastern ist das 2. (nach außen ein Wenig verdickte) Glied so lang oder ein Wenig länger als das 3., dieses jedoch meist vor der Mitte am dicksten und von da mehr verdünnt, also spitzer erscheinend, als das Endglied der Kiefertaster (daher: articulo ultimo fusiformi), an der Spitze sanft flachgedrückt, daher namentlich bei manchen Arten von der Seite gesehen an der Spitze abgestumpft. — Beine ziemlich kurz, getrunken. Schenkel in der Mitte verdickt, etwas flach gedrückt, mit wenigen langen Borsten besetzt und mit der gewöhnlichen flachen Rinne zur Ausnahme der Schienen. Vorderschienen an der Spitze stark verbreitert, flach, an der Hinterseite auf dem untern Drittel mit einer dichtstehenden Reihe kurzer, auf der Innenseite von dem langen Dorne am Ausschnitte an mit einer bis nahe an die Basis erreichenden Reihe weit längerer und entfernter Dornen besetzt. Meist zeigt sich auf der Mitte der Außenseite noch eine kurze Reihe ähnlicher Dornen. Am Vorderende der Schiene steht ein starker, schräg nach innen gerichteter Dorn, welcher bei manchen Arten breiter ist, und eine längere mittlere und 2 kürzere äußere Spitzen zeigt. Mittels- und Hinterschienen an der Spitze viel weniger verbreitert, mit 5 Reihen meist bis an die Basis reichender, langer, weitausläufig stehender, dünner Dornen, und an der Spitze mit 2 nach innen gerichteten, langen, starken Dornen besetzt. Bei den hintersten Schienen sind die Dornen an der Innenseite länger als die der übrigen Reihen. Die σ mancher Arten haben zwischen dieser Dornenreihe auf der Innenseite von der Spitze bis etwa gegen die Mitte der Schiene eine Menge sehr dicht stehender, kürzerer, weicher Haare, welche sich bei einigen wenigen Arten auch auf der Innenseite der Mittelschiene des σ vorfinden. Trochanteren nierenförmig, mäßig breit, meist über $\frac{1}{2}$ der Schenkel lang. Die 3 ersten Glieder der Vorder-Tarsen des σ sind bald stärker, bald schwächer erweitert, 3eckig oder herzförmig, unten federartig gepolstert.

Kopf mäßig vorgestreckt, hinter den Augen nicht verdickt, schräg abwärts geneigt. Von der Basis der Kinnbacken bis an den vordern Augenrand eine kurze schmale Kiehlinie, unfern deren Ende (am innern Augenrande) ein tiefer, eine lange schwarze Borste tragender Punkt. Ein 2., ebensolcher, ein Wenig weiter aufwärts unfern des obern Augenrandes. Auf dem Scheitel ist bei vergezogenem Kopfe eine feine, die obere Hälfte des Kopfes umziehende, eingedrückte Linie (Halstring, collare, nach Zimmermann) sichtbar, welche andeutet, wie weit im natürlichem Zustande und ruhiger Haltung der Kopf in den Thorax zurücktreten muß. — Kopfschild vorn ausgerandet, schmaler als hinten, durch eine feine, aber meist deutliche Linie (zwischen der Basis der Kinnbacken) vom Kopfe getrennt. Von ihr aus erstreckt sich jederseits (unfern ihres Endes) ein kurzer, meist flacher, grubchenartiger Eindruck die Stirn aufwärts bis etwa mitten zwischen die Augen, durch welchen der Raum zwischen ihm und der erwähnten Kiehlinie meist unbedeutend (zuweilen kaum) wulstartig emporgehoben wird. In jeder Vorder Ecke des Kopfschildes ein eingestochener, eine Borste tragender Punkt, von dem sich bei manchen Arten ein sanfter Eindruck am Vorderrande hinzieht. — Oberlippe 4eckig, an den Vorder Ecken abgerundet, so lang als das Kopfschild, die Kinnbacken bis über die Mitte deckend, vorn ausgerandet, mit einer Reihe von 6 Borsten besetzt. — Zunge breit, vorn abgestumpft oder leicht ausgerandet; Nebenzungen häufig, schmal, abgestumpft, so lang als die Zunge. — Anordnung des Kinn's bald mit einem spitzen, ungetheilten, bald mehr oder weniger deutlich ausgerandeten, also zweispitzigen Zahne. — Fühler fadenförmig, dünn, das Halschild nicht oder kaum überragend (mit Ausnahme weniger Arten, wie *A. bifrons*, *rufocincta* etc., welche deutlich gestrecktere, und also längere Antennen besitzen), die 3 ersten Glieder und die Basis des 4 fahl und glatt, die übrigen kaum flachgedrückt, mit kurzer, bräunlicher Behaarung versehen und an der Spitze mit einigen, wenig längeren Härchen besetzt. Das Wurzelglied auf der Oberseite unfern der Spitze mit einer langen Borste versehen, so lang als das 3. oder ein wenig kürzer; das 2. Glied unten, nahe an der Spitze mit einer kurzen Borste. Der Farbe nach sind die Fühler bald ganz roth oder ganz schwarz, bald an der Basis gelbroth oder roth und gegen die Spitze hin schwarz. Bei den Arten, bei welchen das 1. bis 3. Glied röthlich ist, nimmt auch das 4. an

seiner Basis bis etwa zur Mitte hin an dieser Färbung Theil. — Halschild ziemlich groß, viereckig, so breit als die Decken, viel breiter als lang, vorn herabgezogen und ausgerandet, mit mehr oder weniger vorgezogenen Vordercken; Seiten mehr oder weniger gerundet, im ersten Falle hinten verschmälert und zuweilen auch einwärtsgekrümmungen; Hintercken bald rechtwinkelig, bald spitz. Der scharf aufgebogene, nicht flach abgesetzte Seitenrand setzt sich um die Vorder- und Hintercken am Vorder- und Hinterrande fort und läßt etwa nur das mittlere $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ des Randes frei. Vorder- und Hinterrand sind mit sehr kurzen, nur bei einigen Arten (*A. picea*) deutlich und leicht wahrzunehmenden, kurzen Härchen gefranzt. In der Hintercke, sowie am Seitenrande etwas vor der Mitte steht jederseits ein eine Borste tragender, eingestochener Punkt. Mittellinie meist fein, aber deutlich, meist vorn und hinten abgekürzt. Zu jeder Seite derselben unfern des Hinterrandes 2, nur zuweilen unbedeutliche Längseindrücke, von denen der innere mit der Mittellinie parallel, der äußere von der Hintercke schräg nach innen läuft und bei einigen Arten ein Fältchen emporhebt. — Deckenschilder meist kurz, gebogen, eiförmig oder eiförmig, mäßig gewölbt, meist punktiert-gestreift. Außer der abgekürzten sind 9 Streifen vorhanden, welche öfters an der Spitze tiefer werden, und von denen der 1. und 8., 2. und 7., 3. und 4., 5. und 6. mehr oder weniger deutlich an ihrer Spitze zusammenhängen. Der abgekürzte Streif ist bald länger, bald kürzer, und steht bald an der Naht, bald zwischen der 1. und 2. Punkt-Streife. Im letzten Falle hängt er an seiner Spitze öfters mit der ersten Streife zusammen, an welchem Punkte diese alsdann meist immer eine schärfere oder sanftere Biegung nach innen macht. Im ersten Falle tritt zuweilen bei der 1. Streife sogar eine Kinkung und daher eine Unterbrechung an dieser Stelle ein. In einem solchen Falle scheint die abgekürzte Streife zur ersten Streife zu gehören und die abgekürzte Punktreihe alsdann an der Naht zu stehen. Der Anblick einer Reihe von Exemplaren läßt bald erkennen, was Abweichung und was Regel sei. An die 8. Streife lehnt sich eine unregelmäßige Reihe tiefer Höhlpunkte, deren jeder eine lange Borste trägt, welche sich jedoch schnell abreibt. Diese Punktreihe endet an dem Ausschnitt unfern der Spitze der Decken; doch können 2—3 bei den meisten Arten deutliche Punkte in der 7. Streife unterhalb des Ausschnitts (der letzte nahe der Spitze der Decken) als Fortsetzung derselben betrachtet werden. Der 9. Streif beginnt weit unterhalb der Schulter und endet an dem bei beiden Geschlechtern deutlichen Ausschnitt der Decken. Der scharf aufgebogene, etwas abgesetzte Seitenrand setzt sich über die Basis der Decken bis zu dem breiten Schildchen fort. Die dadurch gebildete breite Querleiste springt an der Schulter seitlich als kleines Zähnchen vor. Zwischenräume der Decken meist flach oder sanft, an der Spitze zuweilen stärker gewölbt, unter starker Vergrößerung bei beiden Geschlechtern (wie der Thorax) fein chagriniert, bei den ♀ und den mattglänzenden Arten etwas stärker. Auf dem 3. Zwischenraume zeigen sich keine eingestochenen Punkte. — Flügel entwickelt und nur bei *A. nobilis* und *infima* verkümmert. — Unterseite ganz glatt, ober Mittel- und Hinterbrust wie die Seiten des Abdomens punktiert. Hinterleib unfern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eine Borste tragenden, eingestochenen Punkte. Untere Afterdecke am Hinterrande mit einem feinen erhabenen Rändchen versehen, bei dem ♀ jederseits mit 2, bei dem ♂ mit 1 eine Borste tragenden, eingestochenen Punkte besetzt. Nur bei wenigen Arten (*A. ingenua*, *similata*, *obsoleta*, *depressa*, *ruso-aenea*, *municipalis*) besitzen auch die Männchen 2 solcher Punkte, welche alsdann aber bedeutend näher bei einander stehen als bei den ♀; noch seltener haben auch die ♀ nur einen eingestochenen Punkt (*A. spreta*, *vulgaris*, *communis*). Obere Afterdecke bei fast allen Arten mit einer feinen, felförmigen Längelinie, welche vorn zuweilen in eine sanft vertiefte Linie übergeht, nach hinten sich bei dem ♂ öfters ein wenig mehr (fast tuberkelartig) erhebt, und sich in der Regel auch über das davorliegende, weitläufig aber stark punktierte obere Abdominalsegment ausdehnt.

Diese fast nur die gemäßigte und kalte Zone bewohnende Gattung umfaßt kleine, 2—6 Linien lange, meist bronzefarben glänzende, zuweilen mehr grünlich, schwärzlich oder bräunlich, seltener roth gefärbte, ungemein schnell laufende Thiere, welche unter Laub, Steinen, Gras und Baum-Wurzeln u. sich aufhalten, in der Dämmerung her-

vorkommen und sich begatten, oft aber auch bei hellem Sonnenschein auf Wegen und Feldern umherlaufend, im Frühlinge (wo die meisten Arten am häufigsten sind) selbst zur Mittagszeit, vorzüglich aber gegen Abend umherfliegend angetroffen werden. — Die Verwandlung ist bis jetzt noch nicht beobachtet worden. Nach Zimmermann's Monogr. der Car. p. 31 unterscheidet sich die Larve der Amaren von der des Zabrus gibbus fast nur durch den etwas schmälern Körper und längere Aftershörner. In der Regel machen die Arten dieser Gattung jährlich eine Generation durch und überwintern als vollkommenes Insekt, nachdem sie im Herbst die Puppenhülle verlassen haben; doch kommen auch hier, wie wohl bei allen anderen Familien, von der Natur jedenfalls sehr weislich geordnete, die Erhaltung der Art bezweckende Verspätungen einzelner Individuen vor, so daß eine gewiß nicht unbedeutende Zahl von Exemplaren als Larve oder Puppe überwintert, und man darum im April bis Juni alte und ganz frisch ausgekrochene Exemplare stets unter einander finden kann. Ob die das hohe Gebirge bewohnenden Arten wirklich eine ganze Generation in einem Sommer zu durchlaufen im Stande sind, müssen erst genauere Beobachtungen erweisen. Die Nahrung des vollkommenen Thieres, und wahrscheinlich auch der Larve, besteht aus Pflanzen (Getreide, Mark der Gräser, Wurzeln) und Insekten-Larven; doch sind zahlreiche und zu wiederholten Malen gemachte Beobachtungen auch hier höchst wünschenswerth.

Angehenden Entomologen kann bei den auf den ersten Anblick einander oft sehr ähnlichen Arten dieser Gattung nicht dringend genug empfohlen werden, die nachstehend angegebenen Kennzeichen der einzelnen Gruppen bei jedem Thiere mit größter Sorgfalt aufzusuchen, und weder Mühe noch Zeit zu schonen, sich von dem Vorhandensein derselben auf das Bestimmteste zu überzeugen. Namentlich ist bei dem Subgenus *Amara* die genaue Besichtigung des Dornes an den Vorderschienen und die Behaarung an den Mittel- und Hinterschienen der ♂ unerlässlich. Was die letztere betrifft, so ist nicht außer Acht zu lassen, daß bei alten Exemplaren dieselbe zuweilen abgerieben, und dann kürzer und dünner ist, und daß bei Thieren, welche zu lange oder in nicht ganz reinem Spiritus gelegen, oder in feuchten Wohnungen vom Schimmel zu leiden gehabt haben, die Härchen zusammengeklebt und an die Schiene angedrückt sind, so daß man selbst mit doppelter Lupe sie nicht wahrnehmen kann. Bei solchen Exemplaren ist durch Aufweichen und Streichen mit einem Pinsel nachzuhelfen. — Wenn irgendwo, so ist hier das Sammeln mehrerer Exemplare von jeder Art zu empfehlen, ehe das Bestimmen beginnt. Dadurch wird man leicht auch die Weibchen jeder Art, die abweichend gefärbten Formen, und selbst die noch nicht ganz ausgefärbten Exemplare (welche Anfänger zu großen Irthümern zu verleiten pflegen) an ihren rechten Ort zu bringen im Stande sein. Ebenso dürfen Anfänger gut thun, beim Aufstecken den Deck Schilden wie dem Prothorax die natürliche Lage nicht zu rauben; denn lassen z. B. die ersteren, oder der letztere ist zu stark seitwärts oder nach unten gebogen, so wird (abgesehen von dem Unangenehmen des Ausblicks) das Thier im Ganzen betrachtet, einen bei Weitem anderen Umriss, und andere Verhältnisse in Länge, Breite und Wölbung dem Auge bieten, als wenn dies nicht der Fall ist. — Die Arten mit Bronzeglanz sind in ihrer Färbung gewiß alle sehr veränderlich, und kommen bald heller oder dunkler grün, bald bläulich, schwarz oder mehrfarbig vor. Die Ursache davon liegt wahrscheinlich in äußern Einflüssen. Jedenfalls sind die dunkler gefärbten meistens ältere Individuen. Zuweilen verwandelt schon das Halten zwischen zwei schwebenden Fingern das schönste Bronzegrün eines solchen Thieres in eine fast schwarze Färbung, oder raubt ihm wenigstens den Glanz theilweise. Ebenso kann ein starkes oder wiederholtes Eintauchen in Spiritus, wenn dieser allmählig verdunstet, also nicht abgetrocknet wird, dem Thiere eine dunklere Färbung verleihen; es erscheint dann wie mit einem dunkleren Ueberzuge versehen, welcher sich durch Wasser meistens leichter als durch Spiritus entfernen läßt. — Die nachstehend aufgeführten Formen der einzelnen Arten umfassen wie bei den früheren Gattungen nur vollkommen erhärtete, wenn auch noch nicht immer ganz ausgefärbte (Kaseleraken nach Zimmermann) Individuen; alle weichen, nach dem Tode mehr oder weniger zusammengeschrumpften Exemplare sind absichtlich unberücksichtigt geblieben.

Nach Zimmermann zerfallen die schlesischen Arten in folgende Subgenera:

- A. Halsschild hinten verengt, Seiten hinten einwärts geschwungen.
- 1) Hinterschienen des ♂ auf der Innenseite nicht behaart, Mittelschienen innen mit 2 kleinen Zähnen: Subgenus *Leirus*.
 - a. Nur Vorder- und Hinterrand des Thorax punktiert: *A. picea*.
 - b. Thorax ringsum, auch auf der Unterseite punktiert: *A. nobilis*.
 - 2) Hinterschienen beim ♂ an der Innenseite dicht behaart: Subg. *Bradytus*.
 - a. Der ganze Käfer roth: *A. fulva*.
 - b. Der ganze Käfer pechschwarz oder braun.
 - a. Decken schmal, lang eiförmig, an der Schulter schnell erweitert: *A. apricaria*.
 - b. Decken breit, kurz, an der Schulter sehr sanft erweitert: *A. consularis*.
- B. Halsschild hinten wenigstens eben so breit, als in der Mitte.
1. Hinterschienen des ♂ an der Innenseite dicht behaart: Subgenus *Amara*.
 - 1) Gubdorn der Vorderschienen dreißigzig.
 - a. Zwischenräume der Decken unsern der Spitze stark gewölbt.
 - a. Schenkel und Schienen gelbroth.
 - aa. Decken tief punktiert-gestreift: *A. rufipes*.
 - bb. Decken sehr fein punktiert-gestreift: *A. lepida*.
 - b. Schenkel braun, Schienen roth: *A. 3-cuspidata*.
 - b. Zwischenräume der Decken unsern der Spitze fast flach: *A. plebeia*.
 - 2) Gubdorn der Vorderschienen einfach.
 - a. Die 4 hintern Schienen beim ♂ innen dicht behaart.
 - a. Körper schmal-elliptisch, Schienen röthlich: *A. similata*.
 - b. Körper breit- und kurz-elliptisch, Schienen schwarz: *A. obsoleta*.
 - b. Die 2 hintersten Schienen beim ♂ innen dicht behaart.
 - a. Streifen der Decken hinten tiefer werdend.
 - aa. Schenkel schwarz, braun oder dunkelroth,
 - o. Das 1., 2. und 3. Fühlerglied gelbroth, das 3. zuweilen an der Spitze schwärzlich.
 - †. Der innere Eindruck des Thorax undeutlich oder ganz fehlend: *A. montivaga*.
 - ††. Der innere Eindruck des Halsschildes deutlich.
 - §. Vorderdecken des Thorax abgerundet: *A. nitida*.
 - §§. Vorderdecken des Thorax spitz.
 - (. Vorderdecken polsterförmig gewölbt, Oberseite des Rückens glänzend, gewölbt: *A. communis*.
 - ((. Vorderdecken flach gewölbt, Oberseite matt, flach: *A. depressa*.
 - oo. Das 3. Fühlerglied schwarz, oft auch das 2.
 - §. Oberseite matt, ♀ auf der Austerdecke jederseits mit zwei eingestochenen Punkten: *A. curta*.
 - §§. Oberseite glänzend, ♀ auf der Austerdecke jederseits mit einem Punkte. *A. vulgaris*.
 - bb. Schenkel wie die Schienen stets gelbroth.
 - §. Vorderdecken des Thorax vorgezogen, spitz: *A. familiaris*.
 - §§. Vorderdecken des Thorax nicht vorgezogen, abgerundet: *A. gemina*.
 - b. Streifen der Decken hinten nicht tiefer werdend.
 - aa. Das 1. oder 1. und 2. Fühlerglied roth.
 - §. Schienen braun oder röthlich, Austerdecke des ♀ jederseits mit 1 eingestochenen Punkte: *A. spreta*.
 - §§. Schienen schwärzlich, Austerdecke des ♀ jederseits mit 2 Punkten: *A. famelica*.
 - bb. Die 3 ersten Fühlerglieder und die Wurzel des 4. roth.
 - †. Vorderdecken des Thorax vorragend, spitz.
 - §. Schenkel und Schienen schwarz: *A. acuminata*.

- SS. Schenkel schwarz, Schienen roth: *A. trivialis*.
 ††. Vorderdecken das Thorax fast gerade abgestuft, abgerundet.
 Weniger Eindruck des Thorax tief: *A. tibialis*.
- II. Hinterschienen des ♂ an der Innenseite nicht dicht behaart.
- 1) Der Zahn im Kinn ausgerandet, also 2spitzig.
- a. Die 3 erweiterten Tarsenglieder des ♂ breit-herzförmig: Subgenus *Percosia*.
 Seitenrand des Thorax hoch, roth durchscheinend: *A. patricia*.
 b. Die 3 erweiterten Tarsenglieder des ♂ länglich-herzförmig: Subgenus *Celia*.
 aa. Vorderbrustbein des ♂ auf der Mitte vertieft oder punktiert.
 a. Hinterschienen des ♂ innen dünn mit Härchen besetzt.
 aa. Kopf groß, dick, Augen flach: *A. ingenua*.
 bb. Kopf klein, Augen stark gewölbt.
 S. Fühler roth, kurzgliedrig: *A. rufo-aenea*.
 SS. Fühler nur an der Basis roth: *A. municipalis*.
 b. Hinterschienen des ♂ wie des ♀ innen haarlos.
 S. Fühler schwarz: *A. erratica*.
 SS. Fühler roth, kurzgliedrig: *A. infima*.
 bb. Vorderbrustbein des ♂ auf der Mitte ohne Grübchen und Punkte; Hinterschienen innen haarlos; Fühler roth, langgliedrig.
 a. Thorax vorn so breit als lang; Mittel- und Hinterbrust glatt: *A. bifrons*.
 b. Thorax vorn schmaler als lang; Mittel- und Hinterbrust punktiert: *A. rufocincta*.
- 2) Der Zahn im Kinn einfach, spitz: Subgenus *Acrodon*.
 Hinterdecken des breiten Halsschildes abgerundet: *A. brunnea*.

1. Subgenus: *Leirus* Zim.

Halsschild hinten verengt, Seiten hinten einwärts geschwungen. Hinterschienen beim ♂ auf der Innenseite nicht dicht behaart; Mittelschienen bei dem ♂ auf der Innenseite mit 2–3 Härchen.

1. *A. picea* Fab. Pechschwarz oder pechbraun, Füße und Fühler roth; Halsschild hinten stark herzförmig verengt mit vorspringenden, spigen Hinterdecken, jederseits einem Fältchen und 2 Gindrücken, am Vorder- und Hinterrande punktiert; Decken tief gefurcht, punktiert-gestreift. 5–6 Lin.

Carabus piceus: Fab. syst. el. I. 181.; Ill. Käf. Br. I. 174. — *Amara picea*: Es. Jn. Deutschl. VI. 10. Gr. Käf. d. M. I. 80; Heer Fn. helv. I. 98; Redt. Fn. aust. p. 94. — *Leirus piceus*: Küss. Käf. Eur. X. 21. — *Carabus aulicus*: Panz. Fn. germ. 38. 3; Duft. Fn. Aust. II. 106 — *Harpalus aulicus*: Gyl. ins. succ. II. 101. — *Amara aulica*: Dej. spec. III. 515, Icon. III. 308 T. 170.

Oberseite pechschwarz (zuweilen mit schwachem Metallschimmer) oder pechbraun, Unterseite meist heller, zuweilen brannroth, seltener pechschwarz. Gindrücke auf der Stirn zwischen den Augen tief. Fächer, Fühler und Beine dunkler oder heller roth. — Halsschild vorn fast gerade abgestuft, daselbst etwas schmaler als hinten, am Hinterrande fast $\frac{1}{2}$, in der Mitte (wo er seine größte Breite hat) $\frac{3}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge (auf der Mitte gemessen). Seiten gleichmäßig und ziemlich stark gerundet, kurz vor den Hinterdecken ein Wenig einwärts geschwungen, jedoch plötzlich wieder stark nach außen gekrümmt, weshalb das Halsschild daselbst eingezogen erscheint. Seitenrand fein und mäßig stark, auf der hintern Hälfte etwas höher aufgebogen. Vorderdecken etwas herabgezogen, seitlich sehr wenig vom Kopfe absteigend, mäßig abgerundet. Hinterdecken spitzwinkelig, scharf, seitlich vorspringend, etwas abwärts geneigt. Oberseite nur mäßig gewölbt (am Hinterrande fast flach) mit einer

feinen, vorn durch einen sanften, mehr oder weniger dicht und zahlreich punktirten Quereindruck abgefürzten Mittellinie. Die beiden Eindrücke jederseits am Hinterrande sind leicht, aber deutlich, und wie der ganze, sanft niedergedrückte Hinterrand dicht, zuweilen zusammenfließend punktir. Der äußere Eindruck reicht bis an den Hinterrand, ist vorn so weit vorgezogen als der innere, und hebt an seiner Außenseite plötzlich ein starkes, ein Wenig schräg nach innen zu laufendes Fältchen empor, welches so hoch wie die mittlere Wölbung des Halschildes ist, in welche es sich vorn allmählig verliert. An der Außenseite fließt dieses Fältchen mit dem aufgebogenen Seitenrande zusammen, und nur am Hinterrande des Halschildes sind beide wieder durch den tief eingestochenen, eine Borste tragenden Punkt von einander getrennt. — Decke eiförmig, hinten allmählig zugespitzt, breiter als das Halschild, stark gewölbt, dicht und tief punktir-gestreift, die Streifen fast gekerbt erscheinend; Zwischenräume vornmäßig, hinten stärker gewölbt, bei dem ♀ meist ein Wenig flacher und mit etwas matterem Glanze versehen, als bei dem ♂. Der abgefürzte Streif ist bald länger, bald kürzer, steht zwischen der 1. und 2. Furche und hängt hinten meist mit der ersten zusammen. — Mittels- und Hinterbrust wie die Seiten des Abdomen's mehr oder weniger deutlich punktir. — Die obere Afterscheide zeigt auf ihrer Mitte bei beiden Geschlechtern eine feine, vertiefte Längelinie, die untere Afterscheide beim ♂ 1, bei dem ♀ jederseits 2 eingestochene Punkte. — Beine gebrungen, Schenkel verbieft. Jede Mittelschiene zeigt bei dem ♂ auf der Innenseite 2 in gewisser Lage sehr deutliche, mit einem Dornenhaar gekrönte Zähnen, von denen das oberste etwa in der Mitte, das untere im Viertel der Schiene steht. Zwischen diesem und der Spitze der Schiene ist meist noch ein 3., bedeutend kleineres Zähnen bemerkbar.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite pechschwarz, Unterseite pechschwarz, pechbraun oder röthlichbraun. — b) *brunnea*; Kopf und Halschild pechschwarz, Decken heller oder dunkler pechbraun. Var. b Sturm. — c) *rufescens*; Halschild und Decken röthlichbraun, die letztern meist etwas heller; Unterseite dunkler oder heller roth, bei jüngern Exemplaren fast gelbroth, wie Beine, Mund und Fühler. — d) *aeneo-micans*; wie Var. a oder b, aber die Decken oder die ganze Oberseite mit einem sehr schwachen metallischen Schimmer versehen. — e) *laevicollis*; Halschild unsern des Vorderandes ohne jede Spur von Punktirung.

In der Ebene und im Vorgebirge in der Nähe feuchter Stellen, unter Steinen, Gras, in Wäldern (besonders der Syngenesisten, wie Girsen, Centaureen etc.), nicht selten, am häufigsten bei Ueberschwemmungen auf Pflanzen oder unter Gerölle. Breslau (A. Oder, Scheitnich, Marienau), Lissa, Kanth, Warmbrunn, Reinerz, Schubowa, Freiwalde, Scarfine, Herrnsdorf etc. — Nieder-Langenau, Gnabenfrei, Görlitz (v. Ne.); Neurode (selten, unter Steinen, Bb.); Ratibor, Rupp, Bischofskoppe (K. Verz.); Rauden D. S., Lubowitz (Rog.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 68.

Bemerkung. Der Var. d, und namentlich kleineren Exemplaren derselben, ist sehr verwandt: *Amara convexiuscula* Marsh., welche sich jedoch (nach dem einen Exemplare, welches ich besitze) durch stärkeren, grünen Metallschimmer, viel geringere Breite und dadurch bewirkte bedeutend schlankere Gestalt, weniger stark nach außen vorspringende Hinterecken des Halschildes, und durch den schmaleren, schärferen, aufgebogenen Seitenrand, welcher unsern der Hinterecke überall deutlich von dem erhabenen Fältchen getrennt ist, zu unterscheiden scheint. Sie ist in Schlesien noch nicht gefangen worden.

2. A. nobilis Duft. Pechschwarz, kurz, breitelliptisch; Fühler und Füße roth; Halschild hinten herzförmig verengt mit kaum vorspringenden Hinterecken, jederseits einem Fältchen und 2 Eindrücken, ringsum punktir; Decken tief gefurcht, punktir-gestreift. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus nobilis Creutz.: Duft. Fn. Aust. II. 107. — *Amara nobilis*: Dej. spec. III. 504, Icon. III. 296 T. 168; Redt. Fn. aust. p. 94. — *Amara contractula*: St. Jn. Deutschl. 29. VI. T. 141.

Oberseite schwarz oder pechschwarz, glänzend. Kopf dick, oft in das Halschild zurückgezogen, auf dem Scheitel fein und zerstreut punktir. Oberlippe braun oder heller. Fäßer und Fühler roth. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst

nur $\frac{1}{3}$ so breit als hinten, aber immer noch breiter als lang; hinten fast $\frac{1}{2}$, ein Wenig vor der Mitte (wo es am breitesten ist) $\frac{5}{12}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten mäßig stark gerundet, vor den Hinterecken ein Wenig einwärtsgebogen, und wieder etwas (zuweilen kaum) auswärtsgelbogen, wodurch der Thorax eine herzförmige Gestalt erhält. Seitenrand fein und scharf aufgebogen, hinten unbedeutend höher. Vorderen wenig herab aber vorgezogen (oft bis an die Augen reichend), seitlich wenig absteigend, an der Spitze stark abgerundet. Hinterecken spitz, oder fast rechtwinkelig, nicht scharf, seitlich wenig vorspringend, sanft abwärts geneigt. Oberseite sanft gewölbt, am Hinterrande zuweilen sanft niedergedrückt, vorn und hinten dicht und ziemlich stark, an den Seiten etwas weillästiger und feiner punktiert, auf der Mitte und zuweilen auch unsern der Vorderen am Seitenrande glatt oder kaum wahrnehmbar punktiert. Die scharf eingedrückte Mittellinie ist vorn und hinten abgekürzt. Der innere Eindruck ist nicht scharf eingedrückt, aber deutlich und vorn kaum länger nach innen reichend, als der äußere. Dieser erstreckt sich bis an den Hinterrand, und hebt nach außen plötzlich ein schräg nach innen laufendes Fältchen empor, das sich vorn in die Wölbung des Halschildes verliert. An seiner Außenseite ist dieses Fältchen durch eine feine, eingedrückte Linie von dem eben so hohen aufgebogenen Seitenrande getrennt, am Hinterrande aber durch den gewöhnlichen eingestochenen Punkt abgekürzt. — Decken kurz ($2\frac{1}{2}$ Mal so lang als der Thorax auf der Mitte), breitelyfisch, an der Schulter etwas breiter als das Halschild am Hinterrande, ziemlich stark gewölbt, hinten stark abwärts gebogen, tief gefurcht, punktiert-gestreift. Zwischenräume mäßig, hinten nicht stärker gewölbt, zuweilen ganz flach (auch bei ♂); im letzten Falle erscheinen die Furchen scharf eingeschnitten. Der abgekürzte Streif steht an der Naht. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken, der Hinterrand der Abdominal-Ringe und der Afterdecke braunroth. Seiten der Mittel- und Hinterbrust stark, der Vorderbrust meist feiner, des Abdomens meist zusammenfließend punktiert. — Untere Afterdecke bei dem ♂ mit jederseits 1 (vom Außenrande verhältnißmäßig weit nach innen stehenden), bei dem ♀ mit 2 eingestochenen Punkten, von denen der hinterste nahe am Außenrande, der vorderste weiter nach innen (jedoch nicht so weit als bei dem ♂) steht. — Beine kurz, roth. Bei ♂ zeigt jede Mittelschiene auf der Innenseite und zwar auf der untern Hälfte 3 sehr deutliche Zähne, von denen das mittlere das längste ist. Das Thier gehört demnach, da auch die Hinterschienen an der Innenseite unbehaart sind, zur Unter-Gattung *Leirus*, und nicht, wie man gewöhnlich angegeben findet, zu *Leionemis*.

Nach Sturm's Angabe ist das Thier von dem verst. Med.-Assessor Günther in Schlessien gefangen worden. In neuerer Zeit ist es noch keinem schlesischen Entomologen vorgekommen, muß also, wenn es wirklich in Schlessien einheimisch ist, sehr selten sein.

2. Subgenus: *Bradytus* Zim.

Halschild hinten sanft verengt. Hinter-Schienen bei dem ♂ an der Innenseite dicht behaart.

3. *A. fulva* de Geer.

Rostroth bis rostgelb; Halschild hinten sanft einwärtsgebogen mit spitzwinkligen Hinterecken und am Hinterrande jederseits einem flachen Fältchen und 2 punktierten Eindrücken; Decken kurz, breit, punktiert-gestreift. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus fulvus: De Geer Mem. des Ins. IV. 101 No. 19; Ill. Räf. Pr. I. 172; Duft. Fn. Anst. II. 107; Panz. Fn. germ. 39. 10; Schönh. synonym. ins. I. 214. — *Harpalus fulvus*: Gyl. ins. suec. II. 105. — *Amara fulva*: St. Jn. Deutschl. VI. 17; Dej. spec. III. 511, Icon. III. 303 T. 169; Heer Fn. helv. I. 98. — *Carabus ferrugineus*: Ross. Fn. etr. I. 211. — *Amara ferruginea*: Gr. Räf. d. M. I 80; Redt. Fn. aust. p. 94. — *Carabus ferrugineus* L. ist nach Germ. Zeitsch. II. 442: *Cymindis basalis* Gyl.

Der ganze Käfer ist dunkel rostroth bis bläsigelb, glänzend, auf der Oberseite nicht selten mit schwachem Metallschimmer. — Eindrücke zwischen den Augen mäßig tief,

aber deutlich. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst schmaler als hinten, aber immer noch breiter als lang; am Hinterrande etwa $\frac{1}{3}$, ein Wenig vor der Mitte (wo es am breitesten ist) fast mehr als $\frac{2}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, vor den Hinterecken sanft einwärts geschwungen, kaum wahrnehmbar wieder nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher. Vorderecken ein Wenig herab- und vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, mäßig abgerundet. Hinterecken wegen des sanft ausgeschnittenen Hinterrandes spitzwinkelig, scharf, seitlich nicht vorspringend, nicht herabgebogen. Oberseite flach gewölbt, mit einer feinen, vorn und zuweilen auch hinten abgefügten Mittellinie. Am Hinterrande stehen jederseits 2 flache aber deutliche Längsstriche, welche wie der ganze Hinterrand fein, zuweilen fast zusammenfließend, zuweilen aber auch (der letztere namentlich auf der Mitte) nur einzeln punkirt sind. Der innere Eindruck ist oft unbestimmt, reicht hinten bis an den Hinterrand, ist vorn ein Wenig länger als der äußere, und mit dem der andern Seite durch einen auf der Mitte öfters nur sehr sanften Quereindruck verbunden. Der äußere Eindruck läuft schräg nach innen (weit mehr als bei *A. picea*) und das Fältchen an seiner Außenseite ist kurz und flach, verliert sich vorn in die flache Wölbung des Thorax und erlischt hinten, ehe es den Hinterrand erreicht. Ebenso fließt es auch allmähig zum Seitenrande herab, welcher deshalb gleichmäßig bis an die Hinterecke aufgebogen ist. — Deckschild fast elliptisch, hinter der Mitte nur wenig mehr erweitert, kurz, gedrungen, hinten stumpf, jedoch nicht immer gleich schnell zugespitzt, flach gewölbt, in den meist ziemlich tiefen, an der Spitze nicht leicht werdenden Streifen stark punkirt. Zuweilen zeigen die äußeren Streifen dichtere und feinere Punkte. Zwischenräume fast flach. Der abgefügte Streif ist bald kürzer, bald länger, und steht zwischen der 1. und 2. Streife, hängt aber hinten öfters mit der 1. Furche zusammen. Zuweilen befindet er sich scheinbar auch an der Naht. — Mittel- und Hinterbrust, wie die ersten Abdominalringe, an den Seiten weitläufig und mehr oder weniger deutlich punkirt. — Untere Afterdecke bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten.

Variet: a) *gennina*; ganze Oberseite dunkel roströth ohne metallischen Glanz. — b) *aeneo-micans*; wie a, aber die Oberseite mit einem schwächeren oder stärkeren metallisch-grünlichen Schimmer überzogen. Die kleinern, $3\frac{1}{2}$ Lin. langen Exemplare dieser Form würden sich von *Amara iridipennis* Heer (Fn. helv. I. 98) nur noch durch etwas kürzern, an der Basis weniger tief und sparsamer punktirten Thorax unterscheiden. — c) *rusa*; Oberseite hell roströth, zuweilen mit Metallschimmer, der umgeschlagene Rand der Decken (öfters auch des Halsschildes) wie die Schenkel röthlich-gelb. — d) *pallida*; Ober- wie Unterseite bleichgelb, Schildchen zuweilen schwärzlich. Unausgefärbte Exemplare. Var. b Gyl. und St. — *Carabus pallens*: Fab. ent. syst. I. 156. — *Carabus pallidus*: Fab. syst. el. I. 198. — e) *impunctata*; wie a oder b, aber das Halsschild zeigt neben den Eindrücken am Hinterrande kaum noch einige Pünktchen. — f) *marginata*; wie a, b oder c, aber der scharf aufgebogene Seitenrand des Halsschildes mit der daneben hinlaufenden vertieften Linie setzt sich am Hinterrande auch über den mittleren Theil fort, so daß also der ganze Hinterrand wie die Seiten fein gerandet ist. — g) *aberrata*; wie a oder b, aber der abgefügte Streif scheint auf beiden Decken an der Naht zu stehen (Siehe die allgemeine Beschreibung dieser Gattung). — h) *deleta*; wie a oder b, aber die Streifen der Decken sind entweder sämmtlich kaum noch vertieft, oder doch nur die innern 2—3.

In der Ebene häufig, oft in Gesellschaften, seltener im Vorgebirge, an sandigen Stellen, Wegen, Waldrändern, unter Steinen an Baum- und Graswurzeln, auf sandigen Feldern unter kleinen Steinen, auf sandigen, etwas erhöht gelegenen Ufern der Flüsse bis ins Gebirge, bei Ueberschwemmungen im Gerölle etc. Breslau (a. Ober, Schafgottschgarten, Pöpelwitz), Mahlemer Wald, Paschkewitzer Sandberg, Ohlau, Birnbäumel, Herrnsdorf, Steinau, Lissa, Jauer, Ranth, Charlottenbrunn, Chubowa, Frankenstein, Ziegenhals, Freiwaldau, Ustron etc. — Horka Kr. Rothenburg, Görlitz, Riesa, Reinerz (v. Ue.); Myslowitz (N.); Rauben D. S. (Nog.); Ratibor (R. Verz.); Leobschütz (Schr.); Olaz (Zb.); Gr. Glogau (N.). — Weigel X. 69. Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847, S. 103.

Bemerkung. Dieser Art ist der Färbung und Lebensart nach verwandt: *Harpalus ferrugineus* Fab. (*Amara ferruginea* St.), welcher sich aber durch seine bedeutendere Größe, das hinten mehr verengte, herzförmige, am Hinterrande mit nur einem Eindruck versehene Halschild, und die vier ersten erweiterten Vorderlarsen-Glieder des ♂ leicht unterscheiden läßt.

4. A. apricaria Payk. Pechschwarz, braun oder roth, mit Metallglanz, unten braunroth oder roth; Antennen und Beine roth; Halschild hinten sanft verengt, mit vorspringenden, spigen Hinterecken, jederseits mit einem Fältchen und zwei grobpunktirten Eindrück; Decken schmal, vorn gefleckt-gestreift. 2½ — 3½ Lin.

Carabus apricarius: Payk. Mon. Car. p. 125, Fn. succ. I. 163; Fab. ent. syst. I. 163, syst. el. I. 205; Ill. Räf. Pr. I. 172; Panz. Fn. germ. 40. 3; Schönh. synonym. ins. I. 214; Duft. Fn. Aust. II. 108. — *Harpalus apricarius*: Gyl. ins. succ. II. 104. — *Amara apricaria*: St. Fn. Deutschl. VI. 19; Dej. spec. III. 506, Icon. III. 298 T. 168; Gr. Räf. d. W. I. 81; Heer Fn. helv. I. 97; Redt. Fn. aust. p. 94. — *Carabus latus*: Fab. syst. el. I. 196.

Oberseite wie bei *A. picea* pechschwarz oder pechbraun, jedoch mit weit stärkerem grünlichem oder gelblichem Metallglanze; Unterseite pechbraun, braunroth oder roth, das Abdomen meist etwas heller; viel schmaler als die Vorstehende. — Eindrück zwischen den Augen mäßig tief; Laster und Fühler roth; Oberlippe meist braunroth oder etwas heller. — Halschild vorn gerade abgestutzt, daselbst schmaler als hinten, aber immer noch ein Wenig breiter als lang; am Hinterrande $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$, in der Mitte (wo es am breitesten ist) fast mehr als $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, vor dem Hinterwinkel kaum einwärts geschwungen, ganz nahe der Hinterecke plötzlich ein Wenig nach außen gebogen, daher diese als ein kleines Zähnen nach außen vorspringt. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher aufgebogen. Vorderen etwas herab-, nicht oder kaum vorgezogen, seitlich absteigend, ziemlich stark abgerundet. Die Hinterecken würden rechtwinklig sein, wenn nicht die äußerste, unbedeutend abwärts gebogene Spitze ein Wenig nach der Seite vorragte; doch kann man dies sehr kleine Zähnen nur dann wahrnehmen, wenn das Halschild hinten nicht an den Decken anliegt. Oberseite mäßig gewölbt, mit einer fein aber scharf eingedrückt, vorn durch einen oft kaum wahrnehmbaren Quereindruck abgekürzten Mittellinie. Auf jeder Seite derselben am Hinterrande 2 grubenartige, tiefe aber kurze Eindrück, welche wie der ganze Hinterrand tief, zuweilen zusammenfließend punktirt sind. In der Mitte ist der Hinterrand nur unbedeutend niedergedrückt, und die Punktirung meist weißlästiger und schwächer. Der äußere Eindruck reicht bis an den Hinterrand und hebt an seiner Außenseite plötzlich ein starkes, den Außenrand überragendes, wie bei *A. picea* gestaltetes, ein Wenig schräg nach innen laufendes Fältchen empor, welches an seiner Außenseite von dem aufgebogenen Seitenrande überall getrennt ist. — Deckchilder schmal eiförmig, zuweilen fast elliptisch, länger als bei *A. fulva*, an der Schulter schnell erweitert, hinten mäßig schnell zugespitzt, mäßig gewölbt, die tiefen Furchen vorn gefleckt-punktirt, hinten in kürzerer oder weiserer Ausdehnung glatt, die 7. und 8. Furchen in der Regel auch vorn viel weniger tief und nur schwach punktirt. Zwischenräume mehr (♂ und ♀) oder weniger gewölbt, zuweilen jedoch auch (bei beiden Geschlechtern) fast ganz flach, in welchem letztern Falle natürlich auch die Streifen und Punkte weniger tief sind. Der 1. Zwischenraum ist auf der hintern Hälfte etwas aufwärts gebogen. Der abgekürzte Streifen steht zwischen der 1. und 2. Furchen, hängt aber hinten meist mit der 1. Furchen zusammen. — Flügel entwickelt. — Seiten der Mittel- und Hinterbrust ziemlich groß, des Abdomens meist undeutlich und zusammenfließend punktirt. Untere Afterdecke bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine dunkelroth bis hellgelb.

Variet.: a) *nigro-picea*; Oberseite schwarz mit starkem Metallglanze; Vorderbrust unten pechschwarz, Mittel- und Hinterbrust meist rothbraun, Abdomen heller, namentlich nach der Spitze hin; Beine meist dunkelroth. — b) *analis*; Oberseite pechschwarz, Unterseite heller als bei a; Beine und das Analsegment mehr gelbroth.

Carabus analis: Fab. syst. el. I. 197. — c) picea; Oberseite braun, meist mit starkem Metallschimmer, Unterseite braunroth, Abdomen roth. — d) rubida; Oberseite braunroth, zuweilen ohne Metallglanz; Unterseite roth, der umgeschlagene Rand der Decken und das Abdomen (nicht selten auch die Schenkel) heller, zuweilen gelbroth. — e) fulva; Oberseite ganz roth wie bei *A. fulva*, an den Rändern öfters heller, meist ohne Metallschimmer; Unterseite und Beine hellroth, bei jüngern Exemplaren gelbroth. — f) rufa; Oberseite röthlichgelb oder heller; Unterseite und Beine bläßgelb. *Bradytus torridus* Steph. nach Schaum (Stett. ent. Zeit. IX. 39). — g) punctulata; Färbung verschieden; Halschild auf seiner Mitte am Hinterrande (also zwischen den beiden innern Eindrücken) unpunktirt. — h) laevicollis; wie Var. g, aber auch auf dem übrigen Theile des Hinterrandes ist die Punktirung geschwunden, und man nimmt deshalb zuweilen nur noch einige wenige Pünktchen nahe an den Eindrücken wahr. — i) rugulosa; Färbung verschieden; Halschild auf der Mitte des Hinterrandes (etwa von der Breite des Schildchens) mit deutlichen Längsrugeln. — k) angulata; Hinterecken ohne seitlich vorspringendes Zähnchen, daher scharf rechtwinkelig oder ein Wenig stumpfer; der Seitenrand unsern der Hinterecke gar nicht einwärts geschwungen; Decken bald tief, bald leicht gefurcht und punktirt wie bei der Hauptform. Diese Variet. betrachtet Heer als Hauptform, wegen die in Schlessen am häufigsten vorkommende Form mit den seitlich vorspringenden Hinterecken sehr wahrscheinlich seine Var. *rhaetica* ist, da auf das etwas längere, hinten mehr verschmälerte Halschild und die etwas tiefer punktirten Decken dieser letztern wohl kaum (auf das letzte Kennzeichen gewiß nicht) ein Gewicht gelegt werden darf. — l) aberrata; die abgefürzte Punktreihe steht (scheinbar) an der Naht. Siehe die allgemeine Beschreibung dieser Gattung. — m) plana; die Zwischenräume ganz flach, bei dem ♂ zuweilen der 1. und 2. etwas gewölbt. — n) minor; kleine, schmale, nur $2\frac{1}{2}$ Lin. lange Exemplare.

In sandigen Gegenden der Ebene und des Vorgebirges das ganze Jahr hindurch gemein unter Steinen und Erdklößen, an sandigen Flußufern etc., oft auch umherlaufend. Breslau (a. Ober, Dämme bei Marienau, Oswig, Maffelwitz etc.), Mahlen, Starzine, Trebnitz, Birnbäumel, Herrnsdorf, Neumarkt, Kanth, Charlottenbrunn, Schönau, Warmbrunn, Hernsdorf unt. d. Rhynast, Reichenbach, Wartha, Johannisberg, Freiwaldau, Neisse etc. — Gnadenberg, Reinerz, Wölfelsdorf, Niesky (in den Haiden sehr häufig), Görlitz, Mückenhain Kr. Rothenburg (v. H.). — Gr. Glogau (D.); Neurde, Glaz (Zb.); Myslowitz (R.); Rauden D. S. (s. selten, Rog.); Dobra bei Ratibor, Bischofskoppe, Ustron (R. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 71.

5. *A. consularis* Duft. Schwarz, pechschwarz oder braun, unten meist roth; Fühler und Beine roth; Halschild hinten sanft verengt mit vorragenden Hinterecken, jederseits einem Fältchen und 2 punktirten Eindrücken; Decken kurz, breit, vorn stark punktirt-gerieft. 3—4 Lin.

Carabus consularis: Duft. Fn. Aust. II. 112. — *Amara consularis*: St. Jn. Deutschl. VI. 26 T. 139; Dej. spec. III. 501, Icon. III. 290 T. 167; Gr. Käf. d. M. I. 82; Heer Fn. helv. I. 97; Rüst. Käf. Eur. XI. 17; Redt. Fn. aust. p. 94. — *Harpalus latus*: Gyl. ins. suec. II. 133. — *Bradytus crassus* Steph.: Schaum in Stett. ent. Zeit. IX. 39.

Von der kurzen, gedrungenen Gestalt der *A. fulva*, aber gewölbter, hinten lang zugespitzt. Oberseite schwarz oder pechschwarz mit schwachem Metallschimmer, Unterseite roth, zuweilen pechbraun. Eindrücke zwischen den Augen mäßig tief. — Fühler und Fühler roth; Oberlippe braunroth oder heller. — Halschild vorn fast gerade abgestuft, dasselbst bedeutend schmaler als hinten, aber immer noch Etwas breiter als lang; am Hinterrande fast mehr als $\frac{3}{8}$, in der Mitte (wo es nur wenig breiter ist), etwa $\frac{5}{12}$ seiner Breite breiter, als die Länge. Seiten sehr sanft gerundet, ganz nahe an der Hinterecke plötzlich ein Wenig nach außen gebogen, nicht einwärts geschwungen; Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher. Vorderecken ein Wenig herab- und vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, stark abgerundet. Die Hinterecken würden rechtwinkelig sein, wenn nicht die äußerste, unbedeutend abwärts geneigte Spitze zahnförmig nach außen vorragte. Oberseite unmittelbar vom Außenrande ab

sehr sanft gewölbt, mit einer hinten öfters tiefer werdenden, vorn abgefürzten Mittellinie. Auf jeder Seite derselben am Hinterrande 2 kurze, ziemlich tiefe, grubchenartige Eindrück, deren Umgebung mehr oder weniger zahlreich und tief punktiert ist. Nur zuweilen zeigt auch der mittlere, viel weniger niedergedrückte Theil des Hinterrandes eine schwache Punkturung. Der äußere Eindruck reicht bis an den Hinterrand und hebt an seiner Außenseite plötzlich ein nur mäßig starkes, den Außenrand überragendes, von diesem hinten zuweilen kaum noch getrenntes, schräg nach innen laufendes Fältchen empor, welches durch den gewöhnlichen, eingestochenen Punkt am Hinterrande abgefürzt wird, und diesen daher nicht erreicht. Von diesem Fältchen ab ist der Hinterrand nach innen zu vollkommen eben, bis er von dem innern Eindrucke an allmählig emporsteigt. — Deckshilde kurz, breit-eiförmig, wenig hinter der Mitte am breitesten, hinten ziemlich schnell zugespitzt, vorn stark abgeflucht, von der Schulter an nur allmählig erweitert, stärker gewölbt als bei *A. apricaria*, die ziemlich tiefen Furchen vorn stark punktiert, fast gefurht-gestreift, hinten glatt. Zwischenräume meist mäßig, an der Spitze stärker gewölbt, bei den ♀ zuweilen ganz flach; die Naht auf der hintern Hälfte etwas aufgebogen. Die Reihe grober Höhlpunkte am Seitenrande ist bei beiden Geschlechtern in der Mitte weit unterbrochen. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und hängt an seiner Spitze öfters mit der 1. Streife zusammen. — Brustbein des Prothorax bei ♂ etwas vor den Vorderhüften auf der Mitte fein punktiert oder doch wenigstens mit einem länglichen Grübchen versehen. Mittel- und Hinterbrust wie die Seiten des Abdomens mehr oder weniger deutlich punktiert. Untere Afterscheibe bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine dunkler oder heller roth; Mittel- und Hinterschienen bei ♂ stärker gekrümmt als bei ♀.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite schwarz oder pechschwarz mit metallischem Schimmer, Unterseite und Beine, wie der umgeschlagene Rand der Decken heller oder dunkler roth. — b) *nigropicea*; wie a, aber Unterseite und Beine pechbraun (die Schenkel zuweilen etwas heller), Tarsen roth. — c) *picea*; Oberseite pechbraun, Unterseite roth, Afterscheibe zuweilen heller. — d) *rubida*; Oberseite braunroth oder heller, die Seitenränder des Halschildes öfters roth, durchscheinend; Unterseite wie der umgeschlagene Rand der Decken und die Beine (namentlich die Schenkel) mehr oder weniger gelbroth. — e) *punctata*; Halschild am Hinterrande auf seiner Mitte, also zwischen den beiden innern Eindrücken, deutlich punktiert. — f) *laevicollis*; Halschild am Hinterrande unpunktirt, da man zwischen dem äußern und innern Eindrucke nur am äußersten Rande noch einige undeutliche Pünktchen wahrnehmen kann. Der äußere Eindruck reicht nicht bis an den Hinterrand. — g) *aberrata*; die abgefürzte Punktreihe steht (scheinbar) an der Naht. — h) *plana*; die Zwischenräume ganz flach, auch an der Spitze; die Furchen schmal und scharf eingeschnitten. Nur ♀. i) *subnitida*; Oberseite stellenweise abgerieben, mit unbedeutendem Glanze. Es sind Exemplare aus den Schneegruben, welche den Einwirkungen der scharfen Quarzförner der ihnen Schutz gewährenden, verwitternden Granitstücke ausgesetzt waren.

In der Ebene und im Vorgebirge den ganzen Sommer unter Steinen, Wurzeln, Laub, an Flußufern etc., auch wohl umherlaufend, jedoch meist einzeln, zahlreicher bei Ueberschwemmungen. Breslau (a. Oder, Marienau, Löwitz), Paschkewitz, Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Herrnsdorf, Rimtau, Agnetendorf, Chubowa, Freiwalbau, Reize etc. — Glaz, Neurode (Zb.); Parchwitz (v. He.); Myslowitz (N.); Dobra bei Ratibor (R. Verj.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1844, S. 176.

3. Subgenus: *Amara* Zim.

Halsschild hinten nicht verengt, also wenigstens ebenso breit als in der Mitte. — Hinter-Schienen des ♂ an der Innenseite dicht behaart.

6. *A. rufipes* Dej. Schwärzlich oder bräunlich mit Metallschimmer, die ersten 3 Glieder der Fühler, die Schenkel und Schienen gelbroth; Halsschild hinten jederseits mit 2 punktierten Eindrückn und rechtwinkelförmigen Hinterecken; Decken tief punktiert-gestreift, Zwischenräume hinten stärker gewölbt; Vorder-schienen mit 3spitzigem Dorne. 4 — $4\frac{1}{2}$ Lin.

Amara rufipes: Dej. spec. III. 478, Icon. III. 259 T. 162; Zimmermann in Gisl's Fauna I. 32.

Kopf und Halsschild auf der Oberseite schwarz, glänzend, meist immer mit schwarzem grünlichen oder kupferbronzefarbenem Metallglanze; Decken schwarz oder mehr bräunlich, mit stärkerem oder schwächerem grünlichem Metallschimmer, welcher nur selten ganz fehlt. — Eindrückn zwischen den Augen nur mäßig tief aber bestimmt eingedrückt, länger oder kürzer, zuweilen nach außen eine sanfte Wulst emporhebend. — Fächer an der Basis bräunlich, Endglied schwärzlich, bei heller gefärbten Individuen durchgehends röthlich. — Fühler schwarz oder bräunlich, die ersten 3 Glieder und die untere Hälfte des 4. gelbroth; dieses zuweilen nur an der Spitze noch mit einem bräunlichen Schatten. — Halsschild vorn gerade abgestutzt, daselbst fast nur halb so breit als hinten, ein Wenig schmaler als auf der Mitte lang, am Hinterrande (wo es zuweilen unmerklich schmaler ist als in der Mitte) fast mehr als $\frac{1}{2}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten hinten sehr sanft, auf der vordern Hälfte stärker gerundet; Seitenrand fein und scharf, hinten kaum ein Wenig höher. Vorderecken mäßig stark herab, nicht vorgezogen, seitlich unbedeutend vom Kopfe absteigend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken, da der Hinterrand auf seinem äußern Viertel deutlich nach vorn ausgeschnitten ist, rechtwinkelig, jedoch nicht scharf. Oberseite der Quere nach hinten flach, vorn ziemlich stark gewölbt, mit einer feinen, vorn und hinten abgefügten Mittellinie. Auf jeder Seite derselben unfern des Hinterrandes 2 flache, in ihrem Grunde meist als kurze, vertiefte Strichel erscheinende Eindrückn, von denen der äußere, schräge, den Hinterwinkel halbierende, öfters fast unendlich ist. Der Raum zwischen denselben ist mehr oder weniger zahlreich und tief punktiert; zuweilen dehnt sich die Punktirung über den ganzen, sanft niedergedrückten Hinterrand aus. — Decken flach, ziemlich stark erweitert, etwas schmaler (namentlich vorn), länger und am Ende spitzer als bei *A. consularis*, ziemlich tief gestreift, die Furchen vorn deutlich punktiert-gestreift, hinten tiefer, unfern der Spitze glatt. Zwischenräume meist mäßig stark, an der Spitze stärker gewölbt, bei ♀ auf der vordern Hälfte zuweilen fast flach. Der abgefügte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furchen und hängt hinten nicht selten mit der 1. Punktreihe zusammen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, zuweilen braun, der ungeschlagene Rand der Decken braun oder röthlich. Mittel- und Hinterbrust glatt, Seiten des Abdomens an der Basis meist runzelig punktiert. Untere Afterdecke bei ♂ mit 1, bei ♀ jederseits mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine gelbroth, Tarsen schwärzlich, die ersten 2—3 Glieder der letztern zuweilen (am öftersten an den Vorderfüßen) roth und nur an der Spitze schwärzlich. Der 3spitzige Dorn an den Vorder-schienen ist sehr breit und seine mittlere Spitze länger als das 1. Tarsenglied, mehr oder weniger zugespitzt.

Variet.: a) *genuina*; Halsschild auf der Mitte des Hinterrandes glatt, zwischen den beiden Eindrückn deutlich punktiert; Decken schwarz mit metallischem Glanze. — b) *antennata*; das 4. Fühlerglied nur an der Spitze noch mit einem bräunlichen Schatten; an einem Fühlhorne zuweilen ganz gelbroth. — c) *punctata*; der ganze Hinterrand des Halsschildes ziemlich dicht und tief punktiert. — d) *laevicollis*; der Raum zwischen den beiden Eindrückn glatt; auf der Innenseite des innern Eindruckes einige oft unendliche Punktchen. — e) *subimpressa*; der äußere Eindruck des Thorax ist ganz verwischt oder zuweilen nur noch in einem unendlichen Rudiment vorhanden. — f) *bicolor*; Kopf und Halsschild schwarz, letzteres an den

Seiten meist röthlich durchscheinend; Decken heller oder dunkler roth; Unterseite mehr oder weniger roth, Brust zuweilen etwas heller als Abdomen; Vorder tarsen ganz roth.

Bisher nur von Hrn. Oberlehrer Kelsch in mehreren Exemplaren im Juni und Juli im Gerölle aufgefunden. (K. Verz.) — Häufiger wahrscheinlich in den Karpathen.

Bemerk. In schlesischen Sammlungen kommt das Thier zuweilen unter dem Namen *Amara nigritarsis* v. Ue. vor.

7. A. tricuspidata Dej. Dunkelgrün, bronzefarben; die ersten 3 Glieder der Fühler gelbroth; Halsschild hinten jederseits mit 2 kaum punktirten Eindrückn und fast spitzwinkligen Hinterecken; Decken tief, hinten stärker gefurcht; Schenkel braun, Schienen roth, die vordersten mit einem spitzigen Dorne 3½—3 Lin.

Amara tricuspidata: Dej. spec. V. 792, Icon. III. 252 T. 161; Gr. Käf. b. M. I. 83; Heer Fn. helv. I. 91; Rüss. Käf. Eur. XI. 10; Redt. Fn. aust. p. 95.

Oberseite meist dunkelgrün, bronzeglänzend, seltener schwärzlich. Eindrückn zwischen den Augen schmal, länger oder kürzer. Fäster schwärzlich oder bräunlich. — Fühler schwärzlich oder bräunlich, die ersten 4 Glieder gelbroth, das 4. jedoch meist an der Spitze bräunlich. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst halbso breit als hinten, kaum schmaler als auf der Mitte lang, am Hinterrande, wo es am breitesten ist, fast nur halb so breit als die Länge, nicht gerade abgestutzt, in der Mitte ein Wenig nach hinten vorgezogen. Seiten auf der hintern Hälfte unbedeutend, auf der vordern ziemlich stark gerundet. Seitenrand fein, hinten kaum ein Wenig höher. Vorderdecken wenig herab, aber etwas vorgezogen, seitlich ein Wenig vom Kopfe abstehend, von oben gesehen spitz erscheinend, an der stumpfen Spitze abgerundet. Hinterecken, da der Hinterrand an der Außenseite mäßig ausgehöhlet und allmählig nach hinten gebogen ist, spitz, zuweilen rechtwinklig, ziemlich scharf. Oberseite der Quere nach mäßig und vorn etwas stärker gewölbt, mit einer sehr feinen, vorn und hinten abgestutzten Mittellinie. Der innere Eindruck länger oder kürzer, bald breiter (grübschenartig), bald schmaler, zuweilen nur ein bestimmt eingedrücktes Strichel bildend, bald ziemlich tief, bald fast verwischt, den Hinterrand nicht erreichend. Der äußere, schräg nach der Hinterecke zu laufende Eindruck ist meist nur durch ein sanftes, flaches, schmales Grübchen angedeutet, zuweilen auch gar nicht wahrzunehmen. Zwischen beiden Eindrückn sind nur zuweilen einige feine, öfters undeutliche Punkte wahrzunehmen; zahlreichere Punkte zeigen sich bei den meisten Exemplaren an der Innenseite des inneren Eindrückes. — Deckenschild eiförmig, tief gefurcht; die Furchen, welche bei dieser Art sich öfter auf der Mitte der Decken zu zweien vereinigen als bei irgend einer andern Art dieser Gattung, werden nach der Spitze hin tiefer und sind vorn mehr oder weniger deutlich punktir-gestreift, hinten glatt. Zwischenräume vorn mäßig (zuweilen fast flach), hinten stark gewölbt. Der abgestutzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furchen, beginnt nahe der Quereise mit einem an der 2. Furchen stehenden, tief eingesenkten Punkte und hängt hinten seltener mit der 1. Furchen zusammen. — Unterseite schwarz, metallisch glänzend, glatt, die ersten Segmente des Abdomens an den Seiten zuweilen undeutlich gerunzelt oder punktirt. Das untere Afterssegment bei ♂ mit 1, bei ♀ jederseits mit 2 eingesenkten Punkten, von welchen letzteren der innere nicht so nahe am Außenrande liegt, als bei *A. lepida*, weshalb alle 4 fast in einer geraden Linie stehen. — Schenkel heller (namentlich an der Wurzel) oder dunkler braun, auf der Oberseite oft etwas dunkler; Schienen roth, Tarsen schwärzlich, besonders die 4 hinteren. Der spitzige Dorn an den Vorder-schienen breit, kürzer als das 1. Tarsenglied, bei ♀ länger als bei dem Männchen.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite grün bronzefarben, Halsschild in der Nähe der Grübchen mit mehreren feinen Punkten. — b) *coerulescens*; Oberseite schwarz, mit grünlichblauem Glanze. — c) *nigra*; Oberseite ganz schwarz, Außenrand der Decken zuweilen noch einen Rest des grünen Bronzschimmers zeigend. — d) *antennata*; Färbung verschieden, das 4. Fühlerglied ganz gelbroth wie das 3., zuweilen auch noch die äußerste Basis des 5. und 6. röthlich. — e) *laevicollis*; der äußere Eindruck des Halsschildes fast verloschen, der innere als ein kleines, schmales, seichtes Strichel erscheinend; Hinterrand gleichmäßig gewölbt, ohne Spuren einer Punktir-

rung. — f) bisoveolata; Halschild auf dem Discus jederseits mit einem tiefen, runden Grübchen. Zuweilen sind die beiden Längseindrücke an der Innenseite der Augen an ihrem obern Ende durch einen eben so tiefen Quereindruck verbunden. — g) femorata; Schenkel schwärzlichbraun, auf der Oberseite fast schwarz. — h) lepidula; Schenkel und Hüften so roth wie die Schienen, die ersten auf der Oberseite mit einem schwachen bräunlichen Schatten; die hintern 4 Tarsen (oder doch wenigstens die Spitze jedes Gliedes) schwärzlich. Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken schwarz, metallisch glänzend. — i) ventralis; Unterseite der Mittel- und Hinterbrust, des Abdomens und der umgeschlagene Rand der Decken braun wie die Schenkel; Kinnbacken zuweilen braun oder roth. — k) ovata; Oberseite dunkler grün als bei a, Decken etwas gestreckter und gewölbter, etwas hinter der Mitte am breitesten, also deutlich eiförmig; Schenkel an der Spitze dunkelbraun, an der Basis röthlich; Tarsen schwärzlich.

In der Ebene und im Vorgebirge in der Nähe von Gebüsch und Wäldern, ziemlich selten, am häufigsten bei Ueberschwemmungen. Breslau (a. Oder, Weidendamm, Döwig), Hundsfeld, Birnbäumel, Ranth, Tannhausen, Charlottenbrunn, Freiwaldau, Mähren etc. — Meinerz (v. Ne.); Randen (im Walde auf Schlägen, Reg.); Ratibor (K. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1840 S. 81 u. 1847 S. 103.

Bemerk. Der Form lepidula durch die rothen Schenkel sehr ähnlich und wahrscheinlich auch in Schlesiens heimisch, ist: *Amara lepidula* Zim. (Gr. Käf. d. W. I. 83; Heer Fn. helv. I. 92), welche sich von der eben erwähnten Form nur noch durch den seichten, fast verwischten innern Eindruck und den hinten etwas schmaleren aufgebogenen Seitenrand des Halschildes, so wie durch die fein (bei ♀ fast noch feiner als bei *A. plebeia*) gefurchten, punktirte-gestreiften Decken unterscheidet, deren Zwischenräume ganz flach, und auch an der Spitze viel weniger gewölbt sind, als bei *A. tricuspidata*. Außerdem scheint (wie bei der vorstehenden Art bereits erwähnt) noch ein Unterschied in der Stellung des inneren eingestrichenen Punktes auf der Afterdecke des ♀ zu liegen. — Da ich nur ein einziges ♀ zur Ansicht hatte, so bin ich außer Stande, die Unterschiede beider Arten sorgfältiger zu ermitteln.

8. A. plebeia Gyl. Oberseite meist hellerzfarben, glänzend, die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild hinten jederseits mit 2 punktirten Eindrücken und fast stumpfwinkelig hinterecken; Zwischenräume der Decken hinten flach; Schenkel schwarz oder bräunlich; Schienen blaßgelbroth, die vordersten mit einem spitzigen Dorne. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Lin.

Harpalus plebeius: Gyl. ins. succ. II. 141. — *Amara plebeia*: Dej. spec. III. 467, Icon. III. 249 T. 161; Gr. Käf. d. W. I. 84; Heer Fn. helv. I. 92; Redt. Fn. aust. p. 95. — *Amara nitida* Steph.: Schaum in Stett. ent. Zeit. IX. 38.

Kleiner und schmaler als die Vorhergehende; Oberseite heller bronzefarben, stark glänzend, meist mit Messingschimmer. — Fäster schwarz oder bräunlich; Fühler schwarz oder bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Wurzel des 4. gelbroth. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst schmaler als hinten, aber ein Wenig breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande, wo es am breitesten ist, $\frac{3}{8}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten vorn sanft gerundet, Seitenrand fein und scharf, hinten kaum ein Wenig höher. Vorderecken nur wenig herab, aber etwas vorgezogen, seitlich vom Kopfe absteigend, etwas spitzer als bei der Vorstehenden, an der Spitze abgerundet, von oben gesehen spitz erscheinend. Hinterecken, da der Hinterrand unfern der Ecke jederseits nur sehr sanft ausgeschnitten und nach hinten gebogen ist, rechtwinkelig oder ein Wenig stumpfer, nicht scharf. Oberseite der Quere nach sehr sanft, vorn stärker gewölbt, mit einer feinen, vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Der innere Eindruck erscheint meist als ein kurzes, schmales, ziemlich bestimmt eingedrücktes Strichel unfern des Hinterrandes, welches meist in einem größeren, flachen, bis an den Hinterrand verlaufenden Grübchen liegt. Der äußere Eindruck, welcher unfern der Hinterecke steht, bildet ein meist flaches, nur zuweilen kleiner und bestimmter eingedrücktes, selten fast ganz verwischtes Grübchen, welches, zwischen sich und dem Außenrande eine sehr sanfte Erhebung lassend, sich allmählig verflacht, die ganze Hin-

terede sanft niederdrückt, und als flacher Eindruck, nach vorn schmaler werdend, bis in die Mitte des Seitenrandes verläuft. Der Raum des Halschildes von der Hinterecke bis zu dem innern Eindrucke ist meist zahlreich und ziemlich tief punktiert, und nur zuweilen fast glatt. Bei den stärker punktierten Exemplaren zieht sich die Punktierung zuweilen auf dem erwähnten sanften Eindrucke von der Hinterecke bis gegen die Mitte des Seitenrandes hin. — Deckshilde elliptisch, etwas schmaler als bei der Vorstehenden, im Verhältniß zu dieser fein gesurcht. Die Furchen werden nach hinten nicht, oder doch kaum merklich tiefer, und sind vorn fein punktiert-gestreift; die 5. ist an der Basis in der Regel etwas tiefer eingedrückt. Zwischenräume flach bis zur Spitze; bei den Exemplaren mit am Ende ein Wenig mehr vertieften und deshalb etwas verbreiterten Furchen werden die Zwischenräume unfern der Spitze schmaler, und scheinen dann an den Seiten, zuweilen auch auf der Mitte sehr sanft gewölbt zu sein. Der abgeflürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und hängt hinten bei den meisten Exemplaren nicht mit der 1. Furche zusammen. An seinem Vorderende steht unfern der Querleiste an der 2. Furche ein tief eingesenkter Punkt. — Unterseite schwarz, metallisch-grün glänzend, glatt, die Seiten des Abdomens auf den ersten Segmenten fein gerunzelt. Der umgeschlagene Rand der Decken meist grün- und stark glänzend. — Untere Afterdecke beim ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten am Hinterrande. — Schenkel schwarz oder bräunlich mit Metallschimmer, an der Basis meist etwas heller; Schienen blaß gelbroth, an der Spitze oft etwas dunkler; Tarsen schwärzlich.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite schwach grünlich mit meist starkem Messing-schimmer, zuweilen etwas mehr ins Kupferrothliche ziehend, wie bei viel Messing enthaltender Bronze; Thorax hinten punktiert; Schenkel schwarz oder schwärzlich. — b) *enprescens*; Oberseite kupferrothlich; Halschild zuweilen grün oder schwarz-bronze-farben. — c) *nigrescens*; Halschild schwarz, metallisch glänzend, zuweilen schwach grünlich; Decken schwärzlich mit schwachem Kupferglanze. Geht allmählig in die vorhergehende Form über. — d) *versicolor*; Oberseite schwärzlich, an den Seiten und Vertiefungen der Oberseite grünlich, weiter nach innen stellenweise bläulich, violett oder feurig kupferroth. — e) *coeruleo virens*; Oberseite dunkel bläulich-grün, zuweilen an den höher gelegenen Stellen schwach kupferig. — f) *viridis*; ganze Oberseite grün; Halschild auf dem Discus zuweilen bläulich oder schwach kupferig. — g) *aureo-viridis*; Oberseite hellgrün, die Decken mit meist schwachem Messingglanze. — h) Schließt sich allmählig an a an. — h) *mandibularis*; Färbung der Oberseite verschieden (also einer der vorstehenden Formen angehörend); äußere Hälfte der Kinnbacken roth. — i) *laevicollis*; Färbung der Oberseite verschieden; von der gewöhnlichen Punktierung am Hinterrande des Halschildes nimmt man selbst mit doppelter Lupe nur noch zuweilen hie und da ein Pünktchen, meistens dagegen keine, fast undeutliche Runzeln wahr, welche den Raum in der Nähe der Eindrücke etwas matt erscheinen lassen. — k) *sulcata*; die Furchen der Decken werden unfern der Spitze ein Wenig tiefer und deshalb auch breiter als gewöhnlich und die Zwischenräume erscheinen deshalb etwas schmaler und zuweilen fast sanft gewölbt. ♂ und ♀. Ob *A. lapidicola* Heer (Fn. helv. I. 92) hierher zu rechnen sei, wage ich ohne Original-Exemplare nicht zu bestimmen. Dieselbe soll nach der kurzen Beschreibung sich von *A. plebeia* durch etwas bedeutendere Größe ($3\frac{1}{4}$ Linie), längere Gestalt, scharfe Hinterecken des Halschildes und namentlich unfern der Spitze tiefer gestreifte Decken auszeichnen, was Alles bis auf die scharfen Hinterecken auch auf die in Rede stehende Form *sulcata* passen würde. — l) *marginalis*; Färbung der Oberseite verschieden, Schenkel schwarz oder schwärzlich; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken heller oder dunkler braun oder roth. — m) *femoralis*; Oberseite verschieden gefärbt; Schenkel heller oder dunkler braun, an der Basis heller; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken schwarz oder braun. — n) *rustipes*; Unterseite schwarz, Vorderbrustbein zuweilen braun, der umgeschlagene Rand der Decken röthlich; Schenkel roth, auf der Oberseite öfters mit einem etwas dunklern Schatten; Schienen gelbroth; die vordersten Tarsen bräunlich, bei den hinteren nur die einzelnen Glieder an der Spitze schwärzlich. — o) *ventralis*; ganze Unterseite und die Schenkel an des Spitze braun; der umgeschlagene Rand der Decken

roth. — p) rufescens; ganze Unterseite und Schenkel hellbraun, der umgeschlagene Rand der Decken gelbbraun, Tarsen schwärzlich; Decken meist (namentlich am Rande) bräunlich durchscheinend. Noch nicht ganz ausgefärbte Exemplare.

In der Ebene das ganze Jahr hindurch in sandigen Gegenden sehr gemein (selten im Vorgebirge) auf offenen Graßplätzen der Wälder (wo sie häufig in den Rispen der Poa- und Festuca-Arten, zuweilen auch auf den Aehren des Getreides, angetroffen wird), an Straßen und Dämmen, auf Feldern, an sandigen trockenen Flußufern etc. — Breslau (im Frühjahr und Herbst in den Straßen mitten in der Stadt, a. Oder, Marienau, Pöpelwitz), Mahlen, Pascherwitz, Trebnitzer Sandhügel, Herrnsdorf, Kenmarkt, Lissa, Ranth, Freiburg, Charlottenbrunn, Mittelwalke, Reisse, Ouhren bei Falkenberg etc. — Gnadenberg, Görlitz, Niesky, Salzbrunn, Schweidnitz (v. Ue.); Olaz, Reinerz, Waldstein, Velpersdorf (Zb.); Mysłowitz (N.); Randen D. S. (Reg.); Ratibor (K. Verz.); Leobshüh (Chr.); Gloan (D.).

Bemerk. Dieser Art in der Färbung verwandt, und wahrscheinlich ebenfalls in Schlesien vorkommend ist: *Amara strenua* Zim. (Gr. Käf. d. M. I. 84), welche sich von den verwandten Arten schon durch ihre Größe (4 Lin.), worin sie die längsten Exemplare von *A. similata* erreicht, auszeichnet und sich außer der gestreckteren Gestalt von der Vorstehenden durch Folgendes unterscheidet: Halsschild der Quere nach mehr gewölbt, hinten auffallend schmaler, Seiten daselbst mehr gerade; Hinterecken rechtwinklig; innerer Eindruck tief, glatt oder mit wenigen einzelnen Pünktchen besetzt; äußerer Eindruck fast ganz verwischt. Deckenschild auch bei ♀ stark glänzend; Furchen verhältnismäßig tiefer als bei der Vorstehenden, gegen die Spitze tiefer werdend, Zwischenräume vorn wenig, hinten stark gewölbt. Schienen dunkelroth; der spitzige Dorn an den vordersten lang, länger als das 1. Tarsenglied. — Ich sah nur ein Weibchen, bei welchem der innere der beiden eingestochenen Punkte auf jeder Seite der Afterscheide nicht nahe am Außenrande, jedoch immer weiter nach hinten als der äußere steht.

9. *Amara similata* Gyl. Elliptisch, flach gewölbt, meist hellbronzefarben, schwach glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halsschild auf der hintern Hälfte der Seiten schwach gerundet, mit 2 seichten, meist punktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen braunroth oder gelbroth, die 4 hinteren bei ♂ innen dicht behaart. $3\frac{1}{2}$ —4 Lin., Breite $1\frac{1}{2}$ —1 $\frac{3}{4}$ Lin.

Harpalus similatus: Gyl. ins. succ. II. 138. — *Amara similata*: St. Fn. Deutschlands VI. 40 T. 144; Dej. spec. IV. 461, Icon. III. 243 T. 160; Gr. Käf. d. M. I. 85; Heer Fn. helv. I. 93; Redt. Fn. aust. p. 96.

Oberseite meist hell grünlich-bronzefarben mit schwachem Messingschimmer, schwach glänzend. Fäster schwarz oder braun, die Endglieder an der Spitze heller. — Fühler schwarz, selten bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Wurzel des 4. gelbroth. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst fast nur halb so breit als hinten und so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande, wo es am breitesten ist, gerade abgestutzt, 2 Mal so breit als die Länge. Seiten sehr sanft gerundet, auf der hintern Hälfte fast gerade, weshalb der Thorax sich bald von der Hinterecke sanft nach vorn verschmälert. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher. Vorderecken mäßig herab, oben ziemlich stark vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, spitzwinklig, an der Spitze unbedeutend abgerundet. Hinterecken (da der Ausschnitt neben jeder Ecke am Hinterrande meist nur angedeutet ist) nicht oder kaum nach hinten gebogen, rechtwinklig oder ein Wenig kleiner, nicht scharf. Oberseite der Quere nach sehr sanft, vorn stärker gewölbt, mit einer feinen, hinten meist abgekürzten Mittellinie. Auf jeder Seite derselben ein mehr oder minder tiefer innerer Eindruck, welcher bald als sanft verflachtes, kleineres oder größeres, oft bis an den Hinterrand reichendes (am Vorderende meist etwas bestimmter und schmaler werdendes) Grübchen, bald als ein schmales, bestimmt eingedrücktes, den Hinterrand nicht erreichendes Strichel erscheint. Der äußere Eindruck ist meist ganz verwischt, und nur zuweilen noch als ein flaches, deutliches Grübchen unfern der Hinterecke wahrzunehmen. Die ganze Hinterecke ist flach (jedoch zuweilen kaum wahrnehmbar) niedergedrückt und dadurch von dem etwas erhobeneren Mittelfelde meist ziemlich deutlich bis vor die Mitte des Seitenrandes

des abgegrenzt. In der Nähe des innern Eindruckes nimmt man meist immer mehrere feine Punkte wahr, welche sich zuweilen so vermehren, daß sie den Hinterrand bis zur Hinterecke bedecken. Verschwinden dieselben mehr und mehr (selten fehlen sie ganz), so bilden sich an ihrer Stelle zarte Runzeln und es zeigt alsdann der Thorax daselbst einen matten Seidenglanz. — Deckshilde elliptisch oder hinter der Mitte am breitesten, bald ein Wenig breiter, bald schwächer, mäßig tief gefurcht, die Furchen bestimmt eingeschnitten, nach hinten tiefer werdend, fein (zuweilen unendlich) punktiert. Zwischenräume flach oder sanft, vor der Spitze etwas stärker gewölbt, unter der Lupe bei beiden Geschlechtern mattglänzend, bei dem ♀ ein Wenig matter als bei ♂. Der abgekürzte Streif ist bald länger bald kürzer, steht zwischen der 1. und 2. Furchung, beginnt mit einem tiefen Punkte unfern der Querleiste und ist hinten nur selten mit der 1. Streife verbunden. — Unterseite schwarz, metallisch glänzend, glatt, die Mittel- und Hinterbrust zuweilen punktiert; die ersten Segmente des Abdomens an den Seiten mehr oder weniger runzlig punktiert. Untere Afterdecke bei ♂ auf jeder Seite am Hinterrande mit 2, bei ♀ ebenfalls 2, jedoch etwas entfernter stehenden, eingeschnittenen Punkten. — Schenkel schwarz seltener braun; Schienen braunroth bis gelbroth, an der Spitze meist dunkler. Die einzelnen Glieder der hinteren Tarsen an der Spitze schwärzlich. Mittel- und Hinter-Schienen zeigen bei dem ♂ auf der Innenseite von der Spitze bis gegen die Mitte eine dichte, feine, lange Behaarung.

Variet.: a) *gennina*; Oberseite mit schwach grünlichem Messingschimmer; Halsschild in der Nähe des innern Eindruckes zerstreut punktiert; Schenkel schwarz; Schienen braunroth. — b) *viridis*; wie a, aber die Oberseite schön dunkelgrün; — c) *virescens*; wie a, aber Oberseite schwarz mit schwachem grünlichem Schimmer überzogen. — d) *nigra*; wie a, aber die Oberseite schwarz, und nur die Seiten der Deckshilde noch grünlich glänzend. — e) *coerulescens*; wie a, Oberseite schwarz mit metallischem Glanze, die Decken (zuweilen auch der Thorax) mit schwachem, bläulichem Reife überzogen, an den Rändern und der Spitze mit blaugrünlichem oder grünlichem Schimmer. — f) *versicolor*; wie a, Oberseite dunkel, mehrere Farben zeigend, stellenweise grünlich oder bläulich, auf den erhabenen Stellen kupferglänzend; die Schienen oft dunkelbraun. — g) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwärzlich-bronzefarben, Decken mehr oder weniger braun durchscheinend; Unterseite schwarz oder bräunlich. Vollkommen erhärtete Exemplare. — k) *montana*; Oberseite schwarz, kaum mit metallischem Schimmer, Seitenrand des Halsschildes und die Mitte des Hinterrandes rötlich durchscheinend; Decken an jeder Schulter mit einem bräunlich durchscheinenden Fleckchen, am Außenrande grünlich glänzend, auf dem hintern Viertel (namentlich an Naht und Außenrand) braun; Unterseite schwarz, metallisch glänzend; Schenkel schwarz, Schienen ganz rötlich, die hintern Tarsen nur an der Spitze jedes Gliedes schwärzlich. — l) *brunnicornis*; Färbung der Oberseite verschieden; Fühler bräunlich, an der Wurzel gelbroth, das 4. Glied nur an der Spitze ein Wenig dunkler. — m) *punctata*; Färbung eben verschieden; Hinterrand des Halsschildes von dem innern Eindruck bis an die Hinterecke mit meist ziemlich dicht stehenden Punkten bedeckt. — n) *impunctata*; Färbung der Oberseite verschieden; Halsschild am Hinterrande ohne Punkte; an ihrer Stelle zeigt derselbe ein von feinen Runzeln hervorgebrachtes mattes Aussehen; innerer Eindruck nur klein und meist flach, äußerer verwischt. Exemplare mit dunkleren Schienen können von Anfängern leicht mit der folgenden Art verwechselt werden. — o) *4 soveolata*; der äußere Eindruck des Halsschildes bildet ein so tiefes Grübchen, als der innere. — p) *depressa*; der ganze Hinterrand des Halsschildes (auch in der Mitte) niedergedrückt, so daß sich derselbe gegen das Mittelfeld sehr stark abgrenzt. — q) *unipunctata*; Männchen, welche wenigstens auf einer, selten auf jeder Seite der Afterdecke am Hinterrande nur einen eingestochenen Punkt haben. — r) *tripunctata*; Männchen, welche auf einer Seite des untern Aftersegmentes am Hinterrande 3 eingestochene Punkte haben. — s) *marginata*; Schenkel schwarz, wie bei den vorstehenden Formen, Schienen und der umgeschlagene Rand der Decken braunroth. — t) *picipes*; Schenkel pechschwarz oder mehr braun, Schienen etwas heller; vorderes Brustbein (zuweilen die ganze Unter-

seite des Halschildes) und meist immer auch der umgeschlagene Rand des Thorax mehr oder weniger dunkelroth. — u) *brunnipes*; Schenkel mehr oder weniger hellbraun, Schienen röthlich oder gelbbraun; Vorderbrust und meist der umgeschlagene Rand der Decken roth. Zu dieser und der vorstehenden Form gehört *A. obsoleta* St. (An. Deutschl. VI. 52 T. 145). — v) *brunniventer*; wie die vorstehende Form, aber auch der Hinterleib mehr oder weniger braun. — w) *tibialis*; Schienen braunroth oder schwärzlichbraun, die vorderen an der Spitze etwas heller; Vordertarsen braunroth, die hinteren schwärzlich. — x) *nigripes*; Schienen pechschwarz, oft kaum noch etwas heller als die Schenkel; Vordertarsen braun, die hinteren schwarz oder schwarzbraun. — z) *hybrida*; diese Form umfaßt Exemplare, welche der schmaleren Körperform und der tieferen, zahlreich punktirten Eindrücke wegen entschieden zu *A. similata* gehören, während sie der stärker gerundeten Seiten, stumpfen Hinterwinkel oder der kürzeren Vorderdecken wegen zu *A. obsoleta* zu rechnen sein würden. Gehören solche Exemplare zufällig auch noch der Var. *nigripes* an, so dürfen nicht Wenige geneigt sein in ihnen wohl gar eine neue Art zu erblicken.

Die Formen *impunctata*, *nigripes* und *hybrida* nähern sich der *A. obsoleta* so stark an, daß sie (namentlich manche Exemplare) vollkommen in der Mitte zwischen beiden Arten stehen, und nach einigen Merkmalen zu dieser, nach andern zu jener Art gezählt werden müssen. Ob es vielleicht Bastarde sind, muß dahin gestellt bleiben. Anfänger werden wohlthun, den schmaleren Körper, den seitlich weniger gerundeten, hinten weniger gewölbten, mit tieferen Eindrücken, zahlreicherer Punktirung und spitzgeren Vorderdecken versehenen, schmaleren Halschild, die mit matterem Glanze ausgestattete Oberseite der ♂, und die etwas gewölbteren, seitlich weniger erweiterten Decken und helleren Schienen als die Kennzeichen für *A. similata* festzuhalten, und nach der überwiegenden Zahl dieser sich verfindenden Merkmale die zweifelhaften Formen unter diese oder jene Art unterzubringen.

In der Ebene bis an das Gebirge das ganze Jahr gemein auf Aeckern, Wegen, an Flußufern, Waldrändern u. Breslau (bei allen umliegenden Dörfern, im Frühlings und Herbst öfters in den Straßen der Stadt), Lissa, Neumarkt, Herrnsdorf, Trebnitzer Berge, Ohlau, Oppeln, Meisse, Ziegenhals, Johannishberg, Wartha, Mittelwalde, Hirschberg, Freiburg u. — Meinerz, Niederslangenan (v. Ue.); Albendorf, Volpersdorf (B.); Glogau (D.); Rauden D. S. (nicht häufig, Rog.); Kalibor (K. Verz.).

10. *Amara obsoleta* Dej. Breitt und kurzelyptisch; Oberseite stark gewölbt, meist grünlich bronzefarben, starglänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild auf der hintern Hälfte der Seiten ziemlich stark gerundet, mit einem schmalen, meist unpunktirten inneren und einem verwischten äußeren Eindrucke; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen schwarz, die vier hinteren bei ♂ innen dicht behaart. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Lin., Breite 13—2 Lin.

Amara obsoleta: Dej. spec. III. 460, Jcon. III. 241 T. 160; Gr. Käf. der M. I. 85; Heer. Fn. helv. I. 93; Redt. Fn. aust. p. 96.

Eine zwischen der vorigen und folgenden in der Mitte stehende Art, welche sich von der ersteren durch die breitere, verhältnißmäßig kürzere, gewölbtere Körperform, den stärker gewölbten Hinter- und mehr nach Außen gekrümmten Seitenrand des Halschildes, die stumpfen Hinter- und kürzeren Vorderdecken, sowie den kurzen, meist unpunktirten, innern Eindruck desselben, und die meist schwarzen Schienen, von *A. montivaga* durch den hinten weniger gewölbten Halschild und die etwas spitzern Vorderdecken desselben, durch die hinten breiteren Decken und die 2 eingesenkten Punkte am Hinterrande der unteren Ackerdecke und die innen dicht behaarten, stärker gekrümmten Mittelschienen des ♂ unterscheidet. — Oberseite meist dunkler als bei der Vorstehenden, grünlich-bronzefarben, mit stärkerem Glanze als bei dieser. — Taster schwarz, die Endglieder an der äußersten Spitze bräunlich. — Fühler schwarz, seltener bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Basis des 4. gelbroth. — Halschild vorn schräg abgestuft, daselbst ein Wenig mehr wie halb so breit als hinten und wenig breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande gerade abgestutzt, fast 2 Mal so breit als die Länge. Seiten stärker gerundet (jedoch nicht immer in gleichem Maße) als bei der Vorstehenden, namentlich auf der hintern Hälfte, weshalb der Thorax bis gegen die

Mitte so breit ist als am Hinterrande, und darum hier auffallend breiter erscheint als bei *A. similata*. Seitenrand fein und scharf, hinten kaum stärker aufgebogen, bald von der Hinterecke ab mehr oder weniger nach außen gekrümmt. Vorderen nur mäßig herab (weniger als bei *A. similata*) und vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, weniger spitz als bei der Vorstehenden, jedoch nicht immer in gleichem Grade, meist kleiner als rechte Winkel, bald weniger, bald mehr abgerundet. Hinterecken (da der Ausschnitt neben jeder Ecke meist nur angedeutet, der Hinterrand aber in der Mitte des Halschildes sanft ausgeschnitten oder gerade abgestuft ist) kaum oder nur unbedeutend nach hinten gerichtet, stumpfwinkelig, nicht scharf. Oberseite hinten der Quere nach stärker, vorn meist ein Wenig flacher gewölbt als bei *A. similata* (jedoch nicht immer in gleichem Grade), mit einer feinen, vorn und meist auch hinten abgekrüzten Mittel-Linie. Der innere Eindruck erscheint nur zuweilen als ein sanftes, bis an den Hinterrand sich erstreckendes Grübchen; in den meisten Fällen ist der Thorax am Hinterrande ebenso, wie weiter gegen die Mitte hin, gleichmäßig gewölbt, und zeigt in einiger Entfernung vom Hinterrande ein schmales, kurzes, eingedrücktes Strichel, das zuweilen von einer sehr flachen Vertiefung oder noch seltener von wenigen feinen, zerstreuten Punkten umgeben ist. Bisweilen zeigt sich zwischen beiden inneren Eindrücken eine sanfte Quervertiefung. Der äußere Eindruck ist verwischt, und nur selten noch als deutliches Grübchen unfern des Hinterrandes wahrzunehmen. Seltener verflacht sich derselbe bis an den Außenrand, und alsdann erscheint die ganze Hinterecke (ähnlich wie bei der vorigen Art) sanft niedergedrückt. — Decken schilfelförmig und breit-elliptisch oder fast eiförmig; vorn stark abgestuft, an den Seiten etwas mehr ausgebaucht, breiter und stärker gewölbt als bei der Vorstehenden, beim ♀ fein und scharf, beim ♂ etwas breiter und tiefer gefurcht, fein, zuweilen (namentlich bei ♂) oft undeutlich punktiert. Zwischenräume flach oder sanft, an der Spitze stärker gewölbt, bei ♀ matt, bei ♂ stark glänzend. Der abgekrüzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und ist wie bei *A. similata*. — Unterseite schwarz, metallisch glänzend, glatt, Mittel- und Hinterbrust mehr oder weniger zahlreich zerstreut-punktiert; die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten runzelig-punktiert. Die untere Afterdecke zeigt wie bei der vorigen Art bei dem ♂ und ♀ am Hinterrande jederseits 2 eingestochene Punkte. — Schenkel und Schienen schwarz, zuweilen braun oder roth, Tarsen braun oder schwärzlich. Die Mittel- und Hinterschienen sind auf der Innenseite bei ♂ von der Spitze bis gegen die Mitte mit feiner, dichter, langer Behaarung besetzt.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite dunkel grünlich-bronze-farben; Halschild hinten unpunktirt; Schenkel und Schienen schwarz. — b) *aureichalcea*; wie a, aber die Oberseite mit schwachem Messing-schimmer. — c) *cuprina*; wie a, die Oberseite mit schwachem Kupfer-schimmer. — d) *nigro-aenea*; wie a, die Oberseite schwarz-erzfärbt. — e) *nigra*; wie a, aber die Oberseite ganz schwarz. — f) *pratensis*; wie a, Oberseite schwarz, die Ränder der Decken metallisch-grün oder bläulich-grün. Exemplare mit am Ende bräunlichen Fühlern sind: *Amara trivialis* Duft. Fn. Aust. II. 116; St. Jn. Deutschl. VI. 46 T. 145 (das ♀) und *A. pratensis*: St. Jn. Deutschl. VI. 44 T. 145 (das ♂, nach der Beschreibung); Schaum. in Stett. ent. Zeit. VII. 106. — g) *coerulescens*; wie a, Oberseite schwarz mit blauem Schimmer, Seitenränder der Decken meist grünlich. — h) *versicolor*; wie a, Oberseite stellenweise grünlich, blau und kupferig schimmernd. — i) *viridis*; wie a, Oberseite gleichmäßig schön grün. — k, *brunnicornis*; Färbung der Oberseite verschieden; Fühler bräunlich, an der Wurzel gelbroth; Taster meist schwärzlichbraun, an der Spitze heller; Unterseite schwarz. — l, *punctata*; Färbung oben verschieden; Halschild in der Nähe des innern Eindrucks mit mehreren zerstreuten feinen Punkten. ♂ und ♀. — m, *4foveolata*; Färbung der Oberseite verschieden; auch der äußere Eindruck ist als ein unfern der Hinterecke stehendes Grübchen deutlich zu erkennen. ♂ und ♀. — n, *rugosa*; Halschild überall, namentlich aber am Hinterrande, mit feinen, dichten, in einander fließenden Runzeln bedeckt. Vollkommen ausgefärbte und erhärtete Exemplare. — o) *planata*; Halschild und Decken etwas flacher gewölbt als gewöhnlich; die Seiten des ersten weniger gerundet und die Hinterecken desselben daher kaum größer als rechte Winkel. Dessen ist der innere Eindruck auch noch etwas tiefer als gewöhnlich und mit einigen Punkten besetzt.

In diesem Falle sind solche Exemplare außer den schwarzen Schienen nur noch an dem breitesten Körper und den ein Wenig kürzeren Vorderdecken des Halsschildes von *A. similata* zu unterscheiden. Meist kleine ♀. — p) *unipunctata*; ♂, welche auf einer, selten auf jeder Seite der Afterscheide am Hinterrande nur einen eingestochenen Punkt haben. — q) *tibialis*; Schenkel schwarz, Schienen pechschwarz, die verbleibenden an der Spitze ein Wenig heller. ♂ und ♀. — r) *picipes*; Schenkel pechschwarz, Schienen etwas heller; Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken zuweilen pechbraun oder heller. — s) *fuscipes*; Schenkel und Schienen braunroth; Hüften, Vorderbrustbein und der umgeschlagene Rand der Decken meist heller; Abdomen schwärzlich oder braun. — t) *brunnipes*; Schenkel mehr oder weniger hellbraun oder roth, Schienen ein Wenig dunkler; Hüften, Vorderbrust und der umgeschlagene Rand der Decken roth; Abdomen braun oder roth. Vollkommen erhärtete Exemplare. Individuen mit schwarzer Oberseite und am Ende bräunlichen Fühlern sind: *Carabus ovatus*: Fab. syst. el. I. 196; *Amara ovata*: St. Jn. Deutschl. VI. 51 T. 144. — u) *detrita*; reine, ganz wohl erhaltene Männchen, bei denen die dicke Behaarung an der Innenseite der Mittel Schienen mehr oder weniger abgerieben ist. Zuweilen bemerkt man nur an der Spitze der Schiene noch einige kurze Härchen, zuweilen ist aber auch keine Spur derselben zu erkennen. Solche Individuen pflegen von Anfängern zu *A. montivaga* gerechnet zu werden, von der sie sich aber immer noch durch die angegebenen Kennzeichen deutlich unterscheiden lassen, am Auffallendsten durch die beiden eingestochenen Punkte auf jeder Seite der untern Afterscheide.

In der Ebene und im Vorgebirge das ganze Jahr hindurch ziemlich häufig auf Feldern, an feuchten Flußufern etc. Breslau (a. Oder, Marienau, Zedlig, Waffelschlag), Hundsfeld, Birnbäumel, Neumarkt, Ohlau, Rant, Warmbrunn, Charlottenbrunn etc. — Freiburg (v. Ne.); Olaz (Zb.); Rauden in D. S., Lubowiß (Rog.); Ratibor (R. Verz.). Ologau (N.). — Sturm Jn. Deutschl. VI. 44.

11. *A. montivaga* St. Kurz-eiförmig; Oberseite stark gewölbt, meist grün-bronze-farben, stark glänzend; die 3 ersten Glieder der Fühler gelbroth; Halsschild unipunctat, ohne Eindrücke; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen schwarz oder braun, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 3½—4 Lin.

Amara montivaga: St. Jn. Deutschl. VI. 45 Taf. 144; Zimmerm. in Gyll's Faun. I. 34; Heer Fn. helv. I. 95; Küst. Käf. Eur. IX. 17; Redt. Fn. aust. p. 96. — *Carabus communis* Fab. (syst. el. I. 195): Schaum nach der Bracon'schen Sammlung in Kiel, Stett. ent. Zeit. VIII. 47.

Stärker gewölbt als die Verige, sowohl der Breite als der Länge nach. Von der Gegend des Schildchens senkt sich der Körper sowohl nach hinten, als durch den Wölbung nach sich genau anschließenden Thorax nach vorn. Nicht selten scheint der ganze Körper an dem Hinterrande des Halsschildes seine größte Breite zu haben (was jedoch in Wirklichkeit erst nahe der Basis oder in der vordern Hälfte der Decken der Fall ist), wodurch derselbe einen verkehrt eiförmigen Umriss erhält. — Oberseite meist grün-bronze-farben mit starkem Glanze (auch bei ♀). — Fäster schwarz, seltener bräunlich, das Endglied an der Spitze heller. — Fühler schwarz, seltener bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Basis des 4. gelbroth. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst halb so breit als hinten und so breit als auf der Mitte lang. Seiten wenigstens so stark (in der Nähe der Vorderdecken etwas schneller) zugerundet als bei *A. obsoleta*, das Halsschild deshalb auf der ganzen hintern Hälfte kaum von geringerer Breite als am Hinterrande; zwischen der Mitte und dem Hinterrande bei flüchtiger Betrachtung am breitesten erscheinend. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht stärker aufgebogen, bald von den Hinterecken ab nach außen gekrümmt. Vorderdecken nur mäßig vors, aber stärker herabgezogen als bei *A. obsoleta*, wenig stumpfer als bei dieser, etwas kleiner als rechte Winkel, bald scharf, bald etwas mehr abgerundet, seitlich vom Kopfe absteigend. Hinterecken (da der Hinterrand seiner ganzen Breite nach sanft ausgeschnitten, der Ausschnitt neben jeder Ecke daher nicht oder kaum mehr wahrnehmbar ist) nur unbedeutend nach hinten gerichtet, stumpfwinkelig, an der Spitze fast abgerundet. Oberseite der Quere nach stark und gleichmäßig gewölbt (stärker als bei der vorstehenden Art), weniger stark auch vom Hinterrande nach,

vorn zu, mit einer feinen, beiderseits abgefürzten Mittellinie. Der innere Eindruck ist meist gar nicht wahrzunehmen, und nur zuweilen noch durch ein Rudiment eines Strichels oder Grübchens oder seine Runzeln angedeutet. Sehr selten ist ein wirkliches Grübchen vorhanden. Der äußere Eindruck fehlt ganz, da die Wölbung der Oberseite bald von dem aufgebogenen Seitenrande an beginnt und ohne Ein- oder Ausbiegung gleichmäßig über den ganzen Hinterrand fortgeht. Der vorspringende Punkt an der Hinterecke steht verhältnißmäßig weit nach innen zu. — Deckenschild etwas schmaler als bei der Vorstehenden, kurz, vorn stark abgeschnitten, an der Basis am breitesten oder doch nur vor der Mitte wenig erweitert, hinten stumpf zugespitzt und der Länge nach meist stärker gewölbt als bei *A. obsoleta*. Sie sind ziemlich tief, gegen die Spitze hin tiefer gefurcht, in den Furchen sehr undeutlich punktiert. Die Zwischenräume sind flach oder mäßig (an der Spitze stärker) gewölbt, und bei ♀ wie bei ♂ mit starkem Glanze versehen. Die Reihe von Höhlpunkten am Außenrande ist vorzüglich bei ♀ in der Mitte unterbrochen. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und ist wie bei *A. similata*. — Unterseite schwarz, meist schwach metallisch glänzend, glatt: Seiten der Mittel- und Hinterbrust mehr oder weniger punktiert, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ am Rande mit einem, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten — Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen schwarz oder pechschwarz, öfters aber auch braun (namentlich die vordersten); seltener die ganzen Beine braun oder röthlich. Die hintersten Schienen sind bei dem ♂ gekrümmt und auf der Innenseite von der Spitze bis in die Mitte fein dicht behaart; die Mittelschienen fast gerade.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite schön hellgrün, zuweilen mit Messingglanze übergossen; Halschild ohne oder mit einer Spur des innern Eindruckes; Beine schwarz. — b) *viridis*; wie a, aber die Oberseite dunkelgrün. — c) *anrichalcea*; Oberseite messing-bronzefarben. — d) *euprina*; Oberseite mehr oder weniger kupfer-bronzefarben. — e) *bicolor*; Oberseite grün, die erhabenen Stellen bläulich oder kupferroth schimmernd. — f) *nigro aenea*; Oberseite schwärzlich-bronzefarben, hin und wieder mit Spuren des die Var. b schmückenden, abgeriebenen Grün. — g) *nigra*; Oberseite vollkommen schwarz. Hierher gehört, H. Schann's Ansicht (Stett. ent. Zeit. VII. 106) widersprechend, Sturm's (Jn. Deutschl. VI.) auf Taf. 144 abgebildete Form c. — h) *brunnicornis*; Färbung der Oberseite verschieden; Fühler bräunlich, an der Wurzel gelbroth. — i) *rugulosa*; Halschild am Hinterrande in der Gegend der Eindrücke dicht fein gerunzelt, matt. — k) *foveolata*; an der Stelle des innern Eindruckes jederseits ein längliches, deutliches Grübchen, welche durch einen Quereindruck unsern des Hinterrandes mit einander verbunden sind. — l) *tibialis*; Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen pechschwarz oder bräunlich, die vordersten (besonders auf der obersten Hälfte) meist immer etwas heller. Hierher gehört die in der Mendschmidt'schen Sammlung (welche gegenwärtig in meinem Besitze sich befindet) als *Amara varians* bezeichnete Art. (R. Verz. No. 177.) — m) *picipes*; Schenkel und Schienen pechschwarz. — n) *fuscipes*; Schenkel und Schienen, zuweilen auch die Kinnbacken braun oder braunroth; Hüften, Vorderbrustbein und der umgeschlagene Rand der Decken meist heller; Abdomen braun. — o) *brunnipes*; Schenkel und Schienen roth, die hintern Tarsen schwärzlich; Unterseite roth oder gelbroth.

In der Ebene und im Bergebirge, jedoch selten. Charlottenbrunn, Wildschütz bei Johannisberg, Ernstorf bei Vielitz. — Runden in D. S. (Rog.); Otera, Pawlan bei Ratibor (R. Verz.); Melling bei Habelschwerdt (Dr. Scholtz); Altvater-Geb. (Mendschm.). — Weigel X. 69. — Ueberf. der Arb. der schles. Ges. 1843 S. 175.

12. *A. nitida* St. Kurz-elliptisch; Oberseite meist dunkel-bronzefarben, glänzend, ziemlich stark gewölbt; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild mit abgerundeten Vorderecken, einem deutlichen innern und einem meist verwischten äußern Eindrucke; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen röthlich, die hintersten beim ♂ innen dicht behaart. $2\frac{1}{5}$ — $3\frac{1}{2}$ Lin.

Amara nitida: St. Jn. Deutschl. VI. 35 T. 142; Gr. Käf. d. M. I. 89; Rüst. Käf. Eur. IX. 16; Radd. Fn. aust. p. 95.

Eine den beiden Vorstehenden wiederum verwandte, jedoch stets kleinere Art; im Bau des Halschildes mehr mit *A. montivaga*, in dem der Decken, wie in der Färbung der Oberseite, mehr mit *A. obsoleta* übereinstimmend, am Meisten der folgenden Art nahestehend, von welcher sie sich, wie von den beiden vorstehenden, durch die stark abgerundeten Vorderdecken des Halschildes am Auffallendsten unterscheidet. — Oberseite meist dunkel-bronzefarben, mit wenig Grün gemischt, glänzend. — Taster schwarz oder bräunlich, das Endglied an der Spitze heller. — Fühler schwarz, seltener bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Wurzel des 4. gelbroth. — Halschild vorn sanft schräg abgestutzt, daselbst wenig über halb so breit als hinten, am Hinterrande halb so breit, oder unbedeutend breiter als auf der Mitte lang. Seiten wie bei der Vorstehenden, vorn fast noch etwas schneller zugerundet, Thorax daher, wie bei *A. montivaga*, verhältnißmäßig breit. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher, bald von der Hinterdecke ab sehr sanft nach außen gekrümmt. Vorderdecken nur sehr mäßig vorgezogen, stark abgerundet, so daß die eigentliche Stelle der Ecke nicht mehr zu erkennen ist. Hinterdecken (da der Hinterrand sanft ausgeschnitten und der Ausschnitt neben jeder Ecke kaum noch angedeutet ist) wenig nach hinten gerichtet, stumpfwinkelig, nicht scharf. Oberseite der Quere nach ziemlich stark gewölbt (so daß darin das Thier in der Mitte zwischen *A. obsoleta* und *montivaga* steht), mit einer feinen, vorn und meist auch hinten abgelenkten Mittellinie. Der innere Eindruck erscheint meist als ein sehr deutliches, bis an den Hinterrand reichendes, mehr oder weniger zahlreich, jedoch nicht dicht punktirtes Grübchen, in dem vorn zuweilen ein schmales, eingerücktes Strichel steht. Nur selten fehlen die Punkte fast ganz, oder verwandeln sich in feine dichte Künzeln, welche den Thorax an der betreffenden Stelle matt erscheinen lassen; öfterer verbreiten sie sich bis in die Gegend des äußeren Eindruckes. Dieser letztere ist nicht selten fast ganz verwischt, und nur zuweilen als deutliches Grübchen vorhanden. Bisweilen ist der Hinterrand auf der Mitte des Halschildes etwas niedergedrückt. Der vorstehende Punkt steht wie bei *A. montivaga* verhältnißmäßig weit nach innen. — Decken wie bei *A. obsoleta* kurz-elliptisch, hinten allmähig zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, fein (bei den ♂ zuweilen etwas stärker) gegen die Spitze tiefer gesurcht, in den Furchen fein aber meist immer deutlich punktiert. Zwischenräume meist ganz flach, an der Spitze ziemlich stark gewölbt, bei ♀ etwas mattglänzender als bei ♂. Die Reihe grober Dehlpunkte am Seitenrande ist bei beiden Geschlechtern in der Mitte weiträumiger, jedoch selten bei einem Thiere auf beiden Seiten in gleichem Grade. Der abgelenkte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, beginnt aber nicht immer mit einem tief eingestochenen Punkte unfern der Querleiste, sondern eben so oft (bei ♂ und ♀) ohne diesen; im letztern Falle meistens etwas weiter nach vorn. — Unterseite schwarz, metallisch glänzend, glatt, Seiten der Mittel- und Hinterbrust zuweilen fein punktiert: die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten mehr oder weniger gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit zwei eingestochenen Punkten am Hinterrande. — Schenkel schwarz, zweiten bräunlich, an den Hüften öfters rötlich, Schienen roth, Tarsen schwärzlich; selten sind Schenkel und Schienen roth und die Tarsen braun. Die hintersten Schienen sind bei ♂ wenig gekrümmt, auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite schwärzlich-bronzefarben, am Rande mit schwarzem grünlichen Schimmer; innerer Eindruck ein deutliches punktirtes Grübchen; Schenkel schwarz. — b) *cuprina*; wie a, Oberseite kupferbronz. — c) *nigro-aenea*; der Brongezglanz theilweise geschwunden, so daß an diesen Stellen die Oberseite schwarz erscheint. — d) *nigrita*; wie a, Oberseite tief schwarz, Decken am Seitenrande meist mit Spuren von Brongeschimmer. — e) *versicolor*; wie a, Oberseite stellenweise grünlich oder bläulich, an den erhabenen Stellen mehr oder weniger kurzerglänzend. — f) *4-foveolata*; Färbung der Oberseite verschieden; der äußere Eindruck des Halschildes bildet ein deutliches Grübchen. — g) *impunctata*; Hinterrand des Halschildes ohne Punkte. — h) *rugulosa*; Halschild an der Stelle der Eindrücke matt, mit zarten, feinen Künzeln bedekt. — i) *plana*; auch der innere Eindruck des Halschildes verwischt (zuweilen auf der einen Seite mehr als auf der andern); Hinterrand gleichmäßig gewölbt wie bei *A. montivaga*. — k) *depressa*;

Hinterrand des Halschildes auf der Mitte mehr oder weniger niedergedrückt. — 1) *picipes*; Schenkel rethschwarz oder bräunlich, an der Basis ein Wenig heller; Unterseite schwarz, zuweilen die Vorderbrust oder die Analsegmente am Hinterrande bräunlich. — 2) *brunneipes*; Schenkel mehr oder weniger hellbraun oder wie die Schienen roth; Unterseite wie der umgeschlagene Rand der Decken roth.

In der Ebene und im Vorgebirge ziemlich selten. Breslau (Marienau, Kettwitz), Schoßnitz bei Ranth, Reichenbach, Johannisberg, Gräfenberg, Ketschdorf, Hirschberger Thal etc. — Altdorf (36.).

13. A. communis Panz. Kurz-elytrisch; Oberseite meist dunkel bronzefarben, glänzend, ziemlich stark gewölbt; die 2—3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild mit spizen, polsterförmigen Vorderdecken und jederseits zwei flachen, punktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen röthlich, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 2½—3½ Lin.

Carabus communis: Panz. Fn. germ. 40. 2; Ill. Räf. Pr. I. 168; Duft. Fn. Aust. II. 118. — *Harpalus communis*: Gyl. ins. suec. II. 141. — *Amara communis*: St. Jn. Deutschl. VI. 49; Dej. spec. III. 467, Icon. III. 250. T. 161; Gr. Räf. der N. I. 96; Heer Fn. helv. I. 94; Küst. Räf. Eur. XI. 14; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Carabus communis* Fab. (syst. el. I. 195) ist nach der Fabricij'schen Sammlung in Kiel *Amara montivaga* (Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 47).

Der *A. nitida* in Färbung und Körperform sehr verwandt, aber durch die meist langen, spizen Vorderdecken und die tieferen, meist zahlreicher und stärker punktirten Eindrücke des Halschildes und jederseits nur 1 eingesenkten Punkt am Hinterrande der untern Austerdecke des ♀ deutlich unterschieden. Die Formen mit bräunlichen oder röthlichen Schenkeln, und namentlich kleine Exemplare derselben, welche der *Var. impunctata* angehören, dürften von Anfängern leicht mit *A. familiaris* verwechselt werden, von welcher sie durch die mehr herabgezogenen und meist längeren, polsterförmigen Vorderdecken, die nach hinten gerichteten Hinterecken des Halschildes, die dunkeler rothen Schenkel und bei ♀ einen eingesenkten Punkt jederseits am Hinterrande der untern Austerdecke unterscheiden werden. — Oberseite meist dunkel bronzefarben, mit sehr geringer Beimischung von Grün, glänzend. — Fäßer schwarz oder schwarzbraun, die Endglieder an der Spitze heller. — Fühler schwarz oder bräunlich, die drei ersten Glieder und die Basis des 4. gelbroth; öfters ist auch das 3. Glied an der Spitze oder auf der obern Hälfte braun oder schwärzlich, und das 4. alsdann ganz schwarz. — Halschild wie bei *A. montivaga* und *nitida* gebaut, breit, vorn abgestutzt, daselbst ein Wenig über halb so breit als hinten, so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande nicht ganz doppelt so breit als vorn. Seiten wie bei den vorstehenden Arten vorn weniger schnell zugerundet. Seitrand fein und scharf, hinten nicht höher, bald von den Hinterecken ab sanft nach außen gekrümmt. Vorderdecken vorgezogen, spiz, an der Spitze sanft abgerundet. Da wo am Vorderrande der aufgebogene Rand allmählig erlischt und nach innen zu in einem flachen aber deutlichen Quereindrucke sich verliert, scheint die Ecke mit dem innern Theile des Vorderrandes (von oben gesehen) meist einen Winkel zu bilden, welcher die Vorderdecke gegen den mittlern Theil des Vorderrandes bestimmt absetzt und erstere noch mehr vorgezogen erscheinen läßt. Hinterecken (da der Hinterrand sanft ausgeschnitten und der Ausschnitt neben jeder Ecke kaum noch angedeutet ist) wenig nach hinten gerichtet, stumpfwinkelig (bei ♂ meist wenig größer als ein rechter Winkel), nicht scharf. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark hinten flach gewölbt (also weniger stark als bei der Vorstehenden), die vorgezogenen Vorderdecken polsterförmig; am Hinterrande zuweilen sanft niedergedrückt. Mittellinie deutlich, vorn und hinten abgekürzt. Der innere Eindruck erscheint meist als ein flaches, deutliches Grübchen, in welchem vorn ein kurzes, schmales, tiefer eingedrücktes Strichel steht. Der äußere Eindruck ist meist etwas flacher, aber immer deutlich (zuweilen eben so tief als der innere), und drückt öfters die ganze Hinterecke sanft nieder, so daß sich dieselbe gegen den mittlern Theil des Halschildes deutlich abgrenzt. Die Umgebung beider Grübchen ist mehr oder weniger zahlreich und dicht punktirte, selten fast ganz ohne Punkte.

Der eine Borste tragende Punkt steht selten näher an der Hinterecke als bei der Borstehenden. — Die Schilder kurz elliptisch oder eiförmig, hinten allmählig zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, meist ziemlich tief und gegen die Spitze etwas tiefer gesurcht, in den Furchen punktiert. Zwischenräume flach oder sanft gewölbt, unfern der Spitze flach gewölbt, bei ♀ wenig matter als bei ♂. Bei dem letztern ist die Reihe grober Höhlpunkte am Außenrande in der Mitte meist immer weit unterbrochen. Der abgekürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und beginnt an der 2. Furche (meist) unfern oder an der Querleiste ohne einen stärker eingestochenen Punkt. An seinem Hinterrande hängt er zuweilen mit der 1. Furche zusammen; nur selten ist an dieser Stelle der 1. Streif zugleich auch unterbrochen, so daß in diesem Falle das abgesonderte Stück der 1. Furche als abgekürzter Streif angesehen werden könnte. — Unterseite schwarz, nicht selten braun oder roth, metallisch glänzend, glatt, Seiten der Mittel- und Hinterbrust zuweilen abgerieben-punktiert; die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten fein gerunzelt. Untere Asterdecke bei ♀ wie bei ♂ jederseits nur mit 1 eingestochenen Punkte am Hinterrande. — Schenkel schwärzlich, zuweilen braun oder roth; Schienen roth, die vordersten öfters an der Spitze etwas dunkler; Tarsen braun, die einzelnen Glieder an der Spitze dunkler. Hinterhüften bei ♂ wenig gekrümmt, auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart.

Variet.: a) *geunina*; Oberseite dunkel bronzefarben; Halschild am Hinterrande gestreift punktiert; Vorderdecken spitz; Schenkel schwarz oder pechschwarz. — b) *cuprina*; wie a, Oberseite heller oder dunkler kupferbraun. — c) *viridis*; Oberseite schön dunkelgrün, sensu wie a. — d) *aenea*; Oberseite schwarz mit schwachem grünlichem oder bräunlichem Schimmer. Var. b bei Gyl., Var. c bei Heer. — e) *atrocoerulea*; wie a, Oberseite stellenweise grünlich oder bläulich, die erhabenen, abgeriebenen Stellen kupfer- oder purpurroth glänzend. *Amara atrocoerulea*: St. Fn. Deutschl. VI. 54 T. 146; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII 106. Var. d Gyl. — f) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwarz mit Spuren von Bronzschimmer, namentlich an der Seite. — g) *atrata*; wie a, Oberseite schwarz. Var. d Heer. — h) *marginata*; wie a, Oberseite verschieden, selbst schwarz; Halschild an seinem äußersten Seiten- und Hinterrande rötlich durchscheinend. — i) 4 *foveolata*; Färbung verschieden; der äußere Eindruck des Halschildes bildet ein tiefes, rundliches Grübchen, das kaum seichter als das innere ist. — k) *subimpressa*; der äußere Eindruck ganz verwischt, der innere nur ein kleines Strichel ohne Grübchen; Halschild hinten dicht und zahlreich punktiert. Das einzige Exemplar, welches ich besitze, gehört zugleich zur Var. *subacuminata*. — l) *impunctata*; Färbung der Oberseite verschleudert; Grindrücke des Halschildes wie bei a, aber ohne alle Punktirung in ihrer Umgebung. — m) *puncticollis*; Färbung oben verschieden; Halschild wie bei a, aber am Hinterrande mit dichter, gleichmäßiger, feiner, zuweilen zusammenfließender Punktirung, welche einen größern Raum nach vorn und den Seiten zu einnimmt, als es gewöhnlich der Fall ist. In schles. Sammlungen kommt diese Form zuweilen unter dem Namen *Amara puncticollis* v. Ue. vor (K. Berg). — n) *subacuminata*; Färbung der Oberseite verschieden; Vorderdecken des Halschildes weniger vorgezogen, etwas kürzer und stumpfer als gewöhnlich. ♂ und ♀. — o) *aberrata*; der abgekürzte Streif steht scheinbar an der Naht. Zuweilen kommt diese Abweichung nur auf einer, zuweilen aber auch auf beiden Decken ganz gleichmäßig vor. — p) *planata*; die Streifen der Decken werden gegen die Spitze hin nur sehr wenig oder kaum tiefer, und nur etwa die ersten zwei Zwischenräume sind daselbst noch unbedeutend gewölbt. Von Anfängern könnte diese Form mit *A. trivialis* verwechselt werden, von deren kleineren Exemplaren sie sich durch weniger feine Streifen der Decken, durch die mehr punktierten Grindrücke des Halschildes, stärkern Glanz der Oberseite und nur einen eingestochenen Punkt auf der untern Asterdecke des ♀ unterscheidet. — q) *picipes*; Färbung der Oberseite verschieden; Schenkel pechbraun, die Basis derselben wie die Schienen etwas heller; Unterseite schwarz. Exemplare, welche auf der Oberseite eine „eisengraue“ Färbung zeigen, sind *Amara ferrea* St. (Fn. Deutschl. VI. 36 T. 142; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 106). — r) *brunnipes*; Färbung der Oberseite verschieden, selbst schwarz; Schenkel braunroth oder roth, Schienen roth, Tarsen schwärzlich; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken zuweilen

schwärzlichbraun. Var. c Gyl. — Hierher oder zu einer der beiden folgenden Formen gehört mit großer Wahrscheinlichkeit die oben grünlich gefärbte *Amara levis* St. (Fn. Deutschl. VI. 34 T. 142); wenigstens spricht die Größe, die Breite, die zahlreiche Punktation des Halsschildes und die düster grünlich-erzfarbige Oberseite (Sturm hatte ein ♀ vor sich) mehr dafür, als für die Vereinigung dieser Art mit *A. familiaris*. — s) *vagabunda*; Färbung der Oberseite verschieden; Unterseite pechbraun bis rothbraun, der umgeschlagene Rand der Decken und die Brust zuweilen etwas heller; Schenkel und Schienen bräunlichroth oder roth, Tarsen bräunlich oder schwärzlich. Dunkelbronzefarbige Exemplare, bei denen der Halsschild zuweilen kupferroth überlaufen ist, die Eindrücke des Halsschildes aber nur leicht sind, bilden: *Carabus vagabundus* Duft. (Fn. Aust. II. 117), *Amara vagabunda* St. (Fn. Deutschl. VI. 38 T. 142); Schöum in Stett. ent. Zeit. VII. 106. — t) *levis*; Färbung der Oberseite verschieden; Unterseite und Beine hellroth, Tarsen bräunlich oder schwärzlich; Kinnbacken zuweilen röthlich. Var. d Gyl. — u) *brunnea*; Oberseite dünn bronzefarben, röthlich durchscheinend; Unterseite, Schenkel und Schienen roth. Var. e Gyl. — v) *alpicola*; irgend einer der vorstehenden Formen (öfters selbst den Var. *planata*, *vagabunda* und *levis*) angehörig, aber das 4. Fühlerglied ist ganz schwarz und das 3. zeigt auf der Oberseite an der Spitze einen bräunlichen oder mehr schwärzlichen Flecken, welcher nicht selten die Hälfte des ganzen Gliedes einnimmt und sich auch wohl auf die Unterseite erstreckt, zuweilen aber auf dem einen Fühler von geringerer Ausdehnung als auf dem andern ist. Heer's Var. e *alpicola*, umfaßt von dieser Form nur die 2½ Lin. langen, dunkel bronzefarbenen Exemplare mit fast verwishten, unpunktirten Eindrücken des Halsschildes. — w) *tripunctata*; die untere Aflerdecke hat bei ♀ auf der einen Seite 1, auf der andern 2 eingestochene borstentragende Punkte. Das einzige Exemplar, welches ich besitze, gehört der Form *alpicola* an.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 3000 F. das ganze Jahr gemein. Breslau (a. Oder, Marienau, Rasselwitz, Kleinburg), Lissa, Trebniger Berge, Birnbaumel, Herrnsdorf, Rantth, Freiburg, Charlottenbrunn, Reischdorf, Hirschberg, Wartha, Chudowa, Gräfenberg, Waldenburg am Altvater, Ustron, Guhran bei Falkenberg etc. — Kynau, Reinerz, Ricahy, Müschenhain Kr. Rothenburg (v. He.); Olaz, Neurede (Zb.); Ologau (D.); Mauden in D. S. (Rog.); Ratibor (R. Berg.). — Weigel X. 69.

14. A. depressa Zim. Kurz-eiförmig; Oberseite meist dunkelbronzefarben, flach gewölbt, matt glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halsschild mit spigen Vorderecken und jederseits 2 seichten, meist zerstreut punktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen braun oder röthlich, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 3½—3½ Lin.

Amara depressa: Zim. in Gistl's Faunus I. 37; Silberrn. Revue ent. II. 228; Gr. Käf. d. M. I. 88; Redt. Fn. aust. p. 764.

Durch die dunkel bronzefarbige, wenig Grün zeigende, flach gewölbte, mattglänzende Oberseite der Folgenden sehr ähnlich, von welcher sie indeß schon durch die bedeutendere Größe und Breite, wie durch die 3 ersten gelbrothen Fühlerglieder und die beiden eingestochenen Punkte auf der untern Aflerdecke des ♂ auffallend geschieden ist. — Färbung braun oder schwärzlich. — Fühler schwarz oder bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Basis des 4. gelbroth. Bei den Exemplaren mit bräunlich gefärbten Antennen dehnt sich die gelbrothe Färbung des 4. Gliedes zuweilen so sehr aus, daß nur noch die Spitze dieses Gliedes mit einem schwärzlichen oder bräunlichen Flecken versehen ist. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst nur wenig schmaler, als auf der Mitte lang, halb so breit als am Hinterrande. Seiten sanft gerundet, namentlich auf der hintern Hälfte; Seitenrand fein und scharf, hinten kaum höher, von den Hinterecken ab nur sehr sanft nach außen gebogen, daher ein Wenig mehr als bei *A. curta*, aber weniger als bei *A. vulgaris* gerundet. Vorderecken mäßig stark (wenig mehr als bei der Folgenden) vorgezogen, nicht polsterförmig gewölbt, an der Spitze abgerundet, vom Kopfe absteigend. Hinterecken (da der Hinterrand gerade abgeschnitten, und der Ausschnitt neben jeder Ecke nur schwach ist) rechtwinkelig oder unbedeutend kleiner, nicht scharf. Oberseite wie bei *A. vulgaris* der

Quere nach vorn ziemlich stark, hinten flach gewölbt (fast noch flacher als bei der Folgenden), am Hinterrande sehr sanft niedergedrückt. Mittellinie vorn und hinten abgefügt. Der innere Eindruck bildet ein vom Hinterrande entferntes, bestimmt aber nicht sehr tief eingedrücktes, kurzes Strichel, welches in einem flachen, mehr oder weniger breiten Grübchen steht und mit weißläufiger feiner Punktirung umgeben ist, welche zuweilen ganz verschwindet. Der äußere Eindruck, ein flaches, rundliches Grübchen, ist zuweilen fast ganz verwischt und drückt die ganze Hinterdecke mehr oder weniger nieder. Nach Grichsen soll er auch ein bestimmt und tief eingedrücktes Strichel bilden. — Deckschilde kurz-eiförmig, hinten schnell zugespitzt, flach gewölbt, mäßig tief und gegen die Spitze tiefer gefurcht, in den Furchen selbst unter doppelter Lupe sehr undeutlich punktirt. Zwischenräume fast flach oder unbedeutend, unsern der Spitze stärker gewölbt; bei beiden Geschlechtern mit mattem Glanze versehen. Die Reihe grober Höhlpunkte am Außenrande bei ♂ und ♀ in der Mitte weißläufiger, jedoch nicht unterbrechen. Der abgefügte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, ist ziemlich lang, hängt hinten zuweilen mit der 1. Furche zusammen und beginnt unsern der Querleiste an einem nahe an der 2. Furche stehenden, tief eingestochenen Punkte. — Unterseite schwarz mit metallischem Glanze, Mittel- und Hinterbrust zuweilen undeutlich punktirt, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten fein gerunzelt. Untere Afterscheibe bei ♂ und ♀ mit 2 eingestochenen Punkten unsern des Hinterrandes. — Schenkel schwarz oder pechschwarz, Schienen braun oder röthlich, die vordersten an der Spitze etwas dunkler, Tarsen schwärzlich oder röthlich, im letztern Falle die einzelnen Glieder an der Spitze schwärzlich. Mittelschienen bei ♂ stärker gekrümmt, als die Hinterschienen, diese bei ♂ auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite dunkel grünlich-bronzefarben; die ersten 3 Fühlerglieder und die Basis des 4. gelbroth; innerer Eindruck des Halsschildes bestimmt eingedrückt und mit Punkten umgeben, äußerer fehlt, ohne Punktirung; Schienen braun. — b) *nigro-aenea*; Oberseite schwarz, der Seitenrand der Decken grünlich-bronzefarben. Das einzige Exemplar gehört zugleich der folgenden Form an. — c) *antennata*; das 4. Glied der Fühler nur an der Spitze bräunlich, die folgenden alle schwärzlich oder bräunlich. Zuweilen zeigt das eine Fühlhorn an der Spitze des 4. Gliedes noch einen dunkleren Flecken, während das andere ein ganz rothes 4. Glied besitzt. Wie aus Grichsen's Beschreibung hervorgeht, kommt auch bei beiden Fühlern das 4. Glied ganz roth vor. — d) *elevata*; das äußere Grübchen des Halsschildes fast ganz undeutlich. — e) *impunctata*; der innere Eindruck des Thorax ohne alle Punktirung. — f) *tibialis*; Schenkel pechschwarz oder pechbraun, Schienen röthlich oder gelblichroth; Vordertarsen roth, die hinteren an der Spitze des einzelnen Gliedes schwärzlich.

Sehr selten, und in Schlessen bis jetzt wohl nur von mir allein in wenigen Exemplaren im Riesengebirge (oberhalb Agnetendorf) und auf der rechten Oberseite (bei Birnbäumel) gefangen. — Alle Exemplare welche ich unter dem Namen *A. depressa* in Sammlungen als in Schlessen gefangen sah, gehörten *A. vulgaris*, *curta*, *familiaris* und zum größten Theile der *A. communis* an.

15. *A. curta* Dej. Kurz-eiförmig; Oberseite dunkel-bronzefarben, flach gewölbt, mattglänzend; das 1. oder 1. und 2. Fühlerglied roth; Halsschild mit mäßig spigen Vordercken und jederseits 2 seichten, meist punktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen braun oder röthlich, die hintersten beim ♂ innen dicht behaart. 2½ — 3 Lin.

Amara curta: Dej. spec. III. 468, Icon. III. 253 T. 161; Gr. Käf. d. M. I. 88; Heer Fn. helv. I. 95; Küst. Käf. Eur. IX. 15; Redt. Fn. aust. p. 96.

In Bau, Glanz und Färbung der Oberseite der Vorhergehenden nahestehend, von der Folgenden durch geringere Größe, flachere Wölbung, matten Glanz (auch bei ♂), weniger tiefe Eindrücke des Thorax, auf der hintern Hälfte weniger gerundete Seiten des Halsschildes, und 2 eingestochene Punkte auf der untern Afterscheibe des ♀ unterschieden. — Oberseite dunkel-bronzefarben meist mit schwacher Beimischung von Grün, bei ♂ mit nur sehr mäßigem, bei ♀ mit mattem Glanze. — Taster schwarz,

Endglied an der Spitze braun. — Fühler schwarz oder bräunlich, das 1. Glied ganz roth, das 2. auf der Oberseite braun oder schwärzlich, selten ebenfalls ganz roth; das 3. braun oder schwärzlich, an der Basis und meist auch auf der ganzen Unterseite röthlich. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, ein Wenig mehr als die Hälfte so breit als am Hinterrande. Seiten sanft gerundet, auf der hintern Hälfte fast gerade, auf der vordern schneller zugrundet. Seitenrand fein und scharf, hinten kaum dicker, von der Hinterecke ab nicht nach außen gebogen, der Thorax daher am Hinterrande am breitesten. Vordercken wie bei *A. vulgaris* nur mäßig vorgezogen, an der stumpfen Spitze abgerundet, vom Kopfe absteigend. Hinterecken (da der Hinterrand gerade abgestutzt und der Ausschnitt neben jeder Ecke nur schwach ist) nicht oder kaum merklich nach hinten gerichtet, rechtwinklig oder wenig kleiner, bald scharf, bald an der Spitze abgestumpft. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten flach gewölbt wie bei *A. vulgaris*, auf der Mitte flacher als bei dieser, am Hinterrande nur selten sanft niedergedrückt. Mittellinie mehr oder weniger tief, beiderseits abgefürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein kurzes, nicht tief aber bestimmt eingedrücktes Strichel unsern des Hinterrandes, welches mit einem mehr oder weniger seichten Eindrucke umgeben ist. Der äußere Eindruck besteht in einem wie bei *A. vulgaris* schräg nach außen gerichteten Strichel, das aber meist seichter als das innere, zuweilen fast verwischt und nur selten tief eingedrückt ist. Hinterecke nicht niedergedrückt wie bei *A. vulgaris*. Zuweilen zeigt der Hinterrand unter doppelter Lupe verworrene, sehr feine Runzeln, selten in der Nähe der Eindrücke deutliche Punkte. — Deckschilde kurz-eiförmig oder fast elliptisch, hinten schnell zugespitzt, flach gewölbt, nur mäßig tief, gegen die Spitze tiefer gesucht, in den Furchen punctirt. Zwischenräume meist ganz flach, unsern der Spitze gewölbt, bei beiden Geschlechtern mit mattem (bei ♀ etwas geringerem) Glanze. Die Reihe von Hohlpunkten am Außenrande ist bei ♂ und ♀ in der Mitte mehr oder weniger unterbrochen. Der abgefürzte Streif beginnt an der Querleiste mit einem diese berührenden, nur mäßig vertieften Punkte, steht zwischen der 1. und 2. Furche, ist öfters auf einer Decke länger als auf der andern, zuweilen auf der einen bis auf wenige Punkte ganz geschwunden, zuweilen an seinem Ende mit der 1. Furche verbunden und diese daselbst unterbrechen. — Unterseite schwarz, selten braun oder roth; glatt, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten fein gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten am Hinterrande. — Schenkel schwarz, pechschwarz, braunroth oder roth, an der Basis heller; Schienen braunroth oder roth, die hintersten bei ♂ stärker gekrümmt als bei *A. vulgaris*, auf der untern Hälfte innen dicht behaart. Mittelschienen bei ♂ so stark gekrümmt als die Hinterschienen. Tarsen schwärzlich.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite schwärzlich-bronzefarben mit schwachem grünlichem Schimmer; das 2. Fühlerglied oben bräunlich oder schwärzlich, das 3. schwärzlich, an der Basis und meist auch auf der ganzen Unterseite röthlich; das äußere Grübchen des Halsschildes schwächer eingedrückt als das innere; Schenkel schwarz oder pechschwarz. — b) *viridis*; wie a, Oberseite überall mit schön grünem Schimmer. — c) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwarz, an den Seiten der Decken mit größeren oder geringeren Resten der Bronzefarbe. — d) *nigra*; wie a, Oberseite ganz schwarz. — e) *antennata*; Färbung der Oberseite verschieden, sonst wie a; die beiden ersten Fühlerglieder und die Wurzel des 3. roth. — f) *foveolata*; Färbung der Oberseite verschieden, sonst wie a; der äußere Eindruck des Halsschildes bildet wie der innere ein tiefes, bestimmt eingedrücktes Grübchen. — g) *rugulosa*; Färbung der Oberseite verschieden; Hinterrand des Halsschildes mit sehr zarten, verworrenen Runzeln bedeckt, welche demselben ein mattglänzendes Aussehen geben. — h) *punctulata*; Färbung der Oberseite verschieden; Halsschild zwischen den Eindrücken jederseits mit deutlicher, zuweilen zusammenfließender Punctirung versehen. — i) *aberrata*; der abgefürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen, welche letztere an dieser Stelle unterbrochen ist, so daß das absefzte Rudiment derselben als abgefürzter Streif erscheint. — k) *picipes*; Schenkel braunroth, an der Basis heller; Schienen roth; Tarsen braun oder schwärzlich. Zuweilen ist auch der umgeschlagene Rand der Decken braunroth. — l) *brunniventer*; Schenkel braunroth;

Brust und der umgeschlagene Rand der Decken, wie das Abdomen, heller oder dunkler braun. — m) ruhventer; Schenkel roth; Unterseite heller oder dunkler braunroth.

In der Ebene und im niedern Gebirge ziemlich selten. Breslau (a. Oder, Mazarienau, Treschen), Freiburg, Charlottenbrunn, Rynon, Wölfsgrund, Freiwaldau, Ustren etc. — Schleierthal (v. Ue.); Olaz (36.); Rauden in Ober-Schl. (selten, Roger); Ratibor (R. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1840 S. 81 und 1847 S. 103.

16. A. vulgaris Panz. Kurz-elyptisch; Oberseite meist dunkel-bronzefarben, ziemlich stark gewölbt; das 1. oder 1. und 2. Fühlerglied roth oder braun; Halschild mit mäßig spigen Vordercken und jederseits 2 schmalen, tiefen, meist unpunktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen meist schwarz oder braun, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 3 — 3½ Lin.

Carabus vulgaris: Panz. Fn. germ. 40. 1; Ill. Käf. Pr. I. 167; Duft. Fn. Aust. II. 117. — *Harpalus vulgaris*: Gyl. ins. succ. II. 138. — *Amara vulgaris*: Et. In. Deutschl. VI. 48; Dej. spec. III. 463, Icon. III. 243 f. 160; Gr. Käf. d. M. I. 87; Küst. Käf. Eur. XI. 13; Redt. Fn. aust. p. 96. — *Carabus vulgaris* Fab. (syst. el. I. 195) ist nach der Fabricischen Sammlung *A. eurynota* Ill (Schaum in Etett. ent. Zeit. VIII. 47).

Der *A. communis* sehr verwandt, aber durch die meist etwas bedeutendere Größe, die kürzeren Vordercken und die schmalen, tiefen, meist unpunktirten Eindrücke des Halschildes, wie das nur roth gefärbte 1. oder 1. und 2. Fühlerglied unterscheidet. — Oberseite meist schwärzlich-bronzefarben mit geringer Beimischung von Grün (am stärksten am Seitenrande) oder Messinggelb, glänzend. — Fäßer schwarz, die Endglieder an der Spitze braun. — Fühler schwarz, das 1. Glied roth, zuweilen auf der Oberseite schwärzlich, seltener auch unten braun. Das 2. Glied ganz schwarz, oder nur an der Basis oder Spitze röthlich, oder ganz braun, oder unten roth und auf der Oberseite dunkler, oder ganz roth. Seltener ist auch das 3. Glied noch an der Basis bräunlich. — Halschild von dem breiten Baue der *A. communis*, nitida etc., also in der Mitte noch so breit als am Hinterrande; vorn schräg abgestutzt, daselbst fast so breit, als auf der Mitte lang, $\frac{3}{8}$ so breit als hinten. Seiten auf der hintern Hälfte stärker gerundet und darum weiter nach außen tretend, als bei den Vorstehenden, darin am Meisten der *A. montivaga*, in Beziehung auf die vordere Hälfte dagegen mehr der *A. communis* nahe stehend. Seitenrand fein und scharf, hinten kaum etwas dicker, von der Hinterecke ab schnell nach außen gekrümmt (jedoch nicht immer in gleichem Grade), wodurch der Thorax vor dieser etwas breiter wird, als am Hinterrande selbst. Vordercken etwas weniger vorgezogen und weniger spig als bei *A. communis*, an der Spitze sanft abgerundet. Hinterecken (da der Hinterrand kaum noch ausgeschnitten, und der Ausschnitt neben jeder Ecke kaum noch angedeutet ist) sehr wenig nach hinten gerichtet, größer als ein rechter Winkel, mehr oder weniger abgestumpft. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten noch etwas flacher als bei *A. communis* gewölbt, die Vordercken nicht so polsterförmig als bei dieser. Mittellinie deutlich, beiderseits durch einen Aneindruck abgeflacht, von denen der vordere öfters undeutlich, der hintere dagegen meist immer das Halschild unsern des Hinterrandes ziemlich tief niederdrückt. Der innere Eindruck erscheint als ein kurzes, aber tief und bestimmt eingedrücktes Strichel unsern des Hinterrandes, welches von einem oft nur sehr leichten Eindrucke umgeben ist und nur zuweilen in seiner Nähe mehrere zerstreute Punkte oder Runzeln zeigt. Der äußere Eindruck besteht in einem wenigstens ebenso bestimmt und tief eingedrückten (selten flacheren), vorn in der Regel etwas breiteren Strichel, welches mit seinem hintern Ende schräg nach außen und zwar auf den unsern der Ecke stehenden, eingestochenen Punkt zu gerichtet ist, diesen jedoch nie erreicht. Die ganze Hinterecke ist bis zu dem vordern Ende des äußern Eindruckes sanft niedergedrückt und gegen den innern Raum bis vor die Mitte meist deutlich abgegrenzt. — Deckenschild kurz-elyptisch, hinten allmählig zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, meist ziemlich tief und gegen die Spitze tiefer gefurcht, in den Furchen punktirt. Zwischenräume flach oder sanft gewölbt, unsern

der Spitze stärker gewölbt, bei den ♀ matt, oft seidenartig glänzend (büster bronzefarben nach manchen Autoren), bei ♂ stark glänzend. Bei den letztern ist die Reihe von Höhlpunkten am Außenrande in der Mitte weitläufiger, aber nie unterbrechen wie bei *A. communis*. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, beginnt an oder unsern der Querleiste ohne einen tief eingesetzten Punkt, und hängt an seinem hintern Ende oft mit dem ersten Streife zusammen. Nur zuweilen ist in diesem Falle der 1. Streif daselbst unterbrochen, so daß dessen abgerissenes Basalstück als abgefürzte Streife angesehen werden könnte. — Unterseite schwarz, selten braun oder roth, glatt, die ersten Segmente des Abdomens an den Seiten gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ wie bei ♀ jederseits nur mit 1 eingesetzten Punkte am Hinterrande. — Schenkel schwarz, pechbraun, braunroth oder roth; Schienen schwarz, braun oder röthlich, die hintersten bei ♂ wenig gekrümmt, auf der untern Hälfte innen dicht behaart. Die Mittelschienen des ♂ stärker gekrümmt als die hintersten, viel stärker als die der *A. communis*. Tarsen schwarz.

Variet.: a) *gennina*; Oberseite dunkel-bronzefarben; Wurzelglied der Fühler roth, das 2. Glied mehr oder weniger braun oder schwarz (zuweilen nur auf der Oberseite); Halsschild hinten ohne Punktierung; Beine ganz schwarz. — b) *aurehalceae*; wie a, aber die Oberseite bronzefarben mit ziemlich starkem Messingglanze. — c) *cuprina*; wie a, Oberseite mit hellerem oder dunklerem Kupferglanze. Var. h Gyl. — d) *virescens*; wie a, Oberseite schwärzlich; mit dunkelgrünem Schimmer überzogen. Var. h Sturm. — e) *viridis*; wie a, Oberseite schön dunkelgrün. Var. c Gyl. u. St. — f) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwarz, an den Seiten mehr oder weniger stark mit Flecken von Bronzeschimmer. — g) *nigra*; wie a, Oberseite ganz schwarz. — h) *versicolor*; wie a, Oberseite grünlich oder schwärzlich-bronzefarben, auf den erhöhten Stellen kupferroth; da wo beide Farben an einander grenzen in der Regel mit dazwischen liegendem Blau. Var. d Gyl. u. Sahlb. — i) *nigricornis*; Färbung der Oberseite verschieden; Wurzelglied der Fühler eben bräunlich-schwarz oder oben und unten dunkelbraun. *A. vulgaris* Heer (Fn. helv. I. 94). — k) *poeciloides*; Färbung der Oberseite verschieden; die beiden ersten Glieder der Fühler roth; Schienen schwarz oder braun. ♂ und ♀. Hierher dürfte nach der Beschreibung zu urtheilen *A. poeciloides* Heer (Fn. helv. I. 95) gehören. — l) *antennata*; Färbung der Oberseite verschieden; Wurzelglied der Fühler roth, das 2. Glied roth oder oben bräunlich, das 3. an der Basis, zuweilen bis zur Mitte braun. — m) *punctulata*; Färbung der Oberseite verschieden; Halsschild neben und zwischen den Eindrucken jederseits mehr oder weniger, jedoch deutlich punkirt. — n) *rugulosa*; Färbung verschieden; Halsschild neben und zwischen den Eindrucken mit feinen, zuweilen kaum wahrnehmbaren Runzeln bedeckt, welche ihn daselbst matt erscheinen lassen. — o) *elevata*; Färbung verschieden; das äußere Grübchen des Thorax (seltener auch das innere) weit weniger tief als gewöhnlich. — p) *aherrata*; der abgefürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen; da diese an der Vereinigungsstelle auf beiden Decken unterbrochen ist, so erscheint das abgerissene Stück derselben als abgefürzter Streif. — q) *tibialis*; Schenkel schwarz oder pechschwarz, an der Basis oft etwas heller; Schienen braun; der umgeschlagene Rand der Decken bronzefarben, selten braun. — r) *picipes*; Schenkel pechbraun oder braunroth, an der Basis etwas heller; Schienen braun oder braunroth; der umgeschlagene Rand der Decken öfters braun oder braunroth. — s) *hunnipes*; Schenkel, Hüften und Schienen dunkelroth, Tarsen schwärzlich; der umgeschlagene Rand der Decken mehr oder weniger roth; Unterseite schwarz oder pechschwarz. — t) *rudiventer*; Schenkel, Hüften und Schienen roth, erstere zuweilen gelblichroth; Tarsen schwärzlich oder braun; Unterseite mehr oder weniger roth. — u) *tripunctata*; untere Afterdecke am Hinterrande auf einer Seite mit 2 eingesetzten Punkten. Seltener; ich besitze nur 1 ♂ und 2 ♀.

In der Ebene und im Gebirge bis etwa 2500 F. über dem Meere, oft mit *A. communis* in Gesellschaft, gemein Breslau (a. Oer. Weidendamm, Marienau), Bissa, Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Ohlau, Oypeln, Ustren, Karlsbrunn und Waldenburg am Altvater, Landeck, Wartha, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Schreiberhau etc. — Reinerz, Nieder-Langenau, Messersdorf (v. Ne.); Olaz, Neurobe (Zb.); Randen

in D. S. (Hog.); Lantke (selten, R. Verz.); Ologan (N.). — Weigel X, 69.
— Uebers. der Ab. der schles. Ges. 1847 S. 103.

17. A. familiaris Duft. Kurz-elliptisch; Oberseite meist grün-bronzefarben, ziemlich stark gewölbt, glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild mit spizen Vorderenden und jederseits 2 deutlichen, meist unpunktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schenkel und Schienen gelbroth, die hintersten Schienen bei ♂ innen dicht behaart. $2\frac{1}{2}$ — 3 Lin

Carabus familiaris: Duft. Fn. Aust. II. 119. — *Harpalus familiaris*: Gyl. ins. suec. IV. 445. — *Amara familiaris*: St. Fn. Deutschl. VI. 59 T. 147; Dej. spec. III. 469, Icon. III. 254 T. 161; Gr. Käf. d. N. I. 90; Heer Fn. helv. I. 96; Kist. Käf. Eur. XI. 15; Redt. Fn. aust. p. 95.

Oberseite meist grün-bronzefarben, zuweilen mit einer schwachen Beimischung von Messingschimmer, nicht selten jedoch auch schwärzlich, bläulich oder ganz schwarz, glänzend (bei ♀ unbedeutend schwächer als bei ♂). Taster röthlich oder braun, die Endglieder meist dunkler (braun oder schwärzlich), an der Spitze röthlich. — Fühler bräunlich, seltener schwarz, die 3 ersten Glieder und die untere Hälfte des 4. gelbroth. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande $\frac{3}{5}$ seiner Breite breiter als vorn. Seiten sanft gerundet, hinten fast gerade, vorn schneller zugerundet. Seitenrand fein und scharf. Vorderenden nur wenig vorgezogen (weniger als bei *A. communis*), kleiner als ein rechter Winkel; die Spitze fast scharf, öfters aber auch etwas mehr abgerundet. Hinterecken (da der Hinterrand gerade abgestutzt und der Ausschnitt neben jeder Ecke meist auch nicht mehr angedeutet ist) nicht nach hinten gerichtet, wenig größer als ein rechter Winkel, und (da der Außenrand nahe der Ecke sehr wenig einwärts gedrängt ist) nicht scharf. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sanft gewölbt, die Mittellinie mehr oder weniger fein, vorn und hinten abgekürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein meist flaches, deutliches Grübchen, in welchem vorn (weiter vom Hinterrande entfernt als das Vorderende des äußern Eindruckes) ein sehr kurzes, schmales, meist ziemlich tiefes Strichel steht, das nur zuweilen mit einigen zerstreuten Punkten umgeben ist. Der äußere Eindruck bildet ein meist rundliches, oft schräg nach der Hinterecke hingezogenes, kurzes, meistentheils ebenfalls ziemlich tiefes Grübchen. Der vorderrandtragende Punkt an der Hinterecke steht dem Außenrande ziemlich nahe. — Deckschilder kurz-elliptisch oder fast eiförmig, hinten allmählig zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, meist ziemlich tief und gegen die Spitze tiefer gefurcht, in den Furchen punktirt. Zwischenräume flach oder sanft gewölbt, unfern der Spitze ziemlich stark gewölbt, bei ♀ wenig matter als bei ♂. Die Reihe grober Hohlpunkte am Außenrande ist bei beiden Geschlechtern in der Mitte unterbrochen. Der abgekürzte Streif beginnt an der Querleiste mit einem sich an diese lehrenden feinen Punkte, (zuweilen auch unfern derselben und unfern der 2. Furche) steht zwischen der 1. und 2. Furche und vereinigt sich an seinem Ende nur selten mit der 1. Streife. — Unterseite schwarz, seltener braun, glatt, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten fein gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Schenkel und Schienen gelbroth, Tarsen mehr oder weniger schwärzlich braun, die hintersten dunkler als die vordersten. Bei ♂ sind die Mittel-Schienen stärker gekrümmt als bei ♀, und die hintersten auf der untersten Hälfte innen dicht behaart.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite grünlich-bronzefarben, zuweilen mit schwachem Messingschimmer; Eindrücke des Halschildes beide deutlich, ohne Punktirung; Unterseite schwarz. — b) *viridis*; wie a, aber die Oberseite überall gleichmäßig grün. — c) *coerulescens*; wie a, Oberseite schwarz mit blauem Schimmer überlaufen. — d) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwärzlich-bronzefarben, oder auf der Mitte schwarz, an den Klüben mit Bronzeschimmer. Hierher gehört *A. familiaris* Sturm. — e) *rufo-marginata*; wie die vorhergehende Form, aber die Seiten und der Hinterrand des Halschildes röthlich durchscheinend. — f) *atrata*; wie a, aber die Oberseite ganz schwarz. Selten. Var. h Heer. — g) *versicolor*; wie a, Oberseite an den Seiten grünlich-bronzefarben, weiter nach innen bläulich oder schwärzlich; auf den erhabensten Stellen mehr oder weniger lebhaft kupferroth. — h) *brunnea*;

Oberseite röthlich durchscheinend mit dünnem Bronzeschimmer; Unterseite schwarz oder schwarzbraun, der umgeschlagene Rand der Decken oft heller. — i) antennata; wie a, aber die Fühler vom 4. Gliede ab nicht braun, sondern schwarz. — k) punctulata; Färbung der Oberseite verschieden; der innere Eindruck des Halsschildes mit mehr oder weniger zahlreichen, feinen, zerstreuten Punkten umgeben, welche sich zuweilen bis zum äußeren Eindruck ausdehnen. — l) subimpressa; Färbung der Oberseite verschieden; von den beiden Eindrücken des Halsschildes ist einer (bald der äußere, bald der innere) bedeutend seichter als gewöhnlich, oder fast ganz verloschen. Häufig. Exemplare mit grüner Oberseite sind; A. cursor St. (Zn. Deutschl. VI. 57 T. 146). — m) laevis; Färbung verschieden; beide Eindrücke des Halsschildes sind jederseits seicht oder fast verloschen. — n) depressa; Färbung verschieden; Halsschild am Hinterrande zwischen den beiden inneren Eindrücken deutlich niedergedrückt. — o) angulata; Färbung verschieden; der äußere Eindruck des Elytra reicht sich über die ganze Hinterecke aus, so daß diese fast niedergedrückt erscheint, wenn auch nicht so stark als bei A. communis. — p) scrobiculata; Halsschild und Zwischenräume der Decken mit zahlreichen, unregelmäßigen, kleinen, flachen Grübchen bedeckt, welche jedenfalls durch äußere Einflüsse hervorgebracht worden sind. — q) marginata; Färbung verschieden; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken braunroth oder roth. — r) ventralis; Färbung der Oberseite verschieden; Unterseite pechbraun, Vorderbrust und der umgeschlagene Rand der Decken meist heller. — s) brunniventer; Unterseite bräunlich oder roth (Abdomen zuweilen etwas dunkler als die Brust), Oberseite mehr oder weniger braun durchscheinend, zuweilen selbst ohne Metallglanz. — t) rufiventer; Unterseite gelbroth; Beine blaßgelb; Oberseite braun. Vollkommen erhärtete Exemplare. — u) 3punctata; ♀ welche auf der einen Seite der untern Afterdecke 2, auf der andern 1 eingestochenen Punkt haben. Selten. — v) parvula; auffallend kleine, nur 2 Lin. lange Individuen, von der Größe der A. tibialis. Var. b Gyl. Selten — w) similis; Vorderdecken meistlich weniger vorgezogen als gewöhnlich, die Ecken selbst bald scharf, bald ein Wenig abgerundet. Nicht selten. Nähert sich der folgenden Art, für welche sie von Vielen gehalten wird, von der sie sich aber durch die immer noch etwas vorgezogenen, viel weniger abgerundeten Vorderdecken des Halsschildes und die flacheren Augen leicht unterscheiden läßt.

In der Ebene überall gemein, seltener im Gebirge. Breslau (a. Ober, Marienau, Scheitnig, Dzwig, im Frühling selbst in den Straßen), Mahlen, Trebniger Berge, Herrnsdorf, Dyhernfurth, Jauer, Liegnitz, Charlottenbrunn, Gndora, Johannsberg, Freiwaldau, Reisse, Dhlau etc. — Altwasser, Ryuan, Gnadenberg, R. innerz, Nieder-Langenu, Görlitz, Miesitz (v. Ue.); Olaz, Neude (Zb.); Myslowitz, (R.); Nauden D. S. (Rog.); Ebra bei Ratibor, Ustion (R. Verz.); Slogau (A.).

18. A. gemina Zim. Kurz-elliptisch; Oberseite grün-bronze-farben, ziemlich stark gewölbt, glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halsschild mit nicht vorgezogenen, abgerundeten Vordercken und jederseits 2 nicht immer deutlichen Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schenkel und Schienen gelbroth, die hintersten Schienen bei ♂ innen dicht behaart. 2½—3 Lin.

Amara gemina: Zim. in Gisl's Fauna I. 37; Gr. Käf. d. M. I. 91; Heer Fn. helv. I. 96; Redt. Fn. anst. p. 96.

Der Vorhergehenden sehr ähnlich, am Auffallendsten durch das vorn fast gerade abgestufte Halsschild, und die nicht vorgezogenen, weit stärker als bei A. familiaris abgerundeten, wie bei A. nitida gebildeten Vordercken verschieden. — Oberseite meist grünlich-bronze-farben, glänzend. — Kopf etwas schmaler als bei der Vorstehenden, namentlich hinter den Augen; diese bei beiden Geschlechtern bedeutend gewölbt, also einen größeren Kugelabschnitt bildend, daher seitlich mehr aus dem Kopfe hervortretend als bei A. familiaris. — Fäßer röthlich oder braun, die Endglieder dunkler und nur an der Spitze röthlich. — Fühler schwärzlich oder bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Wurzel des 4. gelbroth. — Halsschild vorn fast gerade abgestuft, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande $\frac{3}{8}$ seiner Breite breiter als vorn. Seiten hinten fast gerade, auf der vordern Hälfte schneller zugrundet als bei der Vorstehenden; Seitenrand fein und scharf. Vordercken nicht

vorgezogen, stark abgerundet (so daß man die Stelle, wo die Ecke liegen würde, nicht mehr genau bestimmen kann), gebildet wie bei *A. nitida*, nur noch weniger vergezogen als bei dieser. Hinterecken, da der Hinterrand gerade abgeschnitten ist, nicht nach hinten gerichtet, rechtwinkelig oder wenig größer, fast scharf. Oberseite der Quere nach hinten sanft, vorn ein Wenig schwächer als bei der Vorhergehenden gewölbt, die Mittellinie fein, vorn und hinten abgefürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein mehr oder weniger tiefes, zuweilen nur flaches Grübchen, in welchem vorn ein kurzes, schmales, meist deutliches Strichel steht, das zuweilen von einzelnen, zerstreuten Pünktchen umgeben ist. Der äußere Eindruck ist meistens fast verwischt oder doch nur als ein flaches Grübchen wahrzunehmen, und nur selten ist er fast tiefer, als der in diesem Falle flache innere. — Deckschilde kurz-elliptisch oder fast eiförmig, ziemlich stark gewölbt, ziemlich tief und gegen die Spitze tiefer gefurcht, in den Furchen deutlich punktiert. Zwischenräume flach oder sanft gewölbt, unfern der Spitze nur mäßig gewölbt, bei ♀ unbedeutend matter als bei ♂. Die Reihe grober Pehlwunkte ist bei beiden Geschlechtern in der Mitte unterbrochen. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, ist bald länger bald kürzer und vereinigt sich an seinem Ende zuweilen mit der 1. Furche so, daß diese daselbst deutlich unterbrochen ist, und ihr vorderer Theil als abgefürzte Streife erscheint. — Unterseite wie bei der Vorstehenden. Untere Flüsterdecke wie bei *A. familiaris* bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Schenkel, Schienen und Tarsen ganz wie bei *A. familiaris*.

Variet.: Gewiß variirt das Thier ebenso sehr wie die vorstehende Art, da mir aber nur eine geringe Zahl von Exemplaren zu Gebote stand, so habe ich nur folgende Formen beobachtet: a) *genuina*; Oberseite grünlich-bronzefarben; äußerer Eindruck des Halschildes mehr oder weniger verwischt, im letzten Falle als ein flaches Grübchen erscheinend; innerer Eindruck ziemlich tief, ohne Punktirung; Unterseite schwarz. — b) *viridis*; wie a, Oberseite überall gleichmäßig grün. — c) *lucida*; wie a, Seiten des Halschildes, namentlich an den Hinterecken, röthlich durchscheinend. *Carabus lucidus*: Duft. Fn. Aust. II. 121; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 110. — d) *brunnea*; wie a, Oberseite, namentlich der Decken, röthlich durchscheinend, oft mit nur dünnem Bronzeschimmer; Unterseite meist bräunlich oder röthlich. — e) *punctulata*; Färbung verschieden; der innere Eindruck des Halschildes ist mit einigen zerstreuten Punkten umgeben. — f) *laevis*; Färbung verschieden; der innere Eindruck erscheint wie der äußere als ein sehr flaches, fast verwischtes Grübchen. — g) *foveolata*; Färbung verschieden; der äußere Eindruck tiefer als gewöhnlich, so daß er den innern fast an Tiefe, wenn auch nicht an Größe übertrifft. — h) *depressa*; Halschild am Hinterrande zwischen den beiden innern Eindrücken deutlich niedergedrückt. — i) *aberrata*; der abgefürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen, welche letztere an dieser Stelle unterbrochen ist, so daß ihr vorderer Theil als abgefürzte Streife erscheint. — k) *marginata*; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken braunroth oder heller. — l) *ventralis*; Unterseite pechbraun, Vorderbrust und der umgeschlagene Rand der Decken meist heller. — m) *brunniventer*; Unterseite mehr oder weniger roth. — n) *parvula*; kleine, kaum mehr als 2 Lin. lange, der gleichnamigen Form der vorstehenden Art entsprechende Exemplare, bei denen der abgefürzte Streif der Decken zuweilen sehr kurz ist.

Sehr selten, in der Ebene und im Vorgebirge. Breslau (bei Ueberschwemmungen), Birnbäumel, Frankenstein etc. — Exemplare, welche ich aus den Sammlungen schlesischer Entomologen sah, waren (mit Ausnahme eines Individuums, welches Hr. Hofrath Dr. Roger bei Rauden in D. S. gefangen hatte) sämmtlich nur Formen von *A. familiaris*.

19. *A. spreta* Dej. Elliptisch oder mehr eiförmig; Oberseite meist kupferig-bronzefarben, mäßig glänzend; die 2 ersten Fühlerglieder roth; Halschild mit spizen Hinterecken und jederseits 2 schmalen, tiefen, punktierten Eindrücken; Streifen der Decken hinten nicht tiefer; Schienen dunkelroth oder roth, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 3—4 Lin.

Amara spreta: Dej. spec. V. 791, Icon. III. 248 T. 161; Gr. Käf. b. M. I. 87; Heer Fn. helv. I. 94; Redt. Fn. aust. p. 96.

Oberseite meist hell kupferig-bronzefarben, zuweilen jedoch auch dunkler und selbst mehr oder weniger schwarz, mäßig glänzend, zuweilen fast matt. — Taster schwarz, Endglieder an der Spitze bräunlich. — Fühler schwarz, die beiden ersten Glieder roth; nur zuweilen ist das 2. Glied auf der Oberseite schwärzlich, noch seltener das 1. und 2. Glied roth und das 3. bräunlich oder röthlich. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst kaum breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande 2 Mal so breit als die Länge. Seiten sanft gerundet, hinten zuweilen fast gerade. Seitenrand fein und scharf. Vorderecken vorgezogen, spitzwinkelig, die Spitze scharf oder doch nur Wenig abgerundet. Hinterecken (da der Hinterrand deutlich ausgerandet, und der Ausschnitt neben jeder Ecke ebenfalls wahrnehmbar ist) nach hinten gerichtet, kleiner als ein rechter Winkel, scharf, an der Spitze sanft abwärts gebogen. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sanft gewölbt; die Mittellinie vorn und hinten abgestürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein mehr oder weniger flaches Grübchen, in welchem vorn ein sehr kurzes, tief eingedrücktes Strichel steht. Der äußere Eindruck bildet ein schräg liegendes, nach der Ecke gerichtetes, meist ebenfalls tiefes, öfters die ganze Hinterecke sanft niederdrückendes Grübchen, das hinten zuweilen mit dem innern Grübchen zusammenfließt, und alsdann den Thorax am Hinterrande niederdrückt. Der Raum zwischen beiden Grübchen ist, sowie die ganze Umgebung der Legtern, mehr oder weniger tief und zahlreich punktiert. Der horstentragende Punkt steht in der Hinterecke nahe am Außenrande. — Deckschilde elliptisch oder fast eiförmig, hinten allmählig zugespitzt, nur mäßig gewölbt, bei ♀ meist matt (seidenartig) glänzend, mit feinen, feichten Streifen (namentlich bei ♀), welche fein punktiert sind und gegen die Spitze nicht tiefer werden. Zwischenräume sanft gewölbt oder (namentlich bei ♀) ganz flach, der an der Naht auf der hintern Hälfte der Decken aufwärts geneigt. Die Reihe grober Hohlpunkte am Außenrande ist bei beiden Geschlechtern in der Mitte unterbrochen und der Ausschnitt vor der Spitze stark. Der abgestürzte Streif beginnt an der Querleiste mit einem an diese sich lehnenenden, feinen Punkte und steht zwischen der 1. und 2. Furche; doch kommen öfters Exemplare vor, wo er hinten mit der 1. Furche zusammenhängt, oder scheinbar an der Naht steht. — Unterseite schwarz, oft metallisch glänzend, seltener braun oder röthlich, der umgeschlagene Rand der Decken grünlich-bronzefarben, glatt (Mittel- und Hinterbrust zuweilen weitläufig punktiert), die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten fein gerunzelt. Untere Abdominaldecke bei ♂ und ♀ jederseits mit 1 eingesenkten Punkte unfern des Außenrandes. — Schenkel schwarz (zuweilen schwach metallisch glänzend), pechschwarz oder röthlich, an der Basis meist etwas heller. Schienen heller oder dunkler roth, an der Spitze meist etwas dunkler; die 4 hinteren bei ♂ ziemlich stark gekrümmt, bei ♀ fast gerade; die 2 hintersten bei ♂ innen auf der untern Hälfte dicht behaart. Tarsen schwarz oder braun.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite hell kupferig-bronzefarben; beide Eindrücke des Halsschildes tief, zahlreich punktiert; Unterseite schwarz; Schenkel schwarz oder pechschwarz. — b) *fusco-cuprea*; wie a, aber die Oberseite kupferbraun. — c) *nigrescens*; wie a, Oberseite, namentlich auf der Mitte des Halsschildes und der Decken, etwas dunkler, selbst ins Schwärzliche ziehend. — d) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwarz-bronzefarben, oder auf der Mitte schwarz, an den Rändern mit schwach-kupfrigem oder grünlichem Bronzescheimer. — e) *nigra*; wie a, aber die Oberseite ganz tiefschwarz. — f) *versicolor*; wie a, Oberseite an den Seiten grünlich-bronzefarben, weiter nach innen bläulich oder kupferroth, auf der Mitte oft schwarz. — g) *notata*; Färbung der Oberseite verschieden; das 2. Fühlerglied auf der Oberseite mit einem schwarzen, von der Basis bis gegen oder an die Spitze reichenden Flecke versehen. — h) *antennata*; Färbung der Oberseite verschieden, selbst schwarz; 1. und 2. Fühlerglied roth, das 3. bräunlich; Unterseite schwarz; Schenkel meist röthlich. — i) *insignis*; Oberseite schwarz, Seiten- und Hinterrand des Thorax röthlich durchscheinend; 1. und 2. Fühlerglied roth, das 3. etwas dunkler, die folgenden röthlichbraun; Unterseite schwarz; Schenkel pechschwarz, an der Basis röthlich. Gin ♂. — k) *subimpressa*; der äußere Eindruck des Thorax flach, mit dem innern

meist zusammenhängend, meistens nur noch an der nach außen ihn begrenzenden Erhebung des Thorax kenntlich. — l) *impunctata*; Eindrücke des Halschildes so tief wie bei a, der äußere jedoch zuweilen fast verwischt, ihre Umgebung mit wenigen, nur unter doppelter Lupe sichtbaren Punkten versehen. — m) *ringulosa*; Halschild zwischen beiden Eindrücken bis an den Hinterrand mit tiefen, zusammenfließenden Punkten bedeckt, welche (feiner und weilläufiger werdend) sowohl bis an den Außenrand als bis gegen die Mittellinie hin sich ausdehnen. — n) *aherrata*; der abgefürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen; da diese jedoch an der Vereinigungs-Stelle auf beiden Decken unterbrochen ist, erscheint das abgerissene Stück als abgefürzter Streif. — o) *femorata*; Schenkel braun; an der Basis heller; Unterseite schwarz oder pechschwarz. — p) *rufipes*; Schenkel roth, gegen die Spitze öfters ein Wenig ins Bräunliche ziehend; Schienen roth; Tarsen braun oder schwärzlich; Unterseite schwarz. Die Exemplare, welche ich besitze, gehören meist den oben schwärzlich gefärbten Formen an. — q) *ventralis*; wie die vorstehende Var., aber die Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken ist braun. Oberseite wie bei a. — r) *rufiventer*; Schenkel und Schienen hellroth, Tarsen schwärzlich; ganze Unterseite mehr oder weniger roth. — s) *tripunctata*; ♀ welche auf der einen Seite der Afterscheide 2, auf der andern 1 eingestochenen Punkt haben. Der 2. (hintere) Punkt ist der normalmäßige und steht etwas weiter vom Hinterrande ab als bei andern ♀, welche daselbst nur 1 eingestochenen Punkt besitzen, jedoch noch nicht so weit als bei der folgenden Art, bei welcher übrigens auch der äußere (vordere) Punkt weiter von dem inneren entfernt ist, als bei der in Rede stehenden Form. Von dieser interessantesten Var. besitze ich 2 ♀, vielleicht Basilarbe?

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 F. das ganze Jahr hindurch nicht selten. Breslau (a. Oder, Marienau etc.), Pissa, Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Herrnsdorf, Zauer, Ketschdorf, Agnetendorf, Freiburg, Charlottenbrunn, Patschkau, Freinwalden etc. — Reinerz, Melling bei Habelschwerdt (v. Ue.); Neurede (Zb.); Glogau (D.); Myslowitz (R.); Rauden in D. S. (selten, Rog.); Dobra bei Ralsber, Ujiren (R. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1840 S. 81.

20. A. famelica Zim. Gläulich; Oberseite meist kupferig-bronzefarben, mäßig glänzend; das 1. Fühlerglied ganz und oft auch das 2. auf der Unterseite roth; Halschild mit fast rechtwinkligen Hinterecken und jederseits 2 schmalen, tiefen, unpunktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten nicht tiefer; Schienen schwärzlich, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 3½ — 3¾ Lin.

Amara famelica: Zim. in Gistel's Fauna I. 36.

Von den meisten Entomologen scheint diese Art für Varietät der Vorstehenden gehalten zu werden, und wirklich scheint sie in ihren Hauptkennzeichen auch Uebergänge zu jener, der sie sehr nahe steht, zu bilden. Da das Thier in Schlesien so selten ist, und es mir daher bei den wenigen Exemplaren, die ich in unserer Provinz gefangen habe, an genügenden Beobachtungen darüber fehlt, (meine Bemühungen aber, von auswärts, z. B. aus dem Berliner Museum, Exemplare zu erhalten, bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind), so erlaube ich mir nicht, dasselbe aus der Zahl der selbstständigen Arten zu streichen, zumal die Vorsten tragenden Punkte auf der untern Afterscheide (das Hauptkennzeichen dieser Species) nach meinen vielfachen Beobachtungen bei den Amaren sonst sehr constante und zuverlässige Merkmale abgeben und daher von Entomologen weit mehr als bisher berücksichtigt werden müssen. Ich erlaube mir diese Species der Aufmerksamkeit einheimischer wie außerschlössischer Entomologen an gelegentlichst zu empfehlen, und wegen Berichtigung und Ergänzung des nachstehend darüber Gesagten um gütige theilweise Zusendung einer größeren Anzahl von Exemplaren derselben ergebenst zu bitten.

Oberseite flach gewölbt, mäßig glänzend, kupferig-bronzefarben (unbedeutend dunkler als die Form a der vorstehenden Art), wahrscheinlich kommen aber auch andere Var. vor. — Fühler schwarz, das Endglied an der Spitze heller. — Fühler schwarz, das Wurzelglied roth; öfters auch das 2. Glied auf der Unterseite heller oder dunkler roth. Zuweilen zeigt das Wurzelglied auf der Oberseite einen schwärzlichen Schatten. — Halschild vorn schräg abgestutzt; Seiten nach vorn und hinten

etwas mehr gerundet als bei *A. spreta*, der Thorax daher am Hinterrande ein Wenig schmaler als bei dieser ($\frac{2}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge). Vorderdecken etwas weniger vorgezogen und nicht so früh, an der Spitze ein Wenig mehr abgerundet als bei der Vorstehenden. Hinterecken (da der Hinterrand nicht so stark ausgeschnitten, der Ausschnitt neben jeder Ecke aber etwas tiefer ist, als bei *A. spreta*) etwas weniger nach hinten gerichtet, etwas größer (fast rechtwinkelig) und nicht so scharf als bei der Vorstehenden. Oberseite der Quere nach am Hinterrande ein Wenig mehr gewölbt als bei der Vorstehenden, sonst wie bei dieser. Die beiden Eindrück jederseits wie bei *A. spreta* angegeben, nur scheinen sie stets durch eine sanfter Erhebung des Halschildes getrennt zu sein, und sind entweder ganz ohne Punkte oder man bemerkt mit doppelter Lupe nur schwache Spuren derselben. — Deckschild eiförmig, wie es scheint fastlich weniger auswärtsgebeugt als bei der Vorstehenden, hinten allmählig zugespitzt, bei dem ♀ mit schwachem Seidenglanze, am Außenrande zuweilen mit grünlichem Schimmer. Streifen fein und punkirt, wie bei der Vorstehenden; Zwischenräume flach oder sehr sanft gewölbt, der an der Naht auf der hintern Hälfte erhaben. Die Reihe grober Hohlpunkte bei ♀ in der Mitte nicht immer weit unterbrochen. Der abgetürzte Streif beginnt an der Querleiste mit einem feinen Punkte und steht zwischen der 1. und 2. Furche. — Unterseite schwarz, weiß mit Metallglanz, sonst wie bei *A. spreta*. Untere Aftendecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten, von denen der vordere wie gewöhnlich nahe am Außenrande, der hintere, mehr als bei andern Arten üblich, vom Außenrande entfernt und also weiter nach vorn steht, so daß alle 4 Punkte der Aftendecke fast in einer geraden Linie liegen. — Schenkel schwarz; Schienen und Tarsen schwarz oder schwärzlich. Bei ♂ sind die hintersten Schienen auf der Innenseite dicht behaart.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite kupferig-erzfarben; beide Eindrück des Halschildes tief, unpunktirt; 2. Fühlerglied schwarz ober unten schwarzbraun; Schienen schwarz. — b) *antennata*; das Wurzelglied der Fühler ganz, das 2. Glied auf der Unterseite mehr oder weniger roth. — c) *punctatula*; Halschild zwischen den Eindrüken unter doppelter Lupe einige abgeriebene, zerstreute Pünktchen zeigend.

Sehr selten. Bis jetzt fand ich nur 3 Exemplare bei Schreiberhau und Linde- wiese im österr. Schlesien. — Exemplare, welche ich in schles. Sammlungen unter diesem Namen gesehen habe, waren (incl. eines angeblich vom verst. Dr. Schmidt in Stettin herrührenden) *A. vulgaris*, *communis*, *trivialis* und *spreti*.

21. *A. acuminata* Payk. Breit-eiförmig; Oberseite meist kupferig-bronzefarben, seidenartig glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild jederseits mit einem tiefen, kurzen, unpunktirten Eindruck; Streifen der Decken hinten nicht tiefer; Schenkel und Schienen schwarz; die hintersten Schienen bei ♂ innen dicht behaart. 3½–5 Lin.

Carabus acuminatus: Payk. Fn. succ. I. 166. — *Harpalus acuminatus*: Gyl. ins. succ. II. 136. — *Amara acuminata*: St. Jn. Deutschl. VI. 42 T. 143; Gr. Käf. d. M. I. 86; Heer Fn. helv. I. 93; Redt. Fn. aust. p. 96. — *Carabus eurynotus*: Ill. Käf. Pr. S. 167; Duft. Fn. Aust. II. 114. — *Amara eurynota*: Dej. spec. III. 458; Icon. III. 239 T. 160. — *Carabus vulgaris*: Fab. syst. el. I. 195 (Dr. Schaum, nach der Fabricischen Sammlung in Kiel, Stett. ent. Zeit. VIII. 47).

Oberseite meist hell kupferig-bronzefarben, zuweilen grünlich, bläulich oder schwarz, mit nur mäßigem, fast seidenartigem Glanze, namentlich bei ♀. — Taster schwarz, Endglieder an der äußersten Spitze bräunlich. — Fühler schwarz, die ersten 3 Glieder und die Basis des 4. gelbroth oder roth. — Halschild vorn sanft schräg abgestutzt, daselbst so breit oder kaum breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande fast 2 Mal so breit als die Länge. Seiten sanft und gleichmäßig bis zur Hinterecke gerundet; Seitenrand fein und scharf. Vorderdecken nur Wenig vorgezogen, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken (da der Hinterrand sanft ausgerandet und der Ausschnitt neben jeder Ecke deutlich zu erkennen ist) etwas nach hinten gerichtet, etwas kleiner als ein rechter Winkel, nicht scharf. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sanft gewölbt, die Mittellinie fein und scharf, beiderseits abgeflacht. Der

innere Eindruck erscheint als ein kurzes aber tief eingedrücktes Strichel, welches vom Hinterrande ziemlich weit entfernt ist und zuweilen von einem sanften, jedoch unpunktirten Grübchen umgeben wird. Der äußere Eindruck ist entweder gar nicht sichtbar oder doch fast ganz verwischt. Nur zuweilen erscheint er als ein schräg nach der Hinterecke gerichteter, kurzes aber tiefer, dem innern Eindrucke jedoch an Tiefe nie gleichkommendes Grübchen. Die ganze Hinterecke von der Mitte des Seitenrandes bis in die Nähe des innern Eindruckes erscheint nicht selten äußerst sanft niedergedrückt. — Deckshilde elliptisch, hinten allmählig zugespitzt, sanft gewölbt, bei ♀ mit noch mehr seidenartigem Glanze als bei ♂; fein aber scharf gefurcht, die Furchen fein und dicht punktirt, gegen die Spitze nicht tiefer werdend. Zwischenräume meist mäßig stark gewölbt, zuweilen fast flach, der 3., 5. und 7. öfters etwas mehr erhaben (vorzüglich bei ♀). Naht auf der hintern Hälfte der Decken bei beiden Geschlechtern sanft erhaben. Die Reihe grober Hohlpunkte am Außenrande bei ♂ und ♀ in der Mitte nicht unterbrochen. In der Gegend des ziemlich starken Ausschnitts sind die Decken von beiden Seiten scheinbar etwas zusammengedrückt, so daß sie daselbst von der 5. Furche ab ziemlich plötzlich (woburch eine stumpfe, zur Spitze der Decken allmählig verlaufende Kante gebildet wird) fast senkrecht bis zur Reihe der Hohlpunkte abfallen, und dadurch mehr zugespitzt erscheinen, als sie es in der That sind. Der abgefürzte Streif beginnt unfern der Querleiste mit einem meist tief eingestochenen Punkte, steht zwischen der 1. und 2. Furche und hängt selten an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen. — Unterseite schwarz, glatt, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten fein gerunzelt. Untere Austerdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Schenkel und Schienen schwarz; Mittel- und Hinter-Schienen bei ♂ etwas stärker gekrümmt als bei ♀, die hintersten bei ♂ auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart. Tarsen pechschwarz oder bräunlich; Klauen und Dornen röthlich.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite hell kupfer-bronze-farben; der äußere Eindruck des Halschildes ganz oder zum Theil verwischt. — b) *fusco-cuprea*; wie a, Oberseite kupferbraun. — c) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwarz-bronze-farben oder auf der Mitte tiefschwarz, an den Rändern mit schwachem Bronze-schimmer. — d) *nigra*; wie a, Oberseite ganz tiefschwarz. Bei Sturm die Hauptform. — e) *versicolor*; wie a, Oberseite an den Seiten kupferig oder grünlich-bronze-farben, weiter nach innen bläulich oder feurig kupferroth. — f) *virescens*; wie a, Oberseite mit dunkelgrünem Schimmer übergoßen, in der Mitte zuweilen schwärzlich. — g) *micans*; wie a, Oberseite hell-bronze-farben, glänzend, überall mit einem dünnen, grünen Schimmer übergoßen, welcher in schräger Richtung gesehen am deutlichsten ist. — h) *violacea*; wie a, Oberseite mit schön blauem oder violetttem Schimmer übergoßen, auf der Mitte zuweilen stellenweise kupferroth. Var. b Gyl. — i) *foveolata*; auch der äußere Eindruck des Halschildes ist deutlich und bildet ein schräg nach der Hinterecke zu laufendes kurzes Grübchen. Meist nur ♂. — k) *convexa*; die Zwischenräume sind alle gleichmäßig gewölbt, treten aber nach der Spitze zu ein Wenig mehr empor als vorn, so daß die Streifen Anfängern hinten fast etwas tiefer als vorn erscheinen, und zu Irthümern verleiten könnten. — l) *aberrata*; die erste Furche ist unfern des Schildchens unterbrochen, so daß ihr Rudiment als abgefürzter Streif angesehen werden könnte. In diesem Falle hängt jedoch der abgefürzte Streif nicht immer mit der 1. Furche zusammen. — m) *rufipes*; Färbung der Oberseite verschieden; Unterseite braunroth, Beine und der umgeschlagene Rand der Decken meist etwas heller. Vollkommen erhärtete Exemplare.

In der Ebene und im Bergebirge vorzüglich an feuchten Stellen, an Gräben, Tümpeln u. d. das ganze Jahr hindurch ziemlich häufig. Breslau (a. Oder, Marienau, Weidendamm, Zedlig, Maffelwitz), Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Herrnsdorf, Neumarkt, Bissa, Ranth, Freiburg, Hirschberg, Warmbrunn u. — Saabor bei Grünberg (v. Ue.); Glogau (N.); Randen D. S. (Kog.); Dobra und Ratkau bei Ratibor, Rupp bei Oppeln (j. selten, R. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 69.

22. A. trivialis Gyl. Schmal-elyptisch; Oberseite meist hell bronzefarben, mäßig glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halsschild jederseits mit einem tiefen, kurzen, meist unpunktirten Eindrucke; Streifen der Decken hinten nicht tiefer; Schienen roth, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Lin.

Harpalus trivialis: Gyl. ins. succ. II. 140. — *Amara trivialis*: Dej. spec. III. 464, Icon. III. 246 T. 160; Gr. Käf. d. N. I. 87; Heer Fn. helv. I. 94; Käft. Käf. Eur. XI. 12; Redt. Fn. aust. p. 95.

Oberseite meist hell bronzefarben, mit etwas weniger Beimischung von Kupfer als bei der Vorigen; doch kommen auch kupferbronzene, grünliche, bläuliche und schwärzliche Formen vor. Das ♂ hat einen mäßig starken Glanz, das ♀ einen Seidenschimmer wie bei der vorstehenden Art. — Fäßer schwarz, an der Spitze brunn. — Fühler schwarz oder brunn, die 3 ersten Glieder und die Wurzel des 4. gelbroth oder roth. — Halsschild vorn schräg abgesägt, daselbst etwas breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande bis zu $\frac{3}{8}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, in der Nähe der Hinterecken fast gerade; doch giebt es auch Exemplare, bei welchen die Seiten bis zu den Hinterecken gerundet sind, in welchem Falle der Thorax etwas breiter und weniger schlank erscheint. Seitenrand fein und scharf, hinten unbedeutend höher. Vorderecken ein Wenig mehr vorgezogen als bei der Vorstehenden, spitz (doch nicht immer in gleichem Grade), an der Spitze sanft abgerundet. Die Hinterecken sind dem Seitenrande entsprechend gebildet, so daß man nach ihnen sehr deutlich 2 Formen (in den Augen mancher Entomologen vielleicht Arten) unterscheiden kann. Ist der Seitenrand hinten wenig gerundet, so ist die Hinterecke mehr oder weniger scharf, rechtwinkelig oder etwas fleiner; ist dagegen der Seitenrand gleichmäßig bis hinten gerundet, so ist die Hinterecke größer als ein rechter Winkel, stumpf und weniger nach hinten gerichtet. Von beiden Formen kommen beide Geschlechter vor. Nur selten erscheint der Thorax vor den Hinterecken sanft eingezogen und die Hinterecken alsdann noch spitzer. Hinterrand bei der ersten Form etwas mehr ausgeschnitten als bei der 2., daher bei ihr die Hinterecken etwas mehr nach hinten gerichtet sind als bei der letzten. Ausschnitt neben der Hinterecke meist nur angedeutet, nur zuweilen deutlicher. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sanft gewölbt; Mittellinie meist fein, vorn und hinten abgekürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein kurzes, meist tief eingedrücktes Strichel, welches vom Hinterrande ziemlich weit entfernt ist, und nur zuweilen in einem flacheren Grübchen sich bis an diesen fortsetzt. Nicht selten bemerkt man in der Nähe dieses Strichels einige zerstreute Pünktchen, welche sich zuweilen so mehren, daß sie den Hinterrand bis in die Nähe der Hinterecken bedecken. Der äußere Eindruck ist meist verwischt und nur zuweilen erscheint er als ein tiefes, längliches oder rundliches Grübchen. — Deckelschild eiförmig, hinten allmählig zugespitzt, sanft gewölbt, bei ♀ mit mattem Seidenglanze; fein gefurcht, die Furchen mehr oder weniger deutlich punktirt, gegen die Spitze ein Wenig flacher werdend. Die 1. Furche an der Naht ist auf der vordern Hälfte tief und stärker als bei *A. acuminata* eingedrückt. Zwischenräume flach, oder wenn die Furchen zuweilen etwas tiefer eingedrückt sind, unbedeutend emporgehoben. Die Naht namentlich auf der hintern Hälfte bei beiden Geschlechtern ziemlich stark erhaben. Die Reihe grober Höhlpunkte bei ♂ und ♀ in der Mitte unterbrochen. Der abgekürzte Streif beginnt an der Querleiste oder unsern derselben, im letzten Falle ohne eingestochenen Punkt, steht zwischen der 1. und 2. Furche, und hängt selten an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen. — Unterseite schwarz, die Mittels- und Hinterbrust mehr oder weniger deutlich punktirt, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten gerunzelt. Untere Absterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Schenkel schwarz, zuweilen brunn oder röthlich; Trochanter meist immer brunn. Schienen dunkler oder heller roth, zuweilen gelbroth, die vordersten an der Spitze öfters brunn; die Hintern, besonders aber die Mittelschienen sind bei ♂ stärker gekrümmt als bei ♀, und die Hinterschienen bei ♂ auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart. Tarsen brunn oder schwärzlich, Klauen und Dornen röthlich.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite hellrothfarben; Vorderecken des Halsschildes ziemlich spitz, Seitenrand hinten wenig gerundet, Hinterecken rechtwinkelig oder etwas

kleiner, mehr oder weniger scharf, nach hinten gerichtet; der äußere Eindruck meist ganz verwischt, der innere ohne Punkte; Schienen roth. — h) cuprea; wie a, aber die Oberseite kupferrothlich. — c) nigro-cuprea; wie a, Oberseite dunkel kupferbronz, ins Schwärzliche ziehend. — d) nigro-aenea; wie a, Oberseite mehr oder weniger schwärzlich-bronzefarben. — e) marginata; wie a, Oberseite tief schwarz, der Außenrand, unter der Lupe gesehen, schmaler oder breiter dunkel-bronzefarben, zuweilen grünlich. ♂ und ♀. Hierher gehört: *A. atrata* Steph. (Schaum in Stett. ent. Zeit. IX. 39). — f) nigro-picea; wie a, Oberseite schwarz oder pechschwarz, Seitenrand der Decken zuweilen metallisch; Seiten und Hinterrand des Halsschildes, zuweilen auch die Spitze der Decken, röthlich durchscheinend. Bisweilen sind Schenkel und Fühler bräunlich. Wie die vorhergehende Form am häufigsten im Gebirge vorkommend. — g) viridicans; wie a, Oberseite schwärzlich, mit dunkelgrünem Schimmer übergoßen. Schließt sich am innigsten der Form *nigro-aenea* an. — h) virescens; wie a, Oberseite hell grün-bronzefarben. — i) viridis; wie a, Oberseite überall schön grün. — k) nigro-coerulea; wie a, Oberseite schwärzlich mit dunkelbläulichem Schimmer. Var. b Gyl. und Heer. — l) coerulescens; wie a, Oberseite kupferig bronzefarben, ganz oder theilweise mit dünnem, hell violetttem Schimmer übergoßen, so daß die Grundfarbe durchleuchtet. — m) versicolor; wie a, Oberseite schwärzlich oder grünlich-bronzefarben, auf der Mitte stellenweise kupferrothlich. — n) brunnicornis; Oberseite verschieden, jedoch meist schwarz; die ersten 3 Fühlerglieder gelblich, die folgenden bräunlich oder röthlich; Schienen öfters gelbroth, Tarsen zuweilen röthlichbraun. — o) antennata; das eine ♀, welches ich besitze, gehört der Form a an, das rechte Fühlhorn hat aber nur 10 Glieder; das Endglied ist ganz normalmäßig gebildet, und es ist daher an eine Verstümmelung nicht zu denken. Die beiden letzten Glieder sind ein Wenig kürzer als das 10. und 9. des linken Fühlhorns. — p) obtusa; Färbung verschieden. Halsschild an den Seiten bis zu den Hinterecken gerundet, diese größer als ein rechter Winkel, nicht scharf, weniger nach hinten gerichtet, als bei Var. a; Vorderecken weniger vorgezogen, stumpfer als bei dieser. ♂ und ♀. — q) angustata; Seitenrand des Halsschildes in der Nähe der Hinterecken sanft einwärtsgeschwungen, die Hinterecken spitzer und weiter nach hinten gerichtet als bei a. Ich besitze von dieser interessanten Form ein einziges, der Var. d angehöriges Weibchen. — r) punctulata; wie a, aber an dem hintern Ende des innern Eindruckes bemerkt man einige zerstreute Pünktchen. — s) punctata; wie a, Halsschild am Hinterrande von dem innern Eindrucke bis in die Gegend der Hinterecken mit zerstreuten, zuweilen zusammenfließenden Punkten besät. — t) foveolata; Färbung der Oberseite verschieden; auch der äußere Eindruck des Halsschildes bildet ein dentliches, ziemlich tiefes, rundliches oder längliches (schräg nach der Hinterecke zu sich erstreckendes) Grübchen. — u) impressa; Färbung verschieden; der innere Eindruck tief, nach hinten als tief ausgehöhlt, etwas schräg nach außen gerichtete Grube bis an den Hinterrand verlängert; der äußere Eindruck flach, normalmäßig. — v) exarata; Färbung der Oberseite verschieden; Furchen der Decken etwas breiter und tiefer als gewöhnlich, deutlich punktir-gestreift; die Zwischenräume etwas mehr emporstehend, namentlich auf der vordern Hälfte. — w) irregularis; wenigstens 2 Streifen auf jeder Decke (bisweilen 2 Paar) vereinigen und trennen sich wieder auf dem mittleren Theile der Decken, zuweilen auf beiden symmetrisch. — x) fuscipes; Färbung der Oberseite verschieden; Schenkel schwarz, seltener pechschwarz; Schienen dunkel rothbraun (also dunkler als gewöhnlich); Tarsen braun oder schwärzlich. Gremplare, bei welchen der innere Eindruck weniger tief und mit Punkten umgeben ist, könnten von Anfängern für *A. communis* (namentlich ihre Formen *subimpressa* und *planata*) gehalten werden, welche letztere sich jedoch durch die spitzeren, aufgeswulsten Vorderenden und jederseits nur 1 eingestochenen Punkt auf der untern Afterdecke, sowie die glänzenderen Decken der ♀ unterscheidet. — y) nigrofemorata; Färbung der Oberseite verschieden; Schenkel und Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken roth; Schienen röthlich. — z) brunneo-femorata; Färbung der Oberseite verschieden; Schenkel dunkler oder heller braun, die Schienen etwas heller; Unterseite schwarz; der umgeschlagene Rand der Decken schwarz, metallisch glänzend, oder ebenfalls braun. — aa) brunniventer; Oberseite verschieden gefärbt;

Schenkel braunroth oder roth, Schienen ebenso oder etwas heller; Tarsen meist schwärzlich-brann; Abdomen braunroth, Brust meist etwas heller; der umgeschlagene Rand der Decken roth. — hh) rufoventer; Färbung der Oberseite verschieden; Schenkel und Schienen röthlich, die ersten zuweilen ins Bräunliche ziehend; Tarsen schwärzlich; Unterseite roth, auf der Mitte gelbroth. Var. c Gyl. — cc) parvula; auffallend kleine, 2½ — 2¾ Lin. lange Exemplare; meist der Form a angehörig.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 F. das ganze Jahr hindurch sehr gemein. Breslau (in Stadt und Vorstädten, wie bei allen umliegenden Dörfern), Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Herrnsdorf, Anras, Nimau, Pittchenberg, Neuhaus bei Waltenburg, Ketschdorf, Hirschberg, Schreiberhau, Wartha, Mittelwalde, Chudowa, Friedberg und Freiwaldau im österr. Schlesien, Fuß des Altvaters, Niron etc. — Charlottenbrunn, Meinerz, Görlitz, Niesky (v. Ue.); Glogau (D.); Olaz, Neurode (Zb.); Rauden D. S. (Rog.); Ratibor (K. Verz.); Leobischütz (Schr.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1843 S. 176 und 1847 S. 103.

23. A. tibialis Payk. Elliptisch; Oberseite meist grünlich-bronzefarben, glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halsschild mit abgerundeten Vordercken und hinten jederseits 2 schmalen, tiefen Grübchen; Streifen der Decken hinten nicht tiefer, der abgekürzte Streif sehr kurz; Schienen (und meist auch die Schenkel) bräunlich-roth, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 2 — 2½ Lin.

Carabus tibialis: Payk. Fn. succ. I. 168. — *Harpalus tibialis*: Gyl. ins. succ. II. 145. — *Amara tibialis*: Dej. spec. III. 471, Icon. III. 256 T. 162; Küss. Käf. Eur. XI. 16; Gr. Käf. d. M. I. 91; Heer Fn. helv. I. 96; Redt. Fn. aust. p. 96. — *Carabus viridis*: Duft. Fn. Aust. II. 120. — *Amara viridis*: St. Fn. Deutschl. VI. 60 T. 147.

Oberseite meist grünlich-bronzefarben, zuweilen bläulich, kupferig oder schwarz, glänzend. — Taster schwärzlich, an der Spitze braun. — Fühler schwarz oder bräunlich, die 3 ersten Glieder und meist auch die äußerste Basis des 4. gelbroth. — Halsschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande $\frac{3}{8}$ bis etwa $\frac{1}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig bis zur Hinterecke gerundet; doch kommen auch Exemplare vor, bei denen der Seitenrand in der Nähe der Hinterecke fast gerade ist; Seitenrand fein und scharf. Vordercken kaum vorgezogen, stark abgerundet, seltener ein Wenig mehr spitz. Hinterecken, da der Hinterrand nicht ausgeschnitten ist, stumpfwinklig (bei den Exemplaren mit hinten weniger gerundetem Seitenrande wenig größer als ein rechter Winkel), nicht scharf. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten mäßig gewölbt; Mittellinie fein und scharf, beiderseits abgekürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein meist tiefes, längliches, kurzes Grübchen, welches den Hinterrand nicht berührt und in seiner Nähe meist wenige zerstreute Punkte zeigt. Der äußere Eindruck ist ein wenigstens ebenso tiefes, öfters aber noch tieferes Grübchen, das schräg nach der Hinterecke gerichtet ist, meist dem Hinterrande ein Wenig näher steht als das innere, und bei der geringen Größe des Thieres durch seine Tiefe auffällt. Der Thorax ist zwischen den beiden innern Eindrücken am Hinterrande öfters niedergedrückt. — Deckenschild elliptisch oder mehr eiförmig, hinten schneller zugespitzt als bei der Vorstehenden, sanft gewölbt, bei ♀ mit kaum geringerem Glanze als bei ♂, ziemlich fein gefurcht (bei ♀ meist etwas feiner als bei ♂), die Furchen deutlich aber nicht dicht punktiert, gegen die Spitze nicht tiefer werdend, gegen den Außenrand fast erlöschend. Die 1. Furche ist in der Nähe des Schildchens meist ein Wenig stärker eingedrückt. Zwischenräume flach oder unbedeutend gewölbt, die Naht auf der hintern Hälfte wenig erhaben. Die Reihe grober Höhlpunkte bei beiden Geschlechtern in der Mitte stark unterbrochen. Der abgekürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, besteht aber meist nur aus einigen wenigen Punkten und ist nicht selten ganz verschwunden. — Unterseite schwarz oder bräunlich, glatt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Hüften und Beine bräunlich-roth, die Schenkel zuweilen ver schwärzt, die Tarsen meist bräunlich. Die hintersten Schienen sind bei ♂ etwas stärker gekrümmert als bei ♀ und innen dicht behaart.

Coleoptera.

279

Variet.: a) genuina; Oberseite grünlich-bronzen; in der Nähe des innern ebenfalls tiefen Eindruckes auf dem Halschild wenige Pünktchen; Schenkel bräunlich-roth. Bar. b Gyl. — b) cuprea; wie a, aber die Oberseite mehr kupferbronzen. — c) nigro-aenea; wie a, Oberseite schwärzlich mit Metall-Schimmer, Außenrand meist grünlich-bronzen. — d) nigro-coerulea; wie a, Oberseite schwärzlich mit bläulichem Schimmer. Bei Gyl. die Hauptform. — e) versicolor; wie a, Oberseite dunkel-grünlich oder schwärzlich, stellenweise kupferrothlich. — f) rufescens; wie a, Oberseite bronzefarben, mehr oder weniger röthlich durchscheinend, namentlich die Decken gegen die Spitze hin. — g) angulata; Färbung der Oberseite verschieden; Seitenrand des Halschildes hinten etwas weniger gerundet, Hinterecken etwas kleiner, wenig größer als rechte Winkel. — h) acutiangula; Färbung der Oberseite verschieden; Vorderecken etwas mehr vorgezogen und etwas mehr spitz als gewöhnlich. Ein ♂. — i) impunctata; Färbung der Oberseite verschieden; Halschild in der Nähe der Eindrücke ganz ohne Punkte. — k) elevata; Färbung verschieden; der innere Eindruck des Halschildes ist nur sehr leicht, zuweilen fast verwischt, der äußere wie gewöhnlich. — l) manca; Färbung verschieden; von dem abgefügten Streif an der Naht auf beiden Decken keine Spur. — m) exarata; Färbung der Oberseite verschieden; die Furchen der Decken etwas tiefer als gewöhnlich, selbst bis zur Spitze, daher Anfänger das Thier wohl auch für ein weniger scharf ausgeprägtes Individuum der 1. Abtheilung des Subgenus *Amara* halten könnten. — n) femorata; Färbung verschieden; Schenkel pechschwarz oder pechbraun. — o) marginata; Oberseite verschieden gefärbt; der umgeschlagene Rand der Decken röthlich; Unterseite schwarz, Vorderbrust oft braun; Beine hellroth; Tarsen braun. Bar. c Gyl. — p) brunni-venter; Färbung verschieden; Unterseite braunroth; Beine gelbroth. Bar. d Gyl.

Wie es scheint fast nur in der Ebene an sandigen Orten, meist in der Nähe der Nadelwälder, ziemlich selten. Breslau (bei Ueberschwemmungen an der Oder, bei Böpelwitz etc.), Birnbäumel, Waldmühle bei Ohlau etc. — Olaz, Neurode (36.); Olegau (D.); Rarden in D. S. (an Rieserwurzeln, bei *Formica fuliginosa*, Rog.); Krascheow (R. Verz.). — Sturm Fn. Deutschl. VI. 61.

5. Subgenus: *Percosia* Zim.

Halschild hinten nicht verengt, also so breit als in der Mitte. — Rinn mit zweispitzigem Zahne. — Hinter-Schienen bei ♂ an der Innenseite nicht dicht behaart, glatt. — Die 3 ersten Glieder der Vorder-Tarsen bei ♂ stark erweitert, auffallend breit, querverförmig.

24. A. patricia Duft. Eiförmig; Oberseite schwarz oder pechschwarz, glänzend; Halschild jederseits mit 2 punktirten Eindrücken, an den Seiten röthlich durchscheinend; Streifen der Decken hinten tiefer werdend, vorn punkirt; Fühler und Beine roth, die hintersten Schienen bei ♂ innen glatt. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus patricius: Duft. Fn. Aust. II. 110. — *Amara patricia*: Dej. spec. III. 502, Icon. III. 292 T. 167; Gr. Käf. d. M. I. 92; Heer Fn. helv. I. 87; Rüst. Käf. Eur. XI. 9; Redt. Fn. aust. p. 94. — *Carabus plebejus*: Duft. Fn. Aust. II. 111. — *Amara plebeja*: St. Fn. Deutschl. VI. 25. — *A. marginata* Steph.: Schaum in Elett. ent. Zeit. IX. 39.

Oberseite schwarz oder pechschwarz, bei jüngern Exemplaren etwas heller, Seitenränder des Halschildes und der Decken (namentlich gegen die Spitze) mehr oder weniger roth durchscheinend. — Taster und Fühler hellroth, gegen das Ende mehr gelbroth. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande $\frac{3}{8}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten auf der vordern Hälfte mäßig stark, auf der hintern nur wenig gerundet, zuweilen fast gerade. Seitenrand vorn fein, nach hinten allmählig dicker werdend, durch einen mehr oder weniger deutlichen Längseindruck auf der hintern Hälfte stark aufgebogen, an der Hinterecke sanft herabgezogen und wieder etwas niedriger werdend. Vorderecken unbedeutend vorgezogen, ziemlich stark abgerundet, seitlich vom Kopfe abstehend. Hin-

terecken, nach der größern oder geringern Krümmung des Seitenrandes mehr oder weniger dem rechten Winkel nahe stehend, nicht scharf. Hinterrand sanft ausgeschnitten, auf der Mitte mehr oder weniger niedergedrückt; Ausschnitt neben jeder Hinterecke nur angedeutet. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sehr flach gewölbt; Mittellinie vorn abgefürzt, am Hinterrande öfters in ein Grübchen erweitert. Der innere Eindruck erscheint als ein flaches, mehr oder weniger breites, zuweilen fast undeutliches, nach innen meist allmählig verlaufendes, mit seinem Hinterende meist etwas schräg nach außen gerichtetes Grübchen. Das äußere Grübchen ist ebenfalls schräg nach außen gerichtet, aber stets von bedeutender Tiefe, und hebt an seiner Außenseite ein schräg nach der Hinterecke gerichtetes, sanftes Fältchen empor, das am Seitenrande durch den oben erwähnten Längseindruck sehr deutlich getrennt wird. Die Gegend in der Nähe der Eindrücke und weist auch der ganze Hinterrand, ist mehr oder weniger tief und dicht punktiert; in der Regel nimmt man auch in dem Eindrucke längs des Außenrandes einige Pünktchen wahr. — Deckschilde breit eiförmig, zuweilen fast elliptisch, hinten schnell zugespitzt, bei den ♂ mäßig, bei den ♀ ziemlich stark gewölbt, bei ersteren ziemlich stark glänzend, bei letzteren matt, ziemlich tief gefurcht (namentlich in der Nähe der Naht), in den Furchen bis in die Nähe der Spitze (wo dieselben tiefer werden) deutlich punktiert. Zwischenräume flach oder doch nur sanft gewölbt, in der Nähe der Spitze ziemlich stark conver. Die Reihe grober Höhlpunkte bei beiden Geschlechtern in der Mitte weilkäufziger. Der abgefürzte Streif beginnt meist unfern der Querteile jedoch ohne tief eingeschnittenen Punkt, steht am Schildchen, und hängt an seinem Hinterrande zuweilen mit der 1. Furche zusammen. — Unterseite pechschwarz, braun oder roth, glatt, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1 (zuweilen mit 2), bei ♀ mit 2 eingeschnittenen Punkten. — Beine und der umgeschlagene Rand der Decken heller oder dunkler roth. Mittel-Schienen bei ♂ viel stärker gekrümmt als bei ♀, und wie die Hinter-Schienen auf der Innenseite ohne dichte Behaarung.

Dieser Art auf den ersten Anblick sehr ähnlich, und von Anfängern mit ihr öfters verwechselt, ist: *Amara consularis*, welche letztere sich aber durch die innen dicht behaarten Hinterschienen und die viel schmalern Vorder-Larven des ♂, die vorspringenden Hinterecken und den feinen, hinten nicht höher werdenden Seitenrand des Thorax, die nicht matten Decken des ♀, die zwischen der 1. und 2. Furche stehende abgefürzte Streife, die in der Mitte weit unterbrochene Reihe grober Höhlpunkte am Rande der Decken u. leicht von *A. patricia* unterscheiden läßt.

Variet.: a) *genuina*; Seitenrand des Halschildes und der Decken (an der Spitze) nur wenig rötlich durchscheinend; Unterseite pechschwarz oder braun, Vorderbrust etwas heller. — b) *rufiventris*; wie a, aber die ganze Unterseite hellroth. — c) *nobilis*; Mund und die Seiten des Halschildes und der Decken hellroth durchscheinend; Unterseite und Beine gelblichroth. *Amara nobilis*: St. In. Deutschl. VI. 28 T. 141. — d) *mancipium*; Färbung wie bei a, b oder c; der innere Eindruck des Thorax sehr leicht, fast verwischt, wegen der groben, runzeligen Punktirung nicht deutlich zu erkennen. Zuweilen zeigt die Oberseite des Halschildes sanfte Querrunzeln. *Carabus mancipium*: Duft Fn. Aust. II. 113. — *Amara mancipium*: St. In. Deutschl. VI. 31 T. 141. — e) *rugulosa*; Färbung wie bei a, b oder c; der innere Eindruck unbedeutlich wie bei der vorstehenden Form, an seiner Stelle einige unregelmäßige Unebenheiten; die Punktirung am Hinterrande ist fast ganz geschwunden, so daß man nur noch wenige, zerstreute Punkte wahrnehmen kann. — f) *angulata*; Seitenrand des Halschildes unfern der Hinterecken weniger gerundet, fast ein Wenig einwärts geschwungen, Hinterecken deshalb etwas mehr spitz und ein Wenig nach hinten gerichtet erscheinend. Ein ♂. — g) *aberrata*; der abgefürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen, und da diese selbst auf beiden Decken gleichmäßig unterbrochen ist (auf einer Decke allein kommt es öfter vor), so erscheint das abgerissene Rudiment derselben als abgefürzte Streife, welche nun scheinbar zwischen der 1. und 2. Furche steht. Ein ♀. — h) *hipunctata*; Männchen, welche auf der untern Afterdecke am Hinterrande jederseits ganz gleichmäßig 2 nahe bei einander stehende, eingeschnittene Punkte zeigen. Exemplare, welche auf der einen Seite der Afterdecke 2, auf der andern nur 1 solchen Punkt

haben, kommen bei dieser Art öfterer vor. — i) *equestris*; 4 Lin. lange, verhältnißmäßig etwas breitere (2 Lin.) Exemplare mit weniger deutlich punktiert-gestreiften Deckschilde. *Carabus equestris*: Duft. Fn. Aust. II. 109. *Amara equestris*: St. Jn. Deutschl. VI. 32 T. 141.

In der Ebene und im Vorgebirge ziemlich selten. Breslau (a. Ober, Marienau, Schafgotschgarten), Bienenbäumel, Herrnsdorf, Hirschberg, Warmbrunn, Langen-Bielau, Wartha, Johannisberg, Freiwalbau etc. — Melling bei Habelschwerdt (v. Ue.); Olaz (Jb.); Glogau (D.); Ratibor (selten, R. Verz.).

Bemerk. Die Var. *zabroides* (*Amara zabroides*: Dej. spec. III. 504, Icon. III. 294 T. 167), welche sich außer ihrer größeren Länge (5—6 Lin.) und Breite ($2\frac{1}{2}$ —3 Lin.), nur noch (bei schwarzer Oberseite) durch röthlichbraune Füße und Fühler und den nicht rothen umgeschlagenen Rand der Decken unterscheidet, ist in Schlessen bis jetzt noch nicht gefangen worden.

6. Subgenus: *Celia* Zim.

Halsschild hinten nicht verengt, also so breit als in der Mitte. — Kinn mit zweipigigem Zahne. — Hinter-Schienen bei ♂ an der Innenseite nicht dicht behaart, meist glatt, nur zuweilen zwischen den gewöhnlichen langen Dornen dünn mit Härchen besetzt. — Die 3 ersten Glieder der Vorder-Tarsen bei ♂ weniger stark erweitert als bei dem Subgenus *Percosia*, länglich herzförmig.

25. *A. ingenua* Duft. Breit eiförmig, ziemlich stark gewölbt; Oberseite bräunlich erzfarben, glänzend; Kopf dick mit flachen Augen; Halsschild jederseits mit 2 punktierten Eindrückungen; Streifen der Decken hinten nicht tiefer werdend, punktiert-gestreift; Fühler und Beine roth, die hintersten Schienen bei ♂ innen dünn mit Härchen besetzt. $3\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Lin.

Carabus ingenuus: Duft. Fn. Aust. II. 110. — *Harpalus ingenuus*: Gyl. ins. suoc. IV. 443. — *Amara ingenua*: Dej. spec. III. 498, Icon. III. 286 T. 166; Gr. Käf. d. M. I. 93; Heer Fn. helv. I. 88; Redt. Fn. aust. p. 95. — *Carabus libertus*: Duft. Fn. Aust. II. 111.

Oberseite heller oder dunkler braun (der Kopf und Halsschild oft schwärzlich) bei ♂ meist stark metallisch glänzend, bei ♀ matt, ohne Metallschimmer. — Taster roth, die Endglieder an der Basis meist braun oder pechschwarz. — Kopf dick (namentlich hinter den Augen), mit flachen Eindrückungen zwischen den Antennen. — Fühler roth, nach der Spitze hin gelblich behaart, das Wurzelglied oft etwas heller. — Augen flach gewölbt, noch flacher als bei *A. patricia*. — Halsschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst ein Wenig breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande $\frac{2}{3}$ seiner Breite breiter als vorn, etwa $\frac{1}{16}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet (auf der vordern Hälfte stärker als auf der hintern), Seitenrand fein und scharf, hinten unbedeutend höher als vorn, meist röthlich durchscheinend. Vorderecken unbedeutend vorgezogen, ziemlich stark abgerundet, seitlich vom Kopfe absteigend. Hinterecken fast rechtwinkelig, ziemlich scharf, öfters (wenn der Außenrand unfern der Ecke ein Wenig nach außen gebogen ist) seitlich fast vorspringend, und alsdann kleiner als ein rechter Winkel. Hinterrand gerade abgestutzt, Ausschnitt neben der Hinterecke ziemlich deutlich. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten flach gewölbt, am Hinterrande auf der Mitte mehr oder weniger niedergedrückt. Mittellinie fein, vorn und meist auch hinten abgestutzt, hinten öfters in ein sanftes Grübchen erweitert. Der innere Eindruck erscheint als ein tief eingedrücktes, kurzes, grubenartiges, den Hinterrand nie erreichendes Strichel, der äußere als ein meist etwas weniger tiefes, kürzeres, schräg nach der Hinterecke hinziehendes Grübchen, welches aber nach außen kein Fällchen emporhebt. Beide Grübchen, sowie der Raum zwischen ihnen, sind deutlich, aber nicht immer gleich zahlreich punktiert; zuweilen reicht diese Punktation selbst bis in die Nähe der Mittellinie. — Deckschilde kurz- und breitelliptisch, hinten schnell zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, bei ♂ glänzend, bei ♀ matt, bei ersteren mäßig tief, bei ♀ fein gefurcht, in den hinten nicht tiefer werdenden

den Furchen bis auf das hinterste Viertel deutlich punktiert. Zwischenräume flach (namentlich bei ♀) oder sehr flach gewölbt. Die Reihe grober Höhlpunkte bei beiden Geschlechtern in der Mitte unterbrechen. Der abge kürzte Streif beginnt, wie bei den folgenden Arten, ohne eingeschnittenen Punkt, ist lang, steht bald an der Naht, bald zwischen der 1. und 2. Furche, und hängt hinten bald mit der 1. Furche zusammen, bald nicht. In den meisten Fällen weicht darin eine Flügeldecke von der andern ab. — Unterseite schwarz, pechschwarz oder pechbraun, Anus zuweilen heller. Prothorax glatt; das Brustbein desselben bei ♂ vor den Vorderhäften auf seiner Mitte fein dicht punktiert. Mittel- und Hinterbrust zuweilen sehr fein punktiert; Abdomen vorn an den Seiten fein gerunzelt. — Untere Austerdecke bei ♂ und ♀ jederseits mit 2 eingeschnittenen Punkten am Hinterrande, welche bei ♂ etwas näher an einander stehen. Beine und der umgeschlagene Rand der Decken braunroth, Schenkel zuweilen schwarz. Mittel- und Hinter-Schienen bei ♂ stärker gekümmert als bei ♀, die Hinterschienen bei ♂ auf der Innenseite zwischen den langen Dornen dünn mit Härchen besetzt.

Variet.: a) *gennina*; Oberseite heller oder dunkler braun, Kopf und Thorax schwärzlich, letzterer an den Seiten röhlich durchscheinend; Hinterecken des Halschildes fast rechtwinkelig; Unterseite schwarz; Schenkel braunroth. — b) *virescens*; Oberseite oder doch wenigstens die Decken mit starkem, grünem Schimmer überzogen. — c) *acuminata*; Seitenrand des Halschildes nahe an den Hinterecken sanft nach außen gebogen, die Hinterecken darum spitzwinkelig. — d) *analis*; Unterseite schwarz oder pechschwarz, Anus braunroth. — e) *lata*; Schenkel wie die Unterseite schwarz. *Amara lata*: St. Jn. Deutschl. VI. 23 T. 140. — f) *subaenea*; Oberseite hellbraun; Unterseite, Fühler und Beine bläsigelb. Unausgefärbte, obwohl ganz erhärtete Exemplare. *Amara subaenea*: St. Jn. Deutschl. VI. 39 T. 143.

In sandigen Gegenden der Ebene und des Berges, selten. Breslau (a. Oder), Baschlerwitz, Birnbäumel, Herrnstadt, Ohlau, Gräfenberg etc. — Reinerz (Hr. Apotheker Heinze); Glogau (N.).

Bemerk. Anfänger verwechseln die *A. ingenua* zuweilen mit heller gefärbten Exemplaren von *A. consularis*, und zwar um so leichter, als auch bei dem ♂ dieser Art das Prosternum vor den Hüften meistens fein punktiert und der Thorax hinten weniger verengt ist, als bei *A. picea* und *fulva*. Die *A. consularis* läßt sich aber leicht durch das erhabene Fältchen an den Hinterecken des Halschildes, die tief gestreiften, auch bei ♀ glänzenden, schmalen und flacheren Decken, den dichten Haarsitz an der Innenseite der Hinterschienen und jederseits 1 eingeschnittenen Punkt der unteren Austerdecke des ♂, unterscheiden. — In manchen älteren schles. Sammlungen (beispielsweise auch in der Rendschmidt'schen) findet sich die *A. ingenua* unter der Benennung *A. alpina* Fab.; diese gehört aber zur Untergattung *Leirus* und ist in Schlesien noch nicht gefangen worden.

26. *A. rufo-aenea* Dej. Eiförmig, flachgewölbt; Oberseite bräunlich erzfärbt, glänzend; Kopf klein mit stark hervortretenden Augen; Halschild jederseits mit 2 punktierten Eindrücken; Streifen der Decken hinten nicht tiefer werdend, fein punktiert-gestreift; Fühler und Beine roth; die hintersten Schienen bei ♂ innen dünn mit Härchen besetzt. $3\frac{1}{2}$ — 4 Lin.

Amara rufo-aenea: Dej. spec. III. 499, Icon. III. 288 T. 166.

Viel kleiner, schmaler und flacher als *A. ingenua*; Oberseite braun (Kopf und Halschild oft schwärzlich), bei ♂ mit starkem, zuweilen grünlichem Metallschimmer, bei ♀ fast matt. Fächer braunroth, an der Spitze gelblich. Kopf klein, mit etwas tieferen Eindrücken zwischen den Augen als bei der Vorstehenden. — Fühler röhlich, nach der Spitze hin gelblich behaart, das Wurzelglied öfters heller als die übrigen. Augen stärker gewölbt, mehr hervorstehend als bei *A. ingenua*, bei welcher letzteren sie verhältnißmäßig weit kleinere Abschnitte einer größern Kugel bilden. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst so breit oder kaum breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande $\frac{2}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten nach vorn etwas stärker als nach hinten zugerundet (nach beiden Seiten bedeutend mehr als bei der Vorstehenden), Seitenrand fein und scharf, zuweilen auf dem hintern

Viertel des Thorax fast gerade, zuweilen nahe am Hinterwinkel fast etwas nach außen gebogen, öfters aber auch in seiner, gleichmäßiger Krümmung bis zur Hinterecke fortlaufend, mehr oder weniger röhrllich durchscheinend. Vorderdecken unbedeutend vorgezogen, stark abgerundet, seitlich mehr vom Kopfe absteigend als bei der Vorhergehenden. Hinterecken etwas größer als rechte Winkel, scharf, bei den Exemplaren mit hinten weniger gerundetem Seitenrande fast rechtwinklig, zuweilen (wenn der Seitenrand nahe der Ecke eine kleine Biegung nach außen macht) sogar mit spitzwinkliger äußerster Ecke. Hinterrand gerade abgestutzt, Ausschnitt neben der Hinterecke nur angedeutet. Oberseite der Quere nach vorn viel weniger gewölbt als bei *A. ingenua*, hinten fast flach, am Hinterrande auf der Mitte niederabgedrückt. Mittellinie fein, vorn und meist auch hinten abgekürzt. Der innere Eindruck bildet ein tiefes, nach außen plötzlich eingedrückt, längliches Grübchen, das den Hinterrand nicht erreicht; der äußere ist ebenfalls nach außen meist plötzlich vertieft (jedoch ohne ein Fältchen zu bilden), vorn kürzer als der innere, weniger schräg und weniger bestimmt nach der Hinterecke gerichtet, als bei *A. ingenua*. Beide Grübchen, wie ihre Umgebung (zuweilen bis in die Nähe der Mittellinie) sind mehr oder weniger zahlreich und tief aber stets deutlich punktiert. — Deckenschild eiförmig, hinten schnell zugespitzt, weniger gewölbt als bei der Vorstehenden, an der Schulter breiter als am Hinterrande der Thorax (wodurch dieser verhältnißmäßig schmal erscheint), bei ♂ glänzend, bei ♀ fast matt, nur mäßig tief gefurcht, in den hinten nicht tiefer werdenden Furchen bis gegen die Spitze hin punktiert. Zwischenräume flach oder sehr flach gewölbt. Die Reihe grober Höhlpunkte bei beiden Geschlechtern in der Mitte unterbrochen. Der abgekürzte Streif wie bei der vorstehenden Art. — Unterseite schwarz, Hinterrand der Afterscheibe braun oder röhrllich, der umgeschlagene Rand der Decken schwarz oder bräunlich. Prosternum des ♂ vor den Vorderhüften auf der Mitte fein punktiert; vorderes Schulterstück der Mittelbrust wie bei der Vorstehenden deutlich punktiert; Abdomen an den Seiten fein gerunzelt. Untere Afterscheibe bei beiden Geschlechtern mit 2 eingesetzten Punkten wie bei *A. ingenua*. — Beine braunroth, Schenkel zuweilen dunkler; Mittel-Schienen des ♂ etwas gekrümmt, Hinter-Schienen desselben innen dünn mit Härchen besetzt wie bei der Vorhergehenden.

Variet.: a) *gemina*; Oberseite braun, Kopf und Halschild meist schwärzlich, dieser an den Seiten röhrllich durchscheinend, mit Hinterecken, welche größer als rechte Winkel sind; der umgeschlagene Rand der Decken schwarz oder metallglänzend; Füße braunroth. — b) *virescens*; Oberseite oder doch wenigstens die Decken mit grünlichem Metallschimmer. — c) *acuminata*; Seitenrand des Halschildes nahe der Hinterecke sanft nach außen gebogen, die äußerste Ecke darum spitz; Halschild am Hinterrande etwas breiter erscheinend als gewöhnlich. — d) *femorata*; Schenkel dunkler, pechbraun. — e) *marginata*; Schenkel bald roth bald braun; der umgeschlagene Rand der Decken bräunlich. — f) *3punctata*; untere Afterscheibe bei ♂ auf einer Seite mit 1 eingesetzten Punkte.

Wie es scheint nur im Gebirge in Wäldern oder doch in deren Nähe, sehr selten. Kleffengrund am Glazer Schneeberge, Altvater unterhalb Karlsbrunn. — Außer mir hat bis jetzt nur noch Herr Oberförster Zehe dieses Thier in Schlesien (bei Belpersdorf, im März) gefangen. — Aus dem Harz erhielt ich dasselbe unter dem Namen *A. ingenua*.

Bemerk. Anfänger könnten diese Art mit *A. apricaria* verwechseln, welcher sie auch in Größe und Färbung, wie in den tiefen, punktierten Eindrücken des Halschildes (welches am Hinterrande ebenfalls schmaler ist, als die Decken an der Basis) in der That ähnlich sieht; sie unterscheidet sich von *A. apricaria* jedoch durch flachere Oberseite, Mangel des Fältchens an den Hinterecken des Halschildes, viel feiner gestreifte, nicht gefurcht-punktierte, breitere, hinter der Mitte mehr erweiterte Decken (welche bei ♀ matter als bei ♂ sind), durch 2 eingesetzte Punkte auf der untern Afterscheibe des ♂, die nicht punktierten Seiten der Hinterbrust, die an der Innenseite nur sehr dünn behaarten Hinterschienen etc.

Der vorstehenden Art sehr nahe stehend und wahrscheinlich ebenfalls in Schlesien heimisch, ist die $2\frac{1}{2}$ — 3 Lin. lange *A. municipalis* Duft. und Er. (*A. modesta* Dej.), welche sich außer der geringern Größe durch die etwas stärkere Wölbung des

Halsschildes und der Decken (worin sie der *A. ingenua* näher steht als der *A. rufaeneae*), die weniger stark abgerundeten Vorderdecken des Halsschildes, die nur un-
deutlich punktierten Streifen der Decken und vorzüglich durch die dunkeln, fast schwärz-
lich-brannen Fühler, deren Wurzelglied allein reißt ist, unterscheidet. -- Bisherige
Angaben über in Schleien gefangene Exemplare dieses Thieres beruhen auf falschen
Bestimmungen.

27. *A. erratica* Duft. Elliptisch, Oberseite kupfer-bronzefarben, grünlich
oder schwarz, glänzend; Halsschild jederseits mit 2 meist unpunktirten Eindrücken;
Decken sehr fein gesurcht, Furchen fein punktiert; Fühler und Füße tief schwarz; Hin-
terschienen bei ♂ innen ohne Behaarung. 3 — 3½ Lin.

Carabus erraticus: Duft. Fn. Aust. II. 120. — *Amara erratica*: St. Fn.
Deutschl. VI. 55 T. 146; Zimmerm. in Gyll's Fauna I. 24; Heer Fn. helv.
I. 88.

Oberseite sehr veränderlich, meist jedoch von kupferbronzener Färbung. Diese,
wie die feinen Streifen der Decken, geben ihr auf den ersten Blick Aehnlichkeit mit
A. trivialis oder *spreti*. — Kopf hinter den Augen nicht verdickt. Kinnbacken
schwarz, zuweilen röthlich. Fächer schwarz, an der Spitze zuweilen bräunlich. Aus-
gen weniger vorstehend als bei der Vorhergehenden. — Fühler ganz schwarz, das
Wurzelglied auf der Unterseite öfters pechschwarz, zuweilen röthlich; im letzten Falle
auf der Oberseite bräunlich. — Halsschild vorn nur wenig schräg abgestutzt, das
selbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande $\frac{1}{16}$ seiner Breite breiter als
die Länge. Seiten sanft und bis zur Hinterecke gerundet, vorn jedoch etwas stärker
als hinten; Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher. Vorderdecken wenig vor-
gezogen, ziemlich stark abgerundet, seitlich vom Kopfe absteigend. Hinterecken stumpf-
winkebig, nicht scharf, zuweilen bis zu dem äußeren Grübchen (nach vorn allmählig
schmäler werdend) niedergedrückt, so daß alsdann die Seiten flach abgesetzt erscheinen.
Hinterrand leicht ausgeschnitten, der Ausschnitt neben der Hinterecke kaum bemerkbar.
Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten flach gewölbt, am Hinterrande
mitten öfters sanft niedergedrückt. Mittellinie fein aber bestimmt, vorn und meist
auch hinten abgestutzt. Der innere Eindruck bildet ein etwa wie bei *A. trivialis* ge-
staltetes, kurzes, meist tiefes Strichel, das weit vom Hinterrande entfernt ist und mit
der Mittellinie parallel läuft. Das äußere, meist ebenfalls tiefe, nicht so weit nach
vorn reichende Strichel erlangt ebenfalls den Hinterrand nicht, steht aber schräg nach
außen, und ist mit seiner Spitze nach dem untern der Hinterecke stehenden, einges-
chnittenen Punkte gerichtet. Zuweilen bemerkt man in der Nähe dieser Eindrücke mehr
oder weniger feine, zerstreute Pünktchen. — Deckenschild kurz-elliptisch, bald länger,
bald kürzer (und daher breiter erscheinend), hinten schnell zugespitzt, mäßig gewölbt,
glänzend, bis in die Nähe der Spitze fein, zuweilen (namentlich hinten) fast abgerie-
ben punktiert-gestreift. Zwischenräume flach oder sanft gewölbt, nicht selten wie ver-
bogen aussehend. Die Reihe grober Hohlpunkte in der Mitte weitläufiger oder un-
terbrochen. Der abgestutzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furchen und hängt an
seinem Ende öfters mit der 1. Furchen zusammen. Unterseite schwarz, wie der
umgeschlagene Rand der Decken mit grünlichem Metallglanze, seltener röthlich. Vor-
derbrustbein bei ♂ auf der Mitte etwas vor den Hüften sehr fein, zuweilen kaum
wahrnehmbar punktiert. Mittel- und Hinterbrust meist indentlich punktiert, Seiten
des Abdomens fein gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2
eingestochenen Punkten. — Beine ganz schwarz, die Schenkel mit grünem Metall-
glanze, wie bei andern Arten. Mittel-Schienen des ♂ etwas gekrümmt und wie
die Hinterschienen auf der Innenseite zwischen den langen röthlichen Dornen ohne Be-
haarung. Die erweiterten Tarsenglieder des ♂ sind vorn ausgerandet, also mehr
herzförmig, als bei den nächst Vorhergehenden.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite kupferbronzig; Fühler ganz schwarz oder doch
das Wurzelglied unten nur schwarzbraun; beide Eindrücke des Halsschildes deutlich,
in der Nähe des innern öfters wenige, zerstreute Pünktchen. — b) *cuprea*; Ober-
seite kupferroth, sonst wie a. — c) *aureichalcea*; Oberseite mehr ins Messinggelbe
ziehend, sonst wie a. — d) *viridis*; Oberseite schön goldgrün. — e) *nigro-aenea*;

Oberseite mehr oder weniger schwärzlich-bronzefarben. — f) *bicolor*; Oberseite schwärzlich-erzfarben, auf den erhabnern Stellen des Thorax und zuweilen auch der Decken grün oder kupferroth durchscheinend. — g) *versicolor*; Oberseite schwärzlich-erzfarben, stellenweise purpur-kupferroth, bläulich, grünlich oder bronzefarben schimmernd. — h) *marginata*; Oberseite tiefschwarz, die Ränder des Halschildes und namentlich der Decken bis etwa zur 8. oder 7. Streife kupferig oder grünlich-bronzefarben, welche Färbung nach innen zu allmählig in einen schmalen Saum von Grün, dann Blau und zuletzt Purpurkupferroth übergeht, welches letztere sich dann in Schwarz verliert. — i) *ater*; Oberseite ganz schwarz, die Ränder der Decken zuweilen noch eine Spur von Bronzefärbung zeigend. — k) *mandibularis*; Kinnbacken und zuweilen auch die Oberlippe röthlich. Var. h Heer. — l) *antennata*; Färbung der Oberseite verschieden, selbst schwarz; Wurzelglied der Fühler unten roth oben schwärzlich oder bräunlich, zuweilen auch ganz roth. Dieser letzten Form sehr nahe steht *A. famelica*, namentlich kleine Exemplare derselben. Die ♂ können durch die an Schienen und Brustbein sich darbietenden Merkmale leicht von einander geschieden werden, bei den Weibchen ist dies aber schwieriger. Das kürzere, an den Vorderdecken mehr abgerundete Halschild, die stumpferen, nicht nach hinten gerichteten Hinterecken desselben und der hintere eingestochene Punkt der untern Aflerdecke (welcher weiter nach hinten, dem Außenrande näher steht als bei *A. famelica*) dürften indeß die Weibchen der *A. erratica* wohl stets erkennen lassen. — m) *unifoveolata*; der äußere Eindruck des Halschildes verwischt, so daß man kaum noch eine Spur davon wahrnehmen kann. — n) *subfoveolata*; beide Eindrücke sind auf jeder Seite des Thorax sehr leicht, namentlich der äußere; die Punkte in den feinen Streifen sind auf der Mitte der Decken mit doppelter Lappe kaum zu erkennen. Diese Form macht den Uebergang zu *A. graculus* Heer *syn. helv.* I. 89), welche sich nur noch durch das rothe Wurzel- und braune 5. bis 11. Glied der Fühler (nach Heer's Beschreibung) unterscheiden würde. — o) *punctulata*; der Raum zwischen den beiden Eindrücken des Thorax zahlreich fein zerstreut-punktförmig, zuweilen zeigen sich auch noch auf den niedergedrückten Hinterecken und Seiten des Halschildes zahlreiche Pünktchen, welche sich erst auf der vordern Hälfte desselben deutlich verlieren. Hellfarbige Exemplare sind *A. punctulata* Dej. (spec. III. 473, *syn. n.* III. 258 L. 162). — p) *rugulosa*; Halschild an den Seiten, namentlich als an dem niedergedrückten Hinterrande mit dichten feinen Runzeln bedeckt; Decken nicht. — q) *depressa*; Färbung der Oberseite verschieden; Hinterecken des Halschildes niedergedrückt, so daß der mittlere, erhöhte Theil desselben sich deutlich von dem niedergedrückten, nach vorn allmählig schmaler werdenden Rande scheidet. Dunkelerzfarbige Exemplare, bei welchen der 3., 5. und 7. Zwischenraum der Decken ein Wenig erhabener sind, als die übrigen, sind wahrscheinlich: *A. interstitialis* Dej. (spec. III. 472, Icon. III. 257 L. 162; Zimmerm. in Gisl's Fauna I. 24). — r) *ventralis*; Hüften und Unterseite braun, auf der Mitte zuweilen heller als an den Rändern. — s) *rufipes*; Kinnbacken, Wurzelglied der Fühler, Unterseite und Beine braunroth. Unausgefärbte Individuen. — t) *3punctata*; Männchen, welche auf der einen Seite der untern Aflerdecke 2 dicht neben einander stehende, eingestochene Punkte haben. — u) *minor*; kleine, kaum 2½ Lin. messende Individuen. Var. d Heer.

Diese, im ganzen nördlichen Rußland, bis nach Kamtschatka hin, vorkommende Art bewohnt nur die höchsten Kämme der Sudeten, und steigt kaum unter 4000 F. herab. Sie ist ziemlich häufig. Reisträger, Weigelsstein, hohes Rab bis gegen den Gifßal hinab, Sturmhaube, Silberkamm, Koppenkegel, Brunnenberg, Glager Schneeburg, Heckschaar, Brunnelhaide, Altvater bis zur Schweizerei hinunter, Janowitzer Haide etc.

28. *A. infima* Duft. Eiförmig gedrungen, schwärzlich-bronzefarben, glänzend; Halschild jederseits mit 2 punktierten Eindrücken; Decken gewölbt, ziemlich tief punktförmig-gestreift, mit sehr kurzem abgekürztem Streife; Fühler und Beine roth; Hintersehien innen haarlos. 2 Lin.

Carabus infimus: Duft. Fn. Anst. II. 114. — *Harpalus infimus*: Gyl. ins, succ. IV. 446. — *Amara infima*: Dej. spec. III. 491, Icon. III. 277 L.

165; Gr. Käf. d. M. I. 93; Käft. Käf. Eur. IX. 14; Redt. Fn. aust. p. 95. — *Amara granaria*: Dej. spec. III. 490, Icon. III. 276 T. 164.

Oberseite grünlich oder schwärzlich bronzefarben, von der Größe der *A. tibialis*. — Kopf hinter den Augen nicht verdickt; Eindrück zwischen der Fühler-Basis kurz aber tief. Fächer bräunlich-schwarz oder röthlich, an der Spitze heller. Augen ziemlich stark nach außen vortretend, etwas mehr als bei *A. tibialis*. — Fühler roth, Wurzelglied meist etwas heller; die einzelnen Glieder verhältnißmäßig kurz, kürzer und dicker als bei *A. tibialis*. — Halsschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst kaum ein Wenig breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande $\frac{2}{3}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft und bis zur Hinterecke (vorn ein Wenig stärker) gerundet. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher; ganz nahe an der Ecke zuweilen sehr Wenig nach außen gebogen, wodurch diese etwas schärfer wird. Vorderdecken wenig vorgezogen, stark abgerundet, seitlich ziemlich weit vom Kopfe abstehend. Hinterecken stumpfwinklig, scharf. Hinterrand gerade abgeschnitten, der Ausschnitt neben der Hinterecke kaum bemerkbar. Oberseite der Quere nach vornmäßig, hinten flach gewölbt, auf der Mitte am Hinterrande kaum niedergedrückt. Mittellinie scharf, meist vorn und hinten abgefürzt, hinten zuweilen etwas mehr vertieft. Die beiden Eindrück auf jeder Seite sind rundliche, tiefe, punktirte Grübchen, meist von gleicher Größe, von denen das innere etwas weiter nach vorn steht und zuweilen das äußere an Tiefe übersteift. Der Raum neben ihm ist meistens bis fast zur Mittellinie hin tief und dicht punktirt. — Deckshilde eiförmig, hinter der Mitte auffallend erweitert, hinten weniger schnell zugespitzt als bei *A. tibialis*, ziemlich stark gewölbt, glänzend; die ziemlich tief und bestimmt eingedrückten Streifen deutlich (vorn fast geförbt-) punktirt-gestreift, an der Spitze nur wenig seichter, der 1. an der Naht meist etwas tiefer als die übrigen. Zwischenräume d. h. die Naht auf der hintern Hälfte etwas erhaben. Die Reihe grober Hohlpunkte in der Mitte weit unterbrochen. Der abgefürzte Streif, zwischen der 1. und 2. Färbung, besteht nur aus einem Rudiment von wenigen Punkten, ist auch wohl gar fehlend. — Flügel verkümmert. — Unterseite schwarz oder bräunlich. Vorderbrustbein bei ♂ auf der Mitte fein punktirt oder sanft vertieft; Seiten der Mittel- und Hinterbrust meist fein punktirt. Untere Afterdecke bei ♂ mit 1 (zuweilen 2), bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Hüften und Beine bräunlich-roth; Schienen alle gerade, die hintersten innen ohne Behaarung.

Variet.: a) *gennina*; Kopf schwarz, metallisch; beide Eindrück des Halsschildes gleich groß, der innere bis zur Mittellinie hin punktirt; Schenkel roth. — b) *elevata*; der äußere Eindruck des Thorax ist weniger tief als der innere; der Raum zwischen diesem und der Mittellinie nur in der Nähe des Eindruckes punktirt, weiter nach innen glatt. — c) *mandibularis*; Oberlippe und Kinnbacken braunroth, Kopf auf dem Scheitel pechschwarz; untere Afterdecke öfters bräunlich. — d) *manca*; von der abgefürzten Streife auf beiden Decken keine Spur. — e) *3punctata*; ♂ welche auf einer, seltener auf beiden Seiten der untern Afterdecke 2 eingestochene Punkte am Hinterrande besitzen. — f) *femorata*; Schenkel mit schwärzlich-metallischem Glanz überlaufen.

In der Ebene und im Vorgebirge, auf sandigen Anhöhen unter Moos etc. sehr selten, und von mir selbst bis jetzt noch nicht gefangen. — Nauden in D. S., Ujest (Rog.); Obora bei Ratibor (R. Verz.).

29. *A. bifrons* Gyl. Bangeiförmig oder elliptisch; oben braun mit Brongezglanz, unten meist braunroth; Halsschild an den Seiten röthlich durchscheinend, hinten punktirt, jederseits mit 2 Eindrück; Decken punktirt-gestreift; Mittel- und Hinterbrust glatt; Fühler und Beine gelbroth; Hinterschienen innen haarlos. 24—3 Lin.

Harpalus bifrons: Gyl. ins. succ. II. 144. — *Amara bifrons*: Dej. spec. III. 485, Icon. III. 269 T. 164; Gr. Käf. d. M. I. 94; Heer. Fn. helv. I. 90. Käft. Käf. Eur. IX. 13; Redt. Fn. aust. p. 95. — *Amara brunnea*: St. Jn. Deutschl. VI. 56 T. 146.

Von der Größe der *A. familiaris*. Oberseite heller oder dunkler braun mit meist grünlichem Brongezglanze. Kopf pechbraun, oder rothbraun; auf der Stirn oft heller;

Kinnbacken und Oberlippe röthlich oder bräunlich. Fäster gelblichroth. Fühler gelbroth, lang, laנגgliedrig. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande $\frac{1}{3}$ — $\frac{5}{12}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten bis zum Hintereck sanft gerundet (nach vorn etwas stärker als hinten). Seitenrand fein und scharf, wie der Hinterrand röthlich durchscheinend. Vorderdecken kaum vorgezogen, ziemlich stark abgerundet, seitlich vom Kopfe absteigend. Hinterecken rechtwinkelig oder ein Wenig größer, meist scharf. Hinterrand gerade abgestutzt, Ausschnitt neben der Hinterecke kaum angedeutet. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten flach gewölbt, am Hinterrande auch auf der Mitte etwas niedergedrückt. Mittellinie sehr fein, vorn (zuweilen auch hinten) abgefürzt. Die beiden Eindrücke auf jeder Seite sind längliche, allmählig sich verflachende Grübchen, von denen das innere weiter nach vorn reicht als das äußere. Dieses liegt weniger schräg als bei vorhergehenden Arten und ist weniger bestimmt nach der Hinterecke gerichtet; es ist an seiner Außenseite fast plötzlich eingedrückt und wird daselbst von der glatten Oberseite des Thorax (welche fast das Aussehn eines Fältchens hat) bis nahe an den Hinterrand begrenzt. Beide Grübchen, sowie der ganze Raum am Hinterrande sind dicht und ziemlich tief, in der Gegend der Mittellinie etwas dünner punktiert. — Deckenplatte elliptisch oder mehr eiförmig, hinten ziemlich schnell zugespitzt, mäßig stark gewölbt, glänzend, hinten und meist auch an den Seiten mehr oder weniger röthlich durchscheinend. Die ziemlich tiefen Furchen werden nach außen und hinten ein Wenig flacher und sind bis zum hintersten Viertel deutlich punktiert. Zwischenräume flach, die Naht auf der hintern Hälfte etwas erhaben. Die Reihe großer Hehlpunkte ist in der Mitte weillänglicher. Der abgefürzte Streif ist lang, steht zwischen der 1. und 2. Furche und hängt hinten meist mit der 1. Furche zusammen. — Unterseite braunroth oder heller, selten schwärzlich; Vorderbrustbein bei ♂ vor den Hüften nicht punktiert oder eingedrückt; Mittel- und Hinterbrust glatt; Abdomen an den Seiten fein gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingesenkten Punkten. — Beine und der umgeschlagene Rand der Decken gelbroth; Mittelschienen bei ♂ fast gerade, Hinterschienen auf der Innenseite ohne Härchen zwischen den Dornen.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite dunkelbraun mit dichtem grünem Metallschimmer überzogen; die Ränder des Halschildes und der Decken mehr oder weniger röthlich durchscheinend; Unterseite braunroth. — b) *ferrea*; Kopf dunkelbraun; Halschild schwärzlich, Decken wenig heller, die Ränder beider dunkelbraun durchscheinend; Oberseite mit metallischem aber nicht grünem Schimmer; Unterseite braunroth. — c) *livida*; Decken röthlich, Kopf und Halschild dunkler; Unterseite roth oder gelb. *Carabus lividus*: Fab. syst. el. I. 201. — d) *fulva*; Oberseite rothbraun, meist ohne Metallganz, die Ränder breit roth durchscheinend; Unterseite gelbroth oder gelblich. — e) *rufa*; ganze Oberseite bräunlich-gelb oder gelbroth, ohne Metallganz; Unterseite und Beine bläßgelb. — f) *subimpressa*; die beiden Grübchen auf jeder Seite des Halschildes sehr flach, fast verwischt. — g) *subacuminata*; wie a, aber die rechte Vorderdecke des Halschildes mehr vorgezogen und spitzer als die linke, welche normal gebildet ist. — h) *obtusa*; wie a, Hinterecken des Halschildes größer als ein rechter Winkel, nicht scharf. — i) *abbreviata*; der abgefürzte Streif an der Basis der Decken ist etwas kürzer als gewöhnlich und hinten auf jeder Decke frei. — k) *ventralis*; wie a, aber die Unterseite pechschwarz, Prothorax braun; Beine und der umgeschlagene Rand der Decken gelblich.

In sandigen Gegenden der Ebene ziemlich häufig, selten auch im Vorgebirge. Breslau, (a. Oder, Marienau, Weidendam, Popelwitz, am häufigsten bei Ueberschwemmungen), Ohlau, Birnbäumel, Auras etc. — Görlitz (v. He.); Ratibor, Ustrow (R. Verz.)

30. A rufocincta Samh. Eiförmig, oben pechbraun oder pechschwarz mit Metallganz, unten schwarz oder bräunlich; Halschild vorn schmaler als lang, hinten jederseits mit 2 punktierten Eindrücken, an den Seiten röthlich durchscheinend; Decken punktiert gestreift; Mittel- und Hinterbrust punktiert; Fühler und Beine roth; Hinterschienen innen haarlos. 3 Lin.

Harpalus rufocinctus: Sahlb. ins. fenn. p. 249. — *Amara rufocincta*: Dej. spec. III. 484, Icon. III. 268 T. 163; Gr. Käf. d. M. I. 95; Heer Fn. helv. I. 91. — *Amara grandicollis* Var. 4: Zim. in Gisl's Fauna I. 29.

Der Vorhergehenden sehr ähnlich, aber durch das breitere, vorn stärker verschmälerte Halschild und die deutlich punktirtte Mittel- und Hinterbrust leicht zu unterscheiden. — Halschild pechschwarz mit Metallglanz, Decken schwärzlich- oder grünlich-bronzefarben. Kopf pechschwarz oder dunkelbraun. Fäßer und die langen, langgliedrigen Fühler gelbroth. — Halschild so breit als die Decken, vorn sanft schräg abgestutzt, daselbst (gegen $\frac{1}{2}$) schmaler als auf der Mitte lang, am Hinterrande doppelt so breit als vorn, fast $\frac{3}{4}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten bis zum Hinterwinkel gerundet, etwas weiter vor der Hinterecke nach innen zu gebogen als bei der Vorhergehenden, daher das Halschild etwas früher verschmälert erscheint als bei dieser. Seitenrand fein und scharf, hinten unbedeutend höher, röthlich durchscheinend. Vorderdecken etwas mehr vorgezogen als bei der Vorliegenden, mäßig abgerundet, seitlich vom Kopfe absteigend. Die Hinterecken würden kleiner als rechte Winkel sein, wenn sie nicht ziemlich stark abgestumpft wären. Hinterrand deutlich ausgerandet, Ausschnitt neben der Hinterecke nicht wahrnehmbar. Oberseite der Länge nach auf der Mitte sanft gewölbt, am Vorderrande daher etwas mehr abwärts geneigt als bei der Vorliegenden; der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sanft gewölbt, nicht niedergedrückt. Mittellinie fein, vorn und hinten abgekürzt. Die beiden Grübchen auf jeder Seite sind mehr oder weniger tief, und drücken den weniger zahlreich punktirten Raum zwischen ihnen nicht so tief nieder als bei der Vorliegenden. Der Hinterrand zwischen den beiden inneren Grübchen ist unpunktirt. — Decken bei ♂ elliptisch, vor der Mitte am breitesten (zuweilen fast an der Basis am breitesten scheinend), nach hinten allmählig verschmälert, bei ♀ mehr eiförmig, hinten breiter; der Länge nach etwas stärker gewölbt als bei *A. bifrons*, glänzend, die ziemlich tiefen, hinten kaum feichter werdenden Streifen deutlich punktirt. Zwischenräume flach. Die Reihe grober Hohlpunkte in der Mitte weiträumiger. Der abgekürzte Streif ist nur mäßig lang, steht zwischen der 1. und 2. Streife und ist hinten meist frei. Unterseite schwarz oder bräunlich, Vorderbrust und Mitte des Abdomens oft heller; der umgeschlagene Rand der Decken braunroth. Vorderbrustbein bei ♂ auf der Mitte unpunktirt, Mittel- und Hinterbrust an den Seiten ziemlich tief weiträumig punktirt, Abdomen fein gerunzelt. Untere Afterscheide bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine roth; Mittel- und Schienen bei ♂ fast gerade, Hinterschienen auf der Innenfläche unbehaart.

Variet.: b) *rusticeps*; Kopf röthlich braun, Unterseite des Halschildes braunroth. — c) *ferruginea*; Oberseite braunroth, unten heller. Var. h Sahlb. — d) *pallens*; Oberseite ockergelb, Unterseite und Beine bleicher. *Amara pallens*: St. Fn. Deutschl. VI. 20 T. 140.

In der Ebene und im Berggebiete, jedoch sehr selten, von mir nur auf den südlichen, niedrigen Ausläufern des Altvatergebirges gefangen. — Kupp bei Lypeln (K. Verz.) — Uebers. d. Arb. der schles. Ges. 1845 S. 45.

Bemerk. Wegen der wenigen Exemplare, welche ich vergleichen konnte, wird die Beschreibung Manches zu wünschen übrig lassen.

31. A. Quenselii Schönh. Elliptisch oder eiförmig; braunroth, oben oft metallischgrün; Halschild vorn breiter als lang, seitlich flach abgesetzt, mit vorragenden Vorderdecken und jederseits 2 tiefen punktirten Eindrücken am Hinterrande; Decken feingefurcht, fein punktirt-gestreift; Fühler und Füße roth; Hinterschienen bei ♂ innen ohne Behaarung. 3—3½ Lin.

Carabus Quenselii: Schönh. synonym. insect. I. 201; Gyl. ins. succ. II. 134; Zimmerm. in Gisl's Faun. I. 26.

Oberseite dunkelbraun, braunroth oder roth, meist mit dünnem grünem Metallschimmer übergoßen, namentlich bei ♂, bei diesen daher meist glänzender als bei den ♀. — Kopf pechbraun bis roth, hinter den Augen nicht verdickt, Eindrücke zwischen der Fühler-Basis nicht tief, aber deutlich. Fäßer roth oder gelbroth, an der Spitze

heller. — Fühler dünn, langgliedrig, den Thorax etwas überragend, roth, nach der Spitze hin öfters ein Wenig dunkler werdend, in welchem Falle das 1. oder 1. bis 3. Glied in der Regel etwas heller ist. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande $\frac{7}{16}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten auf der hintern Hälfte bis zur Hinterecke sanft, vorn stärker gerundet, breit rothdurchscheinend. Seitenrand fein und hinten kaum merklich höher aufgebogen. Vorderdecken vorgezogen (kaum mehr als bei *A. trivialis*, etwas weniger als bei *A. communis*), spitz, an der Spitze abgerundet, seitlich vom Rypse abstehend. Hinterecken wenig größer als rechte Winkel, da der aufgebogene Seitenrand durch den an der Hinterecke stehenden eingestochenen Punkt meist etwas nach außen gedrängt wird, fast scharf. Hinterrand auf der Mitte sanft ausgeschnitten, der Ausschnitt neben jeder Hinterecke nicht bemerkbar. Oberseite vorn mäßig stark, hinten flach gewölbt, am Hinterrande (wie an den Seiten) roth durchscheinend und zuweilen auf der Mitte sanft niedergedrückt. Mittellinie meist fein, vorn und meist auch hinten abgetürzt. Der innere Eindruck ist ein tiefes, breiteres oder schmaleres, zuweilen ein bestimmt eingerücktes Strich bildendes Grübchen, welches meist bis nahe an den Hinterrand reicht. Das äußere Grübchen ist wenig kürzer und nur zuweilen seichter; es ist schräg nach außen, jedoch nicht genau nach der Hinterecke gerichtet. An seiner Außenseite hebt es eine sanfte, stets unpunktirte Erhöhung empor. Der Raum zwischen beiden Grübchen ist bald mehr, bald weniger erhaben, und mit zahlreicher, nicht dichter, feinerer oder stärkerer Punktirung versehen, welche sich zuweilen selbst bis in die Nähe der Mittellinie ausdehnt. Die ganze Hinterecke erscheint bis vor das vordere Ende des äußern Eindruckes sanft niedergedrückt, und grenzt sich gegen den mittleren, höheren Theil des Thorax deutlich ab. Auf der vordern Hälfte des Halsschildes, wo der niedergedrückte Seitenrand bedeutend schmaler ist, wird diese Abgrenzung nach innen zuweilen undeutlich, und tritt nur unsern der Vorderseite meist wieder deutlicher hervor. In diesem Falle erscheint der ganze Seitenrand wie die Vorderseite nicht vollkommen flach abgesetzt, sondern sanft geneigt. — Deckshilde kurz elliptisch oder (namentlich bei den breiteren ♀) eiförmig, an der Basis ein Wenig breiter als der Halsschild am Hinterrande, hinten schnell zugespitzt und stärker gewölbt als vorn, meist ziemlich steil zur Spitze abfallend, bei den Exemplaren ohne Metallschimmer nur wenig glänzend. Streifen bis zur Spitze schmal und fein, fein (in den äußern Furchen undeutlich) punktirt. Zwischenräume ganz flach. Die Reihe grober Höhlpunkte bei beiden Geschlechtern in der Mitte weitläufiger oder unterbrochen. Der abgekürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, ist ziemlich lang und hängt hinten meist mit der ersten Furche zusammen. — Flügel ausgebildet. — Unterseite des Prosthorax, wie der umgeschlagene Rand der Decken roth oder braunroth, des Abdomens schwarz, braun oder roth, Anus öfters heller. Vorderbrustbein des ♂ vor den Vorderhüften sehr fein punktirt. Untere Afterdecke bei beiden Geschlechtern jederseits mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine und Hüften gelbroth; Mittel-Schienen bei ♂ sanft gekrümmt, Hinterschienen innen ohne Behaarung zwischen den langen feinen Dornen.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite bräunlichroth mit grünem Metallschimmer übergoßen; Abdomen schwarz; Hinterecken des Halsschildes ziemlich scharf, da der aufgebogene Seitenrand an der äußersten Spitze ein Wenig nach außen gedrängt ist. — b) *nitens*; Oberseite ohne Metallschimmer, mit schwachem, fettigen Glanze. ♂ und ♀. — c) *fusca*; Oberseite schwärzlichbraun. — d) *antennata*; Fühler nach der Spitze hin bräunlich, zuweilen vom 2., zuweilen vom 4. Gliede ab. — e) *obtusa*; Hinterecken des Halsschildes stumpf, da der aufgebogene Seitenrand desselben an der Spitze nicht nach außen gedrängt ist. — f) *subpunctata*; Halsschild zwischen den beiden Eindrucken mit nur wenigen, abgeriebenen, fast undeutlichen Pünktchen. ♀. — g) *aberrata*; der abgekürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen, und da diese daselbst auf beiden Decken unterbrochen ist, so erscheint das abgerissene Stück derselben als abgekürzte Streife, welche nun scheinbar am Schildchen steht. — h) *ventralis*; Abdomen roth, Anus und Vorderbrust meist heller, der umgeschlagene Rand der Decken wie die Schenkel gelbroth. — i) *angustata*; ♀, welche weniger breite, etwas flacher gewölbte Deckshilde und einen verhältnißmäßig schmaleren Thorax als gewöhnlich haben, im Umriss also den ♂ gleichen.

Sehr selten, und bis jetzt nur von Herrn Hauptmann Quebenfeld in einer Kiefern-schonung unweit Sabers bei Glogau in einem Exemplare gefangen, welches er mir zu über-lassen die Güte gehabt hat. Dasselbe (ein ♀) gehört der Var. *angustata* an, hat aber ein Wenig tiefer gefurchte Decken, als man es bei weiblichen Exemplaren aus Preußen zu finden pflegt. Der Färbung nach gehört es zu Var. a. — Die übrigen, vorstehend aufgeföhrten Var. sind nach Grvlt. entworfen, welche aus der Gegend von Danzig herkommen.

Da das Thier mir erst als schlesisch bekannt wurde, als die Beschreibungen der vorstehenden Arten bereits gedruckt waren, so ist es natürlich in der Uebersicht S. 244 ange-gblieben, und würde am leichtesten hinter *A. infima* mit der Bezeichnung: „SSS. Föhler roth, langgliedrig“ eingeschaltet werden können.

Ob zu der vorstehenden Art die von Zimmermann (Gist's Faun. I. 26) durch *thorace majusculo* von der (durch *thorace minusculo* gekennzeichneten) *A. Quenselii* ge-schiedene *A. (Celia) silvicola* Schmidt gehört, bin ich trotz vielfacher Bemühungen außer Stande anzugeben. Exemplare, welche ich durch die Güte des Herrn Hofrath Dr. Roger unter diesem Namen erhielt, stimmen mit den unter dem Namen *A. Quenselii* vorstehend beschriebenen vollkommen überein.

Bemerk. *Amara monticola* Zim., welche mit *A. Quenselii* eine durch die dünnen, langgliedrigen, rothen Föhler, die flach abgesetzten Seiten und vorragenden spizen Vorderdecken des Halsschildes, sowie durch die zart gestreiften, fein punktirt-gestreiften Decken ausgezeichnete Gruppe der Celiën bildet, und sich von *A. Quenselii* durch an seinem Vorderrande breiteren, seitlich weniger gerundeten Thorax, weniger flach abge-setzte Seiten desselben, die meist röthlich bronzefarbene Oberseite und die oben flacheren Decken-schilde unterscheidet, wird zuweilen ebenfalls als schlesisch aufgeführt, jedoch mit Un-recht, da das Thier nur in den Alpen vorkommt. In Rendschmidt's Sammlung (auf wel-che R. Verz. verweist) stecken unter diesem Namen 2 Gr. der *A. similata*, während die ächte *A. monticola* ganz fehlt.

7. Subgenus: *Acrodon* Zim.

Halsschild hinten nicht verengt, seitlich stark gerundet, etwas breiter als die Decken an der Basis. — Rinn mit einfachem Zahne. — Hinter-schienen des ♀ innen zwischen den Dornen nicht behaart. — Die 3 ersten Tarsen-Glieder der Vorderfüße bei ♂ herzförmig.

32. *A. brunnea* Gyl. Eiförmig oder mehr elliptisch; pechbraun mit Metall-glanz; Halsschild so breit als die Decken, hinten jederseits mit 2 seichten, punktirten Ein-drücken und abgerundeten Hinterecken; Decken tief punktirt-gestreift; Föhler und Beine roth. 2½ — 2½ Lin.

Harpalus brunneus: Gyl. ins. succ. II. 143. — *Amara brunnea*: Dej. spec. III. 483, Leon. III. 266 T. 163; Gr. Käf. d. M. I. 95; Redt. Fn. anst. p. 94.

Oberseite pechbraun oder etwas heller mit metallischem Glanze, die Ränder des Halsschildes roth durchscheinend. — Kopf schwärzlich oder braun, Kinnbacken und Oberlippe röthlich. Taster und die ziemlich langgliedrigen Föhler roth oder gelbroth. — Halsschild in der Mitte so breit als die Decken an ihrer breitesten Stelle, also breiter als an ihrer Basis, vorn schräg abgestutzt, daselbst wenig breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande $\frac{3}{8}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten bis zum Hinterwinkel ge-rundet, auf der hintern Hälfte noch stärker als bei *A. rufocincta*, weshalb die größte Breite des Halsschildes in seiner Mitte liegt. Seitenrand fein und scharf, in der Gegend der Hinterecken breit, vorn schmaler roth durchscheinend. Vorderdecken ziemlich stark vor-gezogen, ziemlich spitz, seitlich vom Korse absteigend. Hinterecken stumpfwinkelig, an der Ecke abgerundet. Hinterrand in der Mitte sanft ausgeschnitten, Ausschnitt an der Hin-terecke nur angedeutet. Oberseite der Quere nach vorn nur mäßig stark, am Hinterrande flach gewölbt, meist nur wenig niedergedrückt. Mittellinie fein, vorn und meist auch hin-ten abgefürzt. Das innere Grübchen ist mäßig tief und reicht bis nahe an den Hinter-rand; das äußere ist stets flach und zuweilen fast verwischt. Der Raum zwischen beiden ist mehr oder weniger zahlreich punktirt. — Deck-schilde kurz-elliptisch, ziemlich stark ge-wölbt, glänzend (bei ♀ ein Wenig matter), tief gefurcht. Die Furchen werden hinten

nur wenig seichter und sind stark, vorn zuweilen fast gefurht-punktirt-gestreift. Zwischenräume mehr oder weniger gewölbt, die Naht zuweilen emporgehoben. Die Reihe grober Höhlpunkte in der Mitte weillänglicher oder unterbrochen. Der abgefürzte Streif ist kurz, steht zwischen der 1. und 2. Furche und ist hinten meist frei. Unterseite schwarz oder bräunlich-schwarz, Nuss meist röthlich, der umgeschlagene Rand der Decken braunroth oder heller. Vorderbrustbein bei ♂ auf der Mitte unpunktirt, Mittel- und Hinterbrust an den Seiten mit zerstreuten Punkten besetzt, Abdomen fein gerunzelt. Untere Aften decke bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine roth oder gelbroth, Mittel-Schienen bei ♂ sanft gekrümmt, Hinterschienen auf der Innenseite unbehaart.

Variet.: b) subimpressa; beide Eindrücke des Halschildes flach, fast verwischt. — c) ferruginea; Oberseite braunroth, unten heller. Var. b Gyl.

Wie es scheint nur in der Ebene, und auch da äußerst selten um Baumstämme, unter Moos u. Winbäumel. — Olegau (im Stadtfest, östler, D.); Kluden, Schlavengiß (Reg., R. Verz.).

Da die S. 255 ausgesprochene Vermuthung, daß *Amara strenua* auch in Schlessen heimisch sein möge, bereits zur Gewißheit geworden ist, so erlaube ich mir, nachträglich noch eine ausführlichere (auf S. 255 sub No. 9 einzuschiebende) Beschreibung derselben beizufügen.

33. A. strenua Zim. Oberseite meist hell bronzefarben, glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder roth; Halschild hinten mit einem meist unpunktirten (innern) Eindrücke und nach hinten gerichteten, rechtwinkligen Hinterecken; Decken gestreckt, tief und hinten tiefer werdend gefurcht; Schenkel schwarz, Schienen roth, die vordersten mit einem langen, spitzigen Dorne. 4 Lin.

Amara strenua: Zimmerm. in Gyll's Faun. I. 32; Gr. Käf. d. M. I. 84; Redt. Fn. aust. p. 764.

Oberseite bronzefarben, bald (wie bei *A. plebeia*) mehr ins Messingbronzene, bald ins Kupferröthliche, bald ins Grünliche ziehend. Jedenfalls kommen auch schwärzliche Formen vor. — Eindrücke zwischen den Augen kurz, bald tiefer, bald seichter. Fäster schwarz oder bräunlich, an der Spitze heller. — Fühler schwarz oder braun, die 3 ersten Glieder und die Basis des 4. roth. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande ein Wenig mehr als $\frac{3}{8}$ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten vorn sanft gerundet, auf der hintern Hälfte fast gerade, weshalb der Thorax am Hinterrande so breit als in der Mitte ist; Seitenrand fein, hinten kaum ein Wenig höher. Vorderencken wenig herab, aber etwas vorgezogen, seitlich etwas vom Kopfe abstehend, weniger spitz als bei *A. tricuspidata*, an der Spitze abgerundet (bei ♀ zuweilen viel mehr als bei ♂). Hinterecken, da der Ausschnitt neben jeder Ecke ziemlich tief ist, wie bei *A. tricuspidata* nach hinten gerichtet, kaum kleiner als rechte Winkel, nicht scharf. Oberseite der Quere nach stärker gewölbt als bei *A. tricuspidata* und *plebeia*, namentlich auf der vordern Hälfte, vorn ziemlich stark, hinten flacher gewölbt, am Hinterrande auf der Mitte öfters etwas niedergedrückt. Mittellinie deutlich, vorn und hinten abgefürzt. Der innere Eindruck bildet ein kurzes, tiefes, bestimmt eingegrabenes Strichel, welches den Hinterrand nicht erreicht, und an dessen hinterem Theile zuweilen einige wenige eingestochene Pünktchen stehen. Der äußere Eindruck ist verwischt und nur zuweilen noch auf der sehr sanft niedergedrückten Hinterecke als ein rundliches, schräg nach der Ecke zu gerichtetes, flaches Grübchen wahrzunehmen. — Deckenschild eiförmig, glänzend (bei ♂ und ♀), in Berücksichtigung der Größe des Thieres verhältnißmäßig schmal und mehr gleichbreit als bei *A. tricuspidata*, daher mehr gestreckt erscheinend als bei dieser und *A. plebeia*. Die Furchen sind fast so tief als bei *A. tricuspidata*, werden nach hinten tiefer und sind auf der vordern Hälfte sehr deutlich punktirt-gestreift. Zwischenräume vorn fast flach, an der Spitze stark gewölbt. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und beginnt mit einem unfern der Querleiste, nahe an der 2. Furche stehenden, tief eingestochenen Punkte. Die Reihe grober Höhlpunkte am Außenrande ist in der Mitte bei beiden Geschlechtern weillänglicher, jedoch nicht unterbrochen wie bei den meisten Exemplaren von *A. tricuspidata*.

— Unterseite schwarz, meist mit grünem Metallschimmer, die Seiten der ersten Abdominal-Segmente runzelig-punktirt; die Schulterstücke des Mesothorax weitläufig tief punktirt, namentlich auf der vordern Hälfte. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten, von denen der innere nicht immer so nahe am Außenrande als der äußere steht. — Schenkel schwarz, an der Basis zuweilen bräunlich; Schienen roth, die hintersten zuweilen etwas dunkler als die vordern. Der spitzige Dorn am Ende der Vorderschienen groß und breit, so lang (bei ♀ zuweilen etwas länger) als das 1. Tarsenglied. Hinterschienen auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite hell (messing-) bronzefarben; Halschild ohne alle Punkte in der Nähe des innern Eindruckes; der äußere Eindruck unendlich oder ganz geschwunden. — b) *cuprescens*; Oberseite kupferig-bronzefarben, sonst wie a. — c) *virescens*; Oberseite dunkel grünlich-bronzefarben. — d) *antennata*; das 8. und 9. Glied des einen Fühlhorns roth, wie das 1. bis 3. — e) *punctulata*; Halschild in der Nähe des innern Eindruckes mit einigen Pünktchen. — f) *obtusa*; Vorderecken weniger vortragend, mehr abgerundet als gewöhnlich; der Ausschnitt neben jeder Hinterecke weniger tief, die Hinterecke darum weniger nach hinten gerichtet, ein Wenig stumpfer als gewöhnlich. (Ein ♀. — g) *4foveolata*; auch der äußere Eindruck ist jederseits als kleines, flaches Grübchen wahrnehmbar. Von *A. tricuspidata* würde sich diese Form außer der Größe vorzüglich durch die gestreckteren, mehr gleichbreiten Decken, das vorn etwas breitere, der Quere nach stärker gewölbte, auf der ganzen hintern Hälfte gleichbreite Halschild, die weniger spizen Hinterecken des Thorax, die in der Mitte weitläufigere, aber nicht unterbrochene Reihe grober Höhlpunkte am Außenrande der Decken und die punktirten Schulterstücke der Mittelbrust unterscheiden lassen. — h) *marginata*; der umgeschlagene Rand der Decken bräunlich oder röthlich. — i) *analis*; Weibchen, bei denen die beiden innern eingestochenen Punkte der Afterdecke ein Wenig weiter vom Hinterrande entfernt sind, als gewöhnlich, jedoch immer noch weiter nach hinten liegen, als die beiden äußeren.

Sehr selten, und bis jetzt nur nach Ueberschwemmungen unter Gerölle von Hrn. Hauptmann Quedensfeld bei Glogau, und von mir (in 1 Exemplare) an der alten Oder gefangen.

Bemerk. In der Uebersicht auf S. 243 mußte das vorstehend beschriebene Thier hinter *A. lepida* etwa auf folgende Weise eingereiht werden:

b. Schenkel braun oder schwarz, Schienen roth,

aa. Schulterstück des Mesothorax glatt oder unendlich punktirt:

A. tricuspidata.

bb. Schulterstück des Mesothorax tief punktirt:

A. strenua.